

Krise unserer Demokratie – Warum? Was tun?

Hannah Arendt, Totalitarismus, politische Religionen, politischer Extremismus, Verschwörungstheorien, Aberglaube, Esoterik

Autor

Günther Holzapfel

www.hpsw.uni-bremen.de
www.hpsw.uni-bremen.de/guentherholzapfel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	6
1. Einleitung.....	8
1.1 Die Aktualität des Themas.....	8
1.2 Neue Szenen und Delegitimierungsstrategien.....	8
1.3 Verstehen und Widerstehen.....	10
1.4 Start mit Hannah Arendts Klassiker - in einigen Aspekten sehr aktuell.....	11
1.5 Der Topos politische Religion gewinnt neue Aktualität.....	12
1.6 Rechtsextreme Einstellungen gut dokumentiert, Linksextremismus lückenhaft.....	13
1.7 Was tun I ?.....	15
1.8 Verschwörungstheorien, Aberglaube und Esoterik als Gefährdungspotentiale.....	15
1.9 Was tun II ?.....	17
2. Hannah Arendts Theorie der totalen Herrschaft.....	18
2.1 Vorbemerkung.....	18
2.2 Mob, Elite und die Massen (vgl. EuU1986, Kap.III.10. 657-726).....	19
2.2.1 Zum Begriff Masse bei A.....	20
2.2.2 Arendts Aussagen zu den Eliten.....	22
2.3 Die totalitäre Bewegung (vgl. Kapitel III. 11. S. 726-814 in EuU 1986).....	25
2.3.1 Totalitäre Propaganda.....	25
2.3.2 Totale Organisation (vgl. letzter Abschnitt in EuU 1986, Kapitel III. 11, wird später zusammengefasst, weil für die aktuelle Problematik des Rechtsextremismus nicht so relevant.)	28
2.4 Die totale Herrschaft.....	29
2.5 Ideologie und Terror: eine neue Staatsform (vgl. EuU 1986, Kap. III.13).....	29
3. Wirkungsgeschichte von Arendts Theorie der totalen Herrschaft.....	32
4. Positive Einschätzungen von EuU 1986.....	33
5. Kritische Einschätzungen und Nachfragen.....	34
5.1 Wohin? Arendt-Exegesis? Analyse der Erosionsgefahren unserer Demokratie!.....	36
5.2 Zwischen Bla Bla, Empörung, Wut und Irrsinn.....	37
5.3 Psychoanalytische Perspektiven.....	38
6. Einbettung des EuU-Werkes in die Totalitarismus- Diskussion.....	42
6.1 Entwicklung dieses Forschungszweiges.....	42
6.2 Klassiker, Außenseiter und ein integrierender Ansatz.....	44
6.2.1 Das herrschaftsstrukturelle Konzept von Carl J. Friedrich (1901 – 1984) mit Co-Autor K. Brzezinski.....	44
6.2.2 Die geschichtsphilosophische Theorie von Hannah Arendt (1906 – 1975).....	44
6.2.3 Die sozialreligiöse Interpretation von Eric Voegelin (1901 – 1985).....	45
6.2.4 Der genetisch-interaktionistische Ansatz von Ernst Nolte (1923 – 2016).....	47
6.2.5 Das politikgeschichtlich-normative Vorgehen von Karl Dietrich Bracher (1922 – 2016)	47
6.3 Resümee.....	47
7. Totale Herrschaft als politische Religion.....	48
7. 1 Annäherung an das Problemfeld.....	48
7.2 Vorhandene Denkpfade.....	49
7.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Religion und totaler Herrschaft – Leithypothese...53	

7.4 Zum Stand der Diskussion zum Topos Politische Religionen in Religionssoziologie und Politikwissenschaft seit der Milleniumswende.....	58
7.4.1 In der Religionssoziologie.....	58
7.4.2 In der Politikwissenschaft.....	62
7.5 Auswertung bisheriger Ansätze zu politischen Religionen.....	64
7.5.1 Zu den Ansätzen von Frederick A. Voigt, Eric Voegelin und Raymond Aron aus den 1930er Jahren in der Analyse von Völkel (2009) – zum Begriff Religiösität.....	64
7.5.2 (Politische) Religion? Religiösität? Sakralisierung? Conspirituality? – Die emotionale Attraktivität extremistischer Bewegungen als Verständnisschlüssel.....	67
7.5.3 Zum Ansatz von Claus-Ekkehard Bärsch (2005).....	69
7.5.3.1 Erster Zugang am Beispiel der Ideologiekritik des Nationalsozialismus.....	69
7.5.3.2 Erste Einschätzung des Beitrages von Bärsch zum Topos politische Religionen:...	72
7.5.3.3 Allgemeiner Bezugsrahmen zur Bestimmung von Zwecken und Inhalten der Religionspolitologie bei Bärsch.....	73
7.5.3.4 Vor- und Nachteile des allgemeinen Bezugsrahmens der Religionspolitologie von Bärsch.....	76
7.5.4 Religionspolitologische Theorie- und Feldanalysen.....	78
7.5.4.1 Psychologie als Religionsersatz – zur Analyse der „Psychologien des Selbst“ bei A. Dordel (2005).....	79
7.5.4.2 Das Versprechen des magischen Bewusstseins – Zur Analyse von esoterischen Selbst- und Weltdeutungen bei A. Ullrich (2005) – aktuelle Zusammenhänge zwischen Esoterik und Verschwörungsdenken – rechte Christen.....	84
7.5.4.3 Zur religionspolitologischen Bedeutung von Gottesvorstellung und Körperbewusstsein. Problem der Vergottung des Körpers bei Krumpholz (2005).....	92
7.5.4.4 Corporate Philosophy und Corporate Religion – zur Analyse der politischen Implikationen und Spuren des Religiösen in sogenannter Unternehmens- und Managementphilosophie bei M. Schlette (2005).....	94
7.5.4.5 Kritik am postmodernen Relativismus und an gnostischen Philosophien.....	96
7.5.4.6 Zum Islamismus und Laizismus in der Türkei und zum politischen Bewusstsein der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund.....	98
7.5.5 Der phänomenologische Blick auf die Formen des Religiösen im Nationalsozialismus bei Vondung (2013).....	100
7.5.5.1 Der Focus von Vondung.....	100
7.5.5.2 Der Glaube.....	101
7.5.5.3 Das apokalyptische Weltbild.....	103
7.6 Aktuelle heidnisch-religiöse Gemeinschaften in Deutschland – die rechtsnationalistischen völkischen Siedler/innen.....	105
7.7 Weitere Zwischenbilanz.....	108
8. Politischer Extremismus.....	109
8.1 Einwurf zur Zukunft der Demokratie – Rechtsextreme Einstellungen vor der Bundestagswahl 2021 bei Vehrkamp 2021.....	111
8.1.1 Manifeste und latente Rechtsextremismus.....	111
8.1.2 Zur Verringerung populistischer Einstellungen.....	113
8.1.3 Welche Themen haben für den Bundestagswahlkampf 2021 antipopulistische Mobilisierungschancen?.....	115
8.2 Rechte Bedrohungsallianzen – Der Analyseansatz zur Erklärung des Rechtsextremismus von Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020.....	120
8.2.1 Das Grundkonzept.....	121
8.2.1.1 Soziologische Analyse.....	122
8.2.1.2 Das konzentrische Eskalationskontinuum.....	125

8.2.2 Empirische Ergebnisse zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in der deutschen Bevölkerung.....	126
8.2.3 Weitere Bedrohungsmilieus.....	133
8.2.3.1 Das Milieu des autoritären Nationalradikalismus: Destabilisierung von Institutionen	134
8.2.3.2 Systemfeindliches Milieu: Bewegungsförmiger Rechtsextremismus mit Zerstörungszielen.....	140
8.2.3.3 Das klandestine rechtsterroristische Planungs- und Unterstützungsmilieu (vgl.207-212).....	143
8.2.3.4 Rechtsextremismus – Gruppen- und Individualtäter.....	144
8.2.4 Zusammenfassung: Neuralgische Punkte und Perspektiven des Kampfes um die offene Gesellschaft und ihre liberale Demokratie.....	145
8.2.5 Kritische Würdigung des Ansatzes von Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020.....	148
8.2.5.1 Kritik an der theoretischen Rahmung.....	148
8.2.5.2 Anfragen zum konzentrischen Eskalationskontinuum.....	152
8.3. Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität (Decker/ Brähler 2020).....	154
8.3.1 Methoden und Ergebnisse der LAS zu rechtsextremen Einstellungsmustern und zur GMF.....	156
8.3.1.1 Bedeutung und Charakteristik rechtsextremer Bürger:innen.....	164
8.3.1.2 Zum Psychogramm Rechtsextremer.....	165
8.3.2 Das autoritäre Syndrom bei Decker/Schuler/ Yendell/ Schließler/ Brähler 2020a.....	166
8.3.2.1 Autoritarismus – die Unabweisbarkeit einer gesellschaftlichen Dynamik.....	166
8.3.2.2 Das autoritäre Syndrom – Sadomasochismus und Projektivität.....	168
8.3.2.3 Verbreitung und Stärke des autoritären Syndroms.....	170
8.3.2.4 Zusammenfassung und Fazit (vgl. 203 – 207).....	172
8.3.3 Würdigung und kritische Anfragen zu Decker/ Brähler 2020.....	173
8.3.3.1 Universeller Widerspruch von Gesellschaft und Individuum?.....	173
8.3.3.2 Kritik an den verwendeten Skalen und Items.....	179
8.4 Zu den »Mitte«-Studien von Zick/ Küpper/ Berghahn 2019.....	181
8.4.1 Theorie und ausgewählte empirische Ergebnisse.....	181
8.4.2 Kritische Nachfragen zu den Mitte-Studien.....	183
8.5 Nicht unerhebliche Unterschiede in den empirischen Ergebnissen bei den drei Studien trotz gleicher Skalen und Items.....	193
8.6 Ergänzung der Einstellungsstudien durch weitere Analyseebenen.....	196
8.6.1 Zur Differenz von Einstellungen und Verhalten.....	196
8.6.2 Weitere Untersuchungsebenen.....	198
8.6.3 Biographieforschung zum Rechtsextremismus.....	200
8.6.3.1 Warum Biographieforschung ?.....	200
8.6.3.2 Ein Beispiel von biographieorientierter Forschung zum Rechtsradikalismus.....	200
8.7 Linksextremismus.....	204
8.7.1 Zwischen Dramatisierung und Verharmlosung – ein Überblick.....	204
8.7.1.1 Zur Bedeutung der Partei „Die Linke“.....	204
8.7.1.2 Zur Bedeutung der orthodox-kommunistischen Parteien und Vereine.....	205
8.7.1.3 Zur Bedeutung der gewaltorientierten autonomen Subkultur.....	205
8.7.1.5 Objektive und subjektive Bedingungen für die Entwicklung von Linksextremismus	206
8.7.1.6 Bilanzierende Einschätzung des Gefahrenpotentials des Linksextremismus.....	207
8.7.2 Zur Kritik am Extremismus-Konzept.....	208
9. Was tun I?.....	211
9.1 Ökonomie.....	211

9.2 Politik.....	212
9.3 Bildung (ausführlich in Kap.11.1 - 11.5).....	217
9.4 Kultur.....	217
9.5 Innere Sicherheit: Polizei der Länder, Kreise und Städte, Bundespolizei, Justiz, Verfassungsschutz.....	217
10. Verschwörungstheorien, Aberglaube und Esoterik als Gefährdungen für unsere Demokratie. .	218
10.1 Der grundlegend systematische Ansatz mit kulturwissenschaftlicher Akzentuierung bei Butter 2018.....	218
10.1.1 Definition von Verschwörungstheorien.....	219
10.1.2 Warum glauben Menschen an Verschwörungstheorien?.....	221
10.1.2.1 Funktionen von Verschwörungstheorien: Sinnggebung, Gruppenstärkung und individuelle Entlastung.....	221
10.1.2.2 Demographische Merkmale von Verschwörungstheoretikern.....	223
10.1.3 Gefährdungspotentiale von Verschwörungstheorien und Gegenmaßnahmen.....	224
10.2 Verschwörungstheorien, Aberglaube und Esoterik als antidemokratische Potentiale bei Schließler/ Hellweg/ Decker 2020.....	225
10.2.1 Projektive Mechanismen.....	226
10.2.2 Suche nach Sinn und Wahrheit.....	227
10.2.3 Empirische Ergebnisse.....	228
10.2.3.1 Die Items für Esoterik, Verschwörungsmentalität und Aberglauben.....	228
10.2.3.2 Häufigkeitsverteilungen zu den einzelnen Items.....	229
10.2.3.3 Ergebnisse in Abhängigkeit von soziodemographischen Merkmalen.....	229
10.2.4 Conspirituality: Begriff und empirische Ergebnisse.....	232
10.2.5 Aberglaube, Verschwörungsmentalität und Esoterik als Vermittler von Rechtsextremismus.....	234
10.2.6 Verschwörungsmentalität, Aberglaube und Covid-19.....	235
10.3. Weitere kulturwissenschaftliche und gesellschaftstheoretische Perspektiven zur Erklärung von Verschwörungstheorien beim Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms- Universität Münster (WWUMünster).....	238
11. Was tun II ?.....	240
11.1 Förderung von Gesellschafts-, Medien- und Geschichtskompetenz.....	240
11.2 Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz.....	241
11.3. Unterschiedliche Erfolgsaussichten auf dem Weg zu mehr Kompetenzen.....	243
11.4 Projekte in der politischen Bildung.....	244
11.5. Weltanschauungsfragen, Glaubenssachen, Religion als Bestandteil der Allgemeinbildung?	247
11.6 Ein Leitfaden im Umgang mit Verschwörungstheoretiker:innen.....	248
12. Zusammenfassung.....	251
Literatur.....	254

Vorwort

In unserem Institut für Humanistische Pädagogik in Schule und Weiterbildung (HPSW) der Universität Bremen diskutieren wir nicht nur pädagogische Themen im engeren Sinne. Wir interessieren uns auch für Problemstellungen, die uns persönlich und politisch auf den Nägeln brennen. Wir hatten uns längere Zeit mit Hartmut Rosas „Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung“ beschäftigt. Rosas Mut, Intelligenz, und Kreativität zu einer Soziologie, die über Kriterien für ein gutes Leben reflektiert und diese an der Qualität von Resonanz in den Beziehungen der Gesellschaftsmitglieder festmacht, fanden wir als Humanistische Pädagogen:innen beeindruckend und unsere pädagogischen Anliegen besonders unterstützend. Aber dieses Thema war angesichts des anwachsenden Rechtsextremismus und den sich daraus möglicherweise ergebenden Gefahren für die Demokratie in Deutschland, Europa und Amerika schließlich ausdiskutiert. Denn diese Bewegungen werfen viel grundlegendere Fragestellungen zu den Bedingungen unseres Zusammenlebens auf als die Untersuchungen zu den gesellschaftlichen Bedingungen von Resonanz. Natürlich spielen auch defizitäre Beziehungsstrukturen eine Rolle, wenn Menschen sich mehr und mehr von politischen Bewegungen angezogen fühlen, die für einen autoritären Staat sich stark machen, gegen die Eliten hetzen, sich als Sprachrohr des Volkes ausgeben und das völkische, nationale, deutsche und reine „Wir“ gegenüber dem Fremden, den Ausländern, den Flüchtlingen betonen. Aber solche Bewegungen untergraben die Essentials der offenen Gesellschaft und liberalen Demokratie. Und diese sind Grundvoraussetzungen, ja Vorbedingungen für die Ermöglichung resonanter Beziehungen. Oft konnte man hören: Warum laufen so viele Amerikaner dem Trump hinterher? Warum wählen so viele Leute bei uns die AfD? Uns ging es wie vielen anderen Menschen aus unserem Bekannten- und Freundeskreis. Wir wollten besser verstehen, wie es diesen Trumps, Gaulands, Höckes, Salvinis, Orbans und Kaczynskis gelingt, dass so viele Menschen ihren Slogans fast gläubig folgen, obwohl die Politik dieser reaktionären Führer oft sogar gegen die ökonomischen Interessen ihrer Wähler gerichtet und voller Lügen und Menschenverachtung ist. Unsere Kollegin Helma Drefke-Polzin schlug als Einstieg in diese Diskussion zur Krise unserer Demokratie das III. Kapitel aus „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ von Hannah Arendt (1986) vor. Dieses Kapitel mit der Überschrift „Totale Herrschaft“, das wirklich nicht einfach zu lesen ist, hat uns von Anfang an in seinen Bann geschlagen. Denn Arendt formuliert dort schon am Ende der 1940er Jahre Charakteristiken der mentalen Strukturen bei den Anhängern des Nationalsozialismus und Stalinismus, die wir auch heute bei den Gefolgsleuten und Anhängern reaktionärer Bewegungen beobachten können: Es ist

dieses von der Erfahrung und Wirklichkeit unbeeinflussbare Denken und dieses Bedürfnis, einer Bewegung mit übernatürlich wirkenden Kräften zu folgen. Im Laufe des letzten Jahres wurde dann unser Diskurs auf andere Themenaspekte wie z.B. politische Religionen und Verschwörungstheorien ausgeweitet. Ich habe viele Papiere dazu geschrieben, die wir gemeinsam besprochen haben. Meinen Institutskollegen:innen Helma Drefke-Polzin, Jörg Ehrenforth und Ulrike Becker sowie Klaus Körber, Lothar Präger und Marion Seevers danke ich sehr für ihre Feedbacks zu diesen Abhandlungen. Das Thema der nachfolgenden Ausarbeitungen lautet: Krise unserer Demokratie – Warum? Was tun? Diskurslinien von Hannah Arendt über Totalitarismus, politische Religionen, politischen Extremismus bis hin zu Verschwörungstheorien und Esoterik. Ich habe diese Ausarbeitung auf meine Website gestellt in der Meinung, dass Theoretiker:innen und Praktiker:innen aus Politikwissenschaft, politischer Bildung, Soziologie, Geschichtswissenschaft und Sozialpsychologie sich dafür interessieren könnten. Auch für Studierende dieser Disziplinen könnte sie einen ziemlich umfassenden Überblick und etliches Detailwissen zur Verfügung stellen. Und schließlich könnte sie für alle von Nutzen sein, die die Sorge um unsere Demokratie umtreibt und die sich für wissenschaftlich orientierte Analysen interessieren. Eine **Zusammenfassung** des Erarbeiteten finden die Leser*innen in Kapitel 12.

Bremen, Januar 2022

Günther Holzapfel

www.hpsw.uni-bremen.de/guentherholzapfel

1. Einleitung

1.1 Die Aktualität des Themas

Das Thema „Krise unserer Demokratie – Warum? Was tun?“ hat in den letzten vier Jahren nichts an Aktualität verloren, leider¹. Ein leichter Rückgang der Stimmen für die AfD in der Bundestagswahl 2021 von 12,6% in 2017 auf 10,3% in 2021 und massive interne Konflikte in dieser Partei können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Gefährdungen für unsere Demokratie nach wie vor bestehen. Das Wählerpotential für die reaktionären Parteien ist nach wie vor da. Denn die Verluste der AfD werden durch die 1,5% Stimmen für die neue Partei „Die Basis“ fast wettgemacht. Auch muss man die z.T. hohen Stimmenanteile in den Länderwahlen in den Jahren 2021 beachten (Mecklenburg-Vorpommern 16,7%, Sachsen-Anhalt 20,8%, Rheinland-Pfalz 8,3% [2016 noch 12,6%] Badenwürttemberg 9,7% [2016 noch 15,1] In den Ländern im Westen kann die AfD in 2021 nicht mehr so überzeugen wie im Jahr 2016.

1.2 Neue Szenen und Delegitimierungsstrategien

Die aktuellen Schwierigkeiten in der Covid-19-Pandemie sind aber ein willkommenes Futter für allerlei Bewegungen wie die Querdenker, Verschwörungstheoretiker und Impfgegner, bei denen doch ein nicht gerade kleiner Anteil diese Viruskrise für ihre Zwecke nutzen möchte, sodass Wachsamkeit geboten ist trotz abnehmender AfD-Stimmenanteile. Unter dem Schild Corona-Diktatur geben sich diese Gruppen einen antiautoritären Anstrich und fühlen sich dadurch legitimiert, Regeln der Verfassung zu verletzen und demokratische Politiker:innen und andere demokratische Gruppen und

1 Diese Aktualität bleibt, auch wenn die Aufmerksamkeit der Politik und vieler Bürger*innen in Deutschland, Europa allen anderen Demokratien, ja in der ganzen Weltöffentlichkeit auf den schrecklichen Angriffskrieg von Putin und ihn stützenden russischen Eliten gegen die Ukraine sich richtet. Dieser Krieg ist eine Gefährdung unserer Demokratien, die von außen kommt. Die inneren Gefährdungsfaktoren, die hier ausführlich behandelt werden, treten momentan medial in den Hintergrund. Aber Le Pens 40,5% Stimmenanteil bei den französischen Präsidentschaftswahlen machen schlagartig die Wichtigkeit der Aufmerksamkeit für die inneren Gefährdungen deutlich.

Drohschreiben, die »Reichsbürger« und sog ‚Selbstverwalter‘ an Schulen, Behörden, Lehrerkollegien und Kitas gesendet haben.“ (Weser-Kurier v. 17.1.2022, 4) In diesen Briefen stehen »pseudojuristische Argumente«, die Corona-und Maskenverordnungen die Rechtsgültigkeit absprechen. In diesem Artikel des Weser-Kuriers wird auch über die Ergebnisse einer Umfrage der Bildungsgewerkschaft VBE bei Lehrkräften informiert. 22% der Befragten berichteten über Beschimpfungen, Bedrohungen oder Beleidigungen bei der Durchsetzung von Infektionsschutzmaßnahmen. 25% sprechen von Beschimpfungen und Bedrohungen per mail oder Chats. 7% geben an, am Elternabend bedroht worden zu sein oder Briefe sowie Drohungen mit Strafanzeigen und Berufsverboten persönlich erhalten zu haben.

Aus unserer deutschen Geschichte sowie aus der Weltgeschichte wissen wir, dass verbale Gewalt und Drohverhalten in physische und psychische Gewaltanwendung umschlagen und zum Massenmord und der Vernichtung ganzer Völker führen kann. Gewalt gegen Einzelne und Gruppen ist auch in den letzten Jahrzehnten in Deutschland brutale Realität geworden geworden, teilweise bis hin zum Mord: Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln, Solingen, über NSU bis zu Halle, Hanau und dem Mord am Kasseler Regierungspräsidenten und einem Tankstellenbediensteten, Hamburg G-20-Gipfel, Leipzig-Connewitz, Berlin Liebig 34, Bremen-Neustadt. Teilweise ist das Gewaltverhalten rechtsradikal, teilweise linksradikal motiviert. Nach den jüngsten Aussagen des Verfassungsschutzpräsidenten Haldenwang lassen sich Querdenker, Verschwörungstheoretiker, Impfgegner und Spaziergänger nicht so ohne weiteres in das Links-Rechts-Muster einordnen.

1.3 Verstehen und Widerstehen

Gegen jegliche Gewalt müssen alle Bürger:innen und die demokratisch legitimierte Staatsgewalt Stellung beziehen. Dazu gehört, dass Polizei und Gerichte sowie die Verfassungsschutzorgane mental und materiell in der Lage sind, Gesetzesübertretungen von extremistischen und radikalen Gesellschaftsmitgliedern festzustellen und dementsprechend zu verfolgen und zu ahnden. Ebenso notwendig ist es, zu analysieren und zu verstehen, warum unsere Demokratie etlichen Gefährdungen ausgesetzt ist und in einer Krise steckt. Bei vielen Bürgern und Bürgerinnen und auch bei uns lösen Einstellungen und Verhaltensweisen von Reichsbürgern, Querdenkern, Verschwörungstheoretiker:innen und der neuen radikalen Rechten Befremden aus, auch Ängste, Misstrauen, Unverständnis, Ärger, manchmal auch Wut. Man greift sich an den Kopf, wie ticken diese Leute eigentlich? „Die haben alle ein Loch im Kopf, diese Bekloppten“ sagte eine Frau aus meinem Bekanntenkreis. Eine emotional verständliche Reaktion mit der Signalwirkung, zu solchen Leuten auf Abstand zu gehen. Da aber ein Neuerstarken extremistischer Bewegungen kein Naturer-

eignis ist, sondern sich aus verschiedensten historischen, gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und psychischen Bedingungen ergibt, gilt es, diese Entstehungsbedingungen zu analysieren und herauszufinden, was man gegen diese Wiederkehr und weitere Ausbreitung extremistischer Bewegungen tun kann.

1.4 Start mit Hannah Arendts Klassiker - in einigen Aspekten sehr aktuell

Wie ich im Vorwort bereits geschrieben habe, begannen wir mit der Suche von Ursachen für die Krise unserer Demokratie mit einem Klassiker auf diesem Feld historischer und sozialwissenschaftlicher Forschung: mit dem III. Kapitel aus „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft von Hannah Arendt (1986). Arendts Analyse hat mich sehr angesprochen. Ich finde, dass ihre Analyse, geschrieben Ende der 1940er Jahre, in einigen Teilen sehr aktuell ist. Sie beschreibt dort die grundsätzlichen existentiellen Bedrohungen und die damit verbundenen Gefühle von Angst, Heimatlosigkeit und Sehnsucht nach Beendigung dieser Qualen, die den Weg in die Akzeptanz der einfachen Heilslehre des Nationalsozialismus bei einem Großteil der deutschen Bevölkerung in der Weimarer Zeit ebnete. In ihrem Ideologiebegriff finden wir Charakterisierungen der mentalen Strukturen von Anführern und Anhänger:innen extremistischer Bewegungen, die wir auch bei Trump-Anhängern, AfD-Wählern, Querdenkern, Verschwörungstheoretikern und Esoterik-Anhängern beobachten können. Bezogen auf den Nationalsozialismus arbeitet Arendt folgende Merkmale des Ideologiebegriffes heraus: Die Ideologie zeigt die absolute Folgerichtigkeit der Geschichtsprozesse und gilt unabhängig von aller Erfahrung. In der Geschichte gibt es keine Zufälle, sondern eher Gesetze. Die Gesetze sind die eigentliche Realität, die hinter allem Gegebenen steckt. In dieser Realität gibt es einen geheimen Sinn, der hinter jedem politischen Handeln des Gegners eine Verschwörung vermutet. Der apodiktisch versprochene Sieg der Bewegung ist das Faszinosum in dieser Ideologie. Deshalb wählen die Massen eher die Fiktion in dieser Ideologie angesichts der Alternative, in einer sinnlosen Welt dahin zu vegetieren. Die Fiktion gibt ihnen ein Minimum an Selbstachtung und Würde (siehe im Detail Kap. 2). Wir werden im Laufe der Arbeit sehen, inwiefern diese Charakterisierungen auch auf die neuen extremistischen Bewegungen zutreffen und inwieweit wir zusätzliche Begrifflichkeiten brauchen. In der Nachzeichnung der Wirkungsgeschichte von Arendts Theorie der totalen Herrschaft (Kap. 3) und in der Zusammenfassung der kritischen Würdigungen ihrer Arbeit (Kap.4 und 5) wird die große Bedeutsamkeit dieser Theorie für die geschichts- und politikwissenschaftliche Diskussion zum Totalitarismus in der Bundesrepublik und im Ausland deutlich. Da man in den Kap. 3-5 oft auf die Totalitarismus-Diskussion stößt, liegt es nahe, sich einen Überblick über diesen Strang histori-

scher und politikwissenschaftlicher Forschung zu verschaffen (Kap. 6). Ein entscheidender Antriebsfaktor der Totalitarismus-Forschung ist die Frage nach den Erosionsfaktoren für die Weimarer Republik und den Entstehungsbedingungen des Nationalsozialismus als totalitärer Staat. In dieser Totalitarismus-Forschung werden quasi wie in einem Vexierbild die Gefährdungsfaktoren für Demokratie sichtbar.

1.5 Der Topos politische Religion gewinnt neue Aktualität

Etliche Ansätze aus diesem Forschungsgebiet, das nach dem Zusammenbruch des Sowjetkommunismus einen neuen Auftrieb erfuhr, können für unser Thema Verwendung finden. Doch ein Ansatz soll in meiner Arbeit besonders berücksichtigt werden. Es ist der Ansatz, der den totalitären Staat als Manifestation einer politischen Religion begreift. Der Topos politische Religion wurde Ende der 1930er Jahre von dem Philosophen und Politikwissenschaftler Eric Voegelin (1938) entwickelt. Raymond C.F. Aron (1939), französischer Philosoph und Soziologe, und Frederick A. Voigt (1938), britischer Journalist und Autor deutscher Abstammung, schrieben zum gleichen Thema. Den totalitären Staat als Manifestation einer politischen Religion zu interpretieren, bietet die Chance zur Erklärung einer freiwilligen Gefolgschaft und Unterwerfung unter ein totalitäres Regime. Für eine totalitäre Bewegung ist es leichter, an die Macht zu kommen und zu bleiben, wenn bei einem größeren Teil der Bevölkerung diese subjektive Bereitschaft zur Gefolgschaft vorhanden ist. Das Paradigma politische Religion vergleicht diese subjektive Bereitschaft mit Einstellungen und Verhaltensweisen, die wir von Religions- und gottgläubigen Menschen kennen: wie z.B. bedingungslose Gläubigkeit, Gottvertrauen und -verehrung, Erlösungssehnsüchte und Erlösungshoffnungen, Opfer- und Hingabebereitschaft, tiefe Seelenruhe durch die Liebe Gottes, Erlösungsjubel. Mit dem Topos politische Religionen knüpfe ich an meine früheren Ansätze zum Zusammenhang von existentiellen Gefühlen und den Phantasie- und Einbildungskräften in der menschlichen Existenz an (Holzapfel 2002). Mein besonderer Focus war dabei auf die Phantasmen, auf die Pseudogestalten von Phantasien und Einbildungskräften gerichtet, die als Trugbilder und Irrglauben beurteilt werden müssen. Meine aktuelle Fragestellung ist, inwieweit wir bei den Anhängern der neuen Rechten, bei Verschwörungstheoretikern und esoterischen Strömungen, Querdenkern und Impfgegnern auch solche Pseudophantasien mit religionsähnlichen Einstellungen und Verhaltensweisen finden können. Meine Annäherung an den Topos politische Religion und erste Ausdifferenzierungen meiner aktuellen Fragestellung werden in den Kapitel 7.1 – 7.3 vorgenommen. In den Kapiteln 7.4 und 7.5 werden die bisherigen politikwissenschaftlichen Arbeiten zum Topos politische Religionen dargestellt. Ein Blick auf den Stellenwert des Topos politische Religionen in der Religionssoziologie (Kap.7.4.1) ist

dabei sinnvoll. Aus der Darstellung des State of the Art des Topos politische Religionen ergibt sich, dass die bisherigen Arbeiten zu diesem Ansatz eine Fundgrube für Beschreibungen und Analysen sind, die aktuellen Demokratiegefährdungen durch extremistische Bewegungen besser zu verstehen. Der Suchprozess in dieser Fundgrube wird dann erfolgreich sein, wenn wir auf den Religionsbegriff verzichten. Ein besser geeignetes begriffliches Geländer für unsere Fragestellungen können vermutlich die Begriffe Religiösität (Kap. 7.5.1), Sakralisierung (Kap. 7.4.1) und Conspirituality (Kap. 7.5.2 und 10.2.4) sein. Auch könnte die phänomenologisch orientierte Formenanalyse des Religiösen von Vondung (2013) einen Beitrag zum Verständnis extremistischer Bewegungen erbringen (Kap. 7.5.5). Auch Arendts Ideologiebegriff und ihre Analyse der existentiellen Situation der Massen und ihrer Sehnsüchte nach einer überdimensionale Kräfte ausstrahlenden politischen Bewegung sind weiterhin Anknüpfungspunkte zum Verständnis aktueller extremistischer Bewegungen, auch wenn Arendt nicht von einer politischen Religion oder von Religiösität sprach. Die Kurzdarstellung der Gemeinschaft der völkischen Siedler/ innen in verschiedenen Bundesländern mit ihrer heidnisch-religiösen Ideologie (Kap. 7.6) ist ein Beispiel von religiöser Fundierung des politischen Extremismus. Entscheidend ist aus meiner Sicht, die hohe emotionale Attraktivität extremistischer Bewegungen für ihre Anhänger:innen zu analysieren und zu verstehen. Diese hohe emotionale Attraktivität ergibt sich vermutlich aus der Kraft der Bewegung, die in ihrer Wirkung von AnhängerInnen quasi als überdimensionale, übernatürliche oder überirdische Macht wahrgenommen wird. Mit der These von der Attraktivität der extremistischen Bewegungen aufgrund einer übernatürlichen oder überirdischen Mächtigkeit in der Wahrnehmung ihrer Anhänger und Anhängerinnen ergibt sich für mich die hypothetische Fragestellung, ob es zu einer Art Wiederkehr des Religiösen, Heiligen und Transzendenten in der Form der Immanentisierung des Religiösen, Heiligen und Transzendenten kommt. Ich wähle bewusst diese hypothetischen Formulierungen. Denn wir wissen über die Gefühlslagen und andere Antriebsfaktoren der Anhänger:innen und der Führer und Aktivisten der neuen extremistischen Bewegungen noch zu wenig.

1.6 Rechtsextreme Einstellungen gut dokumentiert, Linksextremismus lückenhaft

Worüber wir ziemlich genau Bescheid wissen, sind die rechtsextremistischen politischen Einstellungen in der deutschen Bevölkerung. Im Kapitel 8 werden die empirischen Ergebnisse und ihre theoretischen Herleitungen von drei Forschergruppen ausführlich dargestellt. Um die Vergleichbarkeit der empirischen Ergebnisse zu ermöglichen, haben diese drei Forschergruppen (Zick/ Küpper/ Berghahn 2019, Decker/ Brähler 2020, Vehrkamp 2021) sich auf gleiche Skalierungen und Items

zur Messung rechtsextremistischer Einstellungen geeinigt. Folgende sechs Skalen werden eingesetzt: Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur, Chauvinismus, Verharmlosung des Nationalsozialismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus. Beim Gesamtindex rechtsextremistischer Einstellungen für 2020 ermitteln Decker/ Brähler 4,3% der Befragten und Vehrkamp 8%. Nach Vehrkamp (2021)(Kap. 8.1.1) lag der Gesamtindex rechtsextremistischer Einstellungen in der deutschen Bevölkerung im Jahr 2000 bei 10%. Das wäre also ein Rückgang rechtsextremistischer Einstellungen in Deutschland von 2% in den letzten 20 Jahren. In der Gesamtanalyse rechtsextremistischer Einstellungen im Kapitel 8 wird deutlich, dass ein solcher Rückgang kein Anlass ist, sich locker zurückzulehnen und zu sagen, es ist alles nicht so schlimm. Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020 (Kap. 8.2) sehen eine Allianz von Bedrohungen für unsere Demokratie, angefangen bei Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und anderen Einstellungen „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ (Heitmeyer u.a. 2020, 90) über die Herausbildung von autoritär-nationalradikalen Parteien und Gruppen bis hin zum Rechtsterrorismus. Interessant sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der theoretischen Herleitung rechtsextremistischer Einstellungen und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit bei den Forschergruppen. Heitmeyer u.a. 2020 sehen im „autoritären Kapitalismus im Globalisierungsprozess“ (44) die entscheidende Ursache für das Erstarken des Rechtsradikalismus. Decker/ Brähler 2020 argumentieren mit einer Weiterentwicklung des Konzeptes vom autoritären Charakter aus der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule. Wirtschafts- und sozialstrukturelle Bedingungen sind damit auch im Blickfeld dieser Gruppe. Allerdings ist bei ihnen die Pointierung auf eine widersprüchliche strukturelle Entwicklung demokratischer Gesellschaften gelegt: Einerseits das Versprechen von mehr und mehr Partizipation für alle Bürger:innen, andererseits die oft vorkommende Nichteinlösung dieses Versprechens. Beide Ansätze erfahren eine kritische Würdigung in den Kap. 8.2.5 und 8.3.3. Bei Heitmeyer u.a. kann man von einem ökonomistischen Bias sprechen. Bei Decker/ Brähler gibt es Missverständnisse in der psychoanalytischen Ableitung des autoritären Syndroms. Ihre Verwendung der psychoanalytischen Konzepte von Sadomasochismus und Projektivität ist absolut hilfreich bei der Erklärung der Entstehung des autoritären Syndroms. Ihre Übernahme des pessimistischen Menschenbildes von Freud führt an einigen Stellen zu Erklärungsschwierigkeiten. Beide Forschergruppen leisten insgesamt wertvolle Beschreibungen und Erklärungen des aktuellen Rechtsextremismus in Deutschland. Positiv hervorzuheben sind auch die empirischen Forschungen von Zick/ Küpper/ Berghahn 2019, die von Heitmeyer u.a. für ihre Analysen verwendet werden. Kritische Nachfragen gibt es zu Zick u.a. und Küpper/ Krause/ Zick 2019 bezüglich ihres Menschenbildes und ihrer psychologischen Annahmen. Insbesondere deren Annahmen über den „nicht mehr übersehbaren Hass“ auf Geflüchtete sind irritierend. Auch scheint eine Tendenz zur Beschönigung und Beschwichtigung der Schwierigkeiten der Integration der Geflüch-

teten manchmal durch (Kap. 8.4.2). Die Kritik an einigen verwendeten Skalen und Items in allen referierten empirischen Forschungen zum Rechtsradikalismus sollten in weiteren Forschungen Berücksichtigung finden (Kap. 8.3.3.2). Vehrkamp's Analysen (Kap. 8.1) enthalten wichtige Ergebnisse zu populistischen Einstellungen. Auch seine Methode zur Analyse antipopulistischer Themen für die Bundestagswahl 2021 dürfte für politische Akteure und Parteien von Vorteil gewesen sein. Eine Skizze über weitere Analyseebenen (u.a. zur Biographieforschung Kap. 8.6.3) zusätzlich zu den Einstellungsuntersuchungen schließt das Kapitel über den Rechtsradikalismus ab (Kap. 8.6)

Im Kapitel 8.7 wird ein zusammenfassender Überblick über den Linksextremismus in Deutschland gegeben. Manchmal wird in den Medien, in der Wissenschaft und in der politischen Öffentlichkeit darüber diskutiert, ob vom Links- oder Rechtsradikalismus eine größere Gefahr für unsere Demokratie ausgeht. Eine Entscheidung über diese Frage halte ich für müßig. Beide sind gefährlich genug. Es gilt, die daraus erwachsenden Gefahren zu bewältigen. Dafür fehlen gerade beim Linksextremismus wissenschaftliche Untersuchungen zur Sozialstruktur, Biographie und Motivationen von Linksextremisten sowie Untersuchungen zu den Einstellungen zum Linksextremismus in der deutschen Bevölkerung. In diesen Bereichen hat die Forschung zum Rechtsextremismus weniger Defizite. Meine kritische Einschätzung zur meistens aus Sicht der Linken formulierten Kritik am Extremismus-Konzept wird im Kapitel 8.7.2 deutlich.

1.7 Was tun I ?

Kapitel 9 ist der erste Abschnitt, der sich mit der Frage beschäftigt, was man für die Stabilisierung unserer Demokratie und offenen Gesellschaft tun kann. Es zeigt sich in diesem Abschnitt, dass man auf allen Ebenen von Ökonomie, Politik, Gesellschaft und Kultur Handlungsmöglichkeiten zur Abwehr des politischen Extremismus aufgrund der referierten Forschungsergebnisse finden kann. Einer der wichtigsten Konsequenzen aus den Analysen neben vielen anderen ist die konsequente Verringerung der sozialen Ungleichheit in Deutschland.

1.8 Verschwörungstheorien, Aberglaube und Esoterik als Gefährdungspotentiale

Im Kapitel 10 werden die Gefährdungen für unsere Demokratie und unsere offene Gesellschaft untersucht, die von Verschwörungstheorien, Aberglauben und Esoterik ausgehen. Es wird dabei folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Was sind die grundlegenden Merkmale von Verschwörungstheorien, Aberglauben und Esoterik?
- Warum glauben Menschen an Verschwörungstheorien, sind abergläubisch oder neigen zu esoterischen Ansichten?
- Wer und wie viele in der deutschen Bevölkerung sind Anhänger und Anhängerinnen von Verschwörungstheorien, Aberglauben und Esoterik?
- Worin bestehen die Gefährdungspotentiale von Verschwörungstheorien, Aberglaube und Esoterik?

Zur Beantwortung dieser Fragen können wir uns auf drei Theorieentwürfe stützen, die teilweise empirisch belegt sind. M. Butter (2018) hat eine grundlegende, systematische und umfängliche Arbeit mit kulturwissenschaftlicher Orientierung zu diesen Fragen verfasst (Kap.10.1). Schließler/ Hellweg/ Decker 2020, eine Gruppe aus der Leipziger-Autoritarismus-Studie (LAS) knüpft an die projektiven Mechanismen zur Erklärung der Entstehung von Verschwörungsmentalitäten² an, die bereits bei der Erklärung rechtsextremistischer Einstellungen genutzt wurden (Kap. 10.2). In ihren empirischen Untersuchungen ermitteln diese Autoren:innen 13,9% der Befragten, die an Glücksbringer, Wahrsagerei, Wunderheiler und Astrologie glauben. 20,4% der Befragten haben eine stark ausgeprägte Hang zu Verschwörungstheorien und 45,8% eine latente Bereitschaft, in der Welt Verschwörungstheorien wahrzunehmen. Indem diese LAS-Gruppe den Begriff der Conspirativity (Mentalität von Menschen, die sowohl an Verschwörungstheorien glauben, wie auch abergläubisch und esoterisch orientiert sind) aufgreift, eröffnet sie die Möglichkeiten, die Fäden aus den Diskursen zu Arendts Thesen von der totalen Herrschaft und zu den politischen Religionen mit denen aus den Erörterungen zum politischen Extremismus, zu Verschwörungsmentalitäten, Aberglaube und Esoterik zusammenzuführen. Weitere kulturwissenschaftliche und gesellschaftstheoretische Perspektiven zur Erklärung von Verschwörungsmentalitäten werden in den Ansätzen des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster formuliert (Kap.10.3). Dabei werden besonders die Projekte des Forschungsschwerpunktes „Verschwörungstheorien in Zeiten der Corona-Epidemie“ vorgestellt. In diesen Projekten wird die soziale Dimension der Verschwörungstheorien, ihre Glaubensdimension und ihre Einbettung in Gesellschaft und Kultur eines Landes betont. Damit findet auch eine Abgrenzung zur Forschungsrichtung statt, die versucht, den Glauben an Verschwörungstheorien aus individuellen Merkmalen (Narzissmus, hohes Kontrollbedürfnis, hohe Furcht- und Angstgrade) heraus zu erklären.

² Verschwörungsmentalität ist die Mentalität von Anhängerinnen und Anhängern von Verschwörungstheorien.

1.9 Was tun II ?

Im Kapitel 11 befaße ich mich zum zweiten Mal mit der Frage nach den Handlungskonsequenzen die sich aus den referierten Untersuchungen ergeben. In diesem Abschnitt liegt der Schwerpunkt auf den Strategien und Maßnahmen, die man aufgrund der Ergebnisse in Kapitel 10 formulieren kann. Natürlich sind die im Kapitel 9 genannten Strategien und Maßnahmen auch für die Gefährdungen unserer Demokratie und unserer offenen Gesellschaft relevant, die sich aus Verschwörungstheorien, Aberglauben und esoterischen Orientierungen ergeben können.

Um diese Gefährdungen abzuwehren, braucht es Verbesserungen in allen Bildungsbereichen. Ich knüpfe dabei an die Vorschläge über eine Enthierarchisierung der Bedeutsamkeit von Bildungsgegenständen und Bildungszielen in Kapitel 9 an. M. Butter betont die Wichtigkeit der Förderung von Gesellschafts-, Medien- und Geschichtskompetenz in der Schule und in der Universität (vgl. Butter 2018, 229 ff.). Das gilt m.E. auch für den Ausbildungsbereich und die Erwachsenenbildung. Als jemand, der sich der Humanistischen Pädagogik und Psychologie besonders verpflichtet sieht, füge ich den von Butter betonten Kompetenzen die Sozial- und Selbst- oder Ich-Kompetenz (Wellhöfer 2004, 1, 17; Roth 2006, 25-36) hinzu. Dabei halte ich es für besonders wichtig, die Gefühle der Lernenden als Bildungsgegenstand und Medium in den Lernprozessen zu berücksichtigen. Die Erziehungswissenschaft hat ihre Berührungängste bei diesem Thema mehr und mehr überwunden und gerade in der politischen Bildung, die bei unserem Thema eine wichtige Rolle spielt, kann man in den letzten Jahren größere Fortschritte in der Berücksichtigung der emotionalen Ebene beim Lernen verzeichnen (Holzapfel 2019). In Kap. 11.4 werden Projekte in der politischen Bildung skizziert (u.a. das Bundesprogramm „Demokratie leben!“), die Lehrenden und Lernenden den Rücken in der Begegnung mit extremistischen Bewegungen stärken können. Es wäre ein großer Fortschritt, wenn das Demokratieförderungsgesetz durch die Ampelkoalition auf den Weg gebracht werden würde. Die zuständigen Bundesministerinnen Faeser und Spiegel haben im Februar 2022 angekündigt, dass dieses Gesetz baldmöglichst realisiert werden soll. Im Kap. 11.5 wird aufgrund der Bedeutung der Phänomene Religiosität, Sakralisierung und Conspirituality bei extremistischen Bewegungen die Frage aufgeworfen, ob die Themen Weltanschauung und Religion wieder einen größeren Stellenwert in unserem Bildungssystem bekommen sollten. Im Kap 11.6 wird ein Leitfaden für den Umgang mit Verschwörungstheoretikern: innen vorgestellt. Diese Einleitung kann auch als Zusammenfassung gelesen werden, ist aber für das Bedürfnis nach schneller Orientierung vielleicht etwas lang. **In Kap. 12** gibt es eine wesentlich **kürzere Zusammenfassung**.

Ich räume ein, dass die Abbildungen von Tabellen manchmal etwas schräg geraten sind. Durch Vergrößerung des Seitenausschnittes am Bildschirm sind die Tabellen und Grafiken ganz gut lesbar.

Die Ziffern hinter dem Autoren.innen-Namen und dem Erscheinungsjahr geben die Seitenzahlen für ein Zitat oder eine Paraphrasierung aus der genannten Publikation an. Die Leser:innen können durch Anklicken einzelner Kapitelüberschriften im obigen Inhaltsverzeichnis direkt zum gewünschten Kapitel geleitet werden – ohne umständliches Scrollen. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine fruchtbringende Lektüre. Über Rückmeldungen freue ich mich.

Meine Abhandlung konzentriert sich auf die Analyse der inneren Gefährdungen unserer Demokratie. Durch Putins Krieg gegen die Ukraine zeigt sich eine große Gefahr, die von Außen auf unsere Demokratien zukommt. Wenn man in der westlichen Welt in Zukunft über die Schrecken der Menschheit im 21. Jahrhundert sprechen wird, wird man 2/ 24 in einem Atemzug mit 9/ 11 nennen. Mit seinem Wahn eines neuen großrussischen Imperiums bringt er unendliches Leid und Tod über das ukrainische Volk, aber auch viel Leid und Tod für sein eigenes Volk. Seine Hybris gipfelt in der Sakralisierung dieses Krieges, indem er auf der Krim-Annexionsfeier im Luschniki-Stadion aus dem Johannesevangelium zitiert: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde gibt.“ (Kap.15, Satz 13)

Bremen, März 2022

Günther Holzapfel

2. Hannah Arendts Theorie der totalen Herrschaft

2.1 Vorbemerkung

Die Lektüre dieses Hauptwerkes von Hannah Arendt empfinde ich aus verschiedensten Gründen nicht einfach. So ist es auch beim Kapitel III. „Totale Herrschaft“ aus dem Buch von Hannah

Arendt „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft“ (1986, 627-980, abgekürzt mit EuU 1986). Zum einem ist es das Thema, bei dem immer wieder grausame Fakten zur Kenntnis zu nehmen sind. Aber die Analysen von H. Arendt (abgekürzt A.) eröffnen die große Chance, die Entstehungsgeschichte und die Grundelemente totalitärer Herrschaft, wie sie sich im Nationalsozialismus und im Stalinismus zeigte, besser zu verstehen. Und dieses Begreifen hat auch was Befreiendes, weil wir dadurch neue Handlungsmöglichkeiten zur Abwehr faschistischer Entwicklungen bekommen können. Zum anderen ist das Durcharbeiten dieses voluminösen Werkes wegen des Schreibstils der Autorin nicht einfach. Da gibt es einerseits die unendlichen langen Sätze. Die nachfolgende Zusammenfassung des III. Kapitels von EuU 1986 in Hauptthesen habe ich andererseits deshalb vorgenommen, weil Arendt außer einer kurzen Überschrift über einen langen Abschnitt keinerlei weitere Untergliederung mehr vornimmt und quasi ohne Punkt und Komma in der Regel bei einem Abschnitt so ca. 40 Seiten ohne Zwischenüberschriften herunterschreibt, in denen es mühsam ist, den Beginn und das Ende eines Grundgedankens herauszuarbeiten. Manchmal hätte auch ein Beispiel die Quintessenz einer These verständlicher gemacht (z.B. bei den Thesen Nr. 15. bis 15.3). Zu beachten ist der Zeitpunkt der Verfassung dieses Kapitels III: C. Vollnhals (2006) weist darauf hin, dass die Kapitel I „Antisemitismus“ und II „Imperialismus“ zwischen 1944 und 1948 entstanden sind. Ursprünglich sollte dann ein dritter Teil mit dem Titel „Rassen-Imperialismus“ folgen. Stattdessen hätte A. unter dem Eindruck der Augenzeugenberichte über die NS-Konzentrationslager und den sowjetischen GULAG sich für das Schreiben von Kapitel III „Totale Herrschaft“ entschieden. Dies erkläre nach der Einschätzung einiger anderer Totalitarismusforscher_innen, die Vollnhals in den Fussnoten 25 seines Artikels zum Totalitarismusbegriff (siehe den angeführten Link) anführt, dass es einen Bruch zwischen den Kapitel I und II einerseits zum Kapitel III andererseits gäbe.

(<https://www.bpb.de/apuz/29513/der-totalitarismusbegriff-im-wandel?p=1>, [27.12.2020]). Ich hoffe, dass meine thesenförmige Zusammenfassung den Leser*innen die Lektüre und das Verstehen dieser äußerst interessanten Analyse erleichtern wird. Selbstverständlich kann dieses Thesenpapier auch ohne das Lesen des Originaltextes (1015 Seiten mit Literaturverzeichnis und Personenregister des gesamten Werkes. Kapitel III hat 353 Seiten) nützlich sein.

2.2 Mob, Elite und die Massen (vgl. EuU1986, Kap.III.10. 657-726)

2.2.1 Zum Begriff Masse bei A.

Der Zusammenbruch der Klassengesellschaft bereitet nach A. den Boden für den Aufstieg der NS-Bewegung (vgl. S. 671). Es entstand eine Massengesellschaft. Massen unterscheiden sich nach A. von Parteien, Interessenverbänden, Gewerkschaften und Berufsvereinen vgl. 667/ 668). „Massen werden nicht von gemeinsamen Interessen zusammengehalten“ (667). Sie rekrutieren sich aus weniger politisch interessierten Gruppen. Ihnen gehören Menschen an, die sich gegenüber allen anderen Parteien außerhalb der eigenen Bewegung feindselig verhalten. Die totalitäre Bewegung brauchte sich gegenüber ihren Anhängern mit den Argumenten der gegnerischen Parteien nicht auseinanderzusetzen, weil sie davon ausgehen konnte, dass ihr eigenen Anhänger mit den anderen Bürgern nichts verbindet. Meinungsunterschiede zu anderen Parteien brauchten deshalb auch nicht groß diskutiert werden (vgl. S. 669). Man musste sich von zwei Illusionen eines grundsätzlich republikanischen Verständnisses verabschieden. Die erste Illusion bezog sich auf die Einwohner eines Landes, die sich nicht als Bürger verhalten, indem sie Interesse an öffentlichen Angelegenheiten zeigen (vgl. 670). Die zweite Illusion bestand darin, „dass diese politisch neutralen und indifferenten Massen auch ohne politisches Gewicht seien.“ (S. 670)

Totale Herrschaft kann auch nicht von den Führern der Bewegung ohne Zustimmung der Massen ausgeübt werden. Sie erfreuen sich einer echten Popularität (vgl. 657). Diese ist nicht künstlich, nur durch Propaganda erzeugt (Vgl. 658). „Der »magische Bann«, den Hitler auf seine Zuhörer ausübte, ist vielfach bezeugt.“ (657). Siehe dazu unten auch die Diskussion über politische Religionen im Kapitel 7.2

In der Auseinandersetzung mit dem Totalitarismus-Werk von A. gibt es öfters den Einwand der „Empirieferne“ (Jesse 2008, 32; Söllner 2003, 51). Vollnhals (2006, 2) verweist darauf, das die empirieorientierte Totalitarismusforschung mit der „anthropologisch-existenzialphilosophischen Deutung [im Abschnitt „Ideologie und Terror“ (siehe unten die Thesen 8 – 17)], wenig anzufangen (wusste)“. Aber auch im Teil von EuU 1986, der in der These 1 zusammengefasst ist, vermisst man m.E. doch auch mehr empirische Daten zum beschriebenen Verhalten der Masse. Welche Differenzierungen, Gruppierungen und unterschiedliche Mentalitäten hat es in diesen Massen zumindest bis Ende der 20er und Beginn der 30er Jahre gegeben. Immerhin gab es bei den Wahlen zum Reichstag im Juli 1932 noch einen Stimmenanteil der SPD und KPD zusammen von 36,2 %. Die NSDAP erreichte 37,4 %. In den Reichstagswahlen vom Nov. 1932 lag der Stimmenanteil der SPD und KPD zusammen bei 37,3 % und der der NSDAP war wieder gesunken, nämlich auf 33,1 %. Bei den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 ist Stimmenanteil der SPD und KPD zusammen auf 30,6 % abgesunken und der der NSDAP auf 43,9 % angestiegen (Übersicht über die Stimmenanteildaten in Klönne 1981, 214). Es war offensichtlich, dass auch Wähler aus der Arbeiterschaft ihre Stimme der

NSDAP gaben (Klönne 1981, 233). Inwieweit haben auch andere Faktoren neben dem von A. genannten (also die politisch neutrale und indifferente Masse ohne politisches Interesse) eine Rolle beim Aufstieg der NS-Bewegung gespielt. Als da wären: Die nicht aufgegangene Rechnung der konservativen Eliten, Hitler für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren; die grundsätzlichen Fehler der SPD und der KPD. Die SPD mit ihrer ewigen Zögerlichkeit und ihrem Stillhalten (kein Generalstreik), die ferngesteuerte KPD, die sich die SPD als Hauptgegner auserkoren hat. Man müsste sich auch die Mitgliederzahlen der SPD (1931 hat die SPD 1 008 953 Mitglieder, Klönne 1981, 201) und KPD, der Gewerkschaften und anderer Organisationen anschauen (die freien Gewerkschaften hatten 1931 4 417 852 Mitglieder, Klönne 1981, 197), bezogen auf den Anteil in der erwachsenen Bevölkerung wären das ca. 8,4 %, die in den freien Gewerkschaften organisiert waren; dieses Prozentergebnis berechnet sich aus der Bevölkerungszahl aus der Volkszählung von 1933 im Deutschen Reich, die mit 65.362.115 angegeben wird, davon wurden dann 20 % Kinder und Jugendliche abgezogen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Volksz%C3%A4hlungen_in_Deutschland,[24.1.2021]. Womöglich waren eben Teile der Volksmassen doch auch organisiert und waren nicht atomisierte Individuen, die ohne Kommunikation miteinander den Parolen und Exzessen der NS-Bewegung ausgesetzt waren. Wann setzte die Kriminalisierung der SPD- und der KPD-Mitglieder ein? Antwort: nach dem Reichstagsbrand in der Nacht vom 27. auf 29. Februar 1933 wurden Abgeordnete der KPD und SPD in „Schutzhaft“ genommen. Dazu kamen viele Verhaftungen von Mitgliedern dieser Parteien. Es gab ein Presseverbot für SPD und Kommunisten. Am 24. März 1933 wurde das Ermächtigungsgesetz vom Reichstag beschlossen. Alle im Reichstag vertretenen Parteien mit Ausnahme der SPD haben das mitbeschlossen. Die katholische Zentrumspartei war das Zünglein an der Waage. Sie stimmte auch zu. Die inhaftierten Abgeordneten von der KPD konnten nicht abstimmen. Dafür wurde die Geschäftsordnung geändert. Damit wurden die KPD-Abgeordneten als „anwesend“ gezählt. Die Abstimmung erfolgte unter der illegalen Anwesenheit von bewaffneten und uniformierten SS- und SA-Einheiten im Abstimmungsraum. Oh je, ein Riesenthema....Weiter mit den Merkmalen totaler Herrschaft bei Hannah Arendt!

Die nachfolgende Thesennummerierung ist fortlaufend von 1-17 in den Kapiteln 2.1-2.5

These 1 Ein Charakteristikum des Massenmenschen war nach A. seine spezifische Selbstlosigkeit.

Die „spezifische Selbstlosigkeit des Massenmenschen erschien hier als eine Sucht nach Anonymität, nach reinem Funktionieren, nach Aufgehen in einem sogenannten größeren Ganzen – mit anderen

Worten für jegliche Verwandlung, die dazu verhelfen könnte, die eigene, unechte Identität mit bestimmten Rollen und vorgeschriebenen Funktionen in der Gesellschaft auszulöschen.“ (707/ 708)

These 2 Gesunder Menschenverstand und seine Urteilskraft geht verloren.

„(Die Massen, G.H.) leiden an einem radikalen Schwund des gesunden Menschenverstandes und seiner Urteilskraft sowie einem nicht minder radikalen Versagen der elementarsten Selbsterhaltungstrieb“ (737) Wohlfahrt als Ziel von Politik (im Sinne des Positivismus, Pragmatismus oder Sozialismus) und Vorgabe „ist totalitären Bewegungen ganz und gar fremd.“ (737)

These 3 Zunehmende Verlassenheit

„Die allenthalben zunehmende Verlassenheit“ (978) treibt die Menschen in die totalitäre Bewegung. „Es ist, als breche alles, was Menschen miteinander verbindet, in der Krise zusammen, so dass jeder von jedem verlassen und auf nichts mehr Verlass ist.“ (S. 978). Das „eiserne Band des Terrors“ er-scheine als „letzter Halt“ (ebenda). Die Vorbereitung der Menschen auf das Ärgste durch die totalitären Gewalthaber sei das, auf das dann wenigstens „Verlass“ sei.

2.2.2 Arendts Aussagen zu den Eliten

These 4 Zu den Eliten:

These 4.1 Die Elite hat sich von der Gesellschaft losgesagt.

A. schreibt über die Eliten der Frontgeneration und über die aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Sie wollten aus „der Heuchelei der bürgerlichen Welt und der Langeweile der in ihr möglichen Karrieren entkommen“. Das »goldene Zeitalter der Sicherheit« vor dem ersten Weltkrieg hassten sie (vgl. 705). „Die Elite zog 1914 in der jubelnden Hoffnung in den Krieg, dass die ganze Welt und Zivilisation, wie sie sie gekannt hatte, »in Stahlgewittern« (Ernst Jünger) untergehen werde.“ (705). In ihren Gedichten huldigte sie dem Krieg als »Reiniger« und »Erlöser«. Sie wollte den »Kulturplunder« loswerden (vgl. 707).

These 4.2 Die Elite zählte Gewalttätigkeit, Machtstreben und Grausamkeit zu den höchsten Fähigkeiten des Menschen (vgl. 709).

Gerade diese Grundhaltungen wurden hochgehalten, weil sie „am genauesten der liberalen und humanitären Hypokrisie (Heuchelei, Scheinheiligkeit, G.H.) ihrer Umgebung widersprach“ (709).

Dazu käme die Verachtung der Theorie und die Direktheit der Sprache. Von der allgemeinen Stimmungslage wurden auch die Eliten betroffen. „Das soziale Elend, die gesellschaftliche Heuchelei und die geistige Not der Zeit hatte diese Menschen tiefer, tödlicher verwundet als alle die Apostel der Brüderlichkeit und Prediger einer religiösen Erneuerung zusammen.“ (710). Die Flucht in die weite Welt sei nicht mehr möglich gewesen, weil die imperialistische Epoche schon zu Ende gewesen wäre. Es habe kein Entrinnen aus Elend, Gedrücktheit, Enttäuschung und Ressentiment mehr gegeben. Diese Gesamtsituation und die damit verbundenen Gefühle „fügten dem alten Hang zur Anonymität und Selbstpreisgabe ein überspanntes und oft hysterisches Verlangen nach Gewalt hinzu.“ (710)

These 4.3 Leichtes Abfinden der Elite mit den Geschichtsfälschungen totalitärer Propaganda.

Die Elite war überzeugt, dass die offizielle Geschichtsschreibung oft eine Fälschung ist. Schon allein deshalb, weil diese die Geschichte der Benachteiligten und Unterdrückten gar nicht berücksichtigt (vgl.713). Die Protokolle der Weisen von Zion waren ein wesentlicher Baustein der Nazi-propaganda. Diese waren Fälschungen. Sie dienten den Nationalsozialisten aber als Beleg für das Streben der Juden nach Weltherrschaft. Dazu kam eine Hintertreppenliteratur über Jesuiten und Freimaurer als Inspiration für die Neudeutung der abendländischen Geschichte (vgl. 714). Diese Konstruktionen sollten die „offiziell bekannte Geschichte als Fassade entlarven und eine Sphäre geheimer Einflüsse ... erweisen“ (714). Was die Nazi-propaganda und die Eliten dabei faszinierte war die Vorstellung, dass die neue Geschichtsschreibung – wenn sie nur „groß und kühn genug ist“ (714), diese neue Geschichte zur neuen Wirklichkeit machen kann. „Die Faszination lag nicht einfach in Stalins und Hitlers Meisterschaft in der Kunst des Lügens, sondern in der Tatsache, dass sie es vermochten, die Massen so zu organisieren, dass ihre Lügen sich in Wirklichkeit umsetzten“ (714). In der Soziologie kennt man den Terminus „Die Normativität des Faktischen“ (https://www.mundmische.de/bedeutung/8825-normative_Kraft_des_Faktischen,[5.12.2020]). Da gibt es Parallelen zum Phänomen von Geschichtsfälschungen. Beides hat mit der Frage von Macht zu tun. Wer hat die Macht, das eigene faktische Tun zu einer Norm für alle werden zu lassen. Wer hat die Macht, die eigene Geschichtsschreibung als Wahrheit durchzusetzen? Trumps ausfälliges und abfälliges Verhalten gegenüber Frauen, Latinos und andere Bevölkerungsgruppen in den USA oder die vielen Äußerungen der AfD-Leute (Holocaust-Denkmal in Berlin ist ein Denkmal der Schande, aber auch manche Äußerungen von Journalisten*innen (mir fällt dabei der unsägliche Spruch der ägyptischen TAZ-Journalistin ein, die als adäquaten Platz für die Polizei den Müllhaufen vorschlägt), sind alles Versuche, Sprachtabus zu brechen und etwas formulierungs- und denkfähig

zu machen, das davor niemand wagte, es so zu formulieren (Bei der TAZ-Journalistin müsste ich noch einmal genauer hinschauen, ob ihre Formulierungen in diese Zuordnung passen). Aber auch die vielen unklaren, diffusen oder beschwichtigenden Formulierungen zur Gewalt im Islam seitens vieler Parteien und Medien seit 2015 verhindern eine offene Diskussion zu diesem Thema.

These 5 Die Mentalität des „Spießers“ wird die Basis der totalen Herrschaft des NS-Regimes.

A. führt aus, dass sich die Nazis nicht auf die „Elite“ und den „Mob“ (darunter fasst A. die Unterwelt, die Verbrecher, Rauschgiftsüchtige, Sexualverbrecher, die Pervertierten (vgl. 704), sie nennt den Mob „dies frühe Abfallprodukt der Herrschaft der Bourgeoisie“ (703)) als Unterstützer ihrer Herrschaft verließen, weil „jegliche Initiative und jeglicher Unternehmungsgeist, der der Kriminellen nicht weniger als der der Intellektuellen, der totalen Beherrschung des Menschen nur gefährlich sein kann“ (721). Zwei Aspekte stellt sie bei ihrer Spießers-These heraus:

These 5.1 Himmler als Spießers-Typus

Bei der Einschätzung der Bedeutung einzelner Nazigrößen sagt sie, dass Himmler den Typus des Spießers am deutlichsten verkörpert habe und er demzufolge auch „der nach 1936 potentiell mächtigste Mann Deutschlands (wurde. G. H.)“ (722). Himmler „war »normaler« als irgendeiner der ursprünglichen Führer der Nazibewegung, war ein Spießers und weder ein verkommener Intellektueller wie Goebbels, noch ein Scharlatan wie Rosenberg, noch ein Sexualverbrecher wie Streicher, noch ein hysterischer Fanatiker wie Hitler, noch ein Abenteurer wie Göring. Seine außerordentliche Fähigkeit, Massen so vollständig in totales Beherrschtsein hinein zu organisieren, dass aus ihnen sowohl Funktionäre als auch Opfer des Verwaltungsmassenmordes gleich willkürlich und gleich zweckentsprechend ausgewählt werden konnten, bewies er gerade durch die Einsicht, dass die meisten Menschen weder Bohemiens noch Fanatiker sind, weder Abenteurer noch Pervertierte, noch einfach Narren, sondern vor allem besorgt um die eigene Sekurität und das Wohlergehen ihrer Familien.“ (722)

These 5.2 Die Spießers-Schichten und -Bevölkerungsgruppen waren die Garanten für das Funktionieren der totalen Herrschaft.

„Der Massenmensch, den Himmlers Organisationskünste unschwer zum Funktionär und willigen Komplizen der größten Verbrechen, welche die Geschichte kennt, machten, trug deutliche die Züge des Spießers, nicht die Züge des Mobs; hier waren keine Leidenschaften, verbrecherische oder normale, im Spiel, sondern lediglich eine Gesinnung, die es selbstverständlich fand, bei der geringsten

Gefährdung der Sekurität alles – Ehre, Würde, Glauben – preiszugeben. Nichts erwies sich leichter zerstörbar als die Privatmoral von Leuten, die einzig an die ununterbrochene Normalität ihres Lebens dachten, nichts konnte leichter gleichgeschaltet, öffentlich uniformiert werden als dieses Privatleben.“ (723)

2.3 Die totalitäre Bewegung (vgl. Kapitel III. 11. S. 726-814 in EuU 1986)

2.3.1 Totalitäre Propaganda

These 6 Zum Verhältnis von Propaganda, Indoktrination und Terror zueinander in der totalitären Bewegung (vgl. 726-744)

Für Mob und Elite haben totalitäre Bewegungen eine Anziehungskraft, die nahezu unabhängig von Propaganda ist. Die Versprechungen, alles Bestehende in einem Sturm von Umwälzungen und Terror hinwegzufegen, wirken auf Mob und Elite sehr direkt. Die Massen können nur durch die Propaganda gewonnen werden. Propaganda und Terror ergänzen sich nicht wie zwei Seiten der gleichen Medaille. Totalitäre Regierungen pflegen die Propaganda durch Indoktrination zu ersetzen. Der Terror richtet sich nicht so sehr gegen die Gegner, die man durch Propaganda nicht überzeugen konnte, sondern gegen jedermann. Sobald die totalitäre Bewegung im Sattel sitzt, wird Terror eingesetzt. A. bringt dazu folgende Beispiele: Das Naziregime entfachte in Polen eine „recht erhebliche antisemitische Propagandatätigkeit“ (727). Auf Terror wurde dabei verzichtet, weil die Stimmung der Bevölkerung dem entgegenkam. Terror wurde später eingesetzt. Um die These der nationalsozialistischen Rassenlehre Wirklichkeit werden zu lassen, dass die östlichen Völker Untermenschen sind und deshalb keine Intelligenz haben, wurde die polnische Intelligenz ausgerottet (vgl. 728, A. hat eine Belegstelle in der Fußnote 3 auf S. 728 angegeben. Mein Kommentar: Ich muss zugeben, dass ich von dieser Aktion bisher nichts wusste, wusste von den Hinrichtungen der polnischen Offiziere durch die Sowjets, weiß viel über die Greuel des Naziregimes, aber als ich das bei A. las, blieb mir die Luft weg. Ich bin dann ins Netz gegangen und fand in einem Wikipedia -Artikel die Belegstellen, die von der Ermordung von 60 000 Mitgliedern der polnischen Intelligenz sprechen, siehe https://de.wikipedia.org/wiki/AB-Aktion#cite_note-1)[12.1.2021]. Ein weiterer Terrorakt in Polen war die sog. „Heuaktion“: Es sollten „alle blonden und blauäugigen Kinder aus Polen nach Deutschland entführt werden.“ (728, A. nennt in der Fußnote 3 auf S. 728 Belegstellen für die Pläne dazu seitens der Nazis, spricht aber dann in dieser Fußnote vorsichtiger von einem An-

schein: „Im Juni 1944 scheint dann die neunte Armee 40 000 bis 50 000 solcher Kinder wirklich geraubt und nach Deutschland gebracht zu haben.“ (728, A. nennt in dieser Fußnote weitere Belegstellen, die als Indizien für die Realisierung des Planes gelten können, siehe dazu auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Heuaktion#:~:text=%E2%80%9EHeuaktion%E2%80%9C%20war%20eine%20nationalsozialistische%20Tarnbezeichnung,Zwangsarbeiter%20in%20das%20Deutsche%20Reich> [12.1.2021])

Totalitäre Bewegung innerhalb einer Gesellschaft, die nicht totalitär ist, muss Propaganda nutzen (vgl. 728 ff.). Terror ist mehr: „Terror bleibt grundsätzlich die Herrschaftsform totalitärer Regierungen, wenn seine psychologischen Ziele längst erreicht sind; das wirkliche Grauen setzt erst ein, wenn Terror eine vollkommen unterworfenen Bevölkerung beherrscht.“(731). Die Ermordungen von kleinen Funktionären oder einflussreichen, aber nicht prominenten Mitgliedern gegnerischer Parteien in den 1930er Jahren sollten der Bevölkerung klar machen, dass die Macht der Nazis größer war als die der Regierung. Verbrechen von „rechts“ sind weniger konsequent von Polizei und Justiz verfolgt worden. Man suggerierte durch diese Verbrechen, dass es sicherer sei, Mitglied in einer paramilitärischen Einheit zu sein, die von der Republik verboten ist, als in einer republikanischen Partei (vgl. 732). Vorbilder für die Formen und Arten der Massenbeeinflussung der Nazis waren die Methoden der amerikanischen Massenreklame und einige Methoden amerikanischer Gangsterorganisationen(vgl. S. 732)

These 7 Die eigentlich demagogischen Seiten der Massenpropaganda:

These 7.1 Vergangenheit und Gegenwart unwichtig, in der Zukunft liegt das Heil

„Man kann natürlich eine außerordentlich große Durchschlagskraft trotz größter inhaltlicher Absurdität erreichen, sobald man ein Argument prinzipiell und in voller Konsequenz der Kontrolle durch Gegenwart wie Vergangenheit entzieht und behauptet, dass nur eine unbestimmt gehaltene Zukunft seine Richtigkeit beweisen kann. Dies muss in jeder Krise wirken, in der die Vergangenheit suspekt und die Gegenwart unerträglich geworden ist.“ (735). A. führt diese Propaganda-Technik auf eine Art „Wissenschaftsbesessenheit“ (736) zurück, in der es mehr um die „Voraussehbarkeit alles Geschehenden“ geht als um die „Erkenntnis des Seienden“ (736). „Bevor die Massenführer die Macht in die Hände bekommen, die Wirklichkeit ihren Lügen anzugleichen, zeichnet sich ihre Propaganda durch eine bemerkenswerte Verachtung für Tatsachen überhaupt aus.“ (S. 742)

These 7.2 Mobilisierung von Erlösungsphantasien statt Orientierung an Interessen und elementaren Selbsterhaltungstrieben

„Keine...an materielle Interessen appellierende Propaganda kann wirksam werden, wenn sie es mit Massenmenschen zu tun hat, deren Hauptmerkmal ist, dass sie keinem sozialen oder politischen Körper mehr angehören, sondern ein wahres Chaos individueller, nicht transformierbarer Interessen darstellen.“ (739) Dazu auch die These 2 oben.

Der Führer ist „bloß interpretierender Agent voraussagbarer Kräfte...“ (741) Totalitäre Propaganda zehrt von „der Brüchigkeit einer Welt, die ein menschliches Zuhause nicht mehr anzubieten hat und damit einlädt, sich scheinbar ewigen, alles beherrschenden, anonymen Kräften zu überlassen, deren Strom diejenigen, die sich ihm anvertrauen, von selbst in den Hafen neuer Sicherheit tragen wird.“(743) Nicht die qualitative Einschätzung des Zieles der Bewegung ist wichtig, sondern der Sieg an sich, der „apodiktisch“ versprochen wird (vgl. 743). Die Themen für diese Heilsversprechen (oft diejenigen, die von den Parteien und der öffentlichen Meinung mit Schweigen übergangen worden sind) sind in den imperialistischen Jahrzehnten seit Ende des Nationalstaates von allerlei Organisationen (Anarchisten, andere terroristische Gruppen, britische Intelligence Service, Freimaurer oder bestimmte Gesellschaften, um die jahrhundertealter Aberglaube eine Netz schauriger Legenden gewoben hatte, wie die Jesuiten und Juden, vgl. 744) vorbereitet worden. Die Nazis haben viele dieser Themen ausprobiert bevor sie sich auf die Juden konzentrierten. Die Stalinisten arbeiteten mit vielen geheimen Verschwörungen gegen die Sowjetunion, angefangen bei den Trotzlisten bis zur Wallstreet (vgl. 745).

Welcher Mentalität der Massen bedarf es, damit diese Erlösung und Heil versprechenden Mythen von der Masse der Menschen geglaubt werden? H. Arendt dazu: „Die Mentalität moderner Massen vor ihrer Erfassung in totalitären Organisationen ist nur zu verstehen, wenn man die Durchschlagskraft dieser Art Propaganda voll in Rechnung stellt. Sie beruht darauf, dass Massen an die Realität der sichtbaren Welt nicht glauben, sich auf eigene, kontrollierbare Erfahrungen nie verlassen, ihren fünf Sinnen misstrauen und darum eine Einbildungskraft entwickeln, die durch jegliches in Bewegung gesetzt werden kann, was scheinbar universelle Bedeutung hat und in sich konsequent ist. Massen werden so wenig durch Tatsachen überzeugt, dass selbst erlogene Tatsachen keinen Eindruck auf sie machen. Auf sie wirkt nur die Konsequenz und Stimmigkeit frei erfundener Systeme, die sie mit einzuschließen versprechen. Wiederholung ist nicht darum ein so wirksamer Bestandteil aller Massenpropaganda, weil die Massen so dumm wären, etwas zu verstehen, oder zu träge, sich an etwas zu erinnern, sondern weil Wiederholung Folgerichtigkeit in der Zeit sichert, die zeitliche Konsequenz, der die nur logisch unantastbaren Systeme sonst entbehren würden. Was die Massen

sich weigern anzuerkennen, ist die Zufälligkeit, die eine Komponente alles Wirklichen bildet. Ideologien kommen dieser Weigerung entgegen, sofern sie alle Tatsachen in Beispiele vorweggenommener Gesetze verwandeln und alle Koinzidenz eliminieren durch die Annahme einer alle Einzelheiten umfassende Allmächtigkeit. Diese Attitüde der Flucht aus der Wirklichkeit in die Einbildung, von dem Ereignis in den notwendigen Ablauf des Geschehens, ist die Voraussetzung für alle Massenpropaganda.“ (745/ 746).

In den folgenden Seiten werden von A. die Bedingungen formuliert, unter denen sich die Massen der Fiktion/ dem Mythos der Bewegung fügen. Es sind u.a. die Atomisierung, in der die Menschen ihren Stand und den gemeinschaftlichen Zusammenhalt verlieren (vgl. 747). Vor die Wahl gestellt, in einer sinnlosen Welt dahinzuvegetieren oder sich einer starren und verrückten Stimmigkeit einer Ideologie zu unterwerfen, werden sie die Fiktion wählen, weil diese „ihnen immerhin noch ein Minimum von Selbstachtung und Menschenwürde zu garantieren scheint.“ (747)

Mein Kommentar zu diesem letzten Abschnitt: Im 1949 fertig gestellten Kapitel III von EuU 1986 formuliert H. Arendt Theoreme zur Akzeptanz der Ideologien totaler Herrschaft, die auch heute (ohne Bezugnahme auf die Arbeit von H. Arendt, das müsste man noch prüfen) unter den Bedingungen der Neuerstarkung rechter Bewegungen auf der ganzen Welt diskutiert werden. Dabei ist der Blick in die Psyche der Menschen ein ganz wichtiger. In ihren Begrifflichkeiten hat sie genau diesen Focus im Blick ohne sich jetzt auf fachpsychologische Begrifflichkeiten egal welcher Herkunft zu beziehen. Sie hat wesentliche Zusammenhänge einfach gut erkannt und ausformuliert. Ich kenne das Werk von H.Arendt zu wenig, um evtl. Zusammenhänge ihres Denkens über die Wirkungsweise von Ideologien mit ihrer Philosophie zu sehen (positiv stand Arendt der Existentialphilosophie von Camus und Jaspers gegenüber, kritisch gegenüber der von Heidegger). Bei der Rezeption der Sekundärliteratur findet man mehrere Autoren*innen, die in der Analyse der totalen Herrschaft von A. existentialphilosophische Wurzeln ausmachen (siehe dazu unten Kapitel 4 und 5). Erstaunlich ist dabei, dass A. nirgendwo in dieser Arbeit Bezüge zur Kritischen Theorie (Horkheimer, Adorno) herstellt. Naheliegender wäre doch ein Bezug auf *die Studien zum autoritären Charakter* von u.a. Horkheimer und Adorno gewesen, die in 1940er Jahren in Amerika gemacht wurden und von denen 1949 bis 1950 fünf Bände erschienen sind (Friedeburg 1973). (Dazu Näheres unten in 5.3 und ausführlich in Kapitel 8.3)

2.3.2 Totale Organisation (vgl. letzter Abschnitt in EuU 1986, Kapitel III. 11, wird später zusammengefasst, weil für die aktuelle Problematik des Rechtsextremismus nicht so relevant.

2.4 Die totale Herrschaft

(wird später zusammengefasst, weil für die aktuelle Problematik des Rechtsextremismus nicht so relevant)

2.5 Ideologie und Terror: eine neue Staatsform (vgl. EuU 1986, Kap. III.13)

These 8 Die totale Herrschaft ist eine neue, bisher noch nie dagewesene Herrschaftsform (vgl. S. 944)

Man muss versuchen, das wesentlich Neue „in den Blick zu bekommen.“(S. 946).

These 9 Das »Gesetz der Geschichte« oder das »Recht der Natur« ist das Neue, auf das sich dann das positive Recht bezieht. Dies ist keine Willkürherrschaft wie in der Tyrannis (vgl. S. 947)

These 10 Beide Gesetze haben eine überdimensionale Kraft , „die als Bewegung... durch das Menschengeschlecht hindurch und jeden einzelnen *nolens volens* an sich zieht und mitschleift (S. 951)

These 11 Das Gesetz der Ausscheidung von Schädlichem oder Überflüssigem
In beiden Bewegungen (dialektischer Materialismus und Rassenideologie) waltet ein „Gesetz der Ausscheidung von »Schädlichem« oder Überflüssigem zugunsten des reibungslosen Ablaufs einer Bewegung.., aus der schließlich gleich dem Phönix aus der Asche eine Art Menschheit erstehen soll.“ (S. 951) Wenn das in das positive Recht übersetzt wird, heißt dies: „Du sollst töten!“ (951)

These 12 Totalitäre Herrschaft braucht den Terror, um die Prozesse der Geschichte und Natur loszulassen (vgl. 953).

Terror ist das eigentliche Wesen der totalitären Herrschaft. „Die vollkommene Herrschaft des Terrors (wird) erst dann losgelassen, wenn jegliche Opposition, gegen die er sich wenden könnte,erloschen ist.“ (S. 954)

These 13 Das eiserne Band des Terrors vernichtet jeglichen Lebensraum zwischen den Menschen.

Es gibt keinen Raum des Handelns mehr. In der Tyrannis gibt es „die Wüste der Nachbarlosigkeit und des gegenseitigen Mißtrauens“ (S. 958). Aber in der totalitären Herrschaft mit dem totalen Ter-

ror gibt es nicht einmal diese Wüste. *Mein Kommentar*: Da ich einen solchen Zustand noch nicht erlebt habe, kann ich mir das gar nicht richtig vorstellen, nicht richtig fühlen. Kleine Parallelen dazu kenne ich aus den schwersten Stadien meiner Depressionen. In diesen Stadien empfand ich die Depression wie ein eisernes Band, das alles Leben im Keim erstickt hat, alles Leben getötet hat. Wie haben Menschen im dritten Reich, die sich mit dem Regime arrangiert haben, das gespürt? Gab es da nicht doch kleine Fluchtmöglichkeiten aus diesem eisernen Band/ Ring (siehe Kap. 7.5.1 die Einschätzung von Völkel)

These 14 Die totale Herrschaft setzt auf das Bedürfnis des Menschen nach Einsicht und Verständnis der Bewegungsgesetze der Geschichte und der Natur.

Sie setzt nicht auf die Furcht der Menschen vor schrecklichen Folgen falschen Verhaltens. „Sie setzt auf etwas ganz und gar anders Geartetes, das mit dem Willen zum Handeln nichts mehr zu tun hat, dafür aber seinem Bedürfnis nach Einsicht beim Menschen entgegenkommt und ihn lehrt, die Bewegungsgrenze zu verstehen, die der Terror vollstreckt und die ja angeblich von Geschichte und Natur über eine ihnen ausgelieferte Menschheit ohnehin verhängt worden ist“ (961) und die qua Gesetz der Natur sowieso über alle kommt. In diesen Prozess sind alle eingebunden. Darin gibt es nur zwei Rollen: die Vollstrecker der Gesetze der Natur (dass eine Rasse die andere besiegt) und die Opfer. An die Stelle des Prinzips des Handelns tritt die Präparierung der Opfer. „Eine Präparierung, die den einzelnen gleich gut für die Rolle des Vollstreckers wie für die des Opfers vorbereiten kann.“ (961)

These 15 Zur Struktur von Ideologien in der totalen Herrschaft nach A.

Sie enthalten immer eine „Logik ihrer jeweiligen »Idee«.“ (963) Die Idee ist ein Instrument, „mit dessen Hilfe Prozesse und Ereignisse berechnet werden können.“ (963) Was daraus entwickelt wird, ist in sich stimmig und unabhängig von allen äußeren Faktoren. Die Idee der Rasse enthält bereits Momente der Bewegung wie die Rassenkämpfe, Sieg und Untergang bestimmter Rassen usw. Der Geschichtsprozess der Menschheit lässt sich daraus logisch entwickeln. Nach A. gibt es drei wesentliche totalitäre Elemente des ideologischen Denkens:

These 15.1 Ideologien haben es an sich, „nicht das, was ist, sondern nur das, was wird, was entsteht und vergeht, zu erklären.“(964). Siehe dazu auch oben die Thesen 7.1 und 7.2.

These 15.2 Ideologisches Denken ist „unabhängig von aller Erfahrung.“ (964)

Was wir mit unseren fünf Sinnen feststellen können, hat keine Bedeutung für den Wahrheitsgehalt der Ideologie. Nur eine Art sechster Sinn könne die »eigentliche« Realität erkennen. Diesen sechsten Sinn vermittelt die Schulung in dieser Ideologie. Ist die Bewegung erst an der Macht, wird die Wirklichkeit nach dem Muster der Ideologie gedeutet (vgl. 965). (A. spricht von Wirklichkeit „verändert“. Mein Kommentar: wir müssten nach Beispielen suchen, wo auch wirklich nicht nur Umdeutungen vorgenommen werden, sondern neue Fakten geschaffen werden. In der 6.These oben werden Beispiele der Veränderung der Wirklichkeit genannt. Die kriminelle Energie von Nationalsozialisten und Stalinisten haben zu allerlei Morden und anderen kriminellen Akten geführt [z.B. verschwinden von Akten, da fallen mir gerade die Stasimethoden ein, ihre Akten zu schreddern, bevor sie nach der Wende sichergestellt wurden]. Das Wort „Verschwörung“ wird zur Bezeichnung der politischen Realität benutzt, „in der hinter jeder Erfahrung des Wirklichen... der Natur der Sache nach etwas anderes vermutet werden muss.“ (965)

These 15.3 Das Verfahren der Beweisführung in diesen Ideologien ist die Deduktion.

d.h. „dass es [das ideologische Denken] aus einer als sicher angenommenen Prämisse nun mit absoluter Folgerichtigkeit – und das heißt natürlich mit einer Stimmigkeit, wie sie in der Wirklichkeit nie anzutreffen ist – alles weitere deduziert.“ (965) Dieses Deduzieren ist ein reines logisches Argumentieren, „prinzipiell von Erfahrungen unbeeinflussbar und von der Wirklichkeit unbelehrbar.“ (966) A. spricht auch von einem Verschwinden der Substanz der Ideologie auf Dauer (z.B. die Nation oder die Arbeiterklasse) (vgl. 966/ 967) Andererseits hebt A. hervor, dass Hitler und Stalin große Ideologen waren und ihre Herrschaft dadurch stabilisiert hätten, dass sie die Ideologien „buchstäblich ernst nahmen“ (967). So z.B. die Annahmen vom Vorkommen von »Parasiten« in der Natur und im Leben eines Volkes, „so folgt daraus, dass man mit Ihnen so umspringen darf wie mit Wanzen und Läusen, die man bekanntlich mit Giftgas ermordet.“ (968)

These 16 Nach A. gibt es einen „Selbstzwang des deduzierenden Denkens“ (968)

Im allgemein bekannten Spruch, wer A sagt, muss auch B sagen, oder „wo gehobelt wird, da fallen Späne“ kommt dieses Denken zum Ausdruck. Dahinter steckt „unsere Angst, uns in Widersprüche zu verwickeln und durch solche Widersprüche uns selbst zu verlieren.“ (968/969) Dieses Zwanghafte kommt eher zum Vorschein, wenn die Menschen sich in der Welt nicht mehr zuhause fühlen (vgl. 972).

These 17 Totale Herrschaft unterscheidet sich von der Tyrannis durch das eiserne Band des Terrors

Totalitäre Herrschaft zeichnet sich dadurch aus, dass „sie (auch) das privat-gesellschaftliche Leben der ihr Unterworfenen in das eiserne Band des Terrors spannt.“ (975)(siehe auch Thesen 3 und 13) In der Tyrannis können sich die Menschen noch immer in der Wüste des Misstrauens und der Furcht bewegen. Aber die totale Herrschaft zerstört auch diese Wüste (vgl. 975). Der Terror der totalen Herrschaft erzeugt „das Gefühl, von allen ganz und gar verlassen zu sein.“ (975) „In dieser Verlassenheit gehen Selbst und Welt, und das heißt echte Denkfähigkeit und echte Erfahrungsfähigkeit, zugleich zugrunde. An der Wirklichkeit, die keiner mehr verlässlich bestätigt, beginnt der Verlassene mit Recht zu zweifeln; denn diese Welt bietet Sicherheit nur, insofern sie uns von anderen mit garantiert ist. In dieser Verlassenheit mit dem Selbstverlust bleibt nur noch das Zwanghafte der vorgegebenen Denkreihen der Ideologie (vgl. 978), das logisch-ideologische Deduzieren „zum Ärgsten“ (978) hin.

3. Wirkungsgeschichte von Arendts Theorie der totalen Herrschaft

Zweifelsohne hat diese Arbeit von A. eine große Resonanz bei ihrem Erscheinen hervorgerufen. Es ist das Buch, „das Hannah Arendt in Amerika bekanntlich über Nacht berühmt machte.“ (Söllner 2003, 36) Es „wurde bald ein gewaltiger literarischer und politischer Erfolg.“ (Kallscheuer 2003, 18). „Ein Buch mit einer seltenen Erfolgsgeschichte, die es über Jahrzehnte hinweg immer wieder ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit rückte.“ (Grunenberg 2003, 7) Und zwar deshalb, weil „es mit einigen, die wissenschaftliche community provozierenden Thesen Aufsehen erregte“ (Grunenberg 2003, 8) mit den Behauptungen,

- dass die totale Herrschaft ein völlig neuer Typus von Herrschaft sei,
- dass die totale Herrschaft nicht ein Angriff von Außen auf das demokratische Gemeinwesen sei, sondern das Ergebnis einer inneren Entmündigung (vgl. Grunenberg 2003, 8),
- ebenso neu war die Gesamtdeutung der totalen Herrschaft aus dem Geist der antiken Philosophie, der Aufklärung und der Existentialphilosophie, was dieses Werk so unverwechselbar machte (vgl.

Kallscheuer 2003, 18, 27; Söllner 2003, 50). Nach Jesse (2008, 21) ist EuU ein „Klassiker“ in der Totalitarismus-Forschung. In der Bundesrepublik hat diese Arbeit von A. eine „wechselreiche Aufnahme erfahren“ (Grunenberg 2003, 8/9). Positiv dort, wo sie sich in die Frontstellung des kalten Krieges einfügen konnte. Viele hätten mit „dem sperrigen Inhalt“ (Grunenberg 2003, 9) nur wenig anfangen können. Die Rechte sperrte sich, weil A. den modisch aufkommenden Philosemitismus ablehnte. Es hätte auch von konservativer Seite empörte Reaktionen über das Buch „Eichmann in Jerusalem“ gegeben. Der Linken hätte es nicht gepasst, weil sie Stalinismus und Nationalsozialismus einem Strukturvergleich unterzogen hat. Söllner 2003(vgl. 33, 37, 50 ff.) kritisiert die überaus emphatischen Belobigungen dieses Buches, z.B. im Werk von J. Kristeva 2001.

Im Zuge der Renaissance der Totalitarismuskussion nach dem Zusammenbruch der Staaten des »realen Sozialismus« hat auch das Totalitarismusbuch von A. neue Aufmerksamkeit erfahren. Und zwar nach Jesse deshalb, „weil ihre Hinweise auf das Verhalten von Menschen in diktatorischen Systemen anschauliche Erkenntnisse für das Leben in den entkräftet zusammengebrochenen Ländern bieten.“ (Jesse 2008, 32/33). Zum 50. Geburtstag des Erscheinens von EuU (1951) gab es drei international ausgerichtete Konferenzen/ Symposien zu diesem Buch (in Oldenburg, Berlin und New York, vgl. Grunenberg 2003, 7). Ich könnte mir vorstellen, dass seit 2015 in der deutschen und internationalen Politik- und Geschichtswissenschaft die EuU-Arbeit wieder intensivere Aufmerksamkeit bekommen hat (siehe dazu die Podcasts des RBB oder andere Erörterungen auf Youtube), siehe auch eine Veröffentlichung von Dana Jonescu (2019, Aufsatz aus einem Buch von Berendsen/ Rhein/ Uhlig 2019, das im Verbrecherverlag erschienen ist. Nein! Nein! Kein Schreibfehler! Kritische Nachfragen zur Einleitung dieses Buches, die von den den Herausgebern dieses Buches geschrieben wurde, werden von mir im Kapitel 8.7.2 formuliert.)

4. Positive Einschätzungen von EuU 1986

Unisono wird die existentialphilosophische Analyse der Psyche der Menschen in der totalen Herrschaft als besonders herausragend in der gesamten Totalitarismus-Diskussion angesehen. Söllner verweist auf die „sprachliche Eindringlichkeit“ ihrer zentralen Begriffe wie z.B. „Verlassenheit“, „Weltlosigkeit“ und „Zerstörung der menschlichen Natur“ (Söllner 2003, 50). Er kommt in seiner Gesamteinschätzung von EuU nicht nur zu einem sympathisch wirkenden ausgewogenen Urteil, sondern beschreibt auch sensibel die oft paradoxen Rezeptionswege dieser Arbeit von A.: Einerseits könne diese Eindringlichkeit in der Sprache die „Empiriedefizite“ verdecken, andererseits wäre es nicht unwahrscheinlich, dass gerade die „philosophischen Übertreibungen... wichtige Einsichten in

die Logik des Totalitarismus“ eröffnet haben. Und das könne man heute besser erkennen (vgl. Söllner 2003, 51, 52). Ähnlich positive Einschätzungen der existentialphilosophischen Begriffe von A. finden wir bei Jesse (vgl. 2008, 32/33) und Kallscheuer (vgl. 2003, 18). Wagner (2003) hat auf die Thesen von A. von der Immanenz der Totalitarismusedwicklungen aus der Demokratie heraus aufmerksam gemacht. A. würde über die Kritik von Hobbes die Schwachstellen des Liberalismus herausarbeiten. Der Liberalismus alleine schütze nicht vor totalitären Entwicklungen, wenn er nicht durch republikanische Einstellungen und Institutionen ergänzt werden würde (vgl. Wagner 2003, 138-44). Jesse (2008, 33) meint, dass „das Anknüpfen an republikanische Traditionen im Sinne Arendts kein Anachronismus (ist).“ Kallscheuer erörtert ebenfalls den positiven Beitrag Arendts zur „Neu(be)gründung des Politischen“ (2003, 26) im „Ideal der öffentlichen Versammlung, Beratung und Bewährung.... (im) agonalen Wettstreit der Bürger um den Kurs des Gemeinwesens.“ (26/27).

5. Kritische Einschätzungen und Nachfragen

Solche ergeben sich öfters aus der Analyse der Kehrseite des hochgeschätzten eigenwilligen und originären Denkens von Arendt und ihrer Sprache: In diesem Denken und dieser Sprache zeigt sich, „was Hannah Arendt gleichsam ungenutzt liegen gelassen hat, als sie ihre spezifisch philosophische Version der Totalitarismustheorie formulierte: Dazu gehört, wie man im Blick z.B. auf die beiden Neumanns (gemeint sind Sigmund Neumann 1942 und Franz Neumann 1942, G. H.) feststellen kann, vor allem das hochgradige und durchaus griffbereite Erklärungspotential, wie es in neueren soziologischen Theorietraditionen zur Verfügung stand, um den inneren Zusammenhalt und die funktionale Differenzierung totalitärer Regime zu thematisieren, sei es in der Form der marxistischen Gesellschaftslehre, sei es in der Form geisteswissenschaftlicher Struktursoziologie, aus der bekanntlich Sigmund Neumann kam. Dazu gehörte aber auch das auf Relativierung angelegte und auf Distanzierung drängende Methodenarsenal vergleichender Gesellschafts- und Politikforschung, die Ende der 40er Jahre sicherlich erst embryonal entwickelt war, aber aus heutiger Sicht die unverzichtbare Basis jedweder totalitarismustheoretischer Fragestellung ist.“(Söllner 2003, 49) So wie A. diese Art der Erforschung des Nationalsozialismus nicht genutzt hat, holten sich diejenigen, die „historisch detaillierte und soziologisch folgenreiche Erforschung des Holocaust“ (Söllner 2003, 52) betrieben, ihre Inspirationen nicht von A., sondern von Franz Neumann (1942, 1977) „wie das Werk vor allem Raul Hilbergs bezeugt.“ (ebenda, vgl. Hilberg/Söllner 1988). Franz Neumanns Strukturanalyse „(gilt) heute als die erste Gesamtdeutung des Nationalsozialismus, an der mittler-

weile mehrere Generationen zeitgeschichtlicher Forscher Maß genommen hat.“ (muss es nicht „haben“ statt „hat“ [so im Originaltext] heißen?(Söllner 2003, 40)

In dem oben in der Vorbemerkung (Kap. 2.1) angezeigten apuz-Artikel-Link übernimmt Vollnhals (2006, 2, <https://www.bpb.de/apuz/29513/der-totalitarismusbegriff-im-wandel?p=1>)[2.12.2021] die Ansicht von Söllner über die dargestellten Wurzeln der amerikanischen, angelsächsischen und westdeutschen Kommunismus- und NS-Forschung. Vollnhals spricht davon, dass der Abschnitt „Ideologie und Terror“ eine „besondere Wirkung“ erzielt hat. Er nennt diesen Abschnitt aber eine „metaphysische Sinndeutung“ (2). Mein Kommentar zu These 13 meldet ja auch Fragezeichen an. Kallscheuer (2003, 20) bezeichnet EuU als „Erzählung“ und dass es als Erzählung ein „Meisterwerk“ sei. Jedoch sei es keine Totalitarismustheorie, die erklären könnte, wie dieser zustande käme (vgl. 2003, 21). Er übernimmt auch Voegelins Kritik, dass das Buch nicht stringent aufgebaut sei (vgl. Kallscheuer 2003, 19). Die Kritik spreche öfters von einer Überschätzung des Terrors in Arendts Analyse. Kallscheuer kann diese Einwände nicht als so schwergewichtig ansehen, weil es A. „nicht um eine wissenschaftliche Erklärung der totalen Herrschaft geht – sondern um die Wahrnehmung von Fakten.“ (2003, 25)

Die Kritik von der Empirieferte ist bereits oben dargestellt worden. Jesse (2008, 32) äußert sich wertschätzend über die Beschreibung von A. zur Psyche von Menschen im Totalitarismus, fügt aber eine leicht abschätzig klingende Bemerkung über A.'s „auf Terror und Ideologie fixierten spezifischen Ansatz“ (33) hinzu. Auch wird von ihm die These von der „Strukturlosigkeit“ des totalen Herrschaft kritisiert. Er stellt an diese These die Anfrage, „ob die »systematisch hergestellte Strukturlosigkeit« im Nationalsozialismus wirklich beabsichtigt war und für den Kommunismus überhaupt zutrif.“(Jesse 2008, 32) Er ist von A.'s Reflexionen im Totalitarismus-Teil nicht so überzeugt, spricht davon, dass „sie sich zuweilen in eigentümlichen philosophischen Höhenflügen ergehen und [zitierend Brigitte Gess 1995, S. 332] »anstatt systematisch strukturierter Antworten ein Mosaik assoziativ durchwirkter Hypothesen und Erkenntnisse« bieten“(ebenda) Ähnlich wie Kallscheuer will er aber auch die Lage psychische Verfassung und Schreibmotivation von A. für ihre existentialphilosophische Form der Aufarbeitung des Grauens berücksichtigen. Dies sei der „Schock über Gaskammern und Konzentrationslager“(ebenda) gewesen. Er zitiert dazu A.'s Feststellung: „Diese hätten »die Kontinuität abendländischer Geschichte unterbrochen«.(bezieht sich auf eine Ausgabe von Arendt 1996, S. 712, die ich nicht kenne, also Vorsicht bei der Verwendung dieses Zitates). Weitere kritische Anfragen und Erweiterungsvorschläge listet Kallscheuer auf (vgl. 2003, 33) Der Philosoph Ricoeur weist auf ein »epistemologisches Paradox« bei A. hin: Wenn der Terror nach ihrer Analyse ein Regime entstehen lasse, wo Sinnlosigkeit erzeugt werden würde, wäre dann nicht auch der neue, totalitäre Begriff des politischen Körpers unverstehbar? Gesellschaftstheoretische Erweiterungen

wie die vom „Zerfall der Werte“ von Hermann Broch und Zygmunt Baumanns Theorie von der gesellschaftlichen Produktion moralischer Gleichgültigkeit könnten zusätzliche Erklärungen zur Entstehung von Totalitarismus sein. Kallscheuer meint, dass die Dramatik der Arendtschen Diagnose durch diese Anfragen und Erweiterungsvorschläge nicht erfasst wird. Und zwar deshalb nicht, weil A. das Logische in der Ideologie der totalen Herrschaft herausstellt (vgl. 2003, 23/24) (siehe oben die Merkmale in den Thesen 15-17). Dieser Einschätzung von Kallscheuer kann ich viel abgewinnen. Es geht hier wiederum um die kognitive Struktur in der Mentalität der Anhänger totalitärer Bewegungen.

5.1 Wohin? Arendt-Exegesis? Analyse der Erosionsgefahren unserer Demokratie!

Um den Stellenwert von EuU aus der Sicht von Geschichts- und Politikwissenschaft sowie von Psychologie und Philosophie einschätzen zu können (insbesondere aus der Kritischen Theorie des Subjekts aus der Frankfurter Schule, aber auch andere Ansätze, insbesondere solchen, die die Emotionen bezüglich Politik bearbeiten und die ganze Einstellungsforschung zum Thema Extremismus), müsste man noch Gesamtdarstellungen zum Leben und Werk von H. A. einsehen (Young-Bruehl 1982, 5. Neuausgabe bei Fischer-Verlag 2004, Bielefeldt 1993, Nordmann 1994, werden häufig genannt als Einführungswerke zu Leben und Werk von A., dann werden dazu auch manchmal folgende Titel angeführt: Benhabib 1998, und das A. bewundernde Werk von Kristeva 2001, etwas neueren Datums ist ein Arendt-Handbuch von Heuer/ Heiter/ Rosenmüller 2011, weitere Einführungsarbeiten Friedmann 1985, Straßenberger 2015, Krimstein 2020, Monographie zur politischen Theorie Fuica 2017, ich schätze die Arbeiten zu H. Arendts Leben und Werk auf mindestens 3 Meter Breite in den Regalen der Uni-Bibliothek Bremen). Aber unser Ziel in unserer Institutsdiskussion ist ja nicht, Arendt-Experten oder gar Arendt-Exegeten zu werden. Wir wollen den Wahnsinn von extremistischen Einstellungen und Verhaltensweisen in Politik und Gesellschaft besser verstehen, noch besser erfassen, wie gefährdet die Demokratie durch solche politischen Bewegungen und aber auch durch Sorglosigkeit, Gedankenlosigkeit und wenig Wachsamkeit sowie wenig Engagement vieler Bürger*innen ist. Schließlich muss immer wieder geprüft werden, inwieweit die Programmatik, aber v.a. das konkrete politische Handeln von Parteien, Verbänden und den entscheidenden Instanzen der Zivilgesellschaft dafür sorgen, dass die Bevölkerung in humanen und gerechten Verhältnissen leben kann. Bla, bla, bla.

5.2 Zwischen Bla Bla Bla, Empörung, Wut und Irrsinn

Das Knäuel aus Ursachen für die Erosionsgefahr von Demokratie könnte man auch durch ein paar Schlagzeilen vielleicht lebendiger beschreiben. Wie z.B.: Die Moral der Elite ist beschissen. Finanzskandale ohne Ende. Wer ist Schuld am Desaster von Wirecard? Scholz wusste Bescheid, hat aber nichts unternommen. Oder: alle haben nicht richtig hingeschaut. Die westliche Kultur ist eine Unkultur. Sie zerstört Natur und gewachsene soziale Zusammenhänge. Super Diskrepanz zwischen großen politischen Proklamationen und dem wirklichen Handeln in Fragen der Ökologie. Der Mensch, v.a. der Mann, ist ein Tier, schlimmer als ein Tier. Man is an Animal! Will auf der Autobahn mit seinem supergetunten SUV-Audi Q 8 in sechs Stunden von Flensburg bis München ohne blöde Unterbrechung durch Warten an Ladesäulen rasen. Der lässt sich seinen Spass nicht nehmen von den grünen Gesundheitsbetern. Und schau sie doch an! Die sind so was von aggressiv diese ex...ti..Rebellen! Findest Du das richtig, wo Du immer von Gewaltfreiheit redest? Der Mensch muss sich ändern, v.a. die Männer, und noch mehr die weißen alten Männer, die müssen weg! Wie die Polizisten, auf den Müll! Das Tier im Mann vernichtet Naturräume (Ökologie und Patriarchat passen nicht zusammen), in denen Viren leben. Diese springen ihn dann an, wenn sie keine eigenen Räume mehr haben. Ach was! Der Mensch ist des Menschen Feind. Er ist von Natur aus böse und egoistisch. Alle Lehren über das Gute im Menschen sind religiöser Humbug. Nicht lebensstauglich, eben für Nonnen, Paffen und sonstige Gutmenschen. Der Mensch wird getrieben von Geld- und Machterwerb sowie seiner Geilheit, was er dann Liebe nennt. Liebe, Geld und Macht sind übrigens die klassischen Mordmotive. Die Zeit der Lügen in der Politik muss vorbei sein. Ach so? Lügen tun sie doch alle. Deshalb muss es vorbei sein mit der Humanitätsduselei in der Politik. Richte Dich zum Kampf ein! Der Stärkere wird gewinnen. Das ist das Gesetz der Natur. Oh, oh, mein Gott. Wie kannst Du so defätistisch reden? Wie bist Du denn drauf? Denk doch mal, was für ein Schicksal diese Menschen, die so was sagen, in ihrer Kindheit und Jugend erfahren haben. Deshalb ist es doch so wichtig, dass die Schulen und andere Sozialisationsinstanzen mehr finanziell gefördert werden. Und dass das nicht passiert, hat mit den machtgeilen Politikern zu tun und die müssen weg. Wir wissen besser, was für die Leute richtig ist. Wir sind das wie, was, ja? „Das Volk“ Nee, so meine ich das nicht, das sind doch diese reaktionären Sprüche von Leuten aus dem Osten mit den Brüchen in ihrer Lebensgeschichte und dass ihre Lebensleistung nicht gewürdigt wurde. Nein! Wir wollen eine progressive Politik, eben linke Politik mit Enteignung der Immobilienkonzerne und knallharter Besteuerung der gut Verdienenden usw. Aber es wählt Euch doch nur eine Minderheit! Was? Hast Du schon mal was über die Manipulation der Massen durch Medien und inszenierter Politik gehört?

Das linke Projekt lebt! Wo? Ja, Mensch, klaro, rot-grün-rot September 2021. Ach so?! Na dann träum´ mal schön weiter. Und lasse Dich in Deinen Träumen nicht stören durch das knappe Ergebnis für die Linke in der Bundestagswahl 2021! Zurück zur mehr seriösen Analyse!!

5.3 Psychoanalytische Perspektiven

Oben im Kommentar zur These 7.2 wurde gefragt, warum bei A. niemals einen Bezug auf die Kritische Theorie auftaucht. Es wäre doch sinnvoll, in der Erklärung der Entstehung totalitärer Bewegungen das Instrumentarium von Adorno und Horkheimer in den Studien zum autoritären Charakter aufzugreifen, die schon 1949 veröffentlicht waren. Hier soll dieser Ansatz und auch weitere psychoanalytisch orientierte Erklärungsmöglichkeiten kurz dargestellt werden. Denn in diesen Studien kann man sehen, wie wertvoll die Verbindung zwischen kritischer Gesellschaftstheorie und psychologischen (im Wesentlichen psychoanalytischen) Kategorien und Theorien ist. Eines der großen Verdienste der Kritischen Theorie (Frankfurter Schule) ist, dies geleistet zu haben. „Erziehung nach Auschwitz“ von Adorno ist ein kurzer Aufsatz, in dem dieser Ansatz der kritischen Theorie exemplarisch ausgeführt wird, indem die gesellschaftlichen und politischen Strukturen kombiniert mit der Analyse der psychologischen Dynamiken der Verdrängung und Projektion als Bedingungen zur Herausbildung autoritärer Charakterstrukturen übersichtlich und in gut verständlicher Sprache dargestellt werden (Adorno 1972). Diesen Text habe ich oft in meiner Vorlesung „Einführung in die Sozialpsychologie für Erziehungswissenschaftler“ benutzt. Adorno spricht dort mehrere Analyseebenen an. Es geht u.a. dabei um kulturelle Faktoren, die mit Freuds „Unbehagen in der Kultur“, aber auch darüber hinaus reichen wie eine „Klaustrophobie der Menschheit in der verwalteten Welt...einem Gefühl des Eingesperrtseins in einem durch und durch vergesellschafteten, netzhaft dicht gesponnenen Zusammenhang.“ (90) Man wolle hinaus aus diesem Netz, aber je dichter es gesponnen sei, umso weniger kann man hinaus. Es entstehe Wut gegen die Zivilisation. „Gewalttätig und irrational wird gegen sie aufbegehrt.“(90). Dazu käme die „blinde Identifikation mit dem Kollektiv.“ (95) Die Erziehung zur Härte bedeute Gleichgültigkeit gegen den Schmerz. Es würde dabei gar keinen Unterschied zwischen dem Schmerz gegen sich selbst oder gegenüber anderen machen. Schmerz gegen sich selbst würde verdrängt und äußere sich in Gewalt und Rache gegenüber anderen Menschen. (vgl. 96). In der Analyse des autoritären Charakters werde herausgearbeitet, wie die diversen Ängste der Menschen, die nicht gespürt und gezeigt werden dürfen, die unbewusst sind und verschoben werden, sich zerstörerisch gegenüber anderen Menschen äußern würden (vgl. 97). Ein Aspekt der autoritären Persönlichkeit hat Adorno besonders hervorgehoben. Das ist der „mani-

pulative Charakter“ (97). Er zeichne sich „durch Organisationswut, durch Unfähigkeit , überhaupt unmittelbare menschliche Erfahrungen zu machen, durch eine gewisse Art von Emotionslosigkeit, durch überwertigen Realismus (aus)“ (97). Dieser manipulative Charakter habe keine Vorstellung darüber, dass die Realität auch anders sein könnte, er sei besessen von dem Willen, ständig etwas zu tun, Dinge effizient zu tun, „gleichgültig gegen den Inhalt solchen Tuns.“ (97) Es sei der „Typus des verdinglichten Bewusstseins“ (98). Er mache sich zuerst den Dingen gleich, dann andere Menschen (vgl. 98). Soweit Adorno. Wenn man psychoanalytischen Annahmen folgt, kann man daraus als Entstehungsgründe für Antisemitismus eine Sündenbock- und Ventiltheorie ableiten. A. spricht sich gegen diese Annahmen zur Erklärung des Antisemitismus im Nationalsozialismus aus. Weyand (2016) versucht wiederum aus der Sicht seiner psychoanalytisch orientierten Sozialpsychologie aufzuzeigen, dass A. selber in ihrer Totalitarismustheorie doch auf die Sündenbock- und Ventiltheorie zurückgreift. Nicht unerwähnt soll die Arbeit von Erich Fromm bleiben (1981, Erstveröffentlichung in Amerika 1962). Denn in dieser Arbeit werden ebenfalls kritische Gesellschaftstheorie und Freuds Psychoanalyse zusammengeführt. Zum psychoanalytischen Konzept der Übertragung sagt er: „dass sich das Phänomen der Übertragung nicht auf die analytische Situation beschränkt. Wir finden es bei allen Formen der Vergötterung von Autoritätsfiguren in Politik, Religion und im gesellschaftlichen Leben.“(Fromm 1981, 51) Eine Weiterführung des Diskurses zum Thema „Erziehung nach Auschwitz“ könnte in der Arbeit von Andresen/ Nittel/ Thompson 2020 stecken. Das psychoanalytische Konzept der Verdrängung wird auch in aktuellen Diskursen eingesetzt, um den Verlauf von DDR-Biographien vor und nach der Wende als eine der Bedingungen aufzuzeigen, die zu einem großen Zuwachs bei Wählerstimmen für rechtsextreme Parteien und mächtigem Zulauf zu rechtsextremen Bürgerinitiativen in den letzten 5 Jahren in Ostdeutschland geführt hat: Dazu gehört das Schweigen, Vertuschen über die Nazivergangenheit von Eltern, die Geschichtsklitterung beim Aufbau des Buchenwaldmythos, die Erziehungssituationen: Neben schützenden Eltern gab es einen hohen Prozentsatz von Vielfachverwehrlosung, der Druck der Eltern aus der nicht aufgearbeiteten Nazivergangenheit wurde in den Familien an die Kinder weitergegeben, des Weiteren das Vertuschen und das brutale Vorgehen der Stasi gegen die zunehmende Zahl von Punks und Skinheads. Dazu kam das Anwachsen einer Neonaziszene (vgl. Geipel 2019, 62, 71 ff., 116ff., 137-139, 145-158, Geipel/ Walter 2015, https://www.deutschlandfunkkultur.de/buchenwald-gedenken-mythen-und-luegen-des-ddr-antifaschismus.976.de.html?dram:article_id=344339, [29.1.2021]). Dazu kommen im letzten Jahr und in 2021 die Corona-Leugner und Verschwörungstheoretiker. Ein weiterer psychoanalytisch orientierter Erklärungsansatz für die Entstehung des Nationalsozialismus kann eine narzisstische Störung des Deutschen Volkes nach dem Ende des 1. Weltkrieges sein. Schon Wilhelm II, der 1888 Kaiser des Deutschen Reiches wurde, wird oft vom Größenwahn angetrieben geschil-

dert. Dazu kam seine Neigung zur militärischen Aufrüstung, insbesondere zu großen Schiffen. „Militarismus war ein wesentliches Element des neuen (deutschen) Nationalstaates (am Ende des 19. Jahrhd.)“ (Kurbjuweit 2021, 48). Die Niederlage Deutschlands am Ende des 1. Weltkrieges wurde von vielen Deutschen, aber v.a. von den Nationalsozialisten, als große Kränkung empfunden. Diese Niederlage sei sowieso keine wirkliche gewesen, deshalb strickte man an der Dolchstoßlegende. Die Mitschuld am 1. Weltkrieg wurde größtenteils verdrängt. Natürlich wurden auch die Länderabtretungen und Reparationszahlungen als Schande für das Deutsche Volk gerade auch von den Nationalsozialisten angeprangert. Schande, Schuld und Scham, war das zu viel für die Volksseele? Was folgte daraus für die kollektive Psyche? Statt Eingeständnis der Schuld und Bereitschaft, von den Größenwahnvorstellungen zu lassen und sich als Mitglied einer friedvollen, toleranten und auf Veröhnung bedachten Völkergemeinschaft zu verstehen, sann man auf Rache und strebte die Weltherrschaft an. Fromm hält es für möglich, die Begriffe und Dynamiken der individuellen Pathologie auch für die Beschreibung des Charakters der Gesellschaft anzuwenden. Er spricht vom „Gesellschaftscharakter“ (Fromm 1981, 67). S. Freud spreche auch von „sozialen Neurosen“ (67). Bei allen Schwierigkeiten, die mit der Analogie von individuellen Neurosen und Pathologien und Gesellschaftscharakter verbunden wären, sieht er sich durch Freuds Ansicht bestärkt, den Gesellschaftscharakter aus dem Umgang mit unbewussten Motiven heraus zu analysieren (vgl. 58). Eine solche Analogie könnte m.E. auf eine narzisstische Störung des Deutschen Volkes nach dem 1. Weltkrieg beim Verarbeiten von Niederlage und den nachfolgenden Sanktionen der Siegermächte verweisen. Auch Vinnai (2004) arbeitet mit dem Begriff „kollektive Pathologie“. Er schreibt in seinem Buch über Hitler zu seiner Zielsetzung: „(Das Buch) möchte zeigen, unter welchen Umständen in den Organisationsformen des Sozialen und damit verbunden in der Psyche von Einzelnen ein zerstörerisches Potential erzeugt wird, wie es den Nationalsozialismus auszeichnet. Das Buch geht dieser Frage vor allem bezogen auf die nationalsozialistische Führerfigur Adolf Hitler nach. An dieser Figur soll aber nicht in erster Linie etwas Einmaliges, Besonderes entdeckt werden, was ihr einen dämonischen Charakter verleiht, an ihr soll vielmehr etwas Allgemeines ausgemacht werden, was für viele Menschen einer Epoche auf verwandte Art kennzeichnend ist. Hitlers Bedeutung für den Nationalsozialismus beruht, wie das Buch zeigen will, darauf, dass er auf seine besondere Art eine kollektive Pathologie seiner Zeit zum Ausdruck bringt.“ Bei einer Auswertung dieser Arbeit könnten sich weitere psychoanalytisch orientierte Gesichtspunkte bei der Erklärung der Entstehung totalitärer Bewegungen ergeben. Schon gleich anfangs des ersten Kapitels wird beschrieben, dass der erste Weltkrieg, der von vielen Historikern als „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts aufgefasst wird, in Deutschland als traumatische Erfahrung eingeschätzt werden muss (vgl. Vinnai 2004, 27 ff.). Die faschistische Gewalt sei eng mit diesen traumatischen Kriegserfahrungen verknüpft. Nicht wenige

Soldaten wären aufgrund dieser Erfahrungen zu Pazifisten geworden. Doch viele hätten in diesem Krieg einen verborgenen Sinn entdeckt „und den Tod in der Schlacht zu einem wahren Kult erhoben.“ (Steinert 1994, 90, zitiert von Vinnai 2004, 28) Hitler hätte den Ersten Weltkrieg mit großer Begeisterung aufgenommen. Er sprach von einer »Erlösung aus den ärgerlichen Empfindungen der Jugend« (31) Und weiter: »So, wie wohl für jeden Deutschen, begann nun auch für mich die unvergesslichste und größte Zeit meines irdischen Lebens.«(alle beiden Zitate bei Vinnai 2004, 31) Viele andere wie z.B. Thomas Mann oder Ernst Jünger hätten ähnliches zu ihren Kriegserlebnissen berichtet. Thomas Mann schreibt in seinen Betrachtungen eines Unpolitischen: »Es ist nicht Dichtereinbildung erforderlich, um ahnungsweise zu ermessen, welche seelisch-geistige, religiöse Erhöhung, Vertiefung, Veredelung die jahrelang-tägliche Nähe des Todes im Menschen hervorbringen – welche nervösen Veränderungen sie zeitigen muss oder doch kann....(Der Krieger) hat ein außerordentliches Leben geführt, – das oft grauenhaft war, oft auch von abstumpfender Schwere, aber auch hochgespannt, exzentrisch, tausendfach erschütternd und bildend, luxuriöse Gefühle, hohe Kameradschaft, innere Frömmigkeit, und was wissen wir noch ausbildend....mit Verrohung hat es durchaus nichts zu tun, sondern würde vielmehr eine Erhöhung, Steigerung, Veredelung des Menschlichen durch den Krieg bedeuten«. Th. Mann spreche auch von einem »seelische(n) Militarismus« (alle Zitate bei Vinnai 2004, S. 33). Vinnais Interpretation dieses seelischen Militarismus: „Der Krieg verspricht einen feierlichen Initiationsritus: Die unreifen Jünglinge ziehen mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel für einige Wochen zum ritterlichen Kampf ins Feld und kehren danach als gereifte Männer zurück. Die einzelnen sollen im kämpfenden nationalen Kollektiv ihre *narzisstische Himmelfahrt* (kursiv formatiert von G. H.) erleben: Nachdem sie sich in der ‚Allmutter Deutschland‘ aufgelöst haben, sollen sie als Angehörige eines ‚Neuen Deutschen Reiches‘ wiedergeboren werden.“ (33/34) Im Kapitel 8.3 und 10.2 unten wird deutlich, wie in der aktuellen Rechtsextremismus- und Verschwörungstheorie-Forschung zentrale Begrifflichkeiten der Psychoanalyse wie Sadomasochismus und Projektivität die Entstehung demokratiefeindlicher Einstellungen erklären können.

Oben habe ich gesagt, dass wir keine Arendt-Spezialisten werden wollen. Es geht uns um das Auswerten von Arendts Theorie der totalen Herrschaft, um aktuelle Krisen unserer Demokratie besser zu verstehen. Dafür macht es Sinn, unseren Blick auf die Totalitarismus-Diskussion in der Politikwissenschaft zu richten und zu sichten, wie dort Arendts Beitrag eingebettet ist und eingeschätzt wird. Die Totalitarismus-Diskussion ist für unsere Fragestellung wichtig, weil dort eine der leitenden Fragestellungen war und ist, wie aus der Weimarer Demokratie sich ein totalitärer Staat entwickeln konnte.

6. Einbettung des EuU-Werkes in die Totalitarismus-Diskussion

Mein Eindruck ist, dass die Totalitarismusforschung als eigener Zweig in der Politikwissenschaft und in der Geschichtswissenschaft ein zentraler Ort ist, in dem man neben vielen anderen Ansätzen auch öfters auf den Ansatz von H. Arendt stößt. Es gibt unzählige Literatur zu diesem Forschungszweig und viele Momente darin verweisen auf die politischen Legitimationsdiskurse in Zeiten des kalten Krieges zwischen Ost und West hin, aktuell u.a. auf die Frage, wann und inwiefern die DDR ein totalitärer Staat war oder nicht. Da geht auch vieles auf den Historikerstreit anlässlich des Intitit-alaufschlages von Ernst Nolte 1986 zurück. Das Ganze zieht sich dann hin bis zur Frage, wieso in den Ostdeutschen Ländern die AfD so stark geworden ist und was das damit zu tun hat, dass das Unrechtsregime der DDR im Osten noch gar nicht richtig aufgearbeitet ist (siehe Geipel 2019). Das ist aber nur ein aktueller Strang in der Totalitarismuskonversation. Für mich ist im Augenblick gar nicht klar, ob dieses Paradigma in der Politikwissenschaft überhaupt weitergeführt wird. In den nachfolgenden Abschnitten möchte ich über die Entwicklung dieses Forschungszweiges seit den 30er und 40er Jahren bis 2008 berichten (Abschnitt 6.1). In 6.2 sollen verschiedene Totalitarismus-Konzepte vorgestellt werden. 6.3 enthält ein Resümee.

6.1 Entwicklung dieses Forschungszweiges

Einen Überblick über die Totalitarismus-Diskussion (das Wort Totalitarismus kürze ich im Nachfolgenden mit T. ab) in der Politikwissenschaft kann man bei Jesse 2008 finden. Wenn man am Anfang einer Einarbeitung in diesen Forschungszweig steht, kommt einem dieses Gebiet wie ein Fass ohne Boden vor. Aber auch ein Profi in diesem Fach, Eckhard Jesse, meint, dass „die Zahl der Studien zum T-Begriff, zu seiner Plausibilität, zur Anwendung der Theorien auf Systeme der Gegenwart und Vergangenheit seit einigen Jahren in Deutschland nahezu Legion (ist).“ (2008, 25) Und am Ende seines Überblicksaufsatzes über die Gesamtdiskussion und fünf grundlegende Ansätze in der T-Forschung formuliert er, was er beabsichtigte und was nicht möglich war. Er versuchte, „mit Hilfe fünf grundlegender Ansätze ein möglichst breites, repräsentatives Spektrum zu erfassen. Weder war es möglich, »die« Totalitarismustheorie (sie gibt es ohnehin nicht) noch alle einschlägigen Theorien (sie kennt niemand) zu erörtern.“ (Jesse 2008, 41) Hier möchte ich die Ergebnisse dieses Überblicksaufsatzes nur ganz kurz zusammenfassen. In seinen einleitenden Überlegungen geht er von der Situation nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Totalitarismus aus und weist darauf

hin, dass es nicht das Ende der totalen Herrschaft in Deutschland war. Er möchte zeigen, dass seine fünf Ansätze zur Erfassung der totalen Herrschaft „wissenschaftliche Ansätze“ (20) sind. Die Verunglimpfung dieser Forschungen als nicht wissenschaftlich, sondern genuin politisch motiviert, weist er als Diskreditierung zurück (vgl. 20). Er will die Ansätze von zwei Klassikern (die von Carl J. Friedrich und Hannah Arendt) vorstellen. Im Anschluss daran die von zwei Außenseitern, die aber Beachtung und Widerspruch erfahren haben. Nämlich die von Voegelin und Nolte. Und am Schluss die Theorie von Karl Dietrich Bracher, die „übergreifender Natur (ist)“ (21). Was als Klassiker der T-Forschung gilt und inwieweit solche Kanonisierungen evtl. auch Gefahr laufen, andere z.T. frühere, aber auch grundlegende Arbeiten zu diesem Thema zu wenig zu würdigen, macht Söllner am Beispiel der Arbeit von Sigmund Neumann (1942) deutlich. Dieser Autor hätte sich der methodischen Probleme in der T-Theorie „nicht nur gestellt, sondern in einer exemplarischen Weise gelöst.“ (Söllner 2003, 43) Die methodische Frage, „wie eine vergleichende Analyse ganzer Gesellschaftssysteme durchführbar wird“ (43), wäre bei S. Neumann im Zentrum seiner Arbeit gestanden. Offensichtlich gibt es auch bei den T-Forschern neben gemeinsamen, auch konkurrierende Ansichten über Geschichte ihres Forschungszweiges und den Stellenwert einzelner Arbeiten zu Beginn der Forschungen in diesem Feld. Dieser Debatte soll hier aber nicht weiter nachgegangen werden, weil diese zur Lösung von unseren aktuellen Fragestellungen bezüglich der Erosionsprozesse unserer demokratischen Verfassung und Gesellschaft nicht so ergiebig ist. Die Referierung des Überblicksaufsatzes von Jesse soll jetzt fortgesetzt werden.

Mit Amendola, der den Faschismus Mussolinis als T. bezeichnet, hat die Debatte um den T-Begriff begonnen. Mussolini hat diesen Begriff auf seine Bewegung angewendet, um ihn von der negativen Konnotation zu befreien (vgl. Jesse 2008, 21-27). Die Machtergreifung der Nazis hat Studien zum T. ausgelöst, die besonders von Migranten aus Deutschland entwickelt wurden. 1939 gab es ein erstes Symposium in Philadelphia, ein weiteres 1953 auf dem Höhepunkt des kalten Krieges in der American Academy of Arts and Science in Cambridge. In den 60er und 70er Jahren kam das T-Konzept in eine Krise. Es wurde in Publizistik und Wissenschaft kritisiert, dass das T-Konzept formal sei, weil linke wie rechte Diktaturen darunter fallen würden. Es würde dabei der „ humane Kern des Marxismus“ (24) verloren gehen. Außerdem sei das T-Konzept viel zu statisch. Ein anderes Standardargument war, dass im T-Konzept der Holocaust relativiert werden würde. Linksorientierte Kräfte sprachen von der Möglichkeit von T-Entwicklungen aus dem kapitalistischen System heraus. Herbert Marcuses (1967) These vom westlichen System als ebenso totalitärem System wie das kommunistische fand „gewissen Anklang“ (23). Aus der Sicht des realen Sozialismus wurde das T-Konzept als politisches Kampfkonzepit angesehen.

Die welthistorische Zäsur des Zusammenbruchs des sowjetischen Kommunismus (1989/ 91) hat der vergleichenden Diktaturforschung „erheblichen Auftrieb verliehen.“ (24) Die Renaissance des T-Begriffes beschränkte sich nicht auf die Bundesrepublik, wo die Diskussion über die Frage, ob die DDR ein totalitärer Staat war, an Fahrt aufnahm. Auch in Russland, den USA, Großbritannien, Italien und Frankreich wurde verstärkt wieder am T-Konzept gearbeitet. In Frankreich schlug „Das Schwarzbuch des Kommunismus“ seit Herbst 1997 hohe Wellen. In Deutschland sorgte das Buch von D. Jonah Goldhagen (1996) über „Hitlers willige Vollstrecker“ für viel Wirbel in der öffentlichen Diskussion. Auch in Osteuropa gibt es viel Aufmerksamkeit für die T-Theorie. Im Anschluss an diesen geschichtlichen Rückblick auf die T-Diskussion stellt Jesse fünf T-Konzepte vor.

6.2 Klassiker, Außenseiter und ein integrierender Ansatz

6.2.1 Das herrschaftsstrukturelle Konzept von Carl J. Friedrich (1901 – 1984) mit Co-Autor K. Brzezinski.

Friedrich (1957) emigrierte schon vor 1933 in die USA und machte dort als Politikwissenschaftler Karriere. Nach 1945 lehrte er in Heidelberg. Er gehört zu den Gründungsvätern der deutschen Politikwissenschaft. Er stellt sechs Wesenszüge aller Diktaturen fest: die Ideologie, eine Partei, eine terroristische Geheimpolizei, ein Nachrichtenmonopol, ein Waffenmonopol und eine zentral gelenkte Wirtschaft. Ihm war daran gelegen, das Gemeinsame bei der stalinistischen und nationalsozialistischen Diktatur herauszuarbeiten. Die Überlebensfähigkeit eines totalitären Systems hielt er für unwahrscheinlich. Allerdings war er skeptisch gegenüber endogenen Faktoren des Niedergangs.

6.2.2 Die geschichtsphilosophische Theorie von Hannah Arendt (1906 – 1975)

A. ist 1933 nach Paris emigriert, 1940 in die USA nach New York. Jesse spricht bezüglich ihrer T-Theorie von einer „spezifischen, ja eigenwilligen Totalitarismusversion.“ (30) Des Weiteren konzentriert er sich in seiner zusammenfassenden Darstellung auf die Aussage von A. über die Präzedenzlosigkeit des Nationalsozialismus und Stalinismus. Es gäbe viele Belege bei A. für diese These. Er greift in seiner Zusammenfassung als Beleg eine Stelle in EuU heraus, die m.E. auch wirklich eindringlich und treffend die die Würde des Menschen vernichtende Ideologie und das Handeln der Nationalsozialisten und vieler Deutscher beschreibt: »Die totale Herrschaft hat die Begriffe von

Verbrechen und Auszeichnung, von Schuld und Unschuld nicht, wie die uns bekannten Diktaturen oder Despoten, nach ihr genehmen Richtlinien »revolutioniert« - sie hat sie einfach abgeschafft und an ihre Stelle den in seiner ganzen Furchtbarkeit noch kaum geahnten neuen Begriff der »Unerwünschten« und »Lebensuntauglichen« gesetzt. Nur Verbrecher kann man bestrafen, Unerwünschte und Lebensuntaugliche läßt man von der Erdoberfläche verschwinden, als hätte es sie nie gegeben; mit ihnen will man noch nicht einmal ein Exempel statuieren.« (Arendt 1986, 669; Achtung: In der uns vorliegenden Taschenbuchausgabe findet man eine ähnliche Stelle auf der Seite 945. Jesse zitiert wahrscheinlich aus der deutschsprachigen Ausgabe der englischen Originalausgabe von 1951). Weitere zusammenfassende Darstellungen von EuU durch Jesse beziehen sich auf den Abschnitt über Ideologie und Terror. Seine kritischen und würdigenden Einschätzungen dieser Arbeit sind bereits oben (Kap. 3 u. 5) dargestellt worden.

6.2.3 Die sozialreligiöse Interpretation von Eric Voegelin (1901 – 1985)

Voegelin ist in Wien aufgewachsen. Emigrierte in die USA. Er lehrte nach 1945 Politikwissenschaft an der LMU München. Als ich in der Sekundärliteratur zu A. den Namen E. Voegelin las, war ich wie elektrisiert. Während meines Soziologie-Studiums an der LMU München war ich öfters in den Jahren 1964/65 in Vorlesungen von Voegelin, obwohl Politikwissenschaft nicht zum Fächerkanon des Soziologiestudiums gehörte. Aber damals war es noch üblich, dass man auch Vorlesungen besuchte, die außerhalb des eigenen Fachstudiums lagen, aber Interessantes versprachen. Voegelins Veranstaltungen waren gut besucht. Er hatte ein unendlich breites und tiefes Wissen über die Philosophen der Antike, aber auch über die Kulturen der kosmologischen Zivilisationen in Mesopotamien, Syrien und Ägypten 700 Jahre v. Chr. ebenso, wie über die (politischen) Philosophien vom Römerreich bis heute. Er brannte für ein neues Verständnis von Politik und der ihr zugeordneten Wissenschaft. Und er provozierte. In einem Handstreich wurden die Grundannahmen des Positivismus und einer wertfreien Sozialwissenschaft abgeräumt. Ganz nebenbei überraschte er mit Piksen in Luftballons, gefüllt mit von allen geglaubten, weil mit antiker Aura ausgestatteten Lebensweisheiten. Es knallte so richtig, als er nachwies, dass der Satz „mens sana in corpore sano“ (ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper), falsch zitiert wird. Denn es müsste heißen: „Bete zu den Göttern, dass ein gesunder Geist in einem gesunden Körper sei.“ Die verkürzte Version sei auch in die Ideologie der Nationalsozialisten eingegangen. Und heute – so darf ich hinzufügen – ist diese verkürzte Version bei allen möglichen Selbstoptimierungsstrategen und Gesundheitsgurus einer der obersten Leitsätze. Damals hatte ich vergessen, welchen Autor Voegelin für die richtige Fassung des

Zitates nannte. In Wikipedia wird als Fundstelle die Satiren des römischen Dichters Juvenal genannt.

Und jetzt begegnet mir dieser engagierte Politik-Prof. wieder als Autor einer T-Interpretation als Politische Religion. Und auf diesem Denkpfad befinde ich mich schon seit längerem (siehe Kapitel 7 unten). Ist das nicht verrückt? Das versetzt mich in Schwingungen, geistig, emotional und wahrnehmungstechnisch. Jetzt zurück zur Darstellung der T-Theorie von Voegelin durch Jesse (2008, vgl. S. 33 – 35): Voegelin hat 1938 in seiner Studie „Die politischen Religionen“ einen Versuch zur Erklärung des T. unternommen. Totalitäre Bewegungen firmieren als Säkularreligionen. Es werde nicht gesehen, dass die Säkularisierung des Lebens, die im Gepäck des Humanismus mit enthalten ist, der Boden sei, auf dem antichristliche religiöse Bewegungen wie der Nationalsozialismus erst aufwachsen konnten. Das Fehlen dieses Blickes kritisiert Voegelin auch bei Arendt. Jesse fasst Voegelins Ansatz in Anlehnung an Opitz, einem Mitarbeiter von Voegelin, wie folgt zusammen: Es gehe ihm um das Vordringen zu den religiösen Wurzeln der modernen Massenbewegungen. Voegelins generelle These laute: Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus weisen allesamt einen »gnostischen« Charakter auf. Damit ist gemeint, dass der Mensch sich an die Stelle von Gott setzt, Allmacht empfindet und weltlichen Verheißungen folgt, die alle gesetzten Schranken niederreißen. Ich darf aus meiner Lektüre von Voegelin den Begriff der Gnosis noch weiter erläutern. In der Weltanschauung der Gnosis (aus dem Altgriechischem= [Er-]kenntnis, Wissen) fühlt sich der Mensch fremd in der Welt, „in die er sich verirrt hat und aus der er wieder heimfinden muss in die andere Welt seiner Herkunft.“(Voegelin 1959, 15) Die Gnosis überwindet das Leid des Menschen, das durch seine Unwissenheit (altgriechisch agnoia=Unwissen) entstanden ist. Sie verfügt über das Wissen, woher das Leid stammt und wohin der Weg der Erlösung von diesem Leid gehen muss (vgl.Voegelin 1959, 16). Es ist zu klären, wie die Jessereferierung von Voegelins Verständnis der Gnosis als Abfall von Gott zusammenpasst mit der von mir referierten Bedeutung als Wissen über den Weg der Erlösung. Die Brücke könnte der Begriff Säkularreligion sein. Jesse kritisiert die „Empiriefarne“ und die „wahrlich nicht immer nachvollziehbaren“ (34) Herleitungen bei Voegelin. Aber er könne „den Nachweis führen, dass es nicht nur – oder nicht in erster Linie – Repression ist, weswegen Menschen zu antidemokratischen Bewegungen stehen.“ (34) Das Konzept der Politischen Religion sei in letzter Zeit mehrfach für die T-Forschung nutzbar gemacht worden. Man müsse die Verführungskraft totalitärer Ideologien in Rechnung stellen. Voegelins Verdienst sei es, auf diesen Aspekt aufmerksam gemacht zu haben (vgl. Jesse 2008, 35).

6.2.4 Der genetisch-interaktionistische Ansatz von Ernst Nolte (1923 – 2016)

Der mit dem Namen Nolte verknüpfte Historikerstreit habe die Gemüter von Wissenschaftlern und Bürgern in den 1980er und 1990er Jahren schwer bewegt. In einem Artikel in der FAZ v. 6. Juni 1986 habe Nolte die Frage gestellt, ob die Nationalsozialisten und Hitler eine »asiatische Tat« vielleicht nur deshalb vollbracht haben, weil sie sich als Opfer einer »asiatischen Tat« betrachteten. In einigen Studien Noltés wäre dieser Zusammenhang Nationalsozialismus als Reaktion auf den Bolschewismus immer schon angelegt gewesen (vgl. Jesse 2008, 35). Jesse meint, dass der Streit über diese Grundthese mehr emotional als rational geführt wurde (vgl. 35). Er fordert eine sachliche Diskussion darüber. Ein Vorbild dafür sei der Briefwechsel zwischen Francois Furet und Nolte. Furet bestätige viele Wechselbeziehungen zwischen beiden totalitären Systemen, verwerfe aber die Grundthese Noltés vom Ursprung des Nationalsozialismus in der bolschewistischen Bedrohung (vgl. Jesse 2008, 37). Jesse findet die universalgeschichtliche Perspektive von Nolte als „wissenschaftlich weiterführend und inspirierend“(37).

6.2.5 Das politikgeschichtlich-normative Vorgehen von Karl Dietrich Bracher (1922 – 2016)

Bracher war Politikwissenschaftler und Historiker an der FU Berlin und Bonn. Bracher (1955, 1992) sind nach Jesse die einschlägigen Arbeiten des Autors zur T-Debatte. Er hebt die »integrationsistische« Anlage des Ansatzes von Bracher hervor (38). Die Arbeiten von Friedrich, Arendt, Voegelin und Nolte seien in vielfacher Weise »aufgehoben«, „gleichermaßen im Sinne von bewahrt, beseitigt und höhergeführt.“ (38). An Bracher wäre kritisiert worden, dass er die parlamentarische Demokratie unkritisch verteidige (vgl. 39) und es eine Diskrepanz zwischen wissenschaftlichem Anspruch und der Praxis seiner Arbeit gäbe, die eher im Bereich politisch-publizistischer Auseinandersetzungen einzuordnen sei. Andere Autoren schätzten dagegen gerade den Weg der historisch differenzierten Bestandsaufnahme des T. bei Bracher (vgl. Jesse 2008, 40).

6.3 Resümee

Jesse macht nochmal deutlich, dass die referierten Ansätze sich „(vielfältig) widerstreiten, ergänzen und bestätigen.“ (S. 40). Es lohne sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ansätzen. Die Instrumentalisierung der Theorien für verschiedene politische Standpunkte sei

ein Faktum, führe aber nicht weiter in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Dies gelte auch für die These von Wippermann, dass die vorhandenen T-Theorien v.a. daraufhin geprüft werden müssten, ob sie in der Lage seien, den Holocaust zu erklären. Er blende damit die komparative Sicht faktisch aus (vgl. Jesse 2008, 41). Auch Butterweges harsche Kritik, dass die vergleichende T-Forschung nur zu Grundwissen auf dem Niveau eines Hauptschülers führe, weist Jesse zurück (vgl. 42). T-Forschung könne sich jetzt nach dem Zusammenbruch der totalitären Systeme in Europa intensiv auf Aktenmaterialien und Berichte von Menschen (Opfer, Mitläufer, in die Systeme Verstrickte, Täter) als wissenschaftliches Beweismaterial stützen und damit diesen Forschungszweig voranbringen.

Jesses Kritik an der Instrumentalisierung der Totalitarismus-Debatte für politische Zwecke kann ich zustimmen. Die Totalitarismus-Forschung hat ihre Stärke in der Erfassung der Strukturmerkmale totaler Herrschaftssysteme. In unserer Debatte über die Faktoren einer krisenhaften Entwicklung unserer Demokratie geht es v.a. darum, zu verstehen, wie es zu diesen Gefährdungen der Demokratie kommen kann bis hin zu einer Machtübernahme totalitärer Bewegungen. Aus der Totalitarismus-Forschungen sind für diese Fragestellungen diejenigen Ansätze besonders interessant, die sich mit den mentalen Strukturen der Anhänger totalitärer Systeme beschäftigen. Dieser Focus bekräftigt unsere Beschäftigung mit dem Ansatz von Hannah Arendt. Aufgrund dieser Blickrichtung sehen wir einen weiteren interessanten Ansatzpunkt in der Thematik zu den politischen Religionen

7. Totale Herrschaft als politische Religion

7. 1 Annäherung an das Problemfeld

Wie schon oben in der Kurzdarstellung von Voegelins Totalitarismusinterpretation als politische Religion beschrieben, ist dieses Verständnis ein Versuch, zu den religiösen Wurzeln des T. vorzudringen. Mit einer solchen Deutung kann man auch verständlicher machen, dass ein großer Teil der Volksmassen auch aus eigenem Antrieb antidemokratischen Bewegungen Gefolgschaft leistet. Wie weit trägt eine solche Interpretation? Wie kann man sie theoretisch noch besser fassen? Welche empirischen Untersuchungen sind nötig, um diesen Ansatz als valide zu bewerten? Ist es nicht absurd, in einem Zeitalter, in dem in der westlichen Kultur der Glaube an Gott und eine transzendente Welt abgedankt hat, von religiösen Gefühlen und Gedanken für eine Unterdrückungsherrschaft zu sprechen? Religiöser Glaube bis hin zum Fanatismus gab es früher bei den Christen und heute noch

im Islam, bei Sekten und Menschen mit Psychosen. Aber dass ganze Völker mit gläubiger Begeisterung einem Führer und seiner Bewegung zujubeln und ihm Gefolgschaft leisten, wir dabei Einstellungen und Verhaltensweisen wie Verehrung, Hingabe, bedingungslose Gläubigkeit, Erlösungssehnsüchte, Glücksgefühle und Erlösungsjubel beobachten können, die man von gottgläubigen Menschen kennt?

Folgende weitere Fragen entstehen bei der Beobachtung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von religiösem Glauben und totalitären Bewegungen: Wie ist die geistige Struktur einer Religion? Wie diese in den Ideologien von totalen Herrschaftssystemen? Wie ist die psychische Struktur der Anhänger einer Religion? Wie die der Anhänger totalitärer Bewegungen? Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede gibt es bei diesem Aspekt? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es auf den Gemeinschafts-, Familien-, Gruppen- und Nachbarschaftsebenen bezüglich der psychischen und geistigen Strukturen bei Religionen und bei totalitären Bewegungen? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es auf der Ebene von Kulturen und Ritualen? Wenn wir zu diesen Fragen Antworten finden, könnten wir über Ursachen und Bedingungen der Entstehung von politischen Religionen Aussagen machen und damit auch klären, ob die Interpretation von totalitärer Herrschaft als politische Religion Sinn macht. Dieser Fragenkatalog mag ja grundsätzlich richtig und auch systematisch genug sein, aber bringt uns dieser wirklich bei der Klärung unserer Leitfrage weiter? Skepsis ist angesagt, ob dieser Fragenansatz bei aller grundsätzlichen Plausibilität wirklich ein Türöffner zur Klärung der Leitfrage sein kann. Denn ob seiner Mächtigkeit und Umfänglichkeit dämpft er die Lust, sich an die Arbeit zu machen. Womöglich ist es besser, die bereits gemachten Versuche der Interpretation totaler Herrschaftssysteme als politische Religion und die dort begangenen Denkpfade als Ausgangspunkte für Weiterdenken und -forschen zu wählen.

7.2 Vorhandene Denkpfade

Ich darf bei meinen Pfaden beginnen, weil es mir dann auch am leichtesten fällt, die Eingangstür zur Problembeschreibung zu finden. Ich hoffe, dass die Leser*innen, die bis hierher gefolgt oder hier gerade eingestiegen sind, auch mit durch die Tür kommen können. Mein Schlüssel ist die Analyse der Emotionen und deren Beziehung zur Einbildungskraft und den Phantasien (Holzapfel 2002). Dass ich aus dieser Analyse dann Konsequenzen für Lernen und Bildung ableitete, ist für die folgenden Gedankenschritte eher nebensächlich. Bei der Analyse des Verhältnisses zwischen Emotionen und Phantasien lege ich besonderen Augenmerk auf die Widerspiegelung von existentiellen Gefühlen der Menschen in deren Phantasiewelten. Existentielle Gefühle sind für mich in den Bedürfnissen, Wünschen und ihrem Sehnen nach Anerkennung, Liebe, Respekt und Wertschätzung

durch die Mitmenschen sowie nach materieller Sicherung des Lebens und auch Glückseligkeit erhalten und zeigen sich in Ängsten vor Versagen, Einsamkeit, Missachtung, materieller Unsicherheit, Krankheit, Sterben und Tod. Ich behaupte, dass früher diese existentiellen Gefühle in den Religionen eine Antwort bekommen konnten. Zur Vereinfachung unserer Problembeschreibung gehe ich jetzt einmal von den christlichen Religionen aus. Sie stellten Erzählungen bereit, die den Umgang der Menschen mit den existentiellen Gefühlen ermöglichten. Heute dagegen geht es nicht nur in den westlichen Kulturen um einen vielfältigen Ersatz für die im Großen und Ganzen nicht mehr geglaubten Religionserzählungen. Im Konsumismus und seinen Erlebnis-Bilder-Welten mit der ständigen Eventisierung auch manchmal sehr banaler Ereignisse werden permanent Erzählungen produziert, die Antworten auf die existentiellen Gefühle der Menschen geben sollen. Viele Menschen spüren, dass diese Erzählungen oft Surrogate sind, die auf die Dauer keine Befriedigung geben. Es entsteht eine Suche nach befriedigenderen Antworten. In den von Surrogaten nicht vollends zerstörten Phantasiewelten finden viele zu einer neuen Religiosität. Oft ist diese ein Patchwork aus Teilen der überkommenen Religion und neuen Formen von Spiritualität (Knoblauch 2009). In diesem Feld von neuer Religiosität gibt es auch neugierig machende Paradoxien. In einem Spiegel-Artikel berichtet Pieper (2019) z. B. über Pastorinnen, die sich als Atheisten bezeichnen, aber einer Gemeinde vorstehen, die „auf der Suche nach einer Wahrheit (ist), die über das Individuelle hinausreicht.“ (Pieper 2019, 41) In der Sendung Glaubenssachen im NDR Kultur zeigt die Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin Regula Venske ihren Weg aus dem Gottesglauben der Protestantischen Kirche heraus und nach vielen Jahren mit Modifikationen in Form und Inhalt wieder zurück. In einem Interview hätte die amerikanische Schriftstellerin jüdischen Glaubens gesagt: „I just love my religion.“ Als Venske diesen Satz las, hätte sie „einen Stich“ gespürt. Da wäre etwas bei ihr angerührt worden, was sie später in ihrem Vortrag auch mit „Sehnsucht“ bezeichnet und in verschiedenen Ausdrucksformen und Inhalten des alten Glaubens von früher wiederfand, neu anschaute und auf sich wirken ließ und lässt. Ob es die Schönheit von Schriften, Gesten und Klangwelten aus dem Glauben sind oder „Gott als Metapher für das Gute, Wahre, und Schöne. Für das menschliche Bedürfnis nach Gemeinschaft, nach Einheit, nach Sühne und Versöhnung, Gerechtigkeit und Solidarität für das Utopische schlechthin?“

<https://www.ndr.de/ndrkultur/sendungen/glaubenssachen/manuskript442.pdf> ,[8.2.2021]. Bedürfnisse, Einstellungen und Verhaltensweisen, die in den soeben skizzierten Beispielen von neuer Religiosität angesprochen werden, haben die Dimension von Transzendenz, die in sozialwissenschaftlicher Forschung nicht vollständig erforschbar und darstellbar ist. Dies vorausgesetzt wären die Forschungsgebiete, um die es hier geht, Religionssoziologie und Religionspsychologie. Siehe dazu weiter unten. Die Suche nach dem Sinn des Lebens ist vielfältig und zahlreich geworden – ob mit oder

ohne Religiosität, ob mit oder ohne Gott. Und sie zeitigt Ergebnisse voller Sinn und Hoffnung: Sei es die Sinnerfüllung im Beruf oder Arbeit, im Leben in der Familie oder in anderen Formen von Partnerschaft mit anderen Erwachsenen und Kindern, in einer großen Liebe, im politischen Engagement und in der Freiwilligenarbeit mit anderen und für andere Menschen. Viele streben eine Kombination verschiedener Sinnebenen an. Das klappt mal gut, mal nicht so gut. In der Sinnsuche ist auch die Intention enthalten, einen befriedigenden Umgang mit den existentiellen Gefühlen zu erreichen. Diese beiden Bestrebungen sind nicht deckungsgleich, aber es gibt viele Überschneidungen. Für unsere Fragestellung ist es jetzt nicht notwendig, dieses Verhältnis genauer zu klären. Für manche Menschen sind die beiden großen Lebensziele manchmal in einer Kurzformel ausgedrückt: Authentischer, ehrlicher und wahrhaftiger zu leben, bezogen auf sich selbst und im Zusammenleben mit anderen. Für unsere Fragestellung muss hier zunächst nicht diskutiert werden, dass es unterschiedliche Bewusstseitsgrade bei verschiedenen Menschen über ihre Sinnsuche und ihre existentiellen Gefühle gibt und wie die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen diese Gefühle und Lebenshaltungen beeinflussen. Auch sollte klar sein, dass der Umgang mit den existentiellen Gefühlen und die Lebenssinnsuche im Laufe eines Lebens sich sehr unterschiedlich darstellen können. Diese Aspekte können wir erst einmal in den Themenspeicher geben.

Wichtig ist jetzt folgender Gedanke: Die manchmal große existentielle Not kann auch zu Visionen und Phantasien führen, die man als Phantasmen, „Pseudogestalt“(en) (Kamper 1990, 36) von Phantasien, als Trugbilder und Irrglauben beurteilen muss. Und diese Trugbilder enthalten öfters Merkmale von religiösem Empfinden und Verhalten. Maier (2002) zeigt durch seine Beschreibung von Parallelen von totalitären Bewegungen und Religionen eine ähnliche Denkspur auf, wie ich sie gerade als Ergebnis meines Gedankenganges gefolgert habe. „(Im Nationalsozialismus) kann sich das nationalistische und rassistische Denken nur pseudowissenschaftlich, aus einem sehr schlichten Naturalismus, einem vergrößerten Sozialdarwinismus, rechtfertigen. Das hindert seine Wirkung in Krisenzeiten nicht: Was ihm an lehrsatzmäßigen Glaubens-Elementen abgeht, das kompensiert es durch eine diffuse, aber starke emotionale Gläubigkeit.“(361). Und weiter: Die Interpretation von Totalitarismus, in dem „religionsähnliche Energien verborgen seien“ (362), wäre schon von Zeitgenossen der russischen Revolution als „apokalyptisches Ereignis“ (ebenda) wahrgenommen worden. Im Nationalsozialismus „wetteiferten Anhänger und Gegner miteinander um religiöse Deutungen“ (ebenda). „Im Chaos von Krieg und Nachkriegszeit (gemeint ist die Zeit von 1914-1933, G. H.) wurden viele Menschen anfällig für neue Heilslehren.“ (ebenda) Und über die Massenwirkung von Hitler schreibt Maier: „Dass sich Hitler dauerhaft an die Spitze dieser Bewegung setzen konnte, verdankte er seinen medialen Fähigkeiten und seinem beschwörenden Erlösergestus. Hitler war eine

Membran des Zeitgeists. Vor einem großen Publikum konnte der sonst wenig auffällige Mann mit dem »teigigen Gesicht« sich plötzlich in eine »abwechselnd flehentlich bittende, schwermütige oder rasende Kraft verwandeln, die auf eine Zuhörerschaft losgelassen wurde, die am Ende nicht mehr wusste, ob sie die treibende Kraft war oder gegen ihren Willen getrieben wurde«. (Burleigh 2000, 126, zitiert von Maier 2002, 363) Als weitere Indizien für die Einordnungsmöglichkeit der totalen Herrschaft als (politische) Religion nennt Maier die „Rückkehr des religiösen Wahrheitsanspruch in die Politik“ (364) „Es entfaltet sich eine Glaubensgeschichte mit sakrosankten Texten, berufenen Auslegern, strafbewehrter Sorge um die Reinheit des Glaubens. Ketzer, Dissidenten, Apostaten, Renegaten werden verfolgt und notfalls vernichtet.“(ebenda) Auch der Gebrauch des „aus Naturgesetzlichkeit und christlichem Sich-erwählt-Fühlen seltsam gemischten Begriff(es) der »Vorsehung« bei Hitler“(ebenda) ist für Maier ein Indiz für die religiösen Aspekte der totalen Herrschaft. Er äußert aber dann wieder Skepsis, wenn man die Verbrecher in totalitären Herrschaftssystemen in die Nähe von Religion rückt. Nach einer weit verbreiteten Meinung sei eher der Ausdruck „Religionsersatz“ oder „Ersatzreligion“ angemessen wie ihn z.B. Franz Werfel gebraucht hätte (vgl. 365). Er bekräftigt dann wiederum seine ursprüngliche Idee. Denn schon in der Religionsphänomenologie der Jahrhundertwende (vermutlich meint Maier die Wende vom 19. zum 20. Jahrhd., G. H.) wären die archaischen Züge im Gesicht des Religiösen neuentdeckt worden (vgl. 366), „die in einer Betrachtung der Religion »innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft« nicht gesehen oder ausgeblendet wurden: Schrecken und Heil, unbedingte Hingabe und unbeirrbar Gefolgschaft, das *Tremendum et fascinosum* der Religion [https://de.wikipedia.org/wiki/Mysterium_tremendum#:~:text=Mysterium%20tremendum%20\(gr.&text=Das%20mysterium%20tremendum%20bildet%20dort,und%20abschreckend%2C%20fesselnd%20und%20bedrohlich.](https://de.wikipedia.org/wiki/Mysterium_tremendum#:~:text=Mysterium%20tremendum%20(gr.&text=Das%20mysterium%20tremendum%20bildet%20dort,und%20abschreckend%2C%20fesselnd%20und%20bedrohlich.) , ihr *Credo quia absurdum* https://de.wikipedia.org/wiki/Credo,_quia_absurdum_est , ihr *sacrificium intellectus* https://de.wikipedia.org/wiki/Sacrificium_intellectus (kursiv im Originaltext, G. H.). Wenn Eric Voegelin Rasse und Klasse als innerweltlichen Höchstwert (Realissimum) politischer Religionen bezeichnet, wenn Hannah Arendt in den Mittelpunkt ihrer Analysen des Totalitarismus das »eiserne Band des Terrors« stellt, so machen sie sich – ebenso wie Romano Guardini in seinem »Heilbringer« – diesen auf seine alten Dimensionen erweiterten Religionsbegriff zunutze. Sie beschreiben die modernen Totalitarismen als freiwillig-unfreiwillige Wiedergänger archaischer Religiösität.“ (366) Hans Maier „Deutungen totalitärer Herrschaft 1919-1989“ https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_3_1_maier.pdf [25.01.2021].

7.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Religion und totaler Herrschaft – Leithypothese

Die skeptische Frage Maiers, wo sei am Ende „noch ein Unterschied von Religion und Verbrechen“ (364), habe ich erweitert auf die Frage nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden bezüglich der geistigen Struktur der Ideologie, der psychischen Struktur der Mitglieder und Anhänger, der psychischen Struktur von Gemeinschafts-, Gruppen- und Nachbarschaftsformationen und der Inhalte und Formen der Kulte und Rituale von totaler Herrschaft und Religion. Bei der Annäherung an das Thema habe ich vorgeschlagen, sich die bisherigen Zugänge anzuschauen und sie im Hinblick auf ihre Antworten zu diesen generellen Fragestellungen auszuwerten. Diesen Schritt möchte ich hier kurz beginnen.

Bevor wir zunächst unseren Blick auf den referierten Aufsatz von Maier richten, sei mir vorab eine persönliche Bemerkung gestattet: Ich fass´ es nicht, dieser Autor war mein Prüfer im Fach Politikwissenschaft bei meinem Promotions-Rigorosum 1975 an der LMU. Ich habe ihn gerade gegoogelt und dadurch ihn jetzt erst erkannt, nachdem ich mich schon seit einiger Zeit mit seinem Aufsatz beschäftigt hatte. Das ist schon die zweite Wiederbegegnung mit meinen geschätzten Hochschullehrern aus meiner Studenten- und frühen Wissenschaftlerzeit. Und das jetzt bei diesem Thema. Zurück zum Aufsatz von Maier: Dort finden wir eingängige Beschreibungen von Einstellungen und Verhaltensweisen als Teil der psychischen Struktur der Anhänger und des Führers der totalitären Bewegung, die man auch bei Gottgläubigen beobachten kann. Auch bei einigen Aspekten der geistigen Struktur der Ideologie der totalitären Herrschaft sehen wir Parallelen zur Religion. An einer Stelle äußert sich Maier zu den gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, die als Ursache für die Anfälligkeit der Menschen für totalitäre Ideologien gelten können. Im Kapitel 7.4 und 7.5 werden weitere Ansätze politischer Religion danach untersucht, inwieweit man bei politischen Bewegungen von politischen Religionen sprechen kann und wann nicht. In der Politik- und Geschichtswissenschaft gab es seit Ende der 1930er Jahre verschiedene Phasen der Aktualität des Themas politische Religionen, die man an den Erscheinungsdaten der einschlägigen Veröffentlichungen zu diesem Thema nachverfolgen kann: Ende der 1930er Jahre: Voegelin (1938, Neuauflage 1993), Aron 1939; in den 1960er Jahren: Dempf / Arendt/ Engel-Janossi (1962), Voegelin 1959; in den 1990er Jahren: Maier 1996, Lübke 1995, Maier/ Schäfer 1997, Bielefeld/ Heitmeyer 1998, Huttner (1998, 1999); ab 2000: Burleigh 2000, Maier 2000, Reißmann 2001, Maier 2002, Maier 2003, Besier/ Lübke 2005, Maier 2007, Vondung 2013, Gailus 2021. Und überhaupt hat der Diskurs zum Zusammenhang von Religion, Politik und Gesellschaft in den letzten Jahren Konjunktur sowohl in der Politik-

wissenschaft (z.B. Hammer/ Hidalgo 2020 in einer Schriftenreihe zu Religion und Politik im Springer-Verlag), als auch in der Soziologie (z.B. Gärtner/ Pickel 2018, ebenfalls im Springer-Verlag)

Bevor ich diese Literatur in 7.4 und 7.5 weiter auswerte, möchte ich noch einige Vergleichsebenen zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Religion und totalitären Bewegungen als politische Religion aufzeigen. Ein wichtige Analyseebene wird die Aufschlüsselung der psychischen Strukturen und Dynamiken sein, die dazu führen, dass Menschen sich einer totalitären Bewegung anschließen. Denn die von Maier genannten krisenhaften gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, nämlich das „Chaos von Krieg und Nachkriegszeit“, führen nicht zwingend zur Akzeptanz einer totalitären Bewegung. Was passiert in den Seelen der Menschen, wenn die existentiellen Bedürfnisse und Sehnsüchte nicht befriedigt werden können und die Ängste um die eigene Existenz immer größer und größer werden, die Menschen sehr verzweifelt sind? Könnte es sein, dass diese Seelenlage unter bestimmten Bedingungen einen Großteil eines Volkes dazu bringt, nach einer übernatürlichen wirkenden Macht zu suchen, seinen Willen in übernatürlich wirkende Hände zu legen; auf überirdisch wirkende Kräfte eines Führers und seiner Bewegung zu vertrauen? Viele Menschen machen in einer solchen Situation die Erfahrung, dass sie sich auf ihre eigenen Kräfte zur Bewältigung einer großen Lebenskrise nicht mehr verlassen können. Bezüglich des Nationalsozialismus geht es um die Massen, die – wie Arendt es formuliert – politisch uninteressiert waren und die nach Adorno (vgl.1972, 91 ff.) nach dem Zerfall der etablierten Autoritäten des Kaiserreiches „nicht aber...psychologisch schon bereit (waren), sich selbst zu bestimmen.“ (91). Wenn also die Fähigkeiten von Menschen zur Selbstbestimmung kaum vorhanden sind, greifen sie dann auf alte, auch gelernte Muster von vertrauensvoller Abgabe von Verantwortung für das eigene Ich auf übernatürliche und überirdische Mächte zurück? Wenn das mit dem alten Glauben aus welchen Gründen auch immer nicht mehr funktioniert, kann es dann auch eine politische Macht sein, die so übernatürlich und überirdisch mächtig wirkt wie die Religionserzählungen? In diesen Fragen steckt eine Leithypothese, die zu prüfen ist. Und zwar an den historischen, politologischen und kulturwissenschaftlichen Arbeiten über politische Religionen, die seit Ende der 1930er Jahre verstärkt im Gespräch waren und in den weiteren Jahrzehnten entstanden sind. Wenn diese Arbeit zum State of the Art erfolgreich durchgeführt wird und dabei herauskäme, dass die jetzt formulierte Leithypothese vom Zusammenhang von existentieller Bedrohung und steigender Bereitschaft zur Unterwerfung unter eine übernatürlich und überirdisch wirkende (politische) Macht plausibel ist, käme es darauf an, diese Hypothese weiter theoretisch zu strukturieren und auch empirischer Prüfung zugänglich zu machen. Diese Hypothese bedarf aber noch einer weiteren Differenzierung. Denn es kann auch einen Zusammenhang von Existenzbedrohung unter den Bedingungen mangelnder Selbstbestimmungskompetenz und Akzeptanzbereitschaft für eine Religion geben, die doch absolut von einer totalitären Be-

wegung mit übernatürlicher Wirkung für die Gefolgschaft unterschieden werden muss. Also wo ein Unterschied in der geistigen Struktur von Religion und totaler Herrschaft beachtet werden muss. Dabei geht es um die Dimension der Werte bei Religion und totaler Herrschaft. Ich nehme als wichtigen Indikator für die Wertestruktur den Grad der Achtung der Menschenrechte in beiden Systemen. Bei christlichen Religionen sehen wir im Grundsatz auf der ideologischen Ebene (davon wäre die Ebenen des praktischen Verhaltens der Gläubigen, des Klerus und der Institution Kirche zu unterscheiden) die Wahrung der Menschenrechte als eines der obersten Ziele, in den totalitären Systemen werden diese von der Ideologie und Praxis her mit Füßen getreten.

Noch einmal ein Blick auf den Ansatz von Voegelin und Arendt, um zu Hypothesen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Religion und totalitärer Herrschaft zu kommen: Bei Voegelin finden wir eine kultur- und philosophiegeschichtliche Analyse der Entstehung von gnostischen Weltanschauungen. Seine groß angelegte Herleitung schlüsselt damit wichtige Aspekte der geistigen Struktur von totalitären Bewegungen auf. Seine Hauptthese besagt, dass der Abfall von Gott nicht in Gotteslosigkeit endet, sondern „nur“ zu neuen Religionen geführt hat, in denen der Mensch sich selbst vergöttert. Bei Arendt ist es die existentialphilosophische Beschreibung und Analyse der Psyche und der Mentalitäten, die von ihr als Faktoren für die Entwicklung einer totalen Herrschaft geltend gemacht werden. Sie verwendet aber an keiner Stelle ihres Konzeptes das Wort Religion. Sie gibt mit anderen Kollegen zusammen eine Festschrift zum 60. Geburtstag von E. Voegelin heraus (Dempf/ Arendt/ Engel-Janossie 1962). Vielleicht findet man dort Hinweise, warum sie den Begriff (politische) Religion vermeidet. In ihrer Analyse sind es die grundsätzlichen existentiellen Bedrohungen und die damit verbundenen Gefühle von Angst, Heimatlosigkeit und Sehnsucht nach Beendigung dieser Qualen, die den Weg für die Akzeptanz einfacher Heilslehren ebnen. Und wesentliche Merkmale ihres Ideologiebegriffes machen diese Einfachheit aus: Die Ideologie gilt unabhängig von aller Erfahrung, in ihr zeigt sich eine absolute Folgerichtigkeit der Geschichtsprozesse. In der Geschichte gibt es keine Zufälle, sondern eher Gesetze, von denen eine überdimensionale Kraft auf alle Menschen ausgeht. Diese Gesetze sind die »eigentlichere« Realität, die hinter allem Gegebenen steckt. In dieser Realität gibt es einen geheimen Sinn, der hinter jedem politischen Handeln des Gegners eine Verschwörung vermutet. Der apodiktisch versprochene Sieg ist das Faszinosum in der Ideologie. Deshalb wählen die Massen eher die Fiktion in dieser Ideologie angesichts der Alternative, in einer sinnlosen Welt dahin zu vegetieren. Die Fiktion gibt ihnen ein Minimum an Selbstachtung und Würde. Soweit Arendts Analyse der geistigen Struktur der totalitären Herrschaft. Früher passte – wie jetzt mehrfach von mir formuliert – die Religion als einfache Antwort auf existentielle Bedrohungen und Erlösungswünsche. Aber nicht jede Antwort auf existentielle Gefühle

kann als Religion bezeichnet werden. Insofern ist es zunächst verständlich, wenn Arendt einen Ideologiebegriff wählt, in dem das religiöse Element keine Rolle spielt. Oder ist es so, dass Arendt in ihrem Ideologiebegriff und ihrer Beschreibung sonstiger Aspekte totaler Herrschaft Phänomene zu wenig bemerkt hat, die von den beiden Vertretern des Paradigmas politische Religion (Maier und Voegelin) hervorgehoben werden? Sie spricht von einer „überdimensionale(n) Kraft“ (siehe oben These 10) der Ideologien des dialektischen Materialismus und Rassismus: Dass diese beiden Ideologien deshalb zu großer politischer Bedeutung gekommen seien, weil sie „konsequenter als alle anderen, als Prämisse eine überdimensionale Kraft (nicht nur etwas überhaupt Übermächtiges) annehmen, die als Bewegung – der Natur oder der Geschichte – durch das Menschengeschlecht hindurch und jeden einzelnen *volens nolens* (kursiv im Original, G. H.) an sich zieht und mitschleift.“ (Arendt 1986, S. 950/ 951) Ist es denn nicht eigentlich nur ein kleiner Schritt in der gewählten Begrifflichkeit vom Überdimensionalen zum Übernatürlichen und Überirdischen?

Spielen wir in wenigen Schritten den oben aufgestellten Fragenkatalog zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Religion und totaler Herrschaft noch weiter durch. Es gibt bezüglich der geistigen Struktur von beiden einen wichtigen Unterschied: Die Religion richtet sich auf außerweltliche oder überweltliche (oder auch überirdische) Vorstellungen. Der Totalitarismus richtet sich auf (inner-)weltliche Vorstellungen. Aber dieser Unterschied ist nicht so bedeutsam, wenn wir von der Wirkung der geistigen Struktur auf die Menschen sprechen. Wie wir gesehen haben, können von ihrer Wirkung her von einem Großteil des Volkes auch die Ideologien und das faktische Auftreten der totalitären Bewegungen von Rassismus und dialektischem Materialismus als übernatürliche und überirdische Kräfte von den Anhängern und den Führern der Bewegung empfunden werden. Zumindest hat diese Annahme eine gewisse Plausibilität.

Auch auf der individual- und kollektivpsychologischen Ebene können wir im Hinblick auf die existentiellen Gefühle Gemeinsamkeiten zwischen totalitären Systemen und Religionen erkennen. Diese betreffen die Gefühle von Geborgenheit, Aufgehobensein, Heimat haben, Selbstachtung und Stolz. Dazu kommen Gläubigkeit, Standfestigkeit, Hingabe und Opferbereitschaft, Verehrungsgefühle und Treuebewusstsein, die sowohl bei den einzelnen Menschen sich einstellen können wie auf der kollektiven Ebene. In vielen dieser Gefühlsbegriffe stecken Ambivalenzen, die begrifflich, aber auch empirisch geklärt werden müssen. Z.B. kann das Gefühl von Geborgenheit sehr unterschiedliches bedeuten. Es gibt sicherlich das Gefühl von Geborgenheit, in der keine Ängste enthalten sind. Aber es gibt auch eine Gefühlstönung von Geborgenheit, die oft von Ängsten begleitet werden. Nämlich dann, wenn das Sicherheitsmoment als Teilaspekt von Geborgenheit erkaufte wird mit absoluter Loy-

alität zu den Normen der Gruppe. Und dies bedeutet auch, die womöglich auftretende Konkurrenz und Aggressivität unter den Gruppenmitgliedern zu ertragen, bzw. immer auf der Suche zu sein, sich einen sicheren Platz in der Gruppe zu ergattern. Himmler formuliert in der Rede vor den SS-Gruppenführern in Posen am 4. Oktober 1943: „Ein Grundsatz muss für den SS-Mann absolut gelten: ehrlich, anständig, treu und kameradschaftlich haben wir zu Angehörigen unseres eigenen Blutes zu sein und zu sonst niemandem....“ Auf der anderen Seite steht das Ideal der Härte gegen sich selbst, aber v.a. gegen die Menschen, die nicht zur auserwählten Rasse gehören: „Ob die anderen Völker im Wohlstand leben oder ob sie verrecken vor Hunger, das interessiert mich nur soweit, als wir sie als Sklaven für unsere Kultur brauchen, anders interessiert mich das nicht.“ (Buchheim u.a. 1999, 247/ 248) Die darin zum Ausdruck kommende Verachtung und Aggressivität gegenüber anderen Völkern hat auch negative Rückwirkungen auf das Sicherheitsgefühl im Zusammenleben der Deutschen gehabt. Womöglich kann dann der Gebrauch des Begriffes Geborgenheit nur mit Vorsicht gehandhabt werden. Ganz ablegen würde ich ihn noch nicht. Alle anderen Begriffe von existentiellen Gefühlen sollten auch auf Ambivalenzen im Hinblick auf die positiven und negativen Anteile und Wirkungen für ein menschenwürdiges Leben hin geprüft werden. Grundsätzlich kommt man auf diesem Teil des Analysepfades nicht daran vorbei, die Ergebnisse der Sozialpsychologie zum Wir-Gefühl, zur Gruppensolidarität und zur Gruppendynamik und auch die psychoanalytisch orientierten Konzepte von Sadismus/ Masochismus und Verdrängung bei solchen Gruppen zu registrieren, die von der Zielsetzung her auf Krieg, Aggression und Vernichtung anderer Völker hin ausgerichtet sind (Hitler: „Zu den Vorgängen, die wesentlich unveränderlich sind, durch alle Zeiten hindurch gleich bleiben und sich nur in der Form der angewandten Mitteln ändern, gehört der Krieg.“ [Buchheim u.a. 1999, 249])

Jetzt weiter in der Nennung anderer Gefühle im Vergleich von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bei Religion und totalitären Herrschaftssystemen: Der Einzelne kann aus dem Gefühl heraus, Teil einer großen Gemeinschaft, einer großen Nation zu sein, für sich selbst auch diese Gefühle empfinden. Freilich werden diese Gefühle je nach Zeitpunkt der Bewegung unterschiedlich stark sein und variieren auch auf der Individual-, Gruppen-, Klassen- und Schichtenebene. Auch die Gefühle von Auserwähltsein und Heldentum können bezüglich der psychischen Qualität viel Ähnlichkeiten in der Religion und in totalitären Bewegungen aufweisen. Dazu kommen Parallelen auf der Kult- und Ritualebene. Nochmals zurück zur geistigen Struktur von beiden. Sicherlich packen wir mit dem folgenden Vergleich ein heißes theologisches Eisen an. Wir wagen einmal, die Kriterien für die Ideologie totalitärer Systeme von Arendt als Kriterien für einfache Heilslehren heranzuziehen: Gibt es nicht auch in den christlichen Religionen eine absolute Folgerichtigkeit bei der Beschreibung des Weges der Erlösung? Auch so etwas wie eherner Gesetze der Geschichte, die in den Offen-

barungen ersichtlich sind? Auch in der Unterscheidung von Gut und Böse gibt es Gemeinsamkeiten. Nicht natürlich in der inhaltlichen Beschreibung des Guten und Bösen, sondern in der Überzeugung, dass überhaupt alle Handlungen, Einstellungen und Gesinnungen des Menschen klar als gute oder böse bewertet werden können. Dementsprechend hat diese Unterscheidung auch Gemeinsamkeiten der Sanktionen bei Religion und totalitären Systemen zur Folge: Wer die Normen und Werte verletzt ist schuldig. Der Umgang mit den Schuldigen ist in der Theorie der christlichen Religionen „humaner“. Aber in der Praxis des Zusammenlebens ergeben sich bei beiden Phänomene, die den Begriff von Fehlverhalten und Schuldigsein voraussetzen. Aus dem verschuldeten Fehlverhalten heraus folgen dann negative Sanktionen. Ich spreche hier von den „Sündenböcken“, die von der Gemeinschaft bestraft werden müssen. Ob diese zu Sündenböcken Erklärten nun schuldig sind oder nicht. Auch bezüglich des Zusammenhanges von Gruppenkohäsion, sozialer Kontrolle und Ausschluss aus der Gruppe gibt es Gemeinsamkeiten bei Religion und totaler Herrschaft, wie oben bereits in der Beschreibung der notwendigen Literaturrecherchen im Feld der Gruppendynamik angedeutet. Auch das spezifische Merkmal vom „Selbstzwang des deduzierenden Denkens“ (Arendt 1986, 968, These 16 oben) mit der „Angst, uns in Widersprüche zu verwickeln und durch solche Widersprüche uns selbst zu verlieren“ (968/ 969) erinnert an die Theorie der kognitiven Dissonanz von Festinger aus der Sozialpsychologie in den 1970er Jahren. Die Geschlossenheit totalitärer Ideologien, wie sie Arendt beschreibt, verträgt sich auch nicht mit der Haltung von Ambiguitätstoleranz (= Mehrdeutigkeiten, Widersprüche aushalten können).

Es kann eine lohnende Aufgabe sein, diesen Vergleich weiter zu systematisieren und zu komplettieren.

Meine Leithypothese zum Zusammenhang von existentiellen Gefühlen und Phantasien (einschließlich Pseudophantasien) der Menschen sehe ich durch den Topos politische Religionen als Zweig der Totalitarismus-Diskussion bekräftigt. Dieser Spur will ich in den nachfolgenden Kapiteln 7.4 und 7.5 weiter folgen, indem ich den Stand der Diskussion zum Topos politische Religion in der Politikwissenschaft und Religionssoziologie darstelle.

7.4 Zum Stand der Diskussion zum Topos Politische Religionen in Religionssoziologie und Politikwissenschaft seit der Milleniumswende

7.4.1 In der Religionssoziologie

Mein Eindruck ist, dass die Religionssoziologie sich eher zurückhaltend gegenüber dem Topos politische Religionen verhält. Im Handbuch Religionssoziologie (Pollack/Krech/ Müller/ Hero 2018) gibt es im 1048 Seiten umfassenden Werk nur vier Nennungen des Begriffes politische Religionen. Drei davon kommen im Artikel „Sakralisierung“ (Schlette/ Krech 2018, 455, 456) in der Unterscheidung der Begriffe Theokratie, Zivilreligion und politische Religionen vor. Immerhin wird explizit auf den Topos politische Religionen am Beispiel von Voegelins Theorie verwiesen: „(Die) Immanentisierung der Transzendenz durch die eschatologische Aufladung bestimmter innerweltlicher Ziele eines politischen Gemeinwesens charakterisiert wiederum seit Eric Voegelin den Begriff der politischen Religionen.“ (456) „Unter *Sakralisierung* ist in der Religionsforschung ganz allgemein zu verstehen, dass sich die kollektive Verständigung über das Heilige vom religiösen in den nicht-religiösen Bereich ausweitet oder verlagert. Damit ist Sakralisierung ein Komplementärbegriff zu Säkularisierung.“ (437) Und unter dem Heiligen verstehen die Autoren unter Zuhilfenahme des Grimmschen Deutschen Wörterbuches „das allgemein Unverletzliche und Verehrungswürdige“ (440) Sie machen auf die ambivalente und oszillierende Charakteristik des Heiligen aufmerksam: „Das Heilige ist ein Ambivalenzphänomen im Schnittfeld von Immanenz und Transzendenz. Es oszilliert zwischen der Immanentisierung von Transzendenz und der Transzendierung von Immanenz. Sakralität verdeckt die Unterscheidung in ihrem Vollzug.“ (439) Sie zitieren Luhmann: „Das Sakrale kondensiert gewissermaßen an der Grenze, die die Einheit der Unterscheidung von transzendent und immanent darstellt“ (439)

Im Kapitel 3 dieses Handbuchartikels werden von den Autoren Phänomenbereiche der Sakralisierung beschrieben. Da geht es z.B. „um eine *Sakralisierung des Außerreligiösen*“ (448). So nennen die Autoren den Prozess, „wenn Religion die Zuschreibung von Heiligkeit über den Bereich des im engeren Sinne religiösen Handelns ausweitet. Sie ist der grundlegende Typus des Sakralitätstransfers zwischen der religiösen Sphäre und den außerreligiösen Handlungssphären.“(448) Als Beispiele dafür werden die Ausübung bestimmter *Tätigkeiten* wie etwa das Übersetzen und Interpretieren der Heiligen Schrift oder die künstlerische Tätigkeit genannt, wie es zuweilen in der Romantik auch vorgekommen ist; oder die Ausdehnung von Heiligkeit auf *Personen* qua Gottesebenbildlichkeit des Menschen oder in der Rede von der „Gotteskindschaft“ (siehe Röm 8,14; Gal 3, 26 – 28). Für uns ist besonders interessant der Abschnitt „*außerreligiöse Sakralisierung des Außerreligiösen*“ (453) Als ein Beispiel für diesen Sakralisierungsprozess wird das protestantische Berufsethos genannt, das sich von seiner religiösen Herkunft gelöst hätte und nun eine neue Sakralisierungsdynamik in Gang setzen würde, indem der Berufserfolg der oberste Wertmaßstab in der Sinnggebung des Lebens würde (vgl. 455). Im Bereich der Politik würden wir viele Beispiele für die außerreligiöse Sakrali-

sierung des Außerreligiösen finden. „Überhaupt ist der Bereich des Politischen der soziologisch komplexeste und brisanteste Gegenstand von Sakralisierungsprozessen, da er dazu tendiert, genuin außerpolitische Sakralisierungsprozesse als Legitimationsgrundlage seiner eigenen Bestandssicherung zu politisieren, das heißt: in Formen der Sakralisierung des Politischen zu überführen. Im Rahmen der hier vorgestellten Taxonomie ließen sich zwei Grundtypen der außerreligiösen Sakralisierung des Politischen unterscheiden und wiederum gemeinsam kontrastiv der Theokratie gegenüberstellen: politische Religion und Zivilreligion.“ (455) *Theokratie* beruhe auf der „religiösen Sakralisierung des politischen Handelns.“ (455) *Zivilreligion* sei nach Robert Bellah „die authentische Auffassung einer universellen und transzendenten Realität, wie sie sich in der Erfahrung des amerikanischen Volkes offenbart habe.“ (455/456) Wenn die Zivilreligion keinen Transzendenzbezug habe, sei die Gefahr der „Anbetung der Nation“ (456) gegeben. In der politischen Religion sei das Charakteristikum die Immanentisierung der Transzendenz durch die eschatologische Aufladung bestimmter innerweltlicher Ziele eines politischen Gemeinwesens“ (456). So sei der Ansatz von Eric Voegelin (vgl. 456).

Am Ende dieses Handbuchartikels wird es im Hinblick auf die Begrifflichkeiten zur Beschreibung der verschiedenen Formen von Sakralisierung etwas verwirrend, weil die Autoren den Begriff „*nicht-religiöse Sakralisierung*“ (458) einführen. Aus dem Gesamtkontext des bisherigen Darlegungen zu den verschiedenen Phänomenen von Sakralisierung darf man wohl schlussfolgern, dass mit diesem Begriff diejenigen Formen bezeichnet werden, die oben als außerreligiöse Sakralisierung des Außerreligiösen erfasst wurden. Unter dieser Form der Sakralisierung des Außerreligiösen werden von den Autoren Phänomene erfasst, die für unsere Analysen noch wichtig sein werden. Darunter subsumieren die Autoren z.B. Durkheims Rede vom „Kult des Individuums“ oder Joas‘ These von der „Sakralität der Person“ bezüglich der Menschenrechte (458). Einen zweiten Typus von nichtreligiöser Sakralisierung nennen Schlette/ Krech „Konsequentialismus“. Ein solcher würde sichtbar in dem, was Max Weber „die rückhaltlose Hingabe an eine »Sache« nenne (458). Eine solche Sache könne eine politische, wissenschaftliche oder künstlerische Aufgabe sein. Die damit verbundenen Werte bekämen eine „letzte Relevanz“. Ein Sakralisierungstyp, der beide Typen nichtreligiöser Sakralisierung verbinde, sei die „verehrende Heiligung von Personen“ wie die von Rock- und Popstars (458).

Im Artikel „Religion und Politik“ (Willems 2018), wo man am ehesten einen Hinweis oder gar eine längere Beschreibung des Konzeptes politische Religionen erwarten würde, gibt es keinerlei Verweis auf dieses Paradigma. Die in diesem Artikel eingenommene systemische Perspektive (u.a.

Luhmann, 674) legt weniger Wert auf die Analyse der Subjektebene. Diese wiederum ist zentral für die Theorie politischer Religionen. Das mag der Grund sein, dass das Thema politische Religionen in diesem Handbuchartikel keine Erwähnung findet.

Im Sammelband „Schlüsselwerke der Religionssoziologie“ (Gärtner/ Pickel 2019) gibt es einen informativen und ausgewogenen Artikel von A. Schmidt über Voegelins Arbeit von 1938. Dazu kommen Angaben über weitere Autoren*innen, die sich in letzter Zeit mit dem Topos politische Religionen befasst haben. Schmidt zitiert dort auch die positive Einschätzung des Werkes von Voegelin bei van Ooyen (2017, 333): „Van Ooyen verortet die *Politischen Religionen* zutreffend in das politikwissenschaftliche Spezialgebiet der Totalitarismustheorie und bemisst ihre Bedeutung zurecht als »einer der großen ‚Klassiker‘ neben H. Arendts ‚*Origin*‘ oder auch Karl Poppers ‚*Open Society*‘ und politisch-theoretisch als eine der grundlegenden Schriften zum Verhältnis von Politik und Religion, von dem aus die Religionspolitologie begründet worden ist.«.“(Schmidt 2019, 179). Ein Artikel von Ch. Polke (2019) zu einem weiteren Klassiker der Religionssoziologie, nämlich zur Religionstheorie von Hermann Lübbe, gibt Auskunft über dessen Ansatz ohne jedoch einen Bezug zu den Arbeiten Lübbes zum Thema politische Religionen herzustellen (z.B. Lübbe 1995, Lübbe 2000, Bessier/ Lübbe 2005). Diese Arbeiten von Lübbe werden in der Literaturliste des Polke-Artikels nicht erwähnt.

Weitere Autoren*innen, die zum Konzept politische Religionen in den 90er Jahren und in den letzten beiden Jahrzehnten nach der Jahrtausendwende gearbeitet haben (z.B. Maier 1996, Maier/ Schäfer (Hrsg.)1997, Maier (Hrsg.) 2003; Bärsch 2002, Bärsch 2005a , Bärsch/ Berghoff/ Sonnenschmidt 2005; Haring 2008, 2016; Völkel 2009; Vondung 1988, 2013;) finden keinen Eingang in das sicher ehrwürdige Haus mit dem Namen Schlüsselwerke der Religionssoziologie. Ob man daraus auf eine grundsätzliche Distanz der Religionssoziologie zum Konzept der politischen Religionen – soweit es über einen fast schon nostalgisch wirkenden Verweis auf Voegelins Konzept hinausgeht – schließen darf, sei dahingestellt. Vermutlich steckt in den anderen Kapiteln dieses umfangreichen Werkes (Haken/ Knoblauch 2019, Hennig 2019, Tezcan 2019, Reuter 2019, S. Pickel 2019 und die Artikel über die internationale Diskussion), das eine vorzügliche Orientierung über Geschichte und Gegenwart von Religionssoziologie liefert, ganz viel Potential, um den Diskurs zum Thema politische Religionen zu befruchten und zu differenzieren. Dennoch: Rührt die spürbare Distanz der Religionssoziologie zum Konzept politische Religionen auch daher, weil es auch in der Politikwissenschaft selbst Stimmen gibt, die zur Vorsicht beim Gebrauch dieses Konzeptes mahnen (so Godefroy 2020, 42)

Vielleicht darf man als erste Zwischenbilanz zur Focussierung der Religionssoziologie auf den Topos politische Religionen in diesen beiden Bänden sagen, dass viele Aspekte des Religiösen, die unter der Überschrift politische Religionen seit den 1930er Jahren bis Anfang der 2010er Jahre behandelt wurden auch aktuell in der Religionssoziologie ihren Platz haben, wenn auch unter anderen Überschriften wie z.B. dem Label „Sakralisierung“. Ob der Sakralisierungsbegriff für gegenwärtige politische Bewegungen weiterführender ist, weil man mit ihm die Definitionsproblematik von Religion besser umschiffen kann?

7.4.2 In der Politikwissenschaft

„Bis heute ist »politische Religion« ein Kampfbegriff, der polemisch eingesetzt wird, um Illegitimität zu signalisieren und deshalb in der politischen Theorie nur mit Vorsicht weiter verwendet werden kann.“ (Godefroy 2020, S. 42) Dieses Vorsichtsschild rekurriert auf den Stand der Diskussionen zum Konzept der politischen Religionen im Rahmen der Totalitarismus-Debatte. In den 60er und 70er Jahren wurde gegenüber der Totalitarismustheorie der Vorwurf erhoben, politisch auf einem Auge blind zu sein. Von diesem Bannstrahl hat dann vielleicht auch das Konzept der politischen Religionen etwas abbekommen. Sicherlich hat man in der Politik die Totalitarismustheorie für die eigenen Interessen instrumentalisiert und somit auch ein ‚Kind‘ der Totalitarismustheorie, nämlich das Konzept der politischen Religionen ebenso skeptisch betrachtet. Die Totalitarismustheorie und das Konzept der politischen Religionen sind aber unabhängig von politischen Instrumentalisierungsabsichten geeignete wissenschaftliche Konzepte (siehe oben Kapitel 6). Die Totalitarismustheorie kann zur Beschreibung und zur Erklärung totalitärer Regime herangezogen werden. Das Konzept der politischen Religionen kann bisher zumindest zur Beschreibung totaler Herrschaft genutzt werden. Erste Ansätze zur Erklärung der Entstehung und Aufrechterhaltung totaler Herrschaft ergeben sich aus den bisherigen Arbeiten. Es ist zu vermuten, dass die ersten Ansätze einer theoretischen Weiterentwicklung und empirischen Forschung bedürfen, um gerade auch neuere politische und gesellschaftliche Probleme (Trumpismus, Verschwörungstheorien, Fundamentalismus, Glück- und Heilsversprechen von Influencer*innen im Socialmedia-Bereich, Links- und Rechtsextremismus, Sektenbewegungen, Evangelikale) von der subjektiven Seite her besser zu verstehen. Ich darf also schlussfolgern, dass ich das Vorsichtsschild von Godefroy für das Konzept der politischen Religionen, das er im Jahr 2020 hochhält, für übertrieben, wenn nicht sogar für überflüssig halte. In umfangreicheren politikwissenschaftlichen Sammelwerken (Hidalgo/ Polke 2017, Hammer/ Hidalgo

2020) spielt das Thema politische Religionen eine eher nachgeordnete Rolle, zumindest wenn es um Nennungen *expressis verbis* geht. Voegelins Ansatz bekommt bei van Ooyen (2017) einen respektablen Platz im Vergleich mit den Staatstheorien von Kelsen und Schmitt eingeräumt. Zur Erinnerung: Voegelin (1938) entdeckt in den Legitimationsgrundlagen totaler Systeme religiöse Momente und bezeichnet sie als „innerweltliche“, bzw. „politische Religionen“ (18 ff.). Ooyen stellt bei diesem Autor einen Grundgedanken in seinem Ansatz als besonders bewahrenswert und weiterführend heraus: Totale Herrschaft im Nationalsozialismus, Stalinismus und Faschismus kann nicht als Zivilisationsbruch interpretiert werden. „Und genau deshalb ist der Totalitarismus nach Voegelin eben gerade nicht, wie etwa Popper annahm, ein Zivilisationsbruch im Sinne eines Atavismus in die Barbarei – eines Rückfalls in längst schon durch die neuzeitliche Vernunft überwunden geglaubte »finstere Zeiten« – sondern vielmehr genuiner Ausdruck moderner Politik; sozusagen die »dunkle Seite« der Massendemokratie: »Aufklärung ist totalitär« – es sei erinnert, dass die Vordenker der Kritischen Theorie einige Jahre später die Ursachen für Auschwitz genau mit diesen Ambivalenzen von »Rationalismus« und »Positivismus« in der Moderne als »Dialektik der Aufklärung« beschreiben werden.“ (Ooyen 2017, 341). Ooyen beschreibt dann auch ausführlicher, welche Anstöße von Voegelins Ansatz ausgegangen sind und in der Politikwissenschaft weiterwirken: „Seit dem Zusammenbruch des Kommunismus erlebt daher die Totalitarismustheorie und speziell auch Voegelins Ansatz eine Renaissance.“ (342)

Bevor wir auf diese Wiederbelebung des Paradigmas politische Religionen in der Politikwissenschaft eingehen, sei festgehalten, dass im Sammelband von Hammer/ Hidalgo von 2020 der Begriff und der Topos politische Religion außer im bereits referierten Aufsatz von Godefroy (2020) an keiner anderen Stelle mehr auftaucht. In der Politikwissenschaft ist es eben nicht anders als in anderen Geistes- und Sozialwissenschaften. Manche Konzepte passen gut zum *Mainstream* der *scientific community*, andere sind dafür nicht so geeignet. Der Diskursprozess wird entscheiden, was wirklich Bestand hat und was nicht. Ich entscheide mich aufgrund meiner Problemsicht, mich dem Renaissance-Strang bezüglich des Topos politische Religion in der Politikwissenschaft weiter zuzuwenden. Als Erwachsenenpädagoge werde ich mir kein Urteil darüber erlauben, ob die beiden Sammelwerke im *Mainstream* liegen oder nicht. Das Thema Politik und Religion wird auch von einem anderen Schwergewicht in der Erforschung der Zusammenhänge dieser beiden Bereiche bearbeitet. Es ist der Exzellenzcluster „Religion und Politik. Dynamiken von Tradition und Innovation“ an der WWU Münster mit einem Fördervolumen von 31 Millionen Euro für die Jahre 2019 bis 2025, bei dem 140 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern aus 10 Ländern zusammen arbeiten. <https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/forschung/index.html>, [22.3.2021]. Im Ergon-

Verlag in Würzburg erscheint die Schriftenreihe dieses Forschungsverbundes. Bisher sind in dieser Schriftenreihe 20 Bände erschienen. Einer davon hat das Thema „Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie“ (Martin/ Sieg 2016). Ein Aufsatz darin ist von Klaus Vondung (2016), der zu den Politologen gehört, die das Thema politische Religionen weiter verfolgen. Ein aktueller Forschungsschwerpunkt ist betitelt mit „Epidemien und Verschwörung“ https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/Epidemien_Religionen_und_Verschwoerungstheorien.html, [22.3.2021], (siehe dazu unten Kapitel 10.3) Im Übrigen kann man bezüglich der Professionalität des Dialoges zwischen Religionssoziologie und Politikwissenschaft positiv registrieren, dass es einige Autoren*innen gibt, die in den hier referierten Sammelwerken beider Disziplinen vertreten sind (z.B. G. Pickel, Chr. Polke,) Als erste Zwischenbilanz nach Sichtung religionssoziologischer und politikwissenschaftlicher Literatur kann man sagen, dass das Paradigma politische Religionen in der Politikwissenschaft stärker bearbeitet wird als in der Religionssoziologie. Im nächsten Abschnitt werde ich skizzenhaft weitere Auswertungen von Ansätzen zum Thema politische Religionen vornehmen.

7.5 Auswertung bisheriger Ansätze zu politischen Religionen

7.5.1 Zu den Ansätzen von Frederick A. Voigt, Eric Voegelin und Raymond Aron aus den 1930er Jahren in der Analyse von Völkel (2009) – zum Begriff Religiösität

Ein Urgestein im Topos politische Religionen, Eric Voegelin (1938), ist bereits oben in 6.2.3 vorgestellt worden. Über die weiteren Autoren aus dem gleichen Zeitraum, nämlich Frederick A. Voigt (1938) und Raymond Aron (1938) sowie Voegelin hat Evelyn Völkel (2009) eine sehr interessante, äußerst fundierte, „originelle“ (Backes/ Jesse 2009, S. 8) und an einigen Punkten sicher auch die Theorie politischer Religionen weiterführende Dissertation geschrieben. Die Autorin bringt neben dem Vergleich der drei Ansätze eine wichtige Differenzierung in die Analyse politischer Religionen ein. Sie analysiert nicht nur die Ideologien der NS-Elite anhand mündlicher und schriftlicher Äußerungen von Hitler, Rosenberg und Goebbels, sondern auch die Einstellungen der deutschen Bevölkerung zu den zentralen Aussagen der NS-Ideologie in der Zeit des „Dritten Reiches“ (vgl. Völkel 2009, Kapitel VII). Diese Differenzierung sei bisher in der Erforschung totaler Herrschaft und politischer Religionen ein Novum nach Aussagen von Backes und Jesse, den Herausgebern der Schriftenreihe, in der diese Promotionsschrift erschien (8). Schließlich vergleicht Völkel die Thesen aus

den Konzepten von Voegelin, Voigt und Aron mit der Ideologie der NS-Elite und den Einstellungen der deutschen Bevölkerung zu den Ideologien ihrer Herrscher zur NS-Zeit. Ihre Aussagen zu den Einstellungen der Beherrschten werden in ihrer Arbeit durch die Ergebnisse aus der Alltags- und Mentalitätsforschung belegt (vgl. Völkel 2009, Kapitel VII).

Völkel kommt in ihrer Untersuchung zu diesen beiden Ebenen zu folgenden Ergebnissen (vgl. u.a. S. 400 - 419):

- Das »Dritte Reich« ist das Produkt eines „religionsähnlichen Glaubens“ (400),
- dieser Glaube erfüllt aber nicht die Kriterien einer politischen Religion, weder bei den Herrschenden, noch bei den Beherrschten,
- man kann aber von einer „Religiösität“ (400) der NS-Eliten sprechen. Nur eine solche Haltung macht uns verständlich, warum und wie die Herrschenden ihren totalitären Anspruch durchsetzen konnten,
- die Bevölkerung wollte den eigentlichen Kerngehalt der NS-Ideologie (der mörderische Antisemitismus, die Kriegsphilosophie, Euthanasieprogramm) nicht wahrnehmen,
- Es gab Ausblendungsversuche der mörderischen Anteile des Antisemitismus und der anderen Kernbestandteile der NS-Ideologie seitens der deutschen Bevölkerung
- sowie Rechtfertigungsversuche für das Handeln der NS-Elite im Rahmen eines übersteigerten Nationalismus,
- Die NS-Ideologie „stillte das Verlangen nach Transzendente[m] und Numinose[m], das dem homo humanus eigen ist. Eben dieses Gefühl von etwas Metaphysischem ersehnten viele Deutsche, vor allem in der Zwischenkriegszeit, nach der Niederlage im ersten Weltkrieg.“ (400) (siehe dazu oben in Kapitel 5.3 die narzisstische Störung der Deutschen nach dem verlorenen ersten Weltkrieg)
- es gab den Glauben der Bevölkerung an den Nationalsozialismus und „»ihren« charismatischen Führer“ (400) , von einer neuen Religion auf Seiten der Bevölkerung könne man nicht sprechen,
- dieser Glaube hatte die Form einer „deistischen Gottesvorstellung“ (400), die der von Hitler, Rosenberg und Goebbels ähnelte. Nach der deistischen Gotteslehre können nur Vernunftgründe, nicht die Autorität einer Offenbarung zur Legitimation theologischer Aussagen dienen,
- die Mehrheit der Deutschen dachten an keine Erlösung im religiösen Sinne, sondern eher an Erlösung von der materiellen Notsituation und an eine Genugtuung für die Kränkungen aus dem Versailler Vertrag,
- Das Merkmal „Heilswunsch“, das Grundlage einer jeden Religion ist, gehört nicht zur NS-Ideologie, die versprochene Herrschaft der arischen Rasse ist eine „fantastische Gesellschaftsform“ (416), aber kein Paradies. Es ging eher um Kampf, Opfer und Verpflichtung,
- auch die suggestive Kraft der Bilder der NS-Propaganda zog die Menschen an,

- der Nationalsozialismus versprach im Gegensatz zu den Theorien von Voegelin, Voigt und Aron keine Erlösung. Goebbels Vorstellungen sind da eher eine Ausnahme (vgl. 413),
- Völkel spricht stattdessen immer wieder von „religionsähnlichen Deutungsansprüchen“ seitens der NS-Elite (413),
- die deutsche Bevölkerung konnte die ideologische Position des Nationalsozialismus in ihr christlich-abendländisches Traditionsbild integrieren,
- u.a. deshalb, „weil sie nicht überall und in gleichem Maße in einer rigiden totalitären Gesellschaft lebte.“ (412) (Diese Aussage würde der Aussage von Arendt vom „eisernen Band des Terrors“ widersprechen!),
- die Begriffe „politische Religion“ und „Religionsersatz“ ziehen eine zu scharfe Trennungslinie zwischen nationalsozialistischer Ideologie und der Tradition des Christentums. Völkel sieht aber eine enge Verbindung von NS-Ideologie und christlicher Tradition, wenn auch in pervertierter Form (vgl. 417),
- ein genereller Transzendenzverlust in der deutschen Gesellschaft wie es die Theorien von Voigt, Voegelin und Aron behaupten, konnte nicht festgestellt werden (vgl. 414),
- „der Nationalsozialismus Hitlers, Rosenbergs und Goebbels [entspricht nicht] den Kriterien einer politischen Religion.“ (415).

Einige Ergebnisformulierungen von Völkel verweisen auf die von ihr angewendeten Begriffe und deren Definitionen. Das ist ein Kapitel für sich. Völkel hat dazu intensiv im Kapitel II ihres Buches gearbeitet. Völkel unterscheidet Religion und Religiösität (vgl. 44-46): Zu Religion als „Arbeitsdefinition“ gehören nach Völkel 7 Merkmale: 1. Religion ist ein Denk- und Handlungsrahmen, der alle Bereiche des menschlichen Lebens umfasst, den Menschen also existenziell berührt. 2. Religion ist sinnstiftend, Erlösung versprechend und heilstiftend. 3. Die Erlösung von menschlichem Leid kann nur von einer übergeordneten Macht kommen. 4. Diese Macht (inner- oder außerweltlich) muss nicht von personalen oder nichtpersonalen Göttern kommen. 5. Eine Lutherformulierung könne man auch für eine Merkmalsbestimmung von Religion nehmen: „Woran Du Dein Herz hängst und worauf Du Dich verläßt, das ist eigentlich Dein Gott.“ 6. Religion verfügt über ein differenziertes, philosophisches Grundkonzept, das sich bemüht, die Fähigkeiten des menschlichen Geistes zu transzendieren und Antworten auf existentielle Fragen zu bieten. 7. In einem Katechismus werden Handlungsanweisungen formuliert, nach denen sich die Gläubigen zu richten haben. Sie bezeichnet diese Definition als „Arbeitsdefinition“, wohlwissend, dass eine allgemein verbindliche Definition von Religion in den Sozial- und Geisteswissenschaften nicht gibt (Völkel 2009, 44; vgl. dazu Pol-

lack 2018, 42; Seewald 2020, 18, 20³) Religiösität definiert Völkel folgendermaßen: „Religiösität bezeichnet den Selbsta Ausdruck und die Formulierung eines persönlichen Glaubens für ein Individuum. Sie beschreibt seine innere, ganz persönliche Haltung und nicht wie Religion einen kohärenten Korpus von Glaubenslehren.“ (45)

7.5.2 (Politische) Religion? Religiösität? Sakralisierung? Conspirituality? – Die emotionale Attraktivität extremistischer Bewegungen als Verständnisschlüssel

Völkels Unterscheidungen von Religion und Religiösität und unsere Leithypothese führen uns an eine Stelle unserer Reflexionen, an der ein möglicher roter Faden in dieser Arbeit erkennbar wird. An zwei Stellen zeigt sich, dass Völkel mit ihren Begriffen von Religion und Religiösität Phänomene nicht unter politische Religion subsumieren möchte, von denen ich annehme, dass es nicht so zielführend ist, wenn sie aus der weiteren Analyse bezüglich der beteiligten Emotionen ausgeschlossen werden. Zum einen ist es die Aussage, dass der Nationalsozialismus Hitlers, Rosenbergs und Goebbels nicht als politische Religion angesehen werden kann. Zum anderen gehört für sie der „Heilswunsch“ und der „Erlösungsgedanke“ konstitutiv zur Definition von Religion. In der NS-Ideologie würden diese konstitutiven Definitionselemente von Religion nicht vorkommen (Vondung 2013 zeigt das Gegenteil, siehe Kap. 7.5.5 unten). Deshalb spricht sie dann nur von „religionsähnlichen Deutungsansprüchen“ der NS-Ideologie. Bei beiden Phänomenen ist aber m.E. entscheidend, wie stark die emotionale Anziehungskraft der Ideologie und der Bewegung auf die Anhänger ist. Selbst wenn die Wörter Heilswunsch oder Erlösung nicht in der NS-Ideologie vorkommen, können auch Untergangs- und Aufopferungsphantasien eine immense Anziehungskraft auf die Masse haben. So wird es auch bei Arendt in den Thesen 4.1, 5.2, 11 und 17 beschrieben. Auch in den psychoanalytischen Interpretationen (oben 5.3) gibt es den persönlichen „Gewinn“ im Untergang und Tod, wenn „der Tod in der Schlacht zu einem wahren Kult erhoben wird.“ (Steinert 1994, 90, zitiert von Vinnai 2004, 28) Vinnai beschreibt, dass der Tod im Krieg eine „religiöse oder quasireligiöse Aufladung erfahren muss“ (85), um akzeptiert zu werden. Ein Vorbild für solche Aufladungen sei die Geschichte von Jesus, der aus Liebe zu seinem Vater den Kreuzestod auf sich nehme. Diese von Christen tradierte Opferlogik hätte auch bei vielen Soldaten in den beiden Weltkriegen, aber auch bei Hitler eine große Bedeutung gehabt (vgl. 86-90). Vinnai sieht auch einen Zusammenhang von Juden-

3 Pollack und Seewald betonen ebenfalls die Schwierigkeiten einer allgemein verbindlichen Definition, aber die Notwendigkeit einer Definition im Sinne einer Konvention, damit der Gegenstand wenigstens im nominalistischen Sinne eingegrenzt ist und man weiß, über was man forscht. Seewald fasst in Anlehnung an Pollack „Religion als kulturell kodierte Vermittlung von Transzendenz und Immanenz.“ (Seewald 2020, 20)

hass und Selbsthass (vgl. 257): Die Niederlage im ersten Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise würden immer mehr Menschen in Deutschland belastet haben. Gefühle von Versagen hätten sich eingestellt, begleitet von Gefühlen demütigender Beschämung, Schuld, Selbsthass und Selbstentwertung. Der Antisemitismus mit seinem Judenhass könne von derartigen Gefühlen befreien, weil den Juden die Verantwortung für Schuld und Scham zugeschoben werden könne. Unten im Kapitel 10.3 wird ein „negativer Glaube“ bei Verschwörungstheoretikern beschrieben. Verschwörungstheoretiker mutieren zu Unheilspropheten, die keine Erlösungsvisionen anbieten, sondern den totalen Hass auf das System zelebrieren. Deshalb ist es m.E. nicht entscheidend, dass wir einen eindeutigen Religionsbegriff brauchen, um extremistische demokratiegefährdende Bewegungen als politische Religionen zu bezeichnen und damit auch das Ausmaß der Gefährdung einzuschätzen. Unsere Aufmerksamkeit muss sich auf die Gefühle, v.a. natürlich auf die existentiellen Gefühle und die damit verbundenen Einstellungen und Verhaltensweisen der Anhänger extremistischer Bewegungen richten. Ob die Quelle für diese Gefühle aus einer Religion kommen oder wir dabei religionsähnliche oder religionsanaloge oder Sakralisierungsprozesse oder „Conspirituality“ (= Zusammentreffen von Verschwörungsmentalitäten, Aberglaube und Esoterik, siehe unten Kap. 10.2.4⁴) als Phänomene beobachten können, ist nicht wichtig. Es ist die Größe und das Ausmaß der emotionalen Kraft und Dynamik, die sich bei den Menschen in diesen Bewegungen zeigt und die sich aus der Suche nach einer übernatürlich, überirdisch oder übermenschlich wirkenden Kraft ergibt. Dabei ist das Wort „wirkend“ wichtig. Es müssen eben keine transzendenten Kräfte sein, sondern es reichen auch irdische, menschliche Kräfte. Doch diese müssen den Anschein von Übernatürlichkeit und Übermenschlichkeit vermitteln. Wie dies geschieht, muss erklärt und verstanden werden. Denn diese Kräfte haben im Wesentlichen ein zerstörerisches Potential für Demokratie. Wenn man ergründen will, wie starr, unveränderlich, entgegen aller Fakten die kognitive Struktur der „Gläubigen“ und dementsprechende psychische Pendanten wie Inbrunst, Erlösungs- und Heilungssehnsüchte, Wut, Ängste und Aggressionen bei Verschwörungstheoretikern und anderen gefährlichen (oder auch wahnsinnigen) politischen Irrlehren sind, müssen wir diese Kräfte analysieren. Wir müssen verstehen, wie zugunsten psychischer Bedürftigkeit die Verstandeskräfte an den Rand gedrängt werden. Es werden Kräfte sichtbar, die wir gemeinhin bei religionsgläubigen Menschen beobachten können. Völkel nähert sich dieser Problematik mit dem Begriff „Religiösität“. Ihre Definition ist mir aber zu individualistisch. Man kann mit dieser Definition nicht die gefährliche Wucht der Pseudophanta-

4 Zur Conspirituality gehören die klassischen Merkmale 1. Der Verschwörungstheorie: Nichts geschieht durch Zufall, Nichts ist, wie es scheint, Alles ist miteinander verbunden; 2. Grundmerkmale esoterischen Denkens: Hoffnung auf eine bessere Epoche, in der Mensch und Gesellschaft natürlicher und voll höherem Bewusstsein sind, evtl. auch eschatologisches Denken: Hoffnung auf Vollendung des Einzelnen und der gesamten Schöpfung; 3. Aberglaube: Glaube an Glücksbringer, Wahrsager und Wunderheiler mit übernatürlichen Kräften (vgl. Schließler u.a. 2020, 287).

siewelten politischer Extremisten:innen, Querdenkern:innen und Verschwörungstheoretikern:innen fassen, weil die kollektiven Elemente der Bewegung bis hin zu Phänomenen einer Massenpsychose nicht berücksichtigt werden. Die verschiedenen Ansätze aus dem Gebiet der politischen Religionen sind eine Fundgrube, in der wir einige Beschreibungen und Analysen finden (wie schon bei Maier oder Voegelin in den Kapiteln 6.2.3 und 7.2 oben), die uns helfen werden, die aktuellen Gefährdungen durch extremistische Bewegungen zu verstehen. Ich meine, dass der Begriff Sakralisierung aus der Religionssoziologie und die damit erfassten Prozesse und die Phänomene von Conspirativity eine wichtige Rolle spielen werden.

7.5.3 Zum Ansatz von Claus-Ekkehard Bärsch (2005)

Bärsch (1939 – 2020) war Professor für politische Wissenschaft an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg. Von 1993 bis 1996 war er Direktor des Salomon-Ludwig-Sternheim-Institutes für deutsch-jüdische Geschichte in Duisburg. 1996 gründete er das dortige Institut für Religionspolitologie e. V.. Er promovierte bei Voegelin zum Dr. phil und habilitierte sich an der LMU München 1977 mit der *venia legendi* für politische Wissenschaft und Sozialphilosophie wohl in der Fakultät, in der auch Voegelin Professor war. Also kann man ihn als einen Schüler von Voegelin bezeichnen (siehe Nachruf von Reinhard Sonnenschmidt). Er ist derjenige, der mit der Gründung des Institutes für Religionspolitologie den Willen bekundete, diese Forschungsrichtung zu einem Zweig der Politikwissenschaft auszubauen. Das Institut RISP (Rhein-Ruhr Institut für Sozialforschung und Politikberatung e.V.) an der Universität Duisburg geht ebenfalls auf seine Initiative zurück. Dieses Institut forscht u.a. zu religionspolitologischen Fragestellungen. Mit dem Leiter der Forschungseinrichtung, Herrn Krumpholz (Dip.-Sozialwissenschaftler), hatte ich ein interessantes Telefongespräch über einige Aspekte der Entstehung dieser Richtung Religionspolitologie und den gegenwärtigen Stand in Duisburg. Dazu weiter unten Kap. 7.5.4.3

7.5.3.1 Erster Zugang am Beispiel der Ideologeanalyse des Nationalsozialismus

Bei meiner Skizze zum Werk von Bärsch stütze ich mich zunächst auf einen längeren Aufsatz von ihm mit dem Titel „Der Nationalsozialismus als »politische Religion«“ (2005a). Dieser Aufsatz ist in vier Teile gegliedert:

1. Einleitung, u.a. Definition von politischer Religion

2. Das deutsche Volk und das „Dritte Reich“: Der apokalyptische Kampf zwischen den Kindern des Lichts und der Finsternis sowie der Glaube an das Charisma Adolf Hitlers in den Schriften von Dietrich Eckart (Dichter, Mystiker, einer der wenigen Duzfreunde von Hitler, erste Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“) und Josef Goebbels

3. Gott, die arisch-nordische Rasse und das deutsche Volk: die allen Deutsche gemeinsame Teilhabe an einer göttlichen Substanz als das Fundamentum in der deutschen Volksgemeinschaft in den Schriften Alfred Rosenbergs und Adolf Hitler

4. Zusammenfassung (vgl. 53)

Im ersten einleitenden Teil wird der Topos Religion aus der Perspektive der Religionspolitologie bestimmt. Dieser Begriff sei zusammengesetzt aus dem römischen Begriff *religio* und dem griechischen Wort *polites* (=Bürger). Mit *polites* werde der vorrangige Gegenstand religionspolitologischen Forschens betont, nämlich „die in gesellschaftlicher Existenz sich entscheidenden und miteinander oder gegeneinander handelnden Menschen...“ (52) Bärsch erläutert dann den Begriff *religio* nicht weiter, sondern skizziert den „Glauben“ als weiteres Merkmal zur Beschreibung des religionspolitologischen Forschungsgegenstandes: „Als wesentliches Merkmal soll in Rücksicht auf die abendländische Tradition der Glaube, und zwar der in der Unterscheidung von Diesseits und Jenseits, bzw. Transzendenz und Immanenz, artikulierte Glaube an Gott, das Göttliche, die Götter und andere übernatürliche Mächte, gelten. Zum Merkmal einer religiösen Existenzinterpretation, das heißt also, woran geglaubt wird, gehören in unserer Tradition das Unendliche, die Unsterblichkeit der Seele, der Sinn des Opfers, das Charisma, der Messianismus, vor allem Heil und Erlösung; nicht vergessen werden darf aber – was in den modernen Kritiken und Diskursen verdrängt oder verschwiegen wird, das Böse, die Macht des Bösen sowie die Inkarnation des Bösen oder eben das, was man »das Böse« nennt.“ (52) Zum Glauben gehören nach Bärsch noch die Merkmale „Kultus“ und „Alltagsfrömmigkeit“ (52). Irgendwie scheint er über diese Aufzählung der Merkmale des Glaubens nicht so recht zufrieden zu sein, wenn er dann optional formuliert: „Vielleicht ist es auch besser, im Hinblick auf das Politische den Begriff *Religiosität* [Kursivformatierung im Original] zu bevorzugen.“ Schließlich bemerkt er, dass im Hinblick auf das Thema des Vortrages eine differenzierte Bestimmung des Topos Religion nicht nötig [ist]. (Aufsatz war ursprünglich ein Vortragsmanuskript auf einer Tagung des Hannah-Arendt-Institutes für Totalitarismusforschung im Herbst 2004 in Dresden, G. H.). Im weiteren einleitenden Gedankengang skizziert Bärsch vier Merkmale, die gegeben sein müssen, um von einer politischen Religion sprechen zu können:

„1. Es wird an die Existenz überirdischer Mächte sowie an eine jenseitige Welt geglaubt.

2. Dieser Glaube ist auch – womit er politisch relevant und zu dem wird, wodurch die Religion das Adjektiv *politisch* [kursiv im Original] erhält – vorrangig oder gleichrangig auf die Erlösung sowie das Heil in der diesseitigen Welt ausgerichtet.

3. Die handelnden oder handeln wollenden Menschen sind davon überzeugt, in der politischen Ordnung und durch die Qualität der politischen Ordnung die Erlösung von allen oder den meisten Übeln der menschlichen Existenz sowie der Unvollkommenheit der Schöpfung zu erreichen.

4. In der Beziehung zwischen Mensch, Gemeinschaft (z.B. Volk, Nation, Rasse) und Geschichte einerseits, sowie Gott oder überirdischen Mächten andererseits, wird der wesentliche Unterschied zwischen Diesseits und Jenseits durch eine partielle Immanentisierung der Transzendenz gemildert. Ob eine totale Immanentisierung der Transzendenz noch als Religion bezeichnet werden kann, soll dahingestellt werden.“ (52/ 53).

In den Abschnitten 2 und 3 dieses Aufsatzes belegt Bärsch anhand von Äußerungen von Dietrich Eckart, Josef Goebbels, Alfred Rosenberg und Adolf Hitler deutlich die religiösen Züge der Rassenlehre und die Rede von der Auserwähltheit des Deutschen Volkes und seines Führers. Die Überschriften der Kapitel bezeichnen die Merkmale einer politischen Religion (siehe oben die Überschriften über diese zwei Kapitel).

Folgendes Zitat von Goebbels aus seinem Aufsatz „Die Führerfrage“ zeigt, dass er Hitler als charismatische Führerfigur im Kampf zwischen den Kräften des Lichts und der Finsternis einschätzte.

„Vor dem Gericht in München wuchsen Sie vor uns in das letzte Format des Führers hinein.....Was Sie da sagten, das ist das Größte, das nach Bismarck in Deutschland gesprochen wurde....Was Sie da sagten, das ist der Katechismus neuen politischen Glaubens in der Verzweiflung einer zusammenbrechenden, entgötterten Welt. Sie verstummten nicht. Ihnen gab ein Gott zu sagen, was wir leiden. Sie fassten unsere Qualen in erlösende Worte, formten Sätze der Zuversicht auf das kommende Wunder. Das wird Ihnen Deutschland danken.“ (Goebbels, die zweite Revolution, S.5 ff., zitiert bei Bärsch 2005a, 64).

Bärsch zeigt im Kapitel 3 seines Aufsatzes auf, dass die Überlegenheit der deutschen Volksgemeinschaft durch die Überlegenheit der arischen Rasse nicht mit rein darwinistisch-biologischen Argumenten begründet wurde, sondern durch die Verbindung zwischen Gott, Rasse und Volksgemeinschaft. Der Chefideologe der Nazis, Alfred Rosenberg schreibt im Vorwort der dritten Auflage seines Buches „Der Mythos des XX. Jahrhunderts zum Ziel der „nordisch-deutschen Wiedergeburt“: „Das ist ein Traum, wert gelehrt und gelebt zu werden. Um dieses Erleben und dieses Leben, das allein ist Abglanz einer erahnten Ewigkeit, die geheimnisvolle Sendung auf dieser Welt, in der wir hineingesetzt werden, um das zu werden, was wir sind.“ (zitiert bei Bärsch 2005a, (66)

In seiner Zusammenfassung des Aufsatzes bekräftigt Bärsh seine Intention, den Nationalsozialismus als „politische Religion“ zu beurteilen (vgl. 76-78).

7.5.3.2 Erste Einschätzung des Beitrages von Bärsh zum Topos politische Religionen:

1. Ich finde den Beitrag äußerst interessant. Es ist auch beeindruckend, wie es dem Verfasser gelingt, entscheidende Stellen aus den mündlichen und schriftlichen Äußerungen der Nazigrößen aufzufinden, zusammen zu stellen und damit deren Ideologie plastisch zu beschreiben und zu analysieren und sie als Glaubenssystem auszuweisen. Der Aufsatz ist eine Kurzfassung seines Buches von 2002.

2. Seine Subsumierung dieses Glaubenssystems unter den Begriff politische Religionen zeitigt die Probleme der Definition des Religionsbegriffes. Allerdings ist dabei noch wichtiger zu bedenken, – wie wir es oben in 7.5.2 getan haben –, ob wir für die Einschätzung der Gefährlichkeit des Nationalsozialismus den Religionsbegriff brauchen und ob es nicht genügt, bei der Erfassung der Gefühle, Einstellungen und Verhaltensweisen des deutschen Volkes zum Nationalsozialismus die Ähnlichkeit zur Religionsgläubigkeit herauszuarbeiten, wie es die Konzepte Sakralisierung und Conspirituality ermöglichen. Die Einordnungsschwierigkeiten des Nationalsozialismus als politische Religion bei Bärsh zeigen sich an der Stelle, wo das 4. Merkmal der politischen Religion formuliert wird. Die Immanentisierung der Transzendenz, die in der NS-Ideologie vorgenommen wird, würde nach seiner Definition von Religion es nicht ermöglichen, von einer Religion zu sprechen, wenn man die Nazi-Ideologie einordnen will. Dieser Widerspruch wird bei ihm nicht geklärt („Ob eine totale Immanentisierung der Transzendenz noch als Religion bezeichnet werden kann, soll dahingestellt werden.“). M.E. kann dieser Widerspruch nur dann geklärt werden, wenn man in der Theorie der politischen Religionen dafür sorgt, den subjektiven Aspekt der Gläubigen stärker zu berücksichtigen. Auch eine Immanentisierung der Transzendenz kann im Gefühl der Gläubigen wirken wie eine überweltliche, übermächtige oder überirdische Macht. Alles, was dieses Gefühl vermittelt, löst dann die Gefühle, Einstellungen und Verhaltensweisen aus, die wir aus Religionen kennen, die eine klare Trennung zwischen Transzendenz und Immanenz vornehmen. So habe ich es oben in 7.3 und 7.5.2 formuliert.

3. Völkel (2009) zeigt auf, dass es einen Unterschied gibt zwischen der Gläubigkeit der NS-Elite und der des deutschen Volkes. Diese Unterschiede können im allgemeinen Bezugsrahmen einer Religionspolitologie, wie sie Bärsh in einer weiteren Veröffentlichung entwickelt, Berücksichtigung finden.

7.5.3.3 Allgemeiner Bezugsrahmen zur Bestimmung von Zwecken und Inhalten der Religionspolitologie bei Bärsch

In einem weiteren Aufsatz entwickelt Bärsch (2005b) auf einer allgemeineren Ebene ein Grundgerüst für die Entwicklung einer Theorie der Religionspolitologie (abgekürzt im Weiteren mit Rp.). Gegenstand der Rp. sei das Verhältnis von Politik und Religion, „wie es ist und wie es sein soll.“ (10). In der ersten Annäherung an die Bestimmung eines allgemeinen Bezugsrahmens werden Religion und Politik so bestimmt wie wir es im Abschnitt 7.5.3.1 bei diesem Autor bereits kennengelernt haben (vgl. 14). Im Weiteren wird ein Aspekt menschlichen Denkens und Handelns hervorgehoben, der sowohl in der Religion als auch in der Politik gleichermaßen von Bedeutung sei. Es gehe dabei um die Fähigkeit und dem Bedürfnis des Menschen, sich seine Zukunft vorzustellen. Schlüsselfragen dazu seien: Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Es seien die Fragen nach dem Ursprung und dem Ziel der menschlichen Existenz (vgl. 17). Der zentrale Begriff für diese Fragen sowohl in der Politik wie auch in der Religion sei „der Begriff Sinn“ (18). Es folgt ein Abschnitt, in dem die Frage nach dem Sinn menschlicher Existenz in verschiedenen Geistes- und Sozialwissenschaften abgehandelt wird (von Heidegger zu Luhmann, vgl. 19 – 21). Bärsch will damit zeigen, dass die Sinnfrage eine universelle Fragestellung in verschiedensten geistes- und sozialwissenschaftlichen Traditionen ist. Er folgert daraus, dass die Sinnfrage gut geeignet sei, die Beziehungen von Politik und Religion genauer zu erfassen. Dabei wird aber aus meiner Sicht deutlich, dass die dargestellten Sinnbegriffe in Philosophie, Theologie, Sozialwissenschaften und Politikwissenschaft sehr disparate Bedeutungen haben. Z.B. sind die Sinnbegriffe bei Max Weber und Luhmann analytische Kategorien zur Erklärung von gesellschaftlichen Systemen und des Handelns von Menschen. Wenn ich Bärsch richtig verstanden habe, geht es ihm um einen normativen Begriff von Sinn. Dies wird deutlich am Punkt IV, wenn er die „Umrisse der Religionspolitologie“ in vier Ebenen einteilt und wie folgt beschreibt:

„I. Die Sphären des Daseins II. Die Kategorien des Erkennens III. Die Ordnung von Mensch, Gesellschaft und Geschichte – das politische im engeren Sinn IV. Der Sinn der Existenz und die Frage nach dem guten und glücklichen Leben.“(22)

Zur Ebene I (= Sphären des Daseins) erläutert Bärsch: „Sie betreffen die menschliche Existenz, insbesondere die Spannung von Leben und Tod.“ (22) Auf dieser Ebene I werden unterschieden: „1. *Die physio-biologischen und materiell-ökonomischen Grundlagen des Lebens*, 2. *Die physio-psychischen Zusammenhänge sowie die ihnen entsprechenden Kategorien* . Dazu zählen nicht nur anthropologisch-psychologische Lehren, sondern auch die Überzeugungen und Meinungen der Bürger

über das »Wesen« der Menschen, die von Wissenschaft und Philosophie unabhängig sind, 3. *Die psychisch-existentielle Sphäre*“ (22) Diese Sphäre des Daseins unterteilt Bärtsch in „a) Begehren, Motive, Gefühle, Stimmungen und Leidenschaften“ (23) Konkret: „Dazu gehören insbesondere folgende Phänomene: Sexualität, Lust, Verzweiflung, Wut, Neid, Hass, Habgier, Trägheit, Stolz, Leere, Schrecken, Furcht, Angst, Kampf, Rache, und die Sucht nach Sieg. Nicht zu vergessen ist der Wille, besonders der zu Lug, Trug, Dominanz und zum Überleben; aber auch: Eros, Liebe, Vertrauen und Hoffnung. b) Die Phänomenologie des »metaxy«...im Hinblick auf die Erfahrung der Spannung von Sein und Seinsgrund.“ (23). Hier bezieht sich Bärtsch auf Voegelin's Herausstellung des griechischen Wortes *metaxy*, was Voegelin mit „zwischen“ übersetzt. Bärtsch dazu: „Mit dem Symbol »metaxy« bezeichnet Voegelin einen Bereich, in dem der Mensch eine Bewegung von Gott her und zu Gott hin erfährt. Der Bereich ist ein »zwischen«, weil der göttliche Grund zwar in die menschliche Existenz hineinreicht und Gott gleichwohl jenseits der erfahrenen Spannung bleibt.“ (23)

Zur Ebene I gehört dann auch noch „4. *Die spirituell-kognitive Sphäre*, mit der Unterteilung a) Verstand, Vernunft, Geist, Illumination, aber auch Fiktion, Illusion und Utopie und b) Voegelin's »Prinzip der Metaxy-Realität«“ (23)

Dieser Bezugsrahmen ist komplexer als der von mir in 7.1 und 7.3 entwickelte. Das hat Vorteile, aber auch Nachteile. Im 3. Kapitel untersucht Bärtsch den Machtbegriff als einen zentralen Begriff in der Politikwissenschaft. Er schlägt folgende Begriffsbestimmung von Macht vor: „Im Hinblick auf die in der Gesellschaft handelnden Personen oder die einem Verband zugerechneten Handlungen soll unter Macht die Fähigkeit verstanden werden, einen im Denken hergestellten Kausalverlauf realisieren zu können.“ (27) Der Abschnitt über den Machtbegriff mündet in die These: [...] durch ‚Religion‘ ...können Menschen mächtig werden und bleiben.“ (31) Religion könne die Menschen zusammenführen und vereinen, aber auch trennen und zu Feinden machen. Am Ende des Machtkapitels macht er auf die besonders fatalen Seiten der Macht durch Religion aufmerksam: „Weder durch Gott noch durch die Natur wird verhindert, dass der Un-Sinn, der Aberglaube, die Pathologie des Religiösen, alle Formen der menschlichen Entgleisungen, ja der Wahnsinn konstitutiv für die Konstruktion der gesellschaftlich-politischen Wirklichkeit sein können.“ (32)

Im letzten Abschnitt dieses Aufsatzes werden interessante Hypothesen im Feld religionspolitischer Forschung entwickelt. In den methodologischen Vorbemerkungen zu diesem Abschnitt stellt Bärtsch einen weiteren Begriff von Religion vor, in dem auf den Aspekt der Macht abgehoben wird: Er entnimmt diesen Begriff von Religion vor, in dem auf den Aspekt der Macht abgehoben wird: Er entnimmt diesen Begriff aus dem katholischen „Lexikon für Theologie und Kirche“ aus dem Jahr 1936: „Sie [die Religion, G. H.] ist also zunächst Vorstellung und gedankliche Anerkennung einer überlegenen Macht, ob letztere nun als persönlich-geistige oder als stoffliche, ob sie als sittliche

oder natürliche Macht vorgestellt wird und gedanklich anerkannt wird.“ (33). Diese Definition sehe ich als Brücke zu meinem Gedanken, das religiöse Moment von politischen Religionen nicht an einen engen Begriff von Religion zu binden. Unser Interesse ist doch, das für Demokratie und Menschenrechte gefährliche Potential politischer Religionen zu finden. Und dieses gefährliche Potential liegt im Wesentlichen in der Pathologie des Religiösen, bzw. in den Pseudogestalten von Phantasien. Und diese Pseudogestalten erhalten ihre Nahrung und ihre Energien aus den existentiellen Gefühlen und Bedürfnissen der Menschen. Und für die Bildung solcher Pseudogestalten reicht der Glaube an eine überirdisch oder übernatürlich wirkende Kraft einer Ideologie und seiner Inkarnation in einer charismatischen Führerfigur, so wie es in diesem von Bärsch zitierten Begriff von Religion aus dem Jahre 1936 steht: „[...] gedankliche Anerkennung einer überlegenen Macht.“ Eine gewichtige Ergänzung zur gedanklichen Anerkennung ist aus meiner Sicht die Beschreibung der Gefühle, Einstellungen und Verhaltensweisen, die mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit mit der gedanklichen Anerkennung verbunden sind: Momente der Unterwerfung, des Anhängerseins, des Anbetens, des sich Getragenfühlers, der Sehnsucht nach Erlösung und nach Erscheinung des Heiligen. Dieser Gefühlsstrang wird von Bärsch nicht expliziert. Mit einer Ausnahme. Er beschreibt die Sichtweisen der Menschen, die religiösen Trugbildern folgen als Personen mit der Neigung „das Verhältnis zwischen Gegenwart und Zukunft

apokalyptisch wahrzunehmen.“ (38) Als Merkmale einer apokalyptischen Wahrnehmung gelten gemeinhin solche, die in der Offenbarung des Johannes im neuen Testament zu finden sind: Am Ende der Zeiten steht das Gericht Gottes, der Untergang der alten Welt, die Vernichtung des Bösen und die Errichtung einer neuen gerechten und guten Welt. In der neuen Welt werden die guten Menschen erlöst. Die schlechten Menschen fahren in die Hölle und werden vernichtet. Vondung (2013, vgl. 122) nennt im Kontext des Diskurses über politische Religionen drei wesentliche Merkmale apokalyptischen Wahrnehmens und Denkens:

1. Ein *moralistisch-dualistisches Wahrnehmen und Denken*: Die alte Welt ist eine zutiefst verdorbene Welt. Die Verantwortung für die Verdorbenheit der alten Welt trägt der ‚böse Feind‘. Die in der Zukunft liegende Welt ist die vollkommene Welt der guten Menschen. Letztere sind die Auserwählten, die an und in der alten Welt noch leiden, aber bald triumphieren und erlöst werden.
2. „Die Überzeugung, der Erlösung müsse der *Untergang der alten Welt und die vollständige Vernichtung des ‚bösen Feindes‘* vorausgehen.“ (122, kursiv durch G.H.)
3. Damit die alte Welt zugrunde gehen kann, ist „*schrackenlose Gewaltanwendung*“ (122, kursiv durch G.H.) *notwendig*.

Welche weiteren Gefühle, Wahrnehmungs- und Denkweisen gibt es noch, wenn Menschen sich auf die Suche nach einer überlegenen Macht begeben? Eine Erweiterung dieser Palette typisch religiö-

ser Gefühle, Einstellungen und Verhaltensweisen wird theoretisch und empirisch notwendig sein. Vorschläge dazu finden wir in der Aufzählung dieser Gefühle und Einstellungen bei Bärtsch in der Ebene I. 3. a) und b) wie z.B. Lust, Verzweiflung, Wut, Neid und in I.4. a) und b) wie z.B. Verstand, Fiktion, Illusion. Das analytisch Interessanteste ist bei dieser Erfassung von typisch religiösen Gedanken, Gefühlen und Einstellungen, inwieweit und in welcher Form diese mit den Gefühlen, Einstellungen, Mentalitäten und Verhaltensweisen verbunden sind, die gar nicht nur bei religiösen Phänomenen vorkommen, sondern sich ständig auch in allen möglichen anderen Situationen zeigen. An dieser Analyse-Stelle wird sichtbar, ob in einer religionspolitologischen Theoriebildung weitere Fortschritte über die Aufzählung der Faktoren (Variablen) hinaus, wie sie Bärtsch oben in den „Umrissen einer Religionspolitologie“ vornimmt, möglich sind. Bei ihm finden wir erste Ansätze dazu, die allerdings einer weiteren Systematisierung bedürfen (siehe oben 5.3 und 7.1 sowie 7.3). Im Kapitel 7.5.5 unten plädieren wir mit Vondung für eine phänomenologische Analyse religiöser Formen, um zu Einsichten über die Gefühle, Wahrnehmungs- und Denkformen sowie Verhaltensweisen zu kommen, wenn Menschen nach einer überlegenen Macht suchen und sich ihr auch unterwerfen.

7.5.3.4 Vor- und Nachteile des allgemeinen Bezugsrahmens der Religionspolitologie von Bärtsch

Die Komplexität seines Bezugsrahmens zur Entwicklung einer religionspolitologischen Theorie ist sehr hoch und allumfassend. Im ersten Angang ist diese weite Spannung auch erst einmal notwendig. Allerdings befindet sich in dieser Aufzählung m. E. viel Disparates: Einzelfaktoren des menschlichen Verhaltens neben Teilstücken politischer Philosophie und normativen Kategorien vom guten Leben. Wo soll die weitere Erforschung politischer Religionen starten? Bärtsch macht dazu Vorschläge. „Gemäß dem nun schon mehrmals erörterten anthropologischen Prinzip ist der Mensch – das Individuum, das Subjekt, die Person – der Anfang, die Mitte und das Resultat aller Reflexionen über das Politische. Aber nicht nur das Bewusstsein von der Ordnung des Menschen, der Ordnung der Gesellschaft und der Geschichte, also nicht das Wissen, sondern die Meinungen, die Vermutungen, die Illusionen und Utopien, kurz: das Für-wahr-Halten ist das, was erforscht werden muss.“ (34) An zwei anderen Stellen wird dieser Ausgangspunkt für weitere religionspolitologische Forschung bekräftigt: „Vielleicht sind die in allen Religionen enthaltenen Aussagen über Leben und Tod sowie über über die biologischen Grundlagen des Daseins, die psychisch-existentielle Sphäre...wie in der Ebene I des Schemas aufgezählt, für den Zusammenhang zwischen Religiosität und den politischen Entscheidungen aus phänomenologischer Perspektive am wichtigsten. Da jedoch die Politik zumindest kurz- oder mittelfristig von der Konstruktion der Wirklichkeit abhängt, ist der

Einfluß des religiösen Bewusstseins auf die Kategorien des Erkennens, wie in der Ebene II aufgezählt, nicht wegzudenken.“ (44) „Da der Gegenstand religionspolitologischen Forschens die Religiosität oder Areligiosität der Bürger ist und weil es zunächst darauf ankommt, diese zu verstehen, besteht eine der wichtigsten Aufgaben darin, das, was die Menschen unserer Republik glauben, woran sie glauben und wie sie glauben, empirisch zu untersuchen.“ (46)

Bärsch verlangt von seinen Lesern in diesem Aufsatz öfters große Geduld. Sein manchmal sehr assoziativer Schreibstil führt dazu, dass er in einigen Abschnitten ganz viele Verbindungen von verschiedensten Faktoren seines religionspolitischen Bezugsrahmens gleichrangig aneinander reiht. Demzufolge die Leser*innen eine Ausgangsaxiomatik selbst herausarbeiten müssen, wie wir es gerade mit dem subjektiven Faktor quasi als archimedischen Punkt seines Ansatzes bewerkstelligt haben. Dieser subjektive Faktor muss aber, wenn er zur Erklärung der Entstehung und Aufrechterhaltung und zur empirischen Überprüfung dieser Prozesse bei politischen Religionen geeignet sein soll, theoretisch strukturiert werden. Vermutlich verwendet Bärsch für diese theoretische Struktur die an der klassischen Philosophie orientierte Kritik der gnostischen Bewegungen von Eric Voegelin (siehe oben die Punkte b) in der psychisch-existentiellen Sphäre und in der spirituell-kognitiven Sphäre). Ein weiteres Moment seines assoziativen Schreibstils in diesem Aufsatz ist der schnelle Wechsel von analytischen Kategorien und normativen Urteilen. Ein Beispiel: „Sie [die Menschen, G. H.] unterliegen einer Art von Selbstliebe, um bei diesem Topos Rousseaus (*amour propre*) und einem Gebot der christlichen Religion – liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst – anzuknüpfen, in der Weise, dass sie sich nur danach sehnen, geliebt zu werden. Aber sie können sich gar nicht selbst lieben, weil sie nicht in Freundschaft mit sich selbst leben. Gerade den modernen Menschen fällt es schwer, die Balance zwischen Verstand und Begierden, vor allem der libido dominandi, zu finden. Sie werden allein deshalb unglücklich, um es mit der säkularen Semantik des Religionskritikers Sigmund Freud zu verdeutlichen, weil sie das Lustprinzip sublimieren müssen, was nun tatsächlich angesichts des unerbittlichen Leistungsprinzips auch bitter notwendig ist. Das wiederum hat nach Freud das »Unbehagen in der Kultur« zur Folge. Ob es, das soll an dieser Stelle angemerkt werden, im Hinblick auf dominierende Mentalitäten in der bundesrepublikanischen Gesellschaft gelingen kann, die Mitte zwischen dem Lustprinzip und dem Realitätsprinzip zu finden, ist zweifelhaft. Zu viele Menschen der bundesrepublikanischen Gesellschaft halten das politische System für sinnwidrig und fürchten die Sinnlosigkeit dessen, was unmittelbar auf sie zukommt....“ (19)

Am Ende seiner umfassenden Hypothesensammlung reflektiert Bärsch den Zusammenhang von Religiosität der Bürger und der Stabilität der verfassungsmäßigen Ordnung (vgl. 43). Er spricht von der Gefahr des politisch-religiösen Fanatismus für die freiheitlich-demokratische Grundordnung. Er

beendet diesen Abschnitt mit einer Frage: „Was aber ist der Fall, wenn die Mehrheit des Volkes einem atheistischen Materialismus verfällt?“ (43) Als Untersuchungsfrage ist die Frage spannend, vorausgesetzt, dass klar ist, was Bärsch unter „atheistischem Materialismus“ versteht. Als rhetorische Frage könnte sie eine Wertung enthalten, die für eine wissenschaftliche Analyse keine gute Voraussetzung ist.

Bärsch hat mit seinen Forschungen einen wichtigen Beitrag zur Erforschung einer Psychopathologie des religiösen Bewusstseins erbracht. Sein Ansatz enthält Impulse zur Erforschung aktueller Erscheinungsformen von Vergottung (Divinisierung) des eigenen Selbst und der eigenen Gruppe und ihrer Ziele. Zentrale Charakteristiken dieser Gruppierungen sind der alleinige Wahrheitsanspruch und die Verteufelung anderer Ansichten.

Und wenn das Studieren von Texten von Bärsch manchmal auch Geduld erfordert, so lenkt die Weisheit von Rumi, einem Sufi-Mystiker, unseren Blick auf die Tugend Geduld:

*„Was leicht ist, wird durch deine Ungeduld schwierig,
Geduld ist der Schlüssel der Freude.“*

7.5.4 Religionspolitologische Theorie- und Feldanalysen

Nach dem Beitrag von Bärsch folgen in dem bereits genannten Sammelband Bärsch/ Berghoff/ Sonnenschmidt 2005 Aufsätze von Autoren*innen, von denen dem Autorenverzeichnis zufolge die meisten bei Bärsch studiert haben und/ oder sich der Diskurstradition verpflichtet fühlen, die Voegelin nicht nur mit seiner Arbeit zu den politischen Religionen, sondern mit seinem Gesamtwerk zur theoretischen Grundlegung der Existenz des Menschen in der Gesellschaft und zur Entwicklung einer neuen Wissenschaft der Politik (Voegelin 2007, Opitz 1993, 72/73) vorangetrieben hat und von seinen Schülern (wie z.B. Bärsch und Vondung) weitergetragen wurde. Alle Beiträge analysieren aus der Sicht der Autoren*innen problematische, zwiespältige und numinose Glaubensvorstellungen und deren nicht gerade positive Auswirkungen auf das politische Bewusstsein des modernen Individuums. Hier sollen nur einzelne, exemplarische Beiträge aus diesem Sammelband zusammenfassend charakterisiert werden, um die Aufmerksamkeit unserer Suche nach aktuellen Zielen, Inhalten

und Formen des Religiösen und dessen politische Implikationen zu schärfen. Die durch diese Aufsatzsammlung erreichte Sensibilisierung ist ein wichtiger Schritt zur Klärung der Frage, ob der Topos politische Religionen in der Sozial- und Politikwissenschaft bei der Erfassung der Erosionsfaktoren unserer Demokratie weiterführend ist. Die Beschränkung auf die Schärfung der Wahrnehmung ergibt sich aus dem Umstand, dass es oft keine empirische Forschung über die Anhänger dubioser Glaubensvorstellungen gibt, die auf dem immer größer werdenden Psychomarkt angeboten werden.

7.5.4.1 Psychologie als Religionsersatz – zur Analyse der „Psychologien des Selbst“ bei A. Dordel (2005)

In diesem Aufsatz geht es um die Darstellung und Analyse von Selbst-Konzepten in der Psychologie von C. G. Jung, A. H. Maslow, C. Rogers und K. Wilber (vgl. 79 ff.). Das Gemeinsame der ersten drei Ansätze besteht in der Kritik an der klassischen Psychoanalyse und dem Behaviorismus. Maslow und Rogers sind Vertreter der in den 1930er bis 1950er Jahren gegründeten Humanistischen Psychologie. Dordel zitiert die Grundannahmen von Rogers bezüglich der Natur des Menschen. Er sei getragen vom „angeborenen Trieb zur Selbstvervollkommnung“, Rogers sei überzeugt, „dass jeder Mensch eine zielgerichtete Tendenz zur Ganzheit, zur Verwirklichung seiner Potentiale hat“, „die am tiefsten liegenden Schichten seiner Persönlichkeit, die Grundlage seiner tierischen Natur ist von Natur aus positiv- von Grund auf sozial, vorwärtsgerichtet, rational und realistisch.“ (84) Jung betrachte die Libido als eine allgemeine „Lebensenergie“, die in Richtung innerer Bestimmung des Individuums wirke und die Jung als „psychologische Wahrheit“ bezeichne, die in archetypischen Symbolen des kollektiven Unbewussten zur Selbstdarstellung komme (83). Ken Wilber gehe es um eine „Synthese westlicher und östlicher Psychologie“. Dieser Autor gehe von einem „Wirken der kosmischen Evolution im Menschen“ aus, „die von »niedrigen Bereichen« zu den »höchsten Bereichen« transzendiert und alle Ebenen in einem »höchsten Einheits-Bewusstsein« integriert (84). Nach Dordel sind diese Psychologie-Konzeptionen Musterbeispiele für eine seit Jahrzehnten sich ausbreitende Vielzahl von Therapie-, Lebenshilfe- und Beratungsangeboten auf dem „Psychomarkt“ (78). Er schätzt diese Angebote als „psychologische und religiöse Versatzstücke“ ein, die weit über eine esoterische Subkultur hinaus „Eingang in den kulturellen Mainstream gefunden haben.“ (78)

Es ist nicht uninteressant, Dordels Quellenanalysen zu verfolgen und zu sehen, an welchen konstitutiven Merkmalen er seine Gesamteinschätzung der Ansätze festmacht: Es seien „Existenzdeutungen“, die „Heilung“ und „Erlösung“ versprechen (78, vgl. 87 ff., 91 ff.) Das „Selbst“ in diesen Psy-

chologien bekäme „den Status eines immanenten Seinsgrundes und Heilszieles zugleich“ (81). Das sei ein „gnostischer Denktypus in einer spezifisch modernen Variante.“ (81) Sein Beurteilungsmaßstab gründe in der politischen Philosophie Voegelins, aber auch in den religiösen Vorstellungen eines transzendenten Gottes (vgl. 81) In beiden Denktraditionen gehe es um eine „unaufhebbare Spannung zwischen Immanenz und Transzendenz“ und die „Unverfügbarkeit des transzendenten Seinsgrundes.“ (81/82) Die gefährlichen Folgen aus diesen das Selbst überfrachtenden Psychologien seien „narzisstische Syndrome und „kindliche Allmachtsphantasien“ (Hedda Herwig, zitiert von Dordel 2005, 94), sowie eine Unfähigkeit zu dialogischen Begegnungen mit anderen Menschen (vgl. 96). Solche Charakterstrukturen seien keine geeigneten kommunikativen Voraussetzungen für eine rationale und kritische Auseinandersetzung mit politischen Themen und Herausforderungen (vgl. 95).

Zur Analyse von Dordel möchte ich Folgendes anmerken:

1. Auf diesem von ihm kritisierten Psychomarkt hat sich viel *ausgebreitet, das seriösen Ansprüchen nicht genügt*. Das hängt damit zusammen, dass dieser Markt nur unzureichend darauf kontrolliert wird, ob die Angebote professionellen Standards genügen. Nur für die von Krankenkassen zugelassenen Therapien gibt es professionelle Standards, die eingehalten werden müssen. Aber Niemand kann jemand Anderem verbieten, Kurse, Seminare zur Selbsterfahrung, Selbsterforschung, Beratung, Coaching oder Lebenshilfe anzubieten, die nicht professionellen Standards entsprechen. Als Erwachsenenbildner weiß ich, dass gerade im Fachbereich Gesundheitsbildung eine Zeitlang Angebote im Programm waren (von Therapien mit Bachblüten über Klangschalen bis Schüssler Salze), in deren Zielsetzungen und Methoden sich dubiose Heilsversprechen widerspiegelten. Doch hier hat die Selbstkontrolle der Erwachsenenbildungseinrichtungen erfolgreich die Spreu vom Weizen getrennt https://www.vhs-sh.de/fileadmin/docs/Downloads/Downloads_oeffentlich/Grenzen_20.02.2017.pdf, [24. 4. 2021]. Insofern trifft die Analyse von Dordel einen wunden Punkt des Psychomarktes. Dass diese Problematik manchmal noch virulent werden kann, zeigt eine Anfrage einer Abgeordneten von der Partei Die Linke an die Landesregierung von Sachsen-Anhalt und die dazu gegebene Antwort <https://s3.kleine-anfragen.de/ka-prod/st/7/3810.pdf>, [24. 4. 2021] und der Spiegel-Bericht aus dem Jahr 2018 <https://www.spiegel.de/politik/esoterik-auf-steuerzahlerkosten-wohin-das-qi-fliesst-a-00000000-0002-0001-0000-000158955199>, [24. 4. 2021]. Eine Bestandsaufnahme von Angeboten, die explizit sich auf die Menschenbilder der von Dordel analysierten Autoren beziehen, ist mir nicht bekannt.
2. Die Ableitungslogik von Dordel hat einen Haken. Ein in Texten niedergelegtes *Konzept zur Förderung persönlichen Wachstums bis zur höchsten Stufe der Selbstverwirklichung in Gottgleichheit*

ist noch kein Selbsterfahrungs- oder Therapiekonzept und schon gar nicht identisch mit Lernprozessen von Selbsterfahrung und Selbstfindung. Solche entfalten sich in der Interaktion zwischen den Therapeuten, Coaches, Trainern oder Beratern und ihren Klienten. Erstere haben Zielsetzungen, aber die Klienten haben auch eigene Vorstellungen über ihre Potentiale, Leiden und Schmerzen und Vorstellungen darüber, wohin sie wollen. Es ist also nicht so, dass die in den Psychologie-Konzepten des Selbst formulierten Ziele von Heilung, Erlösung und Vergöttlichung 1 zu 1 umgesetzt werden können. Kann uns das beruhigen? Nur bedingt. Man weiß einfach zu wenig über die Wirkungen solcher Angebote auf die Klienten. Man darf vermuten, dass die Zahl der Klienten, die mit der Aura der Konzepte von Jung, Maslow und Wilber in Kontakt kommen, bezogen auf die Gesamtbevölkerung ziemlich klein ist. Möglich ist aber auch, dass die Wirkungen nicht so negativ ausfallen, wie es Dordel beschreibt. In den Konzepten stecken ja noch viele Momente, die einfach einen positiven Effekt im Bezug auf die Persönlichkeitsbildung der Klienten zur Folge haben können. Also muss es gar nicht so finster werden für die Seelen der Besucher*innen des Psychomarktes wie Dordel es vermutet. Aber wir können nur spekulieren, weil es

3. *Keine empirischen Evaluierungen* dieser von Dordel so kritisch eingeschätzten Angebote gibt. Nur wenn wir solche Untersuchungen haben, können wir etwas zu den wirklich problematischen Folgen für politisches Bewusstsein und Verhalten sagen. Dordels Aufsatz und der von A. Ullrich (2005) im gleichen Sammelband präsentieren die Ergebnisse aus dem DFG-Forschungsprojekt „Von der religiösen Esoterik zur politischen Exoterik? Eine religionspolitologische Untersuchung heilsideologischer Existenzdeutungen in Primärquellen des sog. Psychomarktes und deren politische Implikationen“. Wurde das Projekt nach der hier dargestellten ersten Zwischenbilanz fortgesetzt? Auch mit empirischen Analysen von Teilnehmer*innen am Psychomarkt?

4. Eine weitere Problematik in Dordels Analyse von Psychologien des Selbst ist die z.T. *sehr einseitige Darstellung der inkriminierten Psychologien*. Bei C.G. Jung werden nur die sicherlich problematischen Aspekte seiner Religiösität und seines Hangs zum Okkulten, zur Parapsychologie und zur Mystik herausgegriffen. Aber seine wesentlichen Beiträge zum Fortschritt in der Psychoanalyse wie z. B. die Kritik an Freuds Libidotheorie, an seinem deterministischen und dualistischen Menschenbild und am Ödipuskomplex und seine Typenlehre sowie die Theorie vom kollektiven Unbewussten bleiben unerwähnt (vgl. Rattner 1995 71, 73, 78). Um den Grad der Gefährlichkeit von Therapeuten, die mit Jungs Prämissen arbeiten, einschätzen zu können, muss man deren Therapiesettings kennen. Das interessiert Dordel gar nicht. In Deutschland gibt es die Fachgesellschaft, in der alle Therapeuten*innen, die nach den Jungschen Konzepten arbeiten, zusammengeschlossen sind. Das ist die Deutsche Gesellschaft für Analytische Psychologie (DGAP), die zugleich Mitglied in der Deut-

schen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie (DGPT) ist, also in dem Verband, in dem die Psychoanalytiker in Deutschland organisiert sind. Als Ländergruppe hat die DGAP die Genehmigung für die Ausbildung von Analytischen Psychotherapeuten. Die DGAP wurde 1960 gegründet. Die analytische Psychotherapie ist eine von den fünf Psychotherapien, die die Kassenärztliche Zulassung haben. Es gibt im Kohlhammer-Verlag eine Buchreihe „Analytische Psychologie C.G. Jungs in der Psychotherapie“ mit einschlägigen Veröffentlichungen, aus denen die Therapiesettings dieser Psychotherapierichtung ersichtlich sind (16 Bände seit 2015). Kann eine Psychotherapierichtung, die Heilslehren im religiösen Sinne verbreitet, eine von den Krankenkassen zugelassene Psychotherapierichtung sein?

A. *Maslows* Beitrag zur Humanistischen Psychologie darf nicht auf seine Konzepte einer transpersonalen Psychologie reduziert werden. Er hat sich als erfolgreicher Vertreter des Behaviorismus von diesem abgewandt. Mit seinen Bedürfnis-Konzepten und seiner Persönlichkeitstheorie hat er einen wesentlichen Beitrag zur Neufassung des Menschenbildes in der Psychologie geleistet und gehört zu den Gründungsvätern der Humanistischen Psychologie. Er wie auch die anderen Vertreter*innen (K. Goldstein, C. Rogers, F. Perls, J. Moreno, R. Cohn, Ch. Bühler, E. Fromm) dieser Psychologierichtung betonen die Ganzheitlichkeit des Menschen; aber nicht in dem Sinne, dass der Mensch durch Überwindung aller Verletzungen, allen Leides und Übels ein gottgleiches komplett geheiltes ganzes Wesen werden könnte. Vielmehr geht es in der Humanistischen Psychologie um das Verständnis des Menschen mit allen seinen wesentlichen Aspekten. In Lern- und psychischen Gesundungsprozessen muss beachtet werden, dass der Mensch eine Ganzheit aus Körper, Seele und Geist ist und demzufolge Lern- und Heilungsprozesse alle diese Ebenen miteinbeziehen müssen. Des Weiteren gehört nach Auffassung der Humanistischen Psychologie zu ihrem Menschenbild die Sozialität, Kreativität und Selbstverantwortlichkeit der Menschen (vgl. Quitmann 1996, 12-16, 243 ff., Hutterer 1998, 32 – 38). Im Übrigen gibt es einen interdisziplinären Diskurs zwischen transpersonaler Psychologie und Psychoneuroimmunologie, einem schon etwas älteren Forschungsfeld an der Schnittstelle von Molekulargenetik, Biochemie, Neurologie, Immunologie und Psychiatrie (vgl. Hutterer 1998, 34). Also bitte Vorsicht bei der schnellen Abwertung spiritueller Ebenen menschlichen Erlebens, Erfahrens und Begreifens. Neuerdings gibt es auch Diskurse zu inneren Zusammenhängen von Quantenphysik und Spiritualität (vgl. Mann/ Mann 2017).

Auch Dordels Darstellung des Konzeptes von *Rogers* ist einseitig und trifft gar nicht den Kern seiner Konzeption. *Rogers* anthropologische Grundannahmen sind die gleichen, wie sie gerade im letzten Absatz dargestellt wurden. Seine Betonung der Sozialität, Ganzheitlichkeit und Selbstverantwortlichkeit des Menschen als Grundbestandteile einer Selbstvergottungsphilosophie zu interpretieren, erschließt sich mir nicht. *Rogers* ist der Begründer der klientenorientierten Gesprächstherapie,

die zwar vorerst keine kassenärztliche Zulassung bekommen, aber in der Psychotherapiepraxis einen festen Platz eingenommen hat, indem Gesprächstherapeuten über eine formale Koppelung an eine zugelassene Therapierichtung praktizieren. Wenn dies auf diesem Wege nicht möglich wäre, gäbe es noch weniger Therapieplätze und es müssten Patienten noch länger auf einen freien Platz warten bei jetzt schon langen Wartezeiten. Im Bildungs- und Beratungsbereich wird die klientenzentrierte Gesprächsführung nach Rogers seit Jahrzehnten mit großem Erfolg praktiziert. Sicher gab es in der Human-Potential-Bewegung und im damit verbundenen Psychoboom in Amerika in den 1970er Jahren und in Westeuropa 10 Jahre später ungute Auswüchse bei Angeboten von Trainern und Heilern, die sich auf die Grundannahmen und Methoden der Humanistischen Psychologie beriefen, aber selbst keine fundierte Ausbildung in Psychologie durchlaufen hatten. Da zeigten sich Gurus mit omnipotenten Heilsversprechen und es entwickelten sich Glaubensgemeinschaften mit antiintellektuellen Einstellungen und einer Überbetonung von affektiven Erfahrungen und Aktionen (vgl. Hutterer 1998, 62). Ein Ableger aus der Human-Potential-Bewegung ist die Positive Psychologie von Martin Seligmann (vgl. Göppel 2018, 346). Aus dieser Psychologierichtung hat sich der gut gemeinte Ratschlag „Immer-positiv-Denken“ in alle heutigen Alltagswelten (einschließlich tausender Kanäle in den sozialen Medien) mit einer großen Nachdrücklichkeit ausgebreitet. Aber wie das so ist mit den gut gemeinten Ratschlägen. „Das Gegenteil von gut ist nicht böse, sondern gut gemeint“, was Tucholsky gesagt haben soll. Dieser Ratschlag oder universelle Tipp zur psychischen Gesundung wird mittlerweile unter dem Begriff „Toxische Positivität“ als tendenziell neurotische Einstellung in der Psychotherapie behandelt, weil Menschen mit größeren psychischen Problemen oder als von einem aktuellen größeren oder kleinerem Unglück Betroffene noch zusätzlich zu den sowieso schlechten Gefühlen auch noch Scham- und Schuldgefühle entwickeln, wenn ihnen diese universelle Rosa-Rote-Brille-Haltung nicht gelingt (siehe Aussagen der Psychotherapeutin Britta Lena Matthiesen bei NDR-Kultur am Tag des Glücks am 20.3.2021, im Netz gibt es dazu einen Link, der aber nicht funktioniert). Die Neuentwicklung von Psychologie-Konzepten geschieht eben nicht in einem luftleeren Raum oder Elfenbeinturm der Wissenschaft. Das psychologische Wissen diffundiert in die Gesellschaft bis in die alltägliche Lebenswelt hinein. Dabei erfährt dieses Wissen allerlei Transformationen (auch Verkürzungen, rezeptartiges Wissen, gekoppelt mit Anpreisungen super glücklich machender Produkte und Wegbeschreibungen zu Heilern und anderen Gurus). Dordels Textanalysen enthalten nur die möglichen negativen Auswirkungen bestimmter Ansätze aus der Humanistischen Psychologie, aber verdecken den großen Aufbruch und die Bewegung für und hin zu einer Humanistischen Therapie und Humanistischen Pädagogik, in denen die Emotionen und das aus dem präreflexiven Vorbewussten Aufgespürte sowie die Phantasie und die Einbildungskräfte zusätzlich zur Verstandesebene wichtige Anknüpfungspunkte für Lernen und seelisches Heilen wur-

den. Der State of the Art in der Humanistischen Pädagogik kann abgelesen werden an der „Schriftenreihe zur Humanistischen Pädagogik und Psychologie“ herausgegeben von J. Bürmann/ H. Dauber/ G. Holzapfel (bis 2019)/ T. Iwers/ U. Graf (beide ab 2019) im Klinkhardt-Verlag. Seit 1996 sind in dieser Reihe 15 Bände erschienen. Die Lehrenden und Forschenden im Bereich der Humanistischen Pädagogik sind organisiert in der „Kommission Pädagogik und Humanistische Psychologie der Sektion 13 der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE).

Die Gesamtheit aller dieser Konzepte hat in Gesellschaft, Politik, Wissenschaft, Psychotherapie, und im Bildungsbereich eine große Reputation erworben (dazu gehören auch die größer und größer werdenden Bereiche wirtschaftlicher und beruflicher Weiterbildung, für die nicht das Wort Bildung gebraucht wird, sondern man spricht hier von Training, Learning, (Digital) Education, Talent Management, Personalentwicklung, Organisationsentwicklung, Change-Management, Coaching, Human-Resource-Management. Aber wie es immer bei neuen Bewegungen der Fall ist, kommt es zu einer Kanonisierung, des Übertreibens und Verwässerns von Ziele und Inhalten der Bewegung. Es kommt zu Anfeindungen, Glorifizierungen, Verfälschungen, Spaltungen, Erbschleicherei und Plagiaten. Dazu gehören dann auch diverse Marketingstrategien, die nicht alle seriös sind, wie z.B. das Abgeben von Heilsversprechungen und Glorifizierungen der Begründer neuer Konzepte von Lernen und Heilen. Es braucht gute Kontrollmechanismen, um Verfälschungen der ursprünglichen Konzepte zu erkennen und für potentielle Interessenten sichtbar zu machen.

Noch eine Anmerkung zum Integralen Ansatz von Ken Wilber: Die anregenden Aspekte für Lernen und Therapie in seinen großen Entwürfen kann man nachlesen bei Fuhr/ Dauber (2002, 15-30).

7.5.4.2 Das Versprechen des magischen Bewusstseins – Zur Analyse von esoterischen Selbst- und Weltdeutungen bei A. Ullrich (2005) – aktuelle Zusammenhänge zwischen Esoterik und Verschwörungsdenken – rechte Christen

Beim Lesen des Aufsatzes von Ullrich kann es einem ganz schön gruselig werden, wenn die Autorin die psychischen und politischen Folgeerscheinungen von esoterischen Denk- und Handlungssysteme beschreibt. Sie analysiert die Texte des Anthroposophen Rudolf Steiner, des Rosenkreuzers Jan van Reijckenborgh, des Satanisten Aleister Crowley und des Scientologen L. Ron Hubbard. Auftrieb bekämen solche Systeme in Zeiten der Instrumentalisierung und Funktionalisierung des Individuums und der Verlusterfahrungen des Vertrauens in Gott, Gesellschaft und Politik (vgl. 97) Es gehe bei diesen esoterischen Denksystemen um ein Zurückholen von Gott und Göttern in einen entsakralisierten Raum (vgl. 97). Sinnstiftungsbedürfnisse und die „Sucht nach dem Selbst“ (99) würden sich ausbreiten. Ullrichs Analyse der Quellentexte der genannten Esoteriker ist ziemlich lesens-

wert. In der Summe gehe es bei allen diesen Systemen um das Versprechen einer Überwindung aller irdischen Begrenzungen, die dem Erreichen eines gottgleichen spirituellen Bewusstseinszustandes (vgl. 99, 101 ff., 107 ff., 109 ff.) im Wege stehen. Ullrich beurteilt diese Systeme mit dem Maßstab, den sie in der politischen Philosophie Voegelins findet. Gegenüber der Hybris der Esoteriker zitiert sie Voegelins Begrenzungsmaßstab: „Der Mensch ist nicht ein von ihm selbst geschaffenes, autonomes Wesen, das den Ursprung und Sinn seiner Existenz in sich selbst trüge. Er ist nicht eine göttliche causa sui.“ (Voegelin zitiert von Ullrich 2005, 105). Im Schlussteil beschreibt Ullrich die politischen Gefahren, die sich aus einer selbst vergottenden Selbst- und Weltanschauung ergeben können. Das sich Selbst und Anderen vorgegaukelte freiheitliche und autonome Selbst brauche auf niemand Anderen Rücksicht zu nehmen. Rijkenborgh spreche von einem auratischen Netz der Eingeweihten, das alles abstößt, was nicht dazu passt. Crowley formuliere die Legitimation zur Selbstermächtigung radikaler: „Jeder Mensch hat das Recht, seinen eigenen Willen zu erfüllen, ohne zu fürchten, dass er den von anderen stören mag; denn wenn er an seinem passenden Platz ist, ist es der Fehler anderer, wenn sie sich von ihm stören lassen.“ (Crowley zitiert von Ullrich 2005, 115) Hubbard: „Habe niemals Lob, Zustimmung oder Mitleid nötig. Gehe nie Kompromisse hinsichtlich deiner eignen Realität ein. (...) Sehne dich nicht danach, gemocht oder bewundert zu werden. Sei dein eigener Ratgeber, bilde dir deine eigene Meinung und triff deine eigenen Entscheidungen.“ (Hubbard zitiert von Ullrich 2005, 115) Watzlawick habe die sich aus diesem solipsistischen Selbstverständnis ergebenden destruktiven Konfliktlösungen gut beschrieben. Ich paraphrasiere das von Ullrich notierte längere Zitat von Watzlawick: Solche Esoteriker fühlen sich im Besitz der Wahrheit und sehen sich verpflichtet, die Welt von allen Übeln zu befreien. Die Wahrheit ist für alle Willigen klar erkennbar. Die Nichtwilligen machen sich schuldig und werden verteufelt. Der Umgang mit den Abgeurteilten ist nicht zimperlich. Beispiel Crowley: „Wir haben nichts gemein mit den Ausgestoßenen und Untauglichen; sie sollen in ihrem Elend sterben...Mitleid ist das Laster der Könige: tretet nieder die Unglücklichen & die Schwachen: dies ist das Gesetz der Starken: dies ist unser Gesetz und die Freude der Welt.“ (Crowley zitiert von Ullrich 2005, 116) Und Rudolf Steiner schwadroniert über Affen als zurückgebildete Menschen und höher stehende Menschenformen: „So sind die Affen zurückgebildete Menschen einer vergangenen Epoche. (...) Auch in mancher wilden Völkerschaft haben wir die heruntergekommenen Nachfahren einstmals höher stehender Menschenformen zu sehen.“ (Steiner zitiert von Ullrich 2005, 115/ 116) An derlei Menschen – so formuliert Ullrich- ergehe der Vorwurf, „durch seine Schwäche ein Hemmnis für die Entwicklung (sic!) der ganzen Welt, in der er lebt“ zu sein. (Steiner zitiert von Ullrich 2005, 116). Soweit die Analyse von Ullrich.

Um die für die Demokratie gefährlichen esoterischen Denksysteme und Haltungen in ihrer Relevanz einschätzen zu können, wäre es hilfreich, wenn man wüsste, wie zahlreich die Anhänger solcher Irrlehren sind. Gibt es dazu Untersuchungen? Es wäre nicht klug, bei der Frage nach den Anhängern esoterischer Lehren die Waldorf-Schulen zu unterschlagen. Es sind gar nicht so wenige Kinder und Jugendliche, die diesen Schulen besuchen. Insgesamt besuchten im Schuljahr 2018/19 in Deutschland rund 85.500 Kinder und Jugendliche eine Freie Waldorfschule. Zum Vergleich: 2008/09 waren es rund 79.600 gewesen. Im Primarbereich besuchen 2018/ 2019 1,03 % aller Schüler im Primarbereich, und 1,00% aller Schüler im Sek. I-Bereich in Deutschland eine Waldorf-Schule. Im Schuljahr 2018/19 gab es bundesweit 228 Freie Waldorfschulen und damit 24 mehr als zehn Jahre zuvor. Interessant ist auch der Anstieg der Studierenden der Waldorf-Pädagogik an der staatlich anerkannten Alanus-Hochschule von 16 Studierenden in 2007/ 2008 auf 491 Studierende in 2017/ 2018, siehe Pressemitteilung des statistischen Bundesamtes Nr. 364 v.18. September 2019 https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/09/PD19_364_211.html#:~:text=Insgesamt%20besuchten%20im%20Schuljahr%202018,mehr%20als%20zehn%20Jahre%20zuvor [3.5.2021]. In einem Standardwerk zur Geschichte der Pädagogik wird die Waldorf-Schule neben vielen anderen Reformpädagogik-Ansätzen mit ihren positiven aber auch kritischen Merkmalen beschrieben (Reble 1971, 306/ 307). Diese kleine Statistik zu den Waldorf-Schulen in Deutschland ist keine offene oder gar verdeckte Sympathie oder gar Werbung für die Waldorf-Schulen. Mir geht es um das genaue Hinschauen bezüglich der Verbreitung der Lehren von Esoterikern, um deren Gefährlichkeit für unsere demokratische Verfassung einschätzen zu können. Eine Ideologie-Analyse reicht dafür nicht aus. Es kommt darauf an, wie konkret der Irrlehrenteil des Esoterikers Steiner in die Mentalitäts- und Handlungsstrukturen von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern einsickern kann. Dazu fand ich einen interessanten und kritischen Erfahrungsbericht eines ehemaligen Schülers, der dann auch noch als Lehrer an einer Waldorf-Schule tätig war unter der Überschrift „Waldorf hat den Charakter einer Sekte.“ <https://www.sueddeutsche.de/bildung/100-jahre-waldorfschule-erfahrung-kritik-1.4588339> [3.5.2021]. Zur aktuelleren wissenschaftlichen Diskussion über die Waldorf-Pädagogik verweise ich auf zwei Veröffentlichungen (Liebenwein/ Barz/ Randoll 2012, H. Ullrich 2015) Zur Gefahr von esoterischen Lehren für politisches Bewusstsein und Handeln verweise ich erst einmal auf Websites des kirchlichen Dienstes der Evangelisch Lutherischen Landeskirche Hannover, in der ich zwar keine Zahlen über die Anhängerschaft esoterischer Weltanschauungen gefunden habe, aber aktuelle Einschätzungen über mögliches Abdriften von Anhängern in Richtung Verschwörungsdenken und Informationen zum Vertrieb und Handel mit esoterisch orientierter Ratgeberliteratur in Form von Büchern, Artikeln in Zeitschriften, DVDs und Veröffentlichungen in anderen Medien. Dieser kirch-

liche Dienst spricht von „milliardenschweren Umsätzen“ beim Handel mit diesen Artikeln. Vorsichtig darf man daraus schlussfolgern, dass es nicht wenige Menschen sind, die sich auch in den jetzigen Zeiten für esoterische Weltanschauungen interessieren. Und die Anfälligkeit für Verschwörungsdanken wird in der Analyse des kirchlichen Dienstes zum Thema Esoterik so erklärt: „Alle Formen von Rationalität wie auch die traditionelle Religionen mit ihren Dogmen, Bekenntnissen, Ritualen und Texten werden geringgeschätzt, da dies alles nur die äußerliche Ebene erreiche. Die Ablehnung objektiv nachprüfbarer Fakten schafft eine Offenheit für Verschwörungsdanken, wonach die »Wahrheit« von den Mächtigen in Gesellschaft, Politik oder Kirchen unter Verschluss gehalten wird (siehe ausführlicher Kapitel 10 unten). Als ein zunehmender Trend lässt sich eine Verbindung von esoterischem mit völkischem Denken beobachten (»braune Esoterik«). Wenn das eigentlich elitäre Geheimwissen paradoxerweise einer breiten Masse zugänglich gemacht wurde, dann steht dahinter ein gewandeltes Verständnis von Esoterik: Nicht mehr länger ein auf elitäre „innere“ Kreise bezogenes Geheimwissen steht im Vordergrund, sondern eine romantische „Innerlichkeit“ des Menschen, sein Fühlen und Empfinden. Dies macht esoterische Angebote für unsere individualisierte und erlebnisorientierte Gesellschaft hoch attraktiv.“

https://cdn.max-e5.info/damfiles/default/haus_kirchlicher_dienste/arbeitsfelder/weltanschauungsfragen/Ev-Orientierung/

[4.1 Esoterische Weltanschauungen und Angebote 4.1 Esoterik allgemein.pdf-](#)

[45a8b758392626848b5604d71c223884.pdf](#) [27.4.2021] Man muss natürlich auch beachten, dass ein solcher kirchlicher Dienst nicht ganz unvoreingenommen eine Einschätzung der kritischen Aspekte von esoterischen Lehren vornimmt. Außerdem sind die unterschiedlichen Zeiträume der Analysen esoterischer Denk- und Glaubenssysteme zu berücksichtigen. Ullrich konzentriert sich auf Esoteriker aus dem 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Analyse des kirchlichen Dienstes bezieht sich auf aktuelle esoterische Strömungen. Arbeitsstand des obigen Links ist mit 3/ 2020 angegeben. Schließlich trifft auch auf die Analyse von Ullrich zu, was wir zu einem Desiderat bei der Untersuchung von Dordel gesagt haben: Wir bräuchten auf empirischen Untersuchungen basierte Analysen über die psychischen, mentalen und Verhaltensweisen von Anhängern der esoterischen Lehren. Klar, man muss sich bei diesem Desiderat bewusst sein, dass solche empirischen Forschungen vor größeren Hindernissen stehen. Denn es ist höchstwahrscheinlich, dass diese Milieus und Communities nicht so ohne Weiteres sich an einer solchen Untersuchung beteiligen. Der Verdienst der Untersuchungen von Dordel und Ullrich besteht darin, auf diese Phänomene von Selbstvergottung durch ihre Quellenanalysen aufmerksam gemacht zu haben. Die Einschätzungen der Gefährlichkeitsgrade solcher Bewegungen für die demokratische Gesellschaft bedarf dann weiterer Untersuchungen. Es gibt eine Veröffentlichung (Barz/ May 2001), die doch detaillierte Auskunft über die

Verbreitung esoterischer resp. von New Age-Angeboten in der deutschen Erwachsenenbildung und in anderen Angebotsbereichen (Therapiemarkt, alternative Medizin, Angebote im Dunstkreis der Alternativbewegung, New-Age-Szene) gibt. Es wäre für die Analyse von Ullrich von Vorteil gewesen, die in dieser Veröffentlichung entwickelten Diskurse und Informationen über die Verbreitung esoterischer Angebote Ende der 1980er und der 1990er Jahre in Deutschland miteinzubeziehen. Vom Zeitrahmen her hätte diese Veröffentlichung gut zu der Analyse von Ullrich gepasst. Barz/ May (2001) basiert auf einer Veranstaltungsreihe der Münchner Volkshochschule in Kooperation mit der BMW AG mit dem Titel „Für alle Lebenslagen? Bildung zwischen Wissensvermittlung, Sinnsuche und Therapie“ (7). In den Aufsätzen kann man eine interessante Suchbewegung der AutorInnen nach einer Position zu esoterischen Angeboten verfolgen. Schlüter (2001, 105 – 110), Leiter des Programmbereichs Philosophie und Referent der Programmdirektion der Münchner VHS, formuliert Kriterien für das Esoterik-Angebot der VHS, die ich in folgender Weise zusammenfasse:

- Wahrung der Grundsätze für eine rationale Bildung,
- Befriedigung manifester Bedürfnisse der Menschen nach Orientierung und persönlich und existentiell bedeutsamen Lernen,
- Programmverantwortliche wollen nicht Besserwisser in der Beurteilung von Esoterik-Angeboten sein
- Einnahmenmaximierung ist kein legitimes Ziel bei der Einschätzung von Esoterik- Angeboten

Schlüter wörtlich zu diesen Kriterien: „Die Esoterikregeln, die sich die Münchner Volkshochschule in den 80er Jahren gab, sind daher erheblich zurückhaltender [im Vergleich mit den strikteren Bewertungsmaßstäben der 68er Bewegung, G. H.]. Sie formulieren vorsichtiger und suchen in der Differenzierung Orientierung. Für sie gibt es nicht mehr die eine Wahrheit, ihnen ist es selbstverständlich, dass man zwischen mehreren Wahrheitsansprüchen wählen muss, und eine solche Wahl kann nicht ein für allemal gültig sein. Diese Regeln akzeptieren unterschiedliche Weltentwürfe, die weder aufeinander zurückzuführen sind noch in eine Hierarchie des Besser-Schlechter oder Wahr-Falsch gebracht werden können. Fast möchte man sagen, die postmoderne Beliebigkeit wird anerkannt. Die Didaktik ist vom Verständigungsparadigma beeinflusst. Sie erkennt an, dass es im Bereich der Weltanschauungen keine Fakten, sondern nur noch Meinungen gibt, die in Prozessen der Reflexion, der Verständigung und der Verdeutlichung auf ihre existenziellen Hintergründe (wie z. B. Alter, Krankheit, Tod) hin befragt werden sollen. Aber all das Abwägen und Differenzieren wird zumeist den Dozenten und Teilnehmern zugemutet, das „VHS Curriculum“ weigert sich, eindeutige Vorgaben zu machen. (...) Mit entschiedenem Nachdruck wird allerdings dem unterschiedlichen Missionarismus der verschiedenen esoterischen Strömungen durch die Esoterikregeln eine Absage erteilt.

Dieses Kriterium ist auch am ehesten geeignet, Dozenten zu entpflichten, was im Übrigen aufgrund der Regeln bisher so gut wie gar nicht vorgekommen ist. Vielmehr findet aufgrund der „Sensibilisierung“ der pädagogischen Planer im Vorfeld eine entsprechende Auswahl der Dozenten statt, zumal die „richtigen Esoteriker“ sich ja selbst outen, ohne dass es einer langen Diagnose bedürfte.“ (107/ 108) Diese Esoterik-Regeln der Münchner VHS habe ich bisher nicht auf der aktuellen Webseite dieser großen Bildungseinrichtung gefunden. Ist das damit verbundene Problem kein Thema mehr?

Barz (2001) begrüsst Esoterik-Angebote und hält die ablehnende Haltung der Volkshochschulen in Schleswig-Holstein von 1997 zu diesen für „unbegründet und falsch.“(78) Er bezieht sich in seiner Begründung für die Aufnahme von Esoterikangeboten in die Programme der Erwachsenenbildung auf Argumente, die sich in den Theorie- und Praxisdiskursen in diesem Bildungsbereich gegenüber der veralteten kognitivistischen Lernkonzeption in den 1990er Jahren durchzusetzen begonnen hatten : Lernen ist ohne die Einbeziehung der Emotionen und des Körpers kaum erfolgversprechend. Individualisierung, Identitätskrisen, Säkularisierung und die Sehnsucht nach authentischen Erlebnissen und Erfahrungen lösen eine Nachfrage nach Angeboten in den Bereichen Gesundheit, Psychologie, Kultur und Religion aus, in denen nicht Wissensvermittlung, schulmedizinische Gesundheitskonzepte und Trainingskonzepte für eine am beruflichen Erfolg orientierte Selbstvermarktung im Vordergrund stehen (vgl. 86/ 87). Aber diese allgemeinen großen Pinselstriche zur Beschreibung von in der Fachdiskussion allgemein anerkannten Begründungssessentials für eine Modernisierung der Erwachsenenbildung reichen für eine beliebige Aufnahme aller Esoterikangebote m. E. nicht aus. Neben den Gemeinsamkeiten von Therapie, (spiritueller) Selbsterfahrung und Lernen gibt es wichtige Unterschiede, die berücksichtigt werden müssen. Eine mehr dialogische, statt dualistische Auffassung des Verhältnisses von Emotion und Kognition macht die Anstrengungen des Begriffes nicht obsolet. Es ist für Lernen und Bildung nicht hilfreich, wenn der kognitivistische Reduktionismus durch einen affektiven und aktivistischen abgelöst wird. Eine neue Offenheit für transzendente Ebenen menschlicher Existenz kann nicht bedeuten, die Unterscheidung zwischen *Pseudophantasien* (Trugbilder, Irrlehren, für Individuum und Gesellschaft schädliche Utopien, politische Religionen) und einer „*exakten sinnlichen Phantasie*“ (Goethe 1998, 42) (= salopp formuliert: Utopieentwicklung mit Bodenhaftung) aufzugeben. Barz‘ kritiklose Befürwortung von Esoterik als Programmteil der Erwachsenenbildung ist fahrlässig. Zangerles (2001) Kritik an Bachblüten und Globuli als Mittel zur Lösung von Legasthenieproblemen ist dagegen sehr klar und entschieden.

Die strikte Ablehnung von Esoterik bei Ullrich bezogen auf die Esoteriker aus dem 19. Jahrhundert ist absolut nachvollziehbar, aber ist diese Position für die Zeit vor und nach dem Milleniumwechsel sinnvoll? Wo steckt die Gefährlichkeit der Angebote, die nach den Kriterien von Schlüter

in der VHS eher willkommen heißen als phobisch abgewehrt werden? Ein liberaler Umgang mit diesen Angeboten schien in den ersten Jahren nach dem Jahrhundertwechsel angemessen und möglich gewesen zu sein. Es scheint, dass die Zeit über die damit verbundenen Probleme hinweg gegangen ist, wenn man in das aktuelle Programm der Münchner VHS in den Bereichen Gesundheit, Psychologie, Kultur und Religion schaut. Dort wird keine einzige Veranstaltung mit esoterischen Inhalten angeboten. Auch gibt es auf der Website dieser VHS keinen Hinweis auf die von Schlüter zitierten Esoterikregeln. Doch die Warnhinweise bezüglich esoterischer Angebote seitens des kirchlichen Dienstes der evangelisch-lutherischen Landeskirche von Hannover bekommen neue Aktualität, wenn der Verfassungsschutz im April 2021 eine neue Kategorie geschaffen hat, um radikale Kräfte in der „Querdenker“-Bewegung besser beobachten zu können, <https://de.nachrichten.yahoo.com/verfassungsschutz-corona-kritik-kein-beobachtungsgrund-060330210.html>. [20.12.2021] https://de.style.yahoo.com/reise-ins-herz-revolte-tv-072837612.html?guccounter=1&guce_referrer=aHR0cHM6Ly93d3cuZ29vZ2xlLmRlLw&guce_referrer_sig=AQAAAE7DO1udS6_bsA5CAYrP_g-Ou8F0esHl4dW-KbRwC4C1s8R8R-ePFXnCqvKNura2zKuv452LBXPI62UNLUC2Vh96-61Fm3BYk2cpq3J7rWZKRVqme7nIV5PVt2GGmU3BIIdTP1c-VBN9m5NQo00suijqLVzB0IuWbH_6snF-4ntDg [20.12.2021] Diese Bewegung bestehe aus einem heterogenen Spektrum. Dazu gehören Esoteriker, sog. Reichsbürger, Impfgegner und Anhänger unterschiedlicher Weltanschauungen und Rechtsextreme. Bei den Demonstrationen sei eine wachsende Gewaltbereitschaft zu beobachten. Ist der Schoss noch fruchtbar? Rigide, Fakten und wissenschaftliche Argumente abwehrende Haltungen gemixt mit Freund-Feind-Denken entwickeln sich nicht von heute auf morgen. Welche Gemengelage hat sich über Jahre gebildet, deren Saat jetzt in der Corona-Pandemiezeit aufgeht (Pandemie als Katalysator)? Selbst wenn die Esoterikszene in den Programmen der Erwachsenenbildung nicht mehr die große Rolle spielt verglichen mit dem Zeitraum um den Millenniumswechsel, kann es Gruppen und Einzelne geben, deren Leben über Jahre von den damit verbundenen Riten und Glaubenssätzen bestimmt wurde. Laut eines aktuellen SPIEGEL-Berichtes von Elisa von Hof (2022) steht Astrologie gerade bei jüngeren und gebildeten Frauen zur Zeit hoch im Kurs. Bei Thalia, Europas größtem Buchhändler, verzeichnet man „deutliche Zuwächse“ bei diesem Genre. In den social-media-Kanälen „teilen Literatinnen, Podcasterinnen, Unternehmerinnen, was die Sterne für sie vorgesehen haben.“ (110) Wenn die Sinnfluencerin Palina Rojinski auf Instagram über die heutige Zeit als »heftige Zeit« spricht, »weil wir immer noch in einem Saturn-Quadrat-Uranus sind«, „schauen ihr mehrere Zehntausend Menschen zu.“ (110) Eine Affizierung der Esoterikszene mit rechtsextremistischen Positionen könnte hinzukommen in der

Weise, wie es bei der Unterwanderung der katholischen und protestantischen Kirchen durch Rechts-extreme geschieht (siehe nächster Absatz). Welche Bedeutung bekommen bestimmte Heilpraktikerszenen, in denen Therapiemethoden praktiziert werden, die keinerlei Evidenzüberprüfungen standhalten? <https://www.aerztezeitung.de/Wirtschaft/Heilpraktiker-und-die-Patientensicherheit-226697.html>

Wie wird aus den Grundsätzen einer ganzheitlichen Behandlung, die aus den Glücksverheißungen aus der New-Age-Ecke (vgl. Zangerle 2001, 75) abgeleitet wurden, ein Gesundheitsfundamentalismus mit Ausstrahlung in Richtung eines politischen Fundamentalismus? Gibt es regionale Unterschiede beim Auftreten fundamentalistischer Positionen?

Eine aktuelle empirische Studie einer Soziologengruppe aus der Universität Basel zur Querdenker-Bewegung belegt die Entfremdung der Mehrzahl der Mitglieder dieser Gruppierungen von den Institutionen der liberalen Demokratie, aber auch in der Hinwendung zu Einstellungen, die in der Esoterikszene zentrale Erkennungsmerkmale symbolisieren. „Die Entfremdung von der industriell geprägten und durchrationalisierten Hypermoderne zeigt sich [bei den Teilnehmern*innen der Querdenker-Demonstrationen, G. H.] nicht nur in der Skepsis gegenüber den Kerninstitutionen der liberalen Demokratie, der parlamentarischen Politik und den Parteien, der Wissenschaft und den Medien – allen Institutionen schlägt grosses Misstrauen entgegen –, sondern auch bezüglich einer romantisch inspirierten Hinwendung zu ganzheitlichen, anthroposophischen Denkweisen, dem Glauben an die natürlichen Selbstheilungskräfte des Körpers, Forderungen nach mehr spirituellem Denken und dem Wunsch, Schulmedizin und alternative Heilmethoden gleichzustellen.“ Nachtwey/Schäfer/ Frei (2020, 62) siehe dazu <https://idw-online.de/de/attachmentdata85376> Siehe zum Themenkomplex antidemokratische Potentiale bei Anhänger:innen von Verschwörungstheorien, Aberglauben und Esoterik die Untersuchung von Schließler/ Hellweg/ Decker 2020 im Kapitel 10.2 unten.

Ergänzend muss man an dieser Stelle unseres religionspolitologischen Gedankenganges nicht nur darauf achten, wie Ersatzreligionen oder religiös affizierte Bewegungen *zum Nährboden für Verschwörungsdenken werden können*, sondern wie Bewegungen der neuen Rechten *die Religion als Nährboden für ihre politischen Zwecke missbrauchen*. Liane Bednarz (2018) hat in einer Veröffentlichung dargelegt, „wie Teile der evangelischen, evangelikalen und katholischen Christen seit Jahren rechtes Gedankengut annehmen und verbreiten. Diese Art von Fundamentalismus nutzt das bürgerliche Vertrauen in die christliche Religion und ihre Kirchen, um die bürgerliche Mitte mit rechten Ideen zu infiltrieren und einen Kreuzzug gegen Pluralismus und Toleranz zu führen. Rechte Christen sind seit Jahren auf dem Vormarsch. Sie sind in den Volkskirchen und in evangelikalen Gruppierungen zu Hause, sie haben ein klares Feindbild und meinen, damit das christliche Abendland zu schützen. Rechte Christen kämpfen gegen die angebliche Islamisierung, gegen Zu-

wanderung und Migration, gegen die Ehe für alle, Homosexualität, Gender Mainstreaming, Gleichberechtigung und Abtreibung, ein zeitgemäßes Familienbild und zu liberale Haltungen in den großen Kirchen.

Die Verbindungen zur rechten populistischen Szene sind zum Teil fließend; die Angstprediger zeigen bisweilen offene Sympathie für Pegida, die AfD und die vom Verfassungsschutz beobachtete Identitäre Bewegung. In ihrem Debattenbuch deckt Liane Bednarz die Netzwerke der rechten Christen auf, beschreibt ihre Feindbilder, Überzeugungen und Aktionsformen und warnt vor den gesellschaftlichen Konsequenzen dieser Instrumentalisierung von Religion.“ (Websitebeschreibung des Buches bei Amazon <https://www.amazon.de/Die-Angstprediger-Christen-Gesellschaft-unterwandern/dp/342627762X> [27.4.2021])

„Fromme Christen und rechte Wähler bilden eine Allianz. Nach der Flüchtlingskrise soll der Widerstand gegen Abtreibungen und gleichgeschlechtliche Ehen die AfD beflügeln.“(Der Spiegel)

Der mögliche Zusammenhang zwischen den von Dordel und Ullrich zumindest teilweise zurecht kritisierten politisch fragwürdigen religionsaffinen Menschen-, Natur- und Gesellschaftsbildern mit dem aktuellen Verschwörungsdenken und der neuen Rechten wird im Kapitel 10 unten behandelt.

7.5.4.3 Zur religionspolitologischen Bedeutung von Gottesvorstellung und Körperbewusstsein. Problem der Vergottung des Körpers bei Krumpholz (2005)

Krumpholz befasst sich mit der Vergötterung des Körpers in der Moderne und deren Folgen für politisches Bewusstsein und Handeln. Dieses Thema sei in der Politikwissenschaft bisher nicht behandelt worden (vgl. 51).

Je nach Blickrichtung würde die Wiederkehr des Körpers in der Moderne positiv oder kritisch betrachtet. Diese Debatte würde aber stagnieren, wenn die früheren kulturbestimmenden Diskurse der christlichen Deutung über die Mensch- und Fleischwerdung Gottes ausgeklammert bleiben (vgl. 54-57). Dieses Manko würde bei Horkheimer und Adorno in ihrer Theorie von der Dialektik der Aufklärung verstärkt. Krumpholz sieht in diesem Ansatz zur Rehabilitierung der Natur und des Begehrens Probleme. Sie hätten die Gefahr einer Anpassung an die äußere Natur unterschätzt und die Gefahr der Verhärtung des Menschen und demzufolge die Verleugnung der Natur im Menschen überschätzt (vgl. 57). Sehr wohl hätten sie gut herausgearbeitet, wie es im Prozess der Säkularisierung zur Leugnung der Natur im Menschen komme. Was in ihrer Analyse fehle, sei eine andere mögliche Entwicklung aufgrund der einseitigen Aufklärung: nämlich die zur Verabsolutierung, Sakralisierung, und Vergottung des körperlichen Begehrens und des Körpers (vgl. 63). In Anlehnung an

Christoph Wulf weist er im dritten Teil seines Aufsatzes auf den Zusammenhang von Gottesvorstellung und Körperbewusstsein in der ägyptischen, griechischen, jüdischen und christlichen Religion hin. Ein Ergebnis dieses Arbeitsschrittes ist, dass die Wunschvorstellungen des Menschen vom Überleben des eigenen Körpers durch Projektion auf den transzendenten und unsterblichen Körper Gottes in diesen Religionen befriedigt worden sei (vgl. 70). Was aber – so fragt Krumpholz Wulf folgend weiter – geschieht mit diesem menschlichen Wunsch nach Unsterblichkeit, wenn Gott tot ist? Die ganze Palette moderner Humanwissenschaften (Neurowissenschaften, Neurobiologie, Gentechnologie) und ihrer Techniken „zielen auf die Überwindung des Todes“ (Wulf/ Kamper zitiert von Krumpholz 2005, 71). Nach der Diagnose der neu entstandenen Situation fragt der Autor nach den politischen Implikationen der Vergötterung des Körpers. Er findet in Platons „Politeia“ Maßstäbe für die Entgleisungen der menschlichen Vernunft und Moral und das Abgleiten in politische Zwietracht, Kampf und Gewalt (vgl. 75).

Das kreative Moment in dieser Analyse sehe ich in der Fokussierung auf eine religionsphänomenologische Perspektive zusätzlich zu den zivilisationskritischen Sichtweisen der Kritischen Theorie, der philosophischen Anthropologie und der postmodernen Philosophie. Krumpholz räumt ein, dass er sich auf keine empirische Forschung zur beschriebenen Problematik beziehen kann (vgl. 77) Empirie könnte m. E. helfen, verschiedene Grade und Formen der Sakralisierung des Körpers deutlich zu machen. (vgl. dazu Krumpholz 2004) Zu fragen ist auch, welchen Anteil die Immanentisierung von göttlichen Körpervorstellungen an negativen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen hat und wie dieser Faktor mit anderen Faktoren (Einkommen, Bildung, Milieus, Lebensstile der Menschen) zusammenspielt, wenn man negative gesellschaftliche und politische Entwicklungen erklären will. Schließlich muss man auch die umgekehrte Wirkungskette in Betracht ziehen. Welche ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen machen es wahrscheinlicher, dass Menschen sich in der Vergötterung des eigenen Körpers und des Begehrens verlieren; zu esoterischen Heilserwartungen sich hingezogen fühlen oder sich eine permanente Selbsterfahrung in allen möglichen Settings (von NLP über Rebirthing, Kinesiologie, Feng Shui zu Channeling und wieder zurück über Bauchtanz und afrikanisches Trommeln) inklusive wohligem und dauerhaftem Versinken in luxuriösen Wellness-Landschaften verschreiben.

7.5.4.4 Corporate Philosophy und Corporate Religion – zur Analyse der politischen Implikationen und Spuren des Religiösen in sogenannter Unternehmens- und Managementphilosophie bei M. Schlette (2005)

Der Verfasser arbeitet in seinem Aufsatz Spuren des Religiösen in der sog. Management- und Unternehmensphilosophie und deren problematische Folgen für die Arbeitnehmer heraus. Ausgehend von den aktuellen betriebs- und volkswirtschaftlichen Bedingungen seien die Unternehmen immer mehr auf die konstruktive und engagierte Mitarbeit ihrer Beschäftigten angewiesen. Es gehe um Aufrechterhaltung, womöglich Steigerung der Motivation der Mitarbeiter unter erschwerten Arbeitsbedingungen. Dies ginge nach Meinung vieler Management-Experten am ehesten, wenn die Beschäftigten sich mit dem Unternehmen und ihrem Arbeitsplatz identifizieren. Schlagworte wie Unternehmenskultur und Unternehmensphilosophie würden deshalb benutzt werden (vgl. 159/ 160). Es gehe um „Vision“ und „Mission“ eines Unternehmens (vgl. 159/ 160). „Modernes Management wird übereinstimmend als *Sinnvermittlung* (kursiv im Original, G. H.) verstanden.“ (160) Die Arbeit soll als „Teilhabe an einer »ganz großen Sache« erscheinen (161). Schlette wehrt sich gegen die Bezeichnung ‚Philosophie‘ für die Bereitstellung von Rezepten zur praktischen Unternehmensführung. In diesen Unternehmensführungskonzepten werde der Betrieb als „organische Einheit“ gesehen und nicht als ein Ort des „rationalen Ausgleichs unterschiedlicher Interessen.“ (162) Schlette zitiert Beispiele der Definition von Philosophie in Management-Handbüchern: Philosophie des Unternehmens ist „Weltanschauung von meist umfassender Reichweite“. (162) In einem anderen Ratgeber ist Philosophie die „Ur-Substanz“ (162) des Unternehmens. Ein Dritter formuliert: „Unternehmensphilosophie wirft Grundfragen betrieblicher Organisation als *Grundfragen des Überlebens* heute auf. Sie setzt an der Beobachtung einfacher Befunde an, um von da aus in die *Tiefe ontologischer Fragestellungen* vorzustoßen (kursiv im Original, G.H.).“ (162) Steigerungen der emphatischen Wortwahl sind noch möglich, wenn von einer „jährlichen Liturgie“ (167) gesprochen wird. Das Leben im Unternehmen müsse aus „einem Wechsel von Opfer und Fest“ bestehen. (167) Ein Matthias zur Bonsen, der nach Schlette als angesehener Unternehmensberater gilt, philosophiert über Unternehmensführung: „Transformierende Führung (Leadership in meinem Sinne) bedeutet, dass der Führer bei den Geführten höhere Bedürfnisse weckt, die über einen Tausch hinausgehen. Er macht seiner Gefolgschaft bewusst, was sie eigentlich fühlt. Er macht ihr bewusst, welches ihre wahren Ideale und Hoffnungen sind, und macht ihr deutlich, wie weit die Realität davon entfernt ist. Er weckt in ihr den Wunsch, etwas für den höheren Zweck und für die Allgemeinheit zu tun. Transformierende Führung hebt die Geführten auf eine höhere Stufe und mobilisiert ihre emotionale Energie.“ (168) In der Arbeit mit Großgruppen gehe es nach Bonsen um eine „neue planetare Liturgie“. „Das wird schließlich dazu beitragen, den *Spirit* (kursiv im Original, G. H.) der Menschheit

auf der Erde zu erneuern. Das Feuer der großen Gruppen.“ (Bonsen zitiert bei Schlette 2005, 168) Bei Jesper Kunde, einem Marketingexperten und Inhaber einer in Kopenhagen ansässigen Agentur mit Filialen in Stockholm und London, steigere sich die „Corporate Philosophy“ zur „Corporate Religion“, so der Titel eines Buches von Kunde. Es gehe bei diesem Konzept gar nicht um eine wirkliche Förderung eigenständigen Verhaltens der Mitarbeiter, sondern es erweise sich als ein „manipulatives Projekt“ (166). Ein anderer Vertreter der Corporate Religion sehe im Unternehmen Raum für phantastische Entwicklungen bei den Mitarbeitern: „Das Bild, dass 5,5 Milliarden Menschen auf unserer Erde die Chance haben, ein individuelles Bündel göttlicher Fähigkeiten zu entfalten, und damit jeder sein Bestes für die Erde beiträgt, ist phantastisch. Wenn jeder seine eigenen Fähigkeiten entfaltet, gibt es keine direkte Konkurrenz. Wenn es jeder auf dem Weg des Vertrauens und der Liebe tut, hat Streit keinen Platz.“ (R. Mann zitiert bei Schlette 2005, 174)

In Schlettes Gesamteinschätzung dieser Trends in den Management-Konzepten werden diese als „politische Ideologien“ bezeichnet, die „mit demokratischen Repräsentationsideen wenig gemein“ (182) haben. Entscheidende Wesenszüge dieser Ideologien sind nach Schlette (vgl. 182/ 183):

- die „spirituelle Qualität“ des Handelns des Managements (182)
- in den „sozial- und psychotechnischen Ansätzen“ (182) werden die Führenden zu Helden erklärt, die eine echte Gemeinschaft von Siegern kreieren sollen
- sie enthalten den totalen „geistigen Zugriff“ (182) auf die Arbeitnehmer und verdunkeln die Interessengegensätze in den Arbeitsbeziehungen
- sie enthalten die Suggestion, dass Arbeitsbeziehungen keine Machtdimension haben
- "Das Konzept der organischen Unternehmensgemeinschaft zielt auf Verhaltenskonformität und gerade nicht auf wirkliche Mündigkeit und echte Beteiligung.“ (183)

Schlettes Analyse ist ein heller Scheinwerfer auf die ideologischen Gehalte neuerer Management-Konzeptionen. Aber auch hier entsteht wieder die Frage, wie weit sind solche ideologischen Konzepte verbreitet und in welchem Ausmaß gerieren sich diese zu einer Gehirnwäsche der Arbeitnehmer*innen? Gibt es im kollektiven Gedächtnis der abhängig Beschäftigten genügend Widerstandspotential gegenüber solchen Vereinnahmungsversuchen? Es wäre ein eigener Arbeitsschritt, heutige Management-Konzepte danach zu untersuchen, ob die Konzepte Corporate Philosophy und Corporate Religion noch nachgefragt werden. Aus Platz- und Energiegründen kann dieser Arbeitsschritt hier nicht mehr ausgeführt werden. Erste Recherchen im Netz zeigen, dass der gelingende Umgang mit einer VUCA-Welt zu den Favoriten unter den derzeitigen Management-Konzepten zählt: <https://scholar.google.de/scholar?q=Vuca->

[Welt+Managementkonzepte&hl=de&as_sdt=0&as_vis=1&oi=scholar](#) [30.12.2021].

<https://www.synnecta.com/neue-blog-serie-vuca-handling/> [30.12.2021] VUCA steht für Volatilität (schwankend, unbeständig), Unsicherheit, Complexität und Ambiguität (Situationen sind nicht eindeutig, sondern mehrdeutig). Diese vier Wörter kennzeichnen heute die Wirtschaftswelt, und nicht nur diese. Eine öfters gewählte Managementstrategie in dieser Situation ist, mit einer harten Linie, mit unanfechtbarer Autorität das Unternehmen zu führen. Das führt aber nicht zu einem erfolgreichen Umgang mit der VUCA-Situation. „Auf Volatilität reagieren sie mit einer immer schnelleren Anpassung der strategischen Ziele; auf die Unsicherheit mit ständig wechselnden Durchhalteparolen; auf Komplexität mit Ruf nach schnellerem Handeln; auf Ambiguität mit dem Pochen auf die eigene Perspektive. Dadurch wird jedoch nicht die VUCA-Situation aufgehoben, sondern allein eine Scheinstabilität erzeugt ... – die nach kurzer Zeit wieder zusammenbricht. Früher oder später verlieren Führungskräfte damit ihre Glaubwürdigkeit; die Mitarbeitenden reagieren mit Resignation.“ (siehe <https://www.synnecta.com/neue-blog-serie-vuca-handling/>) [30.12.2021]. Ein wichtiges Ziel im Umgang mit der VUCA-Welt ist dann die Stärkung von Resilienz auf allen MitarbeiterInnen [Resilienz Archive - SYNNECTA](#) [30.12.2021].

Wie schon festgestellt ist die Ideologie-Analyse von Schlette eine wichtige religionspolitologische Aussage zu Beginn der Jahrhundertwende. Mit dem Blick nach vorne zu den zur Zeit laufenden Prozessen der digitalen Transformation sollte man heute untersuchen, wie die neuen Schlagwörter von Resilienz, Empathie und einer systemisch-holistischen Perspektive konkret im unternehmerischen Handeln sich darstellen. Auch solche Konzepte sind nicht frei von Ambiguitäten. Auch solche Konzepte können mit einer Aura von Absolutheit und Heiligkeit ausgestattet werden, die das Bild des Unternehmens als Ort des immer wieder anzustrebenden fairen Ausgleichs unterschiedlicher Interessen verschleiern. Um diesen fairen Ausgleich hinzubekommen, braucht es selbstbewusste Arbeitnehmer, starke Arbeitnehmerinteressenvertretungen und Manager auf allen Ebenen, die sich selbst nicht zu schade sind, an ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu arbeiten.

7.5.4.5 Kritik am postmodernen Relativismus und an gnostischen Philosophien

In weiteren Beiträgen in diesem religionspolitologischen Sammelband werden nochmals grundsätzliche Fragen der Verhältnisses zwischen Religion, Politik und politischer Philosophie diskutiert. Berghoff (2005) untersucht Positionen der postmodernen Philosophie zur Frage, ob man heute überhaupt noch gültige Maßstäbe für eine gute politische Ordnung finden kann. Die Postmoderne habe diese Frage mit „Nein“ beantwortet, indem sie Subjekte, Institutionen, Inhalte und Prozesse des Po-

litischen als Ergebnis von Machtprozessen begreife, aus dem ein Ausstieg nur über die „Aesthetik der Existenz“ (156) möglich sei. Gegenüber dem aus dieser postmodernen Position sich ergebenden Relativismus beharrt Berghoff auf einer notwendigen Suche nach gültigen Maßstäben, „die die Bedingungen und Möglichkeiten von Lebensordnungen definieren. [Solche sind, G. H.] eine unhintergehbare Rechtfertigung des Politischen.“ (158) Dieser grundsätzlichen Position kann man zustimmen, wohlwissend über die Schwierigkeiten dieses Standpunktes unter den heutigen internationalen und nationalen politischen Bedingungen: Bei Internationalen Organisationen (z.B. UNO, EU, Afrikanische Union AU, OSZE, AsiaEuropeMeeting ASEM) gibt es eine große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit auch durch wieder zunehmende Renationalisierungstendenzen. Der Machtkampf der großen Nationen und Machtblöcke um eine hegemoniale Vormachtstellung ist wieder stärker geworden. Ein größerer Konsens der Weltgesellschaft über gemeinsam geteilte Legitimationsgrundlagen menschenwürdigen Lebens liegt nach wie vor in weiter Ferne. In vielen Nationen zeigen sich Polarisierungen in den Werthaltungen und Interpretationen der politischen Realität.

Sonnenschmidt (2005) setzt sich mit der Problematik gnostischer Erlösungsvorstellungen auseinander. Gnostische Vorstellungen vom Leben des Menschen sind nach Sonnenschmidt durch folgende Merkmale gekennzeichnet (siehe dazu auch oben Kap. 6 .2.3):

- der Mensch lebt ein entfremdetes Dasein,
- eine Erlösung aus diesem entfremdeten Dasein ist möglich,
- in der Gnosis gibt es ein „offenbartes Wissen um die existentiell-kosmische Verflochtenheit des Menschen“ (237),
- der Wissensschatz der Gnosis enthält die Beschreibung der Heimatlosigkeit des Menschen und der Wege, die er zur Erlangung einer neuen Beheimatung beschreiten muss,
- in der gnostischen Vorstellung besteht dieser Weg heraus aus einem Leben in Angst und Traumwelten in der Entdeckung des Göttlichen im eigenen Selbst (vgl. 237).

Der Verfasser beschreibt im Weiteren die Geschichte des gnostischen Denkens. Am Beispiel des Prinzips Hoffnung in der Philosophie Blochs diagnostiziert er dessen gnostisches Denken (vgl. 246-248). Er kritisiert die Gnostik der Moderne in Anlehnung an Voegelin als „Zerstörung der Spannung von Transzendenz und Immanenz“ (250). Der Gnostiker möchte alle Unvollkommenheiten und Widrigkeiten des menschlichen Lebens zerstören. Er glaubt, dass die Vervollkommnung des Menschen im Machtbereich des menschlichen Handelns liegt. „Diese menschliche Revolution steigert sich zum Gottesmord....und am Ende der Selbstvergottung [folgt, G. H.] der Menschenmord.“ (250)

7.5.4.6 Zum Islamismus und Laizismus in der Türkei und zum politischen Bewusstsein der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund

Für uns als Deutsche ist noch der Aufsatz von G. Hammelstein-Eroglu (2005) in diesem Sammelband wichtig, weil seine Analyse des Islamismus und Laizismus in der Türkei auch zum Verständnis der Mentalitäten der nach Deutschland eingewanderten Türken und ihrer Nachkommen beitragen kann. Der Verfasser macht deutlich, wie stark der Einfluss der Religion auf Gesellschaft und Politik in der Türkei ist. In diesem Aufsatz analysiert er die Situation zu Beginn des ersten Jahrzehnts nach dem Millenniumwechsel. Er spricht von einer „Sakralisierung des ganzen gesellschaftlichen Lebens“ (201) und von der „Polarisierung“ der Bevölkerung in „Gläubige und Ungläubige“ (201). Die Säkularisierung sei oberflächlich gewesen, weil die islamische Geschichte des Landes bei diesem Prozess nicht verarbeitet worden wäre. Die Islamisten hätten ein instrumentelles Verhältnis zur Demokratie (vgl. 202). „Der türkische Islamismus stellt zweifellos ein Risiko für die Demokratie dar.“ (201)

Es wird wohl niemand anzweifeln, wenn man feststellt, dass die von Hammelstein-Eroglu analysierte Beziehung zwischen Religion und Politik vor fast 20 Jahren sich aktuell nicht anders darstellt. Womöglich kann man sogar von einer Verschärfung der damaligen Tendenzen unter dem Regime von Recep Tayyip Erdogan sprechen. Natürlich sind die Deutschen türkischer Herkunft bezüglich ihres Verständnis des Verhältnisses zwischen Religion und Politik keine Kopie der türkischen Gesellschaft. Aber am Beispiel des Wahlergebnisses bei den türkischen Parlamentswahlen 2018 könnte man vermuten, dass das Demokratieverständnis eines Teils der Deutschtürken noch entwicklungsbedürftig ist. 64,8 % wählten bei der Präsidentschaftswahl 2018 Erdogan. 46 % der 1,44 Millionen wahlberechtigten Deutschtürken beteiligten sich an der türkischen Präsidentschaftswahl in 2018. Das bedeutet andererseits, dass die Hälfte der Wahlberechtigten nicht zur Wahl gegangen sind und dass man nicht wissen kann, wie sie gewählt hätten. Dennoch legt sich Özdemir, Politiker der Grünen mit seiner Twitter-Botschaft fest: „Der Grünenpolitiker Cem Özdemir kritisierte auf Twitter, die feiernden deutsch-türkischen Erdogan-Anhänger feierten »nicht nur ihren Alleinherrscher«, sondern drückten »damit zugleich ihre Ablehnung unserer liberalen Demokratie aus.«“ <https://www.stern.de/politik/deutschland/tuerkei-wahlen--warum-so-viele-deutsch-tuerken-so-grosse-erdogan-fans-sind-8140020.htm> [5.5.2021].

Matthias Dobrinski von der Süddeutschen Zeitung interpretiert das Wahlergebnis anders: „Doch das ist nur ein Teil der Wirklichkeit. Der andere Teil geht so: Die meisten derer, die da von deutschem

Boden aus Erdoğan gewählt haben, sind im Alltag brave Bürger Bochums, Berlins oder Hamburgs, die mehrheitlich mit der SPD sympathisieren und ganz und gar nicht die liberale Demokratie ihrer deutschen Heimat ablehnen (siehe Umfrageergebnis von Data 4 U <https://www.dw.com/de/bundestagswahl-wie-w%C3%A4hlen-die-deutsch%C3%BCrken/a-40221698> [5.5.2021]. 64 % haben SPD und 12 % die Grünen bei einer Befragung nach der Wahl 2013 gewählt. Eine Umfrage zum Wahlverhalten der Deutschtürken bei der Bundestagswahl 2017 , initiiert von einer Forschergruppe aus den Universitäten Köln und Duisburg-Essen ergab: 35 % stimmten für die SPD, 16 % für die Linke und 13 % für die Grünen, siehe <https://www.tagesspiegel.de/politik/studie-zur-bundestagswahl-so-haben-deuschtuerken-und-russlanddeutsche-gewaehlt/21035262.html> [5.5.2021]

Zurück zum Text von Dobrinski: „Ihre Erdoğan-Begeisterung ist zu einem guten Teil trotzige (und nicht immer reflektierte) Demonstration des Andersseins in einem Land, in dem das Anderssein immer weniger respektiert wird, in dem Muslime zunehmend als Träger einer gefährlichen, unstatthaf-ten Religion angesehen werden und Kicker, die sich gedankenlos mit Erdoğan fotografieren lassen, als vaterlandslose Gesellen beschimpft werden wie einst im deutschen Kaiserreich die Sozialisten und Katholiken. Solche Entheimatungen wirken sich aus aufs Heimatgefühl.“ <https://www.sueddeutsche.de/politik/erdogans-wahlsieg-was-ist-los-mit-den-deuschtuerken-1.4028714> [5.5.2021]

Fazit: Die Analyse der politischen Situation in der Türkei könnte im Vergleich zum Zeitpunkt des Verfassens des Aufsatzes von Gülten Hammerstein-Eroglu gerade heute noch stärker gelten, wenn man sich nur auf das Bild von der Politik der AKP und des Präsidenten bezieht. Aber welche wirtschaftlichen Verwerfungen und welche gesellschaftlichen und kulturellen Umbrüche gibt es in den vergangenen Jahren der Herrschaft des Autokraten Erdogan, die sich langfristig auch gegen sein autokratisches System wenden könnten? All dieses würde auch Auswirkungen auf das politische Bewusstsein der Deutschen mit einem türkischen Migrationshintergrund haben.

Der religionspolitologische Band mit dem originellen Titel von Bärsch/ Berghoff/ Sonnenschmidt (2005) bringt eine Menge Anregungen für die weitere Präzisierung der Chancen und Grenzen des Topos politische Religionen bei der Klärung der Erosionsfaktoren unserer Demokratie. Zum Teil sind diese Chancen und Grenzen schon in den einzelnen Abschnitten 7.5.3 bis 7.5.4.6 angeklungen. Eine Endbilanz wird am Ende des Abschnittes 7.5.5 erfolgen können.

7.5.5 Der phänomenologische Blick auf die Formen des Religiösen im Nationalsozialismus bei Vondung (2013)

7.5.5.1 Der Focus von Vondung

Vondungs Ansatz ist hilfreich, weil er den Begriff politische Religion nur als „heuristisches Mittel“ (33) in Anlehnung an S. G. Payne verwenden möchte. Er will sich bei seiner Analyse des Nationalsozialismus auf eine phänomenologische Analyse der Formen des Religiösen konzentrieren: „Ich will die die unterschiedlichen Formen, in denen sich Religiöses im Nationalsozialismus artikuliert, vor Augen führen und analysieren.“ (34) Für unser Verständnis der aktuellen Entwicklungen und Gefährdungen unserer Demokratie kann dieser Ansatz uns vielleicht ein Stückchen weiterhelfen, weil in der Formenanalyse des Religiösen die emotionale Attraktivität rechter oder anderer extremistischer Bewegungen noch sichtbarer werden kann.

In der Einleitung seines Buches macht Vondung deutlich, dass im Nationalsozialismus „ein Verlangen nach Erlösung häufig zum Ausdruck gebracht wurde.“ (8) Dieses Verlangen hätte sich auf dem Hintergrund eines „umfassenden Krisengefühls und Sinnzusammenbruchs“ (8) entwickelt. V.a. Schriftsteller hätten in Hitler den zukünftigen Erlöser gesehen (vgl. 9). Die religiöse Aufladung nationaler Bestrebungen hätte es schon seit der napoleonischen Zeit gegeben (vgl. 10): Z.B. bei Ernst Moritz Arndt, Johann Gottlob Fichte und Richard Wagner. Auch in der völkischen Bewegung des wilhelminischen Kaiserreichs wären Erlösungsvorstellungen gepflegt worden (vgl. 12). „Der ersten Weltkrieg rief eine Flut von Erlösungsvorstellungen hervor, die nationalistisch geprägt waren.“ (12) Die Gefühle, aus denen diese Erlösungssehnsüchte sich ergeben hätten, waren neben der erfahrenen Niederlage, der wirtschaftlichen Depression, dem demütigenden Friedensvertrag und der ungeliebten Republik tiefere Verlustgefühle. Eugen Diederichs hätte darüber geklagt, „in einer verstandesnüchternen, sich realistisch nennenden Zeit der Gottverlassenheit« zu leben, »mit instinktiver, unausgesprochener Sehnsucht nach religiöser Erneuerung«“. (14)

An drei Beispielen von Schriftstellern (Rudolf Mirbt, Hans Johst, Joseph Goebbels) aus den 1920er Jahren stellt Vondung heraus, wie persönliche Sinnsuche mit religiösem Erlösungsverlangen verschränkt wurde. „Hans Johst spricht im Buch „Ich glaube! Bekenntnisse“ (1928) von der »Not, Verzweiflung, Unruhe, Qual, Einsamkeit, kindlicher Hilflosigkeit« und erhoffte, »Erleichterung und Erlösung« zu erlangen »in der Gemeinschaft Gleichgesinnter, Gleichgestimmter, Gleichgläubiger«, in der der Einzelne aufgeht und die Erregung des Suchens nach Erlösung zur Ruhe kommt in einem »neuen, unvergleichlichem Wohlgefühl«“ (Johst zitiert bei Vondung 2013, 45). Diesen Autoren sei es um die „Erlösung in dieser Welt“ (19) gegangen. Das wichtigste Objekt der ersehnten Erlösung

sei die Nation gewesen (vgl. 20). Die Tradition der religiösen Aufladung der Nation hätte dann die weiteren Formen des Religiösen bestimmt (vgl. 20). Der „Glaube“ sei an die Stelle von Anhängerschaft für die Ziele einer politischen Partei getreten. Dieser Glaube wurde in „kultischen Veranstaltungen zelebriert.“ (20) Der Versuch der wissenschaftlichen Legitimation der ideologischen Sinnbestimmungen nahm die Form einer „Theologie“ an. Die Rechtfertigung, mit Gewalt die Erlösung von den Juden zu verfolgen, lief nach dem Muster der *religiösen Apokalypse*. Exemplarisch sollen hier Vondungs Formenanalyse des Glaubens und der religiösen Apokalypse ausführlicher referiert werden.

7.5.5.2 Der Glaube

Vondungs Analyse des Glaubensaspektes lautet zusammengefasst: Hitler gebrauchte das Wort Glaube öfters als Antriebsfaktor seines Handelns. Ein Beispiel dafür ist folgende Äußerung von Hitler, das von Denis de Rougemont im Journal aus Deutschland 1835-1936, Berlin 2001, S. 60f. überliefert ist: „Ich kann nur leben, wenn mein gewaltiger Glaube in das deutsche Volk wieder und wieder durch den Glauben und das Vertrauen des Volkes in mich gestärkt wird!“ (zitiert bei Vondung 2013, 37)

Glaube ist wesentlich mehr als die Bereitschaft, einem Parteiprogramm zu folgen. Im Glauben drückt sich eine „sakrale“ Verpflichtung aus.“ (39) Die Gegenstände des Glaubens enthalten das Moment der Heiligkeit für den Gläubigen. Vondung verwendet folgenden Glaubensbegriff: „Glaube ist die Haltung, »die der Mensch gleich in welcher Religion vor seiner Gottheit einnimmt«, bzw. gegenüber dem, was er als ‚heilig‘ erfahren hat und anerkennt. Glaube kann man außerdem als »einen der möglichen Wege zur Erlösung« bezeichnen.“⁵ Die Glaubensinhalte des Nationalsozialismus sind: Blut und Boden, Volk und Reich, der Führer, die Fahne, der Nationalsozialismus selbst und dessen politische Organisation (vgl. 38). „Die nationalsozialistischen Glaubensinhalte hatten durchaus den Charakter religiöser Dogmen“ (38/ 39) Es galt, diesen Glauben auch zu bekennen.

Die wichtigsten Instrumente der Glaubensbekenntnisse waren die Feiern. Zu diesen gehören die Appelle bei den Reichsparteitagen mit ihren Fahnenweihen, die Vereidigungen von neuen Parteimitgliedern oder SS-Männern und die Morgenappelle der Hitlerjugend in den Ferienlagern (vgl. 39). Als ein Beispiel für die verwendeten Texte bei den Bekenntnisfeiern kann die chorische Dichtung „Die Verpflichtung“ des Schriftstellers Eberhard Wolfgang Möller angesehen werden. Die Uraufführung dieser chorischen Dichtung war am 24. Januar 1935 in Marienburg. Sie wurde über alle

5 Vondung 2013, 38, bezugnehmend auf eine Definition aus dem Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, völlig neu bearbeitete Auflage 8 Bde. 1998-2007,

Reichssender übertragen (vgl. 39/ 40). „Der liturgische Text lässt Herolde dazu auffordern, Glaubenswahrheiten zu verkünden, die gleich Offenbarungen ‚geschaut‘ worden sind: »Seht, was ihr saht, und kündet, was ihr glaubt, dass wir bekennen, was wir glauben wollen.« Es folgen drei Mal ‚Verkündigungen‘ und jeweils anschließend das von allen gesprochene Bekenntnis zu den zentralen Dogmen des nationalsozialistischen Glaubens.

»Wir glauben an das Blut [...].

Wir glauben an das Land [...]

Wir glauben an das Volk [...].« (40)

Das folgende „Deutsche Gebet“ von Herbert Böhme wurde „vorzugsweise“ (41) eingesetzt, wenn es galt, den Glauben an den Führer zu bekennen:

Laßt unter der Standarte uns bekennen:

Wir sind Deutsche.

Wir folgen unserem Führer

Als dem leibhaftig gewordenen Befehl

eines höheren Gesetzes,

das über uns und in uns schwingt,

das wir erahnen,

und daran glauben.

Wir glauben an unsern Führer

als an eine Offenbarung

dieses Gesetzes

für uns,

sein Volk.

(Vondung 2013, 41)

Ziel der nationalsozialistischen Feiern war, die Einzelnen zu einer „Bekenntnisgemeinde (41) zusammenzuschließen. Diese Riten zielten auf die Erfassung des ganzen Menschen (vgl.41). Vondung beschreibt an drei Gruppen (Führungselite, NS-Funktionäre der mittleren Ebene, Gruppe der jungen, fanatischen Anhänger), wie stark der Glaube an den Nationalsozialismus verinnerlicht war und auch in den Bekenntnisfeiern zum Ausdruck kam (vgl. 42-45). Während des Krieges sei es um die konsequente Gefühlsabfolge von Glauben–Bekenntnis–Opferbereitschaft gegangen. Die zentrale Frage wäre gewesen, ob die Opferbereitschaft auch die Todesbereitschaft mit eingeschlossen hat (vgl. 45). Nach Vondung wurde der Weg von der Opferbereitschaft bis hin zur Todesbereitschaft in

zwei chorischen Dichtungen für nationalsozialistische Feiern vorgezeichnet. Es sind dies „Tod und Leben“ und „Größe der Schöpfung“ von Gerhard Schumann, zusammengefasst unter dem Titel „Singendes leben. Dichtungen für eine Gemeinschaft (vgl. 45/ 46). In diesen chorischen Dichtungen „lässt sich die Seelenbewegung vom Protest gegen den Tod bis zum Finden der Erlösung verfolgen und der besondere Charakter des dabei zum Ausdruck kommenden Glaubens kennzeichnen.“ (45/46) Zwei Wege des Siegens über die Todesangst und des Glaubens an ein Leben über den Tod hinaus werden in diesen Dichtungen aufgezeigt. Zum einen ist es die „biologische Unsterblichkeit“: Man lebt in seinen Nachkommen weiter. In den Augen Vondungs sei dieser Weg ein „dürftiger“ (47). Die Erlösung des Ichs durch die Aufopferung für die Gemeinschaft sei der andere Weg. In dieser chorischen Dichtung würden „phallische Bilder“ als „Ausdruck des Lebendigsein–Wollens“ und des „Ich–bezogenen Willens“ gezeigt. „Diese münden aber immer wieder in Bilder der Hingabe und des ‚Sich-Verschwendens‘, in »strahlendes Entschweben« [...], Bilder der Auflösung des Ichs, der Entgrenzung und des Verfließens.“ (48). Das alles erinnert an den Tod in der Schlacht als Kult bei nicht wenigen Soldaten im ersten Weltkrieg und an Vinnais Begriff von der „narzisstische Himmelfahrt“ und der Auflösung des Ichs in der Allmutter Deutschland, wie es oben im Kapitel 5.3 von mir beschrieben wurde. Einen ähnlichen wissenschaftlichen Ansatz referiere ich bei der Darstellung der „projektiven Mechanismen“ bei Schließler u.a. (2020) unten in Kapitel 10.2.1. Dort wird von einer „Verschmelzung mit einer größeren Macht“ als Möglichkeit der Abwehr von tatsächlichen Ohnmachtserfahrungen gesprochen. Was ist der Tod anderes als die größte Ohnmachtserfahrung des Menschen? Auch in dieser Situation könnte eine Abwehr dieser Erfahrung durch Auflösung des Ichs in den Omnipotenzphantasien des nationalen Größenwahns der Fall sein.

7.5.5.3 Das apokalyptische Weltbild

Für Vondung ist das apokalyptische Weltbild ein Grundzug im Nationalsozialismus. Dieses nationalsozialistische Weltbild hätte eine große Bedeutung, wenn es gilt, den Holocaust an den Juden zu erklären. Am Ende seines Buches „Deutsche Wege zur Erlösung“ (2013, 140) formuliert er die These, „dass das apokalyptische Weltbild des Nationalsozialismus die extreme Manifestation seiner politischen Religion war und im Grunde genommen die einzig plausible Erklärung für die dem Holocaust zugrunde liegende Intention, die Juden zu vernichten.“

Nach Vondung gehören zum apokalyptischen Weltbild folgende charakteristische Merkmale (vgl. 121- 137)

- 1) Ein *striker Dualismus* zwischen der zutiefst verdorbenen alten Welt und der vollkommenen zukünftigen Welt. In der alten Welt regiert der böse Feind. Die vollkommen neue Welt wird geführt und getragen von den guten Menschen, den Auserwählten, die an und in der alten Welt noch leiden, aber bald triumphieren und erlöst werden.
- 2) „Die Überzeugung, der Erlösung müsse der *Untergang der alten Welt und die vollständige Vernichtung des ‚bösen Feindes‘* vorausgehen.“ (122, kursiv durch G. H.)
- 3) Damit die alte Welt zugrunde gehen kann, ist eine „*schrakenlose Gewaltanwendung notwendig*“ (122, kursiv durch G. H.). Ein Blick in die Apokalypse des Johannes am Ende des Neuen Testaments zeigt diese Gewalt besonders in den Bildern der Zerstörung ganzer Erdteile. Ungeheure Plagen brechen über die Welt herein (Hungersnöte, gegenseitiges Ermorden, große Erdbeben, Flutkatastrophen, Verwirrungen des Geistes). Schließlich wird das Gericht über Babylon gehalten. Darauf hin findet „der letzte Kampf gegen den Widersacher Gottes“ (122) statt. „Der Satan wird mit seinen Anhängern vernichtet und das neue Jerusalem fährt vom Himmel herab.“ (122) Die Apokalypsen der Moderne haben sich von ihrer religiösen Wurzel gelöst. Der böse Feind wird als grausames, heimtückisches und ekeliges Wesen charakterisiert, „gegenüber dem Gewalt als fraglos notwendig erscheint.“ (123) Im apokalyptischen Weltbild des Nationalsozialismus ist der Jude der böse Feind.
- 4) Nicht immer greifen die Guten zum Schwert, sondern begnügen sich mit *Rachephantasien* (vgl. 123)
- 5) Die modernen apokalyptischen Bewegungen sind *von der imaginierten zur tatsächlichen Gewaltanwendung* übergegangen. Nicht Gott, sondern der Mensch wird zum Protagonisten in diesem Geschehen. Im Nationalsozialismus ist es die Nation und die Rasse. Im Marxismus ist es die soziale Klasse (vgl. 124) Bei Hitler verkörpere sich die Macht des Bösen im Judentum. „Das Judentum war für ihn der »wirkliche Urheber allen Leides« und der »böse Feind der Menschheit«“ (Hitler in „Mein Kampf“, zitiert von Vondung 2013, 125)
- 6) Für den Übergang von imaginierte Gewalt zur tatsächlichen Gewalt in Form von Massakern und Massenmord sind bestimmte *geistige, politische und kulturelle Voraussetzungen notwendig*. Solche sind eine Art Vorwissen. Sie stiften einen Sinnzusammenhang, in dem der Massenmord vorgedacht ist. Die Krisen- und Kriegserfahrungen der Deutschen wurden durch tradierte Deutungsmuster verstehbar. Solche Muster waren: Deutschland ist umstellt. Das deutsche Volk ist aufgerufen, das Weltgericht an seinen Feinden zu vollziehen. Die Feinde werden als Bestien, Drachen, Schlangen, als Teufel und als der Antichrist identifiziert. Der endgültige Sieg wird nicht nur den Deutschen ein neues Reich bescheren, sondern die Welt erlösen (vgl. 128, 129)

- 7) Der Massenmord ist legitim, weil er sich auf ein „höheres Recht“ (132) beruft. „Überzeugte Nationalsozialisten hatten sich die Werte des apokalyptischen Weltbildes Hitlers und seiner Gefolgsleute als ‚moralische‘ Grundsätze zu eigen gemacht; und diese ‚moralischen‘ Grundsätze besaßen den Rang von ‚Glaubenswahrheiten‘“ (132/133). Vondung zitiert Äußerungen des Lagerkommandanten von Auschwitz Rudolf Höß als Beispiel für die Übernahme von Glaubenswahrheiten von Himmler, der sagte: „Die Juden sind die ewigen Feinde des deutschen Volkes und müssen ausgerottet werden.“ Solche Aussagen von Himmler sind für Höß „Evangelien“ gewesen. Höß weiter: „Seine [Himmlers] grundsätzlichen Befehle im Namen des Führers waren heilig.“ (zitiert von Vondung 2013, 134).

Als Quintessenz am Ende des Abschnittes über das apokalyptische Weltbild der Nationalsozialisten formuliert Vondung, dass es verschiedenste Gefühle der Nationalsozialisten gegenüber den Juden gegeben hat: Hass, dumpfer Antisemitismus, Sadismus, Missgunst und Neid (vgl. 136). „Die skizzierten Motive können eine plausible Erklärung dafür bieten, dass Juden diskriminiert wurden, enteignet und außer Landes getrieben, ja sogar dafür, dass sie malträtiert und in einzelnen Fällen ermordet. Aber sie erklären nicht den systematischen, fabrikmäßigen Massenmord. Plausibel, in einer perversen Weise plausibel, wird der Holocaust jedoch, wenn die verschiedenen Beweggründe gebündelt und zugleich gerechtfertigt werden im apokalyptischen Bild vom »bösen Feind der Menschheit«“ (137)

7.6 Aktuelle heidnisch-religiöse Gemeinschaften in Deutschland – die rechtsnationalistischen völkischen Siedler/innen

Heitmeyer u.a. (2020) haben einen gefährlichen Aspekt der neuen Rechten angesprochen (Kap. 8.2.3.2): Man müsste sie auch als „Raumordnungsbewegung“ verstehen. Es gehe den national-radikalen Bewegungen um eine Besetzung des ländlichen Raumes mit eigenen ökonomischen Strukturen, mit Immobilienerwerb und dem Aufbau von Schulungszentren und Stellenbesetzung mit Gesinnungsgenossen. Ein Beispiel dafür seien die „völkischen“ Siedlungsprojekte. Heitmeyer u.a. stoßen mit diesem Hinweis einen Researcheweg an, bei dem die Bedeutung religiöser Haltungen von Anhängern rechtsnationalistischer Bewegungen klar zu Tage tritt. In der Veröffentlichung von Anna Schmidt (2014) über die derzeitigen völkischen Siedler/innen im ländlichen Raum in Deutschland werden deren Aktivitäten, ihre Ideologie und Erkennungsmerkmale beschrieben. „Ihre Weltanschauung geht auf das rassistisch-antisemitische Denken der völkischen Bewegung Anfang des 20. Jahrhunderts zurück, das im Nationalsozialismus seinen Höhepunkt fand. Sie halten es für ein Naturgesetz, dass nur eine »rein« deutsche Abstammung den Erhalt des »Volkes« sichern könne und

die deutsche »Volksgemeinschaft« allen anderen Menschengruppen überlegen sei. In diesem Denken gibt es keinen Platz für Weltoffenheit, für die Vielfalt von Lebensentwürfen und die Gleichberechtigung aller Menschen. Migrant/innen und Flüchtlinge werden in der Weltanschauung der völkischen Siedler/innen ebenso aus der Gesellschaft ausgeschlossen wie Menschen mit einer demokratischen Einstellung, mit einer unterschiedlichen sexuellen Orientierung oder unkonventionellen Lebensweisen.“ (4)

Schmidt beschreibt die *Glaubensvorstellungen der Siedler* (vgl. 13):

- Die Überlieferungen der vorchristlichen Glaubensvorstellungen sind auch heute noch die Grundlagen für die vorgestellte Volksgemeinschaft
- Die Elemente der nordischen Mythologie kennzeichnen ihre „religiöse und Kulturelle Selbstbeschreibung“ (13)
- Der Gott Odin und die kämpferische nordische Götterwelt werden verehrt. Jüdische und christliche Überlieferungen wie z.B. das Ideal der Nächstenliebe werden abgelehnt. Nächstenliebe gilt als verweicht.
- Das Symbol der rassistischen Artgemeinschaft, die sich als germanische Glaubensgemeinschaft versteht, ist der nordische Adler, der den christlichen Fisch in seinen Fängen hält
- Mittel der Identifikation sind die nordischen Runen als Form der sprachlichen Überlieferung, wie sie auch im Nationalsozialismus verwendet wurden (Die Sig-Rune als Abzeichen der SS)
- Ein Slogan heißt »Odin statt Jesus«
- Diese nordischen Symbole sind auf den Gebrauchsgegenständen, der Kleidung und in der Architektur der völkischen Siedler/innen abgebildet.
- Den Kindern und Jugendlichen wird von Anfang an das völkische Brauchtum vermittelt

„Generell kann man ...immer wieder Hinweise auf die traditionelle Kultur entdecken. Die Pflege des völkisch-germanischen Brauchtums findet ihren Ausdruck in verschiedenen Festen wie der (Winter-)Sonnenwendfeier, der Julfeier oder der Eheleite, die an Stelle der christlichen Hochzeit gefeiert wird. Lieder, Gedichte und Tänze, die gemeinsam aufgeführt werden, sollen in Form von Ritualen die Identifikation mit der vermeintlichen kulturellen Herkunft festigen“ (13)

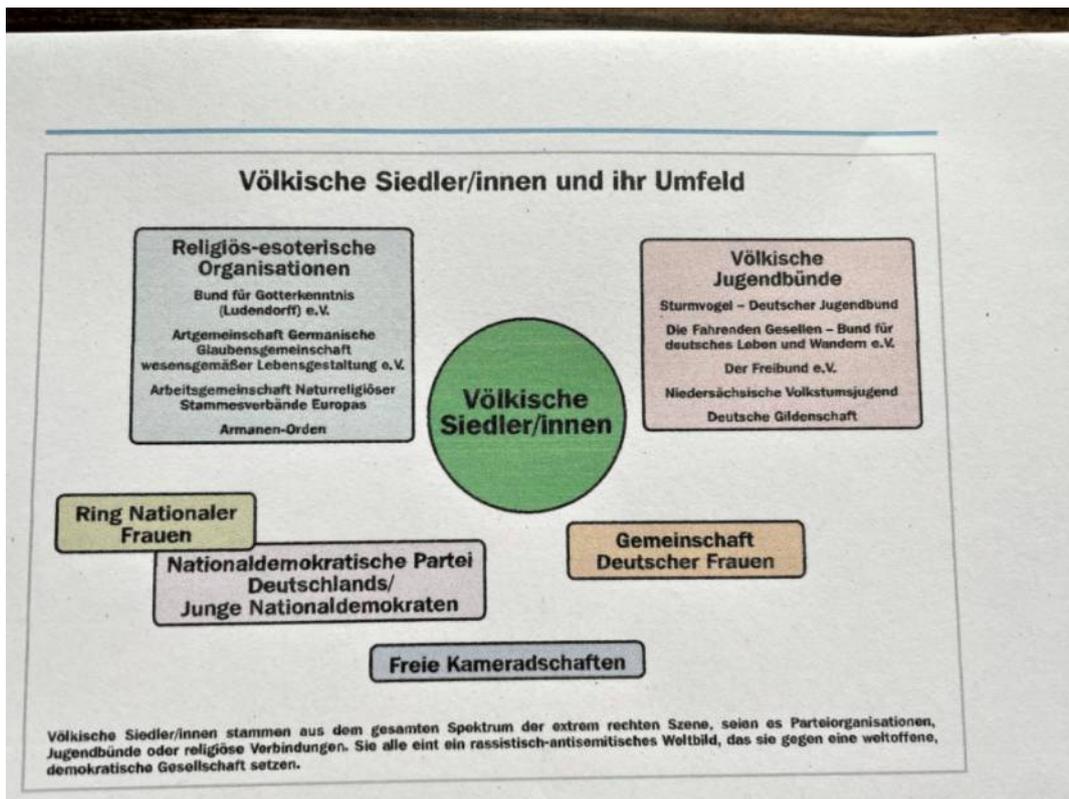
Brauchtumpflege und Feste gehören nach Vondung (2013, 81 ff.) zur religiösen Form des Kults, der im Nationalsozialismus einen hohen Stellenwert hatte. Auch dort gab es Festtage wie den Muttertag, Sommer- und Wintersonnenwende, die gekoppelt waren mit zentralen Reichsfeiern und

mit kleineren Veranstaltungen in den Hauptstädten der Gauen (vgl. Vondung 2013, 83). Dazu kamen die »Lebensfeiern« in Analogie zu Taufe, Trauung und kirchlichem Begräbnis und die »Morgenfeiern« und die »weltanschauliche Feierstunden« an Sonntagen in Analogie zu Morgenandacht und sonntäglichem Gottesdienst (vgl. 90).

Die Glaubensvorstellungen, die Feste, der Kult und die Rituale der völkischen Siedler zeigen Parallelen zu den religiösen Formen des Nationalsozialismus, die Vondung in seinen Analysen herausstellte. Freilich bedarf es weiterer Forschungen, um das Ausmaß und die Tiefe der religiösen Motivations- und Wertestruktur der völkischen Siedler besser analysieren zu können.

Umweltschutz steht bei den völkischen Siedlern hoch im Kurs. „Ihnen geht es aber nicht um ein gutes Leben für alle Menschen und Tiere, sondern um den Erhalt des deutschen Volkes und seines »Lebensraumes«. In dieser Denkweise folgen die Siedler/innen der Gleichung »Umweltschutz = Heimatschutz = Volksschutz«, die in der rechten Szene weit verbreitet ist und die sich schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte. Natur- und Heimatschutz waren rassistisch und antisemitisch aufgeladen.“ (19)

Schmidt geht bei ihrer Beschreibung der völkischen Siedler an verschiedenen Punkten ins Detail. Man kann etwas über die Anführer in den Siedlungen hinsichtlich ihrer politischen Biographie lesen, die meist dunkelbraun gefärbt ist. Die untergeordnete Position der Frauen wird analysiert. Weitere Informationen gibt es zu den Glaubenssymbolen, zu den Berufen, den Wirtschaftsprinzipien, zum Sippenprinzip (oft viele Kinder in den Familien) und zu ihren politischen Strategien einschließlich ihrer Einschüchterungs- und Bedrohungsversuche gegenüber andersdenkenden Bürgern und Politikern. Völkische Siedler gibt es in Mecklenburg-Vorpommern, in der Lüneburger Heide, in Franken, in Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Viele Siedler kommen aus westdeutschen Städten. „Oft stammen sie schon in der zweiten und dritten Generation aus rechten Familien.“ (26). Im Interview sagt die Rechtsextremismus-Expertin und Journalistin Andrea Röpke, dass die Siedler/innen in den Gemeinden fest etabliert sind und aus ihren Gesinnungen „mittlerweile keinen Hehl mehr“ machen. (26) „Die Strategie der braunen Graswurzelarbeit wird immer offener propagiert.“ (26) Im mittleren Teil der Broschüre werden unter der Überschrift „Hinsehen – Informieren – aktiv werden“ Handlungsstrategien im Umgang mit den Siedlern beschrieben. Nachfolgende Abbildung zeigt die Vernetzungen der völkischen Siedler/innen.



Ich bin erst kürzlich auf die wirklich wichtige Thematik mit den völkischen Siedlern gestoßen. Sicher! Heitmeyer u.a. hatten dies am Wickel. Aber die Brisanz des Themas ist mir erst durch die Sendung „Kontraste“ in der ARD vom 27.1.2022 deutlich geworden. Kunststück: Fotos und Bilder können ein Problem einfach plastischer vermitteln. Ich kann dieses Thema hier nicht weiter verfolgen, weil ich sonst mit diesem Manuskript nie fertig werde. Aber dieses Thema ist ein weiterer Baustein in meiner Argumentation über die Bedeutung religiöser Motivations- und Wertstrukturen bei der Herausbildung extremistischer Einstellungen und oft wahnhafter Pseudophantasien.

7.7 Weitere Zwischenbilanz

Schon in der ersten Zwischenbilanz im Kapitel 7.5.2 oben habe ich deutlich gemacht, dass der Topos politische Religionen, v.a. aber die mit diesem Topos verbundenen Analyse der Emotionen der Führer und Anhänger extremistischer Bewegungen zur Erklärung aktueller extremistischer Bewegungen genutzt werden kann. Wenn wir auf diese emotionalen Aspekte abheben, braucht es keine Subsumption dieser Bewegungen unter einen Religionsbegriff. Vielmehr gilt unsere Aufmerksamkeit dem außerordentlichen Ausmaß der emotionalen Kraft, Attraktivität und Dynamik dieser Bewegungen für ihre Anhänger. In den religionspolitologischen Analysen im Kapitel 7.5 wird diese emo-

tionale Kraft und Attraktivität deutlich. In diesen Analysen liegt der Schwerpunkt auf der Analyse der Ideologie und/ oder auf der Wertsysteme als Glaubenssysteme von totalitären Bewegungen (Bärsch, Vondung, Hammelstein-Eroglu) oder in der Analyse von Philosophie-, Psychologie- und Managementkonzepten (Dordel, Ullrich, Schlette, Sonnenschmidt, Krumpholz, Berg-hoff). Am ehesten werden bei Voegelin, Maier, Völkel, Bärsch und Vondung neben der Analyse von Ideologien, Glaubenssystemen und Konzepten aus Philosophie, Psychologie und Managementtech-niken auch das Wahrnehmen, Fühlen und Denken der Anhänger:innen totalitärer Bewegungen in den Blick genommen. Ich bin der Auffassung, dass letztere Aspekte noch mehr theoretisch und em-pirisch erfasst werden müssten, um mehr Klarheit darüber zu gewinnen, wie das Wahrnehmen, Füh-len und Denken von Individuen, Gruppen, Kollektiven und Nationen und die inkriminierten Glau-benssysteme von extremistischen und totalitären Bewegungen ineinandergreifen. Zu Beginn des 7. Kapitels spreche ich von den existentiellen Gefühlen und ihrer Widerspiegelung in den Phantasien der Menschen. In meiner Leithypothese formuliere ich einen möglichen Zusammenhang zwischen existentieller Not von Individuen, Gruppen, Kollektiven und dem verstärkten Zulauf zu extremisti-schen und totalitären Bewegungen. Mit existentieller Notlage ist natürlich nicht nur eine materielle Notlage gemeint, sondern eine, die sich auf alle wesentlichen Dimensionen der menschlichen Exis-tenz beziehen. Dazu gehören dann die Erfahrung mangelnder Wertschätzung, Verlassenheits- und Einsamkeitsgefühle, Kontroll-, Orientierungs- und Lebenssinnverluste. Meine Leithypothese halte ich nach wie vor für sinnvoll. Das zeigen meine Beispiele in den Kapiteln 7.1-7.3. Auch die Theo-rie der totalen Herrschaft von Hannah Arendt (Kapitel 2 – 6) ist eine Inspirationsquelle für diese Leithypothese. Sie (die Leithypothese) ist aber noch zu allgemein und zu abstrakt. Zwischen der Leithypothese und meinen Beispielen fehlen Theoriestücke mittlerer Reichweite und empirische Belege. Nachfolgende Kapitel zum politischen Extremismus (Kapitel 8) und zu Verschwörungsthe-orien, Aberglaube und Esoterik (Kapitel 10) geben Aufschluss über wichtige Teilaspekte meiner Leithypothese.

8. Politischer Extremismus

Extremistische politische Einstellungen und Verhaltensweisen können zur Gefährdung der offenen Gesellschaft und der liberalen Demokratie führen. Diese Gefährdung ist in den letzten 20 Jahren wieder stärker geworden. Dabei drückt sich diese Gefährdung in Deutschland gar nicht unmittelbar in den Zahlen zur Anhängerschaft rechtsradikaler Positionen aus wie man gleich im Kapitel 8.1 in den aktuellsten Untersuchungen zum Rechtsradikalismus sehen kann. Manifest rechtsextreme Ein-

stellungen werden von knapp 8 % der deutschen Bürger:innen, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, vertreten, in 2000 waren es 10 %. Also ein Rückgang. Können wir uns jetzt locker zurücklehnen und sagen, es ist doch alles nicht so schlimm? Es ist die Gesamtgemengelage aller Gefährdungsfaktoren, die wir im Auge haben sollten: Die autoritäre Versuchung ist ein weltweites Problem. Die Verhärtung der Fronten in den politischen Meinungen, die Digitalisierung, insbesondere die Messengerdienste und die Socialmedia-Kanäle, die wie Brandbeschleuniger für die Glut aus Sich-nicht-gesehen-und-geachtet-Fühlen, Wut und Stand-by-Aggressivität wirken, kommen hinzu. Dieses glimmende Feuer kann sich zu einer lodernden Flamme psychischer und physischer Gewaltanwendung entwickeln. Und das ist schon öfters brutale Realität geworden (von Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln, Solingen über NSU bis zu Halle, Hanau und dem Mord an dem Kasseler Regierungspräsidenten, nicht vergessen darf man die zentralen Orte linksextremistischer Einstellungen und auch Gewalt wie Hamburg G 20-Gipfel, Leipzig-Connewitz, Berlin-Kreuzberg, Berlin-Friedrichshain, Berlin Liebig 34, Bremen-Neustadt). Der immer schneller werdende Wandel von Wissenschaft, Technik und Gesellschaft produziert Gewinner, aber auch Verlierer. Die weiter fortschreitende Verarmung der öffentlichen Hand in Bereichen, die auch für die Bekämpfung der Gefährdungsfaktoren wichtig sind wie z.B. die Ressorts Arbeit, Wirtschaft, Jugend-und Familie, Wissenschaft und Bildung und natürlich das Innenressort mit den dazu gehörenden Institutionen für die innere Sicherheit reduzieren die Möglichkeiten für staatliche und gesellschaftliche Interventions- und Kompensationsmöglichkeiten gegen die negativen Folgen wirtschaftlicher und sozialer Krisen. Es geht aber nicht nur darum, dass Forscher:innenaugen diese Gemengelage im Blick haben, sondern es muss in den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft und Politik gehandelt werden, um unsere Demokratie wieder mehr zu festigen. Ein Minimum an extremistischen Einstellungen und Verhaltensweisen wird es immer geben, weil es immer Menschen geben wird, die ökonomisch, sozial und kulturell stark benachteiligt sind und sich auch so fühlen und die ihr Heil in einer autoritären Staatsführung oder in linken Utopien ohne Bodenhaftung oder anderen Formen der Delegitimierung der Institutionen unserer demokratischen Verfassung sehen. Doch wo ist der Punkt, an dem politischer Extremismus gestoppt werden muss? Extremismusforschung klärt darüber auf. Sie ist zu einem stämmigen Ast in der sozialwissenschaftlichen Forschung herangewachsen, insbesondere in der Politikwissenschaft, Geschichtswissenschaft und Soziologie. Mit der Totalitarismusforschung haben wir quasi die Anfänge der Politikwissenschaft in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg kennengelernt. Der totalitäre Staat ist das Ende der Demokratie. Die politische Extremismusforschung beerbt in gewisser Weise die Fragestellungen aus der Totalitarismusforschung. Es geht jetzt um eine genaue Diagnose der Faktoren und deren Ausmaße, die die offene Gesellschaft und ihre liberale Demokratie in Deutschland gefährden, ja sogar aushöhlen können. Mit Hilfe der Ergebnisse

aus der Extremismusforschung wird deutlich werden, dass in allen Teilen der Gesellschaft und Politik und bei viel mehr Bürgern:innen ein wachsendes Bewusstsein über bedrohliche Entwicklungen und ein viel entschlosseneres Handeln zur Abwehr demokratiegefährdender Entwicklungen erforderlich ist, um ein Zutreiben auf einen totalitären Abgrund zu verhindern. Hier soll jetzt über die Hauptergebnisse der aktuellen Extremismusforschung informiert werden. Dabei kümmern wir uns um Links- und Rechtsradikalismus. Beide Varianten sind gefährlich. Manche fragen, von woher die größere Gefahr droht. Angesichts der Sachlage halten wir die Entscheidung über diese Frage für müßig. Denn beide müssen bewältigt werden. Sie erfordern vielleicht unterschiedliche Strategien zur Eindämmung. Zweifelsohne bewegt sich die Extremismusforschung in einem manchmal spannungsgeladenen politischen Feld. Deshalb geht es auch darum, die Forschungsergebnisse kritisch zu sichten. Wenn hier die aktuellen Ergebnisse der sozialwissenschaftlichen Extremismusforschung dargestellt werden, werden wir die bisher abgehandelten Analysen nicht aus dem Auge verlieren. Denn wir wollen letztlich herausfinden, ob und wie ggf. alle diese Faktoren zusammenwirken.

8.1 Einwurf zur Zukunft der Demokratie – Rechtsextreme Einstellungen vor der Bundestagswahl 2021 bei Vehrkamp 2021

8.1.1 Manifeste und latente Rechtsextremismus

Die aktuellsten Zahlen zur Entwicklung des Rechtsextremismus in Deutschland stammen aus einer Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung (Vehrkamp 2021). Das Hauptergebnis der Studie wird wie folgt zusammengefasst: „Knapp acht Prozent aller Wahlberechtigten in Deutschland vertreten manifest rechtsextreme Einstellungen. Bei populistisch eingestellten Wähler:innen ist der Anteil jedoch mehr als doppelt so hoch und bei den Anhänger:innen der AfD sogar fast viermal so hoch. Mehr als die Hälfte der AfD-Wählerschaft ist latent oder manifest rechtsextrem eingestellt.“(Vehrkamp 2021, 1) Eine latent rechtsextremistische Einstellung finden die Autoren bei 24 % der Wahlberechtigten (vgl. 3). Die Zahlen dieser Studie beruhen auf den Ergebnissen einer Online-Umfrage mit 10.055 Befragten, die im Juni 2020 von YouGov Deutschland im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführt wurde. Die Ergebnisse der Umfrage sind repräsentativ für die deutsche Bevölkerung ab 18 Jahren (vgl. Vehrkamp 2021, 4) Ein Teil der Analysen bezieht sich auf Ergebnisse des „Populismusbarometer 2020“ (Vehrkamp und Merkel 2020). Der Autor beruft sich bei der Beschreibung der Messinstrumente seiner Untersuchung auf einen Konsens in der Definition rechtsextremistischer Einstellungen, die auch in den Untersuchungen zweier großer Forschungsgruppen ihre Anwendung findet: gemeint sind die Leipziger Autoritarismus-Studie (Decker/ Brähler 2020) und die Mitte-Studie (Zick u.a. 2019). Bei allen diesen Untersuchungen werden 6 Skalen verwendet, um rechtsextreme Einstellungen zu erforschen.

1. Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur
2. Chauvinismus
3. Verharmlosung Nationalsozialismus
4. Fremdenfeindlichkeit
5. Antisemitismus
6. Sozialdarwinismus

Die Antwortkategorien für die verwendeten Items sind:

- lehne völlig ab,
- lehne überwiegend ab
- teils/teils
- stimme überwiegend zu
- stimme voll und ganz zu

Um den Untersuchungsansatz noch deutlicher und anschaulicher zu machen, werden hier für die obigen 6 Skalen jeweils ein Item der insgesamt je drei Items beschrieben, auf die die Befragten gemäß der Antwortkategorien antworten konnten (vgl. 2):

Item zur Skala „Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur“:

„Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform.“

Item zur Skala „Chauvinismus“:

„Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht.“

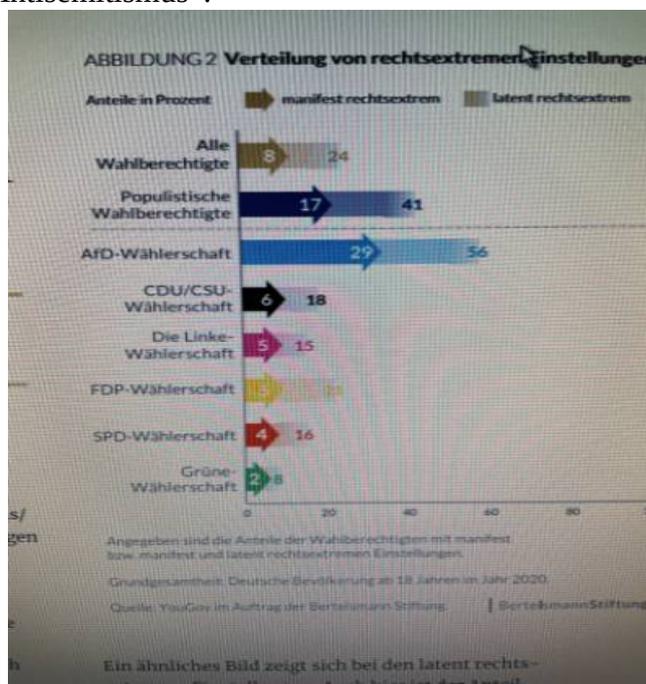
Item zur Skala „Verharmlosung Nationalsozialismus“:

„Die Verbrechen des Nationalsozialismus sind in der Geschichtsschreibung weit übertrieben worden.“

Item zur Skala „Fremdenfeindlichkeit“:

„Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.“

Item zur Skala „Antisemitismus“:



„Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches“
 Item zur Skala „Sozialdarwinismus“:
 „Eigentlich sind die Deutschen Im Kapitel 8.3.1 sind alle 18 Items der 6 Dimensionen der Vehrkamp vergleicht die knapp 8 % der Wahlberechtigten mit

einem manifest rechtsextremen Weltbild von 2020 mit einem Wert aus dem Jahr 2000, der mit an die 10 % angegeben wird. Im Langfristvergleich sei „damit der Anteil manifest rechtsextremistisch eingestellter Wähler:innen nach wie vor stabil auf einem vergleichsweise geringem Niveau.“ (3) Dennoch müsse man beachten, dass 24 % der Wähler:innen zumindest latente rechtsextremistische Einstellungen hätten (also fast jede (r) vierte Wähler:in). Dieser Prozentwert ergebe sich, wenn man die „teils/ teils“ - Antworten berücksichtigt. Dieser Teil der Wähler:innen kann „als eine Art Mobilisierungsreserve“ (3) für die extreme Rechte angesehen werden. Des Weiteren müsse beachtet werden, dass die AfD sich im Laufe der Jahre zu einer manifest rechtsextremen Partei entwickelt habe. Denn der Anteil der manifest rechtsextremen Wähler:innen dieser Partei sei mit 29 % fast viermal so hoch wie im Durchschnitt der Wahlberechtigten (vgl. unten Abb. 2 aus Vehrkamp 2021, 3). Bei Wählern von CDU und CSU sind es 6,6 %, bei Anhängern der Linken und der FDP jeweils 5 %, 4 % bei den SPD-Wählern und 2% bei den Grünwählern (siehe nachfolgend Vehrkamp 2021, Abb. 2, S. 3

8.1.2 Zur Verringerung populistischer Einstellungen

Im Abb. 2 finden wir die Kategorie „Populistische Wahlberechtigte“. Dieser Begriff stammt aus einer weiteren Untersuchung von Vehrkamp/ Merkel 2020. Ihre Definition von Populismus dort lautet: „

„Populismus als eine bestimmte Idee von Demokratie ist definiert durch die Unterscheidung zwischen einem „wahren Volk“ und „korrupten Eliten“, die Idee eines allgemeinen Volkswillens und die Idee gesellschaftlicher Homogenität. Daraus ergeben sich die drei konstituierenden Dimensionen von Populismus: „Anti-Establishment“, „Pro-Volkssouveränität“ und „Anti-Pluralismus“. In diesen drei Dimensionen lassen sich populistische Einstellungen auch empirisch durch Umfragen messen: Je stärker Wähler Aussagen und Positionen vertreten, die den drei Populismus-Dimensionen entsprechen, umso populistischer sind sie.“(Vehrkamp/ Merkel 2020, 16). Die Messung von

Populismus erfolgt mit 8 Skalen und 4 Antwortkategorien (stimme voll und ganz zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme überhaupt nicht zu, 16). Als Beispiele für Items seien hier vier genannt:

- „Die Bürger sind sich oft einig, aber die Politiker verfolgen ganz andere Ziele.“
- „Die politischen Differenzen zwischen den Bürgern und Politikern sind größer als die Differenzen der Bürger untereinander.“
- „Wichtige Fragen sollten nicht von Parlamenten, sondern in Volksabstimmungen entschieden werden.“
- „Was man in der Politik „Kompromiss“ nennt, ist in Wirklichkeit nichts Anderes als ein Verrat der eigenen Prinzipien.“

Die Autoren kommen in ihrer Untersuchung des Politbarometers 2020 zum Ergebnis, dass die populistischen Einstellungen im Vergleich zum Jahr 2018 abgenommen haben. 2020 seien nur noch 20,9 % der Wahlberechtigten in Deutschland populistisch eingestellt. Im November 2018 seien es 32,8 % gewesen (vgl. Vehrkamp/ Merkel 2020, 6). Sie heben dabei besonders hervor, dass der Populismus in der politischen Mitte zurückgegangen sei (vgl. Vehrkamp/ Merkel 2018, 3-4; Vehrkamp/ Merkel 2020, 6, 28 Abb. 5, 32-34). Sie interpretieren dieses Ergebnis ziemlich optimistisch: „Die Gegenmobilisierung des demokratischen Antipopulismus war auch eine antipopulistische Gegenmobilisierung der politischen Mitte. Gerade die politische Mitte zeigt sich in der Auseinandersetzung mit der populistischen Versuchung damit als lernfähig.“ (6) Die Trendwende in den populistischen Einstellungen von 2018 auf 2020 führen die Autoren auf eine „deutlich verbesserte und inklusivere Regierungsarbeit zurück.“ (17, vgl. auch 24, dort wird auf eine gestiegene Politik- und Regierungszufriedenheit verwiesen, die aus einer weiteren Untersuchung von Vehrkamp/ Bischoff 2020 und Brand u.a. 2020 hervorgeht)

Zum Verhältnis von populistischen zu rechtsextremistischen Einstellungen führt Vehrkamp (2021, vgl. 3) aus, dass die latent rechtsextremen Einstellungen nach Ausprägung und Intensität Ähnlichkeit mit rechtspopulistischen Mustern haben. Rechtspopulisten haben eine rechte Programmatik, Linkspopulisten eine linke Programmatik im Gepäck (vgl. 18). Die wechselseitige Dynamik zwischen rechtspopulistischen und rechtsextremen Einstellungen sei noch nicht vollständig erforscht (vgl. 8) Rechtsextreme Einstellungen ließen sich aber als eine Radikalisierung rechtspopulistischer Einstellungsmuster interpretieren. Beides sei nicht kategorial voneinander zu trennen, sondern v.a. durch die Intensität ihrer Ausprägung zu differenzieren.

Entscheidend für die weitere Analyse der Gefährdung unserer Demokratie sind aus meiner Sicht die Daten aus der Abb.2 bei Vehrkamp (2021, 3, die oben abgebildet ist), in der die Quintessenz der Untersuchung zum Ausdruck kommt: 24 % aller Wahlberechtigten sind latent rechtsextrem, bei den

populistisch orientierten sind es 41 % und bei den Wählern der AfD sind es 56 %. Diese aktuellen Zahlen müssen mit den Ergebnissen aus anderen Untersuchungen zum politischen Extremismus verglichen werden. Dies soll in den nächsten Abschnitten des Kapitels 6 erfolgen. Letztlich mündet die Gefährdungsabschätzung bezüglich unserer demokratischen Verfassung und Gesellschaft anlässlich dieser Zahlen in die Frage, unter welchen ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Bedingungen können sich diese latenten Potentiale zu manifesten rechts- und linksextremistischen Einstellungen entwickeln, die dann auch ein die Demokratie zerstörendes Verhalten und Handeln zur Folge haben würden. Die zurückgegangenen Prozentwerte bei den populistischen Einstellungen sind ermutigend. Allerdings bedarf es auch genauerer Analysen über die Ursachen dieser Entwicklung. Vehrkamp/ Merkel (2020) sehen in einer gestiegenen Politik- und Regierungszufriedenheit die Ursache für die Abnahme populistischer Einstellungen. Auf die Daten dazu wird aber nur verwiesen. Diese müssten noch genauer untersucht werden. Sonst bleibt das eine Binsenweisheit. Bildung und Einkommen hätten großen Einfluss auf die Entstehung populistischer Einstellungen. Je geringer der formale Bildungsstand und je geringer das Einkommen, desto eher zeigen sich populistische Einstellungen und umgekehrt (vgl. 32 und Abb. 9 und 10 S. 33).

8.1.3 Welche Themen haben für den Bundestagswahlkampf 2021 antipopulistische Mobilisierungschancen?

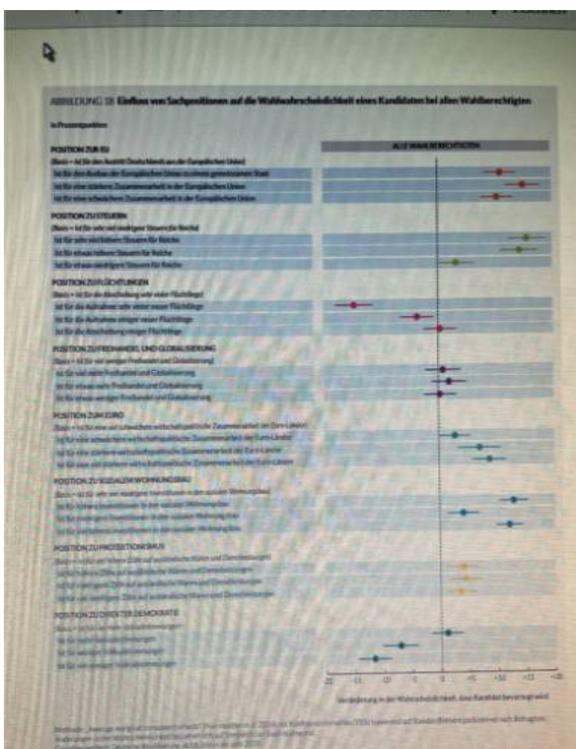
Im Kapitel 8.2 referieren wir den Forschungsansatz von Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020 zur Analyse des Rechtsextremismus. Diese Forschergruppe untersucht, welche ökonomischen, politischen und anderen strukturellen Faktoren sowie welche psychischen Dispositionen und subjektiven Verarbeitungsformen von individuellen Lebenssituationen zu extremistischen politischen Haltungen führen können. Aus diesen Analysen können dann mittelfristig Interventionsstrategien für eine wehrhafte Demokratie abgeleitet werden. Z.B. arbeitet diese Forschergruppe heraus, dass in den letzten beiden Jahrzehnten viel zu wenig für gerechtere Arbeitsverhältnisse seitens der Politik getan wurde, um der Entstehung rechtsextremistischer Einstellungen den Nährboden zu entziehen (vgl. Heitmeyer u.a. 2020, 52, Kap. 13, 281-284). Vehrkamp/ Merkel (2020) suchen dagegen nach einer Möglichkeit, kurzfristig ein politisches Mittel zur Verhinderung, bzw. zur Reduzierung populistischer Einstellungen zu finden. In ihrem Populismusbarometer (vgl. 43 – 62) analysieren sie, welche Themen für die Wähler:innen von besonderem Interesse sind und leiten daraus Empfehlungen für Öffentlichkeit und Parteien ab, welche Themen wie gesetzt werden können, um den populistisch eingestellten Wählern keinen weiteren Auftrieb zu geben. Sie fragen, „welche Themen eignen sich besonders für eine unpopulistische Gegenmobilisierung?“ (46) Als empirisches Forschungsinstrument

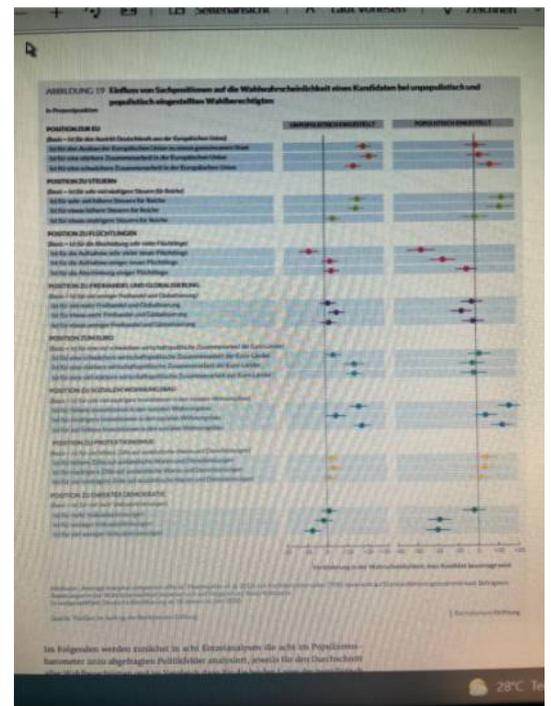
verwenden sie sog. „Conjoint-Analysen“ (46). Das bedeutet, dass sie keine direkten Fragen nach Themeninteressen und politischen Sachpositionen in ihren Umfragen verwenden, weil in solchen direkten Frageformen viele Befragte ihre wahren Interessen gar nicht kundtun oder eher sozial erwünschte Antworten geben. Insgesamt analysieren sie die Präferenzen der Wähler:innen zu acht verschiedenen Politikbereichen, die im Bundestagswahlkampf 2021 einen wichtigen Stellenwert haben können: Europa, der Euro, Flüchtlinge, Wohnungsbau, Steuern, Freihandel, Protektionismus und direkte Demokratie. Exemplarisch sollen hier die von den Autoren herausgearbeiteten Präferenzen der Wähler:innen zu den Themen Europa, Flüchtlinge und direkte Demokratie zusammenfassend referiert werden.

Das *Thema Europa* (vgl. 50/ 51) sei für die Wähler ein positiv besetztes Thema. Es bekämen die Kandidaten einen Vorsprung, die sich für den Ausbau der Europäischen Union und für eine stärkere Kooperation in der EU einsetzen. Ein Austritt aus der EU stoße auf einen Widerstand in der deutschen Wählerschaft. Die populistisch eingestellten Wähler würden sich in dieser Frage weitgehend indifferent zeigen. Dieses Thema sei für die populistisch orientierten Wähler „kein Aufregerthema“ (51). Die Daten seien ein Indiz dafür, dass selbst bei den Populisten eine Anti-EU-Kampagne keinen nennenswerten Mobilisierungseffekt und keine Zustimmungschance hätte (vgl. 51).

In den Abbildungen 18 und 19 können wir sehen, wie hoch die Wahrscheinlichkeit für eine(n) Bundestagskandidat:in bei allen Themen ist, seinen (ihren) Stimmenanteil zu erhöhen. Schauen wir in Abb. 18 beim Europathema, dann sehen wir bei den verschiedenen Positionen zum Thema Europa z.T. eine um 15% erhöhte Wahrscheinlichkeit für eine(n) Kandidat:in gewählt zu werden, wenn man auf alle Wahlberechtigten schaut. In Abb. 19 liegen die Werte bei den populistisch eingestellten Wählern nahe bei null, aber keinesfalls bei Minuswerten. Daraus schließen Vehrkamp/ Merkel, dass das Europathema für die populistisch eingestellten Wahlberechtigten kein Aufregerthema ist und die EU-Austrittsposition keine Mobilisierungschance hat. (Hinweis zur Verbesserung der Lesbarkeit der

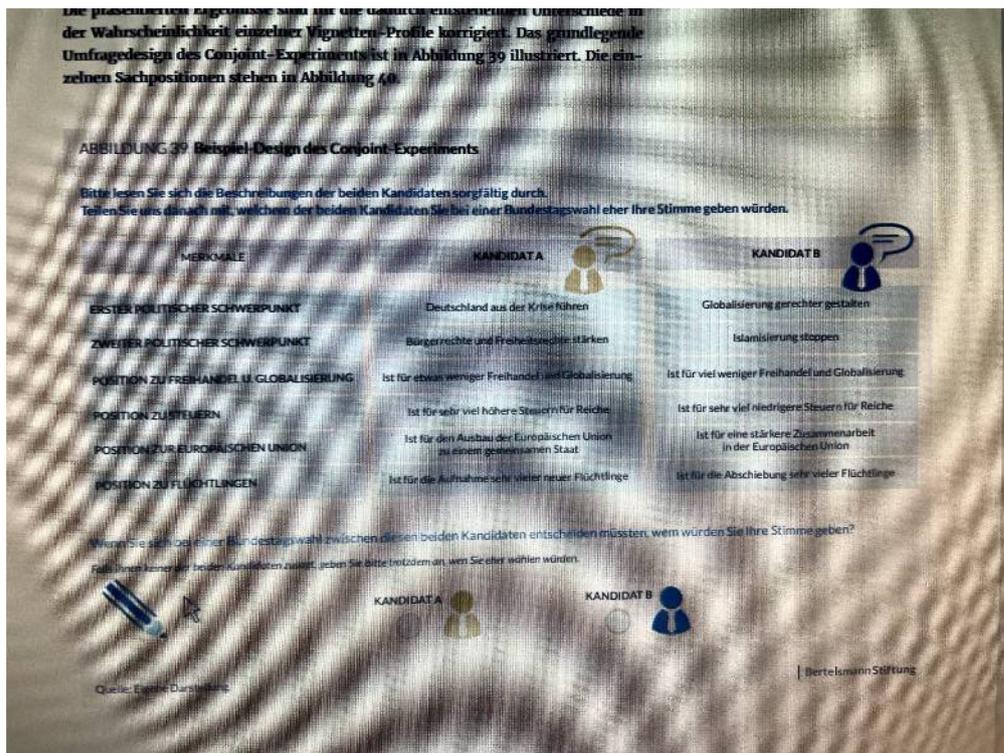
Abbildungen: auf Anzeigengröße über 300 % gehen oder über den Link im Literaturverzeichnis bei Vehr- kamp/ Merkel 2020 in das Original schauen.





Aber wie kommen die Forscher zu den in Abb. 18 und Abb. 19 dargestellten Ergebnissen?

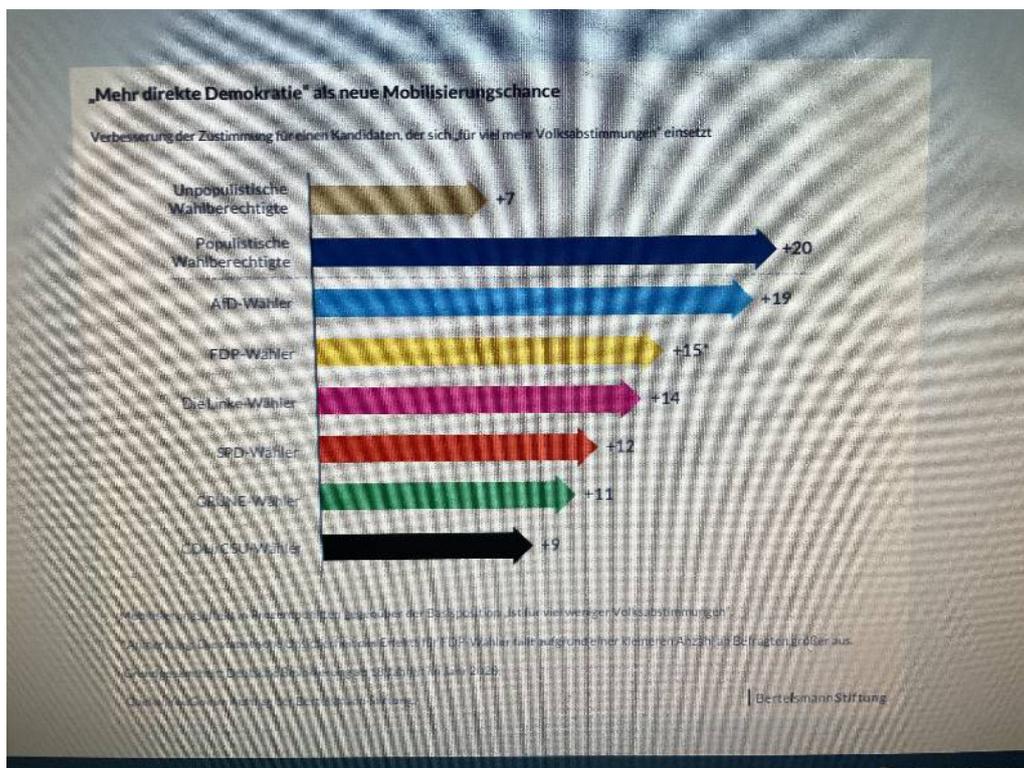
Im Methodenanhang zeigen sie an einem Beispiel das Design des Conjoint-Experimentes (siehe nachfolgend Abb. 39, S. 87)



Als Erläuterung, wie diese Paare zusammengestellt und den Befragten vorgelegt werden, schreiben die Autoren folgende Vorgehensweise:

„Für das Conjoint-Experiment wurden den Befragten jeweils fünf Paare politischer Kandidaten vorgestellt. Damit basieren die Analysen für alle Personen auf 1.688 Befragten und 16.880 Kandidatenprofilen (Sachpositionen: EU, Steuern, Flüchtlinge, Freihandel und Globalisierung) beziehungsweise 1.681 Befragten und 16.810 Kandidatenprofilen (Sachpositionen: Euro, sozialer Wohnungsbau, Protektionismus, direkte Demokratie). Die Ergebnisse basieren auf dem „average marginal component effects“-Regressionsschätzer (z. B. Hainmueller et al. 2014) mit Standardfehler clustered nach Befragtem. Alle Ausprägungen der Merkmale wurden vollständig zufällig gezogen. Die einzige Ausnahme bilden die politischen Schwerpunkte, bei denen ausgeschlossen wurde, dass erster und zweiter Schwerpunkt identisch sind. Die präsentierten Ergebnisse sind für die dadurch entstehenden Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit einzelner Vignetten-Profile korrigiert. Das grundlegende Umfragedesign des Conjoint-Experiments ist in Abbildung 39 illustriert. Die einzelnen Sachpositionen stehen in Abbildung 40.“ (87)

Ich bräuchte da noch Nachhilfe bei den Autoren, um die Generierung der den Befragten vorgelegten Kandidatenpaaren per Zufall zu verstehen. Unklar ist für mich auch, wie die Basisposition (z.B. beim Thema Europa „Ist für den Austritt Deutschlands aus der Europäischen Union“) zu den anderen Aussagen ins Verhältnis gesetzt wird und wie die Basisposition in die Paargenerierung eingeht. Wenn ich viel Zeit habe, werde ich mir die von den Autoren angegebene Literatur dazu ansehen. Jede® Leser:in meiner Ausarbeitung kann über den in der Literatur angegebenen Link sich das Manuskript von Vehrkamp/ Merkel herunterladen und die angegebene Conjoint-Methode studieren. Ich will noch die Ergebnisse zu den Themen Migration und „mehr direkte Demokratie“ referieren. Das *Migrationsthema* sei derzeit weniger wahlentscheidend (vgl. 53) Im Vergleich zum Jahr 2017 habe dieses Thema im Jahr 2020 durchaus eine Bedeutung, aber sei „weniger stark ausgeprägt, und das sogar bei den populistisch eingestellten Wählern.“ (53) Es würde evtl. die Chancen reduzieren, einen populistischen Wahlkampf ausschließlich auf die Mobilisierungschancen migrationsfeindlicher Positionen zu stützen (vgl. 53). Dennoch bliebe eine „substantiell migrationsfeindliche Disposition bei den populistisch eingestellten Wählern (siehe die Minuswerte in Abb. 19 oben) Das Thema „mehr direkte Demokratie“ sei eine Mobilisierungschance bei allen Parteien (Abb. Vehrkamp/ Merkel 2020, S. 45)



Alle Kandidaten aus allen Parteien würden bei dieser Stoßrichtung „mehr direkte Demokratie“ gute Zustimmungswerte erhalten, v.a. bei den populistischen Wahlberechtigten. Mit diesem Thema könne man Populisten wie Nichtpopulisten mobilisieren (vgl. 45) Die Autoren kommen zu folgender

Empfehlung: „Eine klug bedachte, die repräsentativen Verfahren ergänzende und verbessernde Einführung direktdemokratischer Instrumente auch auf der Bundesebene wäre dann auch ein Stück demokratischer Antipopulismus.“ (45)

Jetzt warten wir natürlich alle auf die Ergebnisse der Bundestagswahl vom 26. September 2021. Wahrscheinlich werden bis dahin und für die Zeit danach noch weitere Wahlbarometer dieser Forschergruppe erscheinen. Dann kann man die Prognosen mit den Wahlergebnissen vergleichen – soweit nicht in der Zwischenzeit gravierende Ereignisse auftreten, die niemand vorhersehen konnte.

8.2 Rechte Bedrohungsallianzen – Der Analyseansatz zur Erklärung des Rechtsextremismus von Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020

Heitmeyer und seine Teammitglieder sind schon sehr lange in diesem Forschungsfeld unterwegs. Heitmeyer war viele Jahre lang Direktor des Institutes für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld. Zusammen mit verschiedenen Teams aus diesem Institut hat er über viele Jahre hindurch die Studien zum Rechtsradikalismus als Paneluntersuchung durchgeführt. Diese sind unter dem Titel „Deutsche Zustände“ in 10 Folgen von 2002 bis 2011 veröffentlicht worden (Heitmeyer 2002 – 2011). Bei diesen Studien geht es um den Zusammenhang zwischen sozialen und ökonomischen Verhältnissen und der Entwicklung von Vorurteilen gegenüber gesellschaftlichen Minderheiten in Deutschland. Die Heitmeyer-Forschergruppe kooperiert bei ihren Untersuchungen mit der Forschergruppe, die die sog. Mitte-Studien durchführt (Zick/ Küpper/ Berghahn 2019). Bei den Mitte-Studien ist die leitende Untersuchungsfragestellung, inwieweit gruppenbezogene menschenfeindliche Einstellungen mittlerweile auch in der Mitte der Gesellschaft auftauchen. Wir kommen weiter unten auf diese Untersuchungen zu sprechen. Heitmeyer u.a. 2020 haben einige empirische Daten aus den Untersuchungen von Zick u.a.2019 übernommen.

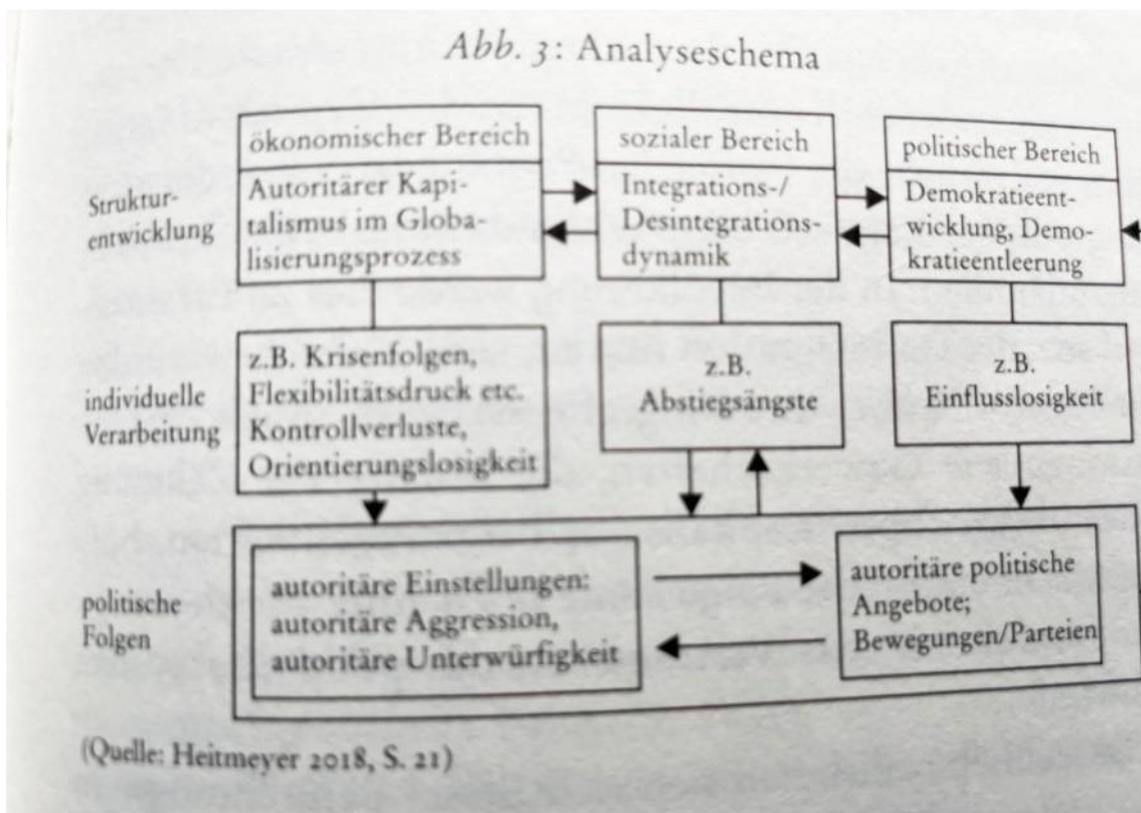
Als Hauptthese zur Problematik des Rechtsradikalismus in Deutschland formulieren Heitmeyer u.a. 2020, „dass sich eine Ausdifferenzierung, Intellektualisierung und Dynamisierung des rechten politischen Spektrums beobachten lässt.“ (11) Sie zeigen in dieser Publikation die verschiedenen Schichten und Entwicklungsstadien dieses politischen Spektrums in Deutschland seit den 1950er Jahren. Sie entwickeln für ihre Analyse einen soziologischen Forschungsansatz, der Zusammenhänge zwischen ökonomischen, sozialen und politischen Strukturen, den individuellen Verarbeitungsmustern und den politischen Folgen dieser objektiven und subjektiven Veränderungen offen legt und als Interpretationsfolie für die empirischen Daten dient. Sie sehen eine ganze Allianz von Bedrohungen, angefangen bei den Einstellungen von Bürgern:innen, die andere Menschen als nicht gleichwertige Menschen ansehen, über die Herausbildung von autoritär-nationalradikalen Parteien und Gruppen

bis hin zum Rechtsterrorismus (vgl. 43 – 90). Politik verschlieÙe die Augen vor den gesellschaftlichen Ursachen solcher Entwicklungen (vgl. 26, 52, 53, 283, 284) und unterschätze die Dynamik, die Ausdifferenzierung und die Kräftebündelung bei den verschiedenen rechtsradikalen Milieus (vgl. 23, 26, 28, 36, 37, 248 ff.) In den Schlusskapiteln werden die neuralgischen Punkte des zu schwachen Widerstandes gegen den Rechtsradikalismus zusammengefasst. Aus diesen Schwachstellen ergeben sich für die Verfasser Perspektiven für eine wirksame Verteidigung der offenen Gesellschaft und ihrer liberalen Demokratie.

8.2.1 Das Grundkonzept

Zum Grundkonzept von Heitmeyer u.a. 2020 gehört der soziologische Forschungsansatz (8.2.1.1) und das „konzentrische Eskalationskontinuum“ (8.2.1.2)

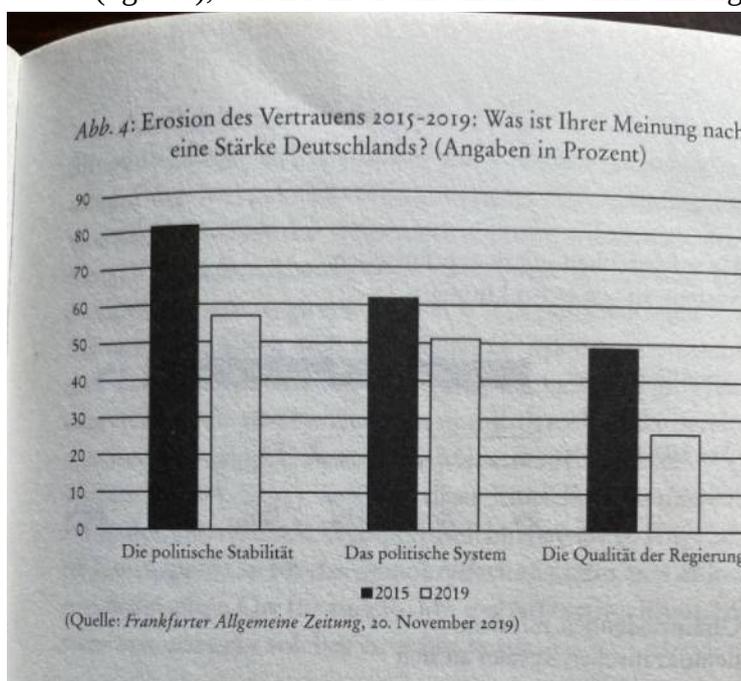
8.2.1.1 Soziologische Analyse



In Abb.3 haben die Autoren ihr Analyseschema dargestellt. Es zeigt einen Überblick über die Faktoren, die zu autoritären Einstellungen führen und wie strukturelle Entwicklungen die individuellen Verarbeitungen beeinflussen und welche politischen Folgen sich daraus ergeben.

In der soziologischen Analyse anhand dieses Schemas kommen die Autoren zu folgenden Ergebnissen:

- Die kapitalistische Wirtschaftsordnung wird als Hauptfaktor für die krisenhaften Entwicklungen in Gesellschaft und Politik angesehen.
- Es sei ein „autoritärer“ Kapitalismus, der sich weltweit ausbreitet und seine Verwertungslogik durchsetzt. „Autoritär“ wird er von den Verfassern genannt, weil ihm Niemand machtvoll widersprechen würde. Er würde von nationalstaatlichen Akteuren sogar noch unterstützt (vgl. 44).
- Dieser Kapitalismus – die Autoren übernehmen den Begriff „landnehmender“ Kapitalismus von Dörre (44) – drang „in soziale Lebenswelten ein und verursachte schleichende Prozesse der Entsicherung von Lebenssituationen, Lebensplanungen und Statuspositionen.“ (44)
- In der Bevölkerung entsteht der Eindruck, immer weniger Einfluss auf die Politik zu haben. Insbesondere in Ostdeutschland werden Anerkennungsdefizite sichtbar, die empirisch nachweisbar sind (vgl. 45). Es kommt zu einer „Demokratieentleerung (45).
- In der breiten Öffentlichkeit werden diese Entsicherungsprozesse selten thematisiert (vgl.45). Entsprechende Erfahrungen von Desintegration und Desintegrationsängsten werden individualisiert, anstatt sie als kollektive Probleme auf die politische Agenda zu setzen.
- Auch die Gewerkschaften können ihre Funktion immer weniger erfüllen, weil sie selber an Macht eingebüßt haben.
- Zentrale Ereignisse und Gesetzesentscheidungen (9/ 11, Hartz-IV-Gesetze, die Finanz- und Bankenkrise 2008/ 2009), Flüchtlingsbewegungen im August/ September 2015) verstärken bei Vielen die Bedrohungsgefühle. Diese beziehen sich dann nicht nur auf den Bereich der sozialen Sicherung, sondern auch auf die Gebiete von Religion und Kultur, die gemeinhin auch als existentielle Erfahrungsbereiche wahrgenommen werden.
- Von den Krisen werden verschiedene Bevölkerungsgruppen unterschiedlich stark betroffen (vgl. 45), was zu unterschiedlichen Wahrnehmungen und biographischen Verarbeitungen der Ereignisse führt (vgl 45/ 46).



- Die entstandenen Ängste und sich daraus entwickelnde Wut produ-
- Es kommt zu einem Vertrauensverlust gegenüber der Politik, ja

- Solidaritätsnormen werden aufgekündigt, Etabliertenrechte eingefordert („Wir zuerst“, „Deutschland zuerst“ (46)
- Autoritäre Parteien laden diese Verarbeitungsformen mit scharf konturierten Feindbildern auf (vgl. 46)
- In vielen gesellschaftlichen Bereichen kommt es zu Liberalisierungen. Doch zeitgleich kommt es zu einem „widerständigen Aufflackern konservativ-autoritärer Lebensstile“ (47).

Die beschriebenen objektiven und subjektiven Bedingungen würden zu Diskriminierungshaltungen gegenüber anderen Rassen, Geschlechtern, Nationen und Religionen führen. Die Autoren:in fassen die verschiedenen Diskriminierungshaltungen zu einem Einstellungssyndrom zusammen, das sie als „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (abgekürzt GMF) in der Bevölkerung“ bezeichnen (49, 90). Die verschiedenen Dimensionen der GMF hätten nicht nur ähnliche Ursachen, sondern würden von einer gemeinsamen Grundhaltung bestimmt sein, nämlich von der „Ideologie der Ungleichwertigkeit“ (90). Der Zusammenhang von oben beschriebenen objektiven und subjektiven Bedingungen und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit sei empirisch nachgewiesen (vgl. Heitmeyer u.a. 49 verweisen dabei auf Hüpping 2006).



Das Syndrom der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in Teilen der Bevölkerung ist die entscheidende Schnittstelle in den Ausführungen dieser Forschergruppe aus Bielefeld. Denn diese GMF ist in dieser Untersuchung die äußerste und grundlegende Schicht in der Beschreibung und Analyse der Bedrohungsallianzen. Sie sind quasi die Grundlage, auf die sich alle anderen rechtsextremistischen Milieus (wie z.B. die AfD bis hin zu den Terrorgruppen) beziehen. Bevor wir dies unterschiedlichen Milieus darstellen, soll noch das „konzentrisch angelegte Eskalationskontinuum“ (58) als ein weiterer Baustein der Theorie des Rechtsradikalismus bei Heitmeyer u.a. 2020 vorgestellt werden.

8.2.1.2 Das konzentrische Eskalationskontinuum

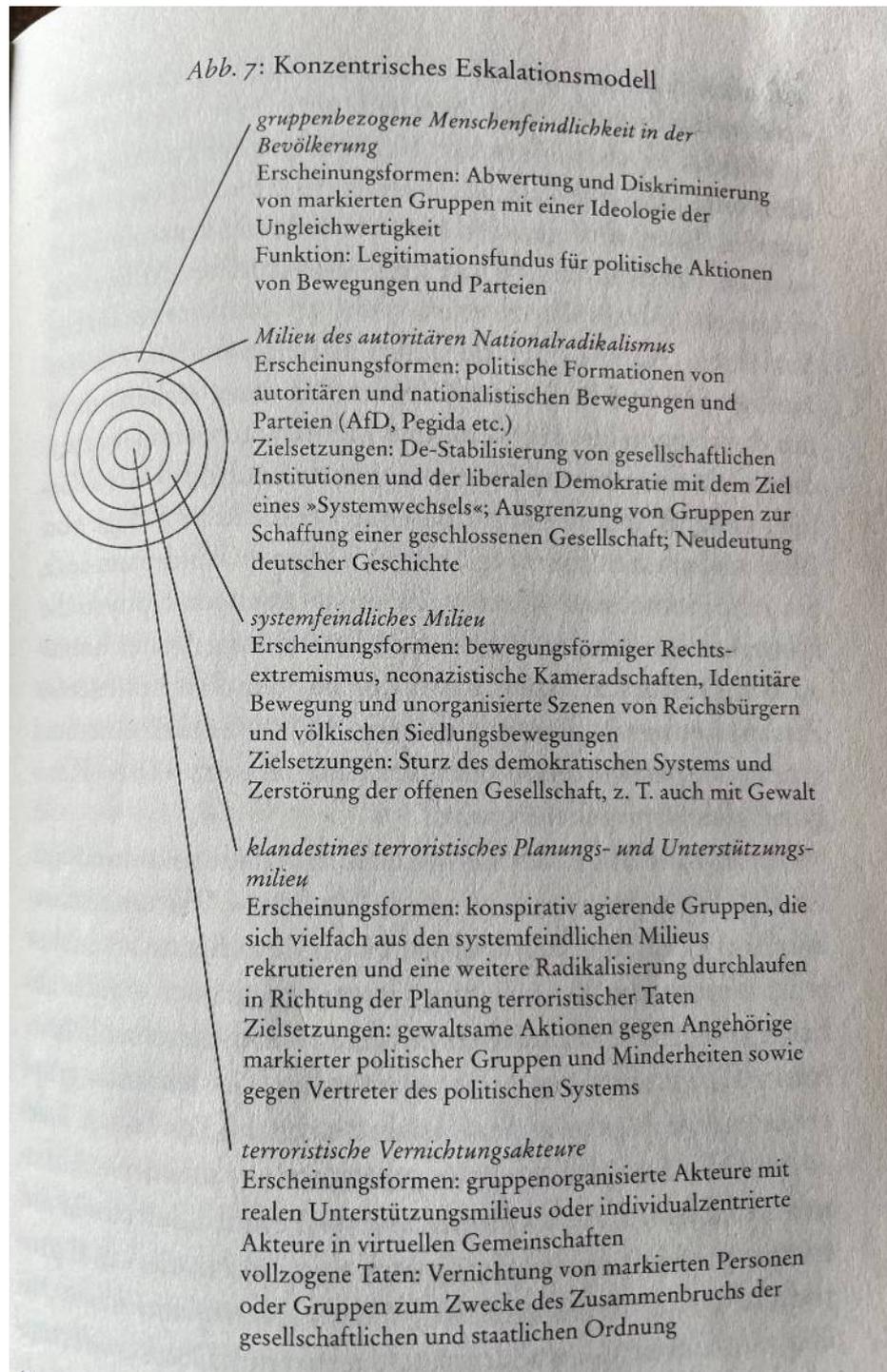


Abb. 7 zeigt Inhalt und Form des konzentrischen Eskalationsmodells. Die Autoren:in sprechen von einem zwiebförmigen Gestalt der Anordnung der jeweiligen Schichten und Segmenten des rechtsradikalen Spektrums. Die GMF in der Bevölkerung bildet die äußerste Schale und pflanzt sich nach innen fort bis hin zu den terroristischen Akteuren. Dabei eskalieren Abwertungsprozesse bis hin zu physischer und tödlicher Gewalt. Die Forschergruppe will sich nicht damit begnügen, einzelne Segmente des Rechtsradikalismus isoliert voneinander zu untersuchen. Sie betont die Interaktionspro-

zesse zwischen den verschiedenen rechtsradikalen Segmenten. Sie bezeichnet die einzelnen Schichten des Eskalationsmodells als „Milieus“. „Milieus im soziologischen Sinne umfassen Facetten des Denkens und Handelns, die sich verdichten, Übereinstimmungen hervorbringen und wechselseitig kommuniziert werden.“(60) Wesentliches Element dieses Milieus sei ein Wir-Gefühl. Milieu-Bildung würde sich natürlich auch im virtuellen Raum abspielen (vgl. 60). Heitmeyer u.a. gehen davon aus, dass die verschiedenen Milieus sich gegenseitig beeinflussen. Die verschiedenen Milieus entwickeln Legitimationen für ihr Handeln. Über „Legitimationsbrücken“ würden die inneren Schichten von den äußeren mit Legitimation versorgt (vgl. 61). An einer Stelle des Eskalationkontinuums, nämlich an der Nahtstelle zwischen dem Milieu des autoritären Nationalradikalismus und dem systemfeindlichen Milieu, leuchtet das Legitimationsbrückenmodell durchaus ein. Die VerfasserInnen sprechen von einer „Gewaltmembran“ (Heitmeyer reklamiert diesen Begriff für sich, 67), der sich der autoritäre Nationalradikalismus (gemeint ist hier immer die AfD) bedienen würde. Er beliefere das „systemfeindliche Milieu mit Motiven für Gewalt. Die Membran trenne die beiden Milieus, sei aber für spezifische Begriffe durchlässig, wie z.B. die Rhetoriken vom „Volkstod“ oder „Bevölkerungsaustausch“, die »das deutsche Volk« zum Opfer stilisierten. Diese Rhetorik könne eben im nächsten Segment Gewalt erzeugen, ohne dass der Urheber dieser Sprechweise juristisch belangt werden könne (vgl. 67). Generell kann man m. E. nicht davon ausgehen, dass die äußere Schicht jeweils Bedingung für die nächste Schicht ist. Dazu später im Kapitel Kritik (6.2.5)

8.2.2 Empirische Ergebnisse zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in der deutschen Bevölkerung

Bei der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (abgekürzt GMF) (vgl. 90 – 101) gehe es nicht um Feindschaft zwischen einzelnen Personen, sondern um Fälle, „wo Menschen allein aufgrund ihrer zugewiesenen oder selbst gewählten Gruppenzugehörigkeit Abwertungen und Diskriminierungen erleben oder mit Gewalt konfrontiert werden.“ (90) Rassismus, Antisemitismus, Sexismus u.a. hätten nicht nur ähnliche Ursachen, sondern seien Elemente des Ungleichheits-Syndroms. Der große Verdienst des Heitmeyer-Forschungsteams, des von der Friedrich-Ebert-Stiftung geförderten Teams der Mitte-Studien (Zick u.a. 2019) und der Leipziger Forschungsgruppe um Decker/ Brähler 2020 ist die kontinuierliche Erhebung von Daten zu diesem Syndrom und seinen einzelnen Dimensionen. Ein weiterer großer Vorteil dieser Forschungsteams besteht – wie schon oben dargestellt – darin, dass alle diese Forschungsteams einen Konsens über die Skalen und Items gefunden haben, mit denen sie die Befragungen durchführen. Hier sollen ausgewählte Abbildungen der Forschungsergeb-

nisse aus Heitmeyer u.a. 2020 die Entwicklung einzelner Aspekte des Syndroms in den letzten 20 Jahren verdeutlichen.

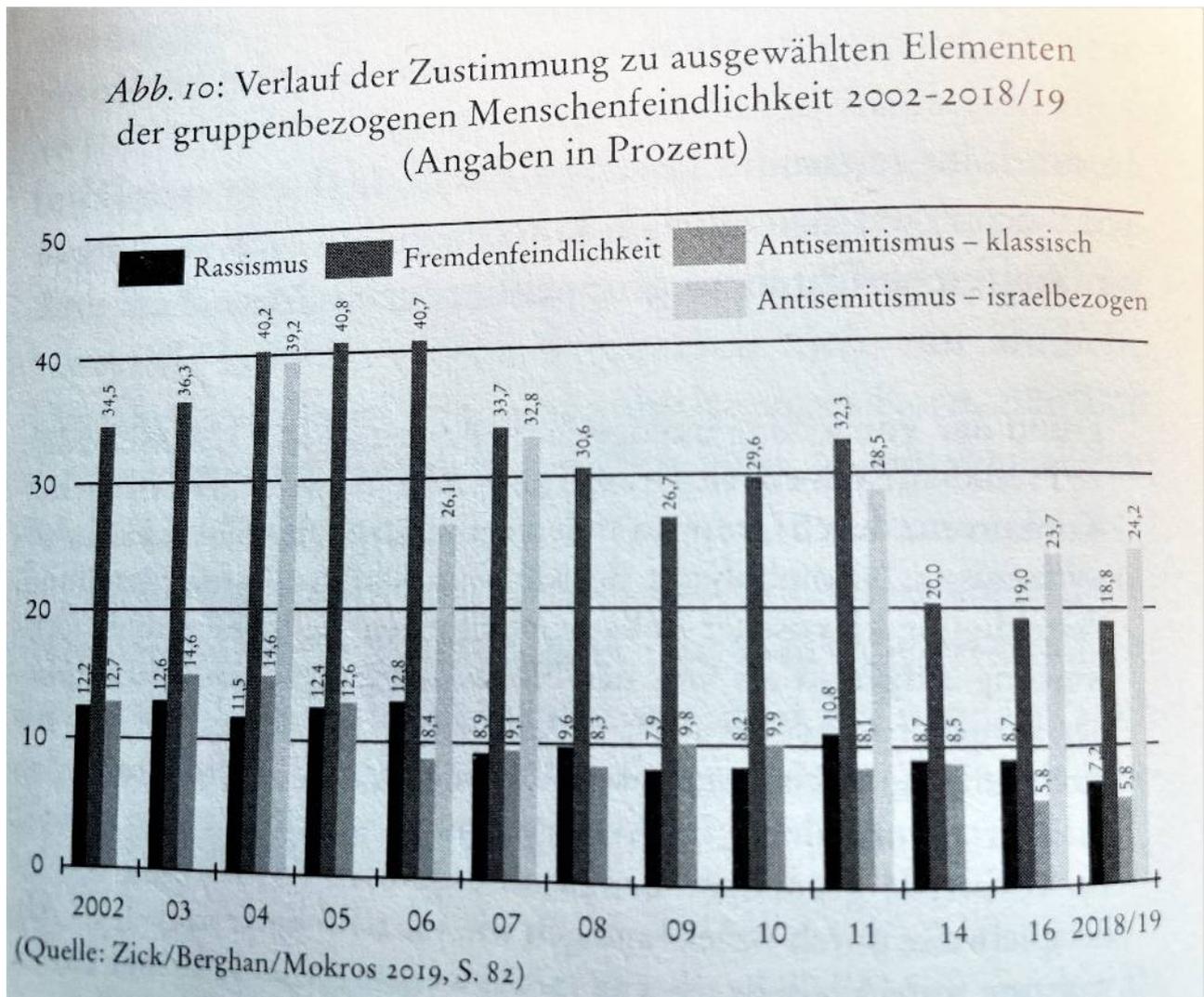


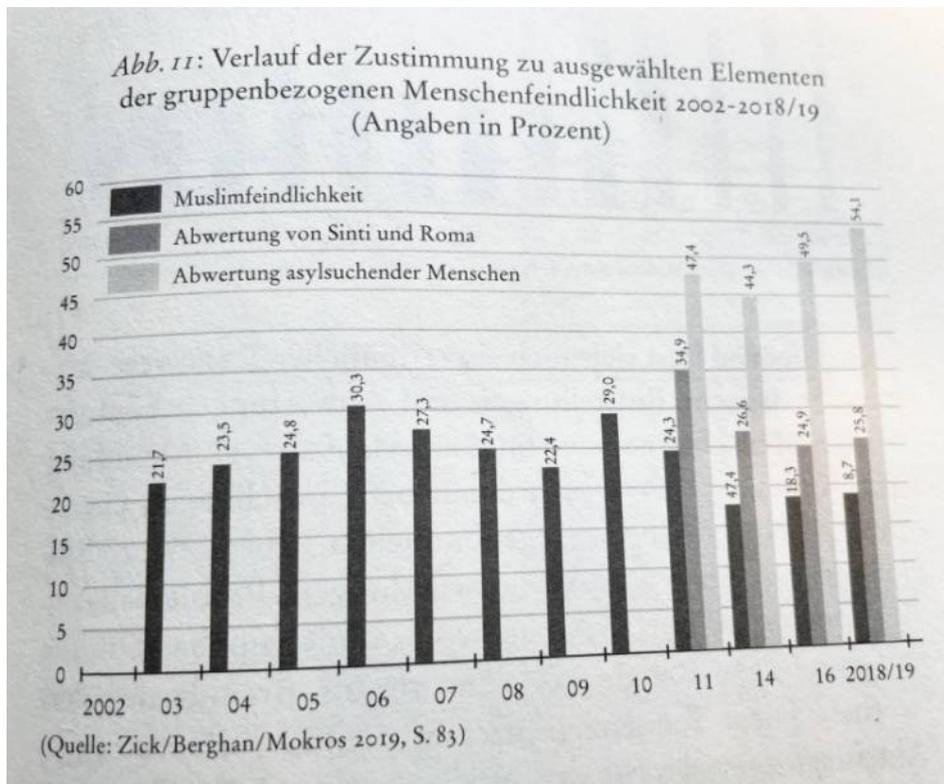
Abb. 10 (92) veranschaulicht, dass das Ausmaß rassistischer Einstellungen im untersuchten Zeitraum sich kaum geändert hat. Die Werte pendeln zwischen 12,2 % (2002) und 7,2 % (2018/ 2019). Der höchste Wert lag in 2006 bei 12,8 %. Beim Element „Fremdenfeindlichkeit“ sehen wir für 2002 ein hohes Ausgangsniveau von 34,5 %, das auf 40,8 % ansteigt (Hintergrund: Flüchtlinge aus dem Serbienkrieg) und ab 2014 auf 20 % sinkt und 2018/ 19 auf 18,8 % zurückgeht. Leider werden in dieser Veröffentlichung (Heitmeyer u.a. 2020) nicht die Items angegeben, die den Messungen zugrunde liegen. Man muss in anderen Veröffentlichungen Beispiele für die verwendeten Items nach-

lesen, die den Befragten vorgelegt wurden. In Zick/ Berghahn/ Mokros 2019 (70) werden den Befragten zwei Aussagen bei dem Element „Fremdenfeindlichkeit“ vorgelegt mit vier Antwortkategorien (ich stimmeüberhaupt nicht zu, eher nicht zu, eher zu, voll und ganz zu).

1. Aussage: „Es leben zu viele Ausländer in Deutschland.“

2. Aussage: „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.“

Die Ergebnisse zu beiden Aussagen werden dann zusammengezogen und ergeben den oben in Abb. 10 angegebenen Wert von 18,8 % im Jahr 2018/19. Die Befragungen dazu sind zwischen September 2018 und Februar 2019 mittels telefonischer Interviews mit den in einer repräsentativen Stichprobe ermittelten 2.005 Bürger:innen durchgeführt worden (41, 42).



Wir wollen die Muslimfeindlichkeit und die Abwertung asylsuchender Menschen im Laufe der Jahre in Abb. 11 in Blick nehmen.

Zuerst die den Befragten vorgelegten Aussagen zur Muslimfeindlichkeit:

1. Aussage: „Durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land.“

2. Aussage: „Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.“ (Zick/ Berghahn/ Mokros 2019, 70-72)

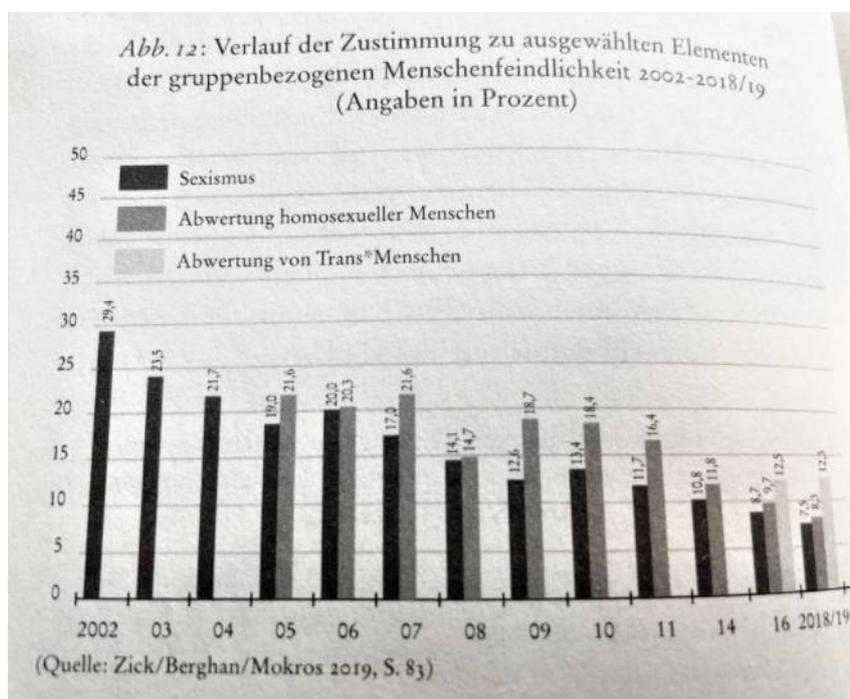
In 2006 (30,3 %) und 2010 (29,0 %) liegen die Werte am höchsten. Ob IS-Anschläge in Madrid 2004, in 2005 in London dabei eine Rolle spielten oder ob noch viele andere Geschehnisse und der

öffentliche Diskurs über die Gewaltaspekte im Islam dieses Ansteigen mitbedingt, kann aus solchen Befragungsergebnissen nicht abgeleitet werden. Dafür braucht man andere Untersuchungsdesigns. 2018/19 sinken der Wert auf 18,7 %. Im dazugehörenden Säulendiagramm in Abb. 11 oben haben sich bei der Abbildung der Werte für Muslimfeindlichkeit in den Jahren 2014 und 2018/19 in der Übernahme der Säulendiagramme von Zick/ Berghahn/ Mokros 2019 in der Abb. 11 bei Heitmeyer u.a. 2020, (93) Druckfehler eingeschlichen. Die Druckfehler sind auffällig, weil die Höhe der Säulen dem Original entspricht. Die wirklichen Prozentangaben im Original sind bei 2014 17,5 % und für 2018/19 18,7 %. Kann passieren, no problem. Wenn der Leser am Thema und an den genauen Werten starkes Interesse zeigt, dann fällt ihm der technische Fehler auf und er wird in das Originalwerk schauen. Man muss bei diesem Thema sowieso die anderen Ergebnisse der Mittestudien mitverarbeiten.

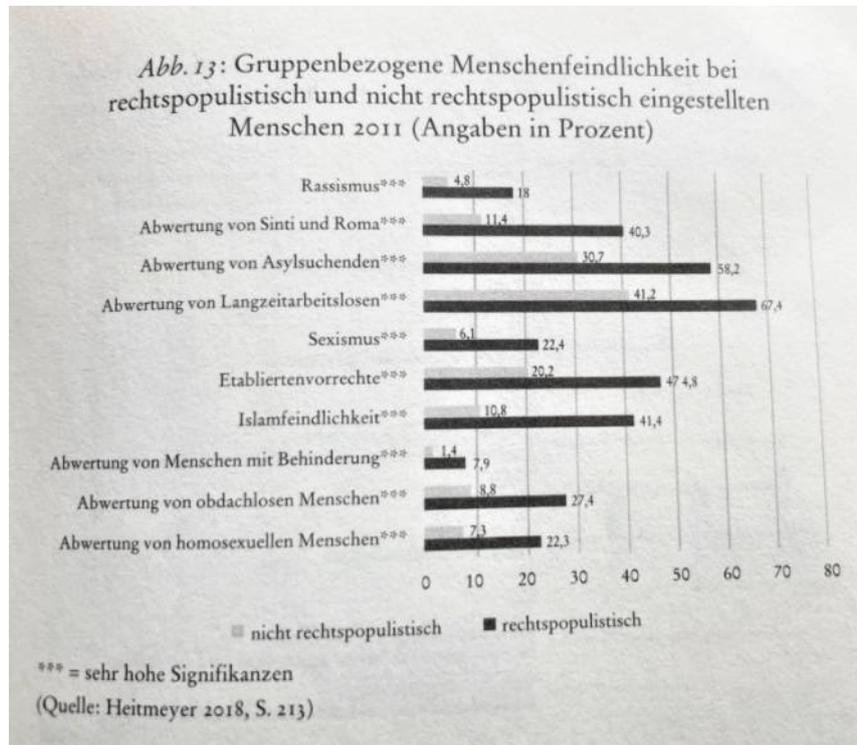
Die Abwehr asylsuchender Menschen „stabilisiert sich in 2018/19 weiter auf hohem Niveau.“ (Zick/ Berghahn/ Mokros 2019, 80). Sie ist schon 2011 mit 47,4 % sehr hoch und steigert sich dann aufgrund der Flüchtlingsbewegung 2016 auf 49,5 % und erreicht 54,1 % in 2018/19 „trotz ab 2016 sinkender Flüchtlingszahlen“ (Heitmeyer u.a. 2020, 93). Die zur Befragung angebotenen Aussagen lauten:

1. Aussage: „Bei der Prüfung von Asylanträgen sollte der Staat großzügig sein.“
2. Aussage: „Die meisten Asylbewerber werden in ihrem Heimatland gar nicht verfolgt.“ (Zick/ Berghahn/ Mokros 2019, 72).

Gerade an der Dimension „Abwehr asylsuchender Menschen“ hat sich eine heftige Kritik an der Mitte-Studie von Zick/ Berghahn/ Mokros 2019 in Politik und Medien entwickelt, an der z.B. der ehemalige SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel und einige Medien (z.B. ZDF, Bildzeitung, Tagesspiegel) beteiligt waren (siehe <https://www.socialnet.de/rezensionen/25747.php>). Wir kommen in 8.4.2 darauf zurück.

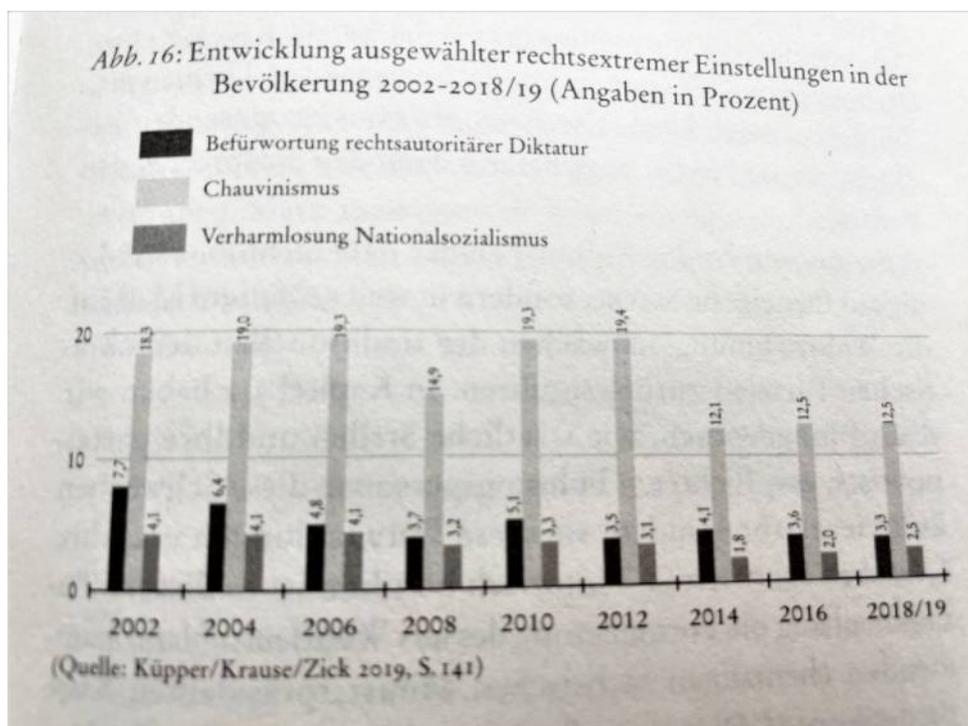
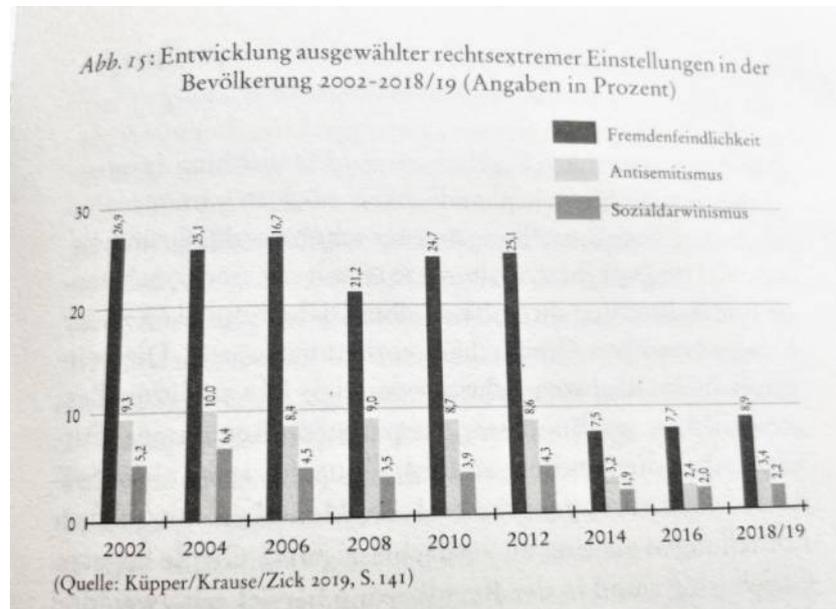


In Abb. 12 bei Heitmeyer u.a. 2020 (54) kann man einen erfreulichen Trend beobachten: Sexismus, Abwertung von homosexuellen und Trans*Menschen nehmen im Zeitraum 2002-2018/19 ab.



In Abb. 13 (Heitmeyer u.a. 2020, 97) werden die Werte der GMF bei Menschen mit rechtspopulistischen und nicht rechtspopulistischen im Jahr 2011 verglichen. Es werden dabei die Elemente Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und autoritäre Aggression zu anderen Elementen des Syndroms in Beziehung gesetzt. „Bei allen Elementen zeigen sich hoch signifikante Unterschiede zwischen den Personengruppen.“ (96) Die Autoren:in sprechen von einem „Einstellungsvorrat“ (96), der bereits bei rechtspopulistisch orientierten Menschen schon 2011 vorhanden war. Auf diesen konnte dann die AfD ab dem Jahr 2014 zurückgreifen, in dem sie in Sachsen, Brandenburg und Thüringen in die Landesparlamente einzog. Im Jahr 2015 gab es einen deutlichen Rechtsruck der AfD: Die nationalkonservativen Kräfte siegten über den wirtschaftsliberalen Parteiflügel (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Alternative_f%C3%BCr_Deutschland#Essener_Parteitag_und_erste_Parteispaltung_2015 [29.6.2021]. Heitmeyer u.a. 2020 (vgl. 97) machen darauf aufmerksam, dass nicht alle rechtspopulistisch eingestellten

Menschen die AfD wählen. Sie würden aber unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen als „Mobilisierungsreserve“ für den autoritären Nationalradikalismus der AfD zur Verfügung stehen. Schließlich betrachten Heitmeyer u.a. 2020 (99) die Entwicklung von sechs Elementen, an denen sie das Ausmaß rechtsextremer Einstellungen festmachen.



Deutlich kann man bei beiden Abbildungen (Abb. 15 und Abb. 16) ein Abnehmen in allen Dimensionen rechtsextremer Einstellungen im Jahr 2014 registrieren. Nur bei den Dimensionen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus gibt es in 2016 und 2018/19 wieder einen relativ leichten Anstieg. Alle Werte der sechs Dimensionen werden bei Küpper/ Krause/ Zick 2019 (142) zu einem „Gesamtindex rechtsextremer Orientierung“ zusammengezogen, dessen Entwicklung ebenfalls von 2002 bis 2018/19 in der Tabelle 4.10 ersichtlich ist. Dieser Gesamtindex wird bei Heitmeyer u.a. 2020 nicht erwähnt.

**Zustimmung zum Gesamtindex rechtsextremer Orientierung
2002–2018/19 (Angaben in Prozent)** Tabelle 4.10

	2002	'04	'06	'08	'10	'12	'14	'16	2018/19
Gesamt	9,7	9,8	8,6	7,6	8,2	9	2,4	2,8	2,4
Ost	8,1	8,3	6,6	7,9	10,5	15,8	2,5	5,9	2,4
West	11,3	10,1	9,1	7,5	7,6	7,3	2,3	2,3	2,4

Tabelle 4.10 aus Küpper/ Krause/ Zick 2019 (142)

Diese Tabelle zeigt einen ziemlichen Rückgang rechtsextremer Orientierung von 2002 bei 9,7 % auf 2,4 % im Jahr 2018/19 bezogen auf Deutschland. Im Osten haben wir einen Anstieg auf 15,8 % in 2012 und nochmals auf 5,9 % in 2016, aber alle Werte (Gesamt, Ost, West) sind auf 2,4 % in 2018/19 gesunken. Können wir uns jetzt entspannt zurücklehnen? Die Autoren:innen der Mittestudien wollen diesen Rückgang des Gesamtindex rechtsextremer Einstellungen auch nicht kleinreden, sehen aber in dem kleinen Teil der Bevölkerung mit ausgesprochen rechtsextremen Einstellungen durchaus eine Kraft, die öffentliche Debatten negativ zu beeinflussen, indem sie Normalitätsverschiebungen bei zentralen Topoi der Menschenrechte und eine Delegitimierung zentraler demokratischer Institutionen bewirken können (vgl. 142). Gerade diesen Aspekt der Gefährdung unserer Demokratie betonen auch Heitmeyer u.a. 2020 mit ihrer These von der Ausdifferenzierung, Intellektualisierung und Dynamisierung des rechten politischen Spektrums. In den kommenden Abschnitten (8.2.3 bis 8.2.5) soll dieser Aspekt in der Untersuchung der Heitmeyer-Forschungsgruppe weiter dargestellt werden. Zuvor soll noch erwähnt werden, welche anderen Aspekte der Mitte-Studie uns darauf aufmerksam machen, die Sorglosigkeit nicht angesagt sein lässt. Befragte, die bei der Frage zum Antisemitismus nicht antworten, stimmen nationalchauvinistischen und fremdenfeindli-

chen Äußerungen umso stärker zu (vgl. 143). Der Prozentwert von 7 % bei den Jüngeren, die die NS-Zeit verharmlosen, und ihre im Vergleich mit anderen Altersgruppen höhere Zustimmung zu einem „rassistisch überformten Sozialdarwinismus“ seien bedenklich (142). Dazu kommen noch einige andere auffällige Werte. Darauf soll bei der Behandlung der Mittestudien weiter unten eingegangen werden. Frappierend ist natürlich der in den Mittestudien ermittelte Wert von 2,4 % der deutschen Bevölkerung mit einer klar rechtsextremen Einstellung im Zeitraum 2018/19, wenn wir diesen Wert mit den knapp 8 % aus den empirischen Untersuchungen von Vehrkamp 2021 (Kap. 8.1.1) vergleichen. Schwer vorstellbar, dass sich dieser Wert innerhalb von zwei Jahren wieder so stark nach oben entwickelt hat. Liegt der Unterschied in den verwendeten Skalen und ihren Operationalisierungen? Aber Vehrkamp spricht doch davon, dass er sich dem Konsens der Extremismusforscher aus Bielefeld, Leipzig und der Mitte-Studie bezüglich der zu verwendenden Skalierungen und deren Operationalisierungen angeschlossen hat.

Heitmeyer u.a. 2020 stellen am Ende ihres 5. Kapitels fest, dass die schon lange existierende gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der deutschen Bevölkerung von der Politik nicht ernsthaft zur Kenntnis genommen wurde. Diese Entwicklung und ihre Ursachen wären ignoriert worden. Wenn die Verantwortlichkeit für den Massenmord in Hanau und andere rechtsextrem motivierte Verbrechen in den letzten Jahren von den regierenden Parteien allein dem autoritären Nationalradikalismus der AfD angelastet werden würde, wäre das „politischer Selbstbetrug.“ (101) „Die Ursachen sind viel komplizierter und reichen in die sogenannte »Mitte« der Gesellschaft hinein.“ (101)

8.2.3 Weitere Bedrohungsmilieus

Hier soll nur die Quintessenz der weiteren Segmente der Bedrohungsallianz dargestellt werden, die Heitmeyer u.a. 2020 in den Kapiteln 6-9 (vgl. 102-233) beschreiben und analysieren. Der Grund für die kurze Form der Darstellung liegt nicht in einer geringeren Bedeutung dieser Segmente als Gefährdungsfaktoren für die offene Gesellschaft und unsere liberale Demokratie. Im Gegenteil: Beim Lesen dieser Abschnitte wurde mir das Ausmaß der Bedrohung nochmals so richtig bewusst. Gruselige Gefühle und Gedanken begleiteten mein Lesen. Aber um deutlich zu machen, inwieweit der Rechtsradikalismus ein wichtiger Faktor in der Krisenentwicklung unserer Demokratie ist und wie wir aus dieser Analyse welche Abwehrstrategien entwickeln können und müssen, genügt es, wenn wir den Grundansatz und das äußerste Segment der Bedrohungsallianz etwas länger im Vergleich mit den anderen jetzt zu beschreibenden Aspekten der Bedrohungsallianz dargestellt haben. Denn ohne diese gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit könnten die anderen Milieus sich nicht zu dieser Gefährlichkeit entwickeln. Mit dieser Aussage will ich nicht behaupten, dass die GMF die allei-

nige Ursache für die weiteren konzentrisch angeordneten Ringe der Bedrohungsallianz ist. Da gibt es sicherlich Wechselwirkungen. Dazu später.

8.2.3.1 Das Milieu des autoritären Nationalradikalismus: Destabilisierung von Institutionen

Im Kern verwenden die Autoren:in diesen Begriff für die AfD und für die Pegida aus Dresden und ihre Ableger in anderen Städten sowie das diese Bewegung unterstützende intellektuelle Milieu.

Ziel dieser Bewegungen und der AfD sei eine Destabilisierung von demokratischen Institutionen.

Merkmale dieses Milieus sind (vgl. 102, 105):

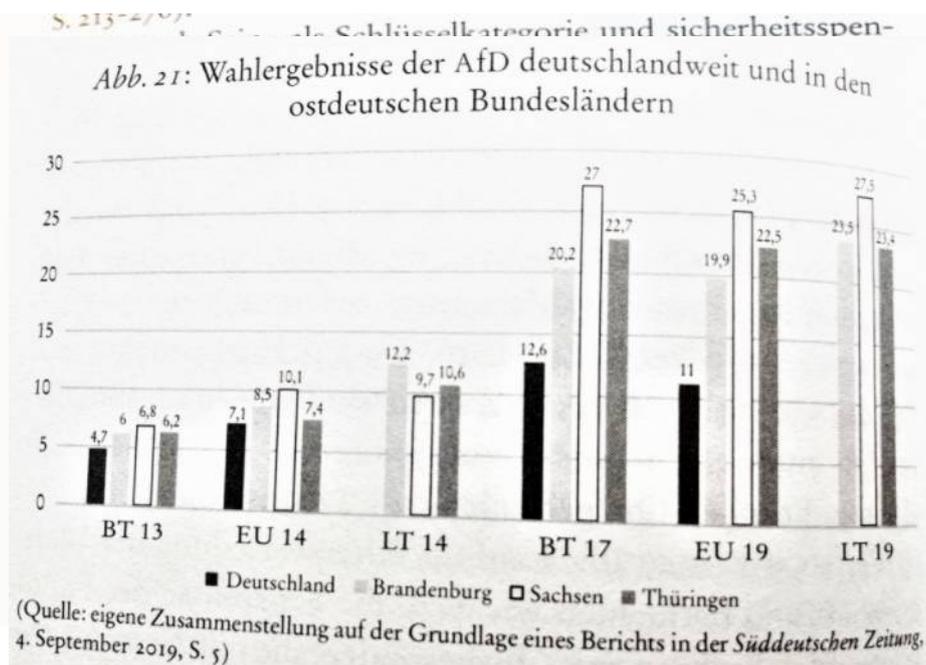
- Autoritäre Kontrollabsichten gegenüber gesellschaftlichen Vorgängen, das Nationale wird in den Mittelpunkt gerückt mit der Betonung der besonderen Stellung des deutschen Volkes,
- Ausgrenzung bestimmter Gruppen,
- Propagierung harter Feindbilder und revisionistische Geschichtsauffassungen,
- das radikale Element dieses Milieus zeigt sich darin, dass die Wurzeln für eine offene Gesellschaft und eine liberale Demokratie gekappt werden sollen. Es gehe um eine Entwurzelung und den Umbau der Gesellschaft und Politik.
- Zu dieser Radikalität gehören aggressive und gewaltförmige Mobilisierungsstrategien,
- dazu kommt der Rückgriff auf dichotome Welt- und Gesellschaftsbilder (siehe Abb. 18, 107)

Abb. 18: Dichotomische Welt- und Gesellschaftsbilder

gesellschaftliche Ebene	
Politik	Volk vs. Elite
Macht	Überlegenheit vs. Unterlegenheit
Ziele	geschlossene vs. offene Gesellschaft
Wertestruktur	Anti-Pluralismus vs. Vielfalt
Geschichte	Verklärung vs. Aufklärung
kollektive Identität	Deutsch-Sein vs. Internationalität
Kultur	Reinheit vs. Überfremdung/Dekadenz
Gruppenebene	
Gruppenformation	»wir« vs. »die«
Gemeinschaftsform	Homogenität vs. Heterogenität
Status	Etablierte vs. »Eindringlinge«
Gruppenrelationen	drinnen vs. draußen
individuelle Ebene	
Bewertung von Menschen	Ungleichwertigkeit vs. Gleichwertigkeit
Denkstile	Emotionalisierung vs. Rationalität
Selbstbilder	Opfer vs. fremde Aggressoren
Moral	Wahrheit vs. Unwahrheit

(Quelle: Heitmeyer 2018, S. 248)

Zum Instrumentarium des autoritären Nationalradikalismus gehören nach Heitmeyer u.a. 2020 (111) folgende acht Elemente:



An den Wahlergebnissen der AfD in Deutschland und im deutschen Osten (Abb. 21) könne man eine ansteigende Zustimmung zur AfD im Zeitraum 2013 – 2019 in der Wählerschaft ablesen. Die These von einer nur kurzfristig gebundenen Wählerschaft wäre demnach Heitmeyer u.a. zufolge nicht zu halten (vgl. 113). So sieht es auch Vehrkamp (2021) aufgrund seiner Daten aus dem Jahr 2020. In den Landtagswahlen 2021 verlor die AfD an Stimmen im Vergleich mit dem Stimmenanteilen vor fünf Jahren. In den Landtagswahlen in Baden-Württemberg sank der Stimmenanteil der AfD auf 9,7 % (2016: 15,1 %). Die Wahlbeteiligung sank auf 63,8 %, 2016 lag sie bei 70,4 %. In der Landtagswahl in Rheinland-Pfalz verlor diese Partei 4,3 % im Vergleich zu 2016 und landete 2021 bei 8,3 %. Die Wahlbeteiligung sank auf 64,4 im Vergleich zu 2016. In 2016 lag sie bei 70,4 %. In Sachsen-Anhalt verlor die AfD 3,5 % bei den Landtagswahlen im Vergleich zum Jahr 2016 und kam auf 20,8 %. In 2016 lag sie bei 24,3 %. Die Wahlbeteiligung lag bei 60,3 %, 2016 bei 61,1 %. Siehe folgenden Link zu den Wahlergebnissen bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg

und Rheinland-Pfalz <https://www.welt.de/politik/deutschland/article226854523/Landtagswahl-BW-2021-Alle-Ergebnisse-und-Grafiken-aus-Baden-Wuerttemberg.html>[2.7.2021] Zu den Ergebnissen in Sachsen-Anhalt siehe Artikel von Dunz/ Vates/ Peter in der FR vom 8. Juni 2021, S. 3.

Die relativ stark zurückgegangene Wahlbeteiligung in Baden-Württemberg und in Rheinland-Pfalz und die Stimmenanteile der neuen Partei „Die Basis“ bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg 2021 (1 %) und Sachsen-Anhalt 2021 (1,5 %) können ein Indiz dafür sein, dass es trotz der Einbrüche im Stimmenanteil der AfD noch ziemlich viel wahlberechtigte Bürger:innen gibt, die ein „gespaltenes Verhältnis zu Staat und Demokratie“ („Der Spiegel“ Nr. 23/ 5.6.2021, 26) haben. Nach parteieigenen Angaben hat diese Partei 16 000 Mitglieder. Damit ist „Die Basis“ halb so groß wie die AfD – und das innerhalb von 11 Monaten seit ihrer Gründung (vgl. 26). Auffallend viele Heilpraktiker und Alternativmediziner seien dort Mitglied. Hinter ihrer „Frieden- und Freiheit-Fassade“ (26) würden sich zahlreiche Anhänger von Verschwörungstheorien, Impfskeptiker, Sympathisanten der Reichsbürger und Demokratieskeptiker tummeln (vgl. 26 – 29). Schließlich gibt es dann immer noch Wähler:innen, die der NPD und anderen rechten Parteien ihre Stimme geben. In der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt in 2021 bekam die NPD 0,3 %,

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/320957/umfrage/ergebnisse-der-npd-bei-den-landtagswahlen/> [2.7.2021] Klar, man kann sagen, was sind schon 0,3 % Stimmenanteil? Aber wie lautet ein alter Spruch? „Kleinvieh macht auch Mist.“ Das könnte im übertragenen Sinne , aber auch wörtlich gelten. Denn das sind in absoluten Zahlen **3.236** (in Worten: dreitausendzweihundertsechundsunddreißig) Bürger:innen in Sachsen-Anhalt, die die NPD gewählt haben. Mit Recht darf diese Bauernregel nicht dazu dienen, die Wähler: innen von NPD und Basis zu verunglimpfen. Nein! Nein! Das will ich nicht! Das liegt mir fern! In meinem Kopf entsteht dazu folgender Brief an Sie: *„Liebe Anhänger:innen von Basis und NPD in Sachsen-Anhalt. Ich möchte sie nicht verunglimpfen mit dem Hinweis auf die alte Bauernregel. Sie sind nicht „Kleinvieh“. Sie drücken ihre Wut, ihren Zorn, ihre Enttäuschungen über die herrschende Politik und die gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen mit Ihrer Wahlentscheidung aus. Aber Sie machen mir auch Angst mit dieser Wahlentscheidung. Sie wollen die Verbesserung ihrer Lebenssituation in vielerlei Hinsicht. Darauf haben Sie mehr als ein Anrecht. Aber bitte bedenken Sie, dass die von ihnen gewählten Parteien zur Verbesserung ihrer Lebenssituation letztlich keinen sinnvollen Beitrag leisten werden, sondern alte Wege (z.T. mit neuem Anstrich) verfolgen, die sich längst als Irrwege in der Geschichte erwiesen haben, weil sie Unfrieden, Krieg und die Herrschaft einer kleinen Gruppe oder eines angeblich großen Führers*

gebracht haben, die für alle anderen zur Unterdrückung und leidvollem Leben und schließlich auch zum Tode führte. Auch esoterisch inspirierte Vorstellungen von Natur, Geschichte und Kultur sind letztlich kein Ausweg aus vielen krisenhaften Momenten unseres Lebens. Denn in ihnen steckt oft die Idee, den Himmel auf Erden zu erreichen. Das hat noch nie geklappt. Denn wir Menschen sind nicht Gott. Wir Menschen sind Wesen mit positiven Seiten und Fähigkeiten, aber wir sind auch fehlerhaft und müssen unsere Grenzen akzeptieren. Klar! Es muss aber bei dieser notwendigen Akzeptanz unserer Grenzen auch gerecht zugehen. Das kann eben nicht bedeuten, dass die Wenigen immer mehr bekommen und immer weniger Grenzen in ihrem Leben erfahren müssen, und die Vielen immer weniger bekommen, dafür aber immer mehr Begrenzungen ihres Lebens hinnehmen müssen. Vielleicht ist diese Auffassung sozialer Gerechtigkeit, bewusst vereinfacht formuliert, aber hoffentlich ein gemeinsamer Ausgangspunkt für die Diskussion politisch guter Wege, dieses Ziel zu erreichen.“

Ausgangspunkt dieser Berechnung ist die Zahl der Wahlberechtigten in Sachsen-Anhalt, nämlich nach Angaben der amtlichen Statistik sind das 1.788 930 Bürger:innen <https://wahlergebnisse.sachsen-anhalt.de/wahlen/lt21/erg/wbet/lt.wber.wkr.php> [2.7.2021] Dazu kommt die Prozentziffer derjenigen, die an der Wahl teilgenommen haben (60,3 %). Das sind dann 1.078 725 Bürger:innen (abgerundet). Und bezogen auf die Partei „Die Basis“ sind das **16.181** (in Worten: sechzehntausendeinhunderteinundachtzig) Bürger:innen, die diese Partei gewählt haben. Dazu kommen die **3.236** Wähler: innen der NPD. Das sind viele Bürger:innen, die man sich leibhaftig mit ihrem Leben, ihrem Schicksal, ihren Hoffnungen und ihren Enttäuschungen einfach mal vorstellen muss. Wie stark fühlen sie sich in ihrer Existenz in materieller, sozialer, kultureller und psychischer Hinsicht bedroht? Ich erinnere an die Ausführungen über den Umgang mit existentiellen Gefühlen in Notsituationen in Kap. 7.1 – 7.3. Diese Vielen werden weiter ihre Stimme erheben und natürlich sich nicht damit zufrieden geben, dass die „Sonstigen“ nicht im Parlament vertreten sind. Sie stellen in Ihrem Wollen – trotz aller anzuerkennender Bedürfnisse und Motive – und der Wahl ihrer politischen Wege, eine ganz reale Gefahr für unsere Demokratie dar. Und sie finden gemeinsame Wege zusammen mit der AfD, die Republik auf zu mischen mit den Methoden, wie sie Heitmeyer u.a. 2020 bezüglich der AfD oben formuliert haben. Man sollte nicht auf die Hoffnung setzen, dass sich diese Parteien im Streit um die Wählerstimmen auseinander dividieren und sich in zwischenparteilichen und innerparteilichen Kämpfen aufreiben. Politikziele, -inhalte und -stile bei den regierenden und bei den an die Macht strebenden Parteien müssen geändert werden. Grobe

Skizzen dazu können wir aus Heitmeyer u.a. 2020 im Kapitel 8.2.4 herausarbeiten. Doch zuvor geht es jetzt um die weitere Darstellung der anderen Aspekte der Bedrohungsallianzen. Bevor wir auf die anderen Milieus der Bedrohungsallianzen zu sprechen kommen, schauen wir mit Heitmeyer u.a. 2020 auf die Rolle der Intellektuellen im Milieu des autoritären Nationalradikalismus (vgl. 117 – 123). Diese hätten in diesem Milieu eine besondere Bedeutung, weil sie für die Differenzierung und Dynamisierung der Bedrohungsallianzen verantwortlich seien. Sie lieferten die Legitimationen, die dieses Milieu für den Kampf um die kulturelle Hegemonie bräuchte (siehe auch die Fernsehdoku „Die Neue Rechte – Der Wahn vom homogenen Volk“ <https://www.3sat.de/gesellschaft/politik-und-gesellschaft/die-neue-rechte-der-wahn-vom-homogenen-volk-104.html> [4.7.2021]). Dafür würden alle Medien benutzt (siehe dazu auch Klatt 2018, 2019). Im Verlag Antaios von Jörg Kubitschek mit seinem Institut für Staatspolitik werde die rechtsextreme Sicht auf Deutschland in vielen Publikationen sichtbar. Zwischen den AfD-Führungsleuten und Kubitschek gäbe es einen vielfältigen Austausch. Zu dieser ideologischen Aufrüstung gehöre auch das Studienzentrum Weikersheim, ebenso das Magazin Compact von Jürgen Elsässer, das Magazin Cato von Karl-Heinz Weißmann und Dieter Stein mit der Zeitschrift Junge Freiheit. Die Beurteilung von Sloterdijk durch Heitmeyer u.a. 2020 (120) als Transmissionsakteur „einer rohen Bürgerlichkeit“ geht m.E. zu weit. Die sozialen Medien mit ihren Messengerdiensten befeuerten diese ideologische Aufrüstung aller Bedrohungsmilieus, aber sicher auch die des autoritären Nationalradikalismus. Die Grenzen des Sagbaren würden auch mit Hilfe der sozialen Medien immer weiter durchlöchert und verschoben. Das Netz sei zu einer „Schnellbahn“ (69) für Hass und Gewaltaufrufe geworden. Dort liefen „Radikalisierungsmaschinen“ (Ebner zitiert von Heitmeyer u.a. 2020, 69).

Bei der Frage nach dem Anteil der Intellektuellen an der ideologischen Aufrüstung des Rechtsradikalismus zitieren Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer ein wichtiges Ergebnis einer bereits vor 20 Jahren in Konstanz durchgeführten Studie zu politischen Einstellungsstrukturen bei Studierenden aus den Fächern Jura, Ökonomie und Technik. Es wurde dort ein „auffälliges fremdenfeindliches und nationalkonservatives Potential“ gefunden (T. Bargel zitiert von Heitmeyer u.a. 2020, 121). Bei Akademikern mit 100 000 € Jahreseinkommen wären in einer Studie antisemitische Einstellungen festgestellt worden: 28 % attestierten den Juden zu viel Macht in der Weltpolitik (Kornelius zitiert von Heitmeyer u.a. 2020, 122). Weitere Informationen zu diesem Aspekt vgl. 122 – 124). In weiteren Analyseabschnitten beschreiben die Autoren:innen zentrale Strategien der AfD, um sich weiter in der Bürgergesellschaft zu verankern: Sie bläst zum Kampf gegen die angebliche »kulturelle Hegemonie« des links-liberalen Milieus (127). Sie propagiert den »Marsch durch die Organisationen« ähnlich dem »Marsch durch die Institutionen« der 68er-Bewegung (vgl. 127-136). Diese Strategie könne man in vielen Organisationen (z.B. Kultur, Bildung, Gewerkschaft, Kirchen, Schützenbruder-

schaften) beobachten. Von einer m.E. besonders abscheulichen Strategie im Hinblick auf die politische Ausrichtung der Gedenkstätten berichten die Autoren (vgl. 131/ 132): AfD-Leute und die mit der AfD sympathisierenden Gruppen treten mit eindeutigen Symbolen auf der Kleidung in Gedenkstätten auf und stellen die Zahl der Ermordeten und die Existenz von Gaskammern infrage oder leugnen sogar den Holocaust. Früher sei man dabei anonym vorgegangen. Jetzt zeige man aggressiv Gesicht. Solche Vorfälle hätten in den letzten Jahren zugenommen. Die Autoren sehen darin ein „Indiz“ für die Verschiebung der Grenzen des Sagbaren (vgl. 132). Die Wahl des FDP-Mannes Thomas Kemmerich zum Ministerpräsidenten mithilfe der Stimmen der AfD, CDU und FDP in Thüringen 2020 sei ein Indiz für die Destabilisierung des demokratischen Systems (vgl. 136-138). Die Abteilung „Der Flügel“ bei der AfD wird als „Eskalationstreiber“ (139) eingeschätzt. Über die Ideologie des „Ethnopluralismus“ sei der Flügel anschlussfähig für die rechtsextremistisch eingestufte Identitäre Bewegung (vgl. 142). Meine Einschätzung zu der Entwicklung der AfD drei Monate vor der Bundestagswahl 2021: Mit der Wahl des Duos Weidel und Chrupalla als Spitzenkandidaten der AfD-Liste für die Bundestagswahl am 26. September 2021 hat sich die radikalere Linie gegenüber den gemäßigten Meuthengetreuen durchgesetzt. Wie sich das auf das Wahlergebnis der AfD bei der Bundestagswahl auswirken wird, bleibt durch Umfragewerte angetriebene Spekulation. Im „Der Spiegel“, der reißerische Überschriften liebt, wurde die Aussage eines AfD-Mitglieds aus der Gruppe um Meuthen „Die AfD ist tot...“ als Headline für den Artikel zu den Ergebnissen des Parteitages gewählt (Müller 2021, 16). Wie schon oben gesagt, es ist müssig, wie das Kaninchen auf die Schlange zu starren und ängstlich auf Vorhersagen über die Wahlergebnisse der AfD zu schauen. Politikziele, -inhalte und -stile müssen sich ändern. Klar, das ist angesichts der Folgen der Corona-Krise nicht leicht. [siehe unten in 8.2.4]. Aber was die Analyse von Heitmeyer u.a. 2020 uns lehrt, besteht die Bedrohungsallianz für unsere Demokratie aus vielen Milieus. Das konzentrische Eskalationskontinuum besteht aus vielen Schichten und nicht nur aus der AfD.

8.2.3.2 Systemfeindliches Milieu: Bewegungsförmiger Rechtsextremismus mit Zerstörungszielen

Dieses Kapitel ist aufgrund seiner Informationsfülle (vgl.145 – 206) sehr hilfreich, um die Entwicklung des Rechtsextremismus seit den 1950er Jahren bis heute noch besser zu verstehen. Die Autoren:in konstatieren, dass dieses Milieu kleiner im Vergleich mit den ersten beiden und dass Gewalt als Mittel zum Umsturz des demokratischen Systems nicht ausgeschlossen ist. Zu diesem Milieu gehören die NPD, die Rechte, Gruppierungen wie die autonomen Nationalisten (AN), die identitäre Bewegung, neonazistische Kameradschaften, die völkische Siedlerbewegung und die Reichsbürger

(vgl. 145). In einem längeren Abschnitt kann man die Wandlungsprozesse des systemfeindlichen Milieus von den 1950er und 1960er Jahren (sozialistische Reichspartei, NPD, Aktionsfront Nationale Sozialisten, freiheitlich deutsche Arbeiterpartei) in Westdeutschland und in der DDR bis hin zur Neuen Rechten verfolgen (vgl. 147-153). Einen personellen Zuwachs in diesen Milieus hätte es viele Jahrzehnte nicht gegeben. 1990 gab es eine Erhöhung der Mitgliederzahlen von 1400 auf 2100 bei der Deutschen Alternative (DA) (vgl.150)

In der Tab 4 (172) kann man ein Ansteigen des rechtsextremistischen Personenpotentials von 21.000 (2014) auf 32.080 (2019) feststellen. In der Kategorie „gewaltorientiert“ steigt im gleichen Zeitraum die Zahl ebenfalls: von 10.500 auf 13.000.

Tab. 4: Rechtsextremistisches Personenpotenzial

Berichtsjahr	2014	2015	2016	2017	2018	2019
subkulturell	7 200	8 200	8 500	9 200	- ⁵	-
Neonazis	5 600	5 800	5 800	6 000	-	-
Parteimitglieder	6 850	6 650	6 550	6 050	5 510	13 300
insgesamt (nach Abzug von Mehrfachmitgliedschaften)	21 000	22 600	23 100	24 000	24 100	32 080
davon gewaltorientiert	10 500	11 800	12 100	12 700	12 700	13 000

(Quelle: eigene Darstellung nach BMI/VSF 2015-2020)

Im nachfolgenden Link kann man Erstaunliches feststellen:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Rechtsextremismus/Zahlen> [6.7.2021]

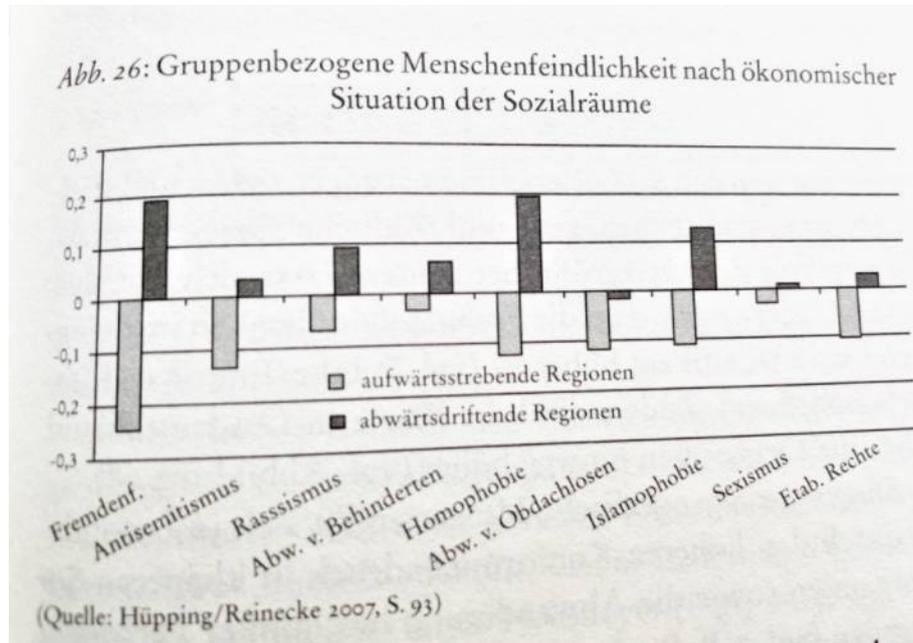
	1954	1964	1992	1993	2005	2008
Rechtsextremismuspotential	76.000	21.000	61.000	64.000	39.000	30.000
Zahl der gewaltbereiten Rechtsextremisten	k.A.	k.A.	6.400	5.300	10.400	9.500

Tabelle 1 (Zusammenstellung durch den Verfasser)

Alle Daten in diesem Link und in dem von mir zusammengestellten Ausschnitt (Tabelle 1) der im Link komplett sichtbaren Tabelle stammen - bezogen auf die Jahre 1992 bis 2008 - aus den Verfassungsschutzberichten aus diesen Jahren. Die Zahlen von 1954 und 1964 stammen aus Stöß (2006). Ich staune, weil mir nicht bewusst war, dass wir in Westdeutschland in den 1950er Jahren ein sehr hohes Potential rechtsextrem eingestellter Menschen hatten. In den nachfolgenden Zeiträumen kann man eine Auf- und Abbewegung dieser Zahlen konstatieren. In den 1990er Jahren kommt es zu einem gewaltigen Wiederanstieg. In diese Zeiten fallen die schrecklichen Gewalttaten von Hoyerswerda 1991, Rostock-Lichtenhagen 1992, Mölln und Solingen 1992 und 1993. 2008 kommt es zu einem Absinken auf 30.000. Ab 2014 steigen die Zahlen wieder an. Ein absoluter Vergleich ist ohne Bezugnahme auf das Schwanken der Zahlen der Gesamtbevölkerung in Deutschland nicht möglich. Dennoch liegt man nicht falsch, wenn man davon ausgeht, dass es seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland ein nicht kleines Grundpotential rechtsextremistischer Menschen gibt, das rechtsextreme Bewegungen und Parteien für ihre Ziele nutzen können. Dieses Potential ist eben in seiner Latenz gegeben. Es ist in verschiedenen Zeiträumen nicht manifest geworden, kann aber je nach Umständen wieder geweckt werden. Und das ist ja auch der Grundtenor der Analyse von Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020. Auch das systemfeindliche Milieu kann auf diese rechtsextremen Potentiale zurückgreifen. Sie sehen die verschiedenen Gruppen dieses systemfeindlichen Milieus (von den Kleinparteien über die Identitäre Bewegung bis hin zu Siedler- und Reichsbürgerbewegung) „im Kampf vereint.“ (164) Die Identitären mit ihrem Ethnopluralismus und metapolitischen Konzepten würden wichtige ideologische Legitimationsformeln für dieses Milieu liefern. Sie akzentuierten die alten Rassenlehren anders. Es gehe nicht mehr um die Wertigkeit von Rassen, vielmehr um die Verschiedenartigkeit von Kulturen und das Recht jeden Volkes auf seine Identität (vgl. 150). Es gehe darum, jedem Volk seine „ursprünglichen“ und „historisch zugehörigen“ Raum zu garantieren. Metapolitisch bedeute, langfristig auf politische Prozesse einzuwirken und die kulturellen Grundlagen für eine gesellschaftliche Umgestaltung zu schaffen (vgl. 150). Also man müsse zuerst „die Köpfe und Herzen [der Menschen] erreichen.“ (166)

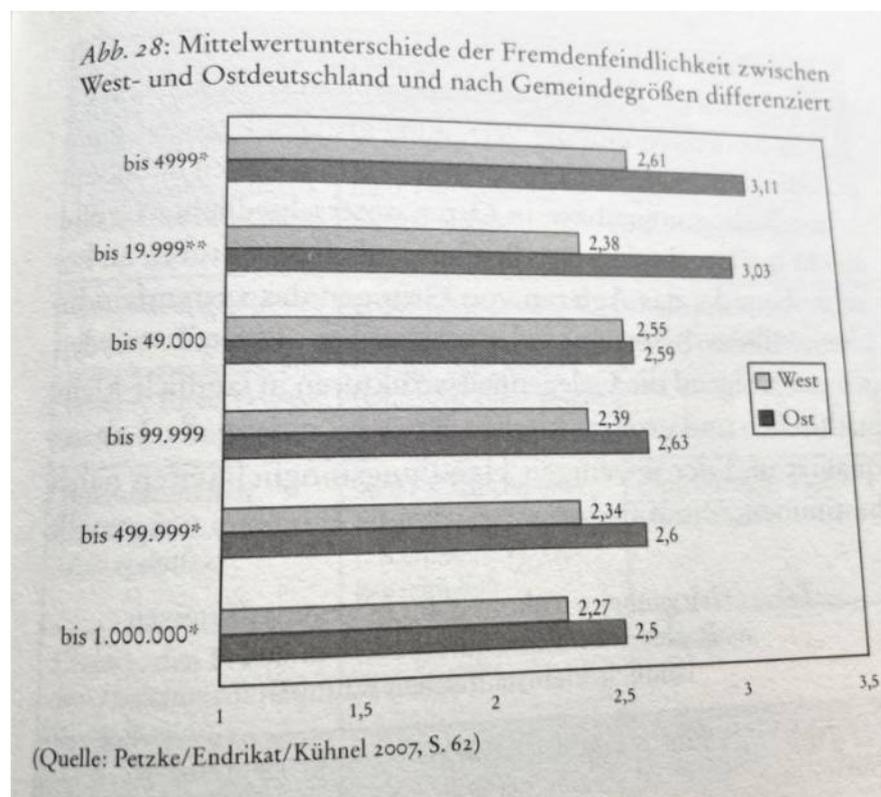
Ein wichtiges Phänomen in der Analyse des systemfeindlichen Milieus sei es, dieses Milieu auch als „Raumordnungsbewegung“ (173) zu verstehen. Diese Idee gehe zurück auf das Pamphlet „Schafft national befreite Zonen!“ (173), das anfangs der 1990er Jahre verbreitet wurde. Diese lokale Orientierung bedeute, dass gezielt eigene ökonomische Strukturen aufgebaut werden, indem Betriebe gegründet werden, in denen dann Gesinnungsgenossen beschäftigt werden. Es werden Immobilien erworben, die als Schulungszentren und nationale Wohngemeinschaften dienen. Diese Aktivitäten seien Besetzungsversuche des ländlichen Raumes mit einer „intakten Volksgemeinschaft“ gegenüber der städtischen Multi-Kulti-Gesellschaft. Dazu gehörten auch die „völkischen“ Siedlungs-

projekte. Ein Beispiel dafür sei das 50-Einwohner-Dörfchen Jamel im Landkreis Nordwestmecklenburg, das mittlerweile als fest in „völkischer Hand“ gelte (vgl. 174)(siehe auch oben Kap. 7.6 über die heidnisch-religiösen Gemeinschaften der rechtsnationalistischen völkischen Siedler/innen). Ein weiterer wichtiger Analyseschritt der Autoren ist das Aufzeigen des Zusammenhangs von GMF und der ökonomischen Situation der Sozialräume.



In Abb. 26 (Heitmeyer u.a. 2020, 181) kann man sehen, dass die Faktoren der GMF in aufwärtsstrebenden Regionen nicht so stark sind wie in abwärtsdriftenden.

In Abb. 28 (183) sind die GMF-Mittelwerte in kleinen Gemeinden im Osten am höchsten und in den großen Städten im Westen am niedrigsten.



Abwanderungen und demographische Veränderungen – so die Bewertung dieser Daten durch die Autoren:in - haben Einfluß auf das Entstehen von GMF. Diese demographischen Faktoren dürften nicht unterschätzt werden. Die Deprivationsgefühle, die sich in bestimmten Regionen ausbreiten würden, erfassen auch diejenigen, die selbst objektiv nicht unmittelbar bedroht sind. Rechtsextreme etablierten sich in wirtschaftlich schwachen und bezüglich der Institutionen der öffentlichen Daseinsvorsorge gering ausgestatteten Regionen als Kümmerer. Verharmlosung und Relativierung rechter Jugend- und Subkulturen würden zur kontinuierlichen Etablierung dieser Szenen beitragen, zu denen es dann in der Region keine Alternativen gäbe, zu denen noch gewechselt werden könnte. Kommunalpolitiker und Bürgermeister würden von ihren Ämtern zurücktreten, weil die Bedrohungen immer stärker würden. Die Besetzung der ländlich-kleinstädtischen Peripherie dürfte auf keinen Fall unterschätzt werden trotz spektakulären Auftritten dieser Szene in großen und größeren Städten wie z.B. in Chemnitz 2018 (vgl. 202-206).

8.2.3.3 Das klandestine rechtsterroristische Planungs- und Unterstützungsmilieu (vgl.207-212)

In diesem Kapitel informieren die Autoren - soweit Informationen zu diesem Milieu überhaupt zur Verfügung stehen – über strategische, personelle und materielle Merkmale dieses Milieus. Es sei deutlich kleiner als die oben dargestellten Segmente der Bedrohungsallianz. Man fantasiiere dort über oder plane rechtsterroristische Vernichtungstaten gegen Angehörige markierter Gruppen und (prominente) Vertreter des politischen Systems. Dieses Milieu rekrutiere sich aus den Gruppen und Organisationen des systemfeindlichen Milieus (vgl.208). Eine Belegstelle für diese generelle Feststellung wird nicht angegeben. Für die Herkunft der Mitglieder der „Revolution Chemnitz“ aus der Hooligan-, Skinhead- und Neonazi-Szene, die die Menschen mit Migrationshintergrund attackierten, wird die Generalbundesanwaltschaft als Informationsquelle angegeben (vgl.209). Die Handlungsskripte, Handlungsanleitungen und Rollenvorbilder stammten aus den 1980er und 1990er Jahren (vgl. 210). Von diesem Milieu gehe eine latente und andauernde Bedrohung aus. Das gehöre zum Kalkül des bekenntnislosen Terrorismus. Es sei davon auszugehen, dass diese Gruppen gegenüber den Strafverfolgungsbehörden sowohl einen Zeit- als auch einen Verdunkelungsvorsprung hätten.

8.2.3.4 Rechtsextremismus – Gruppen- und Individualtäter

Einleitend skizzieren die AutorInnen ihren konzeptionellen Zugang zu diesem letzten Segment der Bedrohungsallianzen. Sie unterscheiden Gruppen- und Individualtäter. Entscheidend für beide Täterttypen sei nicht die einzelne Tat an sich als isoliertes Phänomen, sondern es geht immer um die Folgen der Gewalttat im gesellschaftlichen Kontext. Es soll das »System« getroffen werden. Die Taten sollen Angst auslösen. Es gehe um Provokationen von Gegenreaktionen der betroffenen

Gruppen. Man ziele auf Destabilisierung des Staates, auf Bürgerkrieg; die Schutzlosigkeit der Bürger:innen soll demonstriert werden (vgl. 214). In einem zweiten Abschnitt werden Beispiele terroristischer Zellen in Deutschland aufgelistet und ihre internationale Verflechtung aufgezeigt (vgl. 216 – 219). Detaillierter wird dann auf die gruppenorganisierten und die individualzentrierten Vernichtungstaten eingegangen.

Beim klassisch gruppenorganisierten Rechtsterrorismus (Old society, Gruppe Freital, „Gruppe S“, Revolution Chemnitz, Sturmbrigade sowie Wolfsbrigade 44, die inzwischen verbotene deutsche Variante von Combat 18) wird konstatiert, dass von ihm „weiterhin eine große Gefahr [ausgeht].“ (219) Es werden drei Muster des Übergangs dieser Gruppen in die gewalttätigen oder gar terroristischen Schichten des Kontinuums festgestellt. Nützlich erweist sich bei dieser Musteranalyse das Herausstellen der unterschiedlichen Möglichkeiten und Probleme auf Seiten der Ermittlungsbehörden, diesen Radikalisierungsprozess rechtzeitig zu erkennen. Im „Phasenmodell“ (221) ist dies besonders schwierig, wenn der Prozess der Gruppe aufgrund einer „Abkühlungsphase“ nicht weiter vorangetrieben wird und die Mitglieder dieser Gruppe ein unauffälliges, kleinbürgerliches Dasein führen. Auch bei einem Abflauen der Bedeutung der Gesamtgruppe bedeute das nicht, dass von einer solchen Gruppe nicht weiterhin eine Gefahr ausgehe. So wäre es z.B. bei der Entwicklung der Gruppe Thüringer Heimatschutz (THS) gewesen. Gerade in einer Phase des Bedeutungsverlustes des THS habe sich eine kleinere Gruppe herausgebildet wie z.B. der NSU, der die große Idee des politischen Umsturzes aufgrund seines Selbstbildes als ideologische und handlungsbereite Elite weiter vorantrieb (vgl. 222/223). Eine Besonderheit der NSU-Terroristen sei es gewesen, dass sie keine Veröffentlichung von Bekennerschreiben praktizierten. U.a. deshalb seien die Opfer dieser terroristischen Anschläge zu „Doppelopfern“ geworden. Als Terroropfer werden sie auch noch zu Opfern der Behörden, weil sie als Angehörige eines kriminellen Milieus stigmatisiert wurden (vgl. 223/224). Im letzten Abschnitt dieses Kapitels bieten Heitmeyer u.a. ein neues Modell zur Analyse der Abläufe individualzentrierter Vernichtungstaten an, das im Vergleich mit anderen als hinreichend komplex von ihnen eingeschätzt wird, um die Vielfalt der Faktoren und unterschiedlichen Abläufe verstehbar und erklärbar zu machen. Eine große unbekannt Variable sei die des „Triggerfaktors“, also des Auslösers, der schließlich zur Vernichtungstat führe (vgl. 227 – 229). Heitmeyer u.a. betonen, dass ein „ständiger Rekurs auf die psychologischen Auffälligkeiten der Terroristen“ (233) als Entlastung für Ideologiezulieferer und für die Gesellschaft fungiere. Ihr komplexes Modell berücksichtige die oben dargestellten Einstellungsvorräte, die rhetorischen Vorlagen und Legitimationsgebäude vom Untergang des deutschen Volkes, der kollektiven Opferrolle und der angeblichen und notwendigen Homogenität des deutschen Volkes. Und auch die Sozialisationskontexte und die sich daraus möglicherweise ergebenden Aspekte der Desintegration des Individuums mit seiner ne-

gativen Anerkennungsbilanz werden auch im Ablaufmodell bei Heitmeyer u.a. berücksichtigt. Doch es ist klar, dass es noch weiterer Forschungen bedarf, um herauszubekommen, wie Sozialisationsbedingungen, normative und gesellschaftliche Strukturen und Ideologien bei der Herausbildung von Täter Einstellungen – und Verhaltensweisen ineinandergreifen.

8.2.4 Zusammenfassung: Neuralgische Punkte und Perspektiven des Kampfes um die offene Gesellschaft und ihre liberale Demokratie

Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020 haben in verschiedenen Analyseschritten aufgezeigt, in welcher Weise es zu einer Ausdifferenzierung und Dynamisierung rechtsextremer Haltungen, Parteien und Aktionsformen in den letzten 20 Jahren in Deutschland gekommen ist. Das alte Bild einer Einkapselung in ein statisches, ideologisch verhärtetes und überaltertes rechtsextremistisches Milieu stimmt nicht mehr. Die Autoren fassen die neuen Entwicklungen des Rechtsextremismus in Deutschland wie folgt zusammen (vgl. 266 – 280):

- Die alten nationalistischen und rassistischen Ideologien haben mit dem Ethnopluralismus und der Metapolitik einen modernen und intellektuellen Anstrich erhalten.
- Der neue Rechtsextremismus konnte seine Resonanzfelder im politischen Raum ausweiten.
- Der autoritäre Nationalradikalismus hat eine stabile Wählerbasis gefunden, zumindest in Ostdeutschland.
- Die Brandmauer der anderen Parteien und Wählerschichten gegenüber dem Rechtsextremismus ist erodiert.
- Die Kommunikations- und Organisationsformen des Rechtsextremismus sind flexibler geworden. Das zeigt sich an den Formen der Selbstinszenierung im Internet. Dadurch kann der Rechtsextremismus selber Themen setzen und den Deutungsrahmen definieren und v.a. auch die Grenzen des Sagbaren weiter verschieben.
- Die sozialen Medien und das Internet bieten Möglichkeiten zu eskalationsorientierten Aktionsformen.
- Der Rechtsextremismus hat die Fähigkeit zur offensiven und erhöhten Terrorfrequenz entwickelt. Die Taten werden „bekenntnisschreiend präsentiert“(277), live dokumentiert und in sozialen Netzwerken bereitgestellt.
- Der politische Apparat funktioniert noch, doch das Vertrauen in ihn ist erodiert.
- Die Parteien haben jahrzehntelang die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) verharmlost.

- Die herrschende Politik hat an den Entstehungsbedingungen für diese GMF zu wenig geändert.

Welche Interventionen schlagen die Autoren:in vor?

- Die „für unverrückbar erklärten ökonomischen, sozialen und politischen Grundlagen dieser Gesellschaft müssen auf den Prüfstand.“ (280)
- Es fehle eine „visionäre Kraft“. Die Gegner der offenen Gesellschaft und der liberalen Demokratie [haben] die brutale Vision einer geschlossenen Gesellschaft mit einer autoritären staatlichen Ordnung.“ (280)

Aus der Beschreibung der Fehler der Politik in der Einschätzung der Autoren (vgl. 283) erlaube ich mir, Schlussfolgerungen für politisches Handeln zu formulieren, die aus meiner Sicht die logische Konsequenz aus der Fehlerbeschreibung der Autoren ist:

- Die soziale Ungleichheit muss konsequent verringert werden.
- Die Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen muss gestoppt werden.
- Der „finanzialisierte Kapitalismus“ muss an der weiteren Verfolgung „seiner globalen Landnahme“ (283) gehindert werden.
- Kulturelle Konflikte entlang konfessioneller und religiöser Grenzen bedürfen einer dauerhaften Befriedung.
- Das Abwandern aus wirtschaftlich schwachen Regionen und ein weiteres ökonomisches Abdriften ganzer Regionen darf nicht ungebremst weiter gehen.
- Es braucht mehr Energien und Synergien bei der Bekämpfung rechter Bedrohungsallianzen. Gemeint sind dabei die Blindheit gegen Rechts bei der Aufklärung der NSU-Morde. Ich füge hier hinzu: Eine bessere Abstimmung der Polizeigesetze der Länder miteinander und die stärkere Kooperation der ländereigenen Verfassungsschutzorgane.
- Die Losung „wehret den Anfängen“ ist jetzt nicht mehr angesagt. Angebracht ist jetzt „wehret der Normalisierung (286).
- Politische Bildung für Politikerinnen und Politiker.
- Bundesfinanzierung von Projekten zur außerschulischen Jugendbildung sollte weiter bestehen.
- Das vom BM für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vorgelegte „Demokratieförderungsgesetz“ darf nicht an den politisch-juristischen Feinheiten und Machtinteressen der Länder scheitern.

Am Ende des Kapitels 13 wird von den VerfasserInnen nochmals die „politische Visionslosigkeit angesichts einer entsicherten Unübersichtlichkeit“ (291) kritisiert und beklagt. Dringend erforderlich sei eine Debatte, wie die offene Gesellschaft und die liberale Demokratie weiterentwickelt werden kann. Dazu gehöre auch die inhaltliche Füllung der bisher leer gebliebenen Formel von „gesellschaftlichen Zusammenhalt“, die im Koalitionsvertrag der Regierung so oft vorkomme (vgl. 292). Möglicherweise seien die Rechten deshalb so stark geworden, weil liberale Demokratinnen und Demokraten keine Visionen mehr haben?“ (292) Wenn die Zukunft ins Spiel kommt – die Verfasser zitieren den Zeithistoriker Martin Sabrow - „dann allenfalls als Dystopie, als Sorge vor einer unbeherrschbaren Welt von morgen.“ (293) Der Blick auf das „eingedunkelte Europa“ mit der Zunahme der Sitzanteile rechtsautoritärer Parteien in den nationalen Parlamenten in Europa lässt die Sorgen wachsen (vgl. 293).

Das Postskriptum anlässlich der Corona-Pandemie haben die Autoren:in im Herbst 2020 geschrieben. Sie beschreiben zwei Szenarien:

- a) Fortsetzung der erweiterten Eingriffsrechte von Bundes- und Länderregierungen, die sie in einem Ausnahmezustand erworben haben.
- b) der autoritäre Nationalradikalismus könnte von der Krise profitieren. Insbesondere gäbe es eine Zunahme von Verschwörungstheorien mit dichotomischen Weltbildern. Diese können für verunsicherte Bürger:innen Klarheit und Orientierung bieten. Und die AfD habe mit ihrer Unterstützung der Hygiene-Demonstrationen ihr bisher angewandtes Mobilisierungsinstrument der Erzählung von den Opfern der Pandemie und den jetzt notwendigen Notwehrmaßnahmen gegen die Diktatur des Staates genutzt (vgl. 300)

Im Sommer 2021, in dem man die Impfmüden erfolgreich mit Bratwurstspenden zum Impfen ködert und nicht viel fehlt, um Impfunwilligen ein mobile Impfstation in deren eigenem Garten anzubieten, scheint der Fall a) sehr unwahrscheinlich. Fall b) höchstwahrscheinlich.

8.2.5 Kritische Würdigung des Ansatzes von Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020

Hier ging es um die Darstellung des jüngst erschienenen Buches der Forschergruppe um den ehemaligen Leiter des Institutes für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld. Diese Veröffentlichung ist quasi der aktuelle Schlussstein einer über viele Jahre dauernden verdienstvollen empirisch basierten Extremismusforschungsarbeit an der Universität Bielefeld. Sie verdeutlicht nochmals eindrücklich, dass rechter politischer Extremismus mit seinen Gewalttaten im Zusammenhang mit rechten Parteien und Organisationen sowie gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen steht. Vom Ermittlungsansatz, der von isolierten Einzeltätern ausgeht, muss man sich aufgrund der vorgestellten Ergebnisse endgültig verabschieden. Auch ist dieses Buch ein

wichtiger Bestandteil einer soziologisch und politikwissenschaftlich orientierten Extremismusforschung, deren weitere Ergebnisse in den kommenden Kapiteln dargestellt werden. Aber bereits aus Heitmeyer u.a. 2020 können wir notwendige Handlungsschritte ableiten, mit denen wir die Gefährdung unserer Demokratie abwehren können (siehe 8.2.4). Um solche Handlungsschritte auf eine noch größere realistische Basis zu stellen, brauchen wir eine kritische Betrachtung einiger Grundannahmen und Untersuchungsmethoden der vorgestellten Forschungsergebnisse.

8.2.5.1 Kritik an der theoretischen Rahmung

Die Erklärung eines stärker werdenden Rechtsextremismus im Sinne einer Ausdifferenzierung, Intellektualisierung und Dynamisierung des rechten politischen Spektrums in Deutschland hat einen ökonomistischen Bias. Sicher spielen die von Heitmeyer u.a. beschriebenen ökonomischen Entwicklungen mit der Folge der Entsicherung der Arbeits- und Lebenssituationen und den sich daraus ergebenden Gefühlen, Einstellungen und Verhaltensweisen (Abstiegsängste, Ohnmacht, Kontrollverluste, Zunahme autoritärer Einstellungen) eine Rolle, aber die ökonomischen Bedingungen sind nicht der alleinige Verursacher für das Erstarken des Rechtsradikalismus in den letzten 10 Jahren. Die Entwicklung der GMF-Werte seit 2002 bis 2018/19 können schwerlich mit der Zuspitzung der Entsicherung der Arbeits- und Lebenssituationen in einen eindeutigen Zusammenhang gebracht werden. Z.B. kann man in Abb. 15 (im Kap. 8.2.2 oben) sehen, dass die Fremdenfeindlichkeit in 2002 (26,9%) bis 2012 (25,1%) ziemlich hoch war im Vergleich zu den Jahren 2014 (7,5%) bis 2018 (8,9%). Aber die Arbeits- und Lebensverhältnisse sind in den Jahren 2014 bis 2018 in Deutschland im Vergleich zu 2002 und 2012 nicht besser geworden, sondern haben sich eher verschlechtert. Für den Aufstieg der AfD müssen als zusätzliche Erklärung andere Fakten als der landnehmende globale Kapitalismus herangezogen werden. Man muss einfach konstatieren, dass es in Deutschland seit den 1950er Jahren immer einen nicht kleinen Prozentsatz von Bürger:innen gegeben hat und weiterhin gibt, der rechtsextreme Grundeinstellungen hat. Das zeigen die Zahlen zum rechtsextremistischen Personenpotential seit 1954 (Tab. 4 von Heitmeyer u.a. und die vom Verfasser zusammengestellte Tab.1 im Kap. 8.2.3.2). Heitmeyer u.a. belegen das eindringlich in ihrem Kapitel 7, in dem sie das systemfeindliche Milieu in seiner Entwicklung und Stabilisierung seit den 1950er beschreiben. Dessen Werthaltungen, Überzeugungen und Grundeinstellungen in einem Teil der deutschen Bevölkerung sind historisch gewachsen und haben sich immer wieder neu stabilisiert. Diese Muster sind oft nur latent vorhanden. Sie konnten und können unter bestimmten politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen virulent werden. Die Psychodynamik solcher Grundmuster haben wir oben bei verschiedenen Ebenen des Themas (die Verlassenheitsgefühle bei Hannah Arendt, die Erlösungsphantasien, das chiliastische und apokalyptische Denken und Fühlen

bei den politischen Religionen, der autoritäre Charakter bei Adorno, bei den esoterischen Entgleisungen) kennengelernt und werden dieser Psychodynamik auch bei den Leipziger Autoritarismus Studien (Kapitel 8.3) nachgehen. Der Rechtsruck der AfD hat etwas mit der Abwehrhaltung gegenüber den universalistischen Werten bei den Menschenrechten zu tun. Viele Menschen, die die AfD wählen, und auch viele AfD-Mitglieder lehnen die Werte von Pluralismus und Diversifizierung ab. Sie haben vermutlich auch ein anderes Menschenbild. In ihm spielen Freiheit, Gleichheit und Solidarität keine bedeutende Rolle, eher sind es die Vorstellungen von unterschiedlichen Wertigkeiten von Menschen, die für naturgegeben und nicht veränderbar gehalten werden. Nach diesem Wertekanon wird das Schicksal des Einzelnen und der Nation von der dem Einzelnen oder der Nation zur Verfügung stehenden physischen, psychischen sowie geistigen Kräfte entschieden. Das Recht des Stärkeren ist die universelle Leitlinie dieser Menschen. Solche Vorstellungen werden unter dem Begriff des Sozialdarwinismus in den Studien zum Rechtsradikalismus zusammengefasst. Es ist durchaus denkbar, dass Kinder in Elternhäusern aufwachsen, die solche Einstellungen in ihrem Wertekanon verankert haben. Und es ist auch denkbar, dass die Kinder als Erwachsene diesen Wertekanon anerkennen und danach leben – und sich dementsprechend politisch orientieren. Ich will damit sagen, dass die Erziehung durch Eltern mit sozialdarwinistischen Vorstellungen nicht automatisch nur seelische Krüppel hervorbringen muss, zumindest nicht nach den Kriterien der individualpsychologischen Pathologie. Salopp formuliert könnte man dann sagen, dass solche Werthaltungen nicht von wirtschaftlichen Konjunkturen abhängig sind. Das gängige Paradigma der Erklärung für die Entstehung sozialdarwinistischer Werthaltungen und anderer menschenverachtender Einstellungen sind zusätzlich zu den wirtschaftlichen und sozialen Deprivationsbedingungen seelische Verarmungen in verschiedensten Formen wie autoritäre oder narzisstische Charakterstrukturen. Die Psychodynamik solcher Einstellungsentwicklungen kann man nicht monokausal aus den materiellen Bedingungen der menschlichen Existenz erklären. Wir kommen auf diesem Themenaspekt in Kapitel 8.3 zurück.

Einige der Rezensenten des Bedrohungsallianzen-Buches von 2020 haben ebenfalls den monokausalen Ansatz bei Heitmeyer u.a. bemängelt. In einer Sendung des Deutschlandfunkes vom 12.10.2020 formuliert Martin Hubert: „[Die Verfasser] geben einen breiten Überblick... und das ist verdienstvoll. Doch sie beschreiben vor allem Fakten und allgemeine Mechanismen. Die Feinanalyse der unterschiedlichen Motivationen, sich nach rechts zu wenden, bleibt zu kurz. Der unterstellte Zusammenhang von Krise und autoritärer Entwicklung allein ist zu grob, um herauszufinden, wer nur aus Protest rechts wählt und wer bereits ans extreme Lager verloren ist.“
https://www.deutschlandfunk.de/bedrohliche-netzwerke-wilhelm-heimmeyer-analysiert-neueste.1310.de.html?dram:article_id=485527 [17.08.2021] Herfried Münkler bemerkt in seiner

Rezension in der F.A.Z. vom 11.11.2020 eine Inkonsistenz im Aufbau des Gedankenganges bei Heitmeyer u.a. 2020: „[Es] gerät durch das Bestreben, die neue Gefährlichkeit der rechten Bedrohungsallianzen herauszustellen, eine Inkonsistenz in die Argumentation, wenn nämlich mit Statistiken und eigenen Berechnungen einerseits die neue Qualität der Herausforderungen der liberalen Demokratie von rechts herausgearbeitet, aber an anderer Stelle dann auch wieder betont wird, dass es die rechte Grundierung in den Einstellungen von Teilen der Bevölkerung schon immer, eigentlich seit Gründung der Bundesrepublik, gegeben habe...Wie verhalten sich die Kontinuitätsbeobachtungen zu der zentralen Annahme, dass es im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte unter neoliberalen Einfluss zu einer Entsicherung von Teilen der Bevölkerung gekommen sei, mit der erst der Zulauf zur rechten Szene begonnen habe?“ https://www.buecher.de/shop/einwanderung/rechte-bedrohungsallianzen/heitmeyer-wilhelm/products_products/detail/prod_id/59006251/#reviews

[17.08.2021]

Bezüglich der Vorstellung von Heitmeyer u.a. über die Einstellungsstrukturen bei rechtsextremen Bürger:innen sind mir zwei Formulierungen im 6. Kapitel aufgefallen. Sie kommen so en passant daher. Sie brachten mich aber zum Stolpern. Unter 6.1 schreiben die Verfasser, dass der Begriff Populismus „zu unscharf sei, um ein Gegengift zu entwickeln.“ (104). Ich finde, dass man sich die Rede vom Gegengift als Metapher für Konzepte gegen zunehmenden Rechtsradikalismus genauer anschauen muss. Werden damit vielleicht die Empfindungen der Verfasser mitausgedrückt, wenn sie an den Einfluss der AfD auf die Bürger und Bürgerinnen denken? Die AfD würde demnach Bürger und Gesellschaft vergiften. Eine solche Empfindung könnte ich noch nachvollziehen. Ist es dann aber im Umkehrschluss sinnvoll, ein Gegengift zu verabreichen? Endet diese Metapher nicht dann bei einem Menschenbild, in dem die Würde des Einzelnen und seine Freiheit nicht adäquat berücksichtigt sind? Welche Möglichkeiten des Dialogs mit rechtsradikal eingestellten Bürgerinnen und Bürgern verbaue ich mir mit einer solchen Bild im Kopf und im Herzen? Die Kontaktchancen mit den verschütteten positiven Emotionen und Werthaltungen, sprich menschenfreundlichen Haltungen im Kopf und Herzen der BürgerInnen in Berührung zu kommen, geht mit der Vorstellung einer Gegengift-Spritze eher verloren als dass sie eröffnet wird.

An einer anderen Stelle schreiben die Autoren, dass die Dichotomievorstellungen in der Ideologie der AfD besonders verstärkt werden, wenn die Emotionen ins Spiel kommen (vgl. 109). Dann weiter: „Ängste werden bewusst angesprochen und geschürt.“ (109) M.E. lässt diese Formulierung auf eine merkwürdige These zur Entstehung von Ängsten bei den Autoren schließen: Eigentlich haben die Bürger keine Ängste. Die AfD ist schuld an den Ängsten der Bürger. Ohne AfD gäbe es diese nicht. Im übrigen widerspricht eine solche Vorstellung dem Grundsatz von Heitmeyer u.a. über den Zusammenhang von ökonomischen und politischen Krisen und der Entstehung rechtsradikaler Ein-

stellungen als Angstbewältigungsstrategie. Der zu erwartende Einwand gegenüber meiner Argumentation könnte lauten: Ja, Ja, die Ängste sind auch ohne das Schüren der AfD da, aber dieses Schüren sei eben das Gefährliche und Verwerfliche in der AfD-Strategie. Und wenn dieses nicht da wäre, dann könnten die Ängste der BürgerInnen nicht so groß werden. Dieser Einwand geht in zweifacher Hinsicht ins Leere, weil er von der eigenen Verantwortlichkeit seitens der Politik und Gesellschaft ablenkt. Und weil er der These von der Induziertheit der Verunsicherung durch entsicherte Lebensverhältnisse widerspräche. Ich glaube nicht, dass Heitmeyer u.a. von dieser Verantwortlichkeit ablenken wollen. Ganz im Gegenteil: Ihr Hauptanliegen ist, auf diese aufmerksam zu machen. Eher scheint hier ein zu wenig reflektiertes Menschenbild durch. Den Bürgerinnen und Bürger wird wenig zugetraut, die Verhältnisse, in denen sie leben, zu beurteilen. Sie werden als Opfer der Verhältnisse und der Hetze der AfD gesehen. Aber auch rechtsextremistische Bürger und Bürgerinnen sind nicht nur Opfer der Verhältnisse, sondern haben auch das Potential zum freiheitlichen und verantwortungsvollen Denken und Handeln. Die Politik hat die Verantwortung, die Ängste der Menschen ernst zu nehmen und die Ursachen für die entstandenen Ängste, soweit sie nicht frei flottierende Ängste sind, zu beseitigen. Und wenn dann noch die Rede auf die „Angst vor dem vermeintlichen islamistischen Terror“ (109) kommt, dann blenden die VerfasserInnen einfach Fakten aus. Solche Ängste werden dann in solchen Formulierungen zu irrationalen Wahrnehmungen der BürgerInnen. Solche Annahmen sind hinderlich für den Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern, die Ängste vor Islamisten haben. Der Diskurs über die Gewaltdimension im Islam ist in Deutschland bisher nicht offen geführt worden. Wir kommen darauf im Kapitel 8.4.2 unten zurück.

An einer anderen Stelle der Beschreibung des theoretischen Rahmens ihrer Forschung bekommt die Angsterzeugung bei Arbeitnehmern als Disziplinierungs- und Kontrollelement der Unternehmensführung einen prominenten Stellenwert. Deutlicher kann man gar nicht einräumen, dass das Entstehen von Ängsten bei Bürgern nicht zuerst von der AfD verursacht wird, sondern dem System des aktuellen kapitalistischen Wirtschaftens entspringt. Und zwar nicht als unbeabsichtigte Folge von schlechter Unternehmensführung, sondern als manifestes Ziel betrieblicher Führungsgrundsätze. Prekär Beschäftigte seien „Verfügbarmasse zur Stabilisierung des Finanzsystems“ (48). Und weiter: Aus dieser Perspektive sei der „finanzialisierte Kapitalismus“ (48) eine „Aktivierungsmaschine“ (Lessenich, zitiert von Heitmeyer u.a. 2020, 48), die wesentlich von der Angst vor sozialem Abstieg lebe. „Angst ist demnach keine unbeabsichtigte Nebenfolge, sondern ein bewusst ins System eingebauter Disziplinierungssystem- und Kontrollinstrument.“(48) Diese Interpretation der Angstentstehung beim aktuellen kapitalistischen System kann ich nicht teilen. Eine solche These geht von einem total geschlossenen System aus, in dem alles von langer Hand geplant erscheint und dementsprechend von Anfang bis zum Schluß durchgezogen wird. In der Realität dürfte alles ein bisschen

komplexer sein. Die wesentlich von Angst beherrschten prekär Beschäftigten würden m.E. den Arbeitsprozess paralisieren. Es mag Ausnahmen geben, bei denen diese Angsterzeugung eingesetzt wird. Aber heute dürfte es kein Unternehmensführungskonzept mehr geben, bei dem Angst als Disziplinierungs- und Kontrollsystem eingesetzt wird - auch nicht bei prekär Beschäftigten. Angst dürfte eine ungewollter Zustand sein, weil die beabsichtigten Zielsetzungen von Verdichtung und Beschleunigung von Arbeit ungewollte Nebenwirkungen erzeugen können. Womöglich gibt es empirische Untersuchungen, die diesen Sachverhalt klären helfen. Heitmeyer u.a. führen keine empirischen Fakten als Beleg für ihre These an. Womöglich formulieren sie eine solche These, damit die Herleitung der GMF aus dem kapitalistischen Strukturen gesichert ist.

8.2.5.2 Anfragen zum konzentrischen Eskalationskontinuum

Dieses Eskalationsmodell ist sicherlich ein gutes heuristisches Modell, um die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen rechtsradikalen Milieus zu untersuchen und die Einzeltäterthese zu widerlegen. Doch an einigen Stellen scheint es mir als ein zu geschlossenes System in der Weise zu sein, wie die Autoren es vortragen. Der Begriff der Legitimationsbrücken ist ein gutes heuristisches Mittel für Untersuchungen, ob diese Verbindungen zwischen den Milieus über diese Brücken so laufen und in welchem Maße dies zutrifft. Aber es dürfte sicherlich nicht generell so sein, dass diese Verbindungen immer notwendig sind. Z.B. braucht das systemfeindliche Milieu, das seit den 1950er Jahren existiert, nicht die Legitimation für seine Aktivitäten aus dem Milieu des autoritären Nationalradikalismus. Die terroristischen Vernichtungsakteure aus den 1980er und 1990er Jahren und die Mordserie der NSU brauchen nicht die Legitimationsquellen des Eskalationskontinuums in der Weise, wie es die Verfasser formulieren: Es würde nicht ausreichen, sich allein mit terroristischen Zellen oder Einzeltätern zu befassen (vgl. 214). „Vielmehr muss auch das Interaktionsgeflecht des gesamten Spektrums des konzentrischen Eskalationskontinuums berücksichtigt werden, aus dem sie ihre Legitimation »saugen«“ (214/ 215). Daran anschließend werden alle weiteren Milieus aufgezählt, auf die die Täter zurückgreifen würden. M. E. ist es eine Frage für empirische Forschungen, ob diese Verzahnung der Milieus so eng stattfindet, wie es die Autoren annehmen. Wobei klar ist, dass solche Untersuchungen nicht einfach, bzw. teilweise unmöglich sind. Für die Abwehr der rechtsradikalen Gefahren braucht es keine Annahme über den zwiebelförmigen Aufbau der Bedrohungsmilieus. Die These von der gesellschaftsstrukturellen Erklärung des Rechtsradikalismus, die die Verfasser verifizieren wollen, ist auch ohne die Annahme eines geschlossenen Systems von Bedrohungsallianzen möglich. Allein schon, wenn man die Sozialisationsstrukturen von Rechtsterroristen untersuchen würde, hätte man Zugriff auf eine Reihe von Strukturen wie z.B. die Familien-

strukturen, die normativen Strukturen des nationalistischen und rassistischen Denkens, unterschiedliche regionale Verbreitungen solcher normativer Strukturen und die Inhalte und Strukturen von Bildungssystemen etc.

Herfried Münkler spekuliert über die Herkunft des Eskalationskontinuums aus dem Theoriearsenal des Verfassungsschutzes und der Polizeibehörden: „Im Prinzip handelt es sich dabei um ein weiter ausgearbeitetes und stärker differenziertes Modell dessen, wie in den siebziger und achtziger Jahren der Linksterrorismus von den bundesdeutschen Verfolgungsbehörden beschrieben und bekämpft worden ist: Terroristische Akteure im Zentrum, um sie herum ein Unterstützerfeld, und um dieses dann eine breit organisierte "Sympathisantenszene", wie man das damals nannte. Es ist bemerkenswert, dass die drei Autoren des Buches auf diese Ähnlichkeiten nicht hinweisen oder sich mit ihnen - kritisch oder affirmativ - auseinandersetzen. So kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier modelltheoretisch längst Bekanntes in semantisch anspruchsvoller Staffage als Neuentdeckung daherkommt. Oder ist den Dreien die Nähe ihres Ansatzes zum alten Modell des Bundeskriminalamts peinlich gewesen, so dass sie diese nicht thematisieren wollten? Oder fürchten sie, dass diese Verbindung dem Dramatisierungsgestus, in dem sie ihre Überlegungen vortragen, entgegenwirken würde? Das wäre zumindest ungeschickt, denn es macht ihre in der Sache sehr zutreffenden Beobachtungen an einer Stelle angreifbar, wo das nicht nötig ist.“

https://www.buecher.de/shop/einwanderung/rechte-bedrohungsallianzen/heimmeyer-wilhelm/products_products/detail/prod_id/59006251/#reviews [17.08.2021] Eine äußerst wohlwollende Rezension zu Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020 kommt von Rudolf Walther in der Süddeutschen Zeitung vom 13.10.2020 https://www.buecher.de/shop/einwanderung/rechte-bedrohungsallianzen/heimmeyer-wilhelm/products_products/detail/prod_id/59006251/ [17.08.2021]

Wenn man Licht und Schatten der Arbeit zu den Bedrohungsallianzen von offener Gesellschaft und liberaler Demokratie miteinander vergleicht, kann man sagen, dass diese Untersuchung viel Licht in die Untersuchung des Rechtsextremismus in Deutschland gebracht hat und sich daraus etliches zur Frage „Was tun?“ ableiten lässt. Letzteres ist in 8.2.4 schon festgehalten worden. Aber gerade bei den Fragen zu den psychischen Bedingungen für die Entwicklung rechtsextremer Einstellungen, die bei Heitmeyer u.a. 2020 doch eher unterkomplex angegangen werden, bedarf der Katalog der Abwehrmaßnahmen eine deutliche Ausweitung und Differenzierung. Wir wollen diesen Aspekt noch genauer unter die Lupe nehmen, nachdem wir weitere Studien zum Rechtsextremismus, die wir jetzt gleich vorstellen werden, kennengelernt haben.

8.3. Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität (Decker/ Brähler 2020)

Die Forschungsarbeiten zum Rechtsextremismus in Leipzig sind lange unter dem Titel »Mitte«-Studien gelaufen. Für die Umfrage in 2020 wurde der Focus modifiziert: Autoritäre Dynamiken wurden stärker in den Blick genommen. Deshalb nennen die Autoren ihre Studien jetzt Leipziger Autoritarismus-Studien (LAS) (vgl. 15). Im einleitenden Beitrag verdeutlichen die Herausgeber Decker/Brähler (2020, vgl. 15 - 25) ihre Grundanliegen: Die Rede von den extremen politischen Einstellungen am rechten und linken Rand und der Mitte, in der es angeblich keine demokratiegefährdenden extremistischen Haltungen gäbe, wollen sie „ad absurdum führen.“ (15) Es gäbe eben eine „autoritäre Dynamik“ in der Mitte der Gesellschaft (vgl. 16). Die Entfaltung dieser Dynamik ist m. E. so, wie die Autoren sie formulieren, nicht leicht zu verstehen. Wenn ich die Ausführungen dazu richtig verstanden habe, dann lautet die Entwicklung dieser Dynamik wie folgt: Die autoritäre Dynamik resultiere aus widersprüchlichen strukturellen Entwicklungen moderner demokratischer Gesellschaften: einerseits das Versprechen von mehr und mehr Partizipation für alle Bürger:innen, andererseits die oft vorkommende Nichteinlösung dieses Versprechens. Das führe zu Ressentiments. Der darin enthaltene Frust sucht sich Opfer: Frauen, Fremde, Kinder, Juden. Die Verfasser votieren hier zur Erklärung der Entstehung solcher Vorurteilmuster sozialpsychologische, insbesondere psychoanalytische Theorien als zusätzliche Erklärungsansätze zur soziologischen Analyse des Rechtsextremismus heranzuziehen. Die Ressentiments sind den Menschen nicht immer bewusst, sondern werden auch verdrängt. Die enttäuschten, wütenden und frustrierten Menschen lassen ihren Frust an anderen Menschen aus. In dieser Gemengelage, die außerdem patriarchalisch strukturiert sei, seien die Männer geschützt. Deshalb sind die Frauen, Kinder, Fremde und andere Personen, die gesellschaftlich als Schwache markiert sind, die Opfer der Männer mit ihren unerfüllten Wünschen. Zwei weitere Gedanken der Autoren komplettieren die Analyse der autoritären Dynamik. Die Wunscherfüllung wird oft durch Gebote der Mäßigung und Verbote reguliert. Aber durch diese Verbote wird der Wunsch der Erfüllung der Bedürfnisse zu einer unkontrollierbaren Sehnsucht. Die Auswirkungen einer solchen Sehnsucht auf die Konfigurierung der menschlichen Psyche analysieren die Autoren und ihr Team in den weiteren Kapiteln, in denen sie den Sadomasochismus und die projektiven Mechanismen in der autoritären Aggression und der autoritären Unterwürfigkeit darlegen (siehe Kapitel 8.3.2.2 – 8.3.2.4). Es werden im einleitenden Kapitel noch zwei andere Tendenzen in modernen Gesellschaften formuliert. Einerseits die Abwendung bestimmter Milieus von der Demokratie und andererseits eine weitere Liberalisierung. Beide Tendenzen sind aufs engste mitein-

ander verbunden (vgl. 21) Es käme zu einer Polarisierung und Radikalisierung der antimodernen und autoritären Milieus. Es müsse die Aufmerksamkeit mehr auf die Verbindung der ethnozentralistischen und Neo-Nazi-Ideologien mit der antiliberalen und antimodernen Weltsicht gerichtet werden (vgl. 24/ 25).

Im nächsten Abschnitt (8.3.1) sollen Methoden und Ergebnisse der LAS zusammenfassend dargestellt werden (vgl. 27 – 78). Dort werden die Ergebnisse des ersten Teils der Befragungen der LAS präsentiert, in denen sie mit den gleichen Skalen und Items wie Vehrkamp, Heitmeyer u.a. und die Mitte-Studien der Zick-Gruppe (siehe Kap. 8.4) gemessen haben. Im Kapitel 8.3.2 wird das autoritäre Syndrom im engeren Sinne theoretisch und empirisch behandelt. Zu diesem Syndrom entwickelte die LAS einen eigenen Fragebogen. Im Kapitel 8.3.3 werden kritische Anfragen zur LAS gestellt. In 8.4. wird nochmals kurz auf die Mitte-Studien von Zick/ Küppers/ Berghahn 2019 eingegangen. In 8.5 kommt es zu einem Vergleich der empirischen Ergebnisse der bisher dargestellten Studien zum Rechtsextremismus. In 8.6 werden noch weitere Analyseebenen zusätzlich zu den Einstellungsstudien kurz benannt.

8.3.1 Methoden und Ergebnisse der LAS zu rechtsextremen Einstellungsmustern und zur GMF

Im Kapitel 2 der LAS (Decker u.a. 2020 (27 – 89) werden die Verbreitung und Ausprägung demokratiegefährdender politischer Einstellungen sowie ausgewählte Aspekte der GMF in Deutschland im Jahr 2020 vorgestellt und mit den Ergebnissen der Vorjahre verglichen. Dieses Kapitel endet mit der Beschreibung von Bürger:innen, die von den Autoren als „extremer Typus“ (27) bezeichnet werden.

Es wurden 2503 Bundesbürger und -Bürgerinnen im Zeitraum Mai 2020 bis 19. Juni 2020 mit einem zweiteiligen Fragebogen befragt. Im ersten Teil ging es um soziodemographische Daten. Den zweiten Teil, in dem es um die Einstellungen geht, haben die Befragten selbst ausgefüllt. Die Interviewer standen nur in beratender Funktion zur Verfügung. Eine solche Fragebogeneinteilung würde die „Offenbarungsbereitschaft“ (27) erhöhen. Diese Erhebungsmethode sei seit 2002 unverändert. Damit sei eine Vergleichsmöglichkeit für diesen gesamten Zeitraum möglich (vgl.28). Die Grundthese von Decker u.a. 2020 lautet: „Die mit dem Rechtsextremismus verbundenen völkisch-nationalen Ideologien und die Ungleichwertigkeitsvorstellungen sind nicht auf den Rand zu begrenzen, sondern in der Mitte der Gesellschaft verankert.“ (31) Die Verfasser:innen sprechen von einem „autoritären Syndrom“ (32). Dieses bestehe aus drei Dimensionen: den rechtsextremen Einstellungen, der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) und der Verschwörungsmentalität. Im

Schwerpunkt der Untersuchung von Decker/ Brähler 2020 geht es um die rechtsextremen Einstellungen, die nach einem Konsens in den Forschergruppen, die wir hier alle behandeln, bei allen Untersuchungen in identischer Weise im Fragebogen zum Rechtsextremismus stehen. Es sind jeweils 6 Skalen mit je drei Items. Alle Items können aus den Tabellen 2 und 3 in Decker u.a. 2020, 35/ 36 entnommen werden.

Einstellungen, um ... bezeichnen, beibehalten.

Tabelle 2: Übersicht der Antwortkategorien des Fragebogens zu rechtsextremen Einstellungen

Antwortkategorie	lehne völlig ab	lehne überwiegend ab	stimme teils nicht zu	stimme überwiegend zu	stimme voll und ganz zu
Skalenwert	1	2	3	4	5
inhaltliche Zuordnung	Ablehnung		latente Zustimmung	manifeste Zustimmung	

Tabelle 3: Der Fragebogen zu rechtsextremen Einstellungen – Zustimmung auf Item-Ebene (in %; N = 2.503)

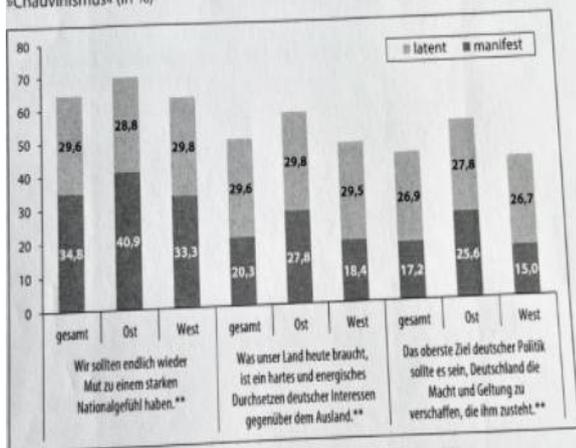
Rechtsextremismus	lehne völlig ab	lehne überwiegend ab	stimme teils nicht zu	stimme überwiegend zu	stimme voll und ganz zu
1 Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform.	64,0	16,0	14,2	3,8	1,1
2 Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.	55,8	19,1	17,1	5,6	2,7
3 Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.	44,9	16,8	21,2	10,2	6,9
4 Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.	62,7	15,6	13,1	5,2	3,4
5 Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.	49,6	24,2	18,6	5,8	1,9
6 Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.	24,7	15,9	31,0	16,9	11,5

Fortsetzung Tabelle 3

Rechtsextremismus	lehne völlig ab	lehne überwiegend ab	stimme teils nicht zu	stimme überwiegend zu	stimme voll und ganz zu
7 Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.	42,8	22,3	24,6	6,9	3,4
8 Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.	21,4	14,2	29,6	21,7	13,1
9 Eigentlich sind die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen.	49,6	18,0	21,4	8,0	3,0
10 Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	36,9	20,5	23,5	11,6	7,6
11 Die Verbrechen des Nationalsozialismus sind in der Geschichtsschreibung weit übertrieben worden.	55,8	19,9	17,9	4,3	2,1
12 Was unser Land heute braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland.	30,4	19,8	29,5	13,6	6,7
13 Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.	50,5	22,0	19,9	4,7	2,8
14 Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht.	34,4	21,6	26,9	11,9	5,3
15 Es gibt wertvolles und unwertes Leben.	68,5	12,5	12,8	3,7	2,4
16 Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.	28,4	18,8	27,2	14,6	11,0
17 Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.	53,0	22,1	18,7	4,0	2,3
18 Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.	56,5	18,5	19,6	3,4	2,1

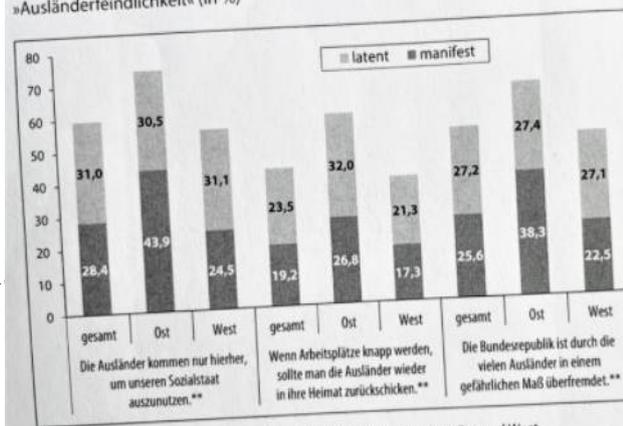
Die höchsten rechtsextremistischen Einstellungen zeigen sich bei den Dimensionen „Chauvinismus“ (Grafik 5, 42) und „Ausländerfeindlichkeit“ (Grafik

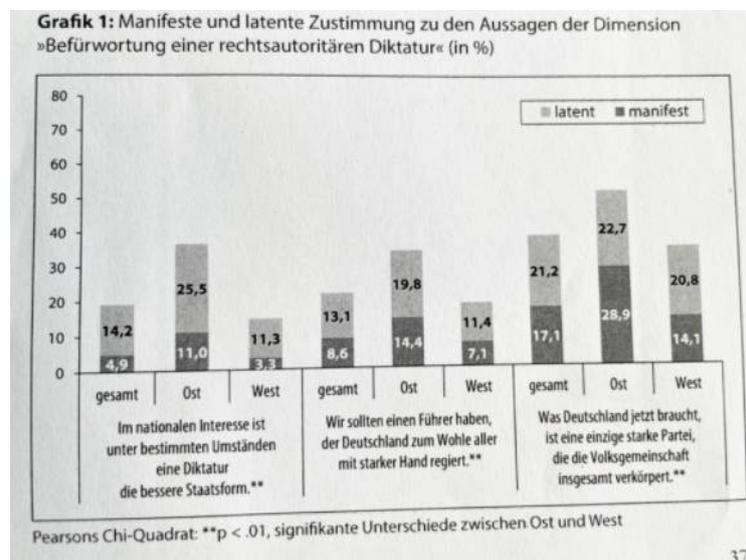
Grafik 5: Manifeste und latente Zustimmung zu den Aussagen der Dimension »Chauvinismus« (in %)



1

Grafik 6: Manifeste und latente Zustimmung zu den Aussagen der Dimension »Ausländerfeindlichkeit« (in %)

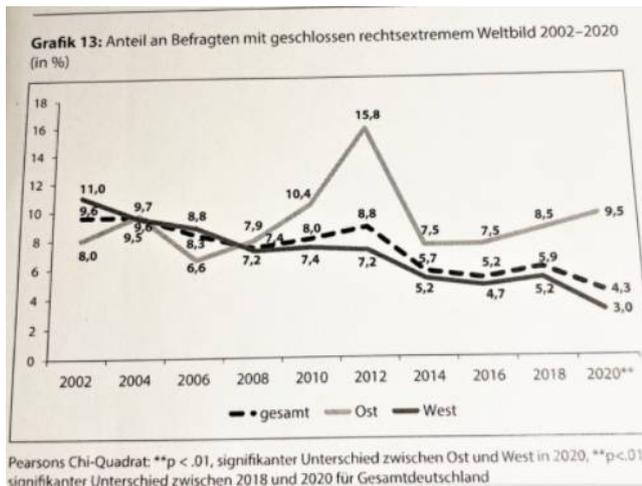




Diese Grafiken weisen gravierende Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland auf. Auch die Dimensionen „Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur zeigen sich bei einzelnen Items auch keine geringen Werte, wenn auch nicht so hohe wie bei den Dimensionen „Ausländerfeindlichkeit“ und „Chauvinismus“.

Decker u.a. 2020 fassen die Dimensionen Chauvinismus und Ausländerfeindlichkeit im Begriff „Ethnozentrismus“ zusammen und die Dimensionen „Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur“, „Antisemitismus“, „Sozialdarwinismus“ und „Verharmlosung Nationalsozialismus“ subsumieren sie unter dem Begriff „Neo-NS-Ideologie“ (vgl.44). Unter manifesten rechtsextremen Einstellungen werden alle Befragten zusammengefasst, die „stimme überwiegend zu“ und „stimme voll und ganz zu“ angekreuzt haben. Unter latenten rechtsextremen Einstellungen werden diejenigen zusammengefasst, die „stimme teils zu, teils nicht zu“ angekreuzt haben.

Schließlich entwickeln die VerfasserInnen einen weiteren Indexwert, um zu ermitteln, wie viele ein geschlossen rechtsextremes Weltbild haben. Dazu werden alle Befragten gerechnet, die bei allen Di-



mensionen (Skalen) zusammengerechnet einen Wert von 63 erreichen. Diese Befragten haben dann bei allen Einzelaussagen einen Wert von mindestens 3,5, stimmen also durchschnittlich bei allen 18 Aussagen des Fragebogens zu rechtsextremen Einstellungen manifest zu.

Auch hier gibt es einen Rückgang von 9,6% auf 4,3% bezogen auf Gesamtdeutschland zu verzeichnen (Grafik 13). Aber auch hier sehen wir in Ostdeutschland eine davon abweichende Ent-

wicklung vom Ausgangspunkt 2002 bei 8,0% zu einem Spitzenwert von 15,8% in 2012 und ein Absinken auf 9,5% in 2020, also doch ein nicht unerheblicher Unterschied zur Westentwicklung, die einen hohen Ausgangswert von 11,0% in 2002 zu verzeichnen hat. Die von Decker u.a. 2020 ermittelten Werte für 2020 sollten mit den Werten aus der Untersuchung von Vehrkamp 2021 und bezüglich 2018 aus der Untersuchung von Küpper u.a. 2018/ 19 verglichen werden. Da gibt es Unterschiede, die Fragen aufwerfen (siehe dazu unten Kapitel 8.5). In einer Zwischenbilanz stellen die AutorInnen fest, dass die Unterschiede zwischen Ost und West „durchgängig signifikant sind.“(44) Im Vergleich der Dimensionen Ethnozentrismus und Neo-NS-Ideologie würden die Befragten sich zum Ethnozentrismus offener als zu Neo-NS-Ideologie äußern. Dennoch könne man bezüglich der Aspekte Antisemitismus, NS-verharmlosend, rassistisch sozialdarwinistisch und diktaturbefürwortend nicht beruhigt sein. Zwar sind die Werte für diese Dimensionen im Vergleich zu den Ethnozentrismuswerten nicht so hoch, aber ein Blick auf die Prozentzahlen bei der Antwortkategorie „teil/teils“ zeigt eine höhere Ziffer bei den latenten Haltungen (siehe dazu die Tabellen 2 und 3 oben). Das bedeutet eine noch andauernde Brisanz bei diesen Einstellungen.

Ein weiterer Abschnitt in der Untersuchung von Decker u.a. 2020 analysiert Zusammenhänge zwischen rechtsextremen Einstellungen und soziodemographischen Merkmalen (vgl. 50 – 60). Aus Platzgründen referiere ich hier nur die Ergebnisse ohne die Tabellen (mit einer Ausnahme) (Tabellen siehe 52 – 59 bei Decker u.a. 2020).

- West-Ost-Vergleich: Besonders bei den Dimensionen Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Chauvinismus und Ausländerfeindlichkeit sind die im Osten Lebenden Befragten überrepräsentiert. Beispiel Ausländerfeindlichkeit Ost 27,8%, West 13,7%

- **Bildungsgrad:** Befragte mit dem Abschluss Abitur sind in allen Dimensionen seltener rechtsextrem. Beispiel Ausländerfeindlichkeit mit Abitur 8,3%, ohne Abitur 20,3%
- **Geschlecht:** Geschlossen rechtsextreme Denkmuster sind bei Männern häufiger als bei Frauen. Beispiel Ausländerfeindlichkeit: Männer 19,4%, Frauen 14,0%
- **Altersgruppen:**

[siehe Tabelle 7, 54]

Tabelle 7: Geschlossen manifest-rechtsextreme Einstellungen je Dimension in Abhängigkeit vom Alter (in %)

		14-30 Jahre ¹	31-60 Jahre ²	ab 61 Jahre ³
Neo-NS-Ideologie				
Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur	Ost	15,7**	8,5**	2,0
	West	2,2	2,0	1,1
Antisemitismus	Ost	6,5*	5,8*	3,1
	West	2,6	3,2	3,9
Sozialdarwinismus	Ost	5,6*	4,4*	1,0
	West	1,8	1,5	1,9
Verharmlosung Nationalsozialismus	Ost	3,7	3,8*	3,1
	West	2,2	1,8	2,1
Ethnozentrismus				
Chauvinismus	Ost	18,5**	24,6**	17,5
	West	7,8	13,5	13,7
Ausländerfeindlichkeit	Ost	27,8**	32,5**	13,4
		11,2	15,2	13,0

¹Ost: N = 110; West: N = 206 ²Ost: N = 294; West: N = 1.020 ³Ost: N = 99; West: N = 473
 Pearsons Chi-Quadrat: **p < .01, *p < .05, signifikante Unterschiede im Ost-West-Vergleich der

- Bei den Jüngeren Ostdeutschen sind die Werte im Vergleich mit dem Westen deutlich höher.
- Die älteren Ostdeutschen (ab 61 Jahre) sind durchgehend weniger rechtsextrem eingestellt als die Generation der 31 – 60 – jährigen im Osten und Westen
- Im Westen dagegen sind es die älteren Jahrgänge, die in den Dimensionen Antisemitismus und Chauvinismus im Vergleich mit den Jüngeren stärker nach rechts neigen.
- Es gibt keine signifikanten Unterschiede in den rechtsextremen Einstellungen der über 60-jährigen in Ost und West.

Dies erklären Decker u.a. mit ähnlichen Sozialisationserfahrungen in der Ost- und Westzone noch vor der Gründung der beiden postnationalistischen Teilstaaten.

In der mittleren und jüngeren Generationen dagegen gibt es zwischen Ost und West erhebliche Unterschiede. Die Westwerte sind im Vergleich niedriger. „Dieser Befund zeigt dringenden

Tabelle 12: Geschlossen manifest-rechtsextreme Einstellungen je Dimension und Äquivalenzeinkommen (in %)

	bis 1.000 Euro (N = 341)	1.000-2.000 Euro (N = 939)	2.000-3.000 Euro (N = 577)	mehr als 3.000 Euro (N = 184)
Neo-NS-Ideologie				
Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur**	5,7	3,5	2,3	1,5
Antisemitismus	5,7	3,9	3,7	2,2
Sozialdarwinismus*	2,7	2,0	2,8	0,4
Verharmlosung Nationalsozialismus*	2,1	3,3	2,3	0,7
Ethnozentrismus				
Chauvinismus	13,7	15,7	15,7	10,9
Ausländerfeindlichkeit**	16,6	19,1	16,9	11,3

Pearsons Chi-Quadrat: **p < .01, *p < .05

Handlungsbedarf in der politischen Bildungsarbeit im Jugend- und Erwachsenenalter in Ostdeutschland an.“ (55)

Einkommen:

[Tab. 12, 59]

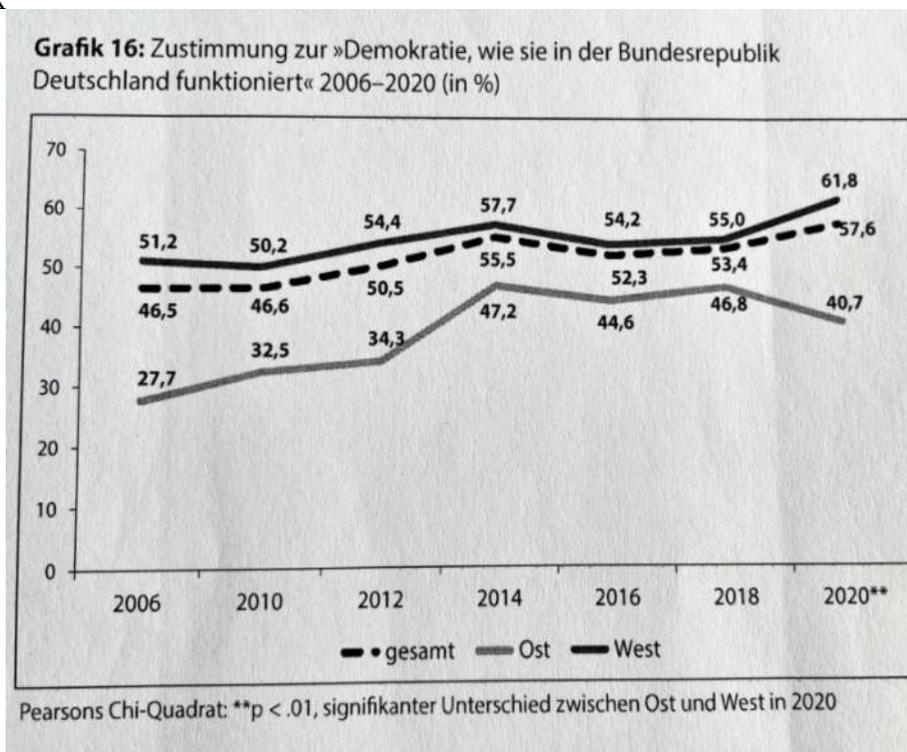
Mit steigendem Einkommen nehmen die Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur und der Antisemitismus ab. Dies gilt nicht durchgängig für alle anderen Dimensionen. Deshalb folgern Decker u.a., dass die umstrittene Modernisierungsverliererthese (Geringverdiener und Arbeiterinnen neigen eher zu extremistischen Einstellungen) differenziert werden muss (vgl.59)

Ein zusätzlicher Untersuchungsschritt in der LAS war die Erhebung und Analyse weiterer (politischer) Einstellungen: Die Haltung zur Demokratie, die soziale Dominanzorientierung, die GMF (speziell Muslimfeindlichkeit, Antiziganismus, Homophobie), die Gewaltbereitschaft und -akzeptanz, die politische Deprivation und die Anerkennung (vgl. 60 – 72). Einige Aspekte dieses Untersuchungsteils werden hier vorgestellt. Gefragt wurde nach der Zustimmung zur Demokratie und zwar auf den drei Ebenen:

- zur Demokratie als Idee. Hier ist die größte Zustimmung zu verzeichnen: 93,1% bei der Gesamtheit der Befragten. 93,2% im Westen, 92,5% im Osten.
- Zur Demokratie, wie sie in der Verfassung festgelegt ist: 76,9% bei der Gesamtheit der Befragten, 79,8% im Westen, 65,1% im Osten.
- Zur Demokratie, wie sie in der Bundesrepublik Deutschland funktioniert

[siehe Grafik

16, 62]



Bei der dritten Frage sind die Zustimmungswerte am schlechtesten. Interessant ist die Skepsis in 2006 mit erheblichen Unterschieden in Ost und West mit einer fast stetig ansteigenden Linie im Westen auf 61,8%, im Gesamtbereich auf 57,6% und einem zunächst ansteigenden Teil auf 47,2% in 2014 und wieder abflachenden Teil in 2020 auf 40,7% im Osten. M.E. entsprechen die Differenzen zwischen den verschiedenen Ebenen der Demokratieeinschätzung (Idee, Verfassung, Praxis) den Erwartungen, die man als politischer Mensch in der Bundesrepublik hegt. Die ursprüngliche Skepsis in 2006 bezüglich des Funktionierens von Demokratie bei uns überrascht mich dann aber doch. Nicht einmal die Hälfte aller Befragten konnte sich damals mit der entstandenen Praxis von Demokratie identifizieren. Erfreulich ist die kontinuierliche Aufwärtsbewegung im Westen auf 61,8%, wiederholt nachdenklich wird man, wenn man nur 40,7% Zustimmung im Osten sieht.

Auch in der LAS werden Werte zu einigen Dimensionen der GMF ermittelt. Diese Dimensionen der GMF haben wir bereits in der Untersuchung von Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020 kennengelernt. Die Heitmeyergruppe hat bei diesem Thema einige Ergebnisse von Zick/ Küpper/ Berghahn 2019 übernommen. Hier gäbe es jetzt die wunderbare Möglichkeit, die Werte aus zwei Projekten zu vergleichen, die mit den gleichen Skalen und Items arbeiten. Aber diese Möglichkeit ist leider nicht gegeben, weil LAS und Zick u.a. 2019 ihre Daten für die Leser unterschiedlich aufbereiten. Im Kapitel 8.5 widmen wir uns dem Problem der unterschiedlichen Messwerte bei drei Untersuchungen, die mit den gleichen Skalen und Items arbeiten. Dort wird auch verraten, wie man die GMF-Werte bei Zick u.a. (resp. bei Heitmeyer u.a. 2020) mit den LAS-Werten trotz unterschiedlicher Aufbereitungsformen miteinander vergleichen kann.

Im Abschnitt zu weiteren Dimensionen politischer Einstellungen (vgl. 60 – 72) werden verschiedenste Aspekte mit Daten belegt, die für die Gesamteinschätzung rechtsextremer Potentiale nicht unwichtig sind. Dabei geht es u.a. um den Sinn politischen Engagements und dem Interesse daran, Gewaltbereitschaft und -akzeptanz, Homophobie. Unter diesen Aspekten greife ich das Thema Anerkennung detaillierter heraus, weil diese Haltungen einen starken Einfluss auf die demokratische Praxis der Bürger haben und die Zahlen ein hohes gleichbleibendes Gefühl von versagter Anerkennung aufweisen.

[siehe Tab 17, 71 Empfundenes Anerkennungsdefizit]

Tabelle 17: Empfundenes Anerkennungsdefizit als Bürgerin und Bürger (in %)

		2018	2020
fühle mich als Mensch zweiter Klasse**	Ost	33,6	33,1
	West	28,2	25,5
meine Rechte bestehen nur auf dem Papier**	Ost	40,0	40,5
	West	33,6	31,2
fühle mich im Umgang mit Behörden ausgeliefert	Ost	37,8	39,1
	West	34,7	35,2

Pearsons Chi-Quadrat: **p < .01, signifikante Unterschiede zwischen Ost und West in 2020

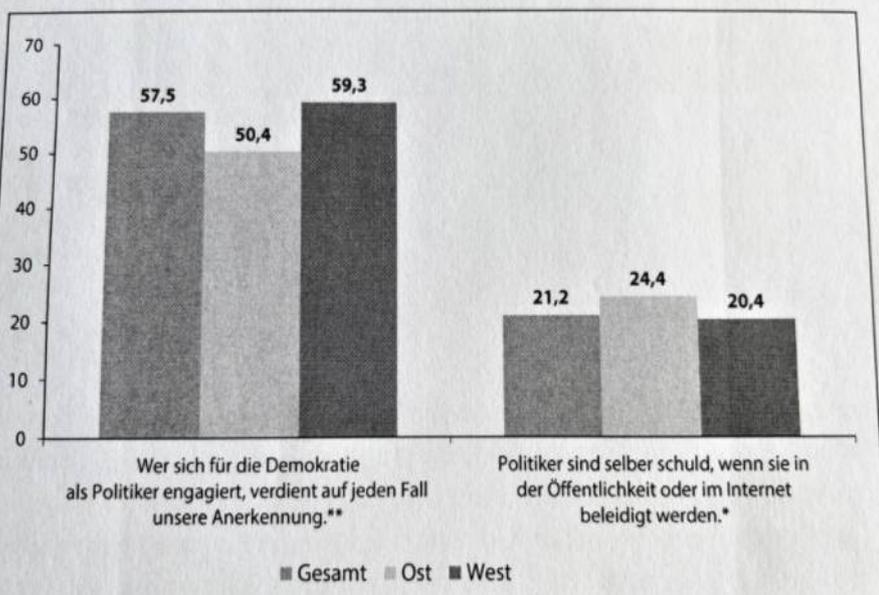
Wie Tabelle 17 zu entnehmen, sind die Werte 2020 gegenüber der letzten Erhebung nahezu unverändert geblieben. Allerdings ist dies ein besorgniserregender Befund, denn er bedeutet, dass sich immer noch ein großer Teil der Bevölkerung im Umgang mit staatlichen Stellen

Der Blick auf die Tab 17 zeigt, dass die Werte sich kaum verändert haben.

Die Kehrseite dazu sind die Häufungen bei Beleidigungen, Straf- und Gewalttaten gegen Amts- und Mandatsträgern. Darin spiegelt sich eine Abwehrhaltung gegenüber Amts- und Mandatsträgern:innen

[siehe Grafik 22, 72]

Grafik 22: Anerkennung von Politikern und Politikerinnen (in %)



Pearsons Chi-Quadrat: **p < .01, *p < .05, signifikante Unterschiede zwischen Ost und West

8.3.1.1 Bedeutung und Charakteristik rechtsextremer Bürger:innen

Dass der Anteil der Rechtsextremen gesunken ist, sei ganz sicher eine positive Entwicklung (vgl. 72, siehe die 4,3% oben in Grafik 13). Die Gefährdungen unserer Demokratie ergäben sich nicht aus diesen 4,3%-Anteil unter den Bürgern:innen in Deutschland. Wobei man m.E. den deutlichen Unterschied zwischen Ost und West nicht aus den Augen verlieren darf. Immerhin liegt der Unterschied zwischen Westen und Osten bei 6,5%. Decker u.a. machen auf einen anderen Umstand aufmerksam, der das Gefahrenmoment des an sich geringen rechtsextremistischen Potentials ausmacht. Nämlich dessen Einbindung in ein größeres politisches Milieu, in dem es auf Resonanz stößt. Und dieses Milieu ist u.a. gekennzeichnet durch die relativ hohen Anteile im Hinblick auf Ausländerfeindlichkeit und Chauvinismus (siehe oben Grafik 11). Dieses Gefahrenmoment stellt auch Heitmeyer u.a. sehr deutlich in seiner Beschreibung der Bedrohungsallianzen und ihrer konzentrischen Anordnung der einzelnen Segmente heraus. Demzufolge könnten als Krise wahrgenommenen Ereignisse den Druck auf demokratische Institutionen und Bürgern erhöhen (vgl. 73).

Charakteristische Merkmale rechtsextremer Bürger:innen sind (vgl. 73/ 74):

- Geschlechterparität (beide Geschlechter sind gleich vertreten)
- niedrigerer Bildungsabschluss
- schlechte eigene Einschätzung ihrer wirtschaftlichen Lage und der der Bundesrepublik (Einkommen im Mittel bei 1787.-€ gegenüber 2026 bei der übrigen Bevölkerung)
- Rechtsextreme sind zu 37,3% mehrmals in ihrem Leben arbeitslos gewesen, in der übrigen Bevölkerung sind es 21,8%. Hier geben Decker u.a. zu bedenken, dass etwa ein Drittel der Rechtsextremen ökonomisch „depriviert“ sind und gut die Hälfte mindestens einmal arbeitslos waren. Dieses Schicksal teilen sie mit vielen anderen Menschen, die trotzdem nicht rechtsextrem sind. Deshalb will die LAS die psychosozialen Bedingungen für die Entwicklung der Rechtsextremen mit untersuchen.
- Die Gewaltbereitschaft und -akzeptanz ist bei Rechtsextremen höher als bei der übrigen Bevölkerung

[siehe Tab. 23, 77]

liberal-demokratische Gesellschaft, sondern ihre Ideologie der Ungleichheit mit ihren Bezügen zur Neo-NS-Ideologie und zum Ethnozentrismus ist genau das, was Rassismus schon immer war: die Rechtfertigung, Gewalt gegen »andere« auszuüben (Claussen, 1994).

Tabelle 23: Gewaltbereitschaft und -akzeptanz (Zustimmung in %)

	Rechtsextreme (N = 105)	andere Befragte (N = 2.349)
bin bereit, Gewalt einzusetzen, um meine Interessen durchzusetzen**	24,8	9,3
es ist gut, wenn es Leute gibt, die mal ihre Fäuste sprechen lassen**	46,6	15,5

Pearsons Chi-Quadrat: **p < .01

Dieser letzte Aspekt – das Bedürfnis nach Gewalt – führt in den Bereich der Persönlichkeitspsychologie, der schon im Zusammenhang mit der ökonomischen Deprivation angesprochen wurde. In der politischen Ei

8.3.1.2 Zum Psychogramm Rechtsextremer

Persönlichkeitspsychologische Überlegungen sind der letzte Teil in diesem Abschnitt der LAS-Untersuchungen. Aufgrund des Focus von LAS auf die unbewussten Seiten von Einstellungen und Verhaltensweisen kommen Persönlichkeitskonflikte, Bedürfnisse und Beziehungserfahrungen der Befragten ins Blickfeld. Deshalb wurden in der LAS verschiedene Fragebögen zum psychischen Empfinden und zu zentralen Orientierungsmustern eingesetzt: u.a. der Gießen-T, Fragebögen zur Einsamkeit, Ängstlichkeit und Depression (vgl. 78). Die LAS kommt dabei zu folgenden Ergebnissen: Rechtsextreme sind auch im Alltag besonders misstrauisch, berichten mehr als andere über starke Sorgen um andere Menschen, Leistung, Gesetz und Ordnung sowie das Streben nach Gewinn ist ihnen besonders wichtig. Weniger wichtig als den anderen Bevölkerungsgruppen sind ihnen Weltoffenheit, Toleranz und Solidarität. Sie stellen hohe Erwartungen an soziale Gerechtigkeit und gleichwertige Lebensverhältnisse, fühlen sich gerade bezüglich des Letzteren davon ausgeschlossen, bekommen nicht ihren „gerechten Anteil“, fühlen sich oft unfair behandelt, sehen sich in der Gesellschaft zu wenig beachtet und ihre Interessen zu wenig berücksichtigt, es fehlt ihnen die Gesellschaft anderer (Dieser Befund wird mit einer „erschreckend großen Zahl an Befragten geteilt.“

(78)). Sie fühlen sich isoliert und von anderen abgeschnitten (wird in der Psychopathologie als „Depersonalisierung“ (78) bezeichnet), emotionale Taubheit für die eigenen und die Gefühle anderer, starke psychische Belastung und Spannungszustände, Stimmungslage oft von Depressivität und Groll bestimmt, fühlen sich unsicher, gereizt, hoffnungslos und schwermütig, aber ebenso zornig, wütend und verärgert, ihr Alltag ist von ängstlichen Vorahnungen geprägt, erwarten ein bald eintretendes schreckliches Ereignis, berichten von beunruhigenden Gedanken (vgl.78/ 79). „Ihre Gewaltbereitschaft und ihr Hass sind also einer innerpsychischen Spannung geschuldet, die wenig Raum für Momente der Zufriedenheit und des Glücks lässt (Mann-Whitney U-Test jeweils $p < .01$). Deshalb führen sie ihre Anspannung und Gereiztheit (Mann-Whitney U-Test, jeweils $p < .01$) in die Außenwelt ab. Zusammenfassend lässt sich das psychische Befinden der Befragten, die in unserer Erhebung ein geschlossen manifest-rechtsextremes Weltbild bekunden, als paranoid-schizoide Position beschreiben. Diese Befragten stehen unter einer großen innerpsychischen Spannung, die sie nicht zuordnen können und daher abspalten. Die Verfolgung anderer gestattet ganz real die Abfuhr dieser Spannung – als Beschimpfung oder körperliche Aktion – und die Möglichkeit, sich wieder selbst zu erleben – in der Wut und im Hass. Doch dadurch wird das Gefühl der eigenen Bedrohung nicht schwächer: Wieder und wieder werden Objekte gesucht, auf welche die eigene, nicht zu bewältigende Aggressivität geworfen werden kann. Stehen keine Objekte zur Verfügung, keine »anderen« oder »Fremden«, richtet sich die Aggressivität auch gegen das eigene Selbst und kommt als Depressivität und Entleerung zur Erscheinung“ (Decker u.a. 2020, 79)

8.3.2 Das autoritäre Syndrom bei Decker/Schuler/ Yendell/ Schließler/ Brähler 2020a

8.3.2.1 Autoritarismus – die Unabweisbarkeit einer gesellschaftlichen Dynamik

Im vorhergehenden Kapitel spielt das autoritäre Syndrom als Faktor für Rechtsextremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit eine wichtige Rolle. Aber erst in dem jetzt zu beschreibenden Aufsatz von Decker u.a. 2020a wird dieser Begriff und seine Theorietradition näher ausgeführt. Die Autoren:innen orientieren sich bei der Entfaltung dieses Begriffes an der Tradition der Kritischen Theorie im Themenkreis Demokratie- und Vorurteilsforschung. Bei diesem Thema avancierten die Veröffentlichungen zum autoritären Charakter von Adorno und Horkheimer in den 1930 – 1950er Jahren zu Leitstudien. Die LAS orientiert sich an diesen frühen Studien zum autoritären Charakter sowohl bei den theoretischen Grundlagen wie auch bei den empirischen Methoden. Bei den theoretischen Grundlagen wird die Verschränkung sozial-struktureller Kategorien mit den individualpsychologischen Kategorien übernommen. Die individuelle Seite bezeichnen die Autoren als

„autoritäres Syndrom“ und die gesellschaftliche Seite als „autoritäre Dynamik“ (179). Sie kritisieren an der individuellen Binnenseite der Gesellschaft, „dass sie den Menschen Lebensbedingungen aufgibt, die ihnen sowohl die äußere Möglichkeit als auch die innere Fähigkeit zum demokratischen Miteinander entzieht.“ (179/ 180) Sie wollen an diesem gesellschaftskritischen Potential der kritischen Theorie wieder anknüpfen. Dieses sei zeitweise in der Autoritarismus-Forschung verloren gegangen. Sie heben eine wichtige Erkenntnis von Horkheimer und Adorno bei der Analyse des Faschismus hervor. Man könne diese Herrschaftsform nur verstehen, wenn man auch das Phänomen der Bejahung der eigenen Unterwerfung durch die Unterworfenen mit in die Analyse miteinbezieht. Schon Georg Simmel hätte diesen eigenen subjektiven Anteil bei der Unterdrückung des Menschen herausgestellt. Simmel schreibe: „Was man z.B. »Autorität« nennt, setzt in höherem Maße, als man zu erkennen pflegt, eine Freiheit des der Autorität Unterworfenen voraus, sie ist selbst, wo sie diesen zu »erdrücken« scheint, nicht auf einen Zwang und ein bloßes Sich-Fügen-Müssen gestellt.“ (Simmel, 1908, S. 102⁶, zitiert von Decker u.a. 2020a, 181) Decker u.a. nehmen diesen Faden der Bejahung der Unterwerfung erst später wieder bei der Beschreibung der sadomasochistischen Aspekte des autoritären Charakters mit auf. Sie bleiben zunächst bei der Beschreibung der autoritären Dynamik: Die gesellschaftlichen Verhältnisse würden die autoritäre Dynamik in Gang setzen, die von Kindheit an über die gesamte Lebensspanne die Alltagserfahrungen bestimme: „Die Vergesellschaftung in der Schule, am Arbeitsplatz oder durch die Verwaltung ist autoritär, und erst sie bringt beim Individuum die Bereitschaft zum Vorurteil und Ressentiment hervor. Das autoritäre Syndrom ist soweit Ausdruck der autoritären Dynamik.“ (180) In diesem Abschnitt sollen diese grundlegenden psychischen Mechanismen beschrieben werden. In weiteren Abschnitten dieses Kapitels wird die Entwicklung der Autoritarismusforschung beschrieben. Z.T. habe es Verfeinerungen der Methodik bei der Entwicklung der F-Skala bei der Berkeley-Gruppe gegeben (vgl. 182 – 184). In einigen Forschungen wäre auf die psychoanalytischen Theorien verzichtet worden. Psychoanalyse wäre als eine „No-Go“-Bereich in einer Forschung angesehen worden, die sich an den Prämissen von Einheitlichkeit und Widerspruchsfreiheit orientiert hätte. Aber die LAS stelle sich in „die Tradition psychoanalytisch informierter Studien zur Autorität aus den 1930er Jahren.“ (184) In den weiteren Abschnitten wird von den Verfassern das klassische freudianische Persönlichkeitsmodell (Es-Ich-Überich) und seine Sozialisationsmechanismen in einer bürgerlich-patriarchalischen Familienstruktur dargestellt (vgl. 184/ 185). Das Endergebnis der ödipalen Ich-Entwicklung in diesen Familien- und Gesellschaftsstrukturen ist die lustvolle Unterwerfung unter die Autorität des Vaters und der anderen Autoritätsinstanzen und die Verdrängung von Bedürfnissen, die in der autoritären Gesellschaft

6 Das Zitat stammt aus Simmel, G. (1908): Soziologie. Über die Formen der Vergesellschaftung, Frankfurt a. Main: Suhrkamp

nicht ausgelebt werden können. Unterwerfung und Verdrängung enden im autoritär-masochistischen Charakter (vgl. 185). Der autoritär-masochistische Charakter erlebt viel Befriedigung durch die eigene Unterwerfung unter Autoritäten. Aber die Befriedigung erlebt dieser Charakter auch im Hass auf die von der Gesellschaft als schwächere und unterlegen markierte Menschen. Dieser Hass ist ein psychisches Ventil für die verdrängten eigenen Bedürfnisse. In einem weiteren Gedankenschritt führen die Autoren:innen aus (vgl. 186), dass durch die Über-Ich-Entwicklung es dem Individuum ermöglicht wird, zwischen eigenen und fremden Bedürfnissen zu unterscheiden. Doch die Fähigkeit zur Autonomie ist dadurch noch nicht gesichert, weil die Übertragung der väterlichen Autorität auf andere äußere Autoritäten im Laufe des Lebens beständig stattfindet und damit die autoritäre Dynamik in Gang gehalten wird. Ergebnis dieser Dynamik ist ein „schwaches Ich.“(186) Dieses schwache Ich sucht sich für seine Stärkung nicht irgendwelche Autoritäten aus, sondern solche, „die die Phantasie von Macht und Stärke wach rufen können.“(186) Demokratie, die von der Kompromissbildung lebt, kann dieses Bedürfnis von Macht und Stärke nicht wachrufen (vgl. 186). Die AutorInnen setzen sich in einem weiteren Abschnitt mit den verschiedenen anderen Ansätzen zur Autoritarismusforschung auseinander (vgl. 187 – 191) Z.T. seien in den verschiedenen Ansätzen komplett auf die psychoanalytischen Instrumentarien verzichtet worden. Die Verfasser der LAS wollen u.a. wegen der zunehmenden Bedürfnisse nach Verschwörungsmethoden diese Instrumentarien weiter verwenden (vgl. 191). Die Prozesse von Projektion und Vergrößerung des Ichs durch Allmachtsfantasien würden beim Hang zu Verschwörungsmethoden besonders zum tragen kommen. Bei den Verschwörungsmethoden gehe es nicht mehr darum, das eigene Ich zu stärken. Es gehe um die Umformung der Welt. In ihr soll das Realitätsprinzip nicht mehr gelten. Die Welt soll sich den eigenen Wünschen anpassen (vgl.192). Der Aberglaube könne eine „Stützfunktion“ für das Ich sein. Beim Aberglauben spiele die autoritäre Unterwerfung eine größere Rolle als bei der Verschwörungsmethodenmentalität. Es gehe auch beim Aberglauben um die Verschmelzung mit der allmächtig empfundenen Instanz des Schicksals und der Verleugnung von Ohnmacht (vgl. 192/ 193)

8.3.2.2 Das autoritäre Syndrom – Sadomasochismus und Projektivität

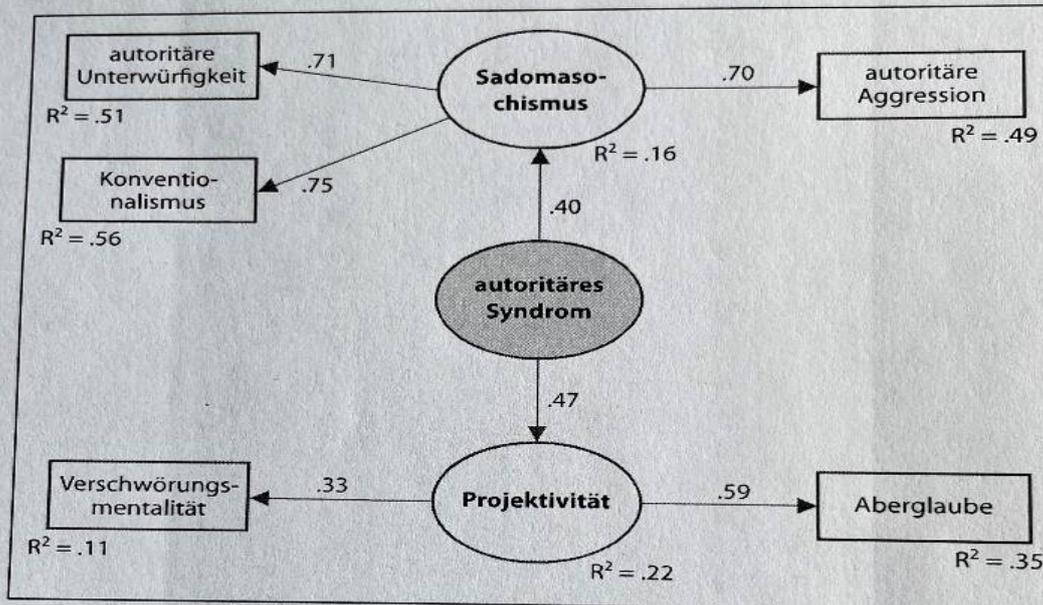
In diesem Abschnitt wollen die Autoren prüfen, ob die Reduktion auf die Dimensionen autoritäre Aggression, autoritäre Unterwürfigkeit und den Konventionalismus eine unzulässige Verkürzung des autoritären Syndroms darstellt (vgl. 194). Sie meinen, man muss die Dimensionen Aberglaube und Verschwörungsmethodenmentalität in die Untersuchung des autoritären Syndroms mit einbeziehen. Mit einem „Strukturgleichungsmodell“ haben sie nachgewiesen, dass diese Dimensionen in die Untersuchung des autoritären Syndroms hineingenommen werden müssen. Wichtige Ergebnisse waren dabei (vgl. 194/ 195):

- ◆ Allen Dimensionen ist gemeinsam, dass sie von einer Ich-Schwäche gekennzeichnet sind. Was sie unterscheidet, ist die vorherrschende Umgangsweise mit diesem Problem.
- ◆ Wenn das Ich durch die Identifikation mit einer Autorität stabilisiert werden soll, werden Unterwerfung und Aggressionen freigesetzt.
- ◆ Wenn das Bemühen um die Stärkung des Ichs aufgegeben wird, stellt sich die Frage: Wird im Ich die „Phantasie seiner Allmacht durch eine ozeanische Entgrenzung aufgerichtet?“ (195)

Die Autoren führen weiter aus, dass das autoritäre Syndrom aus den gesamten fünf Dimensionen besteht und dass sie sich um die Elemente aus Sadomasochismus (Autoritäre Aggression, autoritäre Unterwürfigkeit und Konventionalismus) und der Projektivität (Verschwörungsmentalität und Aberglaube) gruppieren lassen. Die Güte des Modells sei „hoch einzustufen.“ (195)

[siehe unten Grafik 1, 196]

Grafik 1: Dimensionalität und Struktur des autoritären Syndroms



$N = 2.503$; standardisierte Beta-Werte; RMSEA = .037, LO = .022, HI = .053, PCLOSE = .908, CFI = .992; folgende Korrelationen von Fehlertermen wurden berücksichtigt: Verschwörungsmentalität und Sadomasochismus (.358), autoritäre Aggression und Konventionalismus (-.126); alle Koeffizienten höchst signifikant ($p < .01$)

Im Modell zeigt sich zwischen dem Konstrukt des autoritären Syndroms und dem Sadomasochismus mit einem Beta-Wert von .40 ein mittelstarker Zusammenhang ($R^2 = .16$). Nicht überraschend sind die Pfadkoeffizienten in Bezug auf den latenten Faktor Sadomasochismus homogen und variieren zwischen .70 und .75.

Die zweite Hauptdimension *Projektivität* findet ihren Ausdruck in den Dimensionen Verschwörungsmentalität und Aberglaube.

Sowohl bei der Verschwörungsmentalität wie beim Aberglauben gehe es um Reaktionen auf die Undurchschaubarkeit gesellschaftlicher Prozesse (vgl. 196) Es würden jeweils Sinn, Muster und Motive in der äußeren Umgebung gesucht werden und die Welt in Schwarz und Weiß, in Gut und Böse gespalten. Die Verschwörungsmentalität sei Ausdruck einer Projektion negativer Impulse . Beim Aberglauben gehe es um einen projektiven Mechanismus, bei welchem der Wunsch nach Schutz, Kontrolle und Indifferenz nach außen verlagert würde. Es käme „zur Unterwerfung und Selbstausslieferung an das Schicksal oder andere Mächte, in der Hoffnung, dass man in ihrer Größe aufgehen kann und so seiner Ohnmacht entkommt.“ (196/ 197)

8.3.2.3 Verbreitung und Stärke des autoritären Syndroms.

In diesem Abschnitt geht es um die empirischen Ergebnisse zum autoritären Syndrom in Deutschland 2020 und dem Vergleich mit den Ergebnissen aus den vergangenen Erhebungen. Die Darstellung erfolgt unter den Hauptdimensionen Sadomasochismus und Projektivität. Bei der Dimension Sadomasochismus geht es um die drei Aspekte autoritäre Aggression, Autoritäre Unterwürfigkeit und Konventionalismus. Siehe Tab.1, 199

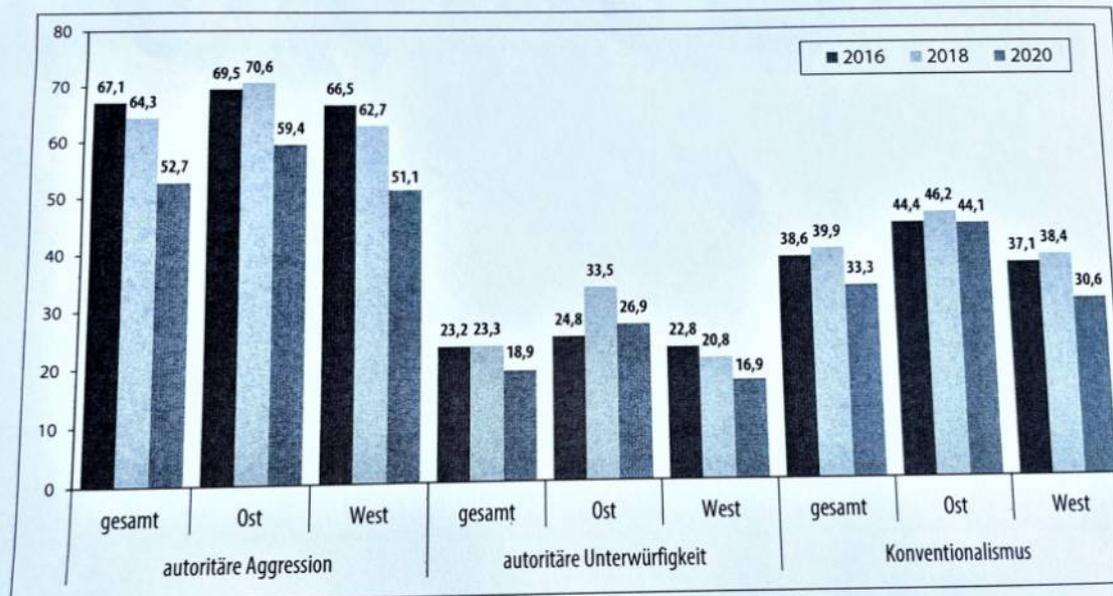
Tabelle 1: Zustimmung bzw. Ablehnung autoritäre Aggression, autoritäre Unterwürfigkeit und Konventionalismus 2020 (in %)

	stimme gar nicht/wenig zu	stimme etwas zu	stimme ziemlich/voll und ganz zu
autoritäre Aggression			
Gegen Außenseiter und Nichtsteuer sollte in der Gesellschaft mit aller Härte vorgegangen werden.	34,2	32,7	33,0
Unruhestifter sollten deutlich zu spüren bekommen, dass sie in der Gesellschaft unerwünscht sind.	21,5	25,7	52,7
Gesellschaftliche Regeln sollten ohne Mitleid durchgesetzt werden.	32,1	35,5	32,4
autoritäre Unterwürfigkeit			
Wir brauchen starke Führungspersonen, damit wir in der Gesellschaft sicher leben können.	27,2	29,0	43,7
Menschen sollten wichtige Entscheidungen in der Gesellschaft Führungspersonen überlassen.	49,8	31,3	18,9
Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen, was wir tun können.	50,7	32,4	16,9
Konventionalismus			
Traditionen sollten unbedingt gepflegt und aufrechterhalten werden.	16,3	32,9	50,7
Bewährte Verhaltensweisen sollten nicht in Frage gestellt werden.	32,7	34,0	33,3
Es ist immer das Beste, Dinge in der üblichen Art und Weise zu machen.	43,6	36,0	20,5

Skalierung: 1 = »stimme gar nicht zu«, 2 = »stimme wenig zu«, 3 = »stimme etwas zu«, 4 = »stimme ziemlich zu«, 5 = »stimme voll und ganz zu«; interne Konsistenzen (Cronbachs Alpha): autoritäre Aggression, Cronbachs Alpha = .80; autoritäre Unterwürfigkeit, Cronbachs Alpha = .80; Konventionalismus, Cronbachs Alpha = .80

Hohe Werte bei „Unruhestifter sollen deutlich zu spüren bekommen.“ 52,7% und „Traditionen sollten unbedingt gepflegt und aufrechterhalten werden“ 50,7%. Wie steht es mit der Gültigkeit dieser Items?

Grafik 2: Zustimmung zu autoritärer Aggression, autoritärer Unterwürfigkeit und Konventionalismus bundesweit und im Ost-West-Vergleich (in %)



2020: signifikante Unterschiede zwischen Ost und West auf allen drei Elementen, Chi-Quadrat $p < .01$
 2016 zu 2020: signifikante Unterschiede auf allen drei Elementen, Chi-Quadrat $p < .001$
 2018 zu 2020: signifikante Unterschiede auf allen drei Elementen, Chi-Quadrat $p < .001$

Immerhin gibt es eine Verringerung bei autoritärer Aggression im Osten von 70,6% in 2018 auf 59,4% im Jahr 2020

Zum Thema Verschwörungsmentalitäten:

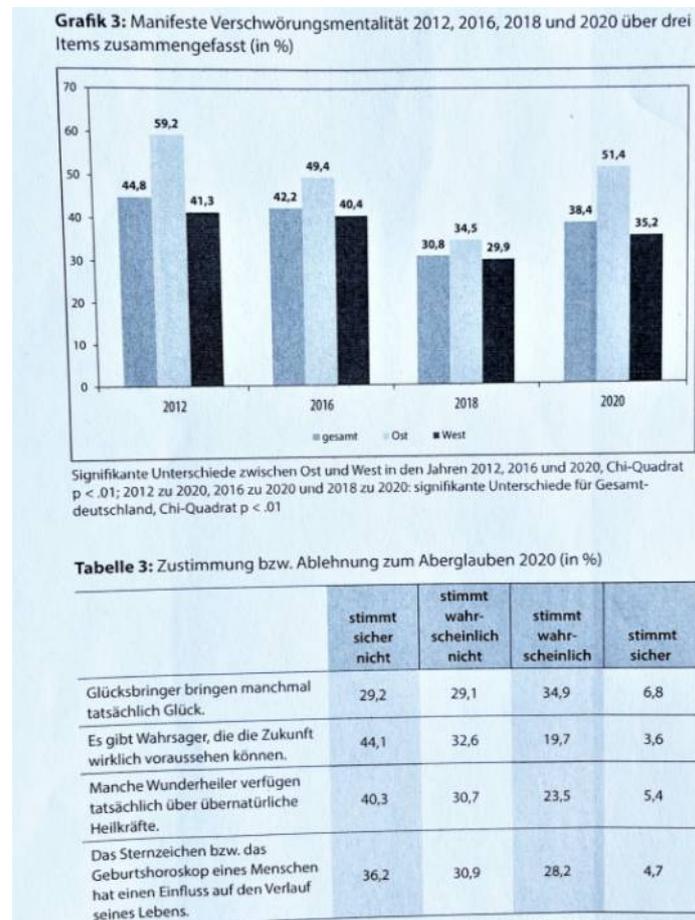
6. Das autoritäre Syndrom

Tabelle 2: Zustimmung bzw. Ablehnung zur Verschwörungsmentalität 2020 (in %)

	stimme nicht zu (1-3)	(4)	stimme zu (5-7)
Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.	50,2	19,5	30,4
Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.	43,8	18,0	38,1
Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.	47,5	19,1	33,4

Skalierung: 1 = »stimme überhaupt nicht zu« bis 7 = »stimme voll und ganz zu«; Cronbachs Alpha = .91

38,1% beim Item „es gibt geheime Organisationen...die großen Einfluss auf politische Entscheidungen...“



Verschwörungsmentalität hat in 2020 im Vergleich mit 2018 wieder zugenommen. In Tabelle 3 ist ersichtlich, dass auch der Aberglaube wieder Konjunktur hat. Auf der Glücksbringerskala bringt es die Antwort „stimmt wahrscheinlich“ auf 34,9%, die Antwort „stimmt sicher“ auf 6,8%.

8.3.2.4 Zusammenfassung und Fazit (vgl. 203 – 207)

Der Wert 52,7% bei der autoritären Aggression zeige, wie stark die Bereitschaft in Deutschland für autoritäre Lösungen sei, um den Herausforderungen der Gegenwart zu begegnen. Gut jeder Fünfte sehne sich nach einer starken Autorität (18,9%). Auch gäbe es einen hohen Wert bei der Konventionalismusskala (33,3%). Aber die Werte seien im Vergleich mit den Vorjahren deutlich zurückgegangen. Der starke Anstieg der Verschwörungsmentalität könne auch im Zusammenhang mit den Ressentiments mit den bestehenden Autoritäten gesehen werden. Diese Ressentiments seien das einende Band für die ansonsten unterschiedlichen politischen Positionen bei den Covid-19-Demonstrationen. Im Zeitvergleich könne man sehen, dass die Verschwörungsmentalitäten schon länger existierten und keine Reaktion auf die Pandemie seien. Womöglich manifestieren sie sich jetzt stärker.

Das Autoritarismus-Konzept sei zentral für das Verständnis der antidemokratischen Bewegungen. Aber es bedürfe auch immer „des Abgleichs“ (204) im Hinblick auf seine Psychodynamik und die gesellschaftlichen Bedingungen, auch im Hinblick auf die gesellschaftlichen Institutionen, „die als Vermittlungsinstanzen in der lebenslangen Sozialisation die Autonomie der Menschen beschränken, um ihre Funktion im gesellschaftlichen Betrieb sicher zu stellen.“ (204) Wir kommen im Kritik-Teil auf diese These zurück (8.3.3). Trotz veränderten Erziehungsstils in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts sei „die Gesellschaft weiterhin...von einer autoritären Dynamik beherrscht.“ (205) Decker u.a. 2020a machen dafür die hohen Anforderungen an Selbstkontrolle, Leistung, Kompetenzentwicklung und Integrationsbemühungen des Individuums in eine bürokratische Gesellschaft verantwortlich. Eltern seien jetzt zur Unterwerfung unter mächtige gesellschaftliche Autoritäten wie Erziehungsstile, Identifikation mit dem hohen Wert einer starken nationalen Wirtschaft, außerfamiliale Autoritäten wie Gleichaltrige und zeitgenössische Formen der Kulturindustrie, wie z.B. Influencer:innen gezwungen (vgl. 205/ 206). Decker spricht von „sekundären Autoritäten, die die Funktion einer „narzisstischen Plombe“ erfüllen würde (206)⁷. Eine solche Füllung sei notwendig, weil die Autoritäten ständig wechseln und die Individuen keinen Halt in sich selber finden würden. Am Schluss der Zusammenfassung bekräftigen die Autoren den Zusammenhang von gesellschaftlichen Strukturen und autoritären Syndromen am Beispiel der Wirtschaft: „Selbst heute kann die Autorität der »Wirtschaft« von den Gesellschaftsmitgliedern Unterwerfung verlangen. Durch die gewaltvolle Anpassung produziert sie genauso wie die Unterwerfung unter eine personelle Autorität Aggressionen, die dann auf jene Menschen projiziert werden, die diese wirtschaftliche Größe scheinbar gefährden, die schwach sind oder die Phantasie wachrufen »anders« zu sein oder nicht dazuzugehören.“ (206/ 207)

8.3.3 Würdigung und kritische Anfragen zu Decker/ Brähler 2020

8.3.3.1 Universeller Widerspruch von Gesellschaft und Individuum?

Es ist ein großer Verdienst der Leipziger Forschergruppe, dass wir in der Diskussion über den Rechtsextremismus in Deutschland über zusätzliche Daten neben den vielen Langzeitstudien von Heitmeyer, die schon seit den 1990er Jahren durchgeführt wurden, aus den letzten 20 Jahren verfügen können. Aus politischen und wissenschaftlichen Gründen ist eine solche Zeitreihe sehr wichtig. Damit haben wir zusammen mit der von der Friedrich-Ebert-Stiftung geförderten Untersuchung der Mitte-Studien (Zick/ Küpper/ Berghahn 2019, siehe 8.4 unten) drei Studien, die Auskunft über die Entwicklung rechtsextremer Einstellungen geben können. Hilfreich wird sein, wenn die Bertelsmann-Stiftung (Vehrkamp 2021) für die kommenden Jahre durch weitere Förderung ebenso Ver-

⁷ Die AutorInnen übernehmen diesen Begriff von Decker

gleichsdaten ermöglicht. Die Studien unterscheiden sich in den theoretischen Ansätzen. Decker/Brähler kommt der Verdienst zu, durch Orientierung am und Weiterentwicklung des Paradigmas vom autoritären Charakter die sozialpsychologischen Untersuchungsebenen in ihrer Forschung zu berücksichtigen. Wir haben bereits gesehen, dass der Ansatz der Heitmeyer-Gruppe diesbezüglich Lücken hat. Decker u.a. 2020a fokussieren intensiv auf die psychoanalytischen Aspekte des Rechts-Extremismus und verschränken diesen Untersuchungsaspekt mit der Analyse gesellschaftlich-struktureller Entwicklungen.

Ich erinnere daran, dass wir bei der Darstellung der totalen Herrschaft bei Hannah Arendt diese Analysetradition aus der Kritischen Theorie vermisst haben. Decker u.a. liefern sie. Das ist erfreulich. Andererseits sehe ich Missverständnisse in der psychoanalytischen Ableitung des autoritären Syndroms bei Decker u.a.. Die LAS geht von der freudianischen Persönlichkeitsstruktur Es-Ich-Überich aus. Das wäre gar kein Problem. Aber den Autoren:innen zufolge endet der aus den Strukturelementen von Es, Ich und Überich abgeleitete Sozialisationsprozess immer in Vorurteilen und Ressentiments, weil jeder Sozialisationsprozess grundsätzlich die Befriedigung der Bedürfnisse der Einzelnen einschränkt (vgl. Decker u.a.2020a, 180). Alle Sozialisationsinstanzen und -prozesse seien autoritär strukturiert. Dies sei die „autoritäre Dynamik“ (180), aus der via Identifikation mit den autoritären Instanzen durch lustvolle Unterwerfung eine sadistisch-masochistische Triebbefriedigung und via dem Abwehrmechanismus Projektion die autoritäre Unterwürfigkeit und Aggression resultiere. Bei Adorno (1966, 1973) dagegen mündet nicht jede Sozialisation in eine autoritäre Charakterstruktur, sondern nur die der bürgerlich-patriarchalischen Familienstruktur mit dem strengen und bestrafenden Vater an der Spitze. Diese autoritäre Sozialisation der Zwischenkriegszeit wird von ihm als eine Erziehung zur Härte diagnostiziert, die alle anderen positiven Gefühle wie Liebe, Anerkennung, Zärtlichkeit und Einfühlung vernachlässige. Erst diese Erziehung zur Härte und die weiteren politischen und gesellschaftlichen Bedingungen (Zerfall der etablierten Autoritäten, kulturelle Differenz zwischen Stadt und Land, der Druck der Zivilisation, das pathogene Verhältnis zum Körper, vgl. Adorno 1966, 90 – 99) würden mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Häufung von autoritären Charakterstrukturen führen. Im psychoanalytischen Modell von Sozialisation kann auch eine gelungene Sozialisation beschrieben werden, durch die sich beim Individuum Ich-Stärke entwickeln kann. Bei der Entwicklung der Faschismus-Skala durch Sanford, Adorno, Frenkel-Brunswik und Levinson wird ein Modell von Ich-Stärke beschrieben, das aus einem gelungenen Sozialisationsprozess hervorgegangen ist: „Das Ich hat die Funktion, Frieden mit dem Gewissen zu schließen, eine Verbindung zu schaffen, damit Gewissen, emotionale Impulse und das Selbst in relativer Harmonie nebeneinander bestehen können. Kommt diese Synthese nicht zustande, dann spielt das Ich mehr oder weniger die Rolle eines Fremdkörpers in der Charakterstruktur und entfaltet die erwähnten ri-

giden, automatischen und unsicheren Aspekte. Wir haben Grund anzunehmen, dass die mißlungene Internalisierung des Über-Ichs auf eine Ich-Schwäche zurückgeht, auf die Unfähigkeit des Ichs, die notwendige Synthese zu vollbringen, das heißt, das Über-Ich mit dem Ich zu integrieren...Ich-Schwäche scheint mit Konventionalismus und Autoritarismus zusammenzugehen. Sie kommt in der Unfähigkeit zum Ausdruck, innerhalb der Charakterstruktur ein konsistentes und dauerhaftes System moralischer Werte zu errichten..." (Adorno 1973, 53). Seit dem Wandel der Erziehungsstile ab den 1960er Jahren in Deutschland und den Anstößen zu neuen kulturellen Stilen in Konsum, Politik und Freizeit wurde der autoritäre Erziehungsstil zurückgedrängt. Deshalb aber war die Erziehung seit den 1960er Jahren und auch noch in den 15 Jahren nach Beendigung des Krieges nicht ohne Ambivalenzen („Vaterlose Gesellschaft“, „antiautoritäre Erziehung“), aus denen sich im Vergleich mit autoritären Charakterstrukturen möglicherweise manchmal andere neurotische Persönlichkeitsstrukturen entwickelten. Um zu klären, inwieweit und ab wann man von der Zurückdrängung des autoritären Erziehungsstil sprechen kann, begibt man sich in ein neues Forschungsgebiet, das durchaus umfänglich ist. Dieses Forschungsgebiet will und kann ich hier nicht systematisch durchschreiten. Aber ich kann ein paar Sonden angeben, die deutlich machen, dass der autoritäre Erziehungsstil nicht mehr mehrheitliche Praxis in Deutschland seit vielen Jahrzehnten ist. Martin Dornes (2012) zeigt in seinem Buch „Modernisierung der Seele. Kind-Familie-Gesellschaft“ auf, dass pessimistische Szenarien über den Zustand von Kindheit und Familie unbegründet sind. [Seine Leitfrage in diesem Buch ist,] „ob Kinder und Jugendliche unter modernen Bedingungen des Aufwachsens zunehmend überfordert sind und vermehrt psychisch erkranken; zum anderen, ob Eltern, verunsichert durch die Anforderungen einer enttraditionalisierten und individualisierten Gesellschaft, in der Erziehung ihrer Kinder zunehmend versagen. Im Durchgang durch die Theorie- und Forschungslage zu den Chancen und Risiken kindlicher Entwicklung in liberalen Gesellschaften kommt Dornes zu dem Schluss, dass pessimistische Szenarien über den Zustand von Kindheit und Familie unbegründet sind, die überwiegende Mehrheit der Eltern ihrer Erziehungsaufgabe gewachsen ist und die Kinder sich entsprechend gut entwickeln.“ https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Dornes#cite_note-11 [22.08.2021] Ich brauche hier nicht gesondert darauf hinweisen, dass Wikipedia-Artikel nur mit Einschränkungen als Belegstellen gewertet werden dürfen. Hier aber geht es im Wesentlichen um Hinweise auf Sonden, die uns bei der Klärung unserer Frage weiterbringen können, ohne dass damit die gestellten Fragen endgültig geklärt wären. Insofern ist der wikipedia-Artikel zu Büchern von Dornes sehr hilfreich. In diesem Kontext könnte der Hinweis auf ein weiteres Buch von Dornes nützlich sein, das allzu pessimistische Einschätzungen über die schrecklichen Folgen des kapitalistischen Wirtschaftens auf die Seelenlage der Menschen genauer unter die Lupe nimmt. Auch hier darf ich nochmal aus dem oben angegebenen Link zu den Dornes-Büchern zitieren: „In *Macht der Kapi-*

talimus depressiv?(2016) wird das Thema der in Dornes' Augen einseitigen und dramatisierenden Debatten über Erziehungs-, Familien- und Psychokrisen noch einmal aufgenommen. Er befasst sich nun ausführlich mit der Behauptung, psychische Erkrankungen im Allgemeinen und Depressionen im Besonderen hätten in den letzten Jahren oder Jahrzehnten als Folge zunehmend erschöpfender „neoliberal-kapitalistischer“ Lebens- und Arbeitsbedingungen zugenommen und zeigt, dass es dafür keine überzeugenden Belege gibt. Seine Schlussfolgerung lautet: Einer psychosozialen Kapitalismuskritik, die sich auf die These zunehmender psychischer Erkrankungen stützt, fehle das Fundament; den Kindern und Jugendlichen gehe es heute so gut wie nie zuvor. Das wird von anderen Psychologen und Sozialwissenschaftlern bestritten. Der/ die Wikipedia-Autor:in verweist als Belegstelle für diesen Widerspruch auf ein Streitgespräch zwischen Martin Dornes und Hartmut Rosa in der FAZ vom 6.7.2016 hin <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/streitgespraech-macht-der-kapitalismus-uns-krank-14308832-p2.html> [22.08.2021] U.a. ging es in diesem Gespräch um die Frage, ob Depressionen aufgrund neo-kapitalistischer Gesellschaftsverhältnisse zunehmen. Rosa behauptet das. Dornes widerspricht. M.E. hat Dornes recht. Als Beleg dafür weise ich auf eine noch aktuelle Scobel-Sendung zum Thema „Depression – alte Mythen, neue Wahrheiten“ vom 13.2.2020 hin. Scobels Experten in dieser Sendung sind: Tom Bschor, Psychiater und Chefarzt an der Berliner Schloßpark-Klinik, Dieter Munz, Psychiater an der Sonnenberg-Klinik Stuttgart und Bernhard Baune, Psychiater und Direktor der Klinik für psychische Gesundheit am Universitätsklinikum Münster. In dieser Sendung wird im Faktencheck vom Mythos Nr. 1 beim Thema Depressionen gesprochen, in dem behauptet wird, dass die Zahl der Depressionen in Deutschland zunehmen würde. Dazu O-Text in der Sendung: „Tatsächlich gibt es in Deutschland nicht mehr Erkrankungen an Depression als zu früheren Zeiten. Lediglich mehr Menschen holen sich Hilfe und werden dadurch statistisch erfasst.“ <https://www.3sat.de/wissen/scobel/scobel-depression---alte-mythen-neue-wahrheiten-100.html>, 30 Minuten:44 Sec., [22.08.2021] Alle Experten in dieser Sendung stimmen mit dieser Entmythologisierung überein.

Eine Übersicht über empirische Forschung zur Lage der Kinder in der Familie und zu Erziehungsstilen gibt das Bulletin 85 1/ 2009 des Deutschen Jugendinstitutes,

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull85_d/DJIB_85.pdf [22.08.2021]

Thomas Rauschenbach weist im Einleitungsteil dieses Bulletins darauf hin, dass es Empirische Forschung zur Situation der Kindheit in Deutschland erst ab den 1990er Jahren gibt (vgl. 4) Karin Jurcyk/ Jürgen Barthelmes fragen im Artikel in diesem Bulletin „Zwischen Familie und Freunden- zwischen Bildung und Medien-ist das Private wirklich privat?“ (9) Sie kommen zu folgenden Ergebnissen: „Es gibt unterschiedliche Standards der Erziehung bei Mittelklasse und Arbeiterfamilien, Eltern (insbesondere die Mütter) der Mittelschicht folgen bestimmten Standards der Erziehung: –

die Bereitschaft, Kinder in Gespräche und Entscheidungen einzubeziehen; – elterliche Regeln oder Verbote zu begründen; – die Interessen der Kinder zu fördern; – sich aktiv an den Angelegenheiten der Schule zu beteiligen. Eltern der Arbeiterklasse (working class) oder ökonomisch benachteiligte Eltern halten eher an der Idee des natürlichen Aufwachsens (»natural growth«) fest: – Die Eltern überlassen (aufgrund familienunfreundlicher Arbeitszeiten oder weiter Wege zum Arbeitsplatz) ihre Kinder weitgehend sich selbst. – Die Kinder dieser Familien leben in ihrer Freizeit mehr im »natürlichen« Umfeld der Nachbarschaft oder Verwandten; dabei haben sie selbst mehr Einfluss auf die Gestaltung ihrer Zeit. – Mütter und Väter, die der Idee des natürlichen Aufwachsens folgen, sehen die elterliche Verantwortung eher in der Fürsorge und weniger in der sensiblen Beachtung der Gefühle, Gedanken und Leidenschaften der Kinder. Ein weiterer Faktor der Ungleichheit ist der (unterschiedliche) Gebrauch der Sprache (»language use«) (Lareau 2003): – Wie wird in den Familien gesprochen? – Wie entstehen Entscheidungen, wie werden Regeln begründet? – Wird Sprache als Instrument der Disziplin verwendet? – Lernen Kinder, ihre Gefühle und Gedanken zu artikulieren? – Werden sie ermuntert, ihre Meinung zu äußern und ihre Ansprüche zu formulieren? Kinder aus den unteren sozialen Schichten geben seltener an, dass ihre Auffassungen von den Eltern wertgeschätzt werden (World Vision Kinderstudie 2007: Hurrelmann u. a. 2007). Das Wohlbefinden von Kindern wird aber stark beeinträchtigt, wenn es keine zufrieden stellende Kommunikation in in der Familie gibt (UNICEF 2007).

Nachfolgende Abb. zeigt Grundmuster der Bildungsmotivation abhängig von verschiedenen Milieus aus dem Aufsatz von Jurczyk/ Barthelmes in dem Bulletin 85 1/ 2009 des Deutschen Jugendinstitutes (siehe Link dazu oben).

[Abb. Grundformen der Bildungsstrategien nach sozialen Milieus (11)]

sens nicht in der Schule gelernt wird (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2006).

in folgenden Grundmustern der Bildungsmotivation bzw. in Grundprinzipien der Bildungsstrategie (s. Abb.).

	Grundmuster der Bildungsmotivation	Grundprinzip der Bildungsstrategie
Bildungsnahe Milieus	Selbstverwirklichung und Identität	Kulturelle und ökonomische Hegemonie
Aufstiegsorientierte Milieus	Nützlichkeit und Anerkennung	(Mehr) Autonomie
Bildungsferne Milieus	Notwendigkeit und Mithalten	Vermeidung von Ausgrenzung

Abbildung: Grundformen der Bildungsstrategien nach sozialen Milieus
Quelle: Bremer 2004

Um Entwicklungen von rechtsextremistischen Einstellungen und Verhaltensweisen vorauszusehen, wäre es jetzt notwendig, die Erziehungsstile im vergangenen Jahrzehnt (also ab 2010) zu studieren – falls es dazu bereits Studien gibt. Aber in unserem Kontext geht es jetzt um die Jahrgänge derjenigen Jugendlichen, die im Jahr der Untersuchung von Decker/ Brähler 2020 mindestens 14-jährig waren. Da reicht es, wenn wir diese oben formulierten plausiblen Hinweise auf die Erziehungssituation der ab 2006 Geborenen und die vor diesem Jahr Geborenen haben. Die hier skizzierten Studien machen deutlich, dass das theoretische Modell der Universalität autoritärer Strukturen in der Sozialisation und in sekundären Autoritätsstrukturen dringend empirisch überprüft werden müsste.

Grundsätzlich sollte aber auch bei aktualisierten Verwendungen der psychoanalytischen Theoreme zur Erklärung von Ich-Entwicklung darauf geachtet werden, das pessimistische Menschenbild von Freud nicht automatisch mitzutransportieren. Bei Freud dominiert der ewige Kampf zwischen Es, Ich und Überich. Es ist ein antagonistisches und dualistisches Verhältnis der verschiedenen Kräfte und Seelenelemente. Aus einem solchen Menschenbild kann man ganz leicht und universell autoritäre Syndrome schlussfolgern. Letztlich folgen Decker u.a. diesem freudianischen Menschenbild, zu dem dann der grundsätzliche Gegensatz von Individuum und Gesellschaft gehört. Dies wird nochmals in der Zusammenfassung des Aufsatzes deutlich (vgl. 203 – 207). Sie sprechen zwar von der Notwendigkeit des „Abgleichs“ (204) des Konzeptes mit den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen. Aber dann wiederum charakterisieren sie die gesellschaftlichen Institutionen als welche, die

„die Autonomie der Menschen beschränken, um ihre Funktion im gesellschaftlichen Betrieb sicher zu stellen.“ (204) Eine Organisations- und Institutionensoziologie, die nur die positiven Funktionen für die Gesellschaft, aber nicht für das Individuum herausarbeitet, gibt es nicht. Ohne funktionierende Institutionen ist in der Moderne kein menschliches und gesellschaftliches Zusammenleben möglich. Empirisch betrachtet kann man bezüglich der Aufgabenerfüllung wichtiger gesellschaftlicher Institutionen in Deutschland in den letzten 50 Jahren sicherlich auch Mängel feststellen, aber sie durchgehend als Teil einer autoritären Dynamik zu sehen, dafür gibt es keine Belege.

Weitere Fragen zu den veränderten Erziehungsstilen und deren Wirkung auf die Persönlichkeitsstruktur wären: Können sich Ich-Schwäche auch aus einem laissez-fair-Stil oder permissiven Stil entwickeln? Welche Formen des Narzissmus sind wie weit verbreitet und führen zu den Momenten, in denen das Ich das Realitätsprinzip verweigert und die unendliche Anpassung der Umwelt und die der anderen Menschen an sein Ego fordert? Geht die Psyche der Narzissten den Weg in den Aberglauben und in die Verschwörungsmythen, wenn die Umwelt sich nicht an die Forderung der Narzissten anpasst? Bei diesen Fragen wiederum sind die Analysen der LAS als sehr fruchtbar einzuschätzen (vgl.192/ 193). So könnte man auch erklären, dass autoritäre Aggression und autoritäre Unterwerfung (Grafik 2, 200, siehe oben) zurückgehen und die Bedürfnisse nach Verschwörungsmythen und Aberglauben (Grafik 3, 202, siehe oben) zunehmen.

8.3.3.2 Kritik an den verwendeten Skalen und Items

In einem Aufsatz von Neu/ Pokorny (2018) werden wichtige Kritikpunkte v.a. bei den Dimensionen (Skalen) und Items festgestellt, mit denen der Rechtsextremismus in den Arbeiten von Vehrkamp, Küppers u.a. und Decker/ Brähler gemessen wird. Die Kritik bezieht sich auf die Mitte-Studien aus den Jahren 2006 – 2016, z.B. auf Zick/ Klein 2014, Heitmeyer 2010 und Decker/ Kiess/ Brähler (2012). Sie gilt dann aber auch für die hier dargestellten Untersuchungen, die nach 2018 durchgeführt wurden, weil sie eben – und das ist das Spannende bei diesen Messungen – die gleichen Dimensionen und Items verwenden wie die Untersuchungen vor 2018. „Die sog. Mitte-Studien sind kontinuierlich umfassender Kritik unterworfen.“(169, Fußnote 44⁸) „Im Tenor sind sich die Kritiker einig, dass die Mitte-Studien erhebliche Probleme und Mängel aufweisen.“(169/ 170) Neu/ Pokorny bringen zu dieser Kritik Beispiele: Ein Item bei der Dimension „Antisemitismus“ wird herausgegriffen: „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden groß“. Diese Aussage sei „zu unpräzise und weich formuliert. Was ist mit Einfluss gemeint? Einfluss worauf? Dies lädt zu Interpretationen seitens der Befragten ein. Jeder Befragte wählt seine eigene Interpretation, sodass eine valide Messung nicht mehr möglich ist.“ (170) Des Weiteren wird die Validität eines Items aus der Dimension „Aus-

8 Mit Verweis auf die Rezensionen von Klaus Schroeder, Jürgen W. Falter, Sabine Pokorny, Eckhard Jesse, Uwe Backes, Viola Neu

länderfeindlichkeit“ kritisiert: „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.“ Die Kritik wird damit begründet, dass eine solche Regelung in manchen Ländern gängige Praxis sei (vgl. 170). Beim Item „Es gibt wertvolles und unwertes Leben“ wird die unpräzise Formulierung moniert. „Bezieht sie sich auf menschliches Leben? Oder sind Tiere und Pflanzen inbegriffen?“ (170). Auch hier bietet sich ein Interpretationsspielraum. Die Vergleichbarkeit der Antworten „sei nicht mehr gewährleistet“ (170). Auch Schwierigkeiten der Interpretationen wegen mangelnder Größe von Teilgruppen wird kritisch hervorgehoben am Beispiel einer Untersuchung eines angeblichen Unterschiedes im Bezug auf die Verharmlosung des Nationalsozialismus zwischen jüngeren und älteren Befragten. Eine Differenz von 0,8% mehr bei Jugendlichen sei nicht mehr gültig als Differenz zu interpretieren. Ebenso wenig ist das der Fall bei der Skala „Befürwortung einer Diktatur, wo ein Unterschied von 0,4% angegeben wird. Ich darf hinzufügen, dass das Item „Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben“ nicht valide genug ist. Ich meine, dass eine Zustimmung zu diesem Item nicht unbedingt eine rechtsextreme Einstellung indiziert. Das fehlende Nationalgefühl bei einem Großteil der Deutschen weist auf eine ganz schwierige Geschichte des deutschen Volkes mit diesem Gefühl hin. Es ist die Geschichte von Hybris, wahnsinnigen Pseudophantasien von der Herrenrasse, die alles vernichten kann und muss, was sich ihr in den Weg stellt, die Geschichte von Schuld, Scham, Reue, Wiedergutmachung und Demut mit der Konsequenz, jegliche Annäherung an eine positive emotionale Aufladung der Nation als Rückfall in den Nationalismus zu brandmarken und nur noch die internationale Perspektive als wertvoll zu erachten. An einer solchen Konsequenz ist ja nichts falsch. Sie ist eine edle Zielsetzung und es lohnt sich absolut, den Verstand und das Herz auf die gegenseitige Solidarität der Nationen zu richten. Aber wo bleiben die Emotionen, die sich vielleicht arglos auf die eigene Nation richten wollen. So wie mit Inbrunst alle italienischen, spanischen, britischen, isländischen und wer weiß ich noch welche anderen Fußballnationalspieler alle bei der Eröffnung des Matches ihre Nationalhymne singen? Ist nicht auch ein Stolz auf die eigene Nation ein wichtiges Grundgefühl, wenn es nicht sogar ein Teilelement existentieller Gefühle ist? Als Kind aus der Generation, die eher in der Atmosphäre der Schuld und der Scham aufgewachsen ist, und sich in seinem Wertekanon auf den Imperativ ausgerichtet hat „Nie wieder darf von deutschem Boden aus Krieg und Verderben über andere Völker kommen!“, habe ich große Schwierigkeiten, diese Frage mit ja zu beantworten. Aber dürfen jetzt nicht doch die jüngeren Generationen zu dieser Frage ja sagen?

Ein weiteres Moment bei der Messung von Extremismus-Einstellungen besteht nach Neu/ Pokorny in der unterschiedlichen Verwendung von Skalenintervallen und der Grenzziehung (Cutting-Point) dabei (vgl. 172). Wenn man bei einer Skala von 1(Zustimmung) bis 7 (Ablehnung) die ersten zwei oder die ersten drei Skalenpunkte für eine rechtsextreme Meinung sprechen lässt, beträgt das

Rechtsextremismuspotential 13% oder 2%. Im Bezug auf diese Problematik müssten die bisher behandelten Studien noch einmal geprüft werden. Die Problematik der Wahl des Cutting-Points könnte u.a. dafür verantwortlich sein, dass es bei den Items und Dimensionen in den bisher behandelten Untersuchungen manchmal zu relativ großen Unterschieden in der Messung gekommen ist (siehe unten Kap. 8.5). In einem Beitrag des Deutschlandfunkes Kultur befragt Marc Felix Serrao, Leiter des Berliner Büros der Neuen Züricher Zeitung, in Anlehnung an Eckhard Jesse die Bedeutung der Zustimmung zu dem Item „Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet“: Müsse man die Zustimmung nicht eher als „Vorurteil“ interpretieren und nicht gleich als Beleg für die rechtsextreme Einstellung „Ausländerfeindlichkeit“ (https://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2020/11/18/autoritarismusstudie_2020_rechte_schafft_anschluss_an_drk_20201118_1228_4a2e255a.mp3, Anke Schaefer im Gespräch mit Marc Felix Serrao am 18.11.2020, Bandstelle 4 Minuten, 59 Sekunden, [21.07.2021] Auch müsse die teils/teils-Antwort nicht unbedingt als latente Zustimmung, sondern sie könne auch als latente Ablehnung gewertet werden (Bandstelle 5 Minuten, 10 Sekunden). Grundsätzlich kritisierte er die Einseitigkeit der LAS, weil sie sich nur auf den Rechtsextremismus konzentriere und den Linksextremismus und den gewaltbereiten Islamismus ausklammere (Bandstelle 5 Minuten, 25 Sekunden). Er verweist auf eine Studie in der Schweiz zu 17- bis 18-jährigen Jugendlichen: 7% seien linksextremistisch orientiert, 6% rechtsextremistisch und knapp 3% islamistisch. Man hätte dort „erstaunliche Parallelen“ bei diesen unterschiedlich extremistisch eingestellten Jugendlichen festgestellt: nämlich eine Ablehnung des Westens und eine Ablehnung liberaler Werte

8.4 Zu den »Mitte«-Studien von Zick/ Küpper/ Berghahn 2019

8.4.1 Theorie und ausgewählte empirische Ergebnisse

Im Kapitel 8.2, in dem wir den Ansatz von Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020 dargestellt haben, haben wir bei den Themen GMF und rechtsextremistische Einstellungen viele der empirischen Ergebnisse von Zick u.a. kennengelernt. Denn Heitmeyer u.a. nutzen die Ergebnisse von Zick u.a. für ihre Argumentation. Hier kann es jetzt nicht darum gehen, den Ansatz von Zick u.a., der unter der Überschrift Mitte-Studie firmiert, ausführlich darzustellen. Zum einen sind die empirischen Ergebnisse aus der Mitte-Studie in in unserer bisherigen Aufarbeitung des Rechtsextremismus bereits enthalten. Zum anderen würden wir durch eine ausführliche Darstellung der Mitte-Studien unseres Erachtens keine zusätzlichen Erkenntnisse zur Frage der Ursachen des Rechtsextremismus und der Abwehr solcher Entwicklungen erhalten, die über die Erkenntnisse der bisher behandelten Rechtsextremismus-Studien hinausgehen. Denn das Problem der Anfälligkeit der Mitte der Gesellschaft für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Infragestellen demokratischer Werte und Institutionen ist

bereits bei der LAS thematisiert worden, die sich in den ersten Jahren ihrer Extremismusforschungen auch als Mitte-Studien verstanden. Diese These vom Rechtsextremismus in der Mitte der Gesellschaft haben wir bei der kritischen Betrachtung der Annahmen einer universellen autoritären Dynamik, die sich LAS zufolge in allen gesellschaftlichen Strukturen zeigen würde, bereits infrage gestellt. In Kapitel 8.4.2 werden wir noch andere Aspekte des Konstruktes von der Anfälligkeit der Mitte der Gesellschaft für Rechtsextremismus kritisch untersuchen. Dennoch ist eine gesonderter Hinweis auf die Forschergruppe um Zick und Küpper hier einfach wichtig, weil sie sich ebenso wie die bisher behandelten Ansätze große Verdienste bezüglich der Analyse des Rechtsextremismus und der GMF über den langen Zeitraum von 2002 – 2021 erworben haben – bei aller Kritik an ihrer Theorie und den angewendeten empirischen Verfahren. Im Zentrum ihrer theoretischen Argumentation steht die These, dass auch schon vor der Flüchtlingskrise auf dem Hintergrund der Wirtschafts- und Finanzkrise eine Zunahme von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie der Befürwortung rechtsautoritärer Diktaturen zu registrieren war. Und dies auch verstärkt in der Mitte der Gesellschaft. „Das alte Leitbild einer ausgleichenden und integrierenden Mitte der Gesellschaft, an die man appellieren kann, scheint nicht mehr zu greifen.... Hass und Gewalt dringen dort tiefer ein, wo die Mitte schon vorher anfällig war, insbesondere da, wo sie Meinungen und Interpretationen jener, die Hass schüren, teilen.“ (17) „Das Vorurteil nistete sich ein in die Mitte und mit ihm die Ignoranz.“ (19) In den Jahren der Flüchtlingskrise hätten sich diese Tendenzen von Ausgrenzung und Abwertung von bestimmten Menschengruppen und auch die „die neuen rechten Mentalitäten“ (147) weiter verstärkt. Die Abwertung asylsuchender Menschen liegt 2016 bei 49,5% und 2018/ 19 bei 54,1% (Abb. 3.3 in Zick u.a. 2019, 83). 2016 seien in der Mitte-Studie „neue rechte Einstellungen“ (21) gemessen worden. Die dabei verwendeten Einstellungsdimensionen waren:

- Antiestablishment/ Elitenkritik
- Aufruf zum Widerstand gegen die aktuelle Politik
- Unterstellung eines Meinungsdictats
- Islamverschwörung
- Nationale Rückbesinnung gegen die EU (vgl. Häusler/ Küpper/ 2019, 163)

In der Umfrage von 2018/ 19 stimmen 36,3% eher oder ganz dem Item zu „Die Regierung verschweigt der Bevölkerung die Wahrheit“ (2016 lag der Wert bei 37%). 21,6% stimmen eher oder ganz dem Item zu „Die regierenden Parteien betrügen das Volk.“ (166) 33,9% der Befragten stimmen eher oder ganz dem Item zu „Es ist Zeit, mehr Widerstand gegen die aktuelle Politik zu zeigen.“ (2016 lag der Wert bei 32%). Bei der Skala „Unterstellung eines Meinungsdictats“ stimmten 54,8 % der Befragten eher oder ganz dem Item zu „In Deutschland darf man nichts Schlechtes über Ausländer sagen, ohne gleich als Rassist beschimpft zu werden.“ Wieder wird bezüglich dieser neu-

en rechten Einstellungen die Klage vom „Eindringen neuer rechter Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft“ geführt (21). Neben den GMF und den neuen rechten Einstellungen wurden von Zick u.a. auch die rechtsextremen Einstellungen mit Hilfe der sechs Dimensionen gemessen, die auch bei LAS und bei Vehrkamp in ihrer Analysen zum Einsatz kamen. Ebenso untersuchten Zick u.a. Rechtspopulismus und Verschwörungsmythen.

8.4.2 Kritische Nachfragen zu den Mitte-Studien

Wie schon oben in 8.3.3.2 die Kritik an einigen Messmethoden der LAS formuliert wurden, gilt diese Kritik natürlich auch bei einigen Messmethoden in der Untersuchung von Zick u.a. 2019. Darüber hinaus gibt es kritische Nachfragen bei den Mitte-Studien im Hinblick auf den *Mitte-Begriff*, zu *impliziten Annahmen bezüglich des Menschenbildes und psychologischer Aspekte*. In 8.6 wird das Problem einer *möglichen Differenz von Einstellungen und Verhalten* und das Thema *Risikoabschätzung der Gefahren des Rechtsextremismus* behandelt. Die dabei entstehenden Fragen treten bei allen bisher dargestellten Untersuchungen auf. Neu/ Pokorny 2015 fragen, *welchen Mitte-Begriff* Zick u.a. verwenden. Geht es um eine sozial-strukturelle Mitte, also zu der Menschen mit mittlerem Einkommen, mittlerem Bildungsgrad und mittlerem Berufsstatus und Berufsprestige gehören? Oder geht es um die politische Mitte? Es sei bei der Bestimmung der sozial-strukturellen Mitte in den soziologischen Theorien nicht ganz so einfach. Aber selbst wenn man die genannten Standardkriterien zur Definition der sozialen Mitte heranziehe, zeigt sich, dass der Rechtsextremismus „kein besonders ausgeprägtes Phänomen der sozialen Mitte ist.“ (2) Richard Stöß hätte folgende Argumente vorgetragen: 21% in der Unterschicht, 8% in der Mittelschicht und 4% in der Oberschicht zeigen rechtsextreme Einstellungen (vgl. Fussnote 23). Aber auch bei Zick/ Klein (2014) heiße es: „Die Zustimmung zum Rechtsextremismus ist in der Mitte am geringsten.“ Gemeint sei die sozio-ökonomische Mitte, definiert durch Selbsteinschätzung auf einer zehnstufigen Skala die Werte von vier bis sieben. Die bei Zick/ Klein (2014) angegebenen Werte: Chauvinismus in der Mittelschicht bei 10,4%, in der Oberschicht bei 17,8% und in der Unterschicht bei 24,7%. Ausländerfeindlichkeit in der Mittelschicht bei 5,7%, in der Oberschicht bei 8,8% und in der Unterschicht bei 24,7%. Auch in den früheren Mitte-Studien hätten die unteren Schichten eine stärkere Zustimmung zu rechtsextremistischen Items gezeigt. Außer beim Chauvinismus zeigen sich bei anderen Skalen zum Rechtsextremismus keine Konzentrationen in der sozialen Mitte. Die Gesamteinschätzung von Neu/ Pokorny zur Auffälligkeit der sozialen Mitte heißt: „Die empirischen Befunde können demnach nicht nachweisen, dass Rechtsextremismus ein Phänomen der sozialen Mitte ist.“ (2) Auch die Definition einer politischen Mitte sei nicht ohne Probleme, wenn man den gesellschaftlichen Wandel betrachtet. Wo wäre die politische Mitte bei den Themen Homo-Ehe oder Atomkraft? „Doch auch hier wei-

sen die Ergebnisse in eine andere Richtung: »Mit Blick auf die politische Mitte wird zunächst deutlich, dass diese Mitte geringere Zustimmungswerte im Vergleich zu jenen Befragten aufweist, die sich ‚rechts‘ verorten.« Die Autoren [gemeint sind Zick/ Klein 2014, 42, G. H.] schließen an diese Feststellung an: »Auch bei Befragten, die sich in der politischen Mitte verorten, ist jedoch ein erhebliches Ausmaß an Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen zu verzeichnen.«[Zick/ Klein 2014, 42 f.] In den dazu veröffentlichten Daten weist jedoch lediglich der Chauvinismus mit 12 Prozent in der politischen Mitte eine Zustimmung im zweistelligen Bereich auf (gegenüber 29,5 Prozent Zustimmung der Befragten, die sich politisch rechts verorten). Alle anderen Dimensionen des Rechtsextremismus kommen in der politischen Mitte auf Zustimmungswerte zwischen 1,3 (Verharmlosung des Nationalsozialismus) und 6,2 Prozent (Ausländerfeindlichkeit)(vgl. Zick/ Klein 2014, 43). Ähnlich verhält es sich bei Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die »unter politisch rechts stehenden Befragten am weitesten verbreitet« ist.(Zick/ Klein 2014, 76) Zum Teil stimmen Befragte, die sich politisch rechts verorten, einzelnen Dimensionen der Menschenfeindlichkeit um bis zu zwanzig Prozentpunkte häufiger zu, als Befragte, die sich in der politischen Mitte verorten(vgl. Zick/ Klein 2014, 77) Auch die politische Mitte ist nach diesen Daten empirisch nicht im besonderen Maße von Rechtsextremismus und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit betroffen. Die Daten der aktuellen Mitte-Studie können somit die These nicht bestätigen, dass Rechtsextremismus vor allem ein Phänomen der gesellschaftlichen und politischen Mitte sei. Personen, die sich selbst im politischen Spektrum rechts verorten, sind wesentlich anfälliger für Rechtsextremismus als Personen, die sich der politischen Mitte zugehörig fühlen.“ (Neu/ Pokorny 2015, 2)

Bezüglich des *Menschenbildes* und den *soziologischen und psychologischen Annahmen über die Entwicklung von Vorurteilen* und sich daraus *entwickelnden Emotionen* gibt es irritierende Formulierungen bei Zick u.a. 2019. Im einleitenden Teil der Mitte-Studie von 2019 schreiben die Autoren:innen: „Spätestens mit der Immigration von Geflüchteten ist die Republik an vielen Stellen nahezu in einen Ausnahmezustand geraten, nicht etwa, weil die Migration so katastrophal verlief, wie wir heute wissen,“(16) Als Beleg für dieses Wissen wird in der Fußnote 1 dazu geschrieben: „Das zeigen z.B. aktuelle Studien des IAB (=Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, G. H.) im Bezug auf den Arbeitsmarkt mit der Literaturangabe Sirries u. Vallizadeh 2017: Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Förderung ist notwendig und erfolgversprechend. Wirtschaftsdienst 97 (9), 676-678.“ (Fußnote 1, 16) danach geht der Satz weiter: „sondern weil die Belastungen, die mit ihr verbunden waren, von nicht mehr übersehbarem Hass und Wut auf Migrant-innen und ihre Unterstützer-innen begleitet wurden...Hass und Gewalt dringen dort tiefer ein, wo die Mitte schon vorher anfällig war, insbesondere da, wo sie Meinungen und Interpretationen jener, die Hass schüren, teilt.“ (16/ 17)

Irritierend sind diese Aussagen, weil die Aussage von Zick u.a., dass die Integration doch mehr oder weniger ganz gut gelungen sei, von vielen so nicht geteilt wird. Und es gibt auch viele Fakten, die belegen, dass die Integration der Geflüchteten ein verdammt schwierige Aufgabe ist und es an allen Ecken und Kanten einfach knirscht bei diesem Prozess. Es gibt auch Aussagen, dass die Integration der sog. Gastarbeiter, die der deutschen Wirtschaft in den 1960er und 1970er Jahren halfen, den Karren wieder aus dem Dreck zu ziehen, in einigen Aspekten nicht so gelungen ist, wie man sich das idealerweise vorgestellt hat. Und die Erfahrungen damit fließen in die Beurteilung der Integrationschancen der Geflüchteten von 2015 bis heute mit ein. Bei den Aussagen der VerfasserInnen über die doch ganz gut gelaufene Integration schwingt ja auch mit, dass die deutsche Bevölkerung doch gar keinen Anlass hat, die Geflüchteten nicht willkommen zu heißen. Warum sollte die Bevölkerung ängstlich oder auch misstrauisch auf die neu entstandene Situation zu reagieren? Deshalb kann es am Schluss nur ein „nicht mehr übersehbarer Hass“ sein auf Migrant:innen, der gar nichts mehr mit der veränderten Situation im Lande zu tun hat, sondern aus den tiefsten Abgründen einer lange angelegten rechtsradikalen Seelenverfassung käme, dessen Ursachen und Ausmaß aber doch von den Autoren erklärt werden sollte. Wir kommen darauf weiter unten zurück. Zum Knirschen beim Integrationsprozess: H. Brücker vom IAB der Nürnberger Bundesagentur für Arbeit sprach in einer Sendung des Deutschlandfunkes vom 31.5.2018, dass bisher nur 25% der MigrantInnen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak die Integration in den Deutschen Arbeitsmarkt gelungen sei. Wenn man genaue Zahlen erfahren möchte über Geflüchtete mit sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und über arbeitslose Geflüchtete, ist das in den Statistiken des IAB nicht einfach zu erkennen – wenn es überhaupt möglich ist. Denn das IAB arbeitet mit der Kategorie „Unterbeschäftigung“, die einen klaren Blick auf die Zahl der Beschäftigten und der Arbeitslosen eher vernebelt als ermöglicht. Außerdem gab es zu dieser Thematik eine nicht ganz korrekte Berichterstattung. In der Ausgabe des Weserkuriers vom 30. November 2018 konnte man in einem Artikel mit der Überschrift „Immer mehr Flüchtlinge haben einen Job. Zahl um 64% gegenüber dem Vorjahr zugenommen – Arbeitslosenquote in Bremen leicht gesunken“ erst ziemlich am Schluss des Artikels konnte man Informationen über die Gesamtzahl der Geflüchteten im Oktober 2018 (18.000) und über diejenigen Geflüchteten lesen, die im März 2018 einen sozialversicherungspflichtigen Job hatten (2695). Das liest sich mit der 64%-Steigerungsquote doch sehr gut. Wenn man aber die Zahl derjenigen in absoluten Zahlen und Prozentwerten ausrechnet, die einen Job hatten, dann wäre da zu lesen, dass 14,9% einen solchen hatten, aber eben 86,10% keinen Arbeitsplatz. Was nutzt da eine Information über eine 64% Steigerung von 2017 auf 2018. Ohne die absoluten und prozentualen Werte aus 2017 klingt diese Steigerungsrate von 64% einfach super. Ist das nicht eine tendenziöse Berichterstattung? Es gibt auch noch andere Momente, die zeigen, dass die Integration der MigrantInnen vor

großen Schwierigkeiten in diesen Jahren steckte. Für die Sprachkurse fehlten gut ausgebildete Erwachsenenbildner:innen.

Umfragen zeigen, dass sich in der deutschen Bevölkerung in den letzten Jahren immer mehr Bedenken gegenüber dem Ausmaß des Zuzugs von Flüchtlingen entwickelt haben. Viele Menschen waren hin- und hergerissen zwischen ihren humanitären Haltungen und Ängsten. Ca. die Hälfte der Bevölkerung spricht sich für eine Begrenzung der Zuwanderung aus. Andererseits sagt die überwiegende Mehrheit der Befragten (laut einer Untersuchung im Auftrag von drei internationalen Nichtregierungsorganisationen <https://mediendienst-integration.de/artikel/ipsos-mori-ekd-bertelsmann-fes-einstellungen-fluechtlinge.html>, [5.8.2018]), dass Deutschland in der Pflicht sei, schutzbedürftige Menschen aufzunehmen. Dreiviertel der Befragten haben Ängste im Bezug auf Flüchtlinge (Angst vor Verschärfung des Rechtsradikalismus, Wohnungsnot, Ansteigen von Kriminalität, Bestimmung unseres Alltages durch die muslimische Kultur). Rund 61% der Bevölkerung haben in 2017 die beschriebene ambivalente Haltung in der Flüchtlingsfrage. Der Politikwissenschaftler Thränhardt schrieb zu dieser ambivalenten Haltung in dem gerade angegebenen Link: „Menschen können gleichzeitig solidarisch sein und sich eine strengere Kontrolle der Einwanderung wünschen. Denn man darf nicht Besorgnis mit Ablehnung verwechseln. Man muss den Menschen zugestehen, dass sie gleichzeitig besorgt und hilfsbereit sein können.“ Die Umfragewerte müssten daher differenziert gesehen werden: „Nicht nur sind die Meinungen zum Thema Flucht und Migration in der Bevölkerung vielfältiger und nuancierter, als man gemeinhin denken würde“, sagt Thränhardt. „Sie haben sich auch im Laufe der vergangenen Jahre verändert. Die Menschen haben sich intensiver mit Themen wie Zuwanderung und Integration auseinandergesetzt. Ihre Ansichten sind dadurch komplexer und differenzierter geworden.“

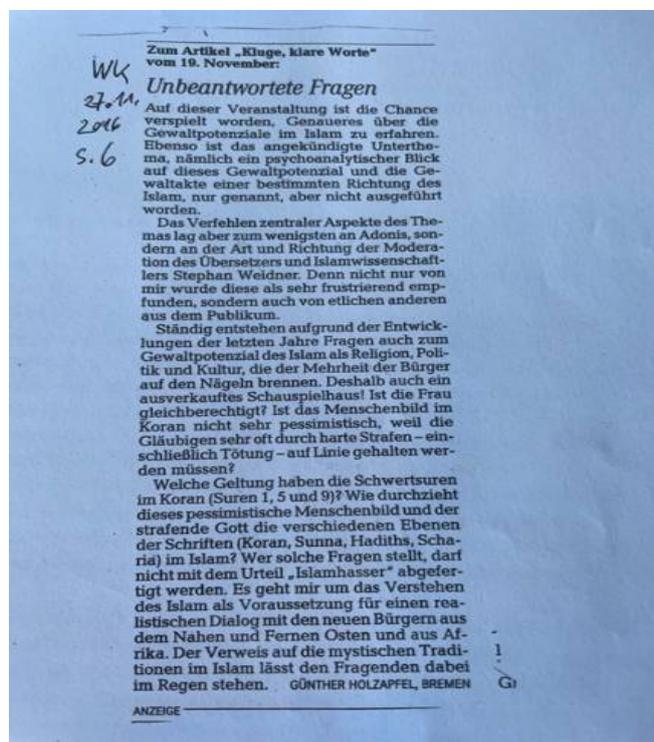
Auch muss man in Betracht ziehen, dass der staatliche Aufwand für die Migrant*innen in diesen ersten Jahren der Flüchtlingsbewegung bisher nicht wenig war: z.B. hat der Bund zur Bewältigung des Flüchtlingsandrangs im Jahr 2016 21,7 Milliarden ausgegeben (Weser-Kurier v. 28.1.2017). Dazu kommen die Leistungen der Länder und der Kommunen. Oft wurde in der öffentlichen Diskussion und auch von Politikern die Meinung geäußert, dass durch die Flüchtlingsbewegung der Bevölkerung keine finanziellen Nachteile entstehen. Das mag bezogen auf Einkünfte und staatliche Transferleistungen richtig sein, volkswirtschaftlich und auf den einzelnen Bürger heruntergebrochen sind solche Meinungen natürlich Falschaussagen (siehe Verknappung der staatlichen Haushalte für alle Ressorts, die öffentliche Aufgaben zu verantworten haben wie eben die hier aufgezählten Friktionen in den verschiedensten öffentlichen Bereichen, privater Reichtum und öffentliche Armut hieß es schon am Ende der 1980er Jahre, da hat sich nicht viel verändert).

Auf amtliche Informationen und Prognosen zu Flüchtlingszahlen konnte man sich in diesen Jahren nicht richtig verlassen: Seit 2017 sind die Flüchtlingszahlen zurück gegangen. Sie haben sich bei 15.000 pro Monat eingeepegelt. Pro Jahr sind das 180.000. Das ist die Einwohnerzahl einer mittleren Großstadt wie Oldenburg, Osnabrück, Rostock, Kassel, Potsdam. Durch die illegalen Grenzübertritte sind diese Angaben aber nicht zuverlässig. Bei der Bundespolizei werden bezüglich illegaler Grenzübertritte in 2017 50.000 angegeben (Spiegel-online vom 17.2.2018). Im Bezug auf legale Grenzübertritte lauteten die Prognosen für Bremen für 2018 laut Sozial- und Innenbehörde: 1500 Neuankömmlinge plus Familiennachzug (Weser-Kurier vom 12.3.2018). In Wirklichkeit sind es 2544 Personen. Das sind im Vergleich zur Prognose 85,6 % mehr Flüchtlinge. Es hat sich in 2018 eine neue Balkanroute zwischen Lesbos und Sarajewo entwickelt, auf der laut Uno-Flüchtlingshilfswerk in 2018 20.000 Migranten Bosnien-Herzegowina erreichten (DER SPIEGEL Nr. 52 v. 22.12.2018). Die Balkanländer wurden wieder zu Transitländern. Fluchtursachenbekämpfung ist zum Mantra der meisten Parteien in diesen Jahren geworden. Bis auf diesem Gebiet allerdings etwas Entscheidendes erreicht wird, werden noch Jahrzehnte vergehen. In der Bevölkerung in ganz Deutschland gibt es auch Unzufriedenheit über die Rückführungsbemühungen. Von den 23.000 angekündigten Rückführungen werden nur rund 11.000 vollzogen (Weser-Kurier vom 11. Juli 2018). Rückführungen von Menschen, die einen Arbeitsplatz haben oder in einem Ausbildungsverhältnis mit Aussicht auf Übernahme in den Betrieb standen, wurden von Vielen in der Bevölkerung völlig zu Recht als großer Fehler von Politik und Verwaltung angesehen.

Über den Zusammenhang von Islam und Gewalt waren bisher in der Bundesrepublik im Diskurs über dieses Thema die Muster Schönrederei und Beschwichtigungsbemühungen zu beobachten, aber keine klaren Auseinandersetzungen mit dem sehr pessimistischen Menschenbild des Islams. Die Grundpositionen des herrschenden Islams, der die meisten Flüchtlinge geprägt hat und wie sie im Koran, der Sunna, in den Hadiths und in der Scharia festgehalten sind, sind kaum vereinbar mit unserer freiheitlichen Werteordnung und Demokratie. Es gibt fortschrittliche Kräfte im Islam, die die Gewaltaspekte im Islam ablehnen. Was hier von mir eingefordert wird, ist die Möglichkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit einigen Grundpositionen des Islams sowie einigen vom Islam geforderten Verhaltensnormen im Zusammenleben der Menschen. „In Abwandlung einer Aussage zur Unterscheidung von Aufklärung und Islamkritik kann daher formuliert werden: »Muslimenkritik« wendet sich gegen besondere Einstellungen und Missstände in der Gruppe der Gläubigen, »Muslimenfeindlichkeit« klagt die gesamte Bevölkerungsgruppe der Anhänger des Islam an.“ (Pfahl-Traugber 2019, sich auf Emcke 2010, S. 222 beziehend). In den ersten Jahren der Flüchtlingsbewegung konnte man beim Thema Islam und Muslime einen hohen Gereiztheitspegel in öffentlichen Diskussionen spüren. Im Spätherbst 2016 gab es im Goethe-Theater in Bremen eine Ver-

anstaltung zum Thema „Gewalt und Islam“. Als prominenter Gast dieses Abends war der syrisch-libanesische Lyriker Ali Ahmad Said Esber, besser bekannt unter seinem Pseudonym Adonis, eingeladen. 2015 erschien in Paris sein Buch „Gewalt und Islam“. In diesem Band wird u.a. in einem Interview mit der Psychoanalytikerin Houria Abdelouahed das Thema von Gewalt im Islam besprochen. In diesem Buch von Adonis geht es um die beiden Hauptströmungen des Islam: „Auf der einen Seite die starr-ideologischen Ausrichtungen, Wahabismus oder Salafismus, auf der anderen der offene, liberale Mystizismus.“ (Hetscher 2016a) Adonis Kernthese wird von Hetscher 2016 wie folgt beschrieben: „Der Islam ist eine starre, intolerante Religion, die die Vergangenheit verherrlicht, ihre Dogmen nicht hinterfragt und in dieser Auffassung nur eine Machtposition sichern, aber keine Zukunftsvisionen entwickeln kann.“ Im brechend vollen Theater wird die Veranstaltung moderiert von Stephan Weidner, Übersetzer des Buches von Adonis und Islamwissenschaftler. Das Hauptthema des Abends wird nur am Rande – wenn überhaupt – angesprochen. Der Moderator lenkt im Wesentlichen das Gespräch hin zur Lyrik von Adonis. Mein Freund und ich, die wir uns längere Zeit mit dem Islam anhand eines Video-Seminars unter der Leitung von Prof. Dr. Gudrun Krämer, Professorin für Islamwissenschaft an der freien Universität Berlin, auseinandergesetzt hatten, und noch einige andere aus dem Publikum gingen nach Ende der Veranstaltung zum Podium und fragten, warum das Hauptthema kaum angesprochen wurde. Unsere Gesprächspartner waren u.a. Michael Börgerding, der Intendant des Bremer Theaters und der Moderator. Als Gespräch konnte man diese kurze Szene wohl kaum bezeichnen. Wir und andere liefen da förmlich in einen Rundschlag hinein. „Dann geht doch gleich zu Trump“, „Islamhasser“ und ähnliches prasselte auf uns nieder. Da haben wir nur noch dumm geguckt und trollten uns von dannen. In einem Leserbrief zur Darstellung dieser Veranstaltung durch die Kulturredakteurin Iris Hetscher versuchte ich nochmals deutlich zu machen, was uns bei diesem Thema auf den Nägeln brennt.

[mein Leserbrief „Unbeantwortete Fragen“ vom 27.11. 2016, abgedruckt im Weser-Kurier]



Ich meine, dass es in der Politik, aber auch teilweise in den Medien gute Beiträ-

ge zum Islam gab (sehr gute Sendungen zu diesen Themen allerdings bei Phönix, Arte und den politischen Magazinen von ARD und ZDF, nicht allerdings die Talkshows zu diesen Themen). In diesen Jahren bezüglich der Migrations- und Integrationsdebatte gab es aber auch viel Schönrederei und etliche Beschwichtigungsformeln. Ein angemessener Umgang mit den Problemen wäre ein offenes und auf Fakten beruhendes Benennen der Herausforderungen gewesen. Zick u.a. versuchen in dem zitierten Ausschnitt aus ihrer Einleitung, diese Herausforderungen klein zu reden.

Schließlich irritiert auch die Aussage über den „nicht mehr übersehbarem Hass und (die) Wut auf Migrant_innen“ im Hinblick auf die von ihnen verwendete Begrifflichkeit „Hass“ (16). Aus ihren eigenen empirischen Ergebnissen sind solche Emotionen nicht zu belegen. M.E. kann man die hohen Werte bei der Abwertung asylsuchender Menschen in 2016 und 2018 nicht als Beleg für Hass nehmen. Es gab und gibt Hass auf Migrant_innen. Als Indikator dafür kann man die 1400 Angriffe auf Unterkünfte von Geflüchteten und 1800 Hasstaten gegen Amts- und Würdenträger heranziehen, wie es Zick u.a. (20) zu Recht tun. Das alles ist schlimm genug. Doch auch hier sollte man schauen, ob es dementsprechende Untersuchungen zur Motivationsstruktur von Terroristen und Gewalttätern gibt, die die Gefühlsstruktur dieser Menschen detaillierter ausleuchten. Kann es da nicht auch Menschen geben, die aus kalter Berechnung heraus solche Gewalttaten durchführen, um Verwirrung zu stiften, um sich dann als Retter aus der Unordnung zu inszenieren? Bezüglich der Überlegungen, wie man auf die hohen Abwertungswerte gegenüber Asylsuchenden reagieren kann, kann und darf man nicht davon ausgehen, dass 49,5% der deutschen Bevölkerung in 2016 und 54,1% in 2018 hasserfüllt gegenüber Migrant_innen waren (Abb.3.3, 83). Ich erinnere an die Umfragen in Deutschland, die ich oben kurz beschrieben habe, mit dem Ergebnis, dass 61% ambivalente Haltungen gegenüber den Geflüchteten zeigen und Thränhardt meinte, dass Besorgtheit und Aufnahmebereitschaft sich nicht ausschließen. Beschönigungen und Beschwichtigungen seitens der Politik statt offenes und ehrliches Benennen der verschiedensten Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Flüchtlingen haben den Erfolg der AfD und Pegida mit beschleunigt. Denn diese Gruppierungen greifen die Themen auf, über die zu wenig Klartext von den anderen Parteien kommen. Und sie kochen dann auf dem manchmal verquasteten Gerede der anderen Parteien gerade bei der Migrationspolitik ihr rechtsradikales Süppchen. Wiederum führt aber hier nicht weiter, wenn man vom Schüren der Ängste und des Hasses der AfD spricht (siehe oben Zick u.a. 17), wie wir das oben auch schon bei Heitmeyer u.a. 2020 moniert haben. Die Ängste in der deutschen Bevölkerung (auch bei mir und bei Freunden von mir) sind ein Faktum. Und wütende Bürger:innen gibt es auch nicht wenige. Und ob daraus Hass wird, in den sich die Menschen verbeißen und aus dem sie nicht mehr herausfinden, weil sie befürchten, ohne diesen Hass niemand mehr zu sein (siehe oben bei Hannah Arendt die Thesen zum „Selbstzwang des deduzierenden Denkens“ oder auch bei LAS die Bezeichnung der

Menschen mit geschlossen rechtsextremistischem Weltbild als paranoid-schizoide Persönlichkeiten), dazu muss noch vieles andere mit diesen Menschen passieren. Deshalb finde ich die Aussagen zu den Hassgefühlen bei Zick u.a. nicht weiterführend. Für die Analyse der Entstehung von Hassgefühlen brauchen wir andere Forschungsansätze, die über Umfrageanalysen der GMF, des geschlossenen rechtsextremen Weltbildes und der neuen rechten Mentalität hinausgehen. Deshalb bin ich auch mit den Schlussfolgerungen von Häusler/ Küpper 2019 (166) nicht einverstanden, wenn sie aus dem Messwert von 55% beim Item „In Deutschland darf man nichts Schlechtes über Ausländer sagen, ohne gleich als Rassist beschimpft zu werden“ eine offene pauschale Abwertung von Ausländern konstruieren (vgl. 166) und von einer „typische(n) Täter-Opfer-Umkehr“ (166) sprechen. Und weiter schreiben sie: „Wer hier zustimmt, sieht sich selbst als Opfer, weil er sich in der offenen Äußerung von Rassismus beschnitten und als Rassist beschimpft fühlt – es geht also offenbar darum, rassistisch sein zu wollen, ohne dafür gerade stehen zu müssen, mehr noch, sich dann selbst zu bemitleiden.“ (166) Diese Einschätzung ist mir ein zu geschlossenes nur auf die interne Logik achtendes sozialpsychologisches Konstrukt. Wie wäre es, wenn man in diesem Item das Wort „Schlechtes“ durch das Wort „Kritisches“ ersetzen würde? Ich vermute, dass dann die Zustimmungswerte genauso hoch ausfallen würden. Es könnte doch sein, dass viele Befragte „Schlechtes“ und „Kritisches“ als synonym verstehen. Ob Schlechtes oder Kritisches, bei diesem Item werde viele zustimmen, die schon mal Schwierigkeiten im Umgang mit Ausländern hatten. Letztlich ist dieses Item nicht valide genug, um aus Zustimmung eine rassistische Einstellung zu schlussfolgern. Wenn man dann einräumen muss, dass Schlechtes Sagen über Ausländer nicht klar genug Rassismus indiziert, darf man sich nicht wundern, wenn man solche Aussagen mit dem Schimpfwort „Rassismus“ quittiert, dass die als solche Abgestempelten sich wehren. Wenn also die Tugendwächter:innen sich als Begriffspolizei gerieren, dann grenzen sie ihrerseits andere Menschen aus. Thomas Petersen (2021) vom Institut für Demoskopie Allensbach ist dem Phänomen der Ausgrenzung im Namen der Toleranz in einer Untersuchung nachgegangen. U.a wird den Befragten in dieser Untersuchung folgende Frage gestellt: „Haben sie das Gefühl, dass man heute in Deutschland seine politische Meinung frei sagen kann?“ Ergebnis: 45% antworten mit Ja, 44% mit Nein. Petersen verdeutlicht, dass ihn diese Ergebnisse „überrascht haben.“ (2021, 5). Denn seit 1953 wird diese Frage regelmäßig gestellt. „Von den 1960er Jahren an bis ins vergangene Jahrzehnt vertraten etwa mehr als zwei Drittel der Befragten die Ansicht, ...dass man aus seinen Ansichten keinen Hehl machen muss.“ Petersen sieht aufgrund der Ergebnisse die Gefahr, dass weite Teile der Intellektuellen es verlernt hätten, „mit normalen Menschen zu sprechen und sie zu verstehen.“ Er macht das u.a. fest an der gendergerechten Sprache. 71% sagten, sie hielten es für übertrieben, neben der männlichen auch immer die weibliche Form zu benutzen. Unter Frauen waren es 65%. 19% hielten dies für angemessen. Er warnt vor den

möglichen negativen Auswirkungen dieser neuen Verhaltens- und Sprachnormen. „Intoleranz im Namen der Toleranz bleibt Intoleranz.“

Es folgen noch weitere kritische Anfragen zu Interpretationen von Messergebnissen und zur Validität von Items bei Zick u.a. und Küppers u.a. In diesen Untersuchungen wird die Dimension „Fremdenfeindlichkeit“ an zwei Stellen mit jeweils unterschiedlichen Items gemessen. Einmal im Rahmen der GMF-Untersuchung mit zwei Items. Die Ergebnisse im Zeitvergleich sind in diesem Kontext mit folgenden Werten für die folgenden Jahre angegeben:

2011	2014	2016	2018
32,3%	20,0%	19,0%	18,8%

Tabelle 3 Messwerte für „Fremdenfeindlichkeit“ mit zwei Items im Kontext GMF im Zeitverlauf (Zick u.a. 2019, 82)

Eine zweite Messung von „Fremdenfeindlichkeit“ mit drei Items wird im Rahmen der Gesamtskala „Rechtsextremismus“ vorgenommen. Die Ergebnisse im Zeitvergleich sind für die verschiedenen Jahre folgende Werte

2012	2014	2016	2018
25,1%	7,5%	7,7%	8,9%

Tabelle 4 Messwerte für „Fremdenfeindlichkeit“ mit drei Items im Kontext Rechtsextremismus im Zeitverlauf (Küpper u.a. 2019, 141)

Wenn man die Werte in den beiden Tabellen miteinander vergleicht, zeigt sich bei der Tabelle 4 ein großer Rückgang von 2012 auf 2014, der dann auch für die weiteren Jahre stabil bleibt. In der Tabelle 3 gibt es einen gravierenden Rückgang von 2011 auf 2014, allerdings auch eine Stabilisierung ab 2014, wenn auch auf einem wesentlich höheren Niveau als die Messungen von Fremdenfeindlichkeit im Kontext des Rechtsextremismus. Mir ist nicht klar, wieso diese Forschungsgruppe die Fremdenfeindlichkeit mit zwei unterschiedlichen Itemsgruppierungen misst. In den Auswertungserläuterungen habe ich dazu nichts erfahren können. Dass die Messergebnisse in beiden Messverfahren, die doch immer dieselbe Einstellungsdimension ausloten wollen, so unterschiedlich ausfallen, lässt einem doch etwas ratlos zurück. Mit dieser Messung kann man eigentlich nicht so richtig was anfangen. Mit einigem Zögern könnte man mit Hilfe beider Fremdenfeindlichkeitsskalen den Rückgang dieser ausgrenzenden und diskriminierenden Einstellungen in den Jahren aufzeigen, in denen die Forschungsgruppe von einem „nicht übersehbaren Hass“ auf Migrant_innen spricht. Denn in beiden Tabellen geht der Wert für die Jahre 2016 und 2018 im Vergleich mit den Werten

vor der Flüchtlingskrise gravierend zurück. Ist das nicht auch ein Hinweis, dass man mit dem Wort Hass vorsichtiger umgehen sollte?

Noch ein paar Bemerkungen zur Skala „Abwertung asylsuchender Menschen“ im Kontext der GMF-Syndroms seien mir gestattet. Mit dem Item „Bei der Prüfung von Asylanträgen sollte der Staat großzügig sein“ ist wohl schwer die Abwertungshaltung gegenüber asylsuchenden Menschen zu messen. In dem hohen Wert für Ablehnung dieses Statements sind alle jene Befragten enthalten, die es ablehnen, dass der Staat mit gegebenen Gesetzen und Verordnungen „großzügig“ sein soll. Durch den hohen Wert der Ablehnung dieses Items (74,5% bei einer Viererskala) wird der Gesamtwert der Ablehnung nach oben getrieben. Die Validität dieses Items ist wirklich nicht gegeben. Deshalb sind die Interpretationen, die die Autoren zu dem Wert 54,1% im Jahr 2018/ 19 geben (siehe die Abb. 11 oben in Kapitel 8.2.2) nicht zulässig. „Im Gegensatz zum traditionellen Rassismus und der klassischen Fremdenfeindlichkeit scheint sich hier eine Verhärtung der Debatte über das Thema »Asyl und Flüchtlinge« deutlich auszudrücken. Dies könnte gleichzeitig dafür sprechen, dass die mit der Abwertung von Asylsuchenden verbundenen Einstellungen nur zum Teil noch durch bewusstes Hierarchiedenken motiviert sind, sondern durch die Normalisierung im Diskurs von einem Großteil der Befragten mittlerweile als Fakten gehandelt werden.“ (80) Nicht umsonst gab es heftige Kritik u.a. an diesem Item (siehe <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/zdf-heute-journal-klebers-kritische-fragen-zur-rechtspopulismus-studie-61498384.bild.html> [26.08.2021] Ich greife die Einwände von Sigmar Gabriel heraus, weil er im Tagesspiegel mehr Platz im Vergleich mit dem ZDF-Interview mit Klaus Kleber zur Verfügung hatte, um Vor- und Nachteile dieser Mittelstudie zu beschreiben. Sein Artikel ist lesenswert, weil er die problematischen Seiten dieser Studie gut auf den Punkt bringt. Gabriels Einschätzung deckt sich mit meiner. Sigmar Gabriel im „Der Tagesspiegel“ vom 27.4. 2019:[Gabriel: Scharfe Kritik an Mitte-Studie der Ebert-Stiftung \(tagesspiegel.de\)](https://www.tagesspiegel.de/politik/2019-gabriel-scharfe-kritik-an-mitte-studie-der-ebert-stiftung) [25.08.2021]. Gabriels Einschätzung: Die Studie zeigt, dass die Deutschen größtenteils die Demokratie in Deutschland und die Europäische Union schätzen. Ermutigend ist, dass nur 2,4% der Befragten als rechtsextremistisch eingestuft werden. Doch die Verfasser der Studie heben diese positiven Entwicklungen zu wenig hervor. Stattdessen wird in Alarmismus gemacht. Schon allein im Titel der Studie „Verlorene Mitte – Feindselige Zustände“ drückt sich das aus. Er plädiert für offenen Umgang mit den Herausforderungen und Schwierigkeiten der Integration der Flüchtlinge. „Warum fürchten wir uns eigentlich davor, offen zu sagen, dass es schon lange ein weitverbreitetes Gefühl gibt, dass »zu viele in zu kurzer Zeit« gekommen seien und deshalb die Integration in die deutsche Gesellschaft nicht ausreichend gelungen ist. Und das stimmt doch!...Indem wir das nicht thematisieren, weil wir Angst davor haben, dass sich die wirklichen Ausländerfeinde und Hassprediger dann bestätigt fühlen und sich der Debatte bemächtigen, pathologisieren wir lie-

ber die genannten 54 Prozent (gemeint ist der Messwert der ablehnenden Antworten auf das Item „Bei der Prüfung von Asylanträgen sollte der Staat großzügig sein“, G. H.) und erklären sie zur »verlorenen Mitte«. Es ist unfassbar dumm, wenn man jemanden in die Nähe von Ausländerfeinden rückt, nur weil er meint, dass Recht und Ordnung auch im Asylrecht gelten müssen und zu viele abgelehnte Asylbewerber im Land bleiben. Mit Wissenschaft hat das jedenfalls nichts zu tun.“ Am Ende dieses Artikels schimpft er noch auf das Demokratieförderungsgesetz seiner Parteikollegin und Familienministerin Franziska Giffey: „Die wachsende Distanz gegenüber den gewählten Trägerinnen und Trägern der Demokratie zu überwinden, erfordert im Übrigen auch etwas anderes als eine Fülle von sozialpädagogischen Förderprogrammen, wie sie ja in einem solchen Gesetz auftauchen würden. Nicht überall, aber hier gilt das Marx’sche Diktum: »Das Sein bestimmt das Bewusstsein.« Jede wirksame Bekämpfung des Mietwuchers, jedes Prozent bessere Unterrichtsversorgung, jede gelungene Integration von bleibeberechtigten Ausländern und auch jede gelungene Abschiebung vollziehbar Ausreisepflichtiger bringt mehr als ein solches Gesetz.“

8.5 Nicht unerhebliche Unterschiede in den empirischen Ergebnissen bei den drei Studien trotz gleicher Skalen und Items

Bei den bisher behandelten Untersuchungen kommt es an einigen Stellen zu nicht unbedeutenden Unterschieden bei den gemessenen Ergebnissen zum Rechtsextremismus: v.a. bei den Dimensionen Chauvinismus und Fremdenfeindlichkeit. Die von mir zusammengestellte Tabelle zeigt die Unterschiede. Die Unterschiede kann man nicht mit unterschiedlichen Messinstrumenten erklären, denn die Übereinkunft der Forschergruppen über die Verwendung gleicher Dimensionen und Items ist gerade der Clou dieser Forschungsprojekte (vgl. Vehrkamp 2021,2; Küpper u.a. 2019, 120/ 121; Decker u.a. 2020, 35/ 36). Es gibt allerdings eine differierende Anzahl der befragten Bürger und Bürgerinnen bei den Altersjahrgängen, aus denen die Stichproben entnommen wurden. Bei Vehrkamp 2021 (4) wurden 10.055 Bürger:innen ab 18 Jahren befragt. Bei Decker/ Brähler 2020 (27 – 29) wurden 2503 Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren befragt, Zick u.a. 2019 (41) 2005 Befragte ab 18 Jahre. An den Unterschieden der Stichprobengrößen kann es nicht liegen, da stichprobentechnisch wohl bei allen Untersuchungen korrekt gearbeitet wurde. Der Altersunterschied dürfte als Erklärung wohl nicht ins Gewicht fallen. Schon eher kann man vermuten, dass einige Items nicht so valide sind, wie es erforderlich wäre.

	Küpper, Zick 2016	Küpper, Krause, Zick 2018	Decker, Brähler LAS 2016	Decker, Brähler LAS 2018	Decker, Brähler, LAS 2020	Vehrkamp manifest 2020	Vehrkamp latent 2020
Befürwortung einer rechtsgerich- teten Diktatur	3,6%	3,3%	4,9%	3,6%	3,2%	5,0%	26%
Chauvinismus	12,5%	12,5%	16,2%	18,4%	14,1%	20,0%	59,0%
Verharmlosung							
National- sozialismus	2,0%	2,5%	2,0%	2,6%	2,3%	3,0%	20,0%
Fremden- feindlichkeit	7,7%	8,9%	19,7%	23,4%	16,5%	21,0%	52,0%
Antisemi- tismus	2,4%	3,4%	4,7%	4,4%	3,6%	5,0%	24,0%
Sozial- darwinismus	2,0%	2,2%	3,4%	3,2%	2,1%	4,0%	24,0%
Alle Dimensionen zusammen, geschlossen rechtsextremes Weltbild	2,8%	2,4%	5,2%	5,9%	4,3%	8,0%	24,0%

Tabelle 5, vom Autor zusammengestellt

Wenn wir auf die von mir zusammengestellte Tabelle Nr. 5 schauen, sehen wir bei zwei Dimensionen der rechtsextremistischen Einstellungen gravierende Unterschiede. Bei der Dimension Chauvinismus haben wir als Messergebnisse für das Jahr 2018 bei Küpper u.a. 12,5% und bei Decker/Brähler für das Jahr 2018 18,4%. Das ist eine Differenz von 5,9%. Bei der gleichen Dimension sehen wir für das Jahr 2020 einen Messwert von 14,1% bei Decker/Brähler und bei Vehrkamp 20%. Das ist ebenfalls eine Differenz von 5,9%. Bei der Dimension Fremdenfeindlichkeit liegt bei Decker/Brähler der Wert für 2018 bei 23,4%, bei Küpper u.a. bei 8,1%. Die Differenz zwischen beiden beläuft sich auf 15,5%. Umgerechnet in absoluten Zahlen diagnostiziert Decker/Brähler 10.768.303 = ca. 10,7 Millionen BürgerInnen⁹ mehr mit fremdenfeindlichen Einstellungen im Vergleich mit Küpper u.a. Das ist schon ein heftiger Unterschied! Im Jahr 2020 ergeben sich bei den Dimensionen Fremdenfeindlichkeit bei Decker/Brähler 16,5% und bei Vehrkamp 21%. Die Diffe-

9 In 2018 gibt es in der Bundesrepublik 69.421.785 BürgerInnen ab dem Alter von 18 Jahren (Statistisches Bundesamt Wiesbaden, eigene Berechnungen beim Abzug der 0-18-jährigen BundesbürgerInnen von der Gesamtzahl der BürgerInnen der Bundesrepublik in 2018) und 72.422.401 BürgerInnen ab dem Alter von 14 Jahren (ebenfalls ist die Basis für diese Zahl die Gesamtzahl aller BundesbürgerInnen im Jahr 2018 abzüglich der Jahrgänge von 0 bis 14 Jahre)

renz ist 4,5%. Alle drei Forschungsprojekte haben einen Gesamtindex rechtsextremistischer Einstellungen gebildet, der in der letzten Zeile der Tabelle angegeben ist. Für 2018 werden bei Küpper u.a. 2,4% und bei Decker/ Brähler 5,9% angegeben. Das ergibt einen Unterschied von 3,5%. Für das Jahr 2020 werden bei Decker/ Brähler 4,3% und bei Vehrkamp 8% ermittelt. Das ergibt einen Unterschied von 3,7%. Demzufolge würden es in absoluten Zahlen ausgedrückt nach den Berechnungen von Vehrkamp ca. 2,4 Millionen mehr BürgerInnen in Deutschland mit geschlossen rechtsextremistischen Einstellungen geben im Vergleich zur Untersuchung von Decker/ Brähler¹⁰. Das ist schon auch ein Unterschied, der unter Gesichtspunkten der Stabilisierung demokratischer Verhältnisse Bedeutung hätte. 2,4 Millionen mehr Bürgerinnen und Bürger mit rechtsextremen Einstellungen bedeutet mehr Sorgenfalten im Gesicht von BürgerInnen und PolitikerInnen, die unsere Demokratie wertschätzen. Insofern wäre es schon notwendig, dass bei kommenden Untersuchungen die Messinstrumente für Chauvinismus und Fremdenfeindlichkeit sowie der Gesamtindex überprüft werden würden. Auch die Hereinnahme der Jahrgänge ab 14 Jahren in die Untersuchung kann diese Differenzen bezüglich der Prozentwerte und der absoluten Zahlen nicht erklären, denn dann dürfte es bei den Jahrgängen der 14- bis 17-Jährigen keinerlei rechtsextremistische Einstellungen geben. Soweit dazu bei Decker/ Brähler Ergebnisse zu diesen Jahrgängen ausgewiesen sind, gibt es dort eher höhere als niedrigere Werte für diese Dimensionen im Vergleich zum Durchschnitt aller anderen Altersjahrgänge. [siehe Tabelle 7 aus Decker/ Brähler 2020, S. 54]

Tabelle 7: Geschlossen manifest-rechtsextreme Einstellungen je Dimension in Abhängigkeit vom Alter (in %)

		14-30 Jahre ¹	31-60 Jahre ²	ab 61 Jahre ³
Neo-NS-Ideologie				
Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur	Ost	15,7**	8,5**	2,0
	West	2,2	2,0	1,1
Antisemitismus	Ost	6,5*	5,8*	3,1
	West	2,6	3,2	3,9
Sozialdarwinismus	Ost	5,6*	4,4*	1,0
	West	1,8	1,5	1,9
Verharmlosung Nationalsozialismus	Ost	3,7	3,8*	3,1
	West	2,2	1,8	2,1
Ethnozentrismus				
Chauvinismus	Ost	18,5**	24,6**	17,5
	West	7,8	13,5	13,7
Ausländerfeindlichkeit	Ost	27,8**	32,5**	13,4
		11,2	15,2	13,0

¹Ost: N = 110; West: N = 206 ²Ost: N = 294; West: N = 1.020 ³Ost: N = 99; West: N = 473
 Pearsons Chi-Quadrat: **p < .01, *p < .05, signifikante Unterschiede im Ost-West-Vergleich der

10 Basis dieser Berechnung ist wie oben die Gesamtzahl der Bevölkerung, aus der die Stichprobe gezogen wird. Für 2020 sind es bei Decker/ Brähler 72.412.351 BürgerInnen ab dem Alter von 14 Jahren und bei Vehrkamp 69.411.087 BürgerInnen ab dem Alter von 18 Jahren. Ausgangspunkt für diese Berechnungen sind die Daten des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden.

Könnte aber nicht der große Unterschied im Chauvinismus-Wert in 2018 zwischen Küpper u.a. und Decker/ Brähler durch die Hinzunahme der Gruppe der 14 – 17-jährigen bei Decker/ Brähler erklärt werden? Auch in dieser Richtung kann der vielfach höhere Wert nicht durch die Hinzunahme der jüngeren Jahrgänge erklärt werden, weil die Gesamtzahl der 14- bis 17-Jährigen ca. bei 3 Millionen liegt, aber wir ein Mehr an 10,7 Millionen Bürger und Bürgerinnen bei Decker/ Brähler feststellten, die fremdenfeindlich sind. Selbst wenn alle diese jungen Leute die höchsten Werte auf dieser Skala hätten, müssten dann immer noch 7 Millionen mehr erklärt werden. Es ist also nicht verwunderlich, dass Neu/ Pokorny (2018, vgl.170) ein Item aus der Skala Fremdenfeindlichkeit als Beispiel für schwache Validität herausgegriffen haben. In ihrem Aufsatz stellen sie aber keine Vergleichstabellen vor, wie ich sie oben präsentiert habe. Das wäre für das Jahr 2018 vielleicht auch gar nicht möglich gewesen, weil ihr Aufsatz in 2018 publiziert und höchstwahrscheinlich in 2017 geschrieben wurde. Aber für andere Jahre wäre zumindest der Vergleich der Daten der Studien von Leipzig mit denen der Zickgruppe möglich gewesen. Womöglich haben dies die anderen Autoren.innen gemacht, die von Neu/ Pokorny als Kritiker der Mitte-Studien ins Feld geführt wurden. Tut mir leid! Aber diese Recherche-Arbeit schaffe ich hier nicht mehr.

8.6 Ergänzung der Einstellungsstudien durch weitere Analyseebenen

8.6.1 Zur Differenz von Einstellungen und Verhalten

Anlässlich einer Auseinandersetzung mit den Mitte-Studien machte Uwe Backes (2015) auf Möglichkeiten und Grenzen von Einstellungsuntersuchungen bei der Diagnostik von Extremismus-Gefahren aufmerksam. Ausgehend von der Analyse der weißen Flecken in der Extremismusforschung (zu wenig Forschung über Linksextremismus und politisch-religiösem Fundamentalismus) und der Schwierigkeiten, Einstellungen zusammen mit Verhaltensdispositionen zu erforschen, sieht er zwei Problemkreise, deren Klärung eine gute Ergänzung zu den Einstellungsuntersuchungen wäre. Einerseits – so Backes – muss geprüft werden, ob man so ohne Weiteres von Einstellungen auf Verhalten schließen kann (vgl. 96). Er meint, dass der Schluss von Einstellungen auf Verhalten „unzulässig“ (96) ist. In der Mitte-Studie (Decker/ Kiess/ Brähler 2012) wurde diese Kluft in den Interpretationen der empirischen Ergebnisse nicht beachtet. Hohe Chauvinismus-Werte führen zur Wahl von Parteien mit dementsprechendem Programm, aber solche Werte findet man auch bei Wählern anderer Parteien, die keine entsprechende Programmatik vertreten: bei der CDU/CSU gibt es 18,6%, bei der SPD 22%, bei der FDP 15,6%, bei Grünen 6,8%, bei Die Linke 15,2% WählerInnen, bei denen hohe Zustimmungswerte bei der Chauvinismus-Skala in dieser Mitte-Studie gemessen wurden (vgl. 96). In anderen Europäischen Ländern kann man ebenfalls Differenzen zwischen Ein-

stellungen und Wahlverhalten feststellen: In einer Untersuchung für Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien sind ein mittleres (siehe Tabelle 1 nachfolgend), für die Niederlande ein niedriges und für Portugal ein hohes Niveau gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) ermittelt worden.

[siehe Tab 1 aus Backes (2015), S. 97]

Parteien zeigt diese Zusammenhänge mit wünschenswerter Klarheit auf (siehe nur Ignazi 2003; Mannewitz 2012; Mudde 2007; Norris 2005; Steglich 2010).

Tabelle 1: Rechtsextremistische Einstellungen, Wählerverhalten und Viktimisierung in EU-Staaten

Land	Einstellungsniveau (2008)	Rechtsextreme Partei im Europaparlament (2009)	Viktimisierungsrate überdurchschnittlich (2004)
Deutschland	mittel	–	ja
Großbritannien	mittel	British National Party (6,2%)	ja
Frankreich	mittel	Front National (6,3%)	ja
Niederlande	niedrig	Partij voor de Vrijheid (16,9%)	ja
Italien	mittel	Lega Nord (10,2%)	nein
Portugal	hoch	–	nein

Erläuterung: Einstellungsniveau: Anteil der Befragten mit „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ nach Zick/Küpper/Hövermann 2011: 84; Viktimisierungsrate: Dijk u. a. 2005: 53; Wahlergebnis: Norwegian Social Science Data Services, European Election Database.

So wenig Einstellungsuntersuchungen Prädiktoren für Wahlerfolge generieren, gering ist ihre Aussagekraft im Blick auf das politisch motivierte Diskriminierungsniveau einer Gesellschaft. Das gilt selbst für den Bielefelder Ansatz, der auf rass...

Dennoch entsprechen in den Niederlanden die hohen Wahlerfolge der Wilders-Partei nicht den niedrigen Einstellungsniveaus und in Portugal ist es umgekehrt: Trotz hoher Werte bei GMF gelang der Partido Nacional Renovador (PNR) kein Einzug in das Europaparlament. In diesem Vergleich von GMF-Einstellungen und dem tatsächlichen Verhalten wurde noch eine Untersuchung über Erfahrungen von Immigranten mit fremdenfeindlichen Übergriffen (Viktimisierungsrate) als Vergleich herangezogen. Auch hier kann man bei Portugal und Italien eine Differenz zwischen Einstellungsrate und der Viktimisierungsrate feststellen.

8.6.2 Weitere Untersuchungsebenen

Zu den Einstellungsuntersuchungen müssen nach Backes (2015, 99 ff.) noch andere Analyseebenen hinzukommen, um über die Gefährlichkeit von rechtsextremen Einstellungen, der GMF und der Mentalität der neuen Rechten sich ein Urteil bilden zu können. Drei zusätzliche Aspekte nennt er:

- 1) Die Fähigkeiten extremistischer Akteure
- 2) Die Sicherungsmechanismen
- 3) Die Schadensbeurteilung

Zu 1) Bei der Analyse der Fähigkeiten extremistischer Akteure sei ihre Mobilisierungs- sowie ihre Gestaltungsfähigkeit bedeutsam. Wenn eine Bewegung es schafft, größere Wählerschichten für sich zu gewinnen, käme es immer noch darauf an, ob sie fähig ist, in den Parlamenten konkrete politische Arbeit zu den verschiedensten Themen zu leisten. Dazu kommen die Bündnis- und Kompromissfähigkeit in der Koalition mit anderen Parteien. Schließlich hängt der Erfolg und damit auch das Gefährdungspotential extremistischer Gruppen auch davon ab, wie tief sie sich in der Gesellschaft verankern können.

Zu 2) Bei den Sicherungsmechanismen macht Backes auf folgende Faktoren aufmerksam : die politische Kultur, der Antiextremismus, die Schutzmechanismen, die institutionellen Systemschwächen und die äußere Sicherheit (vgl. 102). Bei der genaueren Analyse der politischen Kultur muss man auch die langfristig wirkenden historischen Mentalitäten wie z.B. „obrigkeitliches Denken und Konfliktscheu“ (102) analysieren. Hier kommen Einstellungsuntersuchungen schnell an eine Grenze. Beim Antiextremismus geht es um die Loyalität zur Verfassung, zu den tragenden Werten und zu den demokratischen Institutionen. Bei den Schutzmechanismen geht es „vor allem um die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Extremismusabwehr.“ (103) Aus meiner Sicht muss man unter diesem Gesichtspunkt auch die verschiedenen Aspekte der inneren Sicherheit betrachten. Wie ist die personelle und materielle Ausstattung der Polizei, des Bundesgrenzschutzes, des Justizwesens? Ist der Staat in Deutschland so ausgerüstet, dass er die innere Sicherheit gewährleisten kann und die Verletzungen von Gesetzen und Verordnungen auch wirksam verfolgen kann? Bezüglich dieser Schutzmechanismen gibt es in Deutschland gravierende Mängel. Auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen auf Länder- und Bundesebene bezüglich der Prävention und Strafverfolgung ist in Deutschland mangelhaft. Dazu kommen die Einstellungen und Erfahrungen der Menschen, die in diesen Institutionen arbeiten. Gerade hier sind in den letzten Jahren einige Schwachstellen deutlich geworden (Rassismus in Polizei, Bundeswehr bis hin zu Wohnungsbauge-

sellschaften). Wobei auch hier es keine einseitigen Schuldzuweisungen geben darf. Wenn man als Polizist_in im Laufe seiner/ ihrer Dienstjahre immer wieder erfahren muss, dass die gerade wegen eines Drogenvergehens festgenommenen Täter nach ein paar Stunden wieder auf freien Fuß sind und ihren Drogenhandel weitermachen können, man nur ganz wenige Einbrüche überhaupt aufklären kann, ständig Überstunden machen muss, bei denen man auch noch um eine gerechte Vergütung kämpfen muss und man bei regulären Einsätzen wegen häuslicher Gewalt mit Flaschen und Steinen beworfen und als Rassist beschimpft und gefilmt wird, dann stellt sich schon mal die Frage, in welcher Gesellschaft lebt man eigentlich, leistet seinen Job verantwortungsvoll und wird als Feind betrachtet. An dieser Stelle kann es passieren, dass Menschen bezüglich ihrer politischen Orientierung falsch abbiegen. Und dann stellen sich bei einem solchen politischen Irrweg viele Verantwortliche, die öffentliche Meinung und die Besserwisser die Frage: Wie kann denn bloß so etwas passieren?

Um alle diese Faktoren für die gegenwärtige Gefährdungsanalyse einschätzen zu können, müsste man klären, ob es neuere Untersuchungen zum Stand dieser Faktoren gibt. Bei Heitmeyer zeigen sich im Abschnitt „Neuralgische Punkte und Perspektiven des Kampfes um die offene Gesellschaft und ihre liberale Demokratie“ (oben Kapitel 8.2.4) einige Perspektiven des Widerstandes. Backes sieht in wahlrechtlichen Vorkehrungen (z.B. konstruktives Misstrauensvotum) die Möglichkeit, Regierungsinstabilität zu verhindern. Aber es würde auch darum gehen, ein Hypertrophieren der Exekutivmacht zu verhindern (vgl. 104). Die Studie von Levitzky und Zibblatt (2018), die mit Blick auf Europa und Amerika aufzeigen, „woran wir erkennen können, dass demokratische Institutionen und Prozesse ausgehöhlt werden.“ (Buchcover Rückseite), ist bei der Klärung von Sicherungsmechanismen zur Abwehr des politischen Extremismus hilfreich. Mir ist beim Durcharbeiten dieses Buches besonders klar geworden, dass mein Bild von amerikanischer Politik ziemlich verzerrt ist und große Lücken aufweist. Mir war z.B. nicht klar, dass es in Amerika schon in den 1930er Jahren achthundert rechtsextreme Gruppen und etliche rechtsextremistische Führungsfiguren (z.B. Henry Ford, George Wallace, McCarthy) gab. (vgl. S. 43 ff.)

Zu 3) In der Schadensbeurteilung soll abgeschätzt, was das Ausmaß des zu erwartenden Schadens „im Falle einer extremistischen Machtübernahme“ (104) wäre. Hier stellt Backes den großen Schaden im Falle einer ideokratisch-totalitären Machtübernahme“ dem kleineren Schaden gegenüber, der von populistischen Bewegungen mit extremistischer Tendenz ausgeht, wenn diese die Macht übernehmen. Kann aber eine solche scheinbar nüchtern kalkulierende Risikoanalyse uns zufrieden stellen? Diese Mehrebenenanalyse zusätzlich zu den Einstellungsuntersuchungen ist durchaus wichtig, wenn man eine realistische Einschätzung der Gefährdungspotentiale zwischen den Polen „Alarismus“ und „Bagatellisierung“ (115) vornehmen möchte und muss.

8.6.3 Biographieforschung zum Rechtsextremismus

8.6.3.1 Warum Biographieforschung ?

Da mir beim Durchgang durch die einschlägigen Forschungen über politischen Extremismus, Verschwörungstheorien, Aberglauben und Esoterik kein Hinweis auf neuere relevante biographische Forschungen zu diesen Themen begegnet ist, ging ich davon aus, dass ich in meinem Schlusskapitel diesen Forschungstyp als Forschungsdesiderat anmahnen muss. Aber das brauche ich gar nicht. Im Gegenteil: Gleich bei der ersten Google-Suche unter der Überschrift „Biographieforschung zum Rechtsextremismus“ gibt es eine Fülle von Hinweisen auf Bücher und Projekte zu diesem Thema. Bei der starken Expansion der Biographieforschung in den Sozialwissenschaften in den letzten 30 Jahren wäre es auch merkwürdig gewesen, wenn Niemand in der Biographieforschung deren Methoden nicht auf dieses brisante Feld Rechtsextremismus angewendet hätte.

Solche Forschungen sind aber nötig, weil wir mehr darüber wissen sollten, wie die Sozialisationsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und das aktive (auch reaktive) Handeln der Kinder und Jugendlichen ineinander greifen. In makrosoziologischen Untersuchungen bleibt oft unbeantwortet, wie, warum manche Jugendliche auf soziale Unsicherheit mit rechtsextremen Haltungen reagieren, andere unter ähnlichen Bedingungen sich ganz anders verhalten, sich z.B. einer gewaltablehnenden und weltoffenen Jugendszene zuwenden (vgl. Baer 2008, 5). Also nicht die soziale Situation selbst ist eine hinreichende Bedingung für die Entwicklung rechtsextremistischer Einstellungen, „sondern die je individuelle Fähigkeit, diese soziale Lage zu verarbeiten. Und dies enthält auch wesentliche Implikationen hinsichtlich der Präventionsarbeit: Denn hieraus geht hervor, dass es zentral um die Ausbildung sozialer und kultureller Kompetenzen, wie z.B. psychosoziales Eigenengagement und die Entwicklung von Hobbys und Freundeskreis, gehen muss, und nicht etwa nur darum, »fit für den Arbeitsmarkt zu sein«. Übergreifendes Ziel ist es mithin, die Fähigkeit zu erlangen, persönliche Gestaltungsräume besser entfalten und Frustrationen in biographischen Krisensituationen besser verarbeiten zu können.“ (Baer 2008, 5, beziehend auf Richard Stöss). Gerade diese Kompetenzentwicklung wird weiter unten im Kapitel 11 von mir weiter ausgeführt.

8.6.3.2 Ein Beispiel von biographieorientierter Forschung zum Rechtsradikalismus

Nachfolgend referiere ich einige Ergebnisse aus Meier/ Bögelein/ Frank (2021), einer neueren biographischen Studie zum Rechtsextremismus.

Meier u.a. 2021 (vgl. 22 - 23) arbeiten auf der Basis längsschnittlicher biographischer Interviews vier Idealtypen biographischer Selbstbeschreibung von Radikalisierungsprozessen heraus. Sie folgen dem Ansatz der „narrative criminology“, deren Untersuchungen an den Erzählungen von Täter:innen ansetzen. Zwischen April 2018 und Juli 2020 werden 20 Interviews mit 12 Personen in zwei Erhebungswellen durchgeführt. Die im folgenden Text genannten Namen sind fiktiv. Von den vier Idealtypen stelle ich zwei dar.

Marc steht für den Typus „*In dem Metier geboren*“. „Ich wurde in das Metier hineingefügt, dort auch aufgewachsen und so auch erzogen“. (24) Er wurde einer rechtsextremistischen ideologischen Erziehung unterzogen. Sämtliche Bezugspersonen von Marc stammen aus seiner Familie und rechtsextremen Freunden der Eltern. Ein Kontakt zu gleichaltrigen Andersgesinnten fehlte (vgl. 24). Marc: „Das wurde immer strikt abgelehnt. Da wurde immer gesagt, so, nur wir, nur unsere Gesinnung, nur unser Verein, nur unsere. Ja. Also nur alles, was in diesem Kreis war. Alles, was außerhalb war, gehört nicht zu uns. Geben wir uns nicht mit ab. Haben wir auch keinen Kontakt“ (24) Er fühlte sich dem rechtsextremen Milieu angehörig. Dort fühlte er sich zuhause.

Marc: „Also mit Glatzen. Mit vielen Glatzen. Das war so mein, na ja mein Punkt, wo ich mich so zugehörig gefühlt habe. Wo ich so diese Gefühle von Gemeinschaft so erfahren habe. Die sich immer gefreut haben, wenn du da bist. Und natürlich, um dir ihren Scheiß einzutrichern, auf Deutsch gesagt. Aber zu dem damaligen Zeitpunkt war das einfach wie meine Familie, waren Freunde. Und was die gemacht haben, war normal für mich. Also ich kannte ja nichts anderes.“(24) Sein Vater war in der Erziehung streng, manchmal wurde der Vater auch gewalttätig gegenüber Marc. Dennoch hatte er Vorbildfunktion für Marc. Er ordnete sich der Ideologie des Vaters nicht nur unter, sondern unterstützte sie, auch um dem Vater zu gefallen. Mit 13 Jahren ließ er sich ein Hakenkreuztattoo stechen und freut sich riesig über die Reaktion seines Vaters darauf: „Habe ich mein T-Shirt ausgezogen, und dann sieht er die Tätowierung, der hatte so einen Glanz in den Augen, so eine Freude! Er hat gegrinst, er hat »Oh, das ist toll!«. Habe ich mir gedacht so, äh geil, okay, ja klar, cool, super, ich so »Yeah, geil!« Mit 13, hallo, wer tätowiert ’nem 13-Jährigen ein Hakenkreuz auf die Brust?“ (24/ 25). Marc gewann seine Handlungsfähigkeit, indem er Macht über andere ausübte. Er zog auch Selbstbewusstsein aus seinen Gewalthandlungen. „Wenn irgendwie arabischstämmige Leute oder afrikanische Leute, die mir auf dem Schulweg begegnet sind, Schulranzen ab, vertrimmen, verkloppen, zu sagen: »Du gehörst nicht in unser Land, verpiss dich!«“ (25). Im Laufe des Interviews präsentiert sich Marc als Aussteiger aus dem rechtsextremistischen Milieu. Die Loslösung gelang über eine Beziehung zu einer Frau, die der zuvor abgewerteten Gruppe angehörte. Die Beziehungen zur Herkunftsfamilie hat Marc total abgebrochen.

Udo steht für den vierten Typus und dieser wird durch dessen Aussage „Man fühlte sich als Benachteiligter“ beschrieben (vgl. 29 – 31). Die Autoren:innen schreiben zu den Merkmalen dieses Typus: [Es geht um] „Suche nach Anerkennung, Orientierung und Zusammenhalt, zum anderen [gibt es] aber ein ausgeprägtes Machtstreben und eine Orientierung an Autorität“ (29). Und weiter heißt es in der Zusammenfassung der Merkmale dieses Typus durch Meier u.a. 2021: Die Herkunftsfamilie bietet Udo Halt und Sicherheit. Er begründet seinen Rassismus und die Vorstellung von Ungleichwertigkeit von Menschen „mit persönlich wahrgenommener Marginalisierung“ (29). Seine Ehefrau verlässt ihn wegen eines Mannes, den er als Nichtdeutschen ansieht. „Und man war ja eh schon vorbelastet von ausländischen Mitbürgern aufgrund der Nachricht von damals mit der Frau. »Ich bin mit Mohammed weg, komm nicht mehr wieder. Tschüss.«“ (Udo) (29) Durch die Aussagen anderer Interviewter dieses Typus wird die Abneigung gegenüber Migrant:innen und Ausländer:innen verdeutlicht. Man sieht sich als Opfer gesellschaftlicher Entwicklungen. René : „Waren halt viele Migranten, viele Ausländer auf der Schule, das ist einfach so. Und ich denke, da hat mein Denken dann auch angefangen, dass ich da schon angefangen habe auszugrenzen. Dass ich gesagt habe: »Mit den Leuten will ich nichts zu tun haben. Die reden irgendeine Sprache, die ich nicht verstehe, darauf habe ich keinen Bock.«“ (29) Meier u.a. (2021, 29) fassen zusammen: „Zuwanderung wird als Sicherheitsrisiko wahrgenommen, Arbeitsmarkt und Sozialstaat scheinen bedroht – v. a. aber die eigene Position. Udo fühlt sich als gesellschaftlich marginalisiert und macht für diese Benachteiligung Menschen nichtdeutscher Herkunft verantwortlich.“ Udo: „Ja und da fühlte man sich da wieder so als Benachteiligter. Wo man sich gedacht hat, die bekommen vom Staat alles in den Arsch geblasen, und du bist derjenige, der für seine Scheiße hier jeden Tag buckeln muss und musst alles selber latzen.“ (29) Mit der Migrationsbewegung wird dieses Benachteiligungsgefühl verstärkt. Vertreter dieses Idealtypus, die vorher nicht im Rechtsextremismus organisiert waren, werden aktiv. Zur Verdeutlichung dieser Einstellung wird von den Autoren Sandro mit folgender Aussage zitiert: „Das war dann 2015. Erstmal ging das Gerücht rum, dass das Hotel eine Asylbewerberunterkunft wird. Hat man sich dann da halt hingestellt, dann zugeguckt, bzw. auch mal n bisschen rumgequatscht und n bisschen rumgeplärrt und sowas alles. Naja, und irgendwann mal is man ins Gespräch gekommen und hat man Nummern ausgetauscht, hat man sich dann getroffen. Naja, n Bier und dann nahm das, ich nenn's mal Unglück, seinen Lauf.“ (29) Anlässlich einer Besichtigung einer Wohnung, in die Geflüchtete einziehen sollen, wird Udo sehr wütend und schlägt in einem Chat einer rechtsextremen Gruppe das Asylheim als Anschlagort vor: „Sagt [der Hausmeister]: »Hier zieht jetzt eine syrische Familie ein mit fünf Mann. Guck dir das

mal an, was die alles gekriegt haben.« Alles nagelneue Möbel gewesen [Möbelmarke]. Die ganze Bude mit Laminat ausgelegt. Riesigen Flachbild an der Wand. Die Bude war komplett hergerichtet für die Leute. »Pff«, dachte so, »aha. So was bezahlt das Landratsamt?« Und das hat mich dann so aufgeregt. Da bin ich da in den Chat: »Die erste Anlaufstelle, das wäre direkt hier das Asylheim in [Dorf AB]«“ (30).

Ein weiteres Merkmal bei diesem Typus ist die Orientierung an Autorität und Macht. Dazu gehört dann auch die Demonstration von Stärke durch martialisches Auftreten, wie es Stefan als Vertreter dieses Typus über sein Verhalten gegenüber einer Bäckerei-Angestellten darstellt: „Ich habe Brötchen gekauft gehabt im Dorf. Und diese nette Verkäuferin sagt: Nee, sie verkauft keine Brötchen an Nazis. Ja. Dann habe ich gesagt: »Oh, du verkaufst keine Brötchen an Nazis? Kein Problem.« Rausgegangen. Habe halt [Name Anführer] angerufen, habe gesagt: »Hier, so ein Theater, dies und das.« – »Ja, kein Problem. Bald kannst du wieder Brötchen kaufen. Warte mal, wir kommen vorbei.« Und dann waren wir halt zehn Leute im Laden und haben gefragt, ob sie mir jetzt Brötchen verkauft. »Selbstverständlich, selbstverständlich. Gehen aufs Haus. Gehen aufs Haus.« Und seitdem konnte ich wieder Brötchen kaufen.“(30)

In den Narrationen schätzen sich die Vertreter dieses Typus nicht als radikal ein. Ihr Machtstreben befriedigen sie durch Arbeit in rechtsextremen Parteien und Gruppierungen. „Bei erneuten tatsächlichen oder gefühlten gesellschaftlichen und privaten Zurückweisungen ist nicht auszuschließen, dass die Biografen wieder auf Gewalt und Kriminalität als Handlungsoption zurückgreifen, um ihre Ziele durchzusetzen oder Handlungsmacht zurückzugewinnen.“ (31)

Wenn man die Ergebnisse aus dieser Biographieforschungsstudie mit der Untersuchung zum autoritären Syndrom in der Leipziger Autoritarismus Studie (siehe oben Kap. 8.3.1) vergleicht, sieht man die Parallelen in beiden Studien im Hinblick auf Einstellungen und Verhaltensweisen von Macht- und Gewaltausübung über andere. Das ist nicht besonders überraschend. Interessant wird es, wenn in der Biographieanalyse unterschiedliche Entstehungsbedingungen dieses Verhaltens in den Blick kommen. Beim Typus „In dem Metier geboren“ wird die autoritäre Herkunftsfamilie fast zu einem geschlossenen System, aus dem man als Kind und Jugendlicher kaum ausbrechen kann. Macht und Gewalt gegenüber anderen auszuleben ist für Marc in der Jugendzeit quasi der Weg, psychisch zu überleben. Beim Typus „Man fühlte sich als Benachteiligter“ gibt zwar die Herkunftsfamilie Halt und Sicherheit, aber andere gravierende Erlebnisse (Verlassenwerden von seiner Frau, und das noch wegen eines Muslims, Schulzeit mit vielen Kindern aus anderen Nationen) befördern das Gefühl, im Leben benachteiligt zu werden. Solche Kränkungen, noch dazu bei einem Mann, tun weh. Man(n) will sie loswerden. Macht- und Gewaltausübung über andere erscheint dann als ein Weg,

diese Schmerzen und Kränkungen kompensieren zu können. Dieser Weg wird dann am ehesten gegangen, wenn rechtsradikale Gruppen und Orientierungen Deutungen für diese empfundenen Benachteiligungen bereit stellen. Heitmeyer u.a. 2020 beschreiben und analysieren dieses dichtmaschige Netz von rechtsradikalen Parteien, Gruppen und Milieus als konzentrisches Eskalationsmodell (siehe oben Kap. 8.2), in dem diese Deutungen für die „Benachteiligten“ bereit gestellt werden.

An einer neueren Studie wollte ich zeigen, dass Biographieforschung dabei helfen kann, durch die Herausarbeitung der Schnittpunkte zwischen gesellschaftlichen und politischen Strukturen und den individuellen Biographien noch detaillierter die Faktoren von Radikalisierungsprozessen zu erkennen. Das dadurch gewonnene Wissen ist Grundlage für Präventionsprogramme.

Die Biographieforschung zum politischen Extremismus ist ein eigener umfangreicher Forschungszweig, der im Hinblick auf unser Thema Krise unserer Demokratie noch intensiver ausgewertet werden müsste. Aber diese Arbeit möchte ich anderen überlassen. Dafür habe ich keine Energien mehr frei.

8.7 Linksextremismus

8.7.1 Zwischen Dramatisierung und Verharmlosung – ein Überblick

Pfahl-Traughber (2020) gibt einen zusammenfassenden Überblick über den Linksextremismus in Deutschland (vgl. 223 – 235). Das Gefahrenpotential des Linksextremismus soll seiner Meinung nach weder dramatisiert, noch verharmlost werden (vgl. 235).

8.7.1.1 Zur Bedeutung der Partei „Die Linke“.

Ich folge der Darstellung von Pfahl-Traughber: Zu dieser Partei gehören 61000 Personen. Eine pauschalisierende Zuordnung dieser Partei zum Linksextremismus wäre „unangemessen“ (224). Die AfD geht den Weg von der rechtsdemokratischen zur rechtsextremistischen Partei. Bei der Linken ist es das gerade Gegenteil. Sie hat sich von einer linksextremistischen zu einer linksdemokratischen Partei entwickelt. Pfahl-Traughber konstatiert bei der Linken die Akzeptanz der Normen und Regeln des demokratischen Verfassungsstaates. Aber in den westlichen Landesverbänden gibt es „nicht wenige“ (224) Akteure aus früheren linksextremistischen Organisationen wie der „antikapitalistischen Linken“, „marx 21“ oder der „sozialistischen Linken“. Es gibt auch „problematische Positionen“ (224) im Parteiprogramm der Linken, „wenn von einem in den Dimensionen doch diffusen »Systemwechsel« gesprochen wird.“ (224)

8.7.1.2 Zur Bedeutung der orthodox-kommunistischen Parteien und Vereine

Zur DKP sagt Pfahl-Traughber: Sie ist im Krisen- und Niedergangsprozess“ (225). 2018 hatte die Partei 3000 Mitglieder, aber auch „erhebliche finanzielle Schwierigkeiten“ (225). Die MLPD ist maoistisch und stalinistisch orientiert und hat 280 Mitglieder. Sie hat sich von verschiedensten Protestbewegungen isoliert. Die Gruppe „Gegenstandpunkt“ oder die „marxistische Gruppe“ wirkt und wirbt an den Universitäten, kann aber wegen ihres „elitären und zynischen Politikverständnisses“ (225) keine neuen Mitglieder gewinnen.

8.7.1.3 Zur Bedeutung der gewaltorientierten autonomen Subkultur

In diesen Gruppen gibt es ansteigende Mitgliederzahlen: 6800 waren es 2016, in 2018 sind es 7400 (vgl. 226). Die Autonomen sind bei den Protesten gegen das G-20-Treffen in Hamburg maßgeblich auch mit Gewaltorientierung in Erscheinung getreten. Sie halten sich mit Gewalt gegen Personen zurück außer bei Polizisten und Rechtsextremen. Man kann hier auch von „versuchten Tötungsdelikten“ (226) sprechen: Bei Brandstiftung von mit Beamten besetzten Dienstfahrzeugen und dem Wurf von Betonplatten auf Polizisten von den Dächern zu räumender Einrichtungen. In Berlin, Hamburg und Leipzig gibt es gewaltorientierte autonome Gruppen. In Leipzig wurde eine Immobilienmaklerin in ihrer Privatwohnung aufgesucht und mit Schlägen ins Gesicht traktiert. Einem Polizisten steckte man zweimal das Auto an, forderte von ihm einen Berufswechsel und veröffentlichte seine Privatadresse im Internet. Beispiele von zunehmender Radikalität kann man in Bremen beobachten: z.B. die Aktivitäten und Aussagen der Flinta-Gruppe zur Besetzung des DETE-Hauses in der Neustadt, die von der Gruppe „Rosarote Zora“, die den Staat abschaffen will, initiiert wurde; auf Twitter veröffentlichte die Flintagruppe diese Aussagen neben den Drohungen gegen den Hauseigentümer: „Hass den Cops. Hass dem Staat. Hass dem Patriachat.“ (Bremen.News.de); oder die politisch motivierten Schmierereien an den Polizeigebäuden wie „ACAB=All Cops Are Bastards“, „Alle Polizisten sind Ziele“, „Mörder“ oder „Niemand muss Bulle werden“, „Blut an Euren Händen – Polizei abschaffen.“ (Weser-Kurier v. 6.1.2021, S. 10). Dazu kommt der Anschlag auf das Gebäude der Luft- und Raumfahrt-Technologie-Gruppe OHB vom Dezember 2021

	Linksextremistisch motiviert	Rechtsextremistisch motiviert
Personenpotential	32.000	24.000 (ohne AfD)
gewaltbereit	9000	12700

Gewalttaten	1010	1088
Todesopfer	Nach dem letzten RAF-Mord keine	Zwischen 80 und 200

Tabelle 1: Vergleich der Gefährdungspotentiale zwischen links- und rechtsmotivierten Einstellungen und Verhaltensweisen in 2018 nach Pfahl-Traughber 2020 (vgl. 231)

	Linksextremistisch motiviert	Rechtsextremistisch motiviert
Personenpotential	34.300	33.300 (einschließlich Junge Alternative und „Flügel“ d. AfD)
gewaltbereit	9.600	13.300
Gewalttaten	1.237	1.023
Todesopfer (Anmerkung dazu weiter unten)		

Tabelle 2: Angaben des Verfassungsschutzes für das Jahr 2020

https://www.verfassungsschutz.de/DE/themen/linksextremismus/zahlen-und-fakten/zahlen-und-fakten_node.html; https://www.verfassungsschutz.de/DE/themen/rechtsextremismus/zahlen-und-fakten/zahlen-und-fakten_node.html [25.11.2021]

Die Zahl der Todesopfer ist nicht einfach zu ermitteln. U.a. auch deshalb, weil die staatlichen Behörden andere Kriterien anlegen als z.B. die Amadeo-Stiftung in Zusammenarbeit mit Journalisten. Die staatlichen Behörden sprechen von 106 Todesfällen aufgrund rechtsextremistischer Gewalt seit 1990, die Amadeostiftung von 213 seit 1990. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/todesopfer-rechter-gewalt/> [25.11.2021] Dieser Umstand erklärt auch die Spanne der Angaben von Pfahl-Traughber in der Tabelle 1 oben. Heitmeyer u.a. 2020 (vgl. 36 – 37) konstatieren, dass sich staatliche Stellen schwer tun, bestimmte Tötungsdelikte als rechtsextremistisch motivierte Gewalttaten einzustufen. Beispielsweise wurde der Anschlag am Olympia-Einkaufszentrum in München 2016 erst im Jahr 2019 als rechtsextremistisch eingeordnet. Beim Lübke-Mord dauerte es ein halbes Jahr, bis er diese Einstufung bekam. Bezüglich der Todesopfer aufgrund linksextremistischer Gewalt gilt wohl die Feststellung von Pfahl-Traughber aus Tabelle 1. In den Verfassungsschutzberichten gibt es für die Jahre 2018 bis 2020 diesbezüglich keine Angaben.

8.7.1.5 Objektive und subjektive Bedingungen für die Entwicklung von Linksextremismus

Pfahl-Traughber konstatiert einen Mangel an Untersuchungen über die Entstehungsbedingungen von Linksextremismus. Weder gibt es Untersuchungen zur Sozialstruktur von Linksextremisten,

noch Einstellungsuntersuchungen wie sie beim Rechtsextremismus in regelmäßigen Abständen erfolgen (Siehe Kapitel 8.1 – 8.6 in diesem Manuskript). Eine Ausnahme stellt die Untersuchung von Farin (2015) dar, der die Ergebnisse von 14 Interviews mit Autonomen dokumentiert hat (vgl. dazu Lang 2018, 386). In Bremen ist aufgrund einer Anfrage der FDP-Bürgerschaftsfraktion im September 2021 deutlich geworden, dass „der Senat über keine vertieften sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse zur gewaltbereiten linksextremistischen Szene in Bremen verfügt.“ (Weser-Kurier v. 6. September 2021, S. 7) Angesichts des Anstiegs von Sachbeschädigungen und Brandanschlägen gegen Einrichtungen, Gebäude und Fahrzeuge von 31 (2019) auf 51 (2020) fordert die FDP vertiefende sozialwissenschaftliche Untersuchungen vom Bremer Senat. Über die Sozialstruktur der linksextremistischen Szene in Bremen weiß man lediglich, dass die meisten gewaltbereiten Mitglieder der Szene männlich und jünger als 30 Jahre sind, in der Regel die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und höhere Bildungsabschlüsse haben (vgl. Weser-Kurier, a.a.O.) Das einende Band für alle linksextremistischen Gruppen in Deutschland ist die Ablehnung der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsform der Bundesrepublik. Deshalb führen aber wirtschaftliche Krisen nicht notwendig zum Anwachsen von linksextremistischen Einstellungen in der Bevölkerung. Pfahl-Traughber zeigt an den hohen Zahlen zur Jugendarbeitslosigkeit in 2012 in Frankreich (26,2%), Italien (37,8%), Portugal (38,2%), Griechenland (52,5%) und Spanien (55,7%) auf, dass daraus sich kein Schub für eine linke Bewegung entwickelte (vgl. 234). Er zieht in Anlehnung an Mannewitz daraus die Schlussfolgerung, dass ökonomische und soziale Krisenerfahrungen zum Erstarken von Linksextremismus führen können, aber nicht müssen (vgl.234). Auch rechtsextremistische Kräfte können solche Krisensituationen für sich nutzen.

8.7.1.6 Bilanzierende Einschätzung des Gefahrenpotentials des Linksextremismus

Pfahl-Traughbers Zusammenfassung lautet: „Ganz allgemein kann man zunächst konstatieren: Die gemeinten politischen Akteure verfügten weder früher noch verfügen sie gegenwärtig gesamtgesellschaftlich über einen so hohen Einfluss, dass sie eine relevante Bedrohung für den bestehenden demokratischen Verfassungsstaat darstellten oder darstellen.“ (234) Wenn er hinsichtlich der Gesamtgesellschaft und dem Staat auch keine Gefahrenpotentiale sieht, so will er doch auf linksextremistische Einflussnahme von „politischer Relevanz“ (235) in bestimmten Detailbereichen der Gesellschaft hinweisen. Diese Einschätzung macht er fest an linksextremistischen Potentialen bei der Partei „Die Linke“, die aber bisher keine Folgen für die reale Politik dieser Partei gehabt haben. Bedeutsamer in dieser Hinsicht schätzt er das Agieren der autonomen linken Gruppen ein (vgl. 235).

Sein Resümee: „Bilanzierend betrachtet darf das Gefahrenpotential des Linksextremismus weder dramatisiert noch verharmlost werden. Es gibt gute Gründe, die Bedrohung durch den Islamismus und Rechtsextremismus höher einzuschätzen. Dies begründet aber keine Ignoranz gegenüber dem Linksextremismus.“ (235)

8.7.2 Zur Kritik am Extremismus-Konzept

Schon in den Kapiteln 8.3 und 8.4 wurde Kritik am Extremismus-Konzept behandelt. Sofern dieses Konzept davon ausgeht, dass die Gefährdungen der Demokratie vom Rechts- und Linksextremismus drohen und die sog. Mitte der Gesellschaft intakt sei, so wurde sowohl im LAS-Projekt wie auch in den Mitte-Studien deutlich, dass auch die sog. Mitte der Gesellschaft durchaus für demokratiegefährdende Einstellungen, Zielsetzungen und Verhaltensweisen anfällig sein kann. Diese These steht ihrerseits auf wackeligen Beinen, weil in den genannten Studien der Mitte-Begriff unklar ist (siehe oben 8.4.2). Was bleibt sind die demokratiegefährdenden Einstellungen und Verhaltensweisen zunächst von zwei politischen Richtungen, die sich im Prinzip an allen Orten der Sozialstruktur der Gesellschaft entwickeln können. Zum einen sind es die Grundhaltungen und Mentalitäten, die von der Ungleichwertigkeit menschlicher Rassen, Völker, Ethnien und Geschlechter ausgehen. In den oben dargestellten Untersuchungen sind diese Grundhaltungen im Syndrom der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zusammengefasst. Die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit überschneidet sich mit dem im engeren Sinne rechtsextremistischen Einstellungen, zu denen u.a. die Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur, der Chauvinismus und Sozialdarwinismus gehören. Zum anderen gibt es den Linksextremismus, den Pfahl-Traugherber (2020, 23) wie folgt definiert: „Es handelt sich dabei um eine Sammelbezeichnung für alle politischen Auffassungen und Bestrebungen, die im Namen der Forderung nach einer von sozialer Gleichheit geprägten Gesellschaftsordnung die Normen und Regeln eines modernen demokratischen Verfassungsstaates ablehnen.“

Ich will und kann hier nicht die doch schon sehr lange und intensiv geführte Diskussion über Sinn und Unsinn des Extremismus-Konzeptes nachzeichnen. Diese Diskurs-Strecke, die des Öfteren von politisch-ideologischen Vorurteilen, Verdächtigungen und Lagermentalitäten durchsetzt und gerade beim Gegenstand Linksextremismus zu wenig empirisch erforscht ist, würde uns jetzt wenig bringen, wenn wir danach fragen, wie den Gefährdungen unserer Demokratie begegnet werden kann. Ich will nur am Beispiel der Einleitung zu einem aktuellen Band von Berendsen/ Rhein/ Uhlig (2019, 2019 a) in der das Extremismus-Konzept kritisiert wird, verdeutlichen, wo ich die Mängel in diesem Diskurs sehe.

In der Einleitung zu diesem Buch bringen die Herausgeber*innen eine längere Passage mit Aussagen der Medien zur Ermordung von Lübke. In den Medien wird diese Tat einer „braunen RAF“ (10) zugeschrieben. Weiter würde in den Medien ausgeführt, dass diese braune RAF zuschlägt, wo sie nur kann: gegen Flüchtlinge, Bürgermeister*innen, verhasste Vertreter des Staates. Es würde geschrieben, dass der Dschihad, die Neonazis und die RAF alle zusammen ein Krebsgeschwür seien. Die AutorInnen wehren sich gegen diese Gleichsetzung: „Dass die Mörder der RAF sich nicht gegen Geflüchtete richteten und die der AnhängerInnen des Dschihad gegen alle Ungläubigen, ist hier offenbar von nachrangiger Bedeutung. Es wird verglichen, was inhaltlich nicht vergleichbar ist.“ (10/ 11) Und weiter schreiben sie: „die grundlegende Unterschiedlichkeit der aneinandergereihten Phänomene wird anhand vermeintlicher Ähnlichkeiten eingeebnet. Dazu gehört etwa die Feindschaft gegenüber Freiheit und Demokratie, die im Fall der meisten linken Bewegungen fälschlich zugeschrieben ist.“ (13) Woher stammt dieses Abwehren von ganz offensichtlichen Gemeinsamkeiten bezüglich der beteiligten Emotionen der Täter und v.a. der Gewalttätigkeit? Wieso fallen diese mörderischen Dimensionen unter den Begriff „vermeintliche Ähnlichkeiten“? Warum sollte es keine Parallelen in der Psychodynamik der Täter von RAF, Rechtsextremen und der Dschihad-Krieger geben? Es ist eine völlig legitime Hypothese, dass die Mechanismen von Sadomasochismus und Projektivität, wie sie oben im LAS-Projekt eingeführt und für die Persönlichkeitsstruktur von Rechtsextremen verifiziert wurde, auch für Gewalttäter des Dschihad und der RAF gelten könnte. Im Buch des syrischen Dichters und Mystikers Adonis (2016) werden u.a. Gespräche zwischen Adonis und der Psychoanalytikerin Houria Abdelouahed über die Gewalt im Islam geführt, in denen über den Sadismus islamischer Männer gegenüber ihren Frauen berichtet wird, die ihren Männern widersprechen (75-78, 135 ff.). Bezüglich der Analyse der Persönlichkeitsstrukturen einiger Mitglieder der RAF wäre das Buch von Angelika Holderberg (2007) wichtig. Dort wird über die Gespräche berichtet, die in einem Zeitraum von 7 Jahren ehemalige Mitglieder der RAF und der Bewegung 2. Juni mit Psychoanalytikern und Psychotherapeuten geführt haben. In diesen Gesprächen werden Abwehrstrukturen bezüglich der eigenen Schuld, die Projektionen des Bösen auf Staat und Kapitalismus und die Kränkungen über den Verlust der ursprünglichen Selbstidealisierung als „Revolutionär“ sichtbar vgl. https://www.psychanalyse-aktuell.de/artikel-/detail?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=91&cHash=80217aca8fa472a9f89c7038f00f834f

[26.11.2021]

Sicher, nicht alle linken Bewegungen sind feindlich gegenüber Freiheit und Demokratie eingestellt. Aber wie soll man mit den linken Bewegungen umgehen, auf die genau dieses Merkmal zutrifft? Die Autoren:innen klammern sich an die „Programmatik“ der Bewegungen, die doch bei rechts und

links so „diametral auseinander geht“ (13). Aber was nutzt die Programmatik, wenn das reale Handeln ganz anders ist? „Die radikale Linke strebt ungeachtet ihrer starken Heterogenität prinzipiell eine Gesellschaft an, in welcher es sich ohne Angst verschieden sein lässt. Dass sie dabei jedoch auch immer wieder hinter diesen Anspruch zurückfällt und sich auch in der Wahl ihrer Mittel gelegentlich vergreift, soll nicht unter den Tisch fallen.“(13) Dieses Zugeständnis finde ich sympathisch. Aber müsste man dann nicht auch darüber nachdenken, warum man „immer wieder hinter diesem Anspruch zurückfällt“?

Die Autoren:innen werfen den Extremismusforschern vor, dass sie in ihrer Forschung wertfrei vorgehen wollen: „Der Extremismustheoretische Forschungszweig der Politikwissenschaft ist nicht wertfrei...“ (17) sagen Berendsen/ Rhein/ Uhlig . Bei Jesse/ Mannewitz (2018) liest sich das ganz anders. In der Einleitung zu ihrem Extremismus-Band schreiben sie zur Selektivität der Themenwahl: „Dies bedeutet Wertung“ (15). Sie sprechen auch von einem „normativen Extremismuskonzept“ (15), das sie diesem Band zugrunde legen. Und ihre Extremismus-Definition selbst enthält eine klare Wertung. Sie übernehmen diese Definition von U. Backes und E. Jesse und schreiben: „ [Extremismus ist eine]Sammelbezeichnung für unterschiedliche politische Gesinnungen und Bestrebungen [...], die sich der Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates und seiner fundamentalen Werte und Spielregeln einig wissen.“ (15) Schließlich gibt es eine Passage, in der ein intensives Beharren der Verfasser:innen auf den Unterschieden zwischen DDR und Nazideutschland wie ein verkrampftes Klammern an die hehren Zielsetzungen des DDR-Staates wirkt: „Die sehr gängige Rede von den »zwei Diktaturen« [bei den Extremismusforschern, G. H.], ganz so als seien die DDR und Nazideutschland auch nur im Entferntesten miteinander vergleichbar.“ (22) Was soll das nun bringen, dieses ewige Rekurrenieren auf den Totalitarismustreit, in dem politische und wissenschaftliche Ebenen zu wenig auseinandergehalten wurden? Es steht doch außer Frage, dass die DDR-Führung jegliche Kritik an ihr massiv unterdrückte, das ganze Volk ausspionierte, einsperrte und gegen Dissidenten gewaltsam vorging. Ich möchte aber den Autoren:innen dort zustimmen, wo sie aufzeigen, wie oft in Deutschland von konservativer Seite aus die Anti-Kommunismus-Sozialismus-Keule eingesetzt wurde und wird, um linke nichtextremistische Positionen zu diffamieren (vgl. 22-24). Das jüngste Beispiel dieser Art waren einige Wahlkampfslogans von Armin Laschet gerade in der Schlussphase des Bundestagswahlkampfes 2021. Auf dem CSU-Parteitag am 11.9.2021 sagte Laschet: Scholz hätte „Angst vor der Linken in seiner Partei.“ In außen- und wirtschaftspolitischen Fragen stünde Scholz unter dem Druck seiner Partner, Zugeständnisse an Grüne und vor allem Linke zu machen, die Sicherheit und Wohlstand in Deutschland gefährdeten. In entscheidenden Momenten der Deutschen Nachkriegsgeschichte wären die Sozialdemokraten im Gegensatz zur Union immer auf der falschen Seite gestanden. Siehe <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2021-09/csu->

[parteitag-armin-laschet-olaf-scholz-angriff-linke](#) [26.11.2021] In dasselbe Horn stieß schon vorher Ralph Brinkhaus am 6.9.2021 bei Anne Will: „Wenn die Menschen Scholz wählen, wählen sie einen Linkskanzler.“ https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/bundestagswahl/id_90749372/ralph-brinkhaus-bei-anne-will-olaf-scholz-ist-ein-linkskanzler.html [26.11.2021]

9. Was tun I?

Nahezu für alle Ebenen von Ökonomie, Politik, Gesellschaft und Kultur ergeben sich Möglichkeiten, für die Stabilisierung unserer offenen Gesellschaft und unserer liberalen Demokratie etwas zu tun.

9.1 Ökonomie

V.a. aus der Untersuchung von Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020 ergeben sich Möglichkeiten, wie man mit Veränderungen der Ökonomie der Entstehung und Stabilisierung demokratiefeindlicher Einstellungen den Nährboden entziehen kann. Dazu wäre es nötig, die soziale Ungleichheit konsequent zu verringern. Denn die Einkommens- und Vermögensverhältnisse sind in den letzten 10 Jahren weiter auseinandergedriftet. Die Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen muss gestoppt werden. Die Erhöhung des Mindestlohns wird dabei eine wichtige Rolle spielen. Ein weiteres Anwachsen von Zeitverträgen und Leiharbeit muss verhindert werden. Es ist unrealistisch, Zeit- und Leiharbeit komplett abzuschaffen. Jedoch sind die Verträge mit „sachgrundloser Befristung“ einzuschränken, wie es im Gesetzesentwurf des Arbeitsministers Heil vorgeschlagen wird. Auch das Modell der Mini-Jobber ist ambivalent. Einerseits gut für z.B. Studierende, die kurzfristig eine Aufbesserung ihres Monatseinkommens gebrauchen können, aber später dann die Chance haben werden, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu bekommen. Aber nicht gut für Menschen, die sonst kein Einkommen und langfristig nur Minijobs haben, weil ihnen dann aufgrund des Ausfalls von Einzahlungen in die Rentenversicherung das Risiko von Altersarmut droht. Die Formulierung bei Heitmeyer u.a., dass der „finanzialisierte Kapitalismus“ an der weiteren Verfolgung „seiner globalen Landnahme“ (283) gehindert werden muss, klingt gut. Doch wie geht das? Aber da gibt es bestimmt kompetente Experten:innen, die eine solche Position mal durchdeklinieren. Ich weiß nur, dass es schon mal einen kleinen Fortschritt gegeben hat im Bezug auf die Angleichung der Mindeststeuer, die große Konzerne bezahlen müssen, um zu verhindern, dass Millionen von möglichen Steuereinnahmen den Staaten nicht zur Verfügung stehen, weil einige Länder große Konzerne mit niedrigsten Steuersätzen anlocken. Und eine Sauerei sind natürlich die Cum-Ex-Geschäfte. Und der Wirecard-Skandal zeigte deutlich auf, dass die staatlichen und privatwirtschaftlichen Kontrollorgane ihren Aufgaben

zu wenig gewachsen sind. Ein weiteres Problem besteht natürlich darin, dass mehr und mehr Firmen aus der Tarifgemeinschaft austreten und die Gewerkschaften zu schwach sind, um das zu verhindern. Bei dieser Thematik kommen wir dann auf das mangelnde Bewusstsein über die Notwendigkeit von Gewerkschaften bei den Beschäftigten. Ein Faden aus dieser Problematik führt zur politischen Schul-, Aus- und Weiterbildung der Arbeitnehmer: innen.

Heitmeyer u.a. haben mit empirischen Daten aufgezeigt, dass es höhere GMF- und rechtsextremistische Einstellungswerte in wirtschaftlich schwachen Regionen gibt. Das bedeutet, dass das Abwandern aus wirtschaftlich schwachen Regionen und ein weiteres ökonomisches Abdriften ganzer Regionen nicht ungebremst weiter gehen darf.

Decker/ Brähler haben aufgezeigt, dass Rechtsextreme zu 37,3% mehrmals in ihrem Leben arbeitslos gewesen, in der übrigen Bevölkerung sind es 21,8%. Hier geben Decker u.a. zu bedenken, dass etwa ein Drittel der Rechtsextremen ökonomisch „depriviert“ sind und gut die Hälfte mindestens einmal arbeitslos waren. Diese Daten unterstreichen die soeben formulierten Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation abgehängter Regionen in Deutschland und auf die zur Verminderung prekärer Arbeitsverhältnisse.

Der Blick auf die Europäische Wirtschaft darf an dieser Stelle nicht fehlen. Gerade weil bei so vielen Europäischen Ländern die Wirtschaft schwächelt, ergibt sich ein höheres Risiko, dass größere Bevölkerungsteile rechtsextremistische Parteien wählen. Und dies hat natürlich Rückwirkungen auf die deutschen Wähler:innen. Aber dieses Fass mit dem Titel Förderung der schwächelnden Wirtschaften im europäischen Süden und Osten mache ich jetzt nicht auf. Das ist ein eigener Arbeitsstrang, den ich nicht mehr bewältigen kann. Erster Einstieg bei https://www.sozialismus.de/vorherige_hefte_archiv/supplements/liste/detail/artikel/euromemo-2021/

9.2 Politik

Aus der Vehrkamp/ Merkel-Untersuchung (2020) konnte man für die Bundestagswahl 2021 folgende Hinweise für die Themen Europa, direkte Demokratie und Migration für die Parteien geben: Das Thema Europa, insbesondere die Zielsetzung mehr Integration aller EU-Staaten, sei ein gutes Thema im Wahlkampf. Es wäre kein populistisches Aufregerthema zur Zeit. Das heißt, dass populistisch und rechtsextremistisch eingestellte Parteien keinen Stimmenzuwachs erhalten hätten, wenn sie eine EU-Austritts-Position formuliert hätten. Angesichts des Krieges von Putins Russland gegen die Ukraine dürften EU-Austrittspositionen überholt sein. Ein weiteren Pluspunkt hätten alle Parteien erzielen können, wenn sie Positionen zu mehr direkte Demokratie formuliert hätten. „Eine klug bedachte, die repräsentativen Verfahren ergänzende und verbessernde Einführung direktdemokrati-

scher Instrumente auch auf der Bundesebene wäre dann auch ein Stück demokratischer Antipopulismus.“ (Vehrkamp/ Merkel 2020, 45) Gegenüber den WählerInnen muss aber klar sein, dass die repräsentativen Verfahren ein Kernbestand unserer demokratischen Verfassung sind. AfD und Pegida reiten ja gerne die Dichotomien Volk versus Elite („wir sind das Volk“), „wir“ versus „die“ und zielen damit auf die Erosion der repräsentativen Elemente unserer Verfassung. Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble sorgt sich um diese repräsentativen Elemente unserer Demokratie: „Internet und soziale Medien fordern das Prinzip der Repräsentation heraus“ sagte Schäuble bei einer Konferenz der Parlamentspräsidentinnen und -präsidenten der EU – Staaten und des Europaparlaments (Weser-Kurier v. 11.5.2021).

Weiterhin ist von zentraler Bedeutung, die Brandmauer zu den extremistischen Positionen aufrecht zu erhalten. Hier darf nicht herumgeeeiert werden wie es in Thüringen 2019 passiert ist und in 2021 bei der Wahl des AfD-Kandidaten Matthias Gärtner in den Verfassungsgerichtshof in Baden-Württemberg. Er wurde im dritten Wahlgang mit 37 Stimmen gewählt. Die AfD hat nur 17 Mandate (Weser-Kurier v. 23.Juli 2021).

Die fast durchgehend höheren Anteile von GMF und rechtsextremen Einstellungen in der Bevölkerung in den östlichen Bundesländern und die großen Stimmenanteile der AfD in den östlichen Landtagen sind ein Sorgenkind in der deutschen Politik. Aus dem Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit [https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Neue-Laender/2021-jahresbericht-der-bundesregierung-zum-stand-der-deutschen-einheit-jbde.pdf?](https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Neue-Laender/2021-jahresbericht-der-bundesregierung-zum-stand-der-deutschen-einheit-jbde.pdf?__blob=publicationFile&v=16)

[__blob=publicationFile&v=16](https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Neue-Laender/2021-jahresbericht-der-bundesregierung-zum-stand-der-deutschen-einheit-jbde.pdf?__blob=publicationFile&v=16) geht hervor, dass der Osten bezüglich des Bruttoinlandsproduktes, der Produktivität, dem Lohnniveau oder beim verfügbaren Haushaltseinkommen hinter dem Westen liegt. Ausnahmen sind die Kinderbetreuung, der Breitbandausbau und die gleichberechtigte Bezahlung von Männern und Frauen. Heitmeyer u.a. haben einen Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Lage und den GMF- und den rechtsextremistischen Einstellungen aufgezeigt. Die politischen Konsequenzen daraus haben wir oben beschrieben. Decker/ Brähler machen auf einen zusätzlichen Aspekt der Unterschiede zwischen Ost und West aufmerksam. Sie fragten nach dem Gefühl der Anerkennung und dem Sinn eines politischen Engagement. Bei dem Item „Fühle mich als Mensch zweiter Klasse“ stimmten im Osten 33,1%, im Westen 25,5% zu. Beim Item „Ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren“ liegt die Zustimmung im Osten 2018 bei 69,1%, im Westen bei 56,1%, und in 2020 ist die Zustimmung im Osten bei 65,9% und im Westen bei 57,4%. Decker/ Brähler sehen einen Zusammenhang von Nichtanerkannt-Fühlen und dem Desinteresse an politischem Engagement. In einer Untersuchung der Autoren aus dem Jahr 2018 sehen sie einen Zusammenhang bei der ostdeutschen Bevölkerung zwischen mangelndem Anerkennungsgefühl und antidemokratischen Einstellun-

gen. Im Jahresbericht der Bundesregierung werden diese Ergebnisse mit einer anderen Untersuchung verglichen und daraus gefolgert, dass die Unterschiede im Anerkennungsgefühl zwischen Ost und West nur „graduelle Abweichungen“ und keinen „grundlegenden Unterschied“ (15) darstellen. Die Bundesregierung setzte als Konsequenz aus diesem Teil des Jahresberichtes eine Kommission ein, die ein Konzept für ein „Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und europäische Transformation“ (14) entwickeln soll. War’s das? Decker/ Brähler (2020, 54) meinen aufgrund von höheren Werten von rechtsextremen Einstellungen bei Jugendlichen im Vergleich zu den älteren Jahrgängen, man müsse ein besonderes Augenmerk auf die politische Bildung der Jugend in Ostdeutschland haben (siehe oben Tab 7 im Kapitel 8.3.1). Der Schriftsteller Ingo Schulze, der 2020 den Roman „Die rechtschaffenen Mörder“ veröffentlichte, bürstet das schöne Fell vom vereinigten Deutschland in seiner Dresdner Rede von 2012 ziemlich quer. In dieser Rede mit dem Titel „Unsere schönen neuen Kleider – gegen die marktkonforme Demokratie, für demokratiekonforme Märkte“ sieht er keine Tendenz zur Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen Ost und West. Er zieht Parallelen zu diesem Mär-

chen.https://www.staatsschauspiel-dresden.de/download/10608/dresdner_rede_ingo_schulze_26022_012.pdf [03.03.2022]

„Wie im Märchen ist auch in unserer Welt eigentlich alles recht offensichtlich: die beständige Schwächung der Demokratie, die zunehmende soziale und ökonomische Polarisierung in Arm und Reich, der Ruin des Sozialstaates, die Privatisierung und damit Ökonomisierung aller Lebensbereiche (der Bildung, des Gesundheitswesens, des öffentlichen Verkehrssystems usw.), die Blindheit für den Rechtsextremismus, die offene und verdeckte Zensur (mal als direkte Ablehnung, mal in Form von Quote oder Format), und, und, und... Wer hinsieht, müsste doch eigentlich sehen, was passiert! Oder nicht?“ (6)

Er schildert die ungleichen Vermögensverhältnisse und das weitere Auseinandergehen der Schere von Reich und arm. „Während den einen jeder Cent vorgerechnet wird, werden auf der anderen Seite Milliardenbeträge in Windeseile aus dem Ärmel gezaubert, für die im Zweifelsfalle das Gemeinwesen geradezustehen hat. Was sind das für neue Selbstverständlichkeiten? Was sind das für neue Kleider, und wie konnten sie gemacht und vor die Leute geführt und so ausgiebig bewundert werden“ (8). Er fragt, wie es soweit kommen konnte. Beschreibt die Umarmung der Blockflötenpartei durch Kohl. Gegen das Versprechen „Wohlstand über Nacht“ (11) sei kein Kraut und erst recht keine Argumente gewachsen gewesen. Fukuyama sprach vom Ende der Geschichte. Das kapitalistische System habe jegliche Art von Sozialismus desavouiert. Alle Gegner seien verschwunden. Das Paradies sei greifbar nahe (vgl. 12).

„Als jemand aus dem Osten hatte ich tatsächlich das Gefühl, aus der Zukunft zurückgekehrt zu sein (Boris Groys). Jetzt gab es nur noch Gegenwart. War Zukunft zuvor von offizieller Seite notgedrungen positiv besetzt gewesen, so hatte ich selbst gesellschaftliche Erwartungen an die Zukunft, mit denen sich Hoffnungen auf Besserung verbanden. 1990 kam uns diese Zukunft abhanden. Wir konnten sie nur als ein möglichst besseres Heute denken, aber nicht mehr als etwas anderes. Wir waren ja schon in der besten aller Welten angekommen. Plötzlich gab es einen Sieger der Geschichte. Was der Westen gemacht hatte, war richtig, was der Osten gemacht hatte, war falsch. Fortan würde nur noch gemacht werden, was richtig war.“ (13) Seine ganze Rede ist vollgespickt mit der Beschreibung von neuen Staatskleidern – so könnte man im Stile des Andersonmärchens formulieren –, die angeblich notwendig sind für das Funktionieren des Staatswesens im Bezug auf wirtschaftliches Wachstum und Erhaltung des Wohlstands für die gesamte Bevölkerung (vgl. 15 - 21): Der noch nie so hoch gewesene private Reichtum und der noch nie so hoch gewesene Stand der Staatsschulden wie es heute der Fall sei. Sein Gegenbürsten bringt neue Fragestellungen hervor. Oft würde gesagt, dass die hohen Staatsausgaben die Ursachen für Krisen seien. Schulze meint dazu: Warum werde nicht nach den fehlenden Einnahmen des Staates gefragt? Warum ist der Spitzensteuersatz in der rot-grünen Koalition mit Kanzler Schröder so herunter gefahren worden? Er bringt Informationen über 100 Leihbeamte, die in den Bundesministerien arbeiten, aber von privaten Unternehmen bezahlt werden. Diese würden an der Formulierung von Gesetzen und Verordnungen mitarbeiten. Fraportmitarbeiter arbeiten bei der Hessischen Luftaufsicht mit und entscheiden über die Nachtflugzeiten mit. Das sind nur einige Beispiele seiner kritischen Nachfragen.

Auf wen und was setzt Schulze seine Hoffnung? „Auf den Ruf des Kindes folgt der Satz: »Hört die Stimme der Unschuld!«, sagte der Vater;«. Und nach dem Semikolon heißt es dann: »und der eine zischelte dem andern zu, was das Kind gesagt hatte.« Diese Vaterfigur hat nur diesen einen Satz. Aber sie ist der Held des Märchens. Dieser Märchen-Vater leistet Großes: Er zeugt für den Zeugen. Er ist derjenige, der wirklich etwas riskiert. Das Kind würde schlimmstenfalls ausgelacht oder ausgeschimpft werden. Der Vater aber, der den Ruf seines Kindes aufnimmt, setzt seine bürgerliche Existenz aufs Spiel. Hat er ein Amt, so könnte er sich nun als untauglich dafür erwiesen haben. Seine Mitbürger könnten ihn geschlossen unverzeihlich dumm nennen und ächten. (Ist seinem Ruf nicht sogar noch eine gewisse Vorsicht anzuhören, als ließe sich diese Formulierung notfalls auch zur Entschuldigung umdeuten?) Was aber ist es, was das kleine Kind und seinen Vater von den anderen unterscheidet? Sie vertrauen ihren fünf Sinnen. Bei dem kleinen Kind verwundert das nicht. Bei dem Vater ist es zumindest nicht selbstverständlich. Er beweist Mut. Wichtiger aber noch: Er nimmt sich selbst ernst. Das scheint das Schwierigste zu sein.“ (22) Hat sich seit 2012 viel geändert? Ich finde diese Rede absolut lesens- und bedenkenswert. Sie zeigt die ganz tief sitzenden Ent-

täuschungen über die Entwicklung unserer Demokratie nach 1990 aus der Sicht eines in der DDR 1962 geborenen und aufgewachsenen Schriftstellers. Er spricht sicher vielen Ostdeutschen aus der Seele. Und er blickt nach vorne. Ich spüre da keine Resignation. Da ist kein Jammern, sondern Klartext zu wirklichen politischen Problemen im Vergleich Ost-West. Es ist also noch einiges zu tun. Und v.a. geht es auch hier wieder um den erforderlichen Klartext.

Dieses Stichwort führt uns zu einigen maroden Stellen in der politischen Kultur in Deutschland: Nicht nur Ziele und Inhalte von Politik müssen neu justiert werden. Denn selbst wenn diese sich in den kommenden Jahren mit einer neuen Regierung sich zum Positiven hin verändern würden, der Politikstil, die politische Kultur aber die gleiche bleibt, wird das Vertrauen in die Politik nicht in dem Maße zurückkommen, wie es erforderlich wäre, um ein weiteres Abdriften vieler Bürgerinnen und Bürger in demokratieskeptische, ja -feindliche Lager zu verhindern. Schon öfters habe ich den Hang der herrschenden Politik zum Schönreden und Beschwichtigen etlicher Missstände angesprochen: Immer wieder werden neue Kleider aus tollen Stoffen mit den raffiniertesten Zuschnitten und Stickereien vorgezeigt. Und keiner der Vorführenden und Vorgeführten sowie keiner aus dem Hofstaat, dem Volk und der Öffentlichkeit darf sagen, dass er diese angeblich so schönen Kleider nicht sehen kann, weil er dann als Dummer dastehen würde. Ingeborg Bachmann verdanken wir eine wichtige Maxime auch für die Politik: „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar.“ Nicht Polit-sprech ist angesagt, sondern ein offenes und ehrliches Benennen von politischen und gesellschaftlichen Missständen.

Stichwort politische Moral (CDU/CSU-Politiker zocken hohe Provisionen ab bei der Maskenbeschaffung, mehr Transparenz bei den Nebeneinkünften von Mandatsträgern, Plagiatsverhalten)

Weitere Aspekte des Abwehrhandelns auf der Ebene von Politik (vgl. oben Kap. 8.2.4, vgl Heitmeyer u.a. 2020, 266 - 280):

- Die Losung „wehret den Anfängen“ ist jetzt nicht mehr angesagt. Angebracht ist jetzt „wehret der Normalisierung.“
- Politische Bildung für Politikerinnen und Politiker.
- Bundesfinanzierung von Projekten zur außerschulischen Jugendbildung sollte weiter bestehen.
- Das vom BM für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vorgelegte „Demokratieförderungsgesetz“ darf nicht an den politisch-juristischen Finessen und Machtinteressen der Länder scheitern.
- Ergänzend dazu siehe Kap.11.4 zur politischen Bildung

9.3 Bildung (ausführlich in Kap.11.1 - 11.5)

9.4 Kultur

Kulturelle Konflikte entlang konfessioneller und religiöser Grenzen bedürfen einer dauerhaften Befriedung (siehe Heitmeyer u.a. 2020). Dazu gehört, dass mehr Klartext zum Zusammenhang von Islam und Gewalt in der Politik und in der öffentlichen Meinung gesprochen wird und bei diesem Thema weniger rumgeeeiert wird. Kritik an den Positionen des Islam, die nicht mit der demokratischen Verfassung in Einklang zu bringen sind, muss möglich sein und darf nicht gleich gesetzt werden mit Muslimfeindlichkeit (siehe ausführlich Kap. 8.4.2)

9.5 Innere Sicherheit: Polizei der Länder, Kreise und Städte, Bundespolizei, Justiz, Verfassungsschutz

Es braucht mehr Energien und Synergien bei der Bekämpfung rechter Bedrohungsallianzen. Gemeint sind dabei die Blindheit gegen Rechts bei der Aufklärung der NSU-Morde (siehe oben bei Darstellung von Heitmeyer u.a. 2020 in Kap. 8.2.4) Ich füge hier hinzu: Eine bessere Abstimmung der Polizeigesetze der Länder miteinander und die stärkere Kooperation der ländereigenen Verfassungsschutzorgane ist notwendig. Die Terroranschläge des IS und von al Qaida haben Schwachstellen bei den verschiedenen Organen der inneren Sicherheit offengelegt. Generell kann man sagen, dass tendenziell alle Kontrollinstitutionen (von der Lebensmittelkontrolle über Verbraucherschutz, Verfassungsschutz bis hin zur Terrorismusbekämpfung) aufgrund der öffentlichen Armut und des privaten Reichtums in Deutschland personell und materiell schlecht ausgestattet sind. Es ist allerdings auch klar, dass eine Blindheit gegen Rechts bei der Aufklärung der NSU-Morde nichts mit schlechter personeller und materieller Ausstattung zu tun hat. Der gerade jetzt in der Pandemie deutlich werdende Hass und die Gewalt von Rechtsextremisten und Verschwörungstheoretikern im Netz und in den sozialen Medien stellt eine Gefahr dar, die nicht einfach von den zuständigen staatlichen Institutionen und der Zivilgesellschaft zu bewältigen ist. Das hängt auch mit der Natur des Internets und der sozialen Medien zusammen, die sich viel zu leicht der Kontrolle entziehen können. Es wird hier die ganze Ambivalenz der vom Grundgesetz abgesicherten Meinungsfreiheit deutlich, wenn nicht im gleichen Maße wie die Betonung des wertvollen Gutes der freien Meinungsäußerung das verantwortliche Handeln für die Mitmenschen und die Gesellschaft insgesamt mitwächst.

10. Verschwörungstheorien, Aberglaube und Esoterik als Gefährdungen für unsere Demokratie

10.1 Der grundlegend systematische Ansatz mit kulturwissenschaftlicher Akzentuierung bei Butter 2018

Der Amerikanistik-Forscher Michael Butter hat in seiner Arbeit einen grundlegenden Aufriss zu Wesen, Funktionen, Ursachen und zur Geschichte von Verschwörungstheorien vorgelegt. „Verschwörungstheorien sind seit einiger Zeit allgegenwärtig.“ (11) Man könnte von einer „dritten Phase in der Geschichte der Verschwörungstheorien“ (17) sprechen. Einleitend stellt er eine Reihe von Verschwörungstheorien vor: Die USA haben die Anschläge des 11. Septembers 2001 selbst durchgeführt; wir werden heimlich von einer neuen Weltordnung kontrolliert, die uns über Chemtrails und Impfungen gefügig hält; die Ukrainekrise wurde von der Nato orchestriert; Barack Obama wurde wahlweise nicht in den USA geboren oder er ist – wie Angela Merkel und George W. Bush – Teil einer Elite außerirdischer Reptilien, die sich von unserer negativen Energie ernährt;“ (11)

Als einen exemplarischen Fall für eine Verschwörungstheorie in Deutschland anlässlich der Flüchtlingskrise 2015 schätzt er einen längeren Aufsatz von Eva Herman mit der Überschrift „Einwanderungschaos. Was ist der Plan?“ ein. Dieser Aufsatz wurde von der ehemaligen Tagesschausprecherin am 22. August 2015 auf der Website der Wissensmanufaktur.net veröffentlicht:

<https://www.wissensmanufaktur.net/einwanderungs-chaos/> [8.11.2021] Anhand dieser Abhandlung von Eva Herman entwickelt Butter die konstitutiven Merkmale von Verschwörungstheorien (10.1.1). Bisher werde der Begriff ganz selbstverständlich gebraucht, ohne dass er „genügend geklärt“ sei. (12). Nach Klärung des Begriffes geht es um die Frage „Warum glauben Menschen an Verschwörungstheorien“ (10.1.2). In 10.1.3 geht es um die Einschätzung der Gefährdungspotentiale von Verschwörungstheorien für demokratische Systeme und Prozesse durch Butter und seine Vorschläge für Gegenmaßnahmen. Zur Unterscheidung von anderen Verschwörungstheorieansätzen nenne ich den Aufriss von Butter entlang seiner eigenen Einschätzung (vgl. 115 ff.) einen kulturwissenschaftlich-qualitativen im Vergleich zu den Arbeiten von LAS und den Mitte-Studien mit psychologisch, soziologisch und politikwissenschaftlich orientierten Ansätzen auf der Basis von empirisch-quantitativen Methoden der Ergebnissicherung (siehe 10.2)

10.1.1 Definition von Verschwörungstheorien

Ein charakteristisches Merkmal von Verschwörungstheorien ist nach Butter die Behauptung, „dass eine im Geheimen operierende Gruppe, nämlich die Verschwörer, aus niederen Beweggründen versucht, eine Institution, ein Land, oder gar die ganze Welt zu kontrollieren oder zu zerstören.“ (21) Verschwörungstheorien seien niemals das Werk eines Einzelnen, sondern immer das einer kleineren oder größeren Gruppe von Menschen.

Bei der Beschreibung weiterer konstitutiver Merkmale von Verschwörungstheorien übernimmt Butter die drei Grundannahmen, die der amerikanische Politikwissenschaftler Michael Barkun aufgestellt hat (vgl. 22):

1. Nichts geschieht durch Zufall.
2. Nichts ist, wie es scheint.
3. Alles ist miteinander verbunden.

Auch der Dualismus von Gut und Böse gehöre zum Wesen der Verschwörungstheorie (vgl. 23) „Die Verschwörer werden unweigerlich als Böse imaginiert. Ihre Taten schaden unschuldigen Menschen.“ (23)

In Hermans Text „Einwanderungschaos...“ könne man alle diese Merkmale einer Verschwörungstheorie erkennen:

„Wer in diesen Tagen den immer stärker werdenden Einwanderungsstrom nach Deutschland, nach ganz Europa, mit wachsender Sorge betrachtet, der wird gewiss viele Fragen haben. Doch er wird nur wenige schlüssige Antworten von den offiziellen Meinungsmachern erhalten. Lediglich einer geringen Anzahl von Menschen dürfte dabei klar sein, dass sie inzwischen selbst als Betroffene in einem zum Kriegsgebiet erklärten Land leben, welches nun von unzähligen Asylsuchenden, Stück für Stück, eingenommen wird. Eine subversive, perfide Kriegsstrategie, die auch schon das alte Rom einst vernichtete. Auch damals sah die Bevölkerung ihrem Untergang gleichermaßen tatenlos zu. Unsere herkömmlichen Lebensstrukturen werden jetzt vernichtet, die alte Ordnung bricht auseinander. Die Verzweiflung Einheimischer wächst, doch noch erahnen die meisten den Plan nicht. Ihr Ärger richtet sich entweder gegen die Politiker oder gegen die Einwanderer. Erste Unruhen unter den verschiedenen Glaubenskulturen malen hässliche Gesichter der Zukunft. Doch wichtig ist: Der Widersacher ist nicht in den Millionen fliehenden Migrant*innen zu suchen – der Feind arbeitet in vielerlei subtiler Form an bislang für die meisten Leute unbekannt*en Nahtstellen. Wohl, weil dies ein Schatten bisher nur von der Gewalt des wirklichen Geschehens ist, scheint es allgemein schwerzufallen, die Zusammenhänge zu erkennen.“(Herman 2015, 2-3) In diesem Text werde deutlich, dass die Flüchtlingskrise kein Zufall ist. Alle Merkmale einer Verschwörungstheorie seien erkennbar. Der Plan, der Feind. Die Flüchtlinge seien nicht der Feind. Eben: Nichts ist, wie es scheint. Der

wahre Feind operiere im Verborgenen, „an unerkannten Nahtstellen“ (1) Typisch für neue Verschwörungstheorien sei, dass die Führungsriege nicht genau angegeben werde. Herman spricht von „ein[er] bestimmt[en] Gruppe von Menschen des globalen Finanzsystems, die sich die Welt aus ihrem Kapitalsammelbecken heraus untertan machen will.“ (6) Sie konzentriere sich auf die niederen Ränge der Verschwörung, nämlich die „Politik- und Mediendarsteller“ (4) Unterschiedliche Aussagen gäbe es von ihr, ob die Flüchtlinge von diesem Plan wüssten. In der folgenden Passage würde zumindest suggeriert, dass die Flüchtlinge eine Ahnung hätten, wozu sie eingesetzt werden sollen. „Warum, um alles in der Welt, erreichen uns überwiegend junge, starke Männer aus den heißen Kontinenten, welche durch unbekannte Schleuserbanden hierher gebracht werden? Woher haben sie das Geld – man spricht von etwa 11 000 Euro pro Einwanderer? Warum kommen sie hier alle mit einem Smartphone an? Wer gab es ihnen wozu?“ (5) Der Gegensatz von Gut und Böse steuere den Text von Herman: sie spreche oft von „wir“ (wozu sie sich zählt) im Gegensatz zu den Politikern, „angesichts der feststehenden Tatsache, dass unsere Politikdarsteller wie ferngesteuert das Volk in den Untergang führen und sich selbst dabei auch noch laut auf die Schulter klopfen, und angesichts der vorsätzlich die Unwahrheit verbreitenden Massenmedien zu diesen und anderen Themen“ (6). Auch der Gegensatz von Kulturen werde von ihr ständig bemüht, der schließlich unsere „abendländische Kultur“ bedrohe: „Europa wird geflutet mit Afrikanern und Orientalen. Unsere alte Kraft, unsere christliche Kultur, Glaube und Tradition, werden zerstört, die Identität der einzelnen Völker aufgeweicht und, Schritt für Schritt, abgeschafft.“ (3) „Es werden Fakten geschaffen, um das christliche Abendland nachhaltig zu destabilisieren, zu vernichten, ebenso, wie es vor kurzem schon anderen Kulturen widerfuhr: den Ukrainern, den Libyern, Ägyptern, Tunesiern, Irakern, Syrern, zahlreichen afrikanischen Kriegsstaaten, auch dem europäischen Jugoslawien, als die Todesschwadronen bei ihnen allen einfielen, getarnt in unterschiedliche Gewänder, aus obskuren Terrorbanden stammend, ob sie Al Kaida, UCK, IS oder NATO genannt wurden.“ (3) Herman betone immer wieder den „Plan“. Zwölfmal käme dieses Wort bei ihr vor (Butter 2018, 26). „Dieser Krieg wird seit langem vorbereitet.“ (Herman 2015, 7) „seit Jahren und Jahrzehnten“ (9). Die Geschichte der europäischen Einigung werde von Herman so zur Entfaltung einer gigantischen Verschwörung gemacht (vgl. Butter 2018, 27) Auch Gender- und Mainstreaming seien nach Herman die Instrumente der Verschwörung. Die Verschwörung beschränke sich nicht auf Europa. Herman spreche von „amerikanischen Schleuserbanden“ (Herman 2015, 8). Dass Alles mit Allem zusammenhänge werde an den Passagen deutlich, in denen beschrieben werde, dass Amerika alle diese Kriege angezettelt habe. „Vorbereitung und Durchführung derartiger Ein- und Angriffe werden nicht selten unter falscher Flagge geführt, wie wir nicht erst seit den Weltkriegen wissen; vor allem das inzwischen sagenumwobene 9/11 ist ein moderneres Zeugnis für derartiges Vorgehen, dessen Zielsetzung durch-

aus in engem Zusammenhang mit unserer heutigen, immer desolater werdenden Situation zu tun hat: Man erschuf durch diesen tödlichen Trick den terroristischen, islamischen Feind, dessen Ziel die Vernichtung der westlichen Welt sein soll.“ (3) „Und es sei dringend noch einmal wiederholt: Diese stark gestiegenen Migrantenströme resultieren hauptsächlich aus den westlich gesteuerten, zumeist unter NATO, – Blauhelm, – UNAMA- oder welchem US-administrierten Schild auch immer durchgeführten Angriffskriegen im Irak, in Syrien, Libyen, Jugoslawien usw., die nicht selten unter falscher Flagge gestartet wurden. Wir hier in Europa haben diese Länder mit plattgemacht, wir, die zu all diesen wohlklingenden „Verteidigungs-oder Friedensbündnissen“ gehören, die wir sie mitfinanzieren- und die wir schweigen, wenn wütend-rauchende Kalaschnikows und Uranbomben fremdländische Mütter, ihre Babys, ihre Familien, in Syrien, Irak oder Libyen auslöschen.“ (8)

„So gut wie niemand hierzulande hatte damals auch berichtet, dass die Todesengel des sogenannten Islamischen Staates im Vorfeld des Libyen-Massakers verkündet hatten, bei einem Eingreifen der europäischen Staaten in Libyen zuvor die somit vom Tode bedrohten Menschen in hunderten von Booten nach Europa zu schicken. Es soll niemand sagen, dass die Gefahren nicht bekannt waren, auch wenn sie den Weg in die Massenmedien nur zäh fanden. Im Gegenteil: Waren diese vorauszu- sehenden Probleme am Ende gar eine der wichtigen Voraussetzungen für diesen nun stattfindenden bemerkenswerten Feldzug gegen Europa? Planmäßig fielen nach dem qualvollen Libyen-Massaker dann die Schlagbäume, die Migrantenmassen begannen, nach Europa herüberzuquellen.“(5)

„In Hermans Text erscheint somit (fast) die gesamte Globalgeschichte der letzten Jahrzehnte als Ergebnis eines Komplotts.“ (Butter 2018, 28). Die Verschwörer hätten alles im Griff und würden den Verlauf der Welt bestimmen. Hier werde deutlich, dass nichts Zufälliges passiere, nichts ist, wie es scheine und ganz viel miteinander verbunden ist (vgl. 28).

10.1.2 Warum glauben Menschen an Verschwörungstheorien?

10.1.2.1 Funktionen von Verschwörungstheorien: Sinngebung, Gruppenstärkung und individuelle Entlastung

Nach Butter waren Verschwörungstheorien in der Vergangenheit noch viel populärer als heute, weil sie als orthodoxes Wissen galten. Aber auch heute gibt es noch viele Anhänger von Verschwörungstheorien, obwohl sie nicht mehr als orthodoxes Wissen anerkannt, sondern stigmatisiert sind (vgl.103-104). Wie kommt es dazu? Butter zeigt auf, dass Verschwörungstheorien für Individuen und Gruppen die gleiche Bedeutung wie früher haben, als sie noch als legitimes Wissen galten. „Verschwörungstheorien stiften Sinn und betonen menschliche Handlungsfähigkeit; sie ermöglichen es, die vermeintlichen Schuldigen zu identifizieren, und transportieren die Hoffnung, dass diesen das Handwerk gelegt werden kann. Zudem erlauben sie es, sich der breiten Masse überlegen zu fühlen,

weil diese von der angeblichen Verschwörung ja nichts ahnt.“ (104) Zur Erläuterung dieser Sinngebungsfunktion von Verschwörungstheorien spricht Butter von „zwei allgemein menschlichen Bedürfnissen“ (106)

- Zum einem hat sich das menschliche Gehirn dazu entwickelt „Verbindungen herzustellen und Muster zu erkennen.“ (106)

- Zum anderen gibt eine Verschwörungstheorie Erklärungen für die Ereignisse, wie sie dort beschreiben werden. Im Vergleich mit den modernen Sozialwissenschaften, in denen sich Verhalten und Einstellungen aus strukturellen Gegebenheiten und psychologischen Bedingungen ergeben, behaupten Verschwörungstheorien, dass dieses Verhalten und die damit verbundenen Ereignisse absichtlich von Menschen herbeigeführt werden (vgl. 107) Butter spricht hier vom Bedürfnis, „Ereignisse als das Resultat intentionaler Handlungen zu begreifen.“ (107). Er sagt, dass das Gehirn manchmal übertreibt. Es sieht Zusammenhänge und Absichten, wo nichts dergleichen der Fall ist. Aber Chaos und Zufall als Wirkungsfaktoren scheinen für Menschen weniger aushaltbar zu sein als eine Gruppe von Verschwörern. Verschwörungstheorien halten damit an einem sehr traditionellen Menschenbild fest: Der Mensch kennt seine Intentionen und sieht sich als selbstbestimmtes Wesen (vgl. 108). Dass der Mensch und seine Geschichte materiellen Bedingungen und ideologischen Zwängen unterworfen ist, hat in Verschwörungstheorien keinen Platz. Dieses Menschenbild erleichtert es Verschwörungstheoretikern, Schuldige zu identifizieren. Diese Identifikationsmöglichkeit verleihen der Verschwörungstheorie eine „beinahe utopische Dimension.“ (110) Butter formuliert weitere Potentiale von Verschwörungstheorien für den Einzelnen und die Gruppe (vgl. 110- 114): Bei den Verschwörungstheoretikern ist es immer „fünf vor 12“, nie „nach zwölf“. Die Gruppe der Verschwörer wird dämonisiert. Die eigene Gruppe der »Gläubigen« wird gestärkt. Verschwörungstheorien liefern Erklärungen dafür, „so Grohs griffige Formulierung, wie »guten Menschen böse Dinge« zustoßen.“(111) Gut und Böse sind im Weltbild der Verschwörungstheoretiker klar zugeordnet. Die Verschwörungstheoretiker sind die Guten. Sie fühlen sich in der Opferrolle, aber können sich aus dieser befreien, weil sie die Verschwörung erkannt haben und etwas dagegen tun können. Bei der Formulierung einer psychischen Entlastungsfunktion von Verschwörungstheorien über den Mechanismus der Projektion greift Butter implizit auf psychoanalytische Begrifflichkeiten zurück, die er andernorts (vgl. 115-116) mit etwas Skepsis betrachtet: Verschwörungstheoretiker projizieren Eigenschaften von sich, die man bei sich nicht wahrhaben will, auf die vermeintlichen Verschwörer. Das bringe den Vorteil, die eigenen negativen Eigenschaften in einem positiven Licht zu sehen. „Wenn die Migranten nicht aus purer Not nach Deutschland kommen, sondern Teil eines perfiden Plans sind, ist Widerstand gegen ihre Anwesenheit kein Ausdruck von Vorurteilen, sondern wohl-motiviert.“ (112)

10.1.2.2 Demographische Merkmale von Verschwörungstheoretikern

Butter durchforstet die nationale und internationale psychologische und politologische Forschung nach dem Einfluss demographischer Faktoren auf den Glauben an Verschwörungstheorien. Er stellt fest, dass die „überwiegende Mehrheit“ dieser Forschung „keinen oder kaum Einfluss“ von Geschlecht, Alter und sozioökonomischem Status auf den Glauben an Verschwörungstheorien konstatiert (vgl. 116). Einen beträchtlichen Einfluss hat aber die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minorität. Eine amerikanische Studie zeigt auf, dass Afroamerikaner und Amerikaner mit hispanischen Wurzeln stärker als weiße Amerikaner zu Verschwörungstheorien neigen (vgl. 116). Aus weiteren Studien kann man entnehmen, dass sich diejenigen, die sich am Rande des politischen Zentrums sehen, eine höhere Neigung zu konspirationistischen Deutungen von Wirklichkeit haben (vgl. 117). Der Einfluss der Geschlechter sei unklar. Quantitative Forschung sieht tendenziell eine stärkere Neigung der Frauen zu Verschwörungstheorien (vgl. 120). Qualitative Forschung ermittelt, dass Verschwörungstexte, -Bilder und -Videos nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch heute noch fast ausschließlich von Männern stammen (vgl. 120). Um Genaueres über die unterschiedliche Neigung der Geschlechter zu Verschwörungstheorien sagen zu können, müsste man – wie es eine niederländische Studie gemacht hat – untersuchen, was die Themen der jeweiligen Verschwörungstheorien sind. Ergebnis dieser Studie ist, dass Männer zu den großen Verschwörungstheorien wie 9/11 und der neuen Weltordnung neigen, Frauen dagegen werden angezogen von Verschwörungstheorien, die sich auf das eigene Leben beziehen wie z.B. die Chemtrails oder das Impfen (vgl. 121). Bei den Faktoren ökonomischer Status und Gefühl der Machtlosigkeit zeige sich, dass der Hang zu Verschwörungstheorien keine Sache von Verlierern sei, sondern eher bei denjenigen auftrete, die Angst haben, zu Verlierern zu werden. Nicht der wirkliche sozioökonomische Status sei entscheidend, sondern wie die eigene Situation wahrgenommen wird. Und zu dieser ökonomischen Sorge kommt die Angst hinzu, dass aufgrund der Veränderung der Geschlechterrollen und der zunehmenden ethnischen Vielfalt die eigene kulturelle Vormachtstellung bedroht ist. Deshalb rücken die Männer im Alter von 45 bis 50 Jahren erneut ins Blickfeld, wie eine PEGIDA- Studie nachweist (vgl. Fußnoten 14 u. 15 bei Butter 2018, 245).

Neben den Motiven, die „Wahrheit“ ans Licht zu bringen und Schuldige für Chaos und negative politische und gesellschaftliche Entwicklungen zu finden, gibt es die Propagierung von Verschwörungstheorien aus politischem Kalkül heraus (z.B. McCarthy, Trump, der Fall Lisa 2016) oder aus kommerziellen Interessen (vgl. 124 – 128): Butter bringt als Beispiel für die kommerziellen Interessen David Icke (vgl. 129), ehemals Fußballprofi, Sportreporter und Pressesprecher der britischen Grünen. Er avancierte vor ca 20 Jahren zum „hauptberuflichen“ Verschwörungstheoretiker. Er schrieb eine Reihe von Büchern, „in denen er das Komplott einer außerirdischen Reptilienelite ent-

larvt.“ (129). Er hält Vorträge darüber, die 25 Pfund Eintritt kosten. Um aktuell zu bleiben, gibt es auf seiner Website jede Woche ein neues Video. Der Website-Zutritt kostet pro Monat 5,36 Euro. Butter macht Alex Jones zum Gegenstand einer Fallstudie (vgl. 132 – 137). Icke wäre im Vergleich zu Alex Jones ein „kleiner Fisch“ (132). Jones Superverschwörungstheorie der internationalen Eliten werde von mehr als 60 US-Sendern ausgestrahlt. Er habe einen internetbasierten Fernsehsender. 2,1 Millionen Zuschauer habe sein Youtube-Kanal. Auf seinem Fernsehkanal preise er Produkte an, wie z.B. Wasseraufbereitungstabletten bis zu Zelten. Es gebe dort alles, was man brauche, um in der Wildnis zu überleben, wenn die neue Weltordnung einen neuen Krieg anzettelle. „Dazu gehören auch Produkte, mit deren Hilfe sich...die Effekte der Giftstoffe neutralisieren lassen, mit denen die Verschwörung Wasser und Nahrung versetzt, um die Bevölkerung gefügig zu halten.“(133)

10.1.3 Gefährdungspotentiale von Verschwörungstheorien und Gegenmaßnahmen

Eingangs seines Schlusskapitels bringt der Verfasser Beispiele für die Gefährdungspotentiale von Verschwörungstheorien (vgl. 219 – 222). Sie können in Gewalt münden. Da gibt es den Reichsbürger in Georgensmünd, der bei einer Durchsuchung seiner Wohnung am 19. Oktober 2016 einen Polizisten erschossen hat. In Norwegen tötete Anders Breivik am 22. Juli 2011 77 Menschen. Er sprach von einem Komplott von radikalen Islamisten und europäischen Regierungen, Europa zu infiltrieren, und die abendländische Kultur zu zerstören. Butter warnt allerdings davor, einen engen Zusammenhang von Verschwörungstheorien und Gewalt anzunehmen. Man müsse darauf achten, nicht in eine „Verschwörungstheoriepanik“ (221) zu geraten. Es gäbe viele Verschwörungstheorien, deren Anhänger nicht gewalttätig sind (vgl. 222) Man müsse genau hinschauen, um die Konsequenzen aus den Verschwörungstheorien genauer zu erfassen. Auf einer mittleren Abstraktionsebene könne man folgende Tendenzen formulieren. Verschwörungstheorien, die sich gegen Eliten wenden, seien im Normalfall weniger gefährlich als solche, die Vorurteile über Minderheiten verbreiten. Ich stimme Butters Warnung vor Panikmache zu. Dennoch darf nicht vor der Aufgabe kapituliert werden, die Motive bei den von ihm genannten 3500 Angriffen auf Geflüchtete in Deutschland (in: Spiegelonline v. 26. Februar 2016) genauer herauszubekommen. Butter meint zu diesen Gewalttaten, dass man nicht ermitteln könne, „ob Verschwörungstheorien [dabei] eine Rolle spielten und wieviele »lediglich« durch Fremdenhass motiviert waren.“ (225) Ich glaube nicht, dass Butter mit dem »lediglich« eine Priorisierung der Gefährlichkeit der Motive meinte. Es könnte allerdings wichtig sein, bei den Verschwörungstheorieeinstellungen und beim Fremdenhass Gemeinsamkeiten festzustellen. Aus den Untersuchungen zum Extremismus (Kapitel 7) könnte sich ergeben, dass es bei Verschwörungstheoretikern wie bei den Fremdenhassern ein verbindendes Einstellungssegment

zeigt. Dieses Segment, was sowohl Verschwörungstheoretiker zu ihrer Weltsicht als auch zum Fremdenhass treibt, könnte die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) sein, die in 8.2.2 beschrieben ist. Deshalb wäre es notwendig, diesen inneren Zusammenhängen bei beiden Einstellungen genauer auf den Grund zu gehen. In Kapitel 10.2.5 finden wir bei den Analysen von Rees/Lamberty (2019) einen solchen Zusammenhang: Diese Autoren zeigen auf, dass diejenigen, die zu Verschwörungsmentalitäten neigen, sich eher „vom demokratischen Diskurs abkoppeln.“ (215)

Für wenig sinnvoll hält Butter aufklärende Gespräche mit den Anhängern von Verschwörungstheorien. Fruchtbarer seien Gespräche mit Menschen, die den Erklärungsangeboten von Verschwörungstheoretikern schon begegnet, aber noch nicht davon überzeugt sind. Dabei sollte man aber nicht die Annahmen der Verschwörungstheoretiker groß wiederholen, sondern zuerst einmal die bessere Erklärung für die inkriminierten Entwicklungen anbieten. Erst danach sollten kurze und knappe Aussagen zu den Verschwörungstheorien selbst gesagt werden. Generell schlägt Butter ein mehrdimensionales Bildungskonzept gegen die Verschwörungstheorien vor: Entwicklung einer »Gesellschaftskompetenz« oder „social literacy“. Dabei gehe es im Wesentlichen um die Vermittlung der Kenntnisse aus den Sozial- und Kulturwissenschaften und der Psychologie. Dazu sollten kommen: Medienkompetenz („medial literacy“) und Geschichtskompetenz („historical literacy“). Wesentliche Ziele bei diesen Fächern seien: Seriöse von unseriösen Nachrichtenquellen zu unterscheiden lernen. Lernen, wie das Internet funktioniert und „Bedeutungen“ generiert. Lernen zu unterscheiden, wie reale Verschwörungen funktionieren und wie die von Verschwörungstheoretikern ausgeheckten Erzählungen (vgl. 229).

Butters generelle Sorge ist eine „Fragmentierung der Gesellschaft“ (233) in verschiedene Öffentlichkeiten: Zum einen in Öffentlichkeiten, in denen Verschwörungstheorien stigmatisiert sind, zum anderen in Öffentlichkeiten, in denen sie eine Relegitimierung erfahren. Diese Fragmentierung laufe nicht unbedingt entlang ideologischer Linien, sondern entlang völlig unterschiedlicher Annahmen darüber, wie Gesellschaft und Geschichte funktionieren. Es gehe dabei im Kern darum, ob eine Verständigung über das, was wahr ist, gelingt. Wenn dies nicht gelinge, können die drängenden Probleme des 21. Jahrhunderts nicht gemeistert werden.

10.2 Verschwörungstheorien, Aberglaube und Esoterik als antidemokratische Potentiale bei Schließler/ Hellweg/ Decker 2020

Diese Autoren*innen-Gruppe erarbeitete ihre Ergebnisse zum Einfluss von Verschwörungstheorien auf demokratische Institutionen und Prozesse im Rahmen der Leipziger Autoritarismus-Studie. Dabei kann sie auf empirische Daten zurückgreifen, mit denen wir die Aussagen von Butter sowohl

empirisch wie theoretisch z.T. bestätigen, aber auch differenzieren können. Auch die Hinzunahme des Einflusses von Aberglauben und Esoterik-Einstellungen bietet uns die Chance, problematische Seiten religiös anmutender Grundhaltungen zu untersuchen.

10.2.1 Projektive Mechanismen

Schließler u.a. 2020 verwenden zur Klärung der Entstehung von Verschwörungsmentalitäten den Begriff der Projektivität, den wir bereits bei ihrer Erfassung der autoritären Dynamik kennengelernt haben. Sie zeigen auf, wie Menschen, die unter gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher „Deprivation“ (305) leiden, ihre eigene oft nicht voll bewusst erfahrene emotionale Situation durch Suche nach Schuldigen zu bewältigen versuchen. Schließler u.a. erfassen mit der Abwehrhaltung der Projektion – so wie es Butter auch formuliert hat (siehe 10.1.2.1) – die positiven Effekte für die Gruppe der Verschwörungstheoretiker und ihre Mitglieder. Sie stellen aber noch deutlicher die Psychodynamik bei den Anhängern von Verschwörungstheorien heraus. Butter betont das Unterstellen von Intentionalität in den Handlungen der Verschwörer. Schließler u.a. betonen das Gefühl der Wiedergewinnung der Kontrolle über die eigene Situation und die Befriedigung des narzisstischen Interesses der Verschwörungstheoretiker, einzigartig zu sein und sich von der Masse zu unterscheiden (so auch die Analyse bei Rees/ Lamberty 2019, 208). Butter zieht auch wahrnehmungstheoretische Argumente heran, um zu erklären, wieso Verschwörungstheoretiker Zusammenhänge sehen, wo keine sind. Es bleibt aber bei ihm offen, warum die Verschwörungstheoretiker falsche Wahrnehmungen haben und die Nichtverschwörungstheoretiker sich keine „Märchen“ ausdenken. Schließler u.a. verlassen sich zur Erklärung der individuellen Gläubigkeit an Verschwörungstheorien auf den psychoanalytischen Abwehrmechanismus der Projektion. In beiden Ansätzen kommen gesellschaftstheoretische und kulturwissenschaftliche Erklärungen hinzu.

In ihren weiteren Darlegungen sprechen Schließler u.a. in der Regel von „Verschwörungsmentalitäten“ (284). Sie meinen damit die mentale Struktur derjenigen, die Verschwörungstheorien anhängen. In ihrer Analyse schließen sie noch andere Momente mit ein, auf die sich die Projektionen richten können, nämlich den Aberglauben und die Esoterik. Bei der Definition von Esoterik folgen sie K. Von Stuckrad (2005), „der *westliche* Esoterik als besonderes Wissen versteht, das sowohl durch Bücher, Symbole und Rituale als auch durch Selbsterfahrung vermittelt werden kann und mit Hilfe dessen eine übernatürliche Erkenntnis oder Erlösung aus der menschlich-materiellen Welt (Gnosis) angestrebt wird.“ (286) Als Aberglauben fassen sie Praktiken wie Astrologie, Wahrsagen und Geisterglaube (vgl. 285) und den Glauben an Glücksbringer (vgl. 286). Die Undurchschaubarkeit gesellschaftlicher Verhältnisse und Kontrollverluste würden auch abergläubisch auf das Schicksal oder eine göttliche Kraft projiziert werden können. „Aus dieser empfundenen Verschmelzung mit einer

größeren Macht erwachsen Gefühle von Kontrolle und narzisstische Omnipotenzphantasien, die tatsächliche Ohnmachtserfahrungen abwehren helfen.“ (286)

10.2.2 Suche nach Sinn und Wahrheit

Schließler u.a. bieten noch eine weitere Erklärungsebene neben den sozialpsychologisch zu fassenden Projektionsmechanismen an, um den Sog von Verschwörungstheorien, Aberglaube und Esoterik zu verstehen. In einem gesellschafts- und kulturkritischen Exkurs zu den Chancen und Grenzen der Aufklärung beschreiben sie die Rationalisierungsprozesse der Säkularisierung und der Aufklärung. Rationalität und Fehlentwicklungen der spätkapitalistischen Gesellschaft – so die Kritische Theorie, der die Autoren_innen folgen – würden eine Reduzierung der Aufklärung auf die instrumentelle Vernunft und Zweckrationalität bedeuten (vgl. 293). Auf diesem Hintergrund interpretieren sie Aberglaube und Esoterik als eine Suche, um die Lücke, die die auf Marktrationalität reduzierte Gesellschaft hinterlässt: Es sei „die Suche nach Sinn und Wahrheit.“ (293) Verschwörungsmentalität kann auf diesem Hintergrund als eine „Übertreibung und Pervertierung von Aufklärung“ (293) gesehen werden. Sie sei als eine Art „Hyper-Rationalität“ (293) zu sehen mit der übertriebenen Bereitschaft für logisches Denken und falschen Deduktionen. Diese Interpretation finde ich spannend. Erinnern wir uns hier an die Thesen 15.2 und 16 von Hannah Arendt über den Selbstzwang des deduzierenden Denkens und das Verfahren der Deduktion als Beweisführung in den Ideologien. Ich sehe da Parallelen in der Interpretation der kognitiven Strukturen von Verschwörungsmentalitäten bei Hannah Arendt und bei Schließler u.a.. Es ist die Parallelität von Hyper-Rationalität und einer zwanghaften Art der Deduktion. Butter erklärt die kognitive Struktur der Verschwörungstheoretiker mit „zwei allgemein menschlichen Bedürfnissen“, die er in der Evolution des menschlichen Gehirns verankert sieht. Wir sehen alle diese Interpretationen der Wahrnehmungs- und Denkweisen der Verschwörungstheoretiker als interessante Annäherungen an ein uns verquert erscheinendes Wahrnehmen und Denken von Menschen. Was könnte die verbindende Linie zwischen diesen Interpretationsmustern sein? Ich sehe diese Verbindung bei der Erfassung der existentiellen Gefühle und bei der Wiederkehr des Heiligen und Transzendenten in einer immanentisierten Form in der säkularisierten Welt.

Nach Schließler u.a. kommt bei den Verschwörungsmentalitäten noch eine abwehrende Haltung gegenüber etablierter Rationalität und Wissenschaft, gegenüber öffentlich-rechtlichen Medien und den als elitär empfundenen Experten hinzu. Ein weiteres Element in Aberglaube, Esoterik und Verschwörungstheorien sei nach Schließler u.a. geeignet, die durch Komplexität moderner Gesellschaft überforderten Menschen sowohl zu beruhigen als auch ihren Frust abreagieren zu lassen. Es sei das „manichäische Weltbild“ (294), das eine eindeutige Aufteilung in Gut und Böse vornehmen lässt.

Auch Butter sieht in diesem Weltbild die orientierende Funktion für die Verschwörungstheoretiker. Nach Schießler u.a. sei im Verschwörungsdenken das Böse durch die Projektion auf bestimmte mächtige Gruppen und Personen personifiziert. In der Esoterik und im Abergläubischen werde das Böse eher als als allgemeines Prinzip verstanden: Auf der einen Seite die böse, deformierende Gesellschaft, auf der anderen Seite die gute Natur oder das Schicksal. (Neu-) rechte esoterische Strömungen pflegen das Narrativ einer modernitätskritischen, teilweise gegenstrukturellen Opposition mit dem Vorwurf an die herrschende Eliten, dass sie keine Verbindung zu den alten Werten und Weisheiten mehr haben, sondern ganz der Vernunft verfallen seien (vgl. 294). In diesem Unmut stecke ein anachronistischer Bezug zu altem Wissen, alten Ordnungssystemen und ursprünglichen Lebensformen. Darin liege auch ein antisemitisches Potential. Denn der Jude ist quasi eine Symbolfigur für den massiv expandierenden Kapitalismus, für die materialistische Kultur, die ökonomischen Krisen und die entfremdende Gesellschaft. In den kleinen, mächtigen Gruppen sind die jüdischen Finanziere die Puppenspieler. In diesem Antimodernismus-Narrativ spiele die Annahme einer dreistufigen Entwicklung (vgl. 295) eine bedeutende Rolle. Es werde eine positiv überhöhte, jedoch verlorene Vergangenheit imaginiert, die einer schädlichen Gegenwart weichen müsse. Nur durch katastrophenartige Übergangsprozesse sei es möglich, eine verheißungsvolle Zukunft zu erreichen, in der die Menschheit zu den ewigen Wahrheiten eines Ursprungszustandes zurückfinden könne. Diese affirmative Haltung zu den apokalyptischen Szenarien lege nahe, dass es um „Angstlust“, d.h. aus der Angst entstehendes lustvolles Erleben gehe (vgl. 295).

10.2.3 Empirische Ergebnisse

10.2.3.1 Die Items für Esoterik, Verschwörungsmentalität und Aberglauben

Items für Esoterik:

- »Die gegenwärtigen Krisen kündigen ein neues Zeitalter an.« –
- »Katastrophen und Krankheiten sind eine Mahnung der Natur, wieder zurück zu unserem Ursprung zu finden.« (287)

Items für Verschwörungsmentalität:

- »Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.«
- »Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.«
- »Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.« (288)

Items für Aberglaube:

- »Glücksbringer bringen manchmal tatsächlich Glück.«
- »Es gibt Wahrsager, die die Zukunft wirklich voraussehen können.«

»Manche Wunderheiler verfügen tatsächlich über übernatürliche Heilkräfte.«
»Das Sternzeichen bzw. das Geburtshoroskop eines Menschen hat einen Einfluss auf den Verlauf seines Lebens.« (202)

10.2.3.2 Häufigkeitsverteilungen zu den einzelnen Items

13,9 % der Befragten stimmen den Aussagen über Glücksbringer, Wahrsagerei, Wunderheilern und Astrologie zu (vgl. 288). 52,9 % der Befragten sind der Ansicht, dass die gegenwärtigen Krisen ein neues Zeitalter ankündigen. 52,2% bejahen das esoterische Motiv über eine Natur, die den Menschen ermahne. Die Werte zur Verschwörungstheorie seien noch beeindruckender. 62,2% stimmen den Items zu. Auf diese Zahl kommen die ForscherInnen durch Addition zweier Werte: 20,4 % haben eine stark ausgeprägte und 45,8% eine „latente Bereitschaft, in der Welt Verschwörungen wahrzunehmen.“ (288). In der Fußnote 2 erläutern die Autoren_innen, wen sie bei den Befragten unter die Kategorie manifeste Verschwörungsmentalität einordnen: Diese Einordnung liegt dann vor, wenn ein Wert größer als 15 erreicht wurde, d.h. wenn die Befragten auf einer siebenstufigen Skala von 1=“stimme überhaupt nicht zu“ bis 7= „stimme voll und ganz zu“ über alle drei Items hinweg mindestens den Wert 5 angekreuzt haben.

10.2.3.3 Ergebnisse in Abhängigkeit von soziodemographischen Merkmalen

Tabelle 1 (290/ 291)

Tabelle 1: Elemente der Dimension *Projektivität*, soziodemografische Merkmale, subjektive Einschätzungen politischer und wirtschaftlicher Themen sowie verschiedener Deprivationserfahrungen (in %)

	Aberglaube	Verschwörungs- mentalität
Geschlecht	**	nicht signifikant
männlich	8,8	22,1
weiblich	18,4	19,0
divers	0	0
Altersgruppen	**	**
bis 24 Jahre	17,0	19,1
25–44 Jahre	14,8	24,5
45–64 Jahre	14,6	19,8
ab 64 Jahre	8,1	15,4
formaler Bildungsgrad	nicht signifikant	**
kein Abitur	14,6	24,0
Abitur	12,3	12,3
Äquivalenzeinkommen	nicht signifikant	**
bis 1000 €	15,1	25,2
>1000–2000 €	15,3	23,3
>2000–3000 €	12,3	19,0
>3000 €	13,3	13,7
Anerkennung als Bürger bzw. Bürgerin	**	**
(eher) hohes Anerkennungsgefühl	10,9	8,4
teil/teils	17,4	17,7
(eher) kein Anerkennungsgefühl	15,0	34,7
politische Deprivation	**	**
(eher) nicht politisch depriviert	11,8	12,5
(eher) politisch depriviert	15,5	26,2

5 Items: »Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut«, »I halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren«.

9. Aberglaube, Esoterik und Verschwörungsmentalität

Fortsetzung Tabelle 1

	Aberglaube	Verschwörungs- mentalität
Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage heute	*	**
(sehr) gut	12,2	16,3
teils/teils	16,0	21,1
(sehr) schlecht	15,3	32,3
Einschätzung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands in einem Jahr	nicht signifikant	**
besser als heute	13,8	16,0
gleichbleibend	15,7	17,7
schlechter als heute	13,0	22,3
Legitimation des politischen Systems	nicht signifikant	**
ist (eher) legitimiert	14,5	12,4
ist (eher) nicht legitimiert	12,7	37,6
politische Selbsteinschätzung	nicht signifikant	**
links außen	13,7	21,8
links	13,0	15,2
Mitte	14,3	18,7
rechts	13,8	29,9
rechts außen	17,6	49,0
Parteipräferenz	nicht signifikant	**
CDU/CSU	11,0	11,7
SPD	15,5	17,4
FDP	21,7	19,6
Grüne	8,0	6,3
Die Linke	9,4	21,2
AfD	9,7	52,9
Nichtwähler und Nichtwählerinnen	16,1	32,2

Pearsons Chi-Quadrat **p < .01, *p < .05

Mehr als doppelt so viel Frauen (18,4%) wie Männer (8,8%) sind abergläubisch. Bei den Verschwörungsmentalitäten gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Verschwörungsmentalitäten sind unter Menschen ohne Abitur (24,0%) im Vergleich zu 12,3% mit Abitur weiter verbreitet; ebenso bei Menschen mit niedrigem Einkommen (25,2%) im Vergleich mit Menschen mit höherem Einkommen und bei jüngeren Menschen tendenziell häufiger (24,5%) als bei den über 64-Jährigen (15,4%). Die Gruppe der Älteren hat die niedrigsten Werte im Bezug auf den Aberglauben (8,1%). Bei den Variablen wirtschaftliche Zukunft Deutschlands, Parteipräferenz, politische Selbsteinschätzung und Legitimation des politischen Systems gibt es signifikante Unterschiede bei der Verschwörungsmentalität, aber nicht beim Aberglauben. Bei der Parteipräferenz neigen besonders AfD-Wähler*innen und Nicht-Wähler*innen und die sich »rechts außen« und »rechts« Einordnenden zu Verschwörungsmentalität. Aber die sich als »links außen« zugehörig Fühlenden sind auch nicht gerade wenige. Die Verbreitung von Verschwörungsmentalitäten ist bei Befragten mit keinem Anerkennungsgefühl, bei den politisch Deprivierten und denjenigen, die ihre eigene wirtschaftliche Lage als schlecht einordnen, wesentlich höher.

Bezüglich des Einflusses des Geschlechtes auf die Neigung zu Verschwörungstheorien stimmen die Ergebnisse von Schließler u.a. mit denen von Butter überein. Auch gibt es Übereinstimmungen bei beiden Forschungsansätzen im Hinblick auf die höhere Neigung von AfD-Wähler*innen und PEGIDA-Demonstrierenden zu Verschwörungstheorien. Unterschiede gibt es bei beiden im Hinblick auf die Bedeutung des Einkommens. Butter sieht bei den weniger Verdienenden keine größere Affinität zu Verschwörungsmentalitäten, während Schließler u.a. dies schon belegen. Aber die größere Neigung zu Verschwörungsmentalitäten bei denjenigen, die Angst haben vor wirtschaftlicher und politischer Deprivation oder sich selbst als wirtschaftlich und politisch depriviert sehen, ist bei beiden Forschungsansätzen gleich.

10.2.4 Conspiritoriality: Begriff und empirische Ergebnisse

Von Conspiritoriality wird gesprochen, wenn alle drei Merkmale (Verschwörungsmentalität, Aberglaube, Esoterik) in einer Person zusammen vorkommen. Demzufolge haben Schließler u.a. diejenigen zusammengefasst, die hohe Zustimmungswerte zur Verschwörungsmentalität, zum Aberglauben und zum esoterischen Motiv des millennialism aufweisen. Unter millennialism wird die Hoffnung auf eine Epoche verstanden (vgl. 287), die einen besseren – weil natürlichen und bewussteren – Zustand mit sich bringt. 5,1% der Befragten würden nach Schließler u.a. diese starke Neigung zu Conspiritoriality haben, was in ihrem Projekt zum ersten mal in Deutschland untersucht worden wäre (vgl. 292).

Diese Einstellung beruht auf einem bestimmten Wahrnehmungsmuster, in dem Ereignisse und menschliches Handeln in schicksalshafter Verknüpfung gesehen werden, in dem alles einen Sinn hat und alles miteinander zusammenhängt, nichts zufällig passiert und nichts ist, wie es scheint (vgl. 292/ 293). Diese Conspirativity hat ihren Ursprung in der Suche nach Sinn und Wahrheit, wie wir oben diese Such- und Wahrnehmungsprozesse in den Ausführungen der Forschergruppe zusammengefasst haben. Aber Schließler u.a. betonen bei diesen Wahrnehmungen und Einstellungsmustern die Überzeichnung von Fakten und Zusammenhängen, „[bei denen] die ebenfalls menschliche Fähigkeit zur Differenzierung und rationalem Denken zugunsten bestimmter psychischer Bedürfnisse verloren geht.“ (293) Diese Bedürfnisse wurden oben in den projektiven Mechanismen beschrieben: Menschen erleiden Kontrollverluste in einer Welt voller Komplexität, chaotischen Zuständen und auch ziemlich disparater Chancengleichheiten. Der sozialpsychologisch-psychoanalytische Mechanismus der Projektion findet Schuldige, sprich Sündenböcke, nimmt eine scharfe Trennung von den guten und bösen Menschen vor und löst Erlösungsphantasien aus durch Verherrlichung alter überholter Ordnungen, gnostischer Philosophien und Weltanschauungen aus. Schließler u.a. formulieren hier wesentliche Merkmale eines apokalyptischen Weltbildes, wie wir es im Kap. 7.5.5.3 durch die Analyse von Vondung (2013) kennengelernt haben. Auch in den dichotomen Welt- und Gesellschaftsbildern der AfD und der neuen Rechten, wie sie Heitmeyer/ Freiheit/ Sitzer 2020 herausarbeiten (siehe oben Kap. 8.2.3) können wir diese scharfen Gegenüberstellungen erkennen: beispielsweise in der Dichotomie Verklärung der völkischen Vergangenheit mit dem Traum vom homogenen Volk statt Aufklärung und Wertschätzung von Heterogenität und Diversität, oder die Gegenüberstellung von Volk und Elite, wobei die AfD und die neue Rechte im Selbstverständnis die wahre Stimme des Volkes verkörpern gegenüber der korrupten Elite. An dieser Stelle können wir die Fäden aus den Diskursen zu den politischen Religionen mit denen aus den Diskursen zum Extremismus, zu den Verschwörungstheorien und zum Aberglauben und zur Esoterik zusammenführen. Es geht um eine Art Wiederkehr des Religiösen, des Heiligen und des Transzendenten, aber in der Form von Immanentisierung des Religiösen, des Heiligen und des Transzendenten, in der Aufhebung der Spannung zwischen Immanenz und Transzendenz. Extremistische Bewegungen werden vergöttert und ihre Anhänger_innen sonnen sich in der gottgleichen Ausstrahlung und Attraktion ihrer Bewegung. Der Begriff Conspirativity spricht ähnliche Phänomene an wie der oben in 7.4.1 eingeführte Begriff der Sakralisierung. Das Heilige wird dabei nicht auf die göttliche Welt der Transzendenz bezogen, sondern wird ausgedehnt, bzw. verlagert in den Bereich des Profanen¹¹ Die Ideologie extremistischer Bewegungen ist oft durch ein apokalyptisches Weltbild gekennzeichnet.

11 vgl. Jan-Paul Koopmann: Rezension zur Ikonenausstellung in Bremen 2019 <https://taz.de/Ausstellung-Ikonen-in-Bremen/!5633982/>

10.2.5 Aberglaube, Verschwörungsmentalität und Esoterik als Vermittler von Rechtsextremismus

Schließler u.a. zeigen über Mediationsanalysen auf, dass fehlende Anerkennung, Deprivation und negative Einschätzung der wirtschaftlichen Lage, die Ausprägung zum Rechtsextremismus indiziert und dass dieser direkte Effekt durch projektive Elemente des autoritären Syndroms, der Verschwörungsmentalität und dem Aberglauben vermittelt wird (vgl. 296). Bei dem von der Forschergruppe angewendeten statistischen Verfahren geht es darum, Kausalität und zeitliche Abfolge zwischen verschiedenen Variablen über eine dritte Variable als Mediator zu erfassen. Die Feinheiten dieses statistischen Verfahrens können nur Statistik-Gurus beurteilen. Rees/ Lamberty 2019 zeigen auf, dass diejenigen, die zur Verschwörungsmentalität neigen, sich eher „vom demokratischen Diskurs abkoppeln.“ (215). Sie neigen eher zum Demokratiemisstrauen, Gewaltbilligung und Gewaltbereitschaft (siehe Tabelle 7.3, 216) als diejenigen, die keinen Verschwörungsmythen anhängen.

Tabelle 7.3 aus Rees/ Lamberty 2019

zepten – Demokratiemisstrauen, Gewaltbilligung und Gewaltbereitschaft – deutlich höher unter jenen Befragten, die auch eher zu Verschwörungsmentalität neigen (→ s. Tab. 7.3): Wer an Verschwörungen glaubt, neigt eher dazu, sich vom demokratischen Diskurs abzukoppeln.¹³

Zustimmung zu Demokratiemisstrauen, Gewaltbilligung und -bereitschaft in Abhängigkeit von Verschwörungsmentalität (Angaben in Prozent) **Tabelle 7.3**

	Verschwörungsmentalität	
	Ablehnung (n = 569)	Zustimmung (n = 356)
Demokratiemisstrauen	48,3	74,7
Gewaltbilligung	2,5	11,4
Gewaltbereitschaft	7,7	23,9

spielhaft dargestellt. Menschenfeindliche Einstellungen werden jeweils deutlich stärker von denjenigen Befragten geteilt, die Verschwörungsmentalität eher zustimmen als von jenen, die diese ablehnen.

Zustimmung zu ausgewählten GMF-Facetten in Abhängigkeit von Verschwörungsmentalität (Angaben in Prozent)

Tabelle 7.4

	Verschwörungsmentalität	
	Ablehnung (n = 569)	Zustimmung (n = 356)
Muslimfeindlichkeit	8,4	37,5
Fremdenfeindlichkeit	9,9	38,3
Israelbezogener Antisemitismus	13,9	38,3
Abwertung Sinti & Roma	15,1	38,0
Sexismus	4,2	16,5
Abwertung asylsuchender Menschen	44,2	67,9
Abwertung von Trans*Menschen	8,1	19,3

Aus Tabelle 7.4 wird der Zusammenhang von Befragten mit Verschwörungsmentalität und verschiedenen Dimensionen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) deutlich.

Rees/ Lamberty zeigen anhand der Ergebnisse einer Yougov-Umfrage 2018 auf, dass die Anzahl an Verschwörungsmythen zur Migrationsproblematik ab 2015 ansteigt. 20% der Deutschen, 24% der Schweden und 18% der Ungarn glaubten, „dass die Einwanderung Teil eines größeren Plans sei, um die Muslime zu einer Mehrheit der Bevölkerung des jeweiligen Landes zu machen.“ (221)

10.2.6 Verschwörungsmentalität, Aberglaube und Covid-19

Schließler u.a. konnten in der LAS-Studie, bei der die Befragungen zwischen 2. Mai 2020 und 29. Juni 2020 stattfanden, auch Einstellungen zur Covid-19-Pandemie erfragen.

Tabelle 4 (S. 299)

Tabelle 4: Bedrohungswahrnehmung durch COVID-19 im Zusammenhang mit Verschwörungsmentalität und Aberglauben

	Aberglaube	Verschwörungs- mentalität
Die Corona-Pandemie hat wahrscheinlich schlimme Folgen für mich und die Menschen in meiner Umgebung.	.040*	.109**
Die Corona-Pandemie wird unsere Kultur nachhaltig verändern.	.089**	.154**

Zusammenhangsmaß Pearsons r , ** $p < .01$, * $p < .05$; Interpretation nach Cohen (1988) Pearsons $r = .1$: schwache Korrelation, Pearsons $r = .3$: mittlere Korrelation, Pearsons $r = .5$: starke Korrelation

Die Ergebnisse zeigen eher schwache, jedoch signifikante Zusammenhänge zwischen den zwei Bedrohungssitems und je Verschwörungsmentalität und Aberglauben. Sie weisen in dieselbe Richtung wie die bisherige Forschung zur *Compensatory Control Theory (CCT)*: Diese Kontrolltheorie b

Diese Tabelle würde zwar „eher schwache, jedoch signifikante Zusammenhänge zwischen Bedrohungssitems, Verschwörungsmentalität und Aberglauben aufzeigen. Diese Ergebnisse würden in die gleiche Richtung weisen wie die Forschung zur „Compensatory Control Theory“ (CCT) (299): Sie führen etliche Untersuchungen an, die bestimmte Tendenzen in den Einstellungen der Menschen bei Kontrollverlust, Stress oder Bedrohung beschreiben, an eine übernatürliche Macht zu glauben, fälschlicherweise Muster und Zusammenhänge zu erkennen oder Verschwörungen zu vermuten (299/ 300). Andere Studien zeigen, dass magisches Denken während der beiden Weltkriege um sich griff (vgl. 300).

Tab 5 (301) Zustimmung zu spezifischen Verschwörungserzählungen über Covid 19

Tabelle 5: Zustimmung zu spezifischen Verschwörungserzählungen über COVID-19 (in %)¹¹

	gesamt		Ost		West	
	aus-geprägt	stark aus-geprägt	aus-geprägt	stark aus-geprägt	aus-geprägt	stark aus-geprägt
Die Hintergründe der Corona-Pandemie werden nie ans Licht der Öffentlichkeit kommen.	14,6	47,8	15,7	54,4	14,3	46,2
Die Corona-Krise wurde so groß geredet, damit einige wenige davon profitieren können.	15,4	33,0	20,0	44,4	14,2	30,1

Die Befragten konnten auf einer fünfstufigen Skala von »trifft überhaupt nicht zu« bis »trifft voll und ganz zu« antworten. Die Zustimmung wurde als »ausgeprägt« definiert, wenn die Befragten bei allen Items mindestens die mittlere Antwortkategorie angekreuzt haben.

Die Befragten konnten auf einer fünfstufigen Skala von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“ ankreuzen. „Ausgeprägt“ war, wenn die Befragten bei allen Items mindestens die dritte Kategorie angekreuzt hatten, „stark ausgeprägt“, wenn sie bei beiden Items über die mittlere Kategorie hinausging (vgl. 301).

In einer Regressionsanalyse ermittelte die Forschergruppe, dass eine generelle Verschwörungsmentalität die Zustimmung zu konkreten Verschwörungserzählungen über Covid-19-Verschwörungen am stärksten beeinflusst (vgl. 302). An zweitstärksten ist der Einfluss des Konventionalismus. Junges Alter und männliches Geschlecht beeinflussen den Glauben an Covid-19-Verschwörungen. Schließler/ Hellweg/ Decker sehen in den Anhängern von Verschwörungstheorien bei Covid-19 deren anti-autoritäre Bekundungen nicht als wirklich antiautoritäres Verhalten an. Sie entsprechen eher der Haltung des Rebellen, der nur gegen Autoritäten vorgeht, die ihm als schwach erscheinen. Denn der „regressive Rebell“ befreie sich von der Autorität etablierter Institutionen und Akteuren, aber unterwerfe sich letztlich in seiner Verschwörungsmentalität besseren, weil ihm stärker erscheinenden Autoritäten. Dieses Verhalten nennen Schließler u.a. „pseudo-antiautoritärer Autoritarismus“ (304).

„Zu glauben, Covid-19 sei eine Verschwörung, ist laut unserer Daten nicht besonders demokratisch, rebellisch, unkonventionell oder friedlich und damit vor allem nicht per se anti-autoritär.“ (395)

10.3. Weitere kulturwissenschaftliche und gesellschaftstheoretische Perspektiven zur Erklärung von Verschwörungstheorien beim Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms- Universität Münster (WWUMünster)

Das Exzellenzcluster „Religion und Politik“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ist ein Zusammenschluss von 140 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus 20 Geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern und 10 Ländern, die in epochenübergreifenden Untersuchungen von der Antike bis heute besonders Faktoren analysieren, die Religion zum Motor politischen und gesellschaftlichen Wandels machen. Dieser Forschungsverbund ist der bundesweit größte dieser Art mit einem Fördervolumen von 2019 bis 2025 von 31 Millionen Euro. Ein Forschungsschwerpunkt dieses Exzellenzclusters konzentriert sich auf das Thema „Verschwörungstheorien in Zeiten der Corona-Epidemie“ <https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/forschung/kurzprofil.html> [18.11.2021].

In den Dossiers auf den Webseiten dieses Forschungsschwerpunktes finden wir drei Interpretationen von Verschwörungstheorien zur Zeit der Corona-Pandemie, die die bisherigen Erklärungsansätze in 10.1 und 10.2 z.T. bestätigen, aber auch neue Gesichtspunkte herausarbeiten. Der Literaturwissenschaftler Christian Sieg (2021) bevorzugt den Begriff „Verschwörungserzählungen“ statt Verschwörungstheorien und rückt damit die narrativen Aspekte von Verschwörungstheorien in den Mittelpunkt der Analyse. Mit der Charakterisierung von solchen Erzählstrukturen als Kausalanalysen bestätigt er die bisher bereits von Butter herausgestellten Merkmale von Verschwörungstheorien: nämlich das Angebot einer sinnhaften Deutung des Weltgeschehens u.a. durch die Offenlegung der geheimen Intentionen der Verschwörungsgruppe und der Konstruktion eines dichotomischen Weltbildes: die Verschwörungsgruppe als die Bösen und diejenigen, die die geheim gehaltenen Intentionen der Verschwörungsgruppe aufdecken als die Guten. Neu ist der Gedanke von Sieg, dass solche dichotomischen Weltbilder besonders Konjunktur haben, wenn in der Gesellschaft moralistische Sichtweisen dominieren und den Mächtigen jede Skrupellosigkeit zugetraut wird. Die soziale Dimension der Erzählung ist für Sieg auch ein wichtiger Gesichtspunkt. Konspirative Netzwerke kommunizieren ihr Wissen unter Eingeweihten. Diese „esoterische Kommunikationsweise“ konstituiert Gruppen. Auf der einen Seite die Wissenden und andererseits die Nichtwissenden. Die

Aufklärer*innen der Verschwörung bilden eine eingeschworene Gemeinschaft und beklagen mit Emphase, dass die anderen diese Verschwörung nicht sehen. Der Gegenstand der Verschwörungserzählung ist nicht geheim, aber verborgen. Es gäbe kein Kommunikationsverbot über das Geheime, aber die Kleinheit des Kreises der Eingeweihten wird immer inszeniert. Zugleich immunisieren sich die Verschwörungserzähler gegen Einwände, weil die Verschwörer selbst dafür sorgen würden, dass die Inhalte geheim bleiben. Wenn jemand die Plausibilität der Verschwörung anzweifelt, verunsichert dies die Verschwörungserzähler nicht. Diese Zweifel führen geradewegs zu weiteren Erzählungen, in denen sich die Erzählenden als Wissende darstellen.

Der Religionssoziologe Levent Tezcan (2021) spricht von Verschwörungstheorien als „negativer Glaube“. Am Beispiel von Ken Jebsen wird nach Tezcan deutlich, dass in den von Jebsen verschwörungstheoretisch konzipierten Figuren eine um sich greifende Befindlichkeit unserer Gegenwart zum Ausdruck kommt. Die Menschen fühlen sich gerade in der Corona-Krise im Hinblick auf Sinnfragen von verschiedensten Instanzen im Stich gelassen. Zur Logik der Wissenschaften passt keine Sinnggebung. Verschwörungstheorien übernehmen die Funktion der Sinnggebung. Es ist aber ein „negativer Sinn, nämlich ein Sinn im Sinne des Betrogen-Worden-Seins“. Auch Politik, die Kirche und die Presse tragen nichts zur Sinnklärung in dieser Krise bei. In den Figuren von Ken Jebsen spiegelt sich ein „tiefes Misstrauen“ gegen alle diese gesellschaftlichen Instanzen, „ja gar für den unendlichen Hass, der sich gegen ‚das System‘ wendet.“ „Die Verschwörungstheorien verselbständigen sich zu einem quasi-religiösen Glauben ohne Erlösungsvisionen: ein durch und durch negativer Glaube, Glaube des Hasses.“ Um noch deutlicher zu machen, was das Charakteristikum des negativen Glaubens in dieser Verschwörungstheorie ist, vergleicht Tezcan diesen Verschwörungstheorieglauben mit den alten Religionen. Alte Religionen boten auch „positive Erlösungsvisionen“ neben allen Deutungen von schrecklichen Ereignissen als Strafe Gottes. „Die Verschwörungstheoretiker sind gewissermaßen Unheilspropheten, die keine Erlösungsvisionen mehr anbieten.“

Ein weiteres Projekt des Exzellenzclusters der WW-Uni Münster legt ebenfalls Wert darauf, Verschwörungstheorien aus den gesamtgesellschaftlichen Erfahrungen, der gemeinsam geteilten Kultur, den Traditionen und Wertemustern einer Kultur herzuleiten. Schlipphak/ Bollwerk/ Back 2021 kritisieren die Forschungsrichtung, die versucht, den Glauben an Verschwörungstheorien aus individuellen Merkmalen (wie z.B. einer höheren Ausprägung des Narzissmus, einem höheren Kontrollbedürfnis oder aus höheren Furcht- und Angstgraden) heraus zu erklären. Butter hätte für Amerika gezeigt, dass die puritanische Tradition der Gründerväter und -mütter hinter jedem negativen Ereignis keinen Zufall, sondern eine geplante Tat des Teufels sah. Dieser Umstand hätte eine Gesellschaft hervorgebracht, die für den Glauben an Verschwörungstheorien anfälliger sei (Butter 2014). Zu die-

ser Tradition käme noch hinzu, dass bestimmte Bevölkerungsanteile in den USA wie z.B. die afro-amerikanische Minderheit tatsächlich Ziel und Opfer von Verschwörungen durch Angehörige der gesellschaftlichen Mehrheit wurden. Solche Erfahrungen mit realen Verschwörungen würden ebenfalls zu einem höheren Grad des Glaubens an Verschwörungstheorien beitragen. Ein weiterer wichtiger kulturspezifischer Faktor für die Erklärung der Glaubwürdigkeit von Verschwörungstheorien nach Schlipphak u.a. ist die Popularität der Verschwörungsakteure. Je unpopulärer diese Akteure eingeschätzt werden, umso mehr nimmt die Glaubwürdigkeit der Verschwörungstheorien zu. Es wäre deshalb auch nicht verwunderlich, dass in der bekanntesten Verschwörungstheorie in der arabischen Welt (gemeint ist 9/ 11) die USA, resp. deren Regierung und deren Organisationen wie z.B. der CIA, als verschwörerische Akteure aufgrund des Antiamerikanismus in der Bevölkerung und auch tatsächlicher Verschwörungen unter US-Beteiligung auftauchen.

Die Autoren wollen in einem internationalen Projekt klären, ob unterschiedliche kulturelle Traditionen einen Einfluss auf den Grad des Glaubens an Verschwörungstheorien haben. Sie befragten dazu jeweils 1300 bis 1450 Personen in Polen, Deutschland und Jordanien. Ihr Hauptergebnis: Die Glaubwürdigkeit der Verschwörungstheorien und der damit verbundenen Verschwörungsmentalität liegt in Jordanien höher als in Deutschland und Polen. Man darf auf die weiteren Ergebnisse dieses Projektes gespannt sein.

11. Was tun II ?

Im letzten Kapitel geht es um Handlungskonsequenzen, die sich aus den Ergebnisse des 10. Kapitels ableiten lassen. Die im Kap. 9 beschriebenen Handlungskonsequenzen gelten natürlich auch, um Gefährdungen der Demokratie abzuwehren, die sich aus Verschwörungstheorien, Aberglauben und esoterischen Orientierungen ergeben können.

11.1 Förderung von Gesellschafts-, Medien- und Geschichtskompetenz

Handlungsoptionen im Bildungsbereich wurden schon im 9.Kapitel angesprochen. Auch M. Butter entwickelt Vorschläge bezüglich notwendiger Veränderungen im Bildungsbereich. Er plädiert für die Förderung von Gesellschafts-, Medien- und Geschichtskompetenz (vgl. Butter 2018, 228 ff.). Er erinnert an die unterschiedlichen Ergebnisse in den empirischen Forschungen zum Zusammenhang von Bildungsgrad und der Neigung zur Verschwörungsmentalität. Ein Mangel dieser Untersuchungen hänge damit zusammen, dass der Bildungsgrad nur formal erfasst, aber nicht abgefragt werden

würde, „was die Leute tatsächlich gelernt haben.“ (229) Er meint, dass diejenigen, die mit den Erkenntnissen der Sozial- und Kulturwissenschaften und der Psychologie vertraut sind, weniger zu Verschwörungstheorien neigen. Menschen mit Verschwörungsmentalitäten hätten eine veraltete Ansicht über die menschliche Handlungsfähigkeit im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Prozessen: Verschwörungstheoretiker sehen überall einen perfiden Plan der Verschwörer. Für die Verschwörungstheoretiker gibt es keinen Zufall, kein Chaos oder ungewollte Folgen des menschlichen Handelns oder gesellschaftliche Veränderungen durch systemische Effekte (vgl. 59). Sie sind überzeugt, dass jedes politische und gesellschaftliche Ereignis ein Resultat intentionaler Handlungen ist (vgl. 107). Die Aneignung der Erkenntnisse aus den Sozial- und Kulturwissenschaften und der Psychologie sei notwendig, um ein reflektiertes Bild über die Grenzen intentionalen menschlichen Handelns zu bekommen. Einen Schwerpunkt bei der Medienkompetenz sieht er im Umgang mit dem Internet und den sozialen Medien. Folgende Lernziele sieht er hier (vgl. 229-230):

- Unterscheiden lernen zwischen seriösen und unseriösen Nachrichtenquellen,
- die unterschiedliche Bedeutung zwischen einem Youtube-Kanal einer Privatperson oder eines persönlichen Blogs und der Website einer Qualitätszeitung verstehen lernen,
- Lernen, dass Nachrichten, die sich rasant verbreiten und populär sind, nicht unbedingt wahr sind,
- ein Bewusstsein entwickeln, dass bei Google-Suche und bei den Newsfeeds in den sozialen Medien unsere persönlichen Referenzen abgebildet werden, aber nicht die Realität,
- Alle, aber v.a. auch junge Menschen sollten lernen, „wie das Internet funktioniert und Bedeutungen generiert.“ (230)

Bezüglich der Geschichtskompetenz ist es für Butter wichtig, die Unterschiede von tatsächlichen Verschwörungen im Vergleich zu den von den Verschwörungstheoretikern geglaubten Verschwörungen zu erkennen. Denn reale Verschwörungen unterscheiden sich hinsichtlich des Umfangs, der Reichweite und der Effektivität „signifikant“ (230) von den Annahmen der Verschwörungstheoretiker.

11.2 Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz

Butters Kompetenzprofil focussiert auf die kognitiven Ebenen menschlichen Bewusstseins. Die Humanistische Pädagogik und Psychologie hat viel dazu beigetragen, die emotionalen Aspekte des Lernens und Handelns und den Zusammenhang von kognitiven Wissen und Handeln zu verstehen. Daraus ergeben sich Konzepte zur Förderung von Sozial- und Selbst- oder Ich-Kompetenz (Roth 2006, 34). Roth beschreibt die Komponenten der Sozial- und Selbstkompetenz. Bei der weiteren

Konkretisierung der jeweiligen Kompetenzkomplexe stütze ich mich auf Lerchenmüller 1987 und Petillon 1993, deren Kompetenzkonzepte bei Roth dargestellt sind (vgl. Roth 2006, 25 - 29) Roth skizziert vier grundlegende Komponenten von Sozial- und Selbstkompetenz: die Wahrnehmungsfähigkeit, die Mitteilungsfähigkeit, die soziale Handlungsfähigkeit und die Fähigkeit zur Herausbildung einer eigenen Identität (vgl. 34 - 36)

- Wahrnehmungsfähigkeit bedeutet, die eigenen und die Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse anderer erkennen können. Zu diesem Kompetenzkomplex gehören u.a. Sensibilität, Empathie und die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme bzw. -wechsel,
- Mitteilungsfähigkeit bedeutet eigene und die Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse anderer ausdrücken, mitteilen, spiegeln und kommunizieren können, zu diesem Kompetenzkomplex gehört u.a. die Fähigkeit zum (aktiven) Zuhören, zum Verstehen der verbalen und averbalen Kommunikationselemente und die Fähigkeit, sich verständlich auszudrücken,
- Soziale Handlungsfähigkeit bedeutet eigene und die Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse anderer in Handlungskonzepte kompromisshaft-solidarisch einbeziehen zu wollen und zu können. Dazu gehören u.a. Kontaktfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Toleranzfähigkeit, Fähigkeit zur Rollendistanz, Ambiguitätstoleranz, d.h. „die Fähigkeit, widersprüchliche Erwartungen auszuhalten und die Bereitschaft, sich auch dann an Interaktionen zu beteiligen, wenn die volle Bedürfnisbefriedigung nicht (sofort) garantiert werden kann.“ (Lerchenmüller 1987, zitiert bei Roth 2006, 25)
- Selbst- oder Ich-Kompetenz bedeutet, dass das Individuum in der Lage ist, seine Wahrnehmung, seinen gesamten Ausdruck und alle Handlungen auf seine Bedürfnisse bezogen zu organisieren und zu integrieren und in seinen Erfahrungen abzuspeichern und damit ein Bewusstsein der eigenen Kontinuität und Geschichte zu gewinnen und sich als identisches Ich unterschiedlich gegenüber der Außenwelt zu erleben und zu begreifen. (vgl. Roth 2006, 34). Durch die Unterscheidung in einen personalen und sozialen Pol der Ich-Identität, wie sie Petillon vornimmt, bekommt der Begriff der Ich-Identität mehr Anschaulichkeit: Zum personalen Pol gehören demnach „Selbstbejahung, Angstfreiheit, Durchsetzungsvermögen, Urteils- und Entscheidungsfähigkeit, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, zu akzeptieren und auf die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen, diese selbstkritisch zu beurteilen und dabei ein hohes Selbstwertgefühl zu entwickeln....Der soziale Pol von Identität verweist auf die Notwendigkeit, die verschiedenen Ansprüche, Erwartungen und Forderungen, wie sie sich für das Individuum subjektiv widerspiegeln, miteinander zu vergleichen, zu bewerten, zu einer sinnvollen Einheit zu integrieren und in »lebensdienliche« Handlungsstrukturen zu übersetzen.“ (Petillon, zitiert bei Roth 2006, 26/ 27)

- Ohne Integration dieser Kompetenzen in ein Werte- und Sinnstruktur der Handelnden bleiben diese Bestimmungen der Ich- und Sozialkompetenz eine Sozialtechnologie (vgl. Roth 2006, 36).

Wenn wir verhindern wollen, dass sich mehr und mehr Menschen zur Bewältigung ihrer Kontrollverluste, ihrer Ängste und Sehnsüchte nach Sinn und Wahrheit extremistischen Bewegungen, Verschwörungstheorien, esoterischen Ideologien und Aberglauben zuwenden, dann bedarf es der Aus- und Weiterbildung von mehr Ich- und Sozialkompetenz in Schule, außerschulischer Jugendbildung und Erwachsenenbildung.

11.3. Unterschiedliche Erfolgsaussichten auf dem Weg zu mehr Kompetenzen

Butters Vorschläge zur Medien- und Geschichtskompetenz können bei Entschlossenheit aller Akteure im Bildungsbereich relativ kurzfristig realisiert werden, weil die Bildungsinhalte Medien zumindest teilweise und Geschichte überall zum Fächerkanon gehören. Freilich ist es auch hier notwendig, ein Curriculum zu entwickeln, wie man bei diesen Fächern nicht nur Wissensbestände vermittelt, sondern auch Handlungskompetenzen. Die Förderung von Gesellschafts-, Selbst- und Sozialkompetenz erfordert eine mittel- und langfristige Perspektive bei ihrer Realisierung. Dies wird besonders deutlich, wenn wir das oben skizzierte Kompetenzprofil bezüglich der Selbst- und Sozialkompetenz mit den Aussagen zum Psychogramm Rechtsextremer vergleichen (Kap. 8.3.1.2). Decker u.a. 2020 sprechen von einer „emotionalen Taubheit für die eigenen und die Gefühle anderer“ bei Menschen mit rechtsextremen Einstellungen. Ihre Stimmungslage ist oft von Depressivität und Groll bestimmt. Sie fühlen sich isoliert, sind zornig, wütend und verärgert. Ihre Anspannung wird in der Verfolgung anderer abreagiert. Ihr autoritäres Syndrom ist durch Sadomasochismus und Projektivität gekennzeichnet, dessen Grundlage eine Ich-Schwäche ist (Kap. 8.3.2.2). Wir müssen also eine große Differenz zwischen den psychischen Merkmalen Rechtsextremer und den Charakteristika von Selbst- und Sozialkompetenz feststellen.

Bei den Anhänger:innen von Verschwörungstheorien arbeiten Schließer u.a. 2020 die vereinfachten Wahrnehmungs- und Denkmuster und die projektiven Mechanismen heraus, die die Gefühle von Kontrollverlusten in einer immer komplexer werdenden Welt kompensieren helfen (Kap. 10.2.4 und 10.2.5). Über Projektionen werden Schuldige für allerlei gesellschaftliche und politische Missstände gefunden, eine scharfe Trennung zwischen guten und bösen Menschen vorgenommen und Erlösungsphantasien durch Unterwerfung unter übernatürliche Mächte freigesetzt. Auch hier ist eine rie-

sige Diskrepanz zwischen den Einstellungen und Verhaltensweisen von Anhänger:innen von Verschwörungstheorien, Esoterik und Aberglauben und den geforderten Kompetenzprofilen von Selbst- und Sozialkompetenz festzustellen.

Es muss klar sein, dass eine verstärkte Bildung zum Erwerb von Selbst- und Sozialkompetenz in Schule, außerschulischer Jugendbildung und Erwachsenenbildung ins Leere läuft, wenn die gesellschaftlichen und politischen Strukturen von Demokratie und offener Gesellschaft nicht in die Richtung verändert und verbessert werden, wie sie im Kapitel 9 beschrieben sind. Andererseits ist auch klar, dass der harte Kern von manifest extremistisch eingestellten und/ oder zu Verschwörungstheorien neigenden Bürgerinnen und Bürgern kaum durch Programme zur Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz erreichbar ist. Eine wesentlich stärkere Berücksichtigung solcher Bildungsziele braucht eine mittel- und langfristige Perspektive und kann nur erfolgversprechend bei denjenigen sein, deren Einstellungen offen sind für demokratische Werte, Strukturen und Verhaltensweisen.

11.4 Projekte in der politischen Bildung

Im 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung v. 11.11.2020 verwenden die Autoren:innen einen Begriff von politischer Bildung aus der „Charta zur politischen Bildung und Menschenrechtsbildung“ des Europarats 2010, der auch die Kompetenzbildung und die Verhaltensebene betont. „Politische Bildung ist Bildung, Ausbildung, Bewusstseinsbildung, Information, Praktiken und Aktivitäten, deren Ziel es ist, Lernende durch Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Verständnis sowie der Entwicklung ihrer Einstellungen und ihres Verhaltens zu befähigen, ihre demokratischen Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrzunehmen und zu verteidigen, den Wert von Vielfalt zu schätzen und im demokratischen Leben eine aktive Rolle zu übernehmen, in der Absicht, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu fördern und zu bewahren.“ (Palentien 2021) Der Autor betont, dass politische Bildung mehr als Wissensvermittlung über Institutionen ist, „sondern viel mit erlebter Praxis zu tun hat.“ (13) Diesbezüglich gäbe es in der politischen Bildung noch Klärungsbedarf. „[...] vieles von dem, was heute als politische Bildung firmiert, kann bestenfalls als eine Vorform oder als eine wichtige Voraussetzung für politische Bildung betrachtet werden.“ (13)

Hier ist nicht der Raum, um dem genannten Klärungsbedarf intensiver nachzugehen. Es gibt aber einen Punkt, der gerade im Kontext von politischer Bildung als Kompetenzbildung besondere Bedeutung hat. Es ist der Aspekt der Emotionen in der politischen Bildung. Und zwar in zweifacher Hinsicht. Zum einen geht es um die Frage, ob, und wenn ja wie, es die Aufgabe von Schule und anderer Bildungseinrichtungen sein muss, einen Beitrag zur Bildung und Formung von Gefühlen der Lernenden bezüglich Selbst- und Sozialkompetenz zu leisten. Zum anderen geht es um die Berück-

sichtigung der Emotionen als Bedingungen des Lernens. Wenn die politische Bildung einen Beitrag zur Befähigung der Lernenden im Hinblick auf ihre Wahrnehmungsfähigkeit ihrer demokratischen Rechte und Pflichten, ihre Wertschätzungsfähigkeit von Vielfalt und ihre Fähigkeit und Bereitschaft, eine aktive Rolle im demokratischen Leben zu übernehmen, leisten soll, dann ist es notwendig, die emotionalen Aspekte des Lernens stärker als bisher zu berücksichtigen.

Lange Zeit war in der politischen Bildung wie in fast allen anderen Geistes- und Sozialwissenschaften die Auffassung dominierend, dass der Verstand und die Vernunft die Emotionen kontrollieren muss. Den Emotionen traute man keine positiven Impulse für Lernprozesse und Persönlichkeitsentwicklung zu. Vorherrschend war die dualistische Auffassung des Verhältnisses zwischen Kognition und Emotion. Dieses Misstrauen gegenüber den Emotionen hatte ja auch etwas mit den Erfahrungen des destruktiven Umgangs mit den Emotionen der Menschen in der NS-Herrschaft zu tun. Seit einiger Zeit ist ein Abrücken von der dualistischen Auffassung auch in der politischen Bildung zu beobachten. Exemplarisch kann man das an den Beiträgen im Schwerpunkt-Heft 2/ 2018 des Journals für politische Bildung mit dem Titel „Emotionen“ ablesen. Ebenso wird das deutlich an den Vorträgen, Arbeitsgruppen und Diskussionen auf dem 14. Bundeskongress für politische Bildung in Leipzig im März 2019 mit dem Titel „Was uns bewegt! Emotionen in Politik und Gesellschaft.“ Im folgenden Link bekommt man einen Überblick über die Sektionen, die Vorträge und Podcasts zu einzelnen Sektionen auf diesem Kongress in Leipzig

<https://www.bpb.de/veranstaltungen/reihen/bundeskongress-politische-bildung/277633/14-bundeskongress-politische-bildung-2019/> [14.03.2022]. Besand/ Overwien/ Zorn 2019 und Frech/ Richter 2019 sind Begleitbände zum Leipziger Kongress. Aktuelle Informationen über Projekte und Literatur zum Thema Emotionen und politische Bildung kann man bei der Transferstelle politische Bildung erhalten [Emotionen \(transfer-politische-bildung.de\)](https://www.transferstelle-politische-bildung.de/) [12.03.2022] Hier noch ein paar Notizen, was mir an Projekten und Veröffentlichungen zu diesem Thema aufgefallen ist. Eine systematische umfassende Aufarbeitung dieses Themas kann hier nicht geleistet werden. Das wäre ein eigenes großes Projekt. Im Projekt „Starke Lehrer-starke Schüler“ [Evaluation Starke-Lehrer-starke-Schüler.pdf \(bosch-stiftung.de\)](https://www.bosch-stiftung.de/evaluation/starke-lehrer-starke-schüler.pdf)[12.03.2022] geht es darum, Lehrkräfte für den Umgang mit rechts-extremen Einstellungen und Schülerinnen und Schülern zu stärken und zu qualifizieren. Diese Unterstützung geschieht u.a. durch Supervisions- und Coachingprozesse. Eine sehr grundlegende Aufarbeitung des Verhältnisses von Emotionen und Kognitionen und sich daraus ergebende Konsequenzen für einen emotionssensiblen Politikunterricht findet man bei Petri (2018, Rezension dieser Arbeit bei Holzapfel 2021) Wie man mit theaterpädagogischen Ansätzen eine Bewusstwerdung von emotionalen Schattenseiten der eigenen Persönlichkeit fördern kann, wird bei Holzapfel (2019) beschrieben.

<https://www.hpsw.uni-bremen.de/inhalt/images/Kognitions-Emotionsfrage->

[politischenBildung.pdf](#) [12.03.2022]. Einen sehr praktisch orientierten, aber auch theoretisch untermauerten Vorschlag für eine emotionssensible Unterrichtsplanung findet man bei Hendrik Schröder (2022, <https://profession-politischebildung.de/grundlagen/emotionssensible-politische-urteilsbildung/>) Unter der Überschrift „Was tun in der politischen Bildung in Deutschland gegen Extremismus und Verschwörungstheorien“ nimmt das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ einen bedeutenden und besonderen Platz ein. Dieses Programm läuft seit 2015 mit den Zielsetzungen „Demokratie fördern, Vielfalt gestalten, Extremismus vorbeugen.“ <https://www.demokratie-leben.de/das-programm> [15.03.2022]. In diesem Programm werden 550 Projekte gefördert, darunter 150 Modellprojekte mit über 326 lokalen Partnerschaften für Demokratie, 16 Landesdemokratiezentren und 40 zivilgesellschaftliche Organisationen. Bis 2024 sollen 600 Millionen Euro für dieses Bundesprogramm zur Verfügung stehen. In 2020 wurden dafür 115 Millionen bewilligt. 2021 erfolgte eine Aufstockung auf 150 Millionen.

<https://www.demokratie-leben.de/das-programm/hintergrund/arbeit-und-wirksamkeit-der-bundesprogramme-zur-extremismuspraevention> [15.03.2022]. Dieses Programm hat zwei Nachteile. Die Zielgruppen sind Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 27. Erwachsene als Adressaten sind nicht vorgesehen. Unvorteilhaft ist auch der Umstand, dass die geförderten Modellprojekte eingestellt werden, wenn sie sich bewährt haben. Mit einem Demokratieförderungsgesetz sollten diese Nachteile behoben werden. In der letzten Legislaturperiode hat die CDU dieses Gesetzesvorhaben blockiert.

Im Februar 2022 haben die Bundesministerin für Inneres Nancy Faeser (SPD) und die Bundesfamilienministerin Anne Spiegel (Grüne) laut taz (Artikel von K. Litschko vom 25.2.2022) „nach Jahren des Ringens ein Demokratieförderungsgesetz auf den Weg gebracht. Die Bekämpfung von Extremismus sei für die Bundesregierung »eine gesamtgesellschaftliche und dauerhafte Aufgabe von zentraler politischer Bedeutung«, heißt es in einem gemeinsamen Positionspapier, das der taz vorliegt. Dafür bräuchten Demokratieprojekte eine »dringend notwendige Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen und die damit verbundene nachhaltige Absicherung der Fördermaßnahmen.«“ <https://taz.de/Vorstoss-von-Faeser-und-Spiegel/!5837695/> [15.03.2022] In diesem taz-Artikel wird außerdem berichtet, dass wegen des Russlandangriffes gegen die Ukraine das Positionspapier der Ministerinnen in Berlin nicht vorgestellt wurde. Aber beide Ministerien starteten ein Beteiligungsverfahren für dieses Gesetz, bei denen Verbände bis zum 21. März das Vorhaben kommentieren können. Das Gesetz soll noch in diesem Jahr verabschiedet werden. „In ihrem Papier begründen Faeser und Spiegel das Gesetz vor allem mit der in den vergangenen Jahren gestiegenen rechtsextremen Bedrohung und der »Vielzahl schrecklicher Straf- und Gewalttaten« aus diesem Spektrum. Zudem seien durch die »sich zunehmend [radikalisierende Szene gegen die öffentlichen Corona-](#)

Maßnahmen« und durch Hetze im Netz neue Gefahren entstanden. Bekämpft werden solle mit dem Gesetz aber »jede Form von Extremismus«. Mit dem Gesetz werde es ein »klares Bekenntnis zu einer angemessenen Finanzierung geben«, heißt es weiter. Die Förderung solle »bedarfsorientiert, längerfristig und altersunabhängig« sein. Das Ziel sei, »bereits aufgebaute und fachlich bewährte Strukturen aufrechtzuerhalten«.

Schließlich gibt es noch das vom Bundesministerium des Inneren und für Heimat (BMI) geförderte Bundesprogramm „Zusammenarbeit durch Teilhabe“. Das BMI will mit diesem Programm „eine selbstbewusste, lebendige, demokratische Gemeinwesenkultur unterstützen, in der extremistische und verfassungsfeindliche Strömungen keinen Platz finden.“

<https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/gesellschaftlicher-zusammenhalt/zusammenhalt-teilhabe/zusammenhalt-teilhabe-node.html> [15.03.2022]. Dieses Programm hat einen jährlichen Etat von 12 Millionen Euro. Die fünfte Förderphase läuft vom 1. Januar 2020 bis zum 31.12.2024.

Möglicherweise ist dieses Förderprogramm ein Versuch der Gegensteuerung gegen die rechtsradikale Raumordnungsbewegung und die völkischen Siedlungsprojekte (siehe Kap. 7.6).

Es wird sehr interessant sein, die Evaluierungen dieser aufgeführten Bundesprogramme auszuwerten. Wer hätte Lust dazu?

11.5. Weltanschauungsfragen, Glaubenssachen, Religion als Bestandteil der Allgemeinbildung?

Hannah Arendts Totalitarismusstudie und die Theorie der politischen Religionen haben deutlich gemacht, dass die Anhänger von extremistischen politischen Bewegungen und Ideologien manchmal ähnliche Einstellungen, Gefühle und Verhaltensweisen zeigen wie Gottgläubige. In Deutschland können wir zur Zeit Ähnliches an Abergläubigen und Anhängern von Verschwörungstheorien und mancher esoterischer Lehren (wie oben im Kap. 7.5.4.2 an den Steinerfans zu verfolgen ist) beobachten. Gottgläubige glauben an einen transzendenten Gott. Die Anhänger von Verschwörungstheorien und mancher esoterischer Vorstellungen unterscheiden sich von den Gottgläubigen durch die Idee, das Göttliche in der immanenten Welt zu sehen und zu verehren. Zumindest könnte man sagen, dass sie ihre Lehre, ihre Führungsleute und ihre Bewegung sakralisieren, d.h. mit Insignien der Heiligkeit ausstatten, also Irdisches als ein Teil des Göttlichen sehen. Stanislaw Jerczy Lec (1909 – 1966) kommentiert lakonisch diesen Irrweg: „Wer den Himmel auf Erden sucht, hat im Erdkundeunterricht geschlafen.“ Dieses Bonmont führt mich jetzt nicht ohne Umschweife zu mehr und besseren Erdkundeunterricht, sondern zu etwas grundsätzlicheren Überlegungen. Schnell wird aus den

Untersuchungen zur Entwicklung extremistischer politischer Einstellungen gefolgert, dass es um mehr und bessere politische Bildung gehen müsste. Wie es z.B. Decker u.a. 2020 für die Jugendlichen aus den neuen Ländern schlussfolgern. Das ist ja nicht falsch. Aber es reicht nicht. Es geht um eine umfassendere Bildung für alle Generationen in ganz Deutschland. Dazu gehören unabdingbar Fragen nach dem Sinn des Lebens, Fragen des Religiösen, der Transzendenz, des Verhältnisses zwischen Transzendenz und Immanenz. Diese sollten nicht den Talkshows und dem Therapiesektor überlassen bleiben. Es geht auch um ein Zurückdrängen der aktuellen Hierarchie in der Bewertung der Wichtigkeit der Bildungsgegenstände. Klar, Naturwissenschaft, Mathematik und Sprachen sind nach wie vor sehr wichtige Fächer, aber die Vernachlässigung der musischen Fächer und des Sports sind einfach problematisch. Und eine Leerstelle scheint mir das Gebiet der Religion zu sein. Ich denke darüber nach, wo in der Schule und in der außerschulischen Jugendbildung das Thema Aberglaube, Verschwörungstheorien und religiöser Fundamentalismus Platz bekommen könnten. Nicht dass ich meine, dass das der Schlüssel wäre, um Menschen davon abzuhalten, solchen Irrlehren nachzulaufen. Denn entscheidende Bedingungen für die Bereitschaft, sich solchen Bewegungen und deren Ideologien anzuschließen, liegen in den Spuren des Lebens jenseits von formaler Bildung. Aber wenn diese Themen nirgendwo im Fächerkanon vorkommen, das kann es auch nicht sein. Die Erwachsenenbildung hat es im Vergleich zur Schule im Prinzip einfacher, schneller auf einen solchen Bildungsbedarf zu reagieren, weil sie nicht einen amtlich festgelegten Bildungskanon verpflichtet ist.

11.6 Ein Leitfaden im Umgang mit Verschwörungstheoretiker:innen

Im Rahmen der Arbeit am Institut für Didaktik der Demokratie, angesiedelt an der philosophischen Fakultät der Universität Hannover, wird ein Handbuch über Verschwörungsmymthen angeboten (Lewandowsky/ Cook 2020, online

[https://www.climatechangecommunication.org/wp-content/uploads/2020/04/](https://www.climatechangecommunication.org/wp-content/uploads/2020/04/ConspiracyTheoryHandbook_German.pdf)

[ConspiracyTheoryHandbook_German.pdf](https://www.climatechangecommunication.org/wp-content/uploads/2020/04/ConspiracyTheoryHandbook_German.pdf), 11.03.2022), in dem einige plausible, teilweise evidenzbasierte Vorschläge zum Umgang mit Verschwörungstheoretikern und ihrer Theorien gemacht werden.

Hier Auszüge aus diesem Vorschlagssetting (vgl. Lewandowsky/ Cook 2020, 8-10, den Originaltext der Autoren habe ich kopiert, aber nicht komplett übernommen. Wenn man alles zur Kenntnis nehmen möchte, kann man den angegebenen Link nutzen):

1. Schutz der Öffentlichkeit vor Verschwörungsmythen:

→ Die Ausbreitung von Verschwörungsmythen reduzieren:

Vorbeugen ist besser als heilen. Beispielsweise wurde die Verbreitung von konspirativen, den Klimawandel verleugnenden Beiträgen auf Facebook durch eine einfache Intervention reduziert, die die Menschen dazu ermutigte, sich vor der Weitergabe des Materials vier Fragen zu stellen: Kenne ich die Nachrichtenagentur, die die Meldung veröffentlicht hat? Erscheinen die Informationen in der Meldung glaubwürdig? Ist der Beitrag in einem Stil geschrieben, den ich von einer professionellen Nachrichtenagentur erwarte? Ist der Beitrag politisch motiviert? Scheitern die Bemühungen, die Verbreitung des Verschwörungsmythos einzudämmen, müssen die Kommunikatoren auf Strategien zurückgreifen, die die Auswirkungen der Verbreitung verringern.

→ *Präventives Widerlegen*: Wenn Menschen präventiv darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie in die Irre geführt werden könnten, können sie eine Widerstandsfähigkeit gegenüber konspirativen Botschaften entwickeln. Dieser Prozess wird als Inokulation oder präventives Widerlegen bezeichnet. Es gibt zwei Elemente einer Inokulation: eine ausdrückliche Warnung vor der drohenden Gefahr, in die Irre geführt zu werden, und die Widerlegung der Argumente der Falschinformation. Bei den Verschwörungsmythen von Impfgegnern hat sich herausgestellt, dass präventives Widerlegen wirksamer ist als das nachträgliche Ausräumen der Falschinformationen.

→ *Widerlegen*: Die Autoren beschreiben vier Modalitäten des Widerlegens: Faktenbasierte Widerlegungen, logisches Widerlegen, Quellenbezogene und empathische Entlarvung, Links zu Faktenprüfern. Zum logischen Widerlegen schreiben die Autoren: Logische Widerlegungen erklären die in Verschwörungsmythen verwendeten irreführenden Techniken oder fehlerhaften Argumentationen. Es hat sich herausgestellt, dass die Erklärung der logischen Trugschlüsse bei Verschwörungsmythen gegen Impfungen ebenso wirksam ist, wie eine faktenbasierte Widerlegung: Beispielsweise kann der Hinweis darauf, dass ein Großteil der Impfstoffforschung von unabhängigen, öffentlich finanzierten Wissenschaftlern durchgeführt wurde, Verschwörungsmythen über die Pharmaindustrie entkräften.

→ *Menschen den Rücken stärken*: Verschwörungsdenken geht mit Gefühlen verminderter Kontrolle und vermuteter Bedrohung einher. Wenn Menschen das Gefühl haben, die Kontrolle über eine Situation verloren zu haben, neigen sie eher dazu, Verschwörungsmythen zu glauben. Im Umkehrschluss sind selbstbestimmte Menschen widerstandsfähiger gegenüber Verschwörungsmythen. Es gibt mehrere Möglichkeiten, Menschen "kognitiv zu stärken", z.B. indem man sie ermutigt, analytisch zu denken, anstatt sich auf ihre Intuition zu verlassen.

Wenn Menschen ihr Kontrollgefühl stärken (z.B. indem sie sich an eine Situation in ihrem Leben erinnern, in dem sie die volle Kontrolle hatten), dann ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie an Verschwörungsmethoden glauben. Das allgemeine Gefühl der Selbstbestimmtheit kann in der Bevölkerung gefördert werden, indem dafür gesorgt wird, dass gesellschaftliche Entscheidungen, z.B. durch die Regierung, als verfahrensgerecht wahrgenommen werden. Verfahrensgerechtigkeit wird dann wahrgenommen, wenn man davon ausgeht, dass die Behörden faire Entscheidungsverfahren anwenden. Die Menschen akzeptieren also unpopuläre Ergebnisse einer Entscheidung, wenn sie davon ausgehen, dass Verfahrensgerechtigkeit eingehalten wurde.

2. Wie mit Verschwörungstheoretiker: innen sprechen?

Trotz ihrer geringen Zahl haben Verschwörungstheoretiker einen überproportional großen Einfluss. Eine Analyse von über 2 Millionen Kommentaren auf der Reddit-Unterseite r/conspiracy ergab, dass zwar nur 5% der Beitragenden konspirative Tendenzen aufwiesen, diese aber für 64% aller Kommentare verantwortlich waren. Der aktivste Autor schrieb 896.337 Wörter, das sind doppelt so viele Wörter wie in der Herr der Ringe-Trilogie! Verschwörungsmethoden sind ein unvermeidbarer Bestandteil des politischen Extremismus. Forschungen zur Deradikalisierung liefern daher nützliche Erkenntnisse darüber, wie man Verschwörungstheoretiker potentiell erreichen kann. Lewandowsky/ Cook machen vier Vorschläge zum adäquaten Sprechen mit Verschwörungstheoretikern:

- ➔ *Vertrauenswürdige Vermittler:* Von ehemaligen Mitgliedern einer extremistischen Gemeinschaft (“Aussteigern”) verfasste Gegendarstellungen werden positiver bewertet und länger in Erinnerung behalten, als Botschaften aus anderen Quellen.
- ➔ *Einfühlungsvermögen zeigen:* Ansätze sollten Empathie zeigen und ein gemeinsames Verständnis mit der anderen Gruppe aufbauen. Da das Ziel darin besteht, die Aufgeschlossenheit des Verschwörungstheoretikers zu erweitern, müssen die Kommunikatoren mit gutem Beispiel vorangehen.
- ➔ *Kritisches Denken bekräftigen:* Verschwörungstheoretiker empfinden sich als kritische Denker, die sich nicht von einem offiziellen Bericht täuschen lassen. Diese Empfindung kann man sich zunutze machen, indem man den Wert des kritischen Denkens würdigt, diesen Ansatz dann aber in eine faktenorientierte Analyse der Verschwörungstheorie umlenkt.
- ➔ *Spott vermeiden:* Das aggressive Zerlegen oder Verspotten eines Verschwörungsmethoden, sowie das Fokussieren auf das “Gewinnen” einer Diskussion, verstärkt die Gefahr einer reflex-

artigen Ablehnung. Es ist jedoch anzumerken, dass Verspotten bei den meisten Menschen nachweislich funktioniert.

Meine Ausführungen in Kap. 11.3 zu den Erfolgsaussichten von Vorgehensweisen gegen die weitere Verbreitung von Verschwörungstheorien und vom Umgang mit Verschwörungstheoretikern sind von mehr Skepsis bestimmt im Vergleich mit den Vorschlägen von Lewandowsky/ Cook 2020. Ich denke, dass man die verschiedenen Wege ausprobieren muss. Wenn man die Referenzen im genannten Handbuch anschaut, gibt es in der Praxis und Forschung in diesem Themenfeld in Amerika, England und Australien mehr Erfahrung im Vergleich zum Diskurs in Deutschland. Wichtig scheint mir bei allen Überlegungen zur Bekämpfung von Verschwörungstheorien zu sein, das Zusammenspiel von gesellschaftlichen Strukturen, kulturellen Traditionen und individuellen Biographien zu beachten, das die Entstehung von Verschwörungsmentalitäten begünstigt. Dabei dürfen nicht die Zusammenhänge mit dem Hang zum Aberglauben und zu esoterischen Orientierungen, die Schließler u.a. 2020 als „Conspirituality“ bezeichnen, übersehen werden. Die gesellschaftliche und politische Dynamik solcher fehlgeleiteter Religiösität und Sakralisierung des Irdischen wehrt sich mit allen emotional verwurzelten Kräften gegen Aufklärung und Vernunft.

12. Zusammenfassung

Das 1. Kapitel kann auch als Zusammenfassung gelesen werden. Für den ganz schnellen Überblick über den Inhalt der vorliegenden Arbeit folgt hier eine kurze Zusammenfassung. Es geht um das Verstehen von Gefährdungen unserer deutschen Demokratie, um diesen widerstehen zu können. Verstehen bedeutet, die Ursachen für die Gefährdungen zu erkennen, aber auch mehr Aufschluss über die subjektiven Sinnstrukturen des Handelns von Gefährdern zu bekommen. Ausgangspunkt des Verstehensdiskurses ist das Buch „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ von 1951 von Hannah Arendt. Der in diesem Werk entwickelte Ideologiebegriff bekommt eine neue Aktualität. Mit ihm analysiert H. Arendt die mentalen und emotionalen Strukturen der Anhänger*innen des Nationalsozialismus und Stalinismus, die wir auch heute bei den Gefolgsleuten reaktionärer Bewegungen beobachten können: Es ist das von der Erfahrung und Wirklichkeit unbeeinflussbare Denken und das Bedürfnis, einer Bewegung mit übernatürlich wirkenden Kräften zu folgen. In solchen Mentalitäten kann man Ähnlichkeiten mit Einstellungen und Verhaltensweisen von gott- und religionsgläubigen Menschen erkennen. Deshalb hat man in der Politikwissenschaft die totalitäre Herrschaft des Nationalsozialismus und anderer totalitärer politischer Systeme als Manifestation einer politischen Religion gedeutet. Nach Darstellung des Ansatzes von H.Arendt und seiner Würdigung

in der Politikwissenschaft (Kap. 1-6) wird im 7. Kapitel untersucht, ob das Paradigma von den politischen Religionen zur Erklärung von Einstellungen und Verhaltensweisen von politischen Extremisten, Verschwörungstheoretikern, Querdenkern und Impfgegnern hilfreich sein kann. Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass es auf die emotionale Attraktivität der demokratiegefährdenden Bewegungen für ihre Anhänger*innen ankommt (Kap. 7.5.2, 7.5.5, 7.7). Zur Erfassung dieser Attraktivität können die phänomenologischen Analysen von Religiosität in den Arbeiten zu politischen Religionen nützlich sein (Kap. 7.5, 7.5.5). Dabei kann man auf den Religionsbegriff verzichten, zumal es zu diesem keine allgemein verbindliche Definition in den Sozial- und Geisteswissenschaften gibt. Folgeerscheinungen aus der hohen emotionalen Attraktivität demokratiegefährdender Bewegungen können mit dem religionssoziologischen Begriff Sakralisierung erfasst werden (Kap. 7.4.1). Auf einer ähnlichen Forschungsspur bewegt sich die Leipziger Autoritarismus-Studie (LAS), wenn sie zur Kennzeichnung der Einstellungen und Verhaltensweisen von Verschwörungstheoretikern, Abergläubigen und esoterisch orientierten Menschen den Begriff „Conspirituality“ verwenden (Kap. 10.2, 10.2.4). Conspirituality ist eine Mischung aus Verschwörungsmentalität und spezifischer Spiritualität mit folgenden Merkmalen: Eine böse Gruppe von Verschworenen regiert und beherrscht im Geheimen das Volk (Welt, Gemeinschaft). Alles ist von dieser Verschworenengruppe von langer Hand geplant. Nichts geschieht durch Zufall. Aber die guten Menschen wissen Bescheid und werden das böse Komplott aufdecken. Sie sind dazu in der Lage, weil sie einen Zugang zu übernatürlicher Erkenntnis haben und daran glauben, dass der Weg zur Vollendung des Einzelnen und der Gemeinschaft nur durch die Vernichtung der alten Ordnung erreicht werden kann. Dieses Einstellungssyndrom wird in der LAS-Untersuchung empirisch belegt (Kap.10.2.4) und durch Gesellschafts- und Kulturkritik sowie psychoanalytische Begrifflichkeiten erklärt. Im Kapitel 10 werden alle einschlägigen Ansätze zur Erklärung von Verschwörungstheorien zusammengestellt. Bei den Erklärungen finden wir etliche Übereinstimmungen. Ihre unterschiedlichen Perspektiven ergeben ein differenziertes Bild über diese demokratiegefährdenden Phänomene.

Religiöse Aufladungen von extremistischen Einstellungen sind in ihrer Gefährlichkeit nicht zu unterschätzen. Aber auch ohne solche Aufladungen erwachsen aus dem politischen Extremismus Demokratiegefährdungen. Im Kapitel 8 werden die theoretischen und empirischen Untersuchungen zum politischen Extremismus in Deutschland aus den letzten 10 Jahren umfassend dargestellt und kritisch gewürdigt. Wenn auch die Prozentzahl der Bürger:innen mit manifest rechtsextremen Einstellungen von 10% (im Jahr 2000) auf 8% (im Jahr 2020) gesunken ist (Kap.8.1.1 und 8.5), ist Wachsamkeit geboten, weil die neue Rechte nicht nur eine stabile Wählerbasis gefunden, sondern auch ihre Resonanzfelder im politischen Raum ausgeweitet hat (vgl. die Analyseergebnisse von Heitmeyer u.a. 2020, siehe oben Kap. 8.2.4). Ein latenter Rechtsextremismus wurde im Jahr 2020

bei 24% aller Wahlberechtigten festgestellt. Es gibt also in Deutschland ein beträchtliches Potential, das je nach Zuspitzung gesellschaftlicher Konflikte für antidemokratisches Verhalten aktiviert werden kann. Ein weiteres Indiz für demokratiegefährdende Entwicklungen ist das Ansteigen der Zahl von gewaltorientierten Personen mit rechtsextremer Orientierung von 10.500 (2014) auf 13.000 (2019) (siehe Kap. 8.2.3.2 oben). Bei der linksextremistisch orientierten autonomen Subkultur wurden in 2016 6.800, in 2018 7.400 und in 2020 9.600 Personen als gewaltbereit eingeschätzt (siehe Kap. 8.7.1.3 oben). Alle im Kapitel 8 referierten empirischen Untersuchungen haben theoretische Fundierungen. Die Leipziger Autoritarismus-Studie hat den anspruchsvollsten theoretischen Ansatz. Sie kombiniert Gesellschaftstheorie mit der in der Psychoanalyse entwickelten Theorie der Abwehrmechanismen: Rechtsextremisten finden Befriedigung in der eigenen Unterwerfung unter Autoritäten und im Hass auf die von der Gesellschaft als schwächere und unterlegen markierte Menschen. Den Versuch der Vergrößerung des Ichs durch Allmachtphantasien findet man bei Verschwörungsmentalitäten (Kap. 8.3.2, 10.2.1). Die Verwendung psychologischer Begriffe und Theorien als zusätzliche Erklärungen für politischen Extremismus ist absolut notwendig. Die Verwendung psychoanalytischer Theorien bei LAS und auch bei anderen Autoren (siehe Kap. 5.3) hat eine hohe Plausibilität. Weitere biographisch orientierte empirische Untersuchungen sind aber notwendig, um die Entstehung extremistischer Einstellungen, von Verschwörungsmentalitäten und esoterischen Orientierungen noch besser zu verstehen.

Im Kapitel 9 und 11 werden Handlungskonsequenzen formuliert, die sich aus den vorangegangenen Analysen ergeben. Eine der wichtigsten politischen Zielsetzungen bei der Abwehr von Demokratiefährdungen ist die konsequente Verringerung der sozialen Ungleichheit in Deutschland. Angesichts der Belastungen, die auf die deutsche Wirtschaft und Gesellschaft sowie auf Europa aufgrund des Krieges von Putin gegen das ukrainische Volk zukommen werden, ist diese politische Zielsetzung eine Herkulesaufgabe. Für die Bereiche Ökonomie, Politik, Bildung und Kultur werden in diesen Kapiteln unter der Überschrift „Was tun?“ weitere Vorschläge formuliert. Eine Überlegung daraus bezüglich Bildung will ich in dieser Zusammenfassung hervorheben: Müssen wir den Themen Weltanschauung, Religion, Transzendenz und Immanenz in allen Bildungsbereichen wieder mehr Platz einräumen? Kann man diese Themen angesichts der religiösen Aufladungen von demokratiegefährdenden Bewegungen den Talkshows, bunten Blättern, digitalen sozialen Medien, Messengerkanälen, Influencer-Szenen und dem Therapiesektor überlassen?

Literatur

- Adonis (2016): Gewalt und Islam: Gespräche mit Houria Abdelouahed, Bremen (Adonis ist ein Künstlernamen des syrischen Dichters und Intellektuellen Ali Ahmad Said Esber)
- Adorno, Theodor W. (1973): Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt/ a.M.
- Adorno, Theodor W.(1966): Erziehung nach Auschwitz, in: Adorno, Th.W.: Erziehung zur Mündigkeit, Frankfurt/M. 1972, S. 88-104
- Andresen, Sabine/ Nittel, Dieter/ Thompson, Christiane (Hrsg.) (2020): Erziehung nach Auschwitz bis heute, Frankfurt
- Arendt, Hannah (1986): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft, 1. Auflage 1986, 21. Aufl. 2019 (abgekürzt EuU 1986). Titel der amerikanischen Ausgabe „The Origins of Totalitarianism“, New York 1951
- Arendt, Hannah (1996): Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk. Mit einer vollständigen Bibliographie, hrsg. von Ursula Ludz, München, Zürich
- Aron, Raymond (1939): Das Zeitalter der Tyrannen, in: Aron Raymond (1939): Über Deutschland und den Nationalsozialismus. Frühe politische Schriften 1930- 1939, hrsg. Von Joachim Stark, Opladen 1993, S. 186-208
- Backes, Uwe (2015): Extreme Gefahr aus der Mitte? Möglichkeiten und Grenzen politikwissenschaftlicher Diagnostik, in: Jesse, Eckhard (Hrsg.) (2015): Wie gefährlich ist Extremismus? Gefahren durch Extremismus, Gefahren im Umgang mit Extremismus, Baden-Baden: Nomos-Verlag, S. 89 – 111
- Backes, Uwe/ Jesse, Eckhard (2009): Vorwort zu Völkel (2009)
- Baer, Silke (2008). Rechtsextremismus und Jugendgewalt im Kontext psychologisch fundierter Biografieforschung. Review Essay: Michaela Köttig (2004). Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen. Biografische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik [67 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 9(2), Art. 8,
- Bärsch, Claus-E. (2002): Die politische Religion des Nationalsozialismus. Die religiösen Dimensionen der NS-Ideologie in den Schriften von Dietrich Eckart, Josef Goebbels, Alfred Rosenberg und Adolf Hitler, 2. Aufl.
- Bärsch, Claus-E./ Berghoff, Peter/ Sonnenschmidt, Reinhardt W. (Hrsg.) (2005): „Wer Religion verkennt, erkennt Politik nicht.“ Perspektiven der Religionspolitologie, Würzburg
- Bärsch, Claus-Ekkehart (2005a): Der Nationalsozialismus als „politische Religion“ und die „Volksgemeinschaft“ in: Besier, Gerhard/ Lübke, Hermann (Hrsg.) (2005). Politische Religion und Religionspolitik, Göttingen, Schriften des Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Bd. 28, S. 49 – 78
- Bärsch, Claus-Ekkehart (2005b): Zweck und Inhalte der Religionspolitologie, in: Bärsch u.a. (2005), S. 10 - 50
- Barz, Heiner (2001): Gesundheitsbildung auf Abwegen? Esoterische Angebote in der Erwachsenenbildung, in: Barz/ May (Hrsg.) (2001), S. 77 – 91
- Barz, Heiner/ May, Susanne (Hrsg.) (2001): Erwachsenenbildung als Sinnstiftung. Zwischen Bildung, Therapie und Esoterik, Bielefeld: Bertelsmann
- Barz, Heiner/ May, Susanne (Hrsg.) (2001): Erwachsenenbildung als Sinnstiftung. Zwischen Bildung, Therapie und Esoterik, Bielefeld: Bertelsmann
- Bednarz, Liane (2018): Die Angstprediger. Wie rechte Christen Gesellschaft und Kirche unterwandern, Droemer
- Besand, Anja/ Overwien, Bernd/ Zorn, Peter (Hrsg. 2019): Politische Bildung mit Gefühl, Bonn
- Benhabib, Seyla (1998): Hannah Arendt – die melancholische Denkerin der Moderne, Hamburg

- Berendsen, Eva/ Rhein, Katharina/ Uhlig, Tom David (2019a): Einleitung.Rechts von uns ist nur das Land, in: Berendsen, Eva/ Rhein, Katharina/ Uhlig, Tom David (Hrsg.) (2019), S. 9-31
- Berendsen, Eva/ Rhein, Katharina/ Uhlig, Tom David (Hrsg.) (2019): Extrem Unbrauchbar, Über Gleichsetzungen von links und rechts, Berlin
- Besier, Gerhard/ Lübke, Hermann (Hrsg.) (2005): Politische Religion und Religionspolitik. Zwischen Totalitarismus und Bürgerfreiheit, Schriften des Hannah-Arendt-Institutes für Totalitarismusforschung, Bd. 28, Göttingen
- Bielefeld, Heiner/ Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (1998): Politische Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus, Frankfurt/ a. M.
- Bielefeldt, Heiner (1993): Wiedergewinnung des Politischen. Eine Einführung in Hannah Arendts politisches Denken, Würzburg
- Bracher, Karl Dietrich (1955): Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie, Villingen, 5. Aufl. 1971
- Bracher, Karl Dietrich (1992): Wendezeiten der Geschichte. Historisch-politische Essays, Stuttgart
- Bremer, Helmut (2004): Der Mythos vom autonomen Subjekt, in: Engler, Stefanie/ Kraus, Beate (Hrsg.) (2004): Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassen, Weinheim, S. 189 - 213
- Buchheim, Hans/ Broszat, Martin/ Jacobsen, Hans-Adolf/ Krausnick, Helmut (1999): Die Anatomie des SS-Staates, München, 7.Aufl., erste Auflage 1967
- Burleigh, Michael (2000): Die Zeit des Nationalsozialismus. Eine Gesamtdarstellung, Frankfurt/ a.M.
- Butter, Michael (2014): Plots, Designs und Schemes: American Conspiracy Theories from the Puritans to the present, Berlin, de Gruyter
- Butter, Michael (2018): »Nichts ist, wie es scheint.« Über Verschwörungstheorien, Berlin
- Clasmann, Anne-Beatrice (2021): Höchster Anteil bei AfD. Studie untersucht rechtsextreme Einstellungen von Wählern, in: Weser-Kurier v. 2. Febr. 2021, S. 4
- Das Schwarzbuch des Kommunismus (1998), Piper, 4. Aufl.
- Decker, Oliver/ Brähler, Elmar (Hg.) (2020): Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – neue Radikalität, Giessen: Psychosozial-Verlag, finanz. v. Heinrich Böll Stiftung u. Otto Brenner Stiftung
- Decker, Oliver/ Kiess, Johannes/ Brähler, Elmar (2012): Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012, Bonn, Verlag J.H.Dietz Nachf.
- Decker, Oliver/ Kiess, Johannes/ Schuler, Julia/ Handke, Barbara/ Pickel, Gert/ Brähler, Elmar (2020): Die Leipziger Autoritarismus Studie 2020: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf, in: Decker/ Brähler (Hg.) (2020), S. 27 – 87
- Decker, Oliver/ Schuler, Julia/ Yendell, Alexander/ Schließler, Clara/ Brähler, Elmar (2020a): Das autoritäre Syndrom: Dimensionen und Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit, in: Decker/ Brähler (Hg.) (2020), S. 179 – 209
- Dempf, Alois/ Arendt, Hannah/ Engel-Janossi (Hrsg.) (1962): Politische Ordnung und menschliche Existenz. Festgabe für Eric Voegelin zum 60. Geburtstag, München
- Der Spiegel Nr. 23/ 5.6.2021: Frieden, Freiheit, finstere Mächte, S. 26 – 29
- [Digi20 | Band | Deutungsgeschichte und Theorie / Maier, Hans | 'Totalitarismus' und 'politische Religionen' / Maier, Hans \(digitale-sammlungen.de\)](#)
- Dordel, Andreas (2005): Psychologie als Religionersatz: Heilsideologische Existenzdeutungen moderner „Psychologien des Selbst, in: Bärsch u.a. 2005, S. 78 – 96
- Dornes, Martin (2012): Modernisierung des Seele. Kind – Familie – Gesellschaft, Frankfurt a. M.
- Dunz, Kristina/ Vates, Daniela/ Peter, Tobias (2021): Blick nach Berlin, in: Frankfurter Rundschau v. 8. Juni 2021, S. 3
- Farin, Klaus (2015): Die Autonomen, Berlin
- forum erwachsenenbildung, Die evangelische Zeitschrift für Bildung im Lebenslauf, Heft 2/ 2019,
- Frech, Siegfried/ Richter, Dagmar (Hg.) (2019) Emotionen im Politikunterricht, Frankfurt
- Friedeburg, Ludwig v. (1973): Vorwort zu Adorno, Theodor W. (1973): Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt 1973, S. IX/ X)

- Friedmann, Friedrich Georg (1985): Hannah Arendt. Eine deutsche Jüdin im Zeitalter des Totalitarismus, München, Zürich
- Friedrich, Carl J. (1957): Totalitäre Diktatur, unter Mitarbeit von Professor Zbigniew K. Brzezinski, Stuttgart
- Fromm, Erich (1981): Jenseits der Illusionen, Hamburg
- Fuhr, Reinhard/ Dauber, Heinrich (Hrsg.) (2002): Praxisentwicklung im Bildungsbereich – ein integraler Forschungsansatz, Bad Heilbrunn/ Obb., Klinkhardt-Verlag, Schriftenreihe zur Humanistischen Pädagogik und Psychologie
- Fuica, Arturo Morena (2017): Die politische Theorie Hannah Arendts, Hamburg
- Gailus, Martin (2021): Gläubige Zeiten. Religiösität im Dritten Reich, Freiburg i.B., Herder
- Gärtner, Christel/ Pickel, Gert (Hrsg.) (2019): Schlüsselwerke der Religionssoziologie, Wiesbaden
- Geipel, Ines (2019): Umkämpfte Zone. Mein Bruder, der Osten und der Hass, Klett-Cotta
- Geipel, Ines/ Walther, Joachim (2015): Gesperrte Ablage. Unterdrückte Literaturgeschichte in Ostdeutschland 1945-1989, Düsseldorf
- Gess, Brigitte (1995): Zu Hannah Arendts Totalitarismustheorie nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus, in: Richard Saage (Hrsg.): Das Scheitern diktatorischer Legitimationsmuster und die Zukunftsfähigkeit der Demokratie. Festschrift für Walter Euchner, Berlin 1995
- Godefroy, Bruno (2020): Zivilreligion, politische Religion und politische Theologie, in: Hammer/ Hidalgo (Hrsg.) (2020), S. 36-52
- Goethe, Johann Wolfgang von (1998): Naturwissenschaftliche Schriften I, Bd. 13 der Hamburger Ausgabe, München: dtv, Bemerkungen zu Ernst Siedenroth, Psychologie zur Erklärung der Seelenererscheinungen, Erster Teil 1824
- Goldhagen, Daniel Jonah (1996): Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin
- Göppel, Rolf (2018): Kultivierung positiver Emotionen als Bildungsauftrag? In: Huber, Matthias/ Krause, Sabine (Hrsg.) (2018) Bildung und Emotion, Wiesbaden: Springer VS, S. 335 - 355
- Grunenberg, Antonia (Hrsg.) (2003): Totalitäre Herrschaft und republikanische Demokratie, Frankfurt/a. M.
- Guardini, Romano (1946): Der Heilbringer in Mythos, Offenbarung und Politik. Eine theologisch-politische Besinnung, Stuttgart
- Haken, Meike/ Knoblauch, Hubert (2019): Thomas Luckmann: The invisible Religion (1967), in: Gärtner/ Pickel (Hrsg.) (2019), S. 255-264
- Hammelstein-Eroglu, Gülten (2005): Die Herausforderungen des Islamismus und Laizismus in der Türkei, in: Bärsch u.a. (2005), S. 185 - 203
- Hammer, Stefanie/ Hidalgo, Oliver (Hrsg.) (2020) Religion, Ethik und Politik, Schriftenreihe Religion und Politik, Wiesbaden
- Haring, Sabine A. (2008): Verheißung und Erlösung. Religion und ihre weltlichen Ersatzbildungen in Politik und Wissenschaft, Wien
- Haring, Sabine A. (2016): Der Neue Mensch im Nationalsozialismus und Sowjetkommunismus, in: ApuZ/ 233462, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung
- Häusler, Alexander/ Küpper, Beate (2019): Neue rechte Mentalitäten in der Mitte der Gesellschaft, in: Zick/ Küpper/ Berghahn (2019): S. 147 - 171
- Heitmeyer, Wilhelm (2002 – 2011): „Deutsche Zustände“. 10 Bände, Frankfurt/M., Berlin: Suhrkamp
- Heitmeyer, Wilhelm/ Freiheit, Manuela/ Sitzer, Peter (2020): Rechte Bedrohungsallianzen – Signaturen der Bedrohung, Berlin
- Henning, Anja (2019): Marty E. Martin and Scott Appleby, R. (2019): Fundamentalisms, in: Gärtner/ Pickel (Hrsg.) 2019, S. 421-432
- Herman, Eva (2015): Einwanderungschaos. Was ist der Plan?
<https://www.wissensmanufaktur.net/einwanderungs-chaos/> [8.11.2021]

- Herzog, Martina (2021): Bundesweit unter Beobachtung. Verfassungsschutz nimmt Personen und Gruppen der „Querdenker“-Bewegung in den Fokus, Weserkurier v. 29.4.2021, S. 4
- Hetscher, Iris (2016): Kluge, klare Worte. Der Lyriker Adonis spricht im Theater über „Gewalt und Islam“ in: Weser-Kurier v. 19.11.2016
- Hetscher, Iris (2016a): Religion der Vergangenheit. Zum Interview-Band des Lyrikers Adonis, Weser-Kurier v. 29. Juli 2016, S. 20
- Heuer, Wolfgang/ Heiter, Bernd/ Rosenmüller, Stefanie, (Hrsg.) (2011): Arendt-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart
- Hidalgo, Oliver/ Polke, Christian (Hrsg.) (2017): Staat und Religion, Wiesbaden
- Hilberg, Paul (1961): The Destruction of the European Jews, London (dt. Übersetzung 1990)
- Hilberg, Raul/ Söllner, Alfons (1988): Das Schweigen zum Sprechen bringen. Ein Gespräch über Franz Neumann und die Entwicklung der Holocaust-Forschung, in: Dan Diner (Hrsg.) Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, Frankfurt/ a. M., S. 175-200
- Hof, Lisa von (2022): Vollkrasse Zeichen, in: DER SPIEGEL Nr.3 / 15.1.2022, S. 110-112
- Holderberg, Angelika (2007): Nach dem bewaffneten Kampf, Gießen
- Holzappel, Günther (2002): Leib, Einbildungskraft, Bildung. Nordwestpassagen zwischen Leib, Emotion und Kognition in der Pädagogik, Bad Heilbrunn / Obb.: Klinkhardt, Schriftenreihe zur Humanistischen Pädagogik und Psychologie
- Holzappel, Günther (2019): Die Kognitions-Emotions-Frage in der (politischen) Bildung. Zur Dialyse von Pseudogestalten der Phantasie, in: forum erwachsenenbildung, Die evangelische Zeitschrift für Bildung im Lebenslauf, Heft 2/ 2019, S. 11 – 16, [Kognitions-Emotionsfrage-politischenBildung.pdf \(uni-bremen.de\)](https://www.uni-bremen.de)
- Holzappel, Günther (2021): Rezension von Petri, Annette (2018) in: Erwachsenenbildung. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis Heft 1/ 2021, S. 46/ 47
- Hubert, Martin (2020): Wilhelm Heitmeyer analysiert neueste Rechtstendenzen. Rezension zu Heitmeyer u.a. 2020 in Deutschlandfunk am 12.10.2020 https://www.deutschlandfunk.de/bedrohliche-netzwerke-wilhelm-heimmeyer-analysiert-neueste.1310.de.html?dram:article_id=485527 [14.07.2021]
- Hutterer, Robert (1998): Das Paradigma der Humanistischen Psychologie. Entwicklung, Ideengeschichte und Produktivität, Wien, New York
- Huttner, Markus (1998): Totalitarismus und säkulare Religionen. Die Anfänge der Totalitarismus-Diskussion in England, in: Heydemann, Günther/ Jesse, Eckhard (Hrsg.) (1998): Diktaturvergleich als Herausforderung. Theorie und Praxis, Berlin,
- Huttner, Markus (1999): Totalitarismus und säkulare Religion. Zur Frühgeschichte totalitarismuskritischer Begriffs- und Theoriebildung in Großbritannien, Bonn 1999
- Jesse, Eckhard (2008a): Diktaturen in Deutschland, Baden-Baden
- Jesse, Eckhard/ Mannewitz, Tom (Hrsg.) (2018): Extremismusforschung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis, Baden-Baden: Nomos-Verlag
- Jesse, Eckhardt (2008): Die Totalitarismusforschung und ihre Repräsentanten. Konzeptionen von Carl J. Friedrich, Hannah Arendt, Eric Voegelin, Ernst Nolte und Karl Dietrich Bracher, in: Jesse 2008a), S. 19 – 43
- Johst, Hans (1928): Ich glaub! Bekenntnisse, München
- Jonescu, Dana (2019): Eine Totalitarismustheorie, die eigentlich keine ist. Die deutschsprachige Rezeption von Hannah Arendts Theorie der totalen Herrschaft, in: Berendsen, Eva/ Rhein, Katharina/ Uhlig, Tom David (Hrsg.) (2019), S. 59-74
- Kallscheuer, Otto (2003): Denken ohne Geländer. Hannah Arendts Wahr-Nehmung des Totalitarismus als Durchbruch zum politischen Denken, in: Grunenberg (Hrsg.) (2003), S. 17-32
- Kamper, Dietmar (1990): Zur Geschichte der Einbildungskraft, Hamburg
- Klatt, Hans-Gerhard (2018): 1968 im Diskurskampf der neuen Rechten, in: Junge.Kirche 3/ 2018, 79. Jahrgang, S. 35 – 37

- Klatt, Hans-Gerhard (2019): Im Angriffsmodus auf die Demokratie. Sechs Beobachtungen zum Umgang mit der neuen Rechten, in: forum erwachsenenbildung, Die evangelische Zeitschrift für Bildung im Lebenslauf, Heft 2/ 2019, S. 38 - 39
- Klönne, Arno (1981): Die deutsche Arbeiterbewegung. Geschichte-Ziele-Wirkungen, Düsseldorf
- Knoblauch, Herbert (2009): Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft, Frankfurt/ a. M.
- Knoblauch, Hubert (1991): Die Verflüchtigung der Religion ins Religiöse. Thomas Luckmanns Unsichtbare Religion in: Luckmann, T. (Hrsg.) (1991): Die unsichtbare Religion, Frankfurt/M. 1991, S. 7 – 41, <https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/3914/ssoar-1991-knoblauch-die-verfluechtigung-der-religion-ins.pdf?sequence=1>
- Körper, Klaus (2021): Nationalismus versus Internationalismus. Gegensätzliche politische Orientierungen in Deutschland Ost und Westdeutschland, Manuskript, Bremen
- Krimstein, Ken (2020): Die drei Leben der Hannah Arendt, dtv
- Kristeva, Julia (2001): Das weibliche Genie: I. Hannah Arendt, Berlin, Wien
- Krumpholz, Peter (2004): (Inter-) Kulturelle Kompetenz: Weltdeutungen und Wertorientierungen. Kultur(en), Konflikte und Konfliktminderung https://www.risp-duisburg.de/media/krumpholz_interkulturelle_kompetenz_kurzfassung_abschluss_bericht.pdf [17.12.21]
- Krumpholz, Peter (2005): Verkörperung der Götter und Vergottung des Körpers. Zur religionspolitologischen Bedeutung von Gottesvorstellung und Körperbewusstsein, in: Bärsch u.a. (2005), S. 51 – 77
- Küpper, Beate/ Krause, Daniela/ Zick, Andreas (2019): Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2002 – 2018/19, in: Zick/ Küpper/ Berghahn (2019), S. 117 - 146
- Kurbjuweit, Dirk (2021): Geschichte eines Elefanten, in: DER SPIEGEL Nr. 3/ 16. 1. 2021, S. 48-50
- Lang, Jürgen P. (2018): Linksextremismus in der Bundesrepublik Deutschland, in: Jesse/ Mannewitz (2018), S. 339 - 388
- Levitsky, Steven/ Ziblat, Daniel (2018): Wie Demokratien sterben. Und was wir tun können, München
- Liebenwein, Sylva/ Barz, Heiner/ Randoll, Dirk (2012): Bildungserfahrungen an Waldorfschulen. Eine empirische Studie zur Schulqualität und Lernerfahrungen, Wiesbaden
- Lübbe, Hermann (2000): Totalitäre Rechtgläubigkeit. Das Heil und der Terror, in: Maier, Hans (Hrsg.) (2000), S. 37 - 53
- Lübbe, Hermann (Hrsg.) (1995): Heilserwartung und Terror. Politische Religionen des 20. Jahrhd., Düsseldorf
- Maier, Hans (2002): Deutungen totalitärer Herrschaft 1919 – 1989, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 50, Heft 3, S. 349 - 366
- Maier, Hans (2007): Politische Religionen, München
- Maier, Hans (Hrsg.) (1996): Totalitarismus und Politische Religionen. Konzepte des Diktaturvergleichs, Bd. I, Paderborn
- Maier, Hans (Hrsg.) (2000): Wege in die Gewalt – Die modernen politischen Religionen, Frankfurt/ a. M., Fischer-Taschenbuch
- Maier, Hans (Hrsg.) (2003): Totalitarismus und Politische Religionen. Konzepte des Diktaturvergleichs, Bd. III, Deutungsgeschichte und Theorie. In Zusammenarbeit mit Karin Mey, Michael Schäfer und Hans-Otto Seitschek, Paderborn
- Maier, Hans / Schäfer, Michael (Hrsg.) (1997): Totalitarismus und Politische Religionen. Konzepte des Diktaturvergleichs, Bd II, Paderborn
- Meier, Jana/ Bögelein Nicole/ Neubacher, Frank (2021): Eine biographische Perspektive auf Radikalisierungsverläufe, online publiziert <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s11757-021-00693-6.pdf> [18.03.2022]
- Mann, Frido/ Mann, Christine (2017): Es werde Licht. Die Einheit von Geist und Materie in der Quantenphysik, Frankfurt/ a.M.

- Marcuse, Herbert (1967): Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Darmstadt/Neuwied
- Martin, Katharina/ Sieg, Christian (Hrsg.) (2016): Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie, Würzburg, Ergon-Verlag, Bd. 13 der Buchreihe des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ an der WWU Münster
- Müller, Ann-Katrin (2021): »Die AfD ist tot«, in: „Der Spiegel“ vom 26.6.2021, 16
- Münkler, Herfried (2020): Rechter Terror im innersten Ring. Rezension zu Heitmeyer u.a. 2020 in: FAZ v. 11.11.2020 https://www.buecher.de/shop/einwanderung/rechte-bedrohungsallianzen/heimmeyer-wilhelm/products_products/detail/prod_id/59006251/#reviews [15.7.2021]
- Nachtwey, Oliver/ Schäfer, Robert/ Frei, Nadine (2020): Politische Soziologie der Corona-Proteste. Grundausswertung v. 17.12.2020 <https://idw-online.de/de/attachmentdata85376> [1.5.2021]
- Neu, Viola/ Pokorny, Sabine (2015): Ist die »Mitte« (rechts-) extremistisch? In APUZ 40/ 2015 <https://www.bpb.de/apuz/212350/ist-die-mitte-rechtsextremistisch?p=1#footnode28-28>
- Neu, Viola/ Pokorny, Sabine (2018): Extremistische Einstellungen als ein Gegenstand der Extremismusforschung, in: Jesse, Eckhard/ Mannewitz, Tom (Hrsg.) (2018), S. 161 - 203
- Neumann, Franz (1942): Behemoth. Structure and Practice of National Socialism 1933-1944, Harper Row, New York
- Neumann, Franz (1977): Behemoth – Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933 – 1944, dt. Übersetzung der amerik. Ausgabe von 1942, Köln / Frankfurt/ a.M.
- Neumann, Sigmund (1942): Permanent Revolution. The Total State in a World at War, New York
- Nolte, Ernst (1986): Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 6. Juni 1986
- Nordmann, Ingeborg (1994): Hannah Arendt, Frankfurt/ a. M./ New York
- Ooyen, Robert Chr. Van (2017): Staatstheologie – politische Theologie – politische Religionen, in: Hidalgo/ Polke (Hrsg.) (2017): S. 331 - 346
- Opitz, Peter J. Nachwort zu Voegelin, Eric (1993)
- Palentien, Christian (2021): Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Der 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, in: Journal für politische Bildung Heft 3/ 2021, S. 10-13
- Petersen, Thomas (2021): „Intoleranz im Namen der Toleranz bleibt Intoleranz“ in: Weser-Kurier vom 19. Juni 2021, S. 5
- Petri, Annette (2018): Emotionsensibler Politikunterricht, Frankfurt/ a.M.
- Pfahl-Traughber, Armin (2019): Islamfeindlichkeit, Islamophobie, Islamkritik – ein Wegweiser durch den Begriffsdschungel, in: bpb vom 17.6.2019 <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/180774/islamfeindlichkeit-islamophobie-islamkritik-ein-wegweiser-durch-den-begriffsdschungel> [24.08.2021]
- Pfahl-Traughber, Armin (2020): Linksextremismus in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme, 2. aktualisierte Auflage, Wiesbaden
- Pickel, Susanne (2019): The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order (1996), in: Gärtner/ Pickel (Hrsg.) (2019), S. 493-500
- Pieper, Dietmar (2019): »Der Himmel ist leer« in: DER SPIEGEL Nr. 17 / 20. 4. 2019, S. 40-48
- Polke, Christian (2019): Hermann Lübbe: Religion nach der Aufklärung (1986), in: Gärtner/ Pickel (Hrsg.) (2019), S. 371-383
- Pollack, Detlef (2018): Probleme der Definition von Religion, in: Pollack/ Krech/ Müller/ Hero (Hrsg.) (2018), S. 17-50
- Pollack, Detlef/Krech, Volkhard/ Müller, Olaf/ Hero, Markus (Hrsg.) (2018): Handbuch Religionssoziologie, Wiesbaden
- Quitmann, Helmut (1996): Humanistische Psychologie. Psychologie, Philosophie, Organisationsentwicklung, Göttingen, Bern, Toronto, Seattle, 3. überarb. u. erw. Aufl.
- Rattner, Joseph (1995): Klassiker der Psychoanalyse, Weinheim, 2. Aufl.

- Reble, Albert (1971): Geschichte der Pädagogik, Stuttgart
- Rees, Jonas H./ Lamberty, Pia (2029): Mitreißende Wahrheiten: Verschwörungsmymen als Gefahr für den Gesellschaftlichen Zusammenhalt, in: Zick, Andreas/ Küpper, Beate/ Berghahn, Wilhelm (2019), S.203-222
- Reuter, Astrid (2019): José Casanova: Public Religions in the modern World (1994), in: Gärtner/ Pickel (Hrsg.) (2019), S. 493-458
- Rißmann, Michael (2001): Hitlers Gott. Vorsehungsglaube und Sendungsbewusstsein des deutschen Diktators, Zürich, München
- Roth, Wolfgang (2006): Sozialkompetenz fördern – In Grund-und Sekundarschulen, auf humanistisch-psychologischer Basis, Bad Heilbronn: Klinkhardt, Schriftenreihe zur Humanistischen Pädagogik und Psychologie
- Schlette, Magnus/ Krech, Volkhard (2018): Sakralisierung, in: Pollak/ Krech/ Müller/ Hero (Hrsg.) (2018), S. 437 – 463
- Schlette, Marc (2005): Corporate Philosophy und Corporate Religion. Politische Implikationen und Spuren des Religiösen in sogenannter Unternehmens- und Managementphilosophie, in Bärsch u.a. (2005), S. 159 - 184
- Schließler, Clara/ Hellweg, Nele/ Decker, Oliver (2020): Aberglaube, Esoterik und Verschwörungsmentalität in Zeiten der Pandemie, in: Decker, Oliver/ Brähler, Elmar (Hg.) (2020), S. 283-308
- Schlipphack, Bernd/ Bollwerk, Michael/ Back, Mitja (2021): Der Glaube an Verschwörungstheorien: Zur Rolle von Länderkontexten und Eigenart der Verschwörungstheorien, Dossier auf der Website des Exzellenzclusters „Politik und Religion“ der WWUMünster https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/thema07_verschwoerung.html [3.5.2022]
- Schlüter, Hermann (2001): Aufklärung und Esoterik in der Erwachsenenbildung, in: Barz/ May (Hrsg.) (2001), S. 100 – 110
- Schmidt, Alexander (2019): Eric Voegelin: Die Politischen Religionen (1938), in: Gärtner/ Pickel (Hrsg.) (2019), S. 173-180
- Schmidt, Anna (2014): Völkische Siedler/innen im ländlichen Raum. Basiswissen und Handlungsstrategien, hrsg. von der Amadeu Antonio Stiftung
- Seewald, Michael (2020): Transzendente Zweitwertungen, religiöse Identitäten und eine Suche nach der politischen Relevanz von Religion, in: Hammer/ Hidalgo (Hrsg.) (2020), S. 15-34
- Sieg, Cristian (2021): Verschwörungstheorien als Erzählungen, Dossier auf er Website des Exzellenzclusters „Politik und Religion“ der WWUMünster https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/05_thema_verschwoerung.html[3.5.2022]
- Söllner, Alfons (2003): Hannah Arendts Totalitarismus-Buch im Kontext der zeitgenössischen Debatte, in: Grunenberg (Hrsg.) (2003), S. 33-55
- Sonnenschmidt, Reinhard W. (2005): Aus der Fremde in die Heimat? Zur Problematik gnostischer Erlösungsvorstellungen, in: Bärsch u.a. (2005), S. 236 - 253
- Steinert, Marlis (1994): Hitler, München
- Stöß, Richard (2006): Geschichte des Rechtsextremismus in: www.bpb.de, 2006
- Straßenberger, Grit (2015): Hannah Arendt. Eine Einführung, Junius-Verlag
- Tezcan, Levent (2019): Talal Asad: Formations of the Secular. Christianity, Islam, Modernity (2003), in: Gärtner/ Pickel (Hrsg.) (2019), S. 565-574
- Tezcan, Levent (2021): Der Joker der Verschwörung -Verschwörungstheorien als negativer Glaube, Dossier auf der Website des Exzellenzclusters „Politik und Religion“ der WWUMünster https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/thema08_verschwoerung.html [3.5.2022]
- Ullrich, Andrea (2005): Das Versprechen des magischen Bewusstseins: Esoterische Selbst- und Weltdeutungen in der Moderne, in: Bärsch u.a. (2005), S. 97 - 117
- Ullrich, Heiner (2015): Waldorfpädagogik. Eine kritische Einführung, Weinheim

- Vehrkamp, Robert (2021): Einwurf zur Zukunft der Demokratie – Rechtsextreme Einstellungen der Wähler:innen vor der Bundestagswahl 2021 in:
https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ZD_Einwurf_1_2021.pdf [14.6.2021]
- Vehrkamp, Robert/ Merkel (2018): Populismusbarometer 2018
<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/populismusbarometer-2018/> [16.6.2021]
- Vehrkamp, Robert/ Merkel, Wolfgang (2020): Populismusbarometer 2020 – Populistische Einstellungen bei Wählern und Nichtwählern in Deutschland 2020, Studie der Bertelsmann Stiftung Gütersloh u. des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung,
https://aswnord.de/fileadmin/user_upload/ZD_Studie_Populismusbarometer_2020.pdf [15.6.2021]
- Vinnai, Gerhard (2004): Hitler – Scheitern und Vernichtungswut. Zur Genese des faschistischen Täters, Gießen
- Voegelin, Eric (1959): Wissenschaft, Politik und Gnosis, München
- Voegelin, Eric (1993): Die politischen Religionen, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Peter J. Opitz, München, Erstveröffentlichung 1938
- Voegelin, Eric (2007): Ordnung und Geschichte, 10 Bde. Hrsg. von Dietmar Herz und Peter J. Opitz, Paderborn: Wilhelm-Fink-Verlag
- Voigt, Frederick A. (1938): Unto Caesar, London
- Völkel, Evelyn (2009): Der totalitäre Staat – das Produkt einer säkularen Religion, Baden-Baden (455 Seiten)
- Vollnhals, Clemens (2006): Der Totalitarismusbegriff im Wandel, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ 39/ 2006)
- Vondung, Klaus (1988): Die Apokalypse in Deutschland, München
- Vondung, Klaus (2013): Deutsche Wege zur Erlösung. Formen des Religiösen im Nationalsozialismus, München
- Vondung, Klaus (2016): Utopische Entwürfe – apokalyptische Visionen: Träume vom besseren Leben? in: Martin/ Sieg (Hrsg.) (2016),
https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/audioundvideo/audio/2014/Audio_Apokalypse_und_Utopie_Klaus_Vondung.html [19.12.2021]
- Wagner, Peter (2003): Die westliche Demokratie und die Möglichkeiten des Totalitarismus. Über die Motive der Gründung und der Zerstörung in „The Origins of Totalitarianism“, in: Grunenberg (Hrsg.) (2003), S. 131-145
- Walther, Rudolf (2020): Die Menschenfeinde. Rezension zu Heitmeyer u.a. 2020 in: Süddeutsche Zeitung v. 13.10.2020 https://www.buecher.de/shop/einwanderung/rechte-bedrohungsallianzen/heitmeyer-wilhelm/products_products/detail/prod_id/59006251/#reviews [15.7.2021]
- Wellhöfer, Peter R. (2004): Schlüsselqualifikation Sozialkompetenz, Stuttgart
- Weyand, Jan (2016): Plädoyer für eine Wissenssoziologie des Antisemitismus, in: Busch, Charlotte/ Gehrlein, Martin/ Uhlig Tom David (Hrsg.) (2016): Schiefheilungen. Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus, Wiesbaden, S.
- Willems, Ulrich (2018): Religion und Politik, in: Pollack/ Krech/ Müller/ Hero (Hrsg.) (2018), S. 659-692
- Young-Bruehl, Elisabeth (1986): Hannah Arendt. Leben, Wirken und Zeit, Frankfurt/ a.M. dt. Ausgabe der amerikanischen Ausgabe von 1982 mit dem Titel Hannah Arendt, For Love of the World, New Haven/ London; Bei Fischer gibt es eine Neuausgabe als Taschenbuch 2004 und natürlich bei medimops gebraucht
- Zangerle, Heinz (2001): Legasthenie: Kindliche Lernprobleme am Therapiemarkt. Bachblüten und Globuli gegen Rechtschreibfehler, in: Barz/ May (Hrsg.) (2001), S. 61 – 76
- Zick, Andreas/ Berghahn, Wilhelm/ Mokros, Nico (2019): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002-2018/19, in: Zick/ Küpper/ Berghahn 2019, S. 53 – 116

- Zick, Andreas/ Klein, Anna (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland, Bonn
- Zick, Andreas/ Küpper, Beate/ Berghahn, Wilhelm (2019): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, Bonn: Dietz-Verlag